
**Die Falange Española und ihr Gründer
José Antonio Primo de Rivera (1903-1936)
- im Rahmen der Bewältigung der
Vergangenheit der Zweiten Spanischen
Republik (1931-1939)**

Frank Peter Geinitz

Dissertation
an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von
Frank Peter Geinitz
aus Chemnitz

München, den 5. Mai 2008

Meinen Eltern Erich und Ingeborg

Erstgutachter: Professor Dr. Tilman Mayer, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Seminar für Politische Wissenschaft

Zweitgutachter: Professor Dr. Martin Baumeister, LMU München, Historisches Seminar, Abt. Neueste Geschichte und Zeitgeschichte

Tag der mündlichen Prüfung: Mittwoch, 27. Juni 2007

Vorwort

**„Ohne Erinnerung keine Versöhnung“
„Ohne Gerechtigkeit kein Frieden“¹**

Wer ist dieser José Antonio Primo de Rivera, der ein im Chaos versinkendes Spanien retten möchte und dabei sein Leben aufs Spiel setzt? Ist dieser Adlige aus bestem Hause der geeignete und charismatische Anführer, der diesem Land in Zeiten großer politischer und sozialer Not den Weg zu einem ‚Neuen‘ Staat, zu neuer Identität weisen kann?

Warum das Interesse, 70 Jahre nach dem Tod des Gründers der politischen Bewegung *Falange Española*, eine Studie über ein anscheinend abgeschlossenes Thema aus der mit Abstand unglücklichsten Epoche der spanischen Geschichte anzufertigen? Es beruht schlicht und einfach auf dem Verlangen, dazu beizutragen, das damalige Geschehen mit den bestehenden Gegensätzen aufzugreifen, zu durchleuchten und, aus einem neuen Blickwinkel heraus, eine neutrale Wertung zur historischen Rolle der *Falange Española* und ihrer Führerpersönlichkeit hinzuzufügen. Denn die betreffende Epoche - die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts - ist bis heute nicht hinreichend aufgearbeitet.

Das Projekt wird ganz bewußt unter die eingangs genannten Mottos gestellt; beide sind für die Bewältigung jener tragischen Jahre der spanischen Geschichte gute ‚Leitbilder‘.

An dieser Stelle möchte ich ganz besonders meinem Doktorvater, Professor Dr. Tilman Mayer, danken, der mich während meiner mehr als dreijährigen Arbeit begleitet und durch zielführende Anregungen, unter anderem bei der Auswahl und Konkretisierung des Themas, unterstützt hat. Des weiteren gilt mein Dank den beiden Historikern und Hispanisten Professor Dr. Martin Baumeister und Professor Dr. Walther L. Bernecker, für wertvolle Hinweise zur Ausgestaltung der Arbeit, sowie zwei Freunden, die nicht genannt werden wollen, für wichtige Korrekturvorschläge und notwendige moralische Unterstützung.

In Spanien selbst erhielt ich - mit einigen Ausnahmen² - von den angesprochenen und angeschriebenen Personen und Institutionen Unterstützung bei der Klärung und Beantwortung offener Fragen; hier ist besonders Professor Dr. Don Enrique de Aguinaga zu erwähnen, dem ich für seine Hilfe und Geduld großen Dank schulde.

¹ Die ersten Worte spricht Bundespräsident Richard von Weizsäcker anlässlich einer Rede zum 40. Jahrestag des Weltkriegsendes am 8. Mai 1985 und die zweiten Worte Papst Johannes Paul II., unter anderem bei seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1.1.2002 (der Ausspruch ist abgeleitet von Vers Jesaja 32,17 aus dem Alten Testament).

² Eine signifikante Ausnahme besteht in der Person des Herzogs Miguel Primo de Rivera y Urquijo, Neffe Primo de Riveras, der sich - trotz mehrmaliger Zusage - einem Interview und einem Blick in sein Privatarchiv entzog.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	II
Gliederung	III
Verzeichnis der Anlagen und Abbildungen	VI
Verzeichnis der Abkürzungen	VII
Inhaltsbeschreibung	VIII
1. Einleitung, Aufgabenstellung und Forschungsgegenstand	- 1 -
1.1. Einleitung	- 1 -
1.2. Aufgabenstellung und Forschungsgegenstand	- 6 -
2. Erkenntnis- und Diskussionsstand zu <i>Falange Española</i> und Primo de Rivera	- 9 -
2.1. Die Quellenlage	- 9 -
2.2. Der Forschungsstand	- 13 -
2.2.1. Bestandsaufnahme	- 15 -
2.2.2. Zusammenfassung	- 34 -
2.3. Weiteres Vorgehen	- 39 -
3. Historischer Zugang: Die gesellschaftliche Situation in Spanien vom letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges (1875-1936)	- 41 -
3.1. Die Epoche der Restauration (1875-1923)	- 42 -
3.1.1. Die politische Situation während der Restauration	- 42 -
3.1.2. Wirtschaft und soziale Zustände während der Restauration	- 47 -
3.1.3. Kulturelle Entwicklungen während der Restauration	- 49 -
3.2. Die Diktatur des Generals Miguel Primo de Rivera (1923-1930)	- 52 -
3.3. Von der Monarchie zur Zweiten Republik und zum Bürgerkrieg (1930-1936)	- 57 -
3.4. Zusammenfassung	- 62 -
4. Ideologischer und biographischer Zugang zu <i>Falange Española</i> und Primo de Rivera	- 64 -
4.1. Geistige Väter und Wegbereiter des Falangismus in Spanien	- 64 -
4.1.1. Friedrich Nietzsche (1844-1900)	- 68 -
4.1.2. Pío Baroja Nessi (1872-1956)	- 70 -

4.1.3.	José Ortega y Gasset (1883-1955)	- 71 -
4.1.4.	Ramiro de Maeztu Whitney (1875-1936)	- 80 -
4.1.5.	Die Freien Gewerkschaften	- 82 -
4.1.6.	Ernesto Giménez Caballero (1899-1988).....	- 83 -
4.1.7.	José María Albiñana Sanz (1883-1936).....	- 85 -
4.1.8.	Onésimo Redondo Ortega (1905-1936).....	- 88 -
4.1.9.	Ramiro Ledesma Ramos (1905-1936)	- 90 -
4.1.10.	Zusammenfassung.....	- 94 -
4.2.	Die Verantwortlichen der <i>Falange Española</i> Primo de Riveras.....	- 95 -
4.2.1.	Der <i>Falange</i> -Gründer José Antonio Primo de Rivera.....	- 95 -
4.2.1.1.	Der Stammbaum der Familie Primo de Rivera.....	- 96 -
4.2.1.2.	Der Mensch José Antonio Primo de Rivera (1903-1936)	- 97 -
4.2.1.3.	Der Politiker José Antonio Primo de Rivera (1930-1936).....	- 101 -
4.2.2.	Die drei Mitgründer der <i>Falange Española</i>	- 111 -
4.2.3.	Leitende Falangisten im Umfeld Primo de Riveras	- 112 -
4.3.	Die politische Bewegung <i>Falange Española</i> Primo de Riveras	- 115 -
4.3.1.	Die kurze Existenz der <i>Falange Española</i> (1933-1936).....	- 115 -
4.3.2.	Die Parteienlandschaft der Zweiten Republik.....	- 124 -
4.3.3.	Die Position der <i>Falange Española</i> innerhalb der rechten Parteienlandschaft	- 128 -
5.	Programmatischer Zugang: Die Doktrin der <i>Falange</i>-Bewegung in 27 Artikeln mit Erläuterungen und Kommentaren	- 134 -
5.1.	Einheit, Nation und Separatismus	- 138 -
5.1.1.	Die Nation als Schicksalsgemeinschaft.....	- 139 -
5.1.2.	Der Separatismus.....	- 145 -
5.2.	Der Imperiumsgedanke	- 148 -
5.3.	Die Freiheit des Einzelnen im ‚Neuen‘ Staat	- 152 -
5.3.1.	Der ‚Neue‘ Staat.....	- 152 -
5.3.2.	Die Freiheit des Einzelnen	- 156 -
5.4.	Wirtschaft und Arbeit im National syndikalismus	- 159 -
5.4.1.	Der National syndikalismus	- 162 -
5.4.2.	Kapitalismus und Kommunismus	- 168 -
5.5.	Grund und Boden	- 171 -
5.6.	Erziehung und Religion.....	- 178 -
5.7.	Die Nationale Revolution.....	- 182 -

5.8.	Der Führungsanspruch	- 187 -
5.9.	Zusammenfassung	- 188 -
6.	Die kurze Existenz der Zweiten Republik (1931 - 1939)	- 190 -
7.	Komparativer Zugang zur <i>Falange Española</i> Primo de Riveras	- 202 -
7.1.	<i>Falange Española</i> (Falangismus) und Faschismus	- 202 -
7.2.	<i>Falange Española</i> (Falangismus) und Totalitarismus	- 211 -
7.3.	<i>Falange Española</i> (Falangismus) und Franquismus	- 216 -
7.4.	Faschismus in Europa - Die Beispiele Italien, Deutschland, Frankreich, Portugal und Irland	- 222 -
7.4.1.	Italien	- 223 -
7.4.2.	Deutschland	- 226 -
7.4.3.	Frankreich	- 230 -
7.4.4.	Portugal	- 232 -
7.4.5.	Irland	- 234 -
8.	Ergebnis der Studie	- 236 -
8.1.	Die Zerstörung der Demokratie in Spanien	- 239 -
8.2.	Die Relevanz der <i>Falange Española</i> Primo de Riveras	- 242 -
8.3.	Die Unabhängigkeit der <i>Falange Española</i> Primo de Riveras	- 246 -
8.4.	Die Persönlichkeit Primo de Riveras	- 250 -
9.	Bibliographie/Literaturverzeichnis	- 254 -
9.1.	Primärquellen	- 254 -
9.2.	Sekundärquellen	- 255 -

Verzeichnis der Anlagen und Abbildungen

Verzeichnis der Anlagen

Anlage 1	Franquismus und Franco	(zu Kap. 7.3)	X
Anlage 2	Faschismus und generischer Faschismusbegriff	(zu Kap. 7.1)	XVI
Anlage 3	Jose Antonio Primo de Rivera und Jean Jacques Rousseau	(zu Kap. 5)	XXII
Anlage 4	Der spanische Text der <i>Falange</i>-Doktrin (Fassung Nov.1934)	(zu Kap. 5)	XXV
Anlage 5	Zwei Briefe des <i>Ministerio de la Presidencia</i> vom 12.12.2005 und 17.09.2007 zum Thema “Interministerielle Kommission und <i>Anteproyecto de Ley</i>“ für das „Historische Gedächtnis“ - <i>Memoria Histórica</i>	(zu Kap.1.1)	XXXI
Anlage 6	Erklärung		XXXV
Anlage 7	Lebenslauf		XXXVI

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Ergebnisse der Wahlen zu den spanischen Cortes 1876-1899	- 44 -
Abbildung 2: Staatspräsidenten und Regierungs-Chefs der Zweiten Republik	- 61 -
Abbildung 3: Portrait der Familie Primo de Rivera (1928)	- 108 -
Abbildung 4: Portrait Primo de Riveras in seiner Rechtsanwalts-Kanzlei (1933)	- 109 -
Abbildung 5: Portrait des <i>Jefe Nacional</i> Primo de Rivera in Gruß-Pose (1935)	- 110 -
Abbildung 6: Eigentumsverhältnisse bei Latifundisten mit über 1.000 ha Grundbesitz	- 174 -

Verzeichnis der Abkürzungen

<i>CEDA</i>	<i>Confederación Española de Derechas Autónomas</i> (= Zusammenschluß katholischer Mitte-Rechts-Parteien als Wahlkoalition)
<i>CENS</i>	<i>Confederación de Empresarios Nacionalsindicalista</i> (Arbeitgeber-Verband der Falangisten)
<i>CMI</i>	<i>Círculo Monárquico Independiente</i> (die Gründung dieser monarchistischen Organisation löst 1931 das Abbrennen von Kirchengebäuden aus)
<i>CNT</i>	<i>Confederación Nacional del Trabajo</i> (= Anarchosyndikalistische Gewerkschaft)
<i>DRV</i>	<i>Derecha Regional Valenciana</i> (Regionale Rechtspartei aus Valencia, zu <i>CEDA</i> gehörig)
<i>ETA</i>	<i>Euskadi Ta Askatasuna</i> (Baskische terroristische Unabhängigkeitsbewegung)
<i>FAI</i>	<i>Federación Anarquista Ibérica</i> (= Anarchistische Gewerkschaft)
<i>FE de las JONS</i>	<i>Falange Española de las JONS</i> (<i>Jefe Nacional</i> ist Primo de Rivera)
<i>FET y de las JONS</i>	<i>Falange Española Tradicionalista y de las JONS</i> (<i>Jefe Nacional</i> ist Franco)
<i>FJS</i>	<i>Federación de Juventudes Socialistas</i> (Sozialistische Jugend, die sich 1936 mit der kommunistischen Jugend zur <i>JSU</i> verbindet)
<i>GRAPO</i>	<i>Grupo Revolucionario Antifascista Primero de Octubre</i> (Terrorgruppe aus den 60er und 70er Jahren)
<i>JAP</i>	<i>Juventud de Acción Popular</i> (uniformierte Miliz der Jugendorganisation der <i>CEDA</i>)
<i>JCAH</i>	<i>Junta Castellana de Actuación Hispánica</i> (Politische Bewegung Redondos)
<i>JONS</i>	<i>Juntas de Ofensiva Nacionalsindicalista</i> (Politische Bewegung Ledesmas)
<i>JSU</i>	<i>Juventudes Socialistas Unificadas</i> (Vereinigte sozialistische und kommunistische Jugendorganisation)
<i>OJE</i>	<i>Organización Juvenil Española</i> (Jugendorganisation im Franco-Regime)
<i>PCE</i>	<i>Partido Comunista de España</i>
<i>PNE</i>	<i>Partido Nacionalista Español</i> (Politische Bewegung Dr. Albiñanas)
<i>PNV</i>	<i>Partido Nacionalista Vasco</i> (Baskische Regionalpartei)
<i>POUM</i>	<i>Partido Obrero de Unificación Marxista</i> (Kommunistische Alternative zu <i>PSOE</i> und <i>PCE</i>)
<i>PSOE</i>	<i>Partido Socialista Obrero Español</i> (= Spanische Sozialistische Arbeiterpartei)
<i>SEU</i>	<i>Sindicato Español Universitario</i> (Falangistische Universitäts-Gewerkschaft)
<i>UCD</i>	<i>Unión de Centro Democrático</i> (Wahlbündnis von Mitte-Rechts-Parteien in der Periode der <i>transición</i>)
<i>UGT</i>	<i>Unión General de Trabajadores</i> (= Sozialistische Gewerkschaft)
<i>UME</i>	<i>Unión Militar Española</i> (antirepublikanische Militärunion der 30er Jahre)
<i>UMRA</i>	<i>Unión Militar Republicana Antifascista</i> (Militärunion der Zweiten Republik)
<i>UMN</i>	<i>Unión Monárquica Nacional</i> (Nachfolgepartei von <i>UP</i>)
<i>UN</i>	<i>União Nacional</i> (Portugiesische Einheitspartei unter Oliveira Salazar)
<i>UP</i>	<i>Unión Patriótica</i> (Einheitspartei während der Diktatur Miguel Primo de Riveras)

Die Angabe ‚Obras‘ in den Fußnoten bezieht sich auf die Gesammelten Werke José Antonio Primo de Riveras, Ausgabe 1971 (siehe Kapitel 9.1).

Inhaltsbeschreibung

Das Thema dieser Studie berührt umfassend und mehrere Jahrzehnte hindurch alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens Spaniens; alte, teils weit zurückreichende Probleme, wie eine krasse Armut bei weiten Teilen der Bevölkerung oder eine ausstehende Landreform, hatten sich aufgestaut und verlangen seit Beginn des 20. Jahrhunderts immer dringender nach einer Lösung. Es gelingt letztendlich nicht, diese Lösung auf dem Verhandlungswege zu erzielen und so kommt es, der ‚geschichtlichen Tradition‘ folgend, am 18. Juli 1936 zu einer militärischen Erhebung, die diesmal einen blutigen Bürgerkrieg auslöst, der alle vorangegangenen bei weitem übertreffen wird. Deshalb ist es erforderlich, die Entwicklung der spanischen Gesellschaft mit den bis ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Ausgangspositionen aufzuzeigen und darüber hinaus komparativ zu belegen, warum in anderen Ländern, wie zum Beispiel in Portugal, unblutige Konfliktlösungen möglich waren.

Aus dem Inhaltsverzeichnis ist ersichtlich, daß sich der Autor dem Ergebnis der Studie über mehrere Zugangsstränge nähert, die einen historischen, ideologischen, biographischen, programmatischen und komparativen Bereich abzudecken versuchen; darüberhinaus wird der bei Inangriffnahme bzw. während der Arbeit vorliegende Forschungsstand erarbeitet und diskutiert.

Die einzelnen Kapitel lassen sich wie folgt darstellen:

Nach der Einleitung, sowie der Information zu Aufgabenstellung und Gegenstand der Forschung in Kapitel 1, wird in Kapitel 2 ein ‚Forschungsbericht‘ vorgelegt, der den Erkenntnis- und Diskussionsstand bis einschließlich 2006 umfaßt; er enthält die kritischen Wertungen von Persönlichkeiten unterschiedlicher Zeitepochen, darunter Historiker und Politologen, mit ihren zustimmenden oder ablehnenden Aussagen zu *Falange Española* und Primo de Rivera. Eine in diesem Kapitel aufgestellte Arbeitshypothese ist im Verlaufe der Studie zu bestätigen. Kapitel 3 vermittelt durch einen historischen Zugang, der im Jahre 1875 einsetzt, einen Einblick in die gesellschaftlichen Verhältnisse des Landes, um die Ursachen aufzuzeigen, die zu den umwälzenden und dramatischen Geschehnissen nach 1930 führen. Dabei wird ein kurzer Vergleich zwischen dem Diktator Miguel Primo de Rivera (1923-1930) mit den etwa zeitgleich in Ungarn, Österreich und Rumänien auftretenden Diktatoren vorgenommen.

Kapitel 4 stellt in einem ideologischen Zugang geistige Väter und Wegbereiter des spanischen Faschismus, sowie die konkreten Ideengeber des Falangismus vor. Dargestellt werden außerdem in einem biographischen Zugang der *Falange*-Gründer José Antonio Primo de Rivera, die Mitgründer und einige enge Mitarbeiter, sowie die kurze Existenz der politischen Bewegung *Falange Española de las JONS* und ihre Akzeptanz innerhalb der rechten Parteienlandschaft.

Kapitel 5 bringt als programmatischen Zugang eine Darstellung der 27 Artikel der Doktrin, mit Erläuterungen aus der Sicht der *Falange Española*, denen kritische Kommentare gegenübergestellt werden. Kapitel 6 informiert über die Geschehnisse in der Zweiten Republik, die der demokratischen Entwicklung Spaniens Schaden zufügen und 1936 zum Ausbruch des dreijährigen Bruderkriegs führen. Kapitel 7 vergleicht in einem komparativen Zugang *Falange Española* (Falangismus) mit Faschismus, mit Totalitarismus und mit Franquismus und geht darüber hinaus in einer Kurzdarstellung auf die zwischen den beiden Weltkriegen eingetretenen Entwicklungen in Italien, Deutschland, Frankreich, Portugal und Irland ein. Kapitel 8 belegt als Ergebnis der Studie die Verifizierung der Arbeitshypothese, zeigt die Relevanz und Unabhängigkeit des Falangismus auf, sowie die Zerstörung der Demokratie in der Zweiten Republik und liefert darüber hinaus eine Bewertung der Person des *Falange*-Gründers Primo de Rivera. Die Studie wird vervollständigt durch ein Literaturverzeichnis in Kapitel 9 und durch fünf Anlagen mit Zusatzinformationen, darunter die Auseinandersetzung Primo de Riveras - und Ortegas - mit Jean Jacques Rousseau (Anlage 3).

1. Einleitung, Aufgabenstellung und Forschungsgegenstand

1.1. Einleitung

„Wer nicht hinter sich zu schauen wagt, vermag nicht voranzuschreiten.“
„Keine Wirklichkeit ist nur schwarz oder nur weiß, sondern jede
Wirklichkeit ist gemischt.“³

Am 24. April 2003 jährte sich zum 100. Male der Geburtstag von José Antonio Primo de Rivera y Sáenz de Heredia⁴ - fortan Primo de Rivera⁵ genannt - und am 29. Oktober 2003 zum 70. Male der Gründungstag ‚seiner‘ *Falange Española*.

Diese Gedenktage boten in Spanien Gelegenheit, sich des *Falange*-Gründers zu erinnern, der seine letzte Ruhestätte in einer in den Felsen gehauenen monumentalen Anlage, unter einem hoch aufragenden Kreuz im ‚Tal der Gefallenen‘, etwa 50 km nordwestlich von Madrid fand. In demselben Mausoleum ruht General Franco, der Sieger im Bürgerkrieg und Erbauer der Anlage. Primo de Rivera wird durch Franco auf diese Weise als bedeutender Akteur der spanischen Geschichte des letzten Jahrhunderts gewürdigt.

Doch die Urteile über sein Leben und Handeln in den Jahren 1930 bis 1936 sind bis zur Stunde mit Widersprüchen behaftet und nicht aufgearbeitet; obwohl sich namhafte und zahlreiche spanische und ausländische Historiker und Schriftsteller Primo de Riveras angenommen haben, scheinen Persönlichkeit, Wirken und der ihm zustehende Platz in der Geschichte Spaniens noch nicht ausdiskutiert und deshalb noch interpretationsbedürftig.

Zur Vorbereitung und Ausgestaltung des 100. Geburtstags Primo de Riveras, sowie zur Bestandsaufnahme der Situation, war von den Anhängern der *Falange* der ersten Stunde, den *Joseantonianos*, ein eigener Arbeitskreis mit dem Namen *Plataforma 2003*⁶ gebildet worden. Als Ergebnis fand Ende November 2003 im Kongreßzentrum von Madrid eine zweitägige Veranstaltung statt, auf der Anhänger, Historiker und Schriftsteller aus dem In- und Ausland zu Wort kamen und an welcher der Autor dieser Arbeit als Beobachter teilnehmen konnte. Im Hinblick auf das Gedenkjahr 2003 und die erwähnte Veranstaltung sind durch die ‚Getreuen‘ Primo de Riveras verstärkt Anstrengungen unternommen worden, um fast sieben Jahrzehnte nach seiner Hinrichtung zu versuchen, damalige Bedeutung und heutige Wirkung des *Falange*-

³ Mohler, ‚Die Konservative Revolution‘, 1950, Vorwort, Seite 7.

⁴ Zum besseren Verständnis der spanischen Familiennamen: jeder Spanier hat zwei Nachnamen; der erste Nachname (hier: Primo de Rivera) ist der - erste Nachname - des Vaters, der zweite (hier: Sáenz de Heredia) ist der - erste Nachname - der Mutter. Bei langen Nachnamen, wie in diesem Fall, werden beide oft mit ‚y‘ (= und) verbunden. Der zweite Nachname des Vaters und der Mutter fällt im Normalfall weg.

⁵ Laut de la Cierva ist Primo de Rivera die einzige große Figur Spaniens des 20. Jahrhunderts, die von Menschen verschiedener Generationen, auch von Gegnern, mit ihrem Vornamen ‚José Antonio‘ zitiert wird (Kapitel 2.2.1).

⁶ Aguinaga, Vortrag vom 8.5.2001 im Instituto de Estudios Madrileños: *Madrileños del siglo XX: José Antonio Primo de Rivera, Hacer examen de conciencia de tres generaciones*.

Gründers in der aus ihrer Sicht zutreffenden Dimension aufzuzeigen. Die Zeit dafür scheint günstig, da es die gegenwärtig bestehende Aufgeschlossenheit der spanischen Gesellschaft ermöglicht, sich allumfassend der Vergangenheit zu stellen und offen mit der Aufarbeitung und Bewältigung jener Zeitepoche voranzuschreiten. Unwissen, sowie Überwindung von Ablehnung oder Desinteresse verlangen geradezu danach, die Ereignisse jener 30er Jahre einer kritischen Betrachtung zu unterziehen, um nach Möglichkeit wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen. So findet seit geraumer Zeit eine öffentliche Debatte zur „Wiedergewinnung des historischen Gedächtnisses“ - *Recuperación de la Memoria Histórica* - statt, die neben privaten Bürgerinitiativen vor allem durch eine interministerielle Kommission geführt bzw. unterstützt wird. Ein zu diesem Zweck erlassenes Dekret, *Real Decreto* 1891/2004 vom 10.9.2004, hat zum Ziel, eine Studie über die Rehabilitierung der Opfer des Bürgerkriegs und der Verfolgung durch den Franquismus zu erarbeiten.⁷ Ferner soll ein Gesetzesprojekt mit Einzelheiten über angemessene finanzielle Entschädigungen und moralische Wiedergutmachung ausgearbeitet werden. Neben diesem am 28.7.2006 verabschiedeten *Anteproyecto de Ley* wurde aus Anlaß des 75. Jahrestags der Gründung der Zweiten Republik (1931) das Jahr 2006 zum Jahr der *Memoria Histórica* erklärt (Gesetz 24/2006 vom 7.7.2006). Anlage 5 dieser Studie enthält zwei Briefe des *Ministerio de la Presidencia* vom 12.12.2005 und 17.9.2007 mit entsprechenden Details.

Mit Recht und Verwunderung fragt die spanische Jugend von heute: Warum haben sich unsere Großeltern damals in einem Bruderkrieg so grausam bekämpft? Ziel der gegenwärtigen Diskussionen ist deshalb die Aufklärung von Geschehnissen aus der Zeit der Zweiten Republik, einer Ära, in die Primo de Rivera und die *Falange Española* eingebunden sind.

An dieser Stelle darf nicht verschwiegen werden, daß diese Debatten mit gewissen parteipolitisch gefärbten Einschränkungen und Absichten geführt werden. So sind dem Bestreben von *Joseantonianos*, Primo de Riveras Beitrag bzw. Anteil an der spanischen Geschichte darzustellen, in den letzten Jahren auch Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden; sie bestanden darin, daß ein vorsätzliches Totschweigen, eine Tabuisierung seitens offizieller und halboffizieller Stellen, Bildungsinstitutionen und der Medien, zum Beispiel durch Nichtveröffentlichung vorbereiteter Beiträge, erfolgt ist oder Zusagen zur Abhaltung von Vorträgen an Universitäten wieder zurückgezogen wurden.⁸ Diese Haltung ist der

⁷ Private Bürgerinitiativen befassen sich vor allem mit der Auffindung und Öffnung anonymer Massengräber und der würdigen Bestattung von Kriegsoffizieren der republikanischen Seite.

⁸ Aguinaga, Conferencia vom 24.11.2005, Casino de Madrid, *Un tal José Antonio*. Beispiele: Im Jahr 2000 wird eine Studie über Primo de Rivera von der Madrider Universität *Complutense* nicht zugelassen. Des weiteren gibt es Ablehnungen von Buchveröffentlichungen durch Verlage, so daß Bücher im Ausland oder im Internet verlegt werden müssen (zum Beispiel S. Marín), sowie Rücknahmen von Zusagen zur Abhaltung von

Transparenz und der unvoreingenommenen Aufklärung abträglich, wenn auch das jahrzehntelange Schweigen und Vergessen um Primo de Rivera beendet werden soll. Der *Académico* Luis Suárez faßt es so zusammen: „José Antonio ist der große Verachtete; man muß Zivilcourage aufbringen, um ihn öffentlich zu erwähnen.“⁹

Es geht dabei für den Autor dieser Studie nicht um die Absicht, *Falange Española* und Primo de Rivera - etwa zugunsten eines neuen spanischen Rechtsradikalismus - wieder aufleben zu lassen: beide sind, wie wir sehen werden, politisch aufgearbeitet und nur noch historisch, als Bestandteile der spanischen Geschichte zu sehen. Aber auch die Arbeit der interministeriellen Kommission und der privaten Bürgerinitiativen darf nicht dazu führen, Geschichte umzuschreiben und den damaligen Verlierer, nämlich die Zweite Republik, jetzt zum moralischen Sieger zu erklären.¹⁰

In diesem Sinne wird in der politischen Debatte mit immer stärkerem Nachdruck gefordert, daß mit dem Gesetz über die *Memoria Histórica* auch die Exzesse der republikanischen Seite zu gestehen seien.¹¹ Am 20. November 2002¹² hat das spanische Parlament bereits den Putsch des 18. Juli 1936 verurteilt, als die Verfassungskommission in einer Grundsatzaussage daran erinnerte, daß niemand legitimiert sei, Gewalt einzusetzen, um seine politischen Überzeugungen durchzusetzen und totalitäre Regime zu errichten und daß es Pflicht unserer demokratischen Gesellschaft sei, die moralische Anerkennung aller Männer und Frauen vorzunehmen, die Opfer des Bürgerkriegs und franquistischer Repression wurden.

Im Jahre 2006 vertritt der Historiker Santos Juliá die Auffassung, die Politik sollte die Aufarbeitung der *Memoria Histórica* der Gesellschaft überlassen und sich mit eigenen Maßnahmen zurückhalten; der Gedanke an ein Gesetz zur ‚historischen Erinnerung‘ sei absurd und widersprüchlich, unter anderem, da es nicht nur eine, sondern viele Erinnerungen

Vorträgen an Universitäten, so durch Rektor Berdugo (Universidad de Salamanca) und Rektor Peces-Barba (Universidad Carlos III de Getafe bei Madrid). Des weiteren wird bei der im Juni 2006 abgehaltenen Buchmesse im Madrider *Retiro*-Park der Stand von *Plataforma 2003*, mit - unter anderem - Literatur zu *Falange Española* und Primo de Rivera, erstmalig und ohne Angaben von Gründen, nicht genehmigt.

⁹ Suárez Fernández, Historiker und Mitglied der *Real Academia de la Historia*, *Conversaciones del Valle de los Caídos*, 1996.

¹⁰ 1) Carlos Seco Serrano, Historiker und Mitglied der *Real Academia de la Historia*, in Tageszeitung *ABC* vom 24.12.2005, Seite 16: *El rencor, mal consejero* - ‚Die Verbitterung, ein schlechter Ratgeber‘.

2) Der Historiker Ronald Fraser (geboren 1930) betont, daß in einer modernen Demokratie Haß und Intoleranz für immer begraben werden sollten. Er hielte es für angebracht, daß „die augenblickliche Linke sich für die im Krieg durch die republikanische Seite begangenen Morde entschuldigen sollte.“ Diese Entschuldigung würde jeglichen Zweifel bezüglich der wahren Absichten des Gesetzes über die *Memoria Histórica* beseitigen, laut *ABC* vom 15.7.2007, S.10ff.

3) Octavio Ruiz-Manjón, in *Diario ABC* vom 22.7.2007, Seite 10, Titel: *Deslegitimar a parte del país con el control de la Memoria es insidioso* - ‚Einen Teil Spaniens von der *Memoria Histórica* auszuschließen, ist infam.‘.

¹¹ 1) Tageszeitung *El País* vom 31.8.2007, Seite 17: *CiU exige que la ley de memoria reconozca los „abusos“ en el bando republicano*. *CiU* ist eine im Nationalparlament vertretene katalonische Regionalpartei und

2) Payne: Prolog vom 25.9.2006 zum Buch von Durán/Dávila, *La gran revancha*, 2006, S. 15-18, Einführung der Autoren, S. 19-26 und 32. Eine beispielhafte Schilderung der durch die Republik begangenen Verbrechen enthält das Buch des ausländischen Diplomaten Felix Schlayer, *Matanzas en el Madrid republicano. Paseos, checas, Paracuellos*, 2006.

¹² Zeitung *EL PAÍS* vom 21.11.2002.

gebe; weiterhin stellt Juliá fest, daß die aktuelle Debatte nur noch in der Sprache des Gedenkens geführt wird, was auf ein Geschichtsverständnis schließen läßt, das nicht mehr auf einem ‚Wissensakt‘, sondern auf einem ‚Willensakt‘ beruht, das heißt, auf der Bereitschaft, zuvor Vergessene anzuerkennen - *no es, por tanto, un acto de conocimiento, sino de voluntad: pretende llenar de sentido el presente trayendo a la conciencia un hecho del pasado* -. Mit den Gesetzen des Jahres 2006 habe das Parlament gar ein „Recht darauf, erinnert zu werden“ zugunsten der republikanischen Opfer des Bürgerkriegs verabschiedet.¹³

Sowohl die Zweite Republik als auch die Franco-Ära sind somit definitiv ins Licht der Öffentlichkeit gerückt, nachdem unmittelbar nach dem Tode Francos im Jahre 1975 durch eine Art ‚Schweigepakt‘ - *pacto de silencio* - die Erinnerung zunächst verdrängt worden war.¹⁴ Stand damals doch ein anderes Problem auf der Tagesordnung, nämlich das des 1976 begonnenen gesellschaftlichen Übergangs von der franquistischen Diktatur zu einer westlichen Demokratie, *Transición* genannt, dessen geglückte und - wie durch ein Wunder - nahezu unblutig verlaufene Verwirklichung zu einem funktionierenden parlamentarischen Rechtsstaat in Spanien geführt hat.¹⁵ Die von 1982 bis 1996 im Amt befindliche sozialistische Regierung González hatte die geschichtliche Aufarbeitung der Vergangenheit vor allem wegen der anfangs noch nicht abgeschlossenen Transitions-Phase nicht in Angriff genommen.¹⁶ Auch das von 1996 bis 2004 regierende konservative Kabinett Aznar hatte kein besonderes Interesse gezeigt und es vorgezogen, diesen Teil der Geschichte als abgeschlossen zu betrachten.

Vermutlich ist José Antonio Primo de Rivera einem Großteil der spanischen Bevölkerung, insbesondere der seit 1975 geborenen Generation - etwa 44% der Bevölkerung¹⁷ - kaum bekannt, obwohl er nach seinem gewaltsamen Tod am 20. November 1936 bis zum Tod

¹³ 1) Santos Juliá, in Novo-Magazin 86, 2006: ‚Der Kampf um die Geschichte: Nationales Erbe oder persönliche Erinnerung? Anerkennung im Zusammenhang mit dem Gedenken an historische Ereignisse‘.

2) Santos Juliá, Zeitung *El País* vom 2.7.2006, Seite 12/13: *Memorias en lugar de memoria*.

¹⁴ Daneben wird er auch als ‚Pakt des Vergessens‘ - *pacto del olvido* - bezeichnet; siehe Markus Jakobs in der NZZ, Internationale Ausgabe, vom 19.12.2005, Seite 27: ‚*La transición* oder: Brücken über Gedächtnislücken; Spanien tut sich immer noch schwer mit der Aufarbeitung der Franco-Ära‘.

¹⁵ Ausnahmen bilden der 1980 erfolgte Überfall auf ein Rechtsanwalts-Büro der Linken - *abogados laboristas* - mit Toten, *la matanza de Atocha*, und der unblutig verlaufene Überfall auf das Parlament am 23.2.1981 (*el 23F*) durch eine Einheit der *Guardia Civil*.

Ergänzend sei gesagt, daß es bereits zwischen Januar 1930 und April 1931 eine gewisse Transitionsphase, im Volksmund *Dictablanda* genannt, gegeben hat, die von der Diktatur Miguel Primo de Riveras zur demokratischen Zweiten Republik führte. Zur Erklärung: *Dictadura* enthält das Adjektiv *duro/a* = hart; *Dictablanda* enthält das Adjektiv *blando/a* = weich.

¹⁶ Der sozialistische Regierungs-Chef Felipe González sagte im Jahre 1986: „Sprechen wir nicht mehr von der Vergangenheit! Wir haben jetzt Freiheit“.

¹⁷ Laut dem *Instituto Nacional de Estadística (INE)* betrug die Bevölkerung im Jahr 2006 44,7 Mio Einwohner, von denen 19,5 Mio = rund 44% nach 1975 und 39,2 Mio = rund 88% nach 1939 geboren sind. Eine Befragung zum Bekanntheitsgrad des *Falange*-Gründers hat in den letzten zwei Jahrzehnten nicht stattgefunden und ist auch zunächst nicht vorgesehen, laut Auskunft der vom Autor dieser Arbeit befragten *Encuesta-Institute* CIS und SIGMA 2.

Francos, also fast 40 Jahre lang, eine hervorgehobene Stellung eingenommen hat.¹⁸ Wer nämlich unter dem Franco-Regime gelebt hat, weiß, daß in jeder Stadt und in jedem Dorf der größte bzw. schönste Platz oder die bedeutendste Straße des Zentrums, aber auch Schulen, neue Wohnsiedlungen, usw. nach Primo de Rivera benannt waren, was als eine Art posthume Verherrlichung, Wiedergutmachung und Anerkennung seiner Person und seines Wirkens durch das Franco-Regime aufzufassen ist.

Franco stirbt zudem im Jahre 1975 genau am Todestag des *Falange*-Gründers, nämlich am 20. November 1975.¹⁹ Nach Francos Tod verschwindet der Name ‚José Antonio‘ allerdings in Spanien fast überall, wie auch Francos Name selbst.²⁰ Doch der nach einem durch die republikanische Justiz inszenierten politischen Prozeß hingerichtete Primo de Rivera könnte und sollte durch eine Neubewertung bei der Aufarbeitung der Vergangenheit zu einem festen Bestandteil der jüngsten spanischen Geschichte werden. In diesem Zusammenhang scheint die im Jahre 1996 ausgesprochene Forderung des Universitätsdozenten und Autors Gil Pecharromán berechtigt, den *Falange*-Gründer aus der Vergessenheit zurückzuholen: „Nach 60-jährigem Verschwinden hat José Antonio ein Recht darauf, seinen genauen Platz - *su lugar exacto* - in der Geschichte einzunehmen;“²¹ denn:

„Es gibt in der Gegenwart eine lebendige und aktive Vergangenheit und sie zu kennen und zu berücksichtigen, kann uns helfen, die Kontinuität der Geschichte nicht zu vergessen; die Geschehnisse gehen vorüber, ihre Ursachen und Auswirkungen, jedoch, bleiben oder wiederholen sich.“²²

In den Jahren 2005 und 2006 griff auch das spanische Kulturinstitut in München - *Instituto Cervantes* - den Stand der öffentlichen Debatten in Spanien mit Dokumentarfilmen und Podiumsdiskussionen - über Zweite Republik, Bürgerkrieg und Franco-Diktatur - auf, bei denen Ursachen und Folgen der späten Auseinandersetzung Spaniens mit seiner jüngsten Vergangenheit, sowie Initiativen und Möglichkeiten zur „Wiedererlangung des historischen

¹⁸ Es sind genau 37 Jahre (1938-1975), da der Tod des *Falange*-Gründers im von Franco besetzten Spanien zwei Jahre lang nicht bekanntgegeben wurde.

¹⁹ Seit Ende Oktober 1975 hat sich der Gesundheitszustand Francos stark verschlechtert. Mehrere Operationen sollen ihn bis zum 26.11.1975 am Leben und bei Bewußtsein erhalten, um die Präsidenten von Parlament (*Cortes*) und Monarchie-Rat (*Consejo del Reino*) im Amt zu bestätigen. Am 19.11.1975 werden jedoch, auf Verlangen der Tochter Francos, die lebenserhaltenden Maschinen abgeschaltet, so daß sich als offizieller Todestag der 20. November 1975 ergibt (Preston, *Francos*, 1993, Seite 777/778).

²⁰ Es bestehen vereinzelte Ausnahmen, zum Beispiel in Galizien oder auch auf den Kanarischen Inseln; im Touristen-Zentrum *Puerto de la Cruz* auf der Insel *Tenerife* heißt die Hauptstraße bis heute *Avenida del Generalísimo*. Nach der Verabschiedung des Gesetzes der *Memoria Histórica* am 31.10.2007 sollen allerdings - bis auf wenige Ausnahmen - alle noch an den Franquismus erinnernden Reste - *vestigios* - entfernt werden.

²¹ Gil Pecharromán: *Retrato de un visionario*, Temas de Hoy, Madrid, 1996, Auflage 2003, Seite 482.

²² Vorwort von Paulino Garagorri, Seite 9 und Bemerkung zur 2. Auflage, 1925, Seite 14, bei Ramón Pérez de Ayala, ‚Politische Schriften‘ - *Escritos políticos - Militarismo, Dictadura, Monarchia*, 1920, Alianza Ed., Madrid, 1980.

Gedächtnisses“ diskutiert wurden. Bei dieser Gelegenheit plädierte der Historiker und Hispanist Bernecker dringend dafür, keine einseitigen Schuldzuweisungen vorzunehmen.

Auch die katholische Kirche in Spanien hat sich bereits für ihre Beteiligung an Geschehnissen der Vergangenheit entschuldigt; sie akzeptiert die *Memoria Histórica* unter der Bedingung, daß sie einen Schlußstrich ermöglicht und keine alten Wunden mehr aufreißt.²³

1.2. Aufgabenstellung und Forschungsgegenstand

Sich mit der kurzen Lebensgeschichte sowohl der *Falange*-Bewegung als auch des sie prägenden Anführers Primo de Rivera zu befassen bedeutet, sich auf ein Gebiet der Zeitgeschichte zu begeben, das in Deutschland kaum bekannt ist, da es im deutschsprachigen Raum nur wenige eigenständige Veröffentlichungen zu dieser zeitgeschichtlich und politikwissenschaftlich interessanten Thematik gibt. Absicht und Gegenstand der Studie ist demnach der Versuch, durch eine Neubetrachtung der politischen Bewegung und der Person Primo de Riveras ein - mit neuem Blickwinkel ausgestattetes - Bild über ihre damalige Bedeutung, über ihr Verhältnis zu rechten und rechtsextremen Strömungen jener Zeit in Spanien und Europa, sowie über ihr eventuelles Vermächtnis heute zu erstellen. Dabei soll sowohl das Wissen über die ideologischen Beweggründe und Ziele, als auch über Primo de Rivera selbst vertieft und in ein aktuelle(re)s Licht gerückt werden, dies vor allem auch unter Auswertung der in den letzten Jahren und bis heute erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten. Die Studie stellt deshalb den Versuch dar, neue Quellen aufzutun, sowie vorhandene Quellen neuerlich auszuwerten.

Ein weiterer Gegenstand der Betrachtung sind dabei der gesellschaftliche Verfall, sowie der Abbau demokratischer Zustände in der Zweiten Republik, unter anderem verursacht durch Schwächen der politisch Verantwortlichen, die schließlich zum Militäraufstand des 18. Juli 1936 führen. Auch soll eine von Primo de Rivera selbst nicht mehr beeinflussbare ‚Verwendung‘ seiner Person durch das Franco-Regime betrachtet werden.²⁴ Im Ergebnis werden sowohl die ursprüngliche, *la primitiva Falange Española*, als auch Primo de Rivera selbst, aus dem Schatten Francos herausgelöst und unabhängig von ihm dargestellt. So wird die Arbeit bestätigen, daß die Anhänger Primo de Riveras und der von ihm gegründeten *Falange*-Bewegung nicht zugleich auch Anhänger Francos bzw. des Franquismus waren. Denn

²³ Bischof Blázquez, Vorsitzender der spanischen Bischofskonferenz (bis März 2008).

²⁴ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 101. Die Instrumentalisierung drückt sich zum Beispiel aus durch das Vorhandensein zahlreicher widersprüchlicher Legenden, die durch Anhänger Francos, durch falangistische Gegenspieler und sogar durch antifranquistische Demokraten in die Welt gesetzt worden sind.

nach der Hinrichtung Primo de Riveras durch die republikanische Justiz (1936) und der durch Franco vorgenommenen Zwangsvereinigung aller gegen die Zweite Republik gerichteten Kräfte (1937), geraten etliche Mitglieder der *Falange*, wie auch anderer rechtsgerichteter Bewegungen, durch ihre Haltung in Konflikt mit Franco; sie werden verhaftet und erhalten langjährige Gefängnisstrafen.²⁵

Die Arbeit will schließlich auch aufzeigen, daß die von Primo de Rivera verurteilten peripheren Separatismusbestrebungen auch heute noch, vor allem in Katalonien und im Baskenland, weiterbestehen und von der spanischen Bevölkerung als aktuelles Problem betrachtet werden.

Des weiteren ist beabsichtigt, den möglichen Widerspruch aufzuklären, der in Person und Charakter Primo de Riveras selbst begründet liegt, ein Widerspruch, der zwischen dem erfolgreichen, weltmännischen, akademisch gebildeten und redegewandten Rechtsanwalt und Adligen und dem *Jefe Nacional* einer teilweise rabiaten, zum Morden bereiten Straßenkämpfertruppe besteht. In diesem Zusammenhang geben charakterisierende Beinamen ein kontrastreiches Bild von ihm und ‚seiner‘ *Falange Española* ab. Primo de Rivera soll sowohl Träumer und Idealist, als auch Kämpfer und Realist gewesen sein, Gegensätze, die im Ergebnis zwar ein widersprüchliches, aber insgesamt doch kongruentes, stimmiges Bild seiner Persönlichkeit ergeben können. Bis heute ist der *Falange*-Gründer somit „eine politisch umstrittene und häufig mißverstandene Figur“.²⁶ Den aufgezeigten Widerspruch läßt unter anderem der Historiker Payne sichtbar werden, der 1961 in einer Dissertations-Studie bei Primo de Rivera von einer ausgeglichenen und unwiderstehlichen Persönlichkeit, spricht, später jedoch diese Meinung in einem 2003 erschienenen Buch derart abwandelt, daß „der Beitrag, den José Antonio für Spanien geleistet hat, negativ gewesen ist und das nationale Unglück nur beschleunigt und vergrößert hat“.²⁷

Ein Thema der Studie ist auch, neben der politischen Relevanz der *Falange Española*, die Realisierungschance ihrer Doktrin, das heißt, den von ihr propagierten ‚dritten Weg‘ und damit zugleich auch die Stellung der politischen Bewegung und der Person Primo de Riveras im Spannungsfeld der spanischen Rechten der 30er Jahre zu überprüfen, sowie ihre mögliche Zuordnung zu einem autoritären, faschistischen, faschistoiden oder totalitären System.

²⁵ So wird Manuel Hedilla, kommissarischer *Falange*-Chef als Nachfolger Primo de Riveras, durch Franco zum Tode verurteilt, aber später begnadigt; Karlisten-Chef Fal Conde geht ins Exil, um Repressionen durch Franco zu entgehen.

²⁶ Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 11.

²⁷ Payne/Aguinaga, *José Antonio Primo de Rivera*, Cara/Cruz, 2003, Seite 284.

Warum scheitert der *Falange*-Gründer mit seinem ehrgeizigen Projekt, einen ‚Neuen‘ Staat, ein besseres Spanien zu schaffen? Ist es persönliches Unvermögen oder arbeiten die Zeitumstände gegen ihn?

Hierzu vorwegnehmend einige Aussagen: Trotz eines großen persönlichen Einsatzes gelingt es Primo de Rivera nicht - im Gegensatz zu Mussolini in Italien und Hitler in Deutschland -, ‚seine‘ *Falange Española* in eine Massenbewegung zu verwandeln, so daß ein effizientes Wirken innerhalb und außerhalb des Parlaments nicht möglich ist. Die Gründe für dieses Mißlingen liegen in der zu kurzen Zeitspanne, die dem *Falange*-Gründer bis zu seiner Verhaftung im März 1936 zur Verfügung steht, um wirksame Parteipolitik zu betreiben,²⁸ aber auch in fehlender persönlicher Eignung und in der Tatsache, daß er als adliger *Señorito* die Masse der Land- und Industriearbeiter nicht davon überzeugen kann, für sie zu kämpfen. Im Strudel der Ereignisse wird er von der Rechten isoliert, von der Linken bekämpft und dadurch letztendlich zum Scheitern und zum Tod verurteilt.

Vorliegende Studie kann mit ihren neuen oder aktualisierten Erkenntnissen Ansatzpunkt für weiterführende Betrachtungen zur Thematik der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts in Spanien und ein weiterer praktischer (Versuchs-)Beitrag zur Aufarbeitung und Bewältigung der Vergangenheit von *Falange Española* und Primo de Rivera sein.

²⁸ Er ist nur 18 Monate hindurch alleiniger *Jefe Nacional*, denn bis Oktober 1934 bestimmt ein Triumvirat die Geschehnisse der politischen Bewegung.

2. Erkenntnis- und Diskussionsstand zu *Falange Española* und Primo de Rivera

Im vorliegenden Kapitel wird der gegenwärtige Erkenntnis- und Diskussionsstand (Jahresende 2006) dargestellt, der aufgrund von zugänglicher Literatur und Archivmaterial gegeben ist. Das Resultat zeigt einen ‚Forschungsbericht‘, der einer der Zugangsschlüssel für diese Studie ist. Die gewonnenen Erkenntnisse aus Wissenschaft, Literatur und - vereinzelt auch - aus mündlicher Überlieferung, in Verbindung mit den gegenwärtig laufenden Debatten im Rahmen der Aufarbeitung der Vergangenheit Spaniens, lassen sodann Fragestellungen zu, die nach ihrer Abarbeitung ein aussagekräftiges Arbeitsergebnis ermöglichen (siehe Kapitel 8).

2.1. Die Quellenlage

Primärliteratur liegt in bescheidenem Umfang vor: es sind die in verschiedenen Ausgaben vorhandenen ‚Werke‘ bzw. ‚Gesammelten Werke‘ Primo de Riveras - *Obras* bzw. *Obras Completas* -, die vor allem seine zahlreichen Reden, auch vor dem Parlament, seine Interviews, Vorträge, Zeitungsbeiträge, aber auch offizielle und private Briefe enthalten; die Ausgaben erscheinen von den 40er bis in die 70er Jahre. Vorliegende Arbeit stützt sich auf die *Obras*, die die *Sección Femenina* der ‚Nationalen Bewegung‘ im Jahre 1971 herausgegeben hat. Daneben stellen die Veröffentlichungen von Ramiro Ledesma Ramos und Onésimo Redondo Ortega nennenswerte Primärquellen dar, so *La Conquista del Estado, ¿Fascismo en España?, Escritos políticos* (allesamt Ledesma) und *Caudillo de Castilla* (Redondo).

Durch seinen Tod im Alter von 33 Jahren²⁹ waren Primo de Riveras literarischem Schaffen natürliche Grenzen gesetzt, so daß die Nachwelt nur über eine beschränkte Anzahl von ihm selbst verfaßter Texte verfügt. Gleichwohl ist - bezogen auf sein kurzes Leben - doch eine interessante literarische Produktion vorhanden, die bereits vor der Gründung der *Falange Española* einsetzt. Hierzu gehören unter anderem ein unvollendeter Roman mit dem Titel *Alarico Alfós*, Gedichte, Zeitungsbeiträge, wie ‚Die Stunde der Zwerge‘ - *la hora de los enanos* - und Briefe an den Direktor der Zeitung *ABC*. Primo de Rivera hat allerdings kein einziges Buch verfaßt bzw. vollendet.

Neben der von ihm selbst erarbeiteten Dokumentation liegen Aufzeichnungen zu Vorträgen enger Mitarbeiter vor, gehalten unter anderem auf internen Fortbildungskursen seiner politischen Bewegung.

²⁹ Ledesma und Redondo sterben bereits mit 31 Jahren.

Die Sekundärliteratur ist dagegen sehr umfangreich; sie unternimmt den Versuch, die Vergangenheit offenzulegen. Hervorzuheben ist bei den Monographien die geradezu ununterbrochene Folge von Neuerscheinungen - zu Themen der Zweiten Republik, des Bürgerkriegs, zu Franco und Franquismus -, die seit den späten 80er Jahren und bis zur Stunde auf dem Markt anzutreffen sind. Wie wir im weiteren Verlauf des Kapitels sehen werden, ist der davon als wissenschaftlich anzusehende Anteil jedoch bescheiden und bringt kaum neue Erkenntnisse, so daß die bestehende, von gegensätzlichen Wertungen gekennzeichnete Situation aufrechterhalten bleibt. Interessant ist eine Gemeinschaftsausgabe des Primo-de-Rivera-Anhängers Enrique de Aguinaga und des US-amerikanischen Historikers Payne aus dem Jahre 2003, mit einer positiven und einer negativen Aussage zu Primo de Rivera,³⁰ sowie Veröffentlichungen spanischer Autoren, darunter Jiménez Campo, Saz Campos, Rodríguez Jiménez, Gibson, Fusi, Gil Pecharromán, Madariaga, Tuñón de Lara, Tusell, Santos Juliá, Tamames und Muñoz Alonso, um nur einige herauszugreifen. In einem gleichfalls 2003 veröffentlichten gemeinsamen Buch der Autoren Enrique de Aguinaga und Emilio González Navarro finden sich an die 1.000 zusammengestellte Kommentare über *Falange Española* und Primo de Rivera, nachdem bereits 1997 eine Ausgabe mit rund 500 Aussagen veröffentlicht worden war.³¹ Auch der Politologe und Soziologe Linz hat einige Beiträge zur politischen Entwicklung in Spanien veröffentlicht.³²

Zu erwähnen ist an dieser Stelle ein gewisser Anteil an Publikationen ‚sogenannter‘ Historiker mit teilweise revisionistischen Tendenzen. Sie spielen in den aktuellen öffentlichen Debatten eine eher zwielichtige Rolle. In der Zusammenfassung (Kapitel 2.2.2) wird auf sie näher eingegangen.

Neben den spanischsprachigen sind ausländische Werke in englischer, französischer, italienischer und deutscher Sprache verfügbar. Ein besonderes Interesse ist im englischsprachigen Raum festzustellen; es ist in der Tat an US-amerikanischen Universitäten weitaus größer als an französischen oder deutschen Hochschulen: *For Americans, there is something of a hemispheric connection with Spanish*, meint Payne hierzu.³³ Zu nennen sind hier insbesondere Stanley Payne und Paul Preston, daneben aber auch Gerald Brenan, Sheelagh Ellwood, Raymond Carr, Herbert Rutledge Southworth, Hugh Thomas, Michael Mann, Martin

³⁰ Aguinaga/Payne, *José Antonio Primo de Rivera*, Cara/Cruz, Ediciones B, Barcelona, 2003, Seite 9 ff. und 160 ff.

³¹ Aguinaga/González Navarro, *Sobre José Antonio - juicios y referencias personales*, 1997 (ca. 500 Aussagen) und 2003 (ca. 1.000 Aussagen).

³² Juan José Linz Storch de Gracia (geboren 1926 in Bonn), mit deutschem Vater und spanischer Mutter, ist überwiegend in den USA tätig.

³³ Payne, eMail vom 13.11.2006 an den Verfasser dieser Studie. Auch Preston sieht in der großen angelsächsischen Tradition, Geschichte gut und unterhaltsam zu schreiben, den Grund für die überproportionale Präsenz von Historikern aus diesem Sprachraum; siehe Interview *encuentros digitales - elmundo.es* vom 24.6.2003.

Blinkhorn und andere, Autoren, die teilweise auch in spanisch und deutsch verfügbar sind. Erwähnenswert sind auch die Beiträge israelischer Schriftsteller, wie Zeev Sternhell und Shlomo-Ben-Ami.

Im Bereich wissenschaftlicher Literatur in deutscher Sprache sind ein zu erwähnendes Muß Bernd Nellessens Buch ‚Die verbotene Revolution‘,³⁴ sowie eine Auswahl kommentierter Reden und Schriften Primo de Riveras unter dem Titel ‚José Antonio Primo de Rivera - Der Troubadour der spanischen *Falange*‘,³⁵ beides aus den 60er Jahren. Daneben hat der Historiker Ernst Nolte in den 60er und 70er Jahren und im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen über faschistische und totalitäre Systeme zwischen den beiden Weltkriegen, auch zu Spanien Stellung bezogen. Spätere Werke, wie die des Historikers und Hispanisten Walther L. Bernecker ergänzen das Bild Spaniens jener Zeit.³⁶ Im Jahr 1978 legt der Spanier Vicente Rodríguez Carro in Münster eine Dissertation über die philosophischen Grundlagen des politischen Denkens Primo de Riveras vor; aus den 90er Jahren gibt es zwei Studien, zum einen von Norman Meuser (1993) mit dem Titel ‚Nation, Staat und Politik bei José Antonio Primo de Rivera - Faschismus in Spanien? und zum anderen von Manfred Böcker (1996): ‚Ideologie und Programmatik im spanischen Faschismus der Zweiten Republik‘. Unter den französischen Wissenschaftlern ist Arnaud Imatz³⁷ mit diversen Arbeiten zu nennen, darunter das Buch *Joseph Antoine, la Phalange Espagnole e le national-syndicalisme* (2000) und *José Antonio: Entre el odio y el amor - ‚José Antonio: zwischen Haß und Liebe‘* (2006). Fast sämtliche Werke sind in der Madrider Nationalbibliothek verfügbar.

Öffentliche Archive bestehen vor allem in Madrid, Salamanca, Simancas (Valladolid), Alcalá de Henares (Madrid), Segovia und Ávila. Konsultiert wurde das *Archivo Histórico Nacional* in Madrid, wo unter dem Stichwort *Causa General* Prozeßakten zu Primo de Rivera von der Franco-Regierung zusammengetragen wurden. Ein Besuch beim *Archivo General de la Administración, A.G.A.*, in der Universitätsstadt Alcalá de Henares, brachte kein nennenswertes Ergebnis, da die Franco-Administration erst nach dem Tod des *Falange*-Gründers und dem Ende der ursprünglichen, der *Falange Española primitiva*, einsetzt.

Ein Archiv über *Falange Española*, über die spanische Parteiengeschichte oder die Zweite Republik konnte nicht ausfindig gemacht werden und ein eigenes Forschungsinstitut, eventuell

³⁴ Bernd Nellessen (geboren 1924), ‚Die verbotene Revolution‘, 1963 (Diss.). Zur Ergänzung sei gesagt, daß dieses Buch von Walter Laqueur als ‚Pflichtlektüre‘ zu Spanien empfohlen wird (Laqueur, 1997, Seite 360).

³⁵ Nellessen, ‚Der Troubadour der spanischen *Falange*‘, 1965. Primo de Rivera wird hier betitelt als provenzalischer Dichter und Minnesänger des 12./ 13. Jahrhunderts.

³⁶ Der Historiker und Hispanist Walther L. Bernecker (geboren 1947) befaßt sich innerhalb der spanischen Geschichte insbesondere mit sozialen und gewerkschaftlichen Themen.

³⁷ Arnaud Imatz (geboren 1948), französischer Politologe, heißt in Wirklichkeit Alain Couartou. Er nimmt bei Beginn seiner Beschäftigung mit dem Faschismus als Pseudonym den Namen der Mutter an, um Benachteiligungen zu entgehen.

mit angeschlossenem Archiv, für die Aufarbeitung der Geschichte der Zweiten Republik oder für die spanische Parteien- und Extremismusforschung gibt es in Spanien gleichfalls nicht. Dagegen bestehen Institutionen, die sich im Rahmen ihres Lehrprogramms bzw. sporadisch mit der Thematik der vorliegenden Studie befassen und in diesem Zusammenhang auch Kongresse und Vorträge veranstalten; hierzu gehören zum Beispiel

- *Centre d'Estudis sobre les Èpoques Franquista i Democràtica (CEFID)* der Autonomen Universität von Barcelona (*UAB*),
- *Centro de Estudios Políticos y Constitucionales*, des *Ministerio de la Presidencia*, Madrid,
- *Departamento de Estudios Políticos y Sociología*, Madrid, der *Universidad Nacional de Educación a Distancia (UNED)*.

Im Dresdner Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismus-Forschung befindet sich keine Dokumentation zu *Falange Española* und Primo de Rivera.

Daneben gibt es verschiedene private Archive, von denen das der Sozialistischen Arbeiter-Partei *PSOE*, die *Fundación Pablo Iglesias*, in Alcalá de Henares aufgesucht wurde.

Der Neffe des *Falange*-Gründers, Herzog Miguel Primo de Rivera y Urquijo, verfügt über ein Privatarchiv, dessen Einsichtnahme nicht ermöglicht wurde, da der Adlige, *Grande de España*, die wiederholt gegebene Zusage zu einem Gespräch nicht einhielt.

José Gárate Murillo seinerseits, der 1977 einen Koffer mit Gegenständen und Dokumenten Primo de Riveras aus dessen Gefängniszeit von Mexico nach Spanien zurückführte und der Familie übergab, beabsichtigt seit etlichen Jahren, ein Privatarchiv im Rahmen der *Fundación José Antonio* in Madrid zu eröffnen, was nunmehr für 2007 definitiv vorgesehen ist.

Interviews mit Zeitzeugen des *Falange*-Gründers sind jetzt nicht mehr möglich; im Jahr 2003 verstirbt, 101-jährig, Primo de Riveras bester Freund und Studienkollege, Ramón Serrano Suñer, zugleich Schwager, Berater und Minister Francos. Im Februar 2004 folgt ihm der 100 Jahre alte Studienfreund Antonio Garrigues y Díaz-Cañabate. Das letzte Mitglied der *Falange* der ersten Stunde, Eduardo Rojas, Graf von Montarco, stand, 96-jährig, aus Altersgründen für ein Interview nicht mehr zur Verfügung und verstarb im August 2005.

Es gelang jedoch, mit einigen Persönlichkeiten schriftlichen oder persönlichen Kontakt aufzunehmen; sie haben die ursprüngliche *Falange Española* und Primo de Rivera allerdings nicht mehr bewußt erlebt: Enrique de Aguinaga, Rafael Díaz Ponce de León, Emilio Frías Álvarez, José Gárate Murillo, Gregorio Peces-Barba, Jaime Suárez Álvarez und José Utrera Molina.

Eine weitere Person, die sich - neben Herzog Miguel Primo de Rivera y Urquijo - einem Interview bzw. einer schriftlichen Stellungnahme verweigerte, ist der Schriftsteller César

Vidal; er ist unter anderem Kommentator im katholischen Radiosender COPE, Madrid, und Autor einer Reihe von Büchern verschiedenster Themenbereiche, darunter umstrittener Bücher, wie *Jose Antonio, la biografía no autorizada* - ‚die nicht erlaubte Biographie‘ (1996) und ‚Paracuellos - Katyn, ein Essay über den Genozid der Linken‘ (2005). Siehe hierzu auch Kapitel 2.2.2.

2.2. Der Forschungsstand

Trotz oder wegen der Fülle des verfügbaren Quellenmaterials liefern die bis heute von Wissenschaft und Literatur erarbeiteten Erkenntnisse ein nach wie vor kontrastreiches und kontroverses Bild über *Falange Española* und Primo de Rivera. Hinzu kommt, daß die während der Franco-Zeit in Spanien erschienene Literatur zumeist einen apologetischen oder propagandistischen Charakter aufweist, so daß es aus jener Zeit in Spanien kaum unabhängige Interpretationen zur *Falange*-Bewegung und zu ihrem Gründer gibt.³⁸

Aufgabe und Ziel dieses Kapitels ist, eine ‚Bestandsaufnahme‘ durchzuführen, die den Charakter der politischen Bewegung und der Person aufzeichnet. Dabei sollen kurz die vier signifikanten Zeitabschnitte beleuchtet werden, mit denen wir es in dieser Studie zu tun haben: Aktuellster Abschnitt aus der Sicht des Autors sind die unmittelbar zurückliegenden 14 Jahre (1993-2006), an Interesse folgen die Jahre vom Eintritt Primo de Riveras in die Politik bis zu seinem Tod (1930-1936), sodann die Jahre nach Francos Tod (1976-1992) und als letzter Zeitabschnitt die Franco-Ära selbst (1937-1975).

- Im Abschnitt ab dem Jahr 1993 ist die gesellschaftliche und wissenschaftliche Aufarbeitung zur Bewältigung jener spanischen Vergangenheit der 30er Jahre bereits im Gange; diese Kampagne der Aufarbeitung, bei der auch Massengräber aus dem Bürgerkrieg freigelegt werden, dauert zur Stunde noch an. Denn erst, nachdem die Transitions-Phase mit ihrem Demokratisierungsprozeß abgeschlossen ist - etwa 1985 -, erwacht ein verstärktes Interesse der spanischen Gesellschaft an der Rückbesinnung auf ihre jüngste Geschichte, an der auch die vorliegende Studie teilhat. Spanische und ausländische Werke über die mit der Zweiten Republik beginnende Epoche sind in fast unübersehbarer Zahl erschienen. Nachstehend kommt für den betrachteten Zeitraum eine Auswahl meist jüngerer Persönlichkeiten aus inzwischen zwei Nachwuchs-Generationen zu Wort.

- In dem mit dem Jahr 1930 beginnenden Zeitabschnitt läßt Primo de Rivera den Beruf des Rechtsanwalts ruhen, um die Bühne der aktiven Politik zu betreten; seine Absicht ist zunächst,

³⁸ Manuel Pastor Martínez (geboren 1947), Politologe und Universitätsdozent: *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 9.

den 1930 von Alfons XIII. entlassenen Vater Miguel zu rehabilitieren. Es kommentieren Zeitzeugen, meist Freunde oder politische Widersacher des *Falange*-Gründers, die seinen Weg bis zur Verhaftung und Hinrichtung aus der Nähe verfolgen; es sind überwiegend Intellektuelle, die Primo de Rivera persönlich kennen, die demnach, aus dem Wissen über Person und Geschehnisse jener Zeit, direkt Stellung nehmen können. Bei dieser Auswahl liegen keine Ergebnisse wissenschaftlicher Recherchen vor, sondern vor allem Erkenntnisse und Urteile aus persönlicher Erfahrung.

- Nach Francos Tod, konkret ab Anfang 1976, setzt die Phase des Übergangs - *transición* - von einer autoritären Militär-Diktatur zu einem demokratischen, parlamentarischen Rechtsstaat ein. Dieser Übergang verläuft, dank der Besonnenheit aller Beteiligten, fast ohne Blutvergießen. Und im Jahre 1978 stimmen die Spanier in einem Referendum mit überwältigender Mehrheit für eine demokratische Verfassung. Am 23. Februar 1981 kommt es jedoch zu einem gefährlichen Putschversuch rechtsgerichteter Militärs, der wie durch ein Wunder ohne Blutvergießen verläuft und nicht zuletzt durch die Besonnenheit und entschlossene Intervention des Königs *Juan Carlos I* unterdrückt werden kann.³⁹ Seit Ende 1982 ist eine sozialistische Regierung unter Felipe González im Amt;⁴⁰ am 1.1.1986 wird Spanien in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen, nachdem das Land einige Jahre zuvor bereits dem westlichen Verteidigungs-bündnis der NATO beigetreten war.

In der hier betrachteten Zeitspanne ist das Erscheinen politischer Werke über die 30er Jahre und die Zeit danach, zunächst noch verhalten: es besteht eine Art Stillhalteabkommen - *un pacto de silencio* -, da erst der gesellschaftspolitische Übergang von der Diktatur zur Demokratie abgeschlossen werden soll. Doch dann setzt gegen Ende der 80er Jahre, etwas verspätet, eine Kampagne zur Bewältigung der Vergangenheit ein, um die bislang totgeschwiegenen Jahre aus ihrer ‚Vergessenheit‘ zu befreien. Es erscheinen von Jahr zu Jahr immer mehr Veröffentlichungen, die die Jahre vor und nach Francos Machtübernahme zum Gegenstand haben. Dabei melden sich auch Zeitzeugen Primo de Riveras bzw. direkt Betroffene und Verantwortliche der Zweiten Republik und des Franco-Regimes mit ihren Memoiren, sowie Nachfolge-Generationen zu Wort. In diesem Zeitabschnitt umfaßt die Auswahl Stellungnahmen, die nun keiner Zensur mehr unterliegen und deshalb ein unabhängiges Bild vermitteln können.

³⁹ Er beginnt mit einer mehrere Stunden andauernden militärischen Besetzung des Parlamentsgebäude durch eine Einheit der kasernierten Polizeitruppe *Guardia Civil*.

⁴⁰ Zuvor bekleiden das Amt des Regierungschefs: Carlos Arias Navarro, Franquist (bis 1976), Adolfo Suárez, UCD-Partei (bis 1980) und Leopoldo Calvo-Sotelo Bustelo, UCD-Partei (bis 1982).

- Während der Franco-Ära schließlich, etwa ab 1937, sind in Spanien, wie bereits erwähnt, unabhängige Wertungen zu Primo de Riveras politischem Denken und Handeln kaum anzutreffen, denn aufgrund der Zensur⁴¹ kann es in Spanien nur dem Regime genehme Veröffentlichungen geben. Letztere stellen zumeist Verherrlichungen oder Rechtfertigungen von Person und Werk des *Falange*-Gründers dar, denn er wird von Franco zum offiziellen Märtyrer und Helden erklärt und entsprechend ‚instrumentalisiert‘.⁴²

2.2.1. Bestandsaufnahme

Bei der nachfolgenden Auswahl repräsentativer Persönlichkeiten mit ihren Stellungnahmen zu den für diese Studie relevanten Themenbereichen handelt es sich um Wissenschaftler, wie Historiker und Politologen, Philosophen, Universitätsdozenten, aber auch Politiker, Diplomaten, Gewerkschaftsfunktionäre, Schriftsteller, liberale Republikaner, Sozialisten, Anarchisten, Franquisten und Falangisten, sowohl Zeitzeugen als auch Personen aus Nachfolgenerationen. Ihr Urteil ist durch entsprechende Recherchen bzw. durch empirische Fakten erhärtet. An dieser Stelle fehlt eine bedeutende Persönlichkeit, nämlich der Philosoph José Ortega y Gasset; von ihm ist, obwohl sich Primo de Rivera als sein ‚Schüler‘ betrachtet, keine spezifische Stellungnahme zur politischen Bewegung und zum *Falange*-Gründer bekannt.

Die nachstehend aufgeführten Erkenntnisse können nicht den einzelnen, vorstehend betrachteten Zeitabschnitten ausschließlich zugeordnet werden; es wurde einer Darstellung für den gesamten Zeitraum (1930-2006) nach systematisch angelegten Stichworten der Vorzug gegeben, die die Arbeitsbereiche der Studie inhaltlich umfassen. Bei dieser ‚Bestandsaufnahme‘ handelt sich in erster Linie um eine Sammlung ohne weitere Kommentierung; erst in späteren Kapiteln erfolgt die eigentliche Auseinandersetzung mit den Themen. Die Stichworte im einzelnen:

- a) Stichwort ‚Faschismus‘
- b) Stichwort ‚Totalitarismus‘
- c) Stichwort ‚Orientierung nach links‘
- d) Stichwort ‚Modernisierungs-Regime‘
- e) Stichwort ‚Widersprüche und Führungsqualitäten‘
- f) Stichwort ‚Paynes Wertungen im Wandel der Zeit‘.

⁴¹ Der Vollständigkeit halber darf die während der Republik bestehende strenge Zensur nicht unerwähnt bleiben.

⁴² Der Beginn des Märtyrerkults um Primo de Rivera ist der 20.11.1938, da sein Tod in der nationalen Zone Francos erst zwei Jahre später offiziell bekannt gegeben wird. Es gibt sogar ein Buch mit dem Titel *Via Crucis*, in welchem in 12 Kapiteln, entsprechend den 12 Leidensstationen Jesu, die ‚Leidensgeschichte‘ des Hingerichteten geschildert wird. Darin wird betont, daß er und Jesus im identischen Alter von 33 Jahren sterben. (Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 101 und 397).

Eine Trennung zwischen *Falange Española* und Primo de Rivera in der Darstellung ist kaum möglich bzw. nicht zielführend, da Entstehung und Werdegang der politischen Bewegung und die Person Primo de Rivera eine Einheit bilden und deshalb gemeinsam zu sehen sind.

a) Stichwort ‚Faschismus‘

„*Falange Española* ist nicht irgendeine faschistische Bewegung, sondern ihr Hegemon in Spanien schlechthin.“⁴³ J. Campo stützt sich bei dieser Aussage auf den Umstand, daß es neben der *Falange Española*, nach dem Zusammenschluß mit den *JONS* (in welcher bereits die Gruppierung des Onésimo Redondo aufgegangen ist), keine weitere faschistische Bewegung von Bedeutung gibt. Über den faschistischen Charakter der *Falange* Primo de Riveras hegt J.Campo keinen Zweifel, da sich allzu viele Details mit dem Faschismus in Übereinstimmung befänden; der inzwischen in Spanien etablierte Faschismus beschäftige sich allein damit, das italienisch-deutsche Modell nachzuempfinden. Beispiele dieser Übereinstimmung seien, laut J. Campo, Verachtung des Intellektuellen, Betonung des Pseudo-Poetischen und des Mythos, Aufruf zur Gewalt, Einbindung der Jugend in einen Generationenkampf, Kampf gegen Sozialismus und Kommunismus, usw.⁴⁴ Andere, rechtsorientierte Parteien, auch mit Vertretung im Parlament der Zweiten Republik, bezeichnet J. Campo als faschisiert bzw. faschistoid - *fascistizado*.⁴⁵ J.Campo's Studie ist, laut Böcker, die „derzeit materialreichste und gründlichste Untersuchung“ zur Thematik, jedoch „unterschätzt ihr Autor dabei die Autonomie des Politischen“.⁴⁶ R.Carro seinerseits weiß, daß sich die therapeutischen Vorschläge der politischen Bewegung des Falangismus als „potenzierter Krankheitserreger“ erwiesen, als Verursacher einer vertieften Spaltung und Entfremdung des Menschen mit seiner Umwelt, als „Ideologie im Dienste einer radikalisierten Partikularität“ (sic); die emanzipatorischen Versprechen würden auf keinen Fall eingelöst.⁴⁷ Deshalb gilt für R.Carro: „Heteronismus

⁴³ Javier Jiménez Campo (geboren 1950), *El Fascismo en la crisis de la II República* (Diss.), 1979, S. 110. Die Studie wird von Walter Laqueur (geboren 1921), Historiker, als ‚Pflichtlektüre‘ zu Spanien empfohlen (‘Faschismus’, 1997, S. 360). Eine Empfehlung in diesem Sinne spricht auch Payne aus (Geschichte des Faschismus, 2001 deutsch, S. 684).

⁴⁴ J.Campo, ebd., Seite 156 und 164.

⁴⁵ Sämtliche politischen Bewegungen in Spanien, die nicht republikanisch gesinnt und/oder nicht im Parlament der Zweiten Republik vertreten und keine Anarchisten/Anarcho-Syndikalisten sind, werden oft und automatisch als faschistisch eingestuft.

Fascistizado, gemäß J. Campo, ebd., Seite 45, sind die rechte Parteienkoalition *CEDA* (Gil-Robles), der rechte *Bloque Nacional* (Calvo Sotelo), sowie ein rechter Sektor des Militärs und „Primo de Rivera und seine Gruppen, jedoch nur am Anfang, morgen, ohne Zweifel, nicht mehr“. Faschisiert = mit eingedrunghenen faschistischen Tendenzen versehen, auf spanisch *fascistizado*; dagegen faschistoid = dem Faschismus ähnlich, faschistische Züge zeigend.

⁴⁶ Manfred Böcker (geboren 1967), ‚Ideologie und Programmatik im spanischen Faschismus der Zweiten Republik (Examens-Arbeit), 1996, Seite 19.

⁴⁷ Vicente Rodríguez Carro (geboren 1943), ‚Die philosophischen Grundlagen‘ (Diss.), 1978, Seite 351 und 381. Partikularismus = Streben staatlicher Teilgebiete, ihre besonderen Interessen gegen allgemeine Interessen der übergeordneten staatlichen Gemeinschaft durchzusetzen. Den Ausdruck verwendet Ortega; Primo de Rivera, dagegen, spricht

(sic), Ungleichzeitigkeit und Einheitsästhetizismus charakterisieren Primo de Riveras politische Lehre als eine wesenhaft antiemanzipatorische Ideologie.⁴⁸ Für R.Carro sind *Falange Española*, Franquismus, Faschismus und Nationalsozialismus praktisch ein und dasselbe.⁴⁹ Bereits der Vater des *Falange*-Gründers, Miguel Primo de Rivera, habe eine pseudofaschistische Diktatur errichtet.⁵⁰ Aber R.Carro hegt selbst auch Zweifel hinsichtlich seiner eigenen Zuordnung der *Falange Española* zum Faschismus, wenn er offen äußert:

„Den Anspruch zu erheben, meine Interpretation wäre die einzig richtige, würde den Rahmen des Wissenschaftlichen (das immer diskussionsfähig bleiben muß) überschreiten, um den Status eines Dogmas einzunehmen. De facto gibt es andere Ansichten als meine über einzelne Aspekte der politischen Lehre Primo de Riveras. Das bedeutet, daß es im Grunde mehrere Auffassungen darüber gibt, wie die Frage: ‚Was ist f?‘ beantwortet werden kann.“⁵¹

So glaubt Sánchez Marín, daß Primo de Rivera allein schon wegen seiner sozialen und familiären Herkunft kein Faschist gewesen sein könne; doch man nenne ihn unter anderem einen „paradoxen Faschisten“, einen „faschistoiden Konservativen“, einen „echten Faschisten“; er sei „doppeldeutig“ und „zwiespältig“, sein Faschismus „feinsinnig“ und „eigenartig“; aus all’ dem dürfe man schließen, daß es sich um einen etwas seltsamen Faschismus handeln müsse.⁵²

Andererseits wiederum könnte ein faschistischer Charakter des Falangismus durch den Historiker und Franquisten de la Cierva bestätigt werden, der von einem „Faschismus in spanischer Version“⁵³ spricht oder durch den Anarcho-Syndikalisten Álvarez Palomo,⁵⁴ der Primo de Rivera gleichfalls für einen „Faschisten der spanischen Art“ hält und ihn nur negativ bewertet. Tusell spricht von einer „nicht geglückten Nachahmung der damaligen europäischen

von Separatismus, wenn beide dieselbe Problematik ansprechen, nämlich die beabsichtigte Loslösung einzelner Regionen vom spanischen Zentralstaat.

⁴⁸ R.Carro, ‚Die philosophischen Grundlagen‘, 1978, Seite 383. Heteronomie = Fremdgesetzlichkeit bzw. Abhängigkeit von einer anderen als der eigenen Gesetzlichkeit (Gegenteil = Autonomie).

⁴⁹ Ebd., Seite 12, 55/56, 350/351, 359 und 360.

⁵⁰ Ebd., Seite 32. Franz Borkenau hat sich bereits vor R.Carro in diesem Sinne geäußert (siehe Kapitel 3.2).

⁵¹ Ebd., Seite 343/344. ‚f‘ bedeutet ‚Primo de Riveras *Falange*-Ideologie“.

⁵² 1) Angel Luis Sánchez Marín (geboren 1963), *José Antonio - la teoría y la realidad*, 2004, Seite 98 ff. und

2) Cecilio de Miguel Medina, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 125.

⁵³ 1) Herbert Rutledge Southworth (1908-1999), (polemischer) US-amerik. Historiker, *Antifalange*, 1967, Seite 15 und
2) Ricardo de la Cierva y Hocés (geboren 1926), Historiker und Kulturminister in einer UCD-Regierung der Transitionsphase (1980), *Retratos que entran en la historia*, 1994, Seite 46, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 342. Ciervas Onkel Juan ist der Erfinder des ersten Hubschraubertyps - *Autogiro* -; Ciervas Vater Ricardo wird 1936 von Anhängern der Republik, zusammen mit Tausenden anderer Häftlinge, in Paracuellos del Jarama - bei Madrid - ermordet.

⁵⁴ Ramón Álvarez Palomo (geboren 1913), Anarcho-Syndikalist, in einem Beitrag von J.M. Velasco: *Los asturianos de hoy y José Antonio* - ‚Die Asturianer von heute und José Antonio‘, Zeitung *La Nueva España*, Oviedo, vom 20.11.1986, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 25.

Faschismen“ - *una mimesis desafortunada*.⁵⁵ Auch Ausländer, wie Nolte und Nellessen, bestätigen den faschistischen Charakter: so hätten, laut Historiker Nolte, „eigentümliche spanische Verhältnisse“ vorgelegen, die diese *Falange Española* entstehen ließen. Da sie „unverkennbar die wichtigsten Kennzeichen faschistischer Bewegungen getragen habe, mußte sie ohne Zweifel zunächst als faschistische Bewegung gelten.“⁵⁶ Und Nellessen spricht von der „bemerkenswertesten Spielart des europäischen Faschismus zwischen den beiden Weltkriegen.“⁵⁷ Trotzdem neige Nellessen zu „einer gewissen Sympathie für den *Falange*-Führer“; seine Arbeit „steche eher durch mitfühlendes Pathos als durch eine distanzierte Betrachtung des Phänomens hervor“.⁵⁸

30 Jahre nach Nellessen ordnet Meuser⁵⁹ in seiner Studie die Ideologie der *Falange Española* jedoch nicht dem Faschismus zu, da „äußerliche Ähnlichkeiten und auch inhaltliche Berührungspunkte“ mit dem Faschismus, die nicht geleugnet werden sollten, nicht darüber hinwegtäuschen könnten, daß „das Denken Primo de Riveras auf völlig anderen geistigen Grundlagen beruhe“. Gerade seinem Sieg bei den Flügelkämpfen innerhalb der Organisation⁶⁰ sei es zu verdanken, daß sich die Bewegung „nicht zu einer echten faschistischen Partei entwickelt“ habe. Die ‚Faschisierung‘ - *fascistización* - der *Falange Española* habe, streng genommen, nur darin bestanden, daß es - für gewisse Zeit - einen radikalen Flügel mit dieser ideologischen Richtung gegeben habe, nämlich den ‚Ramiro‘-Flügel.⁶¹

Böcker indes ist der Auffassung, daß die Einordnung der *Falange Española* als faschistische Bewegung in der historischen Forschung „weitgehend unumstritten“ und daß sie in der vergleichenden Faschismusforschung dementsprechend als faschistische Bewegung charakterisiert ist.⁶²

Der britische Spanienkenner und Historiker Preston veröffentlicht in zeitlichen Abständen unterschiedliche Aussagen zu *Falange Española* und Primo de Rivera. So wendet er sich einmal „gegen die Beschränkung des Faschismusbegriffs auf die *Falange*, denn alle rechtsgerichteten Organisationen seien, da sie oligarchische Interessen verteidigten, Manifestationen des spanischen Faschismus“, aber ein andermal sei, „unter Berücksichtigung von Stil und Ideologie, eine Beschränkung auf die *Falange* unvermeidlich.“⁶³ Im Jahre 1971

⁵⁵ Javier Tusell Gómez (1945-2005), Historiker und Politiker, *Historia de España en el siglo XX*, 2001, Seite 211.

⁵⁶ Ernst Nolte (geboren 1923), Historiker und Philosoph, ‚Die faschistischen Bewegungen‘, 1966/1982, Seite 297 ff.

⁵⁷ Nellessen, ‚Der Troubadour der *Falange*‘, 1965, Seite 18 ff.

⁵⁸ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik‘, 1996, Seite 19.

⁵⁹ Norman Meuser (geboren 1955), ‚Nation, Staat und Politik‘, (Diss.), 1993, Seite 192.

⁶⁰ Der Sieg Primo de Riveras hat die Entlassung des radikalen Monarchisten Ansaldo und Faschisten Ledesma zur Folge.

⁶¹ S. Marín, *la teoría y la realidad*, 2004, S. 100 f. Der ‚Ramiro‘-Flügel - *la línea ramirista* - wird durch Ledesma vertreten.

⁶² Böcker, a.a.O., 1996, Seite 130.

⁶³ Böcker, a.a.O., 1996, Seite 11/12.

bezeichnet Preston die *Falange Española* als ein *pseudo-fascist amalgam* und, aufgrund einer Übereinstimmung mit Deutschland und Italien, als *a tendency to compartmentalize the Falange as the Spanish Nazi or Fascist party*.⁶⁴ Laut Preston „mußten neue Methoden zur Verteidigung der oligarchischen Privilegien gesucht werden. In diesem Sinn können alle rechtsgerichteten Organisationen, zunächst für sich getrennt und nach dem Februar 1936⁶⁵ pauschal, als Ausdruck des spanischen Faschismus betrachtet werden.“ Der Ausbruch des Bürgerkriegs sei die unvermeidliche Krönung des Versuchs gewesen, die spanische Krise mit mehr oder weniger faschistischen Lösungen zu beheben.⁶⁶

„Prestons undifferenzierter Faschismusbegriff“, kritisiert Böcker, „ist nicht an einer reflektierten Trennung zwischen den einzelnen politikgeschichtlichen Phänomenen interessiert“ und „seine Auffassung ist politisch motiviert, um einen ‚Freispruch‘ für Franco zu verhindern“. Von einer eindeutigen Identifizierung des spanischen Faschismus mit der *Falange Española* könne, laut Böcker, nicht gesprochen werden, da der Begriff des Faschismus nicht auf den Falangismus eingeengt werden könne.⁶⁷

Laut dem Verantwortlichen der *Falange Española* für die ‚Direkte Aktion‘, Ansaldo, habe sich Primo de Rivera gezwungen gesehen, auf jene barbarischen faschistischen Doktrinen zuzugehen, welche sich, trotz des sie umgebenden philosophischen Beiwerks, immer nur durch Tyrannei zeigten, womit sie sich bei ihren Mitmenschen nicht mittels Überzeugung, sondern mittels Gewalt durchgesetzt hätten, um zu versklaven. Die neugeborene Bewegung der *Falange Española* mußte Kampf akzeptieren, um lebensfähig zu bleiben; so sei die Ablehnung des Kampfes Anlaß zahlreicher Auseinandersetzungen zwischen den zwei Flügeln innerhalb des Falangismus gewesen, nämlich dem intellektuellen, durch Primo de Rivera repräsentierten und dem kämpferischen Flügel mit Ledesma und Ansaldo.⁶⁸

Der Schriftsteller César Vidal behauptet seinerseits, Primo de Rivera sei praktisch bis zur Stunde seines Todes ein unverbesserlicher Faschist - *un fascista incorregible* - gewesen. Eine „vermutlich angeborene Verherrlichung der Gewalt“ führe ihn schließlich dazu, seine „Dialektik der Fäuste und Pistolen“ in die Praxis umzusetzen. Und der Mythos, mit dem der

⁶⁴ Paul Preston (geboren 1940), britischer Historiker, *The Spanish Right under the Second Republic*, 1971, Seite 5.

⁶⁵ Im Februar 1936 siegt bei den letzten demokratischen Wahlen der Zweiten Republik die linke Volksfront.

⁶⁶ Preston, *Las derechas españolas en el siglo XX*, 1986, Seite 40.

⁶⁷ Böcker, a.a.O., 1996, Seite 11 ff.

⁶⁸ Juan Antonio Ansaldo Vejarano (1901-1958), Baske, Monarchist, Pilot, Draufgänger-Typ und bis Anfang 1935 bei *Falange Española* zuständig für die ‚Direkte Aktion‘, *?Para qué? - ‘Wozu?’*, 1951, Seite 80/81, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 27/28. Zur Ergänzung sei gesagt: am 18. Juli 1936 fliegt Ansaldo den Anführer des Militärputschs, General Sanjurjo, von Portugal nach Spanien, stürzt aber ab und überlebt, während Sanjurjo stirbt.

Falange-Gründer durch das Franco-Regime umgeben wurde, sei bei ihm nicht wiederzufinden und deshalb völlig unberechtigt.⁶⁹

Laut dem Franzosen Imatz beruht die Ideologie des Falangismus nicht auf biologischem Materialismus, Vitalismus oder Sozial-Darwinismus, sondern auf den philosophischen Prinzipien des Christentums, auf der moralischen Auffassung des Lebens und auf der Achtung vor dem Menschen als dem höchsten Gut. Deshalb seien auch Rassismus und Antisemitismus kein Gegenstand des Programms; aus diesen Gründen konnte *Falange Española* nicht mit dem deutschen Nazismus und auch nicht mit dem italienischen Faschismus harmonieren.⁷⁰

„Der *Falange*-Gründer versucht, seine Bewegung von den faschistischen Modellen Europas getrennt zu halten und sich klar von ihnen zu unterscheiden.“⁷¹ Allerdings gibt Primo de Rivera auch zu verstehen, daß er sehr wohl Faschist sei, wenn dies Ordnung, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe bedeute.⁷² Und in einem für Italien verfaßten Bericht vom Herbst 1935 über die politische Lage in Spanien unterstreicht Primo de Rivera sogar den faschistischen Charakter seiner Organisation, wenn er schreibt: „*Falange Española de las JONS* hat es geschafft, die einzige faschistische Bewegung Spaniens zu sein, was schwierig war, bedenkt man den individualistischen Charakter meines Volkes.“⁷³

Dabei soll das Wort ‚Faschismus‘ seit Ende 1934 aus dem falangistischen Wortschatz verbannt worden sein; und Primo de Rivera behauptet im April 1936 aus dem Gefängnis heraus, daß das Wort ‚Faschismus‘ niemals auch nur auf dem einfachsten offiziellen Dokument oder auf dem billigsten Werbeplakat genannt worden sei.⁷⁴

Gleichwohl hat Primo de Rivera, sagt S.Marín, zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn den intellektuell-emotionalen Irrtum begangen, positive Aussagen über den italienischen

⁶⁹ César Vidal Manzanares (geboren 1958), *José Antonio - la biografía no autorizada*, ‘die nicht erlaubte Biographie’, 1996, Seite 67 f und 260. Vidal soll inzwischen ausgesagt haben, daß er heute das von den *Joseantonianos* als Müll - *basura* - bezeichnete Buch nicht mehr schreiben würde. Der Schriftsteller, Diplom-Jurist, Dr. der Theologie, der Geschichte und der Philosophie - er beherrscht 8 Sprachen und übersetzt 16 - veröffentlicht in kurzen Zeitabständen Bücher unterschiedlichster Themen; sie reichen von Primo de Rivera - siehe oben - über die Freimaurer und das Judentum bis zur Gegenüberstellung der - laut Vidal - linken Genozide von Katyn (Ermordung Tausender polnischer Offiziere durch die Sowjets) und Paracuellos del Jarama - (Ermordung Tausender politischer Gefangener durch die Zweite Republik). In den gegenwärtigen öffentlichen Debatten ist Vidal umstritten. Er rügt andere Autoren wegen Oberflächlichkeit und fehlender Distanz, wird aber selbst als revisionistisch und als Pseudo-Historiker kritisiert. (Siehe Kapitel 2.2.2).

⁷⁰ Imatz, *La Phalange Espagnole et le Fascisme. Clefs pour comprendre*, in der Theoriezeitschrift der frz. Neuen Rechten *Nouvelle Ecole*, Nr. 45, Paris, 1989, Seite 88 ff, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, S. 129.

⁷¹ Dionisio Ridruejo Jiménez (1912-1975), Falangist der ersten Stunde, Schriftsteller und Politiker, *Escrito en España*, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 322 ff.

⁷² *Obras*, Seite 196 und 290.

⁷³ Ian Gibson, spanischer Schriftsteller irischer Abstammung (geboren 1939), *En busca de José Antonio* - ‘Auf der Suche nach José Antonio’, 1980, Seite 134. Der zitierte Bericht dürfte eine notwendige schriftliche Gegenleistung als Rechtfertigung für die finanzielle Unterstützung Mussolinis darstellen.

⁷⁴ *Obras*, Seite 913/914 (Die republikanische Zensur verbietet 1936 eine Veröffentlichung; sie kann erst 1940 erfolgen).

Faschismus zu machen.⁷⁵ Ab einem bestimmten Moment habe man dann den Ausdruck ‚Faschismus‘ nicht mehr verwendet; dasselbe sei mit dem Wort ‚Nationalismus‘ geschehen, da auch dieser Begriff kein Merkmal der politischen Bewegung sei.

Primo de Riveras zentrales Anliegen - vielleicht sogar ein Tick, eine Marotte? -, nämlich die Definition der Nation als „Schicksalsgemeinschaft“ oder „Bestimmungseinheit im Universalen“ - *unidad de destino en lo universal* -, zur Herausbildung eines gesamtspanischen Gefühls der Einheit, bringt ihn in Opposition zum regionalen katalonischen Nationalismus, der jedoch für ihn auf ‚falschen‘ Kriterien, wie Rasse oder Sprache beruht. In diesem Zusammenhang betont Saz, daß der von Primo de Rivera negierte Nationalismus, sozusagen sein „Anti-Nationalismus“, in Wirklichkeit Zeichen eines faschistischen „Ultra-Nationalismus“ sei. Denn nach der Fusion mit den *JONS* Ledesmas habe eine Radikalisierung der Positionen stattgefunden, die sich in einer Verschärfung verschiedener Forderungen, wie beispielsweise auf dem Gebiet der Religion und des Imperiumsgedankens, sowie auch bei der endgültigen Formulierung der Programmartikel 1 bis 3 ausdrückten; Beispiele hierzu sind: „hohe Wesenheit Spaniens“, „Separatismus ist ein unverzeihliches Verbrechen“, „Wille zum Imperium“ und die Aussage, die katholische Religion sei nicht mehr die einzig wahre.⁷⁶

Der Liberale Madariaga meint, daß *Falange Española* fürchtete, der Kommunismus könne letztendlich siegen; deshalb müsse man ihm über den autoritären Weg des Faschismus begegnen.⁷⁷ Aber ebenso fürchtete sie, daß das Land der traditionalistischen Rechten, den Karlisten, in die Hände fallen könnte.⁷⁸

Im Ergebnis dieses Kapitels zeigt sich, daß Autoren, wie Nolte, Nellessen, R.Carro, J.Campo, Southworth, Preston und Payne, den Standpunkt vertreten, Falangismus sei Faschismus; einige andere dagegen, wie S.Marín und Meuser, tragen diese Erkenntnis jedoch nicht mit.

b) Stichwort ‚Totalitarismus‘

Wie beim Stichwort Faschismus, so gibt es auch hier keine einheitliche Auffassung darüber, ob die Ideologie der politischen Bewegung Primo de Riveras als totalitär einzustufen ist. R.Carro bejaht dies eindeutig, da der falangistische Staat eine totale Instrumentalisierung des Menschen dadurch beabsichtige, daß „der reale, individuell emanzipierte und pluralistische Mensch des

⁷⁵ S. Marín, *La teoría y la realidad*, 2004, Seite 98 ff.

⁷⁶ Ismael Saz Campos (geboren 1952), Historiker, *España contra España*, 2003, Seite 141-143.

⁷⁷ Salvador de Madariaga Rojo (1886-1978), bedeutender liberaler Republikaner, Baske, Ingenieur, Literatur-Professor, Diplomat und Minister, *España, Ensayo de historia contemporánea*, 1964, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, Seite 330. Zur Ergänzung: Der Philosoph Ortega soll von Madariaga gesagt haben, dieser sei *un tonto en cinco idiomas* - ‚ein Dummkopf, der fünf Fremdsprachen spricht‘.

⁷⁸ *Obras*, Seite 735 ff (21.11.1935).

20. Jahrhunderts negiert und ersetzt wird durch den voraufgeklärten, voremanzipierten, mittelalterlichen Funktionsmenschen der berufsständischen Reaktion, bei dem die Fähigkeit einer ‚totalen Harmonie‘ mit den Zielen des Staates supponiert wird“. R.Carro weiter: Der Mensch werde als „konstitutiv heteronom“ bestimmt, „was leicht seinen ‚Dienst‘ in der Verfolgung der Ziele des Staates und daher in der totalen Unterordnung unter diesen als seine Freiheit und Selbstverwirklichung erscheinen lassen könne.“ Die „antidemokratische, antiliberalen Negation der Menschenrechte“ führe hier, wie im Falle des deutschen und italienischen Faschismus zum totalitären Staat.⁷⁹

Nellessen ist gleichfalls der Meinung, *Falange Española* führe zum Totalitarismus, da für den ‚Neuen‘ Staat eine bloße Charakterisierung als autoritäre Diktatur nicht ausreiche. Konzeption und Ideologie wiesen, wie bei Nazismus und Sowjet-Kommunismus, auf eine radikale Politisierung der Gesellschaft hin.⁸⁰ Auch laut Böcker müsse die *Falange Española* als totalitäre Bewegung bezeichnet werden, denn sie habe den Parlamentarismus und repräsentative Institutionen abgelehnt, sei mit dem Anspruch aufgetreten, den Volkswillen zu verkörpern und habe als Trägerin einer politischen Heilslehre die totale Einheit aller Spanier durchsetzen wollen.⁸¹

De Miguel dagegen argumentiert, daß *Falange Española* sich für katholisch erklärt und daß totalitäre Ideologien mit der christlichen Religion unvereinbar seien; laut Serrano Suñer, der dieselbe Linie vertritt, hatte die *Falange Española* mit ihnen wohl eine gewisse formale und äußere Ähnlichkeit gemeinsam, aber sonst nichts.⁸² Meusers Recherche ergibt, daß die Beibehaltung rechtsstaatlicher Prinzipien der entscheidende Beleg dafür gewesen sei, daß „José Antonio die *Falange Española* nicht zu totalitärer Macht haben führen wollen.“⁸³ „José Antonios idealistischer Anspruch sei nicht verstanden worden“, der darin bestanden habe, mit der *Falange Española* für die Interessen aller Spanier einzutreten. Dieser Idealismus sei vom Totalitarismus noch weit entfernt.⁸⁴

Das Wort ‚totalitär‘ bei Primo de Rivera sei so zu interpretieren, daß er einen ‚Staat für alle‘ beabsichtigte, in dem sich alle wohlfühlen sollten, und zwar auf der Basis freier Individuen.⁸⁵

⁷⁹ R. Carro, ‚Die philosophischen Grundlagen‘, 1978, Seite 288/289.

⁸⁰ Nellessen, ‚Die verbotene Revolution‘, 1963, Seite 112 ff.

⁸¹ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik‘, 1996, Seite 59-62.

⁸² Ramón Serrano Suñer (1901-2003), Rechtsanwalt und Politiker, enger Freund Primo de Riveras und Schwager Francos, *Entre Hendaia y Gibraltar*, 1947, Seite 364, zitiert nach de Miguel Medina, *La personalidad religiosa de José Antonio*, 1975, Seite 122-126. Serrano verliert zwei Brüder in den Kriegswirren und kann aus Madrid fliehen.

⁸³ Mit ‚rechtsstaatlichen Prinzipien‘ meint Meuser einen gewissen Pluralismus, siehe ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 185 und *Obras*, Seite 388/389, sowie Muñoz, 1969, Seite 394.

⁸⁴ Ebd., Seite 25-27 und 185.

⁸⁵ Cecilio de Miguel Medina, *La personalidad religiosa de José Antonio*, 1975, Seite 123-126.

Dieser Autor wird von Payne ausdrücklich empfohlen (‚Geschichte des Faschismus‘, 2001 deutsch, Seite 684).

Der Falangist Arrese seinerseits führt im Sinne des Franquismus aus, daß der geplante ‚Neue‘ Staat Primo de Riveras sich zwar totalitär nenne, allerdings nicht im Sinne des totalitären Staates, den man außerhalb Spaniens so bezeichne. Nun bestätige und konkretisiere sowohl der Entwurf (1933) als auch die endgültige Fassung der Doktrin (1934), daß der Würde, der Integrität und der Freiheit des Menschen größter Respekt gezollt werde und dies ewige und unantastbare Werte seien. Der totalitäre Staat Primo de Riveras sei ein alles umfassender Staat, der sich um alle Dinge und Menschen kümmere, der alle Spanier vereine, ohne trennende Parteien, ohne Gruppen- oder Klassenunterschiede. Und nur deshalb nenne sich dieser Staat totaler, totalitärer Staat.⁸⁶ Für den *Falange*-Gründer bekomme, laut Muñoz, der Totalitarismus, das Totalitäre, das Totale, im Vergleich zu den in schlechter Absicht gemachten, politischen Unterstellungen, eine radikal entgegengesetzte Resonanz und Intentionalität. Ein auf diesen Grundlagen errichteter Staat könne durchaus als totalitär bezeichnet werden, wenn er sichtbar im Widerspruch zum pantheistischen, zum sowjetischen oder rassistischen Totalitarismus stehe, wenn er auch in logischer Opposition zu einem nach rechts oder nach links orientierten Staat und auch zur agnostischen Praxis des liberalen, demokratischen und kapitalistischen Staates stehe.⁸⁷

Was - wie bereits dargestellt - für die Eliminierung der Begriffe ‚Faschismus‘ und ‚Nationalismus‘ gelte, gelte auch in gleicher Weise für ‚Totalitarismus‘ und ‚totalitär‘: Es sei, wie S. Marín ausführt, ein Irrtum gewesen, einen Begriff mit derartig gewichtiger Bedeutung wie das Wort ‚totalitär‘, zu verwenden; es sei dies ein weiterer Grund gewesen, der das philosophische und politische Denken Primo de Riveras getrübt bzw. beschädigt habe; den Rest hätten sodann seine politischen Gegner besorgt, die seine Texte aus dogmatischen Gründen, aus persönlichem Geltungsbedürfnis und aus Propagandagründen, allzu wörtlich ausgelegt hätten. So könne behauptet werden, daß der *Falange*-Gründer einen terminologischen Irrtum begangen habe; bei seiner Idee und seinem Konzept eines totalitären Staates habe er darunter einzig und allein einen Staat verstanden, der über den Interessen Einzelner und gesellschaftlicher Gruppierungen stehe; man könne sagen, er sei einem Modewort auf den Leim gegangen und habe dadurch unnötige Verwirrung hervorgerufen.⁸⁸

Alle zitierten Zuordnungen zum Totalitarismus erfolgen unbeschadet der Tatsache, daß es sich bei der Doktrin des ‚Neuen‘ Staates allein um theoretische Absichtserklärungen handelt, da es

⁸⁶ José Luís de Arrese y Magra (1905-1986), Architekt, Falangist und Minister unter Franco, *El Estado totalitario en el pensamiento de José Antonio*, 1945, Seite 43 ff.

⁸⁷ Adolfo Muñoz Alonso (1915-1974), Philosoph und Theologe, Schriftsteller und Franquist, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite Seite 137f. Dieses Buch wird von Payne empfohlen. Zur Ergänzung sei gesagt: Muñoz lernt in seinem hektischen Leben sogar deutsch, um Heidegger im Original zu lesen.

⁸⁸ S. Marín, *La teoría y la realidad*, 2004, Seite 98 ff.

dem Falangismus versagt bleibt, sich zu Lebzeiten Primo de Riveras zu einer Massenpartei zu entwickeln und seinen Herrschaftsanspruch in die Praxis umzusetzen.

c) Stichwort ‚Orientierung nach links‘

Der Monarchist Areilza betont, daß *Falange Española* großes Verständnis für die Linke habe, für die moralische Berechtigung des Sozialismus, für das Verlangen der Besitzlosen nach einer Revolution; sie sehe die enormen, durch die besitzende Klasse verursachten Ungerechtigkeiten.⁸⁹

Thomas und Brenan beschreiben die Tatsache, daß vor allem die sozialistischen Gegner der *Falange Española* nicht umhin kommen, dem *Falange*-Gründer eine gewisse Zuneigung entgegenzubringen; bei informellen Gesprächen habe er immer wieder betont, ihnen näher zu stehen als den Konservativen. Lediglich die Marxisten verurteilt Primo de Rivera wegen ihrer Auffassung vom Klassenkampf mit seiner zersetzenden Wirkung.⁹⁰

Primo de Rivera hat zu einer gewissen Zeit vor, seine politische Bewegung durch eine Neugründung in eine große nationale Linke zu verwandeln. Er versichert außerdem, daß er Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei - *PSOE* - werden könnte, wenn die spanischen Sozialisten ihre Bindungen zum Ausland aufgäben und sich der nicht-marxistischen, sozialdemokratischen Richtung Prietos, anstatt der revolutionären und wankelmütigen Demagogie eines Largo Caballero anschließen.⁹¹

Laut Cantarero del Castillo weise der Falangismus eindeutige Ähnlichkeiten mit dem demokratischen Sozialismus auf; es gebe signifikative Hinweise auf Übereinstimmungen oder zumindest Ähnlichkeiten zwischen der *Falange Española* und dem „humanistischen“, dem demokratischen Sozialismus, dem „Sozialismus der Freiheit“. Jedoch sei es, laut Preston, schwer, das Bild eines linksorientierten und fortschrittlichen Primo de Rivera aufrecht zu erhalten, welches oppositionelle (Neo-)Falangisten, wie ein Cantarero del Castillo, vertreten.⁹²

Mehr noch: Der Falangismus habe sogar ein demokratisches Ziel formuliert; eine anfangs noch autoritäre *Falange Española* würde auf autoritärem, undemokratischem Wege die

⁸⁹ José María de Areilza (1909-1998), Baske, Monarchist, Ingenieur, Rechtsanwalt, Anhänger der *JONS* Ledesmas, *Así los he visto* - ‚So habe ich sie gesehen‘, 1974, Seite 153 ff.

⁹⁰ 1) Hugh Thomas (geboren 1931), Historiker, *La guerra civil española*, 1967, Seite 73/74 und

2) Gerald Brenan (1894-1987), Historiker, *El laberinto español. Antecedentes sociales y políticos de la guerra civil* – ‚Das spanische Labyrinth. Soziale und politische Ursachen des Bürgerkriegs‘, 1962, Seiten 232-233.

⁹¹ De la Cierva, *Retratos que entran en la historia*, Barcelona, 1994, Seite 46. Indalecio Prieto Tuero (1883-1962 Mexico) und Francisco Largo Caballero (1869-1946 Paris) sind führende Sozialisten. Der radikale Largo, treibende Kraft beim linken Putsch von 1934 gegen die Zweite Republik, ist 1936/1937 für einige Monate Ministerpräsident der Zweiten Republik. Prieto vertritt den gemäßigten Flügel der *PSOE*-Partei.

⁹² Preston bezieht sich auf Cantareros Buch *Falange y socialismo*, 1973.

Bedingungen dafür schaffen, eine wahre Demokratie in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu installieren. Auch S.Marín hat sich in diesem Sinne geäußert.⁹³

d) Stichwort ‚Modernisierungs-Regime‘

Nellessen spricht in den 60er Jahren davon, daß *Falange Española* sowohl eine mit träumerisch-poetischem als auch mit politisch-gewaltsamem Charakter ausgestattete Erneuerungsbewegung sei, die unter anderem eine Modernisierung bei Themen der Wirtschaft (zum Beispiel Agrarreform) und Außenpolitik (zum Beispiel Befreiung von ausländischem Einfluß) anstrebe.⁹⁴ Diese Facette reicht jedoch für eine Anerkennung als Modernisierungs-Regime nicht aus. Auch die Böcker-Studie (1996) kommt zu dem Ergebnis, die politische Bewegung Primo de Riveras sei definitiv kein Modernisierungs-Regime: Böcker hat, unter anderem anhand von Paradigmen zur wirtschaftlichen und politischen Entwicklung untersucht, ob *Falange Española* als „eine andere Moderne für Spanien“⁹⁵ angesehen werden könne. Jedoch bewiesen die vorgesehene Abschaffung von Parlamentarismus und politischen Parteien, sowie die Idealisierung vorindustrieller Produktions- und Lebensformen mit dem Ziel, Spaniens ländlichen Charakter zu bewahren, sowie das Gegenmodell Primo de Riveras zur kapitalistischen Ordnung, ein eindeutig anti-modernes Profil.⁹⁶

Im Zusammenhang mit der Frage der Zielsetzung ‚Erneuerung‘ ist hinzuzufügen, daß sowohl Primo de Rivera als auch Ortega, Azaña und Madariaga eindeutige Vertreter einer der Modernisierung gegenüber aufgeschlossenen, europafreundlichen Einstellung (‚Europäismus‘) sind, wie dies generell die Zweite Republik, sowie auch die ‚Generation von 1927‘ ist.⁹⁷

Im Gegensatz dazu steht die Betonung der ‚Kulturreinheit‘ - *casticismo* -, welche, im Sinne des Konservativismus, Tradition und Sitten Spaniens bewahren möchte und einer Modernisierung abweisend gegenübersteht. Vertreter dieser Strömung seien die Generäle Miguel Primo de Rivera und Franco, sowie der Philosoph Unamuno.⁹⁸

Somit kann festgestellt werden, daß *Falange Española* insgesamt keine Alternative zum Modernisierungs-Regime der Zweiten Republik darstellt.

⁹³ Manuel Cantarero del Castillo (geboren 1926), Journalist und Falangist, *Falange y socialismo*, 1973, Einbandrückseite und Seite 349 und S.Marín, *La teoría y la realidad*, 2004, Seite 98 ff.

⁹⁴ Nellessen, ‚der Troubadour der *Falange*‘, 1965, Umschlagsseite.

⁹⁵ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik‘, 1996, Seite 16-18. Zur Ergänzung: Die „andere Moderne“ ist die ebenfalls als Modernisierungs-Regime angetretene Zweite Republik, welche beabsichtigt, traditionelle, aber unangemessen gewordene Strukturen aufzubrechen und durch neue zu ersetzen.

⁹⁶ Böcker, ebd., 1996, Seite 49, 93, 140/141, 148.

⁹⁷ Diese europafreundliche Einstellung gibt es allerdings bei Mussolini oder bei Hitler auch.

⁹⁸ Francisco Umbral Gómez (1935-2007), Schriftsteller und Träger zweier bedeutender Preise (*Príncipe de Asturias*- und *Cervantes*-Preis), *España del 98 a Don Juan Carlos*, 1992, Seite 13 und 166/167.

e) Stichwort ‚Widersprüche und Führungsqualitäten‘

Primo de Rivera darf als außergewöhnliche Persönlichkeit angesehen werden, die jedoch charakterliche Widersprüche zeigt. Gemäß einem graphologischen Gutachten seiner Handschrift wird er als frühreif, als höchstbegabt, als ein ‚Goethe‘ bezeichnet, der Geist, Körper und Seele in harmonischem Einklang verbinde.⁹⁹ Er sei weiterhin eine große magische Figur unserer Geschichte¹⁰⁰ und ein Visionär¹⁰¹ mit außerordentlicher Urteilsschärfe und gesundem Menschenverstand.¹⁰²

Der Schriftsteller Azorín urteilt, Primo de Rivera verfüge über charakterliche Vielfalt; er sei intellektuelle Neugier und Tatendrang zugleich; angeborene Herzlichkeit und eine magnetische Anziehung zeichneten ihn aus.¹⁰³ Er vermittele zur selben Zeit einen schüchternen und einen starken Eindruck. Zuweilen sei er ironisch und sarkastisch, akzeptiere aber auch gegenteilige Meinungen.¹⁰⁴

In der Gefängniszeit von 1936, spekuliert Gibson, könnte sich bei dem Sohn des Diktators durch seelische Motivationen ein Gesinnungswandel eingestellt haben: er habe sich durch eine Auffassung von Politik und Weltgeschehen verführen lassen, die er in Wirklichkeit gar nicht als seine eigene habe empfinden können; definitiv habe er sich wohl selbst nicht gut gekannt, sich total geirrt - *que fue un gran equivocado* - und sei sich all’ dessen erst nach und nach in seiner Gefängniszelle bewußt geworden. Es ist bekannt, daß er dort die Namen von 12 Persönlichkeiten notierte, die im Falle der Einstellung der Feindseligkeiten ein außerordentliches Kabinett der nationalen Versöhnung bilden könnten.¹⁰⁵ Sollte dies etwa der Auslöser für den unterstellten Sinneswandel gewesen sein? Nein, „es stimmt nicht, daß José Antonio, wie einige Autoren behaupten, im Gefängnis von Alicante sein Denken geändert habe“, denn seine Integrationspolitik habe ihn stets begleitet, aus der heraus auch der Vorschlag mit den Namen eines ‚Kabinetts der Aussöhnung‘ - *Gabinete de reconciliación* - entstanden sei.¹⁰⁶ Auch aus den Aufzeichnungen des letzten Interviews, welches der US-

⁹⁹ Sybille Peter, Graphologin, Gutachten vom 9.6.2005 und Ingeborg Rudolph, Graphologin, Gutachten vom 28.6.2005.

¹⁰⁰ De la Cierva, *Retratos que entran en la historia*, 1994, Seite 46.

¹⁰¹ Julio Gil Pecharromán (geboren 1955), Schriftsteller, *Retrato de un visionario* - ‚Bildnis eines Visionärs‘, Ausgabe 2003, siehe Buchtitel.

¹⁰² José María Gil-Robles y Quiñones (1898-1980), Rechtsanwalt und katholischer Politiker, Chef der *CEDA*-Wahlkoalition, *No fue posible la paz* - ‚Frieden war nicht möglich‘, 1968, Seite 436.

¹⁰³ José Martínez Ruíz, genannt Azorín (1873-1967), Journalist, Schriftsteller und Politiker (ursprüngliches Pseudonym *Cándido*), *Carta a Serrano Suñer*, in: *Semblanza de José Antonio joven*, 1959, zitiert nach César Vidal, *la biografía no autorizada*, 1996, Seite 265.

¹⁰⁴ Areilza, *Así los he visto*, 1974, Seite 153 ff.

¹⁰⁵ Gibson, *En busca de José Antonio* - ‚Auf der Suche nach José Antonio‘, 1980, Seite 255 ff.

Zur Ergänzung: Die vorgeschlagene Kabinettsliste enthält überwiegend republikanische und konservative Namen, auch Ortigas Namen, ein Falangist befindet sich nicht darunter.

¹⁰⁶ 1) S. Marín, *La teoría y la realidad* 2004, Seite 98 ff.

2) Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 258.

Journalist Jay Allen, im Auftrag einer Londoner Zeitung und im Beisein republikanischer Milizen, noch im Oktober 1936 mit dem prominenten Häftling führen darf, geht nichts hervor, was auf einen Gesinnungswandel hätte schließen lassen können.¹⁰⁷

Für den liberalen Philosophen Unamuno ist der junge Primo de Rivera „ein privilegierter Kopf, vielleicht sogar der vielversprechendste des heutigen Europa.“¹⁰⁸ Serrano Suñer hält seinen Freund für einen Erneuerer und Reformier, der den sozialen Wandel gewollt habe, für jemanden, der „weder die Maximalforderungen der spanischen Rechten vertrat noch den systematischen Haß der Linken billigte, jedoch für keinen Fanatiker und für keinen Revanchisten.“¹⁰⁹

Die nachfolgenden Bemerkungen stammen von zwei ehemaligen Kommunisten, deren unterschiedliche Werdegänge sie doch zu einer fast übereinstimmenden Aussage über den *Falange*-Gründer führen: Der exzentrische Schriftsteller Sánchez Dragó steht auf dem Standpunkt, daß Primo de Rivera „der interessanteste und gleichzeitig am meisten vernachlässigte Spanier dieses furchtbaren Jahrhunderts“ ist, der „auf derselben Stufe der Nationalhelden, wie zum Beispiel ein *Díaz de Vivar*“, steht. Und der Wirtschaftsprofessor und Schriftsteller Tamames pflichtet ihm bei, wenn er sagt, daß noch immer Mythen und Parolen - *mitos y consignas* - das Bild eines der interessantesten Spanier des 20. Jahrhunderts verdunkeln.¹¹⁰ Gibson ergänzt: „José Antonio ist eine eigenartige Mischung aus Gewalt und Sanftheit, Selbstvertrauen und Schüchternheit.“¹¹¹

Primo de Rivera ist, obwohl Angehöriger der Aristokratie, kein Anhänger der Monarchie mehr, da sie in den letzten zwei Jahrhunderten abgewirtschaftet habe; sollten jedoch die ‚Katholischen Könige‘ *Isabel* und *Fernando* - gelebt an der Wende des 15./16. Jahrhunderts - zurückkehren, würde er sofort für die Wiedereinführung der Monarchie stimmen.¹¹²

¹⁰⁷ Gibson, a.a.O., 1980, Seite 161 ff. (siehe auch Kapitel 4.2.1.3).

¹⁰⁸ Miguel de Unamuno y Jugo (1864-1936), Baske, Rektor der Universität von Salamanca, Schriftsteller und Philosoph, ursprünglich Dozent für Griechisch, in einem Brief an einen befreundeten argentinischen Schriftsteller zu Beginn des Bürgerkriegs, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 246. Der liberale Republikaner Unamuno empfängt im Juli 1936, laut Emilio Romero (*Tragicomedia de España*, 1985, Seite 18), den Militärputsch mit Zustimmung, aber auch mit Kritik. Am 31.12.1936 stirbt er in seiner salmantinischen Wohnung im Beisein eines Falangisten.

Zur Ergänzung sei gesagt: Unamuno lernt sogar dänisch, um Kierkegaard im Original zu lesen.

¹⁰⁹ Serrano Suñer, *ABC* vom 29.10.1995, Seite 10-12. Es ist Serrano Suñers letztes öffentliches Interview.

¹¹⁰ 1) Fernando Sánchez Dragó (geboren 1936), Schriftsteller, Ex-Kommunist, Artikel *La dragontea* in Zeitschrift *Época*, Madrid, 15.4.1991. Zur Ergänzung: S. Dragó hat 2006 ein Buch über die 30er Jahre veröffentlicht: *Muertes paralelas* - ‚Parallele Todesfälle‘; es handelt unter anderem von Primo de Rivera und von S.Dragós Vater, der 1936 von Franco-Anhängern ermordet wurde und

2) Tamames (geboren 1933), *De la política al mundo rural*, in Zeitschrift *Leer*, Ausgabe Februar 2007, Seite 82, Kritik zum Buch des Franzosen Imatz: *José Antonio: entre el odio y el amor* - ‚Zwischen Haß und Liebe‘, 2006.

¹¹¹ Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 228.

¹¹² Ansaldo, *¿Para qué? - ,Wozu?‘*, 1951, Seite 80/81 und Primo de Rivera, *Textos Inéditos*, Seite 202.

„Der *Falange*-Gründer ist“, in der Meinung des *JONS*-Gründers Ledesma, "Opfer eigener, schier unlösbarer Widersprüche, die in den Verhältnissen, aus denen er stammt, ihre Ursache haben. In den höchsten Schichten der Gesellschaft zuhause, ändert er den ihm vorgezeichneten Lebensweg und sucht eine politisch-soziale Einstellung, die seinen Widersprüchen entspricht; er findet sie im Faschismus; eigentlich würde, aufgrund juristischer Bildung und Temperament, eher eine liberale, parlamentarisch-demokratische Einstellung zu ihm passen. Obwohl zielstrebig und mit Nachdruck seine Vorhaben verfolgend, passen bestimmte Vorhaben nicht zu ihm, wodurch er seine eigene Arbeit und die seiner Mitarbeiter zunichte machen kann. Widersprüche, Schwanken und Zweifel führen zu einem zähen Kampf mit sich selbst. Es ist fast dramatisch ansehen zu müssen, wie ein derart talentierter Mensch mit enormem Eifer, wie José Antonio, verzweifelt gegen seine eigenen Grenzen bzw. Schwächen ankämpft.“¹¹³

„Komplexer Charakter, großer persönlicher Charme, sowie hinreichende Intelligenz und Autorität, um eine nationale Bewegung ins Leben zu rufen“, seien, laut Carr, Details, die Primo de Rivera auszeichneten. Seine wichtigsten Ideen seien einfach, *derivative* und poetisch gewesen.¹¹⁴ Der Kern seines Wesens ist, gemäß Nellessen, in der Offenheit, in der von allen taktischen Verstellungen freien Art zu entdecken, in der er den Kampf gegen die liberale Zweite Republik und die anderen politischen Gegner führt: Primo de Rivera sei ein Idealist, ein Poet, ein politischer Troubadour in den Stiefeln einer Bewegung junger Menschen, die es den politischen Organisationen Hitlers und Mussolinis gleichtun wollten. Eine innere Toleranz weise auf sein gutes Verhältnis zur Religion hin. Er sei ein sprachgewandter Redner, schreibbesessener politischer Schriftsteller und Feuilletonist und ein guter, gefühlvoller Stilist.¹¹⁵ Primo de Rivera habe im Parlament eine intensive Arbeit geleistet und viele seiner parlamentarischen Reden, wie auch viele seiner Zeitungsartikel, seien bewundernswert.¹¹⁶

In den Augen eines US-Diplomaten besitzt Primo de Rivera überdurchschnittliche Intelligenz und ist mit seinen gut aufgebauten und inhaltsreichen, mit beißenden Sätzen geschmückten Reden jedoch ein wahrer Alptraum für Viele gewesen, die er dadurch vor den Kopf stieß, was ihm zahlreiche Feindschaften eingebracht habe.¹¹⁷

Dem feinnervigen und im Grunde skeptischen Primo de Rivera fehle Durchschlagskraft,¹¹⁸ auch kaltberechnendes Vorausdenken, Härte und finessenreiche Verschlagenheit.¹¹⁹ Sein

¹¹³ Ramiro Ledesma Ramos (1905-1936), Politiker, Gründer der *JONS*, *?Fascismo en España?*, 1968, Seite 178/179.

¹¹⁴ Raymond Carr (geboren 1919), Historiker, *España 1808-1939*, 1969, (englisch 1966), Seite 646 ff.

¹¹⁵ Nellessen: 'der Troubadour der *Falange*', 1965, Seite 18 ff.

¹¹⁶ De la Cierva, Tageszeitung *El Mundo* vom 25.8.2005, Seite 8/9.

¹¹⁷ Claude Bowers (1878-1958), *My mission to Spain*, New York, 1954, Seite 29, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 52. Bowers war von 1933 bis 1936 US-Botschafter in Madrid.

¹¹⁸ Madariaga, *España*, 1964, Seite 282 und 304/305.

enormer Sarkasmus habe eine brutalere Wirkung als eine Ohrfeige.¹²⁰ Und „Gibsons polemische Biographie des José Antonio“ belege, daß sich hinter der angenehmen und korrekten äußeren Erscheinung eine kaum gezügelte Gewalt verborgen habe, die ihn manchmal in einen ausgesprochenen Hetzredner verwandelte.¹²¹ Als weitere negative Charaktereigenschaft ist festzuhalten, daß Primo de Rivera durchaus auch nachtragend sein konnte. Ein Vorfall mit dem Monarchisten und Redakteur der Zeitschrift *Acción Española*, Vegas Latapié, kann Zeugnis davon geben.¹²²

Preston stellt im Jahre 1990 fest, „daß 15 Jahre nach dem Tode Francos, der durch das franquistische Regime so zynisch betriebene Kult mit dem ‚Abwesenden‘ - *el ausente* - nur noch eine ferne Erinnerung ist; dies aber nicht infolge des natürlichen Vergessens, sondern deshalb, weil das Vorhaben, eine unvoreingenommene Bewertung der Persönlichkeit Primo de Riveras vorzunehmen, durch das Vorhandensein zweier gegensätzlicher Mythen erschwert werde: Denn neben dem offiziellen Mythos eines Märtyrers des Befreiungs-Kreuzzugs Francos - *cruzada de la liberación*¹²³ -, bestehe noch der andere, feinsinnigere Mythos eines Primo de Rivera der Aussöhnung, der über den Parteien gestanden und um das Wohl aller Spanier besorgt gewesen sei, eines Menschen, der sich Franco entgegengestellt und ‚die noch ausstehende Revolution‘ - *la revolución pendiente* - durchgeführt habe.“ In beiden Mythen sei, laut Preston, etwas Wahres enthalten: Ohne Zweifel sei Primo de Rivera eine attraktive und mutige Persönlichkeit gewesen, aufrichtig gegenüber Freunden, aber mit einem gewissen bössartigen und sarkastischen Charakter. Überaus groß sei seine Loyalität gegenüber seinem Vater gewesen, die in einigen Fällen bis zu Schlägereien geführt habe, um den Ruf des Vaters zu verteidigen. Als eleganter und angesehener Rechtsanwalt habe er die Herzen zahlreicher junger Frauen höher schlagen lassen.¹²⁴

Und im Jahre 1998 gibt Preston wiederum eine positive Wertung, wenn er sagt: „Was José Antonio vorher auch getan haben mag, er hat sich, in der Zeit von seiner Festnahme am 14. März 1936 bis zu seiner Hinrichtung am 20. November 1936, ideologisch und intellektuell in beachtlicher Weise entwickelt“ und „die wenigen Monate haben die vorher noch gewaltbereite

¹¹⁹ Nellesen, ‚der Troubadour der *Falange*‘, 1965, Seite 20.

¹²⁰ Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 208.

¹²¹ Preston: *La política y la ausencia*, Tageszeitung *Diario 16* vom 29.6.1990, Seite 4.

¹²² Primo de Rivera grüßt Vegas nicht mehr, nachdem dieser den *Falange*-Gründer wegen Zuspätkommens bei der Totenwache für einen ermordeten Falangisten, gegenüber einem gemeinsamen Freund, kritisiert hat.

¹²³ Es ist ein Ausdruck, den auch die katholische Kirche dem Bürgerkrieg verleiht.

¹²⁴ Preston, *La política y la ausencia: José Antonio Primo de Rivera*, Tageszeitung *Diario 16* vom 29.6.1990, Seite 4/5.

Person gemäßigt.“¹²⁵ Es bestehe bei ihm ein merkwürdiger Widerspruch zwischen dem politische Härte demonstrierenden und dem gefühlsbetonten, sensiblen Menschen.¹²⁶

Und im Bereich der Zeitzeugen, also der direkten Beobachter seines politischen Werdegangs, häufen sich geradezu die Aussagen, die ihm Qualitäten als Anführer einer Massenpartei absprechen. Primo de Rivera sei für einen Diktator zu fein, zu zurückhaltend und er könne nicht wie ein Epileptiker gestikulieren; somit sei er der Rolle eines Parteiführers nicht gewachsen,¹²⁷ für die Rolle eines Diktators völlig unbegabt, und zwar aufgrund seines allzu beißenden und unwiderstehlichen Humors.¹²⁸ In der Tat sieht der Sohn des Diktators selbst, in sich keinen kämpferischen und mutigen Menschen¹²⁹ und er gibt zu, daß er zu allem taugte, nur nicht zu einem faschistischen Anführer, zu einem *Caudillo*; dafür sei er nicht geboren“. Doch vom Anführer einer Massenbewegung müsse man verlangen können, knallharte Aussagen von sich zu geben, ohne weich zu werden.¹³⁰ Aber der *Falange*-Gründer hält auch seinen politischen Widersacher, den im Juli 1936 ermordeten Calvo Sotelo vom *Bloque Nacional* als Führertyp nicht für geeignet, „weil er nicht reiten könne.“¹³¹

Es ist bekannt, daß Primo de Rivera mehrmals aufgeben wollte.¹³² Ein Studienfreund hält ihn für einen Idealisten und Reformator der Ideen, aber nicht für einen Mann der Tat¹³³ und Gil-Robles unterstellt ihm Fehlen politischer Ambition und Berufung, sowie mangelnde Autorität und Durchsetzungsvermögen in der *Falange*, was Zwistigkeiten und Machtkämpfe in der Führungsebene ausgelöst habe.¹³⁴ Gil-Robles ergänzt: Gewisse persönliche Eigenschaften - etwa ein anspruchsvoller, das Schöne, Harmonische unterstreichender Ästhetizismus, verbunden mit einem echten, wenn auch manchmal widersprüchlichen Sinn für moralische Skrupel, ein kultiviertes intellektuelles Empfinden für Distanz und Ironie, sowie eine für einen

¹²⁵ Preston: *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 23 und 138. Hier pflichtet Preston der bereits geäußerten, identischen Auffassung Gibsons bei.

¹²⁶ Nellessen, a.a.O., 1965, Seite 20.

¹²⁷ Unamuno, *A propósito de una distinción*, Interview in der Zeitung *Ahora* vom 19.4.1935, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 330 und Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 23.

¹²⁸ Madariaga, *España*, 1964, Seite 426, 'Spanien', DVA, 1955, Seite 279 und de la Cierva, *Retratos que entran en la historia*, 1994, Seite 46.

¹²⁹ *Obras*, Seite 266 (3.7.1934).

¹³⁰ Thomas, *Selected Writings*, 1972, Seite 73/74 und *Obras*, Seite 50 (2.4.1933).

¹³¹ Preston, *La política y la ausencia*, Tageszeitung *Diario 16* vom 29.6.1990, Seite 4. Zur Ergänzung: Calvo Sotelo beantragt 1934 seine Aufnahme in die *Falange Española* ohne Erfolg, da ihn Primo de Rivera als Konkurrenten fürchtet.

¹³² Laut Manuel Valdés Larrañaga, Falangist der ersten Stunde, hat Primo de Rivera anlässlich eines Spaziergangs in Santiago de Compostela die Absicht geäußert, *Falange Española* als politische Organisation aufzulösen und die Idee der *Falange* als Universitätsprofessor zu verbreiten. Fundación Nacional Francisco Franco, *De la Falange al Movimiento*, 1994, Seite 5, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 248.

¹³³ Antonio Garrigues y Díaz Cañabate (1903-2004), Studienfreund Primo de Riveras, Rechtsanwalt und Botschafter unter Franco, *Diálogos conmigo mismo* - 'Dialogue mit mir selbst', 1978, Seite 40/41.

¹³⁴ José María Gil-Robles y Quiñones (1898-1980), Rechtsanwalt und katholischer Politiker, Chef der rechtsorientierten CEDA-Parteien-Koalition, *No fue posible la paz* - 'Frieden war nicht möglich', 1968, Seite 438 ff.

spanischen Politiker bemerkenswert geringe Neigung zu Sektierertum und Gruppenrivalität - seien seinem Erfolg als Führer abträglich gewesen. Es gebe reichlich Zeugnisse dafür, daß der *Falange*-Gründer mehrfach erwogen habe, das Projekt aufzugeben, sich aber der Verpflichtung, die aus dem Tod und dem Opfer anderer Anhänger der Bewegung erwachsen sei, nicht habe entziehen können.¹³⁵

Von Geburt Aristokrat und *Señorito*, kann Primo de Rivera nicht das Vertrauen der zumeist ein Armutsdasein fristenden Arbeitermassen gewinnen; für viele ist und bleibt er ‚der Sohn des Don Miguel.‘ Er, der sich dieses Mankos bewußt ist, sucht deshalb, laut Moa, einen Führer der Massen, der dies realisieren könnte, sei es ein Prieto, ein Pestaña, ein Gil-Robles oder, ganz besonders, ein Azaña.¹³⁶ Aber es gibt keinen unter ihnen, der diesem Führerprofil entspreche.

„Ich glaube an José Antonios Redlichkeit und sein menschliches Handeln; er verfügt aber nicht über jene komödiantische Sicherheit der faschistischen - und auch der nicht-faschistischen - Führer und er scheint sich stets in kritischer Haltung gegenüber sich selbst zu befinden.“¹³⁷

Weitere persönliche Gründe für sein Scheitern, die nicht am Projekt selbst liegen, seien vor allem das junge Alter, die fehlende Erfahrung und mangelnde Ressourcen des *Falange*-Gründers gewesen.¹³⁸

f) Stichwort ‚Paynes Wertungen im Wandel der Zeit‘

Der US-amerikanische Historiker und Faschismus-Experte Payne hat sich durch eine fast 50 Jahre lange Beschäftigung mit der neuesten spanischen Geschichte, beginnend mit den 30er Jahren, einen Namen gemacht. Weil sich während dieser Zeit seine Erkenntnisse über *Falange Española* und Primo de Rivera zum Teil gewandelt haben, sollen sie im Rahmen dieser ‚Bestandsaufnahme‘ getrennt besprochen werden.

In seiner ersten Studie über die *Falange Española* aus dem Jahre 1961 schreibt Payne, Primo de Rivera sei ein sonderbarer, in der Tat so anders gearteter Faschist gewesen, daß der Ausdruck ‚Faschist‘ kaum zu ihm gepaßt habe. Sein größter Pluspunkt sei sein extrem feines Gefühl für Ästhetik gewesen, der ausgeprägt gute rhetorische und poetische Stil sei oftmals erholsam und manchmal sogar außergewöhnlich gut gewesen. Er sei großzügig und einfallsreich gewesen - *high-minded and resourceful*. Allerdings gebe es Zweifel, ob Primo de

¹³⁵ Gil-Robles, *No fue posible la paz*, 1968, Seite 436. Siehe auch Valdés Larrañagas Aussage in Kapitel 2.2.1.e.

¹³⁶ Pío Moa Rodríguez (geboren 1947), Schriftsteller, Ex-Kommunist und Ex-Aktivist der Terrororganisation *GRAPO*, *Los orígenes de la Guerra Civil*, 2000, Seite 244. Moa ist, wie César Vidal, in der Fachwelt umstritten (Kapitel 2.2.2).

¹³⁷ Ridruejo, *Escrito en España*, 1962, Seite 11/12.

¹³⁸ 1) Adriana Inés Peña, Politologin, *José Antonio, testigo y analista del colapso de la democracia* - ‚J.A., Zeuge und Analyst des Kollapses der Demokratie‘, *Revista crítica del presente El Catoblepas*, Nr. 44/2005, Seite 1-15 und 2) Enrique de Aguinaga López (geboren 1923), *Joseantoniano*, Professor für Zeitungswissenschaft und Dekan der Chronisten Madrids, *Sin ataduras* - ‚Ohne Fesseln‘, Tageszeitung *ABC* vom 20.11.1986.

Rivera das notwendige Temperament eines Faschisten habe. Sein größter Fehler als Anführer einer Partei sei wohl seine Schwierigkeit gewesen, geeignete Mitarbeiter zu finden.¹³⁹

Im Jahre 1966 bestätigt der Informations-Minister Francos, Fraga Iribarne: *Payne se inclina ante la noble figura de José Antonio* - „Payne verneigt sich vor der edlen Figur José Antonios.“¹⁴⁰ Zehn Jahre später zeichnet sich ein Wandel in Paynes Beurteilung ab; die ursprüngliche, eher positive Einstellung gegenüber dem *Falange*-Gründer ist in nüchterne Feststellungen und in eine gewisse Enttäuschung umgeschlagen:

„Ich glaube, ich habe José Antonio in meiner Arbeit aus dem Jahre 1961 ‚*Falange* - Die Geschichte des spanischen Faschismus‘ zu gut beurteilt. Aber letztthin habe ich das Buch überprüft und ich finde José Antonio nach wie vor unwiderstehlich - *irresistible*; er ist ein ausgeglichener falangistischer Franziskaner,¹⁴¹ ein ernster und romantischer Intellektueller. Durch seine Bildung tritt er wie ein englischer Aristokrat auf, der die Spanier nicht besonders schätzt, aber sie trotzdem retten wollte.“¹⁴²

Zu diesem Wandel in der Wertung kommt es, als mit den Jahren und den gesellschaftspolitischen Änderungen eine größere Anzahl Quellen und Material, sowie eine Serie neuer Studien zur Verfügung stehen, so daß damalige Mängel und Beschränkungen behoben werden können und sich dadurch ein weiteres Interpretationsfeld mit aktualisierten Erkenntnissen öffnet.

Im Jahre 1995 kommt Payne zu der Erkenntnis, daß Primo de Rivera „eine überaus zwiespältige Gestalt, vielleicht der zwiespältigste aller faschistischen Führer Europas“ gewesen ist.¹⁴³ Von allen faschistischen Führern einer landesweiten Bewegung habe er sich von der mit dem Faschismus einhergehenden Brutalität wohl am stärksten abgestoßen gefühlt. Doch wie zaghaft und selektiv sein menschlicher Ansatz auch gewesen sein mag, in der Politik habe er niemals faschistischen Zielen entsagt. Faschismus ist, laut Urteil Paynes, die extremste Ausdrucksform des autoritären Nationalismus, in Spanien vertreten durch den Falangismus,

¹³⁹ Stanley G. Payne (geboren 1934), ‚*Falange* - Die Geschichte des spanischen Faschismus‘, 1961 (Diss.), Seite 24, 38, 75, 83 und 266.

¹⁴⁰ Fraga Iribarne, *Boletín de Orientación Bibliográfica*, Madrid, Ministerio de Información y Turismo, 08/09-1966, Seite 30, zitiert nach Herbert Rutledge Southworth (geboren 1908), US-Historiker, *Antifalange*, 1967, Seite 23.

¹⁴¹ Payne, *Spain's First Democracy*, 1993, Seite 200: *Falange Española* wird durch einen Teil der Presse verspottet: Falangisten seien eher ‚Franziskaner‘-Mönche als Faschisten, die Initialen *F.E.* stünden mehr für *Funeraria Española* – ‚Spanisches Beerdigungs-Institut‘ als für *Falange Española*, da sie ständig ermordete Falangisten beerdigen müßten, und ihr *Jefe* müßte eher *Gravedigger* - ‚Grabschaufler‘ - als José Antonio heißen (*ABC* vom 13.2.1934). Zur Ergänzung: In der Tat ist die Bewegung seit ihrer Gründung Ziel tödlich endender Attentate linker Extremisten. Als die Morde überhand nehmen, greift *Falange Española* zu identischem Gegenmittel, und zwar mit der ‚Direkten Aktion‘, die von Ansaldo organisiert wird. Das 1993 erschienene Buch Paynes wird von Walter Laqueur empfohlen.

¹⁴² Payne, Zeitschrift *Gaceta Ilustrada*, Madrid, 1971, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 191 und Antonio Gibello, *José Antonio - ese desconocido*, 1985, Seite 72.

Primo de Rivera war sich der Schwächen seines Volkes stets bewußt (siehe eMail Paynes vom 13.11.2006 an den Autor dieser Studie).

¹⁴³ Payne: ‚Geschichte des Faschismus - Aufstieg und Fall‘, 2001 (englisch 1995), Seite 320/321.

der sich so von der radikalen Rechten (monarchistische Traditionalistische Karlisten und monarchistische *Renovación Española/Alfonsinos*) und der konservativen Rechten (*CEDA*) eindeutig abgrenze. Faschismus und Falangismus stehen somit in Paynes Definition eindeutig außerhalb der spanischen Rechten.¹⁴⁴

In der postfaschistischen Ära hätten die Bewunderer des *Falange*-Gründers viel von seinem ‚Humanismus‘ geredet, von seiner Opposition gegen totale Diktatur, seiner Betonung der individuellen Persönlichkeit und des Menschen als „Träger ewiger Werte“, sowie von seinem Katholizismus. Doch in der Form, die er diesen Dingen gegeben habe, stünden sie nicht unbedingt im Widerspruch zum Faschismus.¹⁴⁵

Da Schriftsteller gegenseitige Kritik an ihren Arbeiten üben, sei erwähnt, daß Payne die Arbeit Meusers (1993) für „die systematischste Studie“ über das politische Denken des Falangistenführers hält.¹⁴⁶ Böcker dagegen spricht bei Meusers Arbeit von „einer methodisch dürftigen Arbeit, die reine Textexegese betreibt und den falangistischen Diskurs eher unkritisch paraphrasiert.“¹⁴⁷ Meuser seinerseits urteilt über Payne, dieser wisse „nicht über alle Hintergründe Bescheid“ und „sein Faschismusbegriff weise Mängel auf“; auch Böcker kommt zu dem Ergebnis, die Werke Paynes könnten „weitgehend organisationsgeschichtlich orientiert und zudem veraltet“ sein.¹⁴⁸

Der Autor dieser Arbeit wird zur Qualität dieser Wertungen nicht Stellung nehmen, verleiht aber seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß junge Forscher, die einmalig und erstmalig eine Dissertation oder Examensarbeit erstellen, in der Lage zu sein glauben, an der jahrzehntelangen Arbeit eines Wissenschaftlers fundierte Mängel zu äußern.

Im Jahre 1993 publiziert Payne, daß es in der modernen europäischen Geschichte in einem politischen Regime sehr selten mehr selbstzerstörerische Führer als in der Zweiten Spanischen Republik gegeben habe.¹⁴⁹ Diese Aussage relativiert die seitens der Linken, mit Ausnahme Azañas, der *Falange Española* angelastete Mitschuld am Militärputsch des 18. Juli 1936 und am nachfolgenden Bürgerkrieg. Denn Payne schreibt in einer gemeinsamen Veröffentlichung mit Aguinaga (Cara/Cruz, 2003), daß „der politische Einfluß der *Falange*-Bewegung zu Lebzeiten Primo de Riveras nicht groß gewesen und dieser politisch gescheitert sei: Seine

¹⁴⁴ Payne, a.a.O., 2001, Seite 26-29.

¹⁴⁵ Payne, a.a.O., 2001 deutsch, Seite 320/321.

¹⁴⁶ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, 1995, deutsch 2001, Seite 684, FN 30: An dieser Stelle werden die Spanier Muñoz Alonso, J.Campo und de Miguel, sowie Meuser ausdrücklich erwähnt, auch wenn sie zu anderen Recherche-Ergebnissen als Payne gelangen: Muñoz und Meuser erarbeiten die Erkenntnis, daß Primo de Rivera kein Faschist gewesen sein kann (Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, Seite 110 und Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, S. 192).

¹⁴⁷ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik‘, 1996, Seite 19.

¹⁴⁸ Böcker, ebd., 1996, Seite 19 und Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 11.

¹⁴⁹ Payne, *Spain's First Democracy*, 1993, Seite 384.

unleugbaren persönlichen Fähigkeiten seien, wie so vieles andere im Spanien der 30er Jahre, verloren gegangen. Sein Beitrag für Spanien sei negativ gewesen; obwohl er nur einen unbedeutenden politischen Einfluß ausübte, soll er doch „das nationale Unglück beschleunigt und vergrößert haben.“¹⁵⁰ „José Antonio hat fast während seiner gesamten politischen Laufbahn für eine starke nationalistische Diktatur gekämpft. Sein Ruhm und seine ‚Vergöttlichung‘ sind erst nach seinem Tod gekommen und wahrscheinlich hätte es anders gar nicht sein können. Tot hat er jedenfalls Gegenstand des außergewöhnlichsten Märtyrerkults im damaligen Europa sein können, ein Kult, der ihm eine herausgehobene Stellung und eine Rolle garantiert hat, die er zu Lebzeiten nicht hätte einnehmen können.“¹⁵¹

2.2.2. Zusammenfassung

Versucht man, gewisse Tendenzen für die vier signifikanten, zu Beginn des Kapitels 2.2 aufgeführten Zeitabschnitte (ab 1993, ab 1930, ab 1937 und ab 1976) herauszuarbeiten, so sind nach 1993 vermehrt gegensätzliche Recherche-Ergebnisse festzustellen. Zwischen 1930 und 1936 dagegen liegt eine begrenzte Übereinstimmung der Wertungen vor, hinsichtlich des Charakters Primo de Riveras, aber auch hinsichtlich seiner mangelnden Qualitäten zur Führung einer politischen Bewegung. In der Franco-Ära besteht bei den nationalen Publikationen zwar gleichfalls eine gewisse Übereinstimmung in der - unkritischen, positiven und oft mit Lobeshymnen geschmückten - Wertung des Anführers der *Falange Española*, dies allerdings aufgrund der im Franquismus bestehenden Zensur.¹⁵² Die Zeit nach Francos Tod ist teilweise gekennzeichnet durch Veröffentlichungen von Exil-Spaniern, die zurückkehren und ihre Erinnerungen zu Papier bringen. Man beginnt, eine andere Meinung als die bis dahin gepflegte offizielle Regime-Meinung zu äußern und eine Nachwuchs-Generation beginnt mit ihrer schriftstellerischen und wissenschaftlichen Arbeit. Vorliegender Forschungsbericht zum Zeitpunkt Jahresende 2006 liefert demnach aufschlußreiche, jedoch keine abschließenden, vollständigen Erkenntnisse.

Es sind zwei Wörter, die das Bild vorrangig prägen (könnten): das erste stammt vom Schriftsteller der 98er Generation, Azorín, wenn er Primo de Rivera *inefable*, undefinierbar, nennt. Seiner Meinung nach gibt es in ihm etwas, das man nicht in Worte fassen kann. Es sei

¹⁵⁰ Payne, Tageszeitung *La Razón* vom 30.1.2005, Seite 28/29.

¹⁵¹ Aguinaga/Payne, Cara/Cruz, *José Antonio Primo de Rivera*, 2003, Seite 284.

¹⁵² Adriano Gómez Molina, *José Antonio testimonio*, 1969, Seite 16: „Die Sekundärliteratur ist größtenteils lobrednerisch, lyrikoide und fast immer topisch.“

eine magnetische Attraktion, ein Charisma festzustellen, das „uns zu seiner Person hinzieht“ und „wir haben keine Erklärung dafür.“¹⁵³

Ein zweites kennzeichnendes Wort heißt Widersprüchlichkeit - Gegensätzlichkeit bzw. Zwiespältigkeit -, ein Begriff, der sich in den Wertungen wiederfindet. Ist *Falange Española* nun eine faschistische oder eine nicht-faschistische Bewegung? Ist dieser angestrebte ‚Neue‘ Staat totalitär oder doch nur als autoritär anzusehen? Ist der mit Widersprüchen versehene *Falange*-Gründer ein Realist oder Idealist, ein Praktiker oder ein Theoretiker, verfügt er über einen starken Charakter, ist er ein Schwächling oder irgendwie doch beides? Ist *Falange Española* eine zu späte Geburt, die zudem aufgrund fehlender Reife und fehlender Geldmittel scheitert, ehe sie schließlich durch äußere Gewalt - Hinrichtung Primo de Riveras durch die republikanische Justiz und Zwangsvereinigung durch Franco - untergeht?

Eine endgültige, übereinstimmende Antwort auf diese Fragen läßt sich auch nach diesem ‚Forschungsbericht‘ nicht geben. Der Historiker Preston spricht offen von politischen Absichten, so daß die Erklärung von Diskrepanzen auch darin begründet liegt - *la intencionalidad política de las discrepancias*.¹⁵⁴

Soviel jedoch kann festgehalten werden: Gedanken und Vorgehensweise Primo de Riveras und ‚seiner‘ *Falange Española* stellen seit ihrer Gründung den aus seiner Sicht aufrichtigen Versuch dar, durch einen ‚Neuen‘ Staat die berechtigten Sehnsüchte aller Spanier der damaligen Zeit in Einklang zu bringen, da selbst politische Widersacher dem *Falange*-Gründer die lautere Absicht bescheinigen, dem Land aus der Krise helfen zu wollen. Dabei sei, laut Primo de Rivera, bei der gegebenen Situation Flickwerk nicht mehr möglich, sondern ein kompletter Neubeginn nötig.¹⁵⁵ Über das vorherrschende Unverständnis, seinen Absichten gegenüber, ist Primo de Rivera sehr enttäuscht.¹⁵⁶

Die 1931 aus der Taufe gehobene Zweite Republik steht, wie auch aus vorliegender ‚Bestandsaufnahme‘ hervorgeht, unter keinem guten Stern: Vor allem die offensichtliche Uneinigkeit ihrer Verantwortlichen verursacht häufigen politischen Stillstand, der zu Umbau der Kabinette, Wechsel der Regierungs-Chefs und zu vorgezogenen Neuwahlen führt.

Eine weitere, dritte Auffälligkeit des Erkenntnisstands ergibt sich aus dem gegenseitigen Vorwurf der Autoren, es an Kritikfähigkeit mangeln zu lassen und nicht mit der nötigen Sorgfalt und Unvoreingenommenheit bei der Recherche vorgegangen zu sein. Dies ließe

¹⁵³ Azorín, *Elegía a José Antonio*, Zeitung Gaceta Regional, Salamanca, vom 20.11.1941, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 41.

¹⁵⁴ Preston, Interview *encuentros digitales el mundo* vom 24.6.2003.

¹⁵⁵ *Obras*, Seite 425 (3.3.1935).

¹⁵⁶ Areilza, *Así los he visto* -, ‚So habe ich sie gesehen‘, 1974, Seite 153 ff.

allerdings auch den Schluß zu, daß die Recherche über *Falange Española* und Primo de Rivera nicht leicht, sondern mit spezifischen Problemen behaftet ist.

Eine vierte Auffälligkeit ist die seit dem Ende der 80er Jahre in immer stärkerem Maße von der spanischen Gesellschaft geäußerte, übereinstimmende Absicht, die Epoche der Zweiten Republik und der Franco-Ära aus der Vergessenheit hervorzuholen, die damaligen Ereignisse offenzulegen und zu ‚bewältigen‘.

Der vorliegende Forschungsbericht, Ansatz und Ausgangspunkt für die jetzt folgenden Schritte, ist das Spiegelbild einer ungelösten und zwiespältigen Situation, liefert aber mit dem erarbeiteten Stand ein vielfältiges Stimmungsbild der politischen Bewegung *Falange Española* und ihres Gründers. Nunmehr werden diverse Fragestellungen und die Festlegung einer begleitenden Arbeitshypothese ermöglicht.

An dieser Stelle ist jedoch ein Wort darüber zu sagen, daß im Zusammenhang mit den gegenwärtigen historisch-politischen Debatten um die Aufarbeitung der Vergangenheit - bzw. um die „Wiedergewinnung des historischen Gedächtnisses“ - und neben den üblichen, bereits erwähnten Standardkritiken zu Neuerscheinungen (siehe Kapitel 2.2.1), seit einigen Jahren in der spanischen Gesellschaft und ihren Medien ein grundsätzlicher Intellektuellenstreit zwischen Historikern, Schriftstellern und Kritikern über die wissenschaftliche Qualität ihrer Arbeit entbrannt ist; dabei ist auch die Rede von ‚sogenannten‘ oder Pseudo-Historikern, *presuntos historiadores*, mit teilweise revisionistischen Tendenzen bzw. Positionen.

Als Beispiel sei zunächst der spanische Bestseller-Autor Pío Moa (geboren 1947) herausgegriffen. Der Brite Preston wirft ihm vor, die Forschungen der großen Mehrheit der Historiker, seien sie links- oder rechtsorientiert, zu ignorieren und auf diese Weise franquistische Propaganda über den Bürgerkrieg und die unmittelbare Zeit danach zu verbreiten (Interview in *encuentros digitales elmundo* vom 24.6.2003).

Moa wird geradezu gebrandmarkt als rechtsextremer Scharlatan und Geschichtsrevisionist, als ein bis zur Peinlichkeit stümperhafter wissenschaftlicher Pfuscher, als ein Polemiker und Wiedergänger historischer Themen, die man „mit Francos Tod glücklich zu Grabe gelegt wählte.“ Er sei das „Flaggschiff der faschistischen Renaissance einer kleinen Flotte reaktionärer Historiker, Publizisten und Politiker“ (Graswurzelrevolution 307, März 2006).

In einer anderen Zeitschrift, *Política - Revista republicana*, Nr. 49, Februar 2003, heißt es zu Moa: „Vom Lehrling des Terrorismus zum Meister der Geschichtsverdrehung:“¹⁵⁷ „Auch wenn die republikanischen Politiker untereinander zerstritten waren, so sind interne

¹⁵⁷ Moa war in den 60er und 70er Jahren GRAPO-Aktivist und Kommunist.

Machtkämpfe sogar notwendig, weil sie im Sinne der - von den Institutionen garantierten - demokratischen Freiheit geführt werden“. Die Kritik an Moa gipfelt hier in der Erkenntnis, daß „nichts die militärische Erhebung und die gegen die republikanische Legitimität programmierten und begangenen Verbrechen rechtfertigen kann, selbst wenn sich die Verantwortlichen der Republik untereinander noch so spinnefeind gewesen waren und wenn sie noch so unwissend und unklug gehandelt haben“ (Juan Ignacio Ferreras in *El Catoblepas*, Nr. 14, April 2003). In einem weiteren Kommentar wird das Werk Moas als ‚historiographischer Müll‘ bezeichnet. Es heißt dort unter anderem, daß Moa nicht das sucht, was Wirklichkeit ist, sondern das, was seinen Vorstellungen entgegenkommt (Íñigo Ongay de Felipe in *El Catoblepas*, Heft 22, Dezember 2003).

Die Angriffe haben entsprechende Repliken zur Folge; so die des Intellektuellen Martínez Sánchez gegen Juan Ignacio Ferreras und Enrique Moradiellos (*El Catoblepas*, Nr. 14, April 2003 und Nr.16, Juni 2003). Und der Verlag Moas läßt im Klappentext des ‚Mythen‘-Buches verlauten, Moas seit 1998 erschienene Veröffentlichungen hätten eine tiefgreifende Revision zahlreicher Topoi der jüngeren spanischen Geschichte bewirkt und sowohl bei der professionellen Geschichtswissenschaft als auch beim breiten Publikum ein ungewöhnliches Echo hervorgerufen. Er wird seit Erscheinen seiner Bücher als „Historiker“, als „Mythenzerstörer“, als „Entlarver von Fälschungen“, als „intellektuell aufrichtig“, als „Meinungsprotagonist“ bezeichnet (Carlos Dávila, Angel Maestro).¹⁵⁸

Auch Payne hält Moas Werke für gut, da sie *political not correct* sind. Payne: „Das Verdienst Moas besteht darin, die ‚politisch korrekten‘ Interpretationen in Zweifel zu ziehen, die über die Republik und den Bürgerkrieg in den letzten 25 Jahren in Spanien dominiert haben.“¹⁵⁹ Er bezeichnet Moas Arbeit auch als „das bedeutendste Bemühen eines Historikers in den letzten zwei Dekaden“.¹⁶⁰

César Vidal, andererseits, ist gleichfalls umstritten; er wird als Schwindler bezeichnet, der weder Professor noch Historiker sei und auf einem Lügengebäude thronen wolle (Gibson in *Escolar.net* vom 22.9.2005). Unter anderem nenne er unpräzise Quellenangaben, zitiere den Sinn einer Aussage falsch, habe eine angegebene Quelle gar nicht konsultiert, da er auch andere für sich arbeiten lasse, etc.

Payne findet, wie Moas, auch die umfangreiche Arbeit Vidals gut, da auch sie *political not correct* sei (siehe auch Kapitel 2.2.1 a).

¹⁵⁸ Zeitschrift *Graswurzelrevolution* 307, März 2006.

¹⁵⁹ Vorwort Paynes zum Buch Moas: ‚1934: Beginn des Bürgerkriegs‘ - 1934: *Comienza la guerra civil*, 2004.

¹⁶⁰ Payne elogia la obra de Pío Moa en *La Esfera de los libros* vom 4.7.2003.

Die Rede ist aber auch davon, daß unterschiedliche Auffassung von Geschichtsdarstellung eine Rolle bei den Diskussionen spielen könnten, und zwar einerseits veraltete traditionelle Historiographie, beispielsweise bei Sánchez-Albornoz (1893-1984), heute eventuell vertreten durch César Vidal und andererseits moderne universitäre Historiographie, vertreten durch moderne Historiker, wie Preston, Juliá oder Tusell.

Wie Moa und Vidal werden auch dem Historiker de la Cierva und dem Schriftsteller Sánchez Dragó revisionistische Tendenzen nachgesagt. Nun gibt es, wie bereits festgestellt, zu allen Kritiken Repliken mit Gegenargumenten. So hat de la Cierva, der rechtsorientierte Ex-Minister in einer UCD-Regierung der Transition und Schriftsteller aus einer Politiker- und Wissenschaftlerfamilie - der Vater wurde 1936 bei einer *saca*¹⁶¹ ermordet - in einem Buch mit dem Titel ‚Der 18. Juli war kein faschistischer Militärschlag‘ den demokratischen Charakter der Zweiten Republik und die Arbeitsergebnisse einiger links anzusiedelnder Historiker, wie Preston, Tusell und Juliá angezweifelt, wenn nicht widerlegt.¹⁶²

Diese Studie sieht sich weder veranlaßt, aufgerufen noch in der Lage, an der sich Jahre hinziehenden Debatte teilzunehmen und Stellung für oder wider die Qualität der wissenschaftlichen Ergebnisse der zitierten Historiker und Schriftsteller zu beziehen. Grundsätzlich dürfte jedoch hier wie überall gelten, daß keine Wirklichkeit nur schwarz oder nur weiß, sondern wie jede Wirklichkeit gemischt ist.¹⁶³ Wird etwa im einen oder anderen Falle nicht der wissenschaftlichen Erleuchtung, sondern der Entwürdigung wegen Kritik geübt? Spielt etwa, ob des Erfolgs des einen oder anderen Autors, eine der sieben Kapitalsünden, nämlich die Mißgunst, eine Rolle oder sind es die üblichen politischen Intentionen?¹⁶⁴ Deshalb an dieser Stelle die nicht nur rhetorische Frage:

Welche Institution ist aufgerufen und darf bestimmen, wer echter, unparteiischer Historiker und wer dagegen ein Pseudo-, ein politisch abhängiger, ein Amateur-, eben ein ‚sogenannter‘ Historiker ist, vielleicht zusätzlich noch in revisionistischer Absicht?¹⁶⁵

¹⁶¹ *Saca* oder *paseo* = Verschleppen aus den Gefängnissen und Ermorden meist politischer Häftlinge durch Unkontrollierte.

¹⁶² De la Cierva, *El 18 de julio no fue un golpe militar fascista*, 2000, Seite 86 und 264. Doch auch die Forschungsarbeit Prestons ist umstritten. Für de la Cierva konkret ist das historische Werk Prestons ohne Wert und den Historiker Juliá hält er für den offiziösen Historiker der Sozialistischen Partei (*PSOE*).

¹⁶³ Armin Mohler, ‚Die Konservative Revolution‘, 1950, Vorwort, Seite 7.

¹⁶⁴ Fernando Díaz Plaja hat ein Buch über die auch in Spanien grassierenden sieben Kapitalsünden - *los siete pecados capitales* - geschrieben; neben Neid bzw. Mißgunst sind dies Wut, Hochmut, Wollust, Trägheit, Überheblichkeit und Freßsucht. Ein altes spanisches Sprichwort besagt aber auch: „Es ist besser, beneidet als neidisch zu sein“ - *vale más ser envidiado que envidioso* (Fernando Díaz-Plaja, 1966, Seite 210).

¹⁶⁵ Enrique Moradiellos hat in der Einführung seines Buches ‚*El oficio de historiador*‘ konkrete Hinweise dazu gegeben, was zum Berufsbild *Historiador*/Historiker gehört (Seite 2).

2.3. Weiteres Vorgehen

Nach Vorliegen des Forschungsberichts läßt sich folgende Arbeitshypothese ableiten:

Aufgrund der problematischen Situation Spaniens schuf Primo de Rivera im Jahre 1933 mit *Falange Española* ein alternatives Notprogramm zur politischen und wirtschaftlichen Sanierung des Landes, das sich aufgrund ungünstiger Gegebenheiten als undurchführbar herausstellte und deshalb scheiterte.

Wenn der Falangismus während seines kurzen politischen Wirkens in der Zweiten Republik auch neue programmatische Ansätze zur Überwindung der Staatskrise lieferte, so kann sein Vermächtnis heute, bedingt durch die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte, als überholt betrachtet werden.

Die Studie wird obige, als Antwortvermutung dargestellte Aussage verifizieren. Ein roter Faden sind dabei die verschiedenen Zugangsstränge - historisch, ideologisch, biographisch, programmatisch und komparativ -, die an das Ergebnis der Arbeit heranführen. Im Verlaufe der Arbeit werden die Literaturquellen auf Aussagegehalt, Übereinstimmung und Widersprüche untersucht und miteinander konfrontiert.

Der Autor hat in die Studie seinen Blickwinkel eingebracht bzw. eigene Akzente gesetzt, um auf diese Weise ein Bild mit eigenen Feststellungen und Nuancen zu erarbeiten. Dabei wurde, in Abgrenzung zum italienischen Faschismus und zum deutschen Nationalsozialismus, darauf geachtet, das genuin falangistische Gedankengut herauszuarbeiten und darzustellen. Es wurde versucht, auf Details zu achten, die, obwohl bekannt, bis heute vernachlässigt wurden. So wurde das Beleuchten einzelner, konkreter Begebenheiten aus dem Leben Primo de Riveras oder auch das ungewöhnliche und argumentativ nicht entscheidende Einholen graphologischer Gutachten über seine Person vorgenommen in der Absicht, weitergehenden Aufschluß und zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen. Der Autor glaubt, dadurch letztendlich das gewünschte aktualisierte(re) Bild erarbeitet zu haben.

Bei der Aufarbeitung des vorliegenden Materials zu politischer Bewegung und Person Primo de Riveras sind die folgenden aufgeworfenen Fragestellungen hilfreich:

a) Sind die zu Beginn des 20. Jahrhunderts und insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg in Italien und Deutschland entstandenen faschistischen Ideologien in Spanien nachempfunden worden und haben auch auf dieses Land übergegriffen? Wäre die *Falange Española* der Jahre 1933-1936 ohne Faschismus und Nationalsozialismus überhaupt denkbar gewesen oder entstand sie doch unabhängig und unbeeinflusst von ihnen? Ist *Falange Española* die spanische Antwort auf eine durch die sowjetische kommunistische Ideologie drohende Invasionsgefahr, die im Begriff war, in Spanien Fuß zu fassen?
(Beantwortung in Kapitel 7).

b) Ist die *Falange Española* eine rechte bzw. rechtsextreme, eine linke bzw. linksextreme Ideologie oder gar ein eigener ‚dritter Weg‘, eine ideologische Bewegung *sui generis*, ohne ausländische Vorbilder, nur durch die Eigenheit Spaniens zu verstehen und zu begründen? Ist die nur als theoretisches Modell existierende Bewegung Primo de Riveras im Sinne der heute geltenden Definitionskriterien als faschistoide, faschistische, als totalitäre Herrschaftsform oder doch nur als autoritäre Diktatur einzustufen?

(Beantwortung in Kapitel 7).

c) Welche Stellung nimmt die *Falange Española* Primo de Riveras in der Auseinandersetzung mit der spanischen Rechten der 30er Jahre ein?

(Beantwortung in Kapitel 4).

d) Ist Primo de Rivera ein Wolf im Schafspelz, wie es aufgrund von Veröffentlichungen der letzten Jahre scheinen könnte (zum Beispiel César Vidal (1996): *José Antonio - la biografía no autorizada*)? Wird der Mensch und Politiker zu Lebzeiten durch Unverständnis bzw. Unnachgiebigkeit seiner Gegner vorsätzlich falsch eingeschätzt? Ist er ein Kämpfer, ein Held oder doch nur ein Träumer, ein Troubadour, ein Don Quijote? Ist Primo de Rivera ein verhinderter Weltverbesserer, auf der Suche nach einem unerreichbaren Ziel, ein unverständener Märtyrer, eine Ausnahmepersönlichkeit, die ihrer Zeit vorausseilt oder doch zu spät auf der politischen Bühne erscheint? Ist er nach wie vor aktuell, kann er heute noch als Ideengeber angesehen werden oder ist er nur noch Historie?

(Beantwortung in Kapitel 8).

e) Befindet sich das Grabmal des hingerichteten Primo de Rivera zu Recht im Madrider ‚Tal der Gefallenen‘? War der mit ihm fast vier Jahrzehnte hindurch verbundene Mythos berechtigt oder wurde nach seinem gewaltsamen Tod sein Name für die Zwecke Francos vereinnahmt, gar ‚mißbraucht‘? Bekanntlich mehren sich in letzter Zeit die Stimmen, die dafür plädieren, in dem monumentalen Mausoleum nur die Gefallenen beider Seiten zu ehren und Francos, sowie Primo de Riveras Grabmal zu entfernen.¹⁶⁶

(Beantwortung in Kapitel 7).

¹⁶⁶ Zeitung *Diario de Mallorca* vom 20.11.2004, Seite 47.

3. Historischer Zugang: Die gesellschaftliche Situation in Spanien vom letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges (1875-1936)

*Españolito que vienes al mundo,
Te guarde Dios. Una de las dos
Españas ha de helarte el corazón.* „Du kleiner Spanier, der Du auf die Welt kommst,
Möge Gott Dich behüten. Eines der beiden Spanien
wird Dir das Herz erstarren lassen.“

(Antonio Machado)

Um die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts in Spanien analysieren und verstehen zu können, ist es erforderlich, über einen historischen Zugangsstrang bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zurückzugehen, da spätestens zu jener Zeit der Boden für das spätere Geschehen bereitet wurde.

Zusammenfassend ist zu sagen: Das Spanien des 19. Jahrhunderts ist bis zum Ende des Jahres 1874 sehr instabil und von ständigen Unruhen geprägt. Nach der Besetzung durch Truppen Napoleons und ihrer Vertreibung im Jahre 1814, ereignen sich in den Jahrzehnten danach Militärputsche - *pronunciamientos* -, dynastische Nachfolgedispute und Bürgerkriege. Seit 1868 führen uns die Ereignisse von der Abdankung der Bourbonen-Königin *Isabel II*, über den nur zwei Jahre regierenden König *Amadeo I* aus dem Hause Aosta-Savoyen,¹⁶⁷ zur Ersten Republik, die elf Monate währt.¹⁶⁸ Und 1872 bricht ein dritter und letzter, 4 Jahre andauernder Bürgerkrieg gegen die Karlisten¹⁶⁹ aus, der durch einen Großonkel Primo de Riveras¹⁷⁰ zugunsten der Bourbonen-Monarchie entschieden wird.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts richten pseudo-liberale Politiker als Vertreter eines Oligarchie-Systems ein schein-demokratisches, nur eigenen Interessen dienendes, korruptes Regierungssystem ein, welches die Probleme des Landes 30 Jahre lang zu ignorieren bzw. ruhigzustellen vermag. Diese von Jahresbeginn 1875 bis 1923 andauernde Ära der ‚Restauration‘ und eine daran anschließende, durch die Monarchie gebilligte mehrjährige Diktatur unter dem General Miguel Primo de Rivera, dem Vater Primo de Riveras, führt im Jahre 1931 zur Zweiten Republik. Im Juli 1936 bricht, nach einem gescheiterten militärischen Umsturzversuch, ein dreijähriger Bürgerkrieg aus; sein Ende bedeutet im Jahre 1939 das Ende dieser Republik; es folgt die mehrere Jahrzehnte andauernde Diktatur Francos und des Franquismus. Trauriger Höhepunkt der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts sind somit

¹⁶⁷ Ein deutscher Kandidat aus dem Hause Hohenzollern lehnt es ab, den Thron zu besteigen. Und der Monarch *Amadeo I* (1871-1873) aus dem Hause Savoyen, kehrt nach 2 Jahren nach Italien zurück, da er beim Volk keinen Rückhalt findet und zudem die spanische Sprachen nicht beherrscht.

¹⁶⁸ Während der überaus kurzen Ersten Republik - 11 Monate 1873- wechseln sich 4 Präsidenten mit jeweils föderalistischer, kantonalistischer, unitaristischer und autoritärer Tendenz ab: Figueras, Pi y Margall, Salmerón und Castelar.

¹⁶⁹ Die drei Karlisten-Kriege gehen auf den Thronanspruch Karls, Bruder des 1833 verstorbenen Königs Ferdinand VII, zurück. Königin wird die 1830 geborene Tochter Ferdinands, Elisabeth, als *Isabel II*. Im 20. Jahrhundert finden wir die traditionalistische Strömung als politische Bewegung der Karlisten wieder.

¹⁷⁰ Dieser Großonkel heißt Fernando Primo de Rivera y Sobremonte, erster Marqués de Estella.

die 30er Jahre, in welche die *Falange Española* mit ihrem Anführer Primo de Rivera eingebunden ist.

Will man das Erbe des 19. Jahrhunderts mit wenigen Worten charakterisieren, so ist zu sagen, daß die in anderen europäischen Staaten eingetretenen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen und Fortschritte, wie zum Beispiel industrielle Revolution und soziale Gesetzgebungen, in Spanien entweder in bescheidenerem Umfang, zeitlich verzögert oder überhaupt nicht realisiert werden, so daß aufgestaute Probleme¹⁷¹ des 19. in das 20. Jahrhundert hinüberreichen und hier, aufgrund immer stärker werdender, die Nation spaltender Radikalisierung, nicht mehr auf friedlichem Wege, sondern durch einen Bürgerkrieg Lösung suchen. Die jeweiligen Regierungen hatten die Zeichen der Zeit nicht erkannt, nicht erkennen wollen oder aber sie verfügten nicht über die für Reformen erforderliche Durchsetzungskraft und Zeit. Hinzu kommt das Kolonialproblem. In Mittel- und Südamerika hat es seit Beginn des 19. Jahrhunderts aufgrund von Unabhängigkeitsbestrebungen gegärt; eine Kolonie nach der anderen löst sich vom Mutterland. Und im Jahre des ‚Desasters‘, 1898, gehen schließlich, nach einem gegen die USA geführten Krieg, Cuba, Puerto Rico und die Philippinen verloren, es sind die letzten Reste des spanischen Kolonialreichs. Durch diesen Niedergang sinkt Spanien im Konzert der Weltmächte zur Bedeutungslosigkeit herab und verfällt in eine Jahrzehnte anhaltende Depression.

In der nachfolgenden Detaildarstellung werden die Ereignisse des ausgehenden 19. und des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts als historischer Zugang zur Arbeit in den drei Zeitepochen Restauration, Diktatur und Zweite Republik wiedergegeben.

3.1. Die Epoche der Restauration (1875-1923)

3.1.1. *Die politische Situation während der Restauration*

Nach fast sieben unruhigen Jahren erheblicher Auseinandersetzungen¹⁷² kehrt zum Jahresbeginn 1875 mit der Wiedereinsetzung der Bourbonen-Herrschaft, ‚Restauration‘ genannt, wieder Stabilität und Ruhe in das spanische Gesellschaftsleben ein. Im Gegenzug verwandeln sich Unruhe und Instabilität jetzt in Korruption und Schein-Demokratie.

¹⁷¹ Zu den aufgestauten Problemen gehört insbesondere die absolute Machtlosigkeit der Bevölkerungsmehrheit, die sich vor allem ausdrückt in fehlender Interessenvertretung im Parlament, in Machtspielen korrupter Politiker und ‚Kaziken‘, sowie in bitterer Armut von Millionen von Industrie- und Landarbeitern (Hungerlöhne und fehlende soziale Absicherung). Eine überfällige Landreform hat rund 2 Millionen Bauern eigenen Grund und Boden zur Verfügung zu stellen.

¹⁷² Ein Beispiel dafür ist die September-Revolution von 1868, *La Gloriosa* genannt, bei der die Königin abdanken und ins Exil gehen muß. Die reaktionäre Verfassung von 1845 wird im Jahre 1869 durch eine liberale Verfassung ersetzt, der jedoch nur ein siebenjähriges Leben - bis 1876 - beschieden ist.

Der neue, aus dem Pariser Exil zurückgekehrte Bourbonen-König ist *Alfonso XII*, der Sohn der 1868 zum Rücktritt gezwungenen Königin; er bezeichnet sich als ‚guten Katholik‘ und ‚liberalen Menschen‘.¹⁷³

Die Restaurations-Epoche ist untrennbar mit dem Namen ihres ‚Architekten‘ Antonio Cánovas del Castillo verbunden, einem Politiker aus dem andalusischen Málaga. Bei seiner Amtseinführung als Ministerpräsident spielt auch der Militärkommandant von Neukastilien, General Fernando Primo de Rivera y Sobremonte, eine tragende Rolle; dieser Primo de Rivera ist Großonkel José Antonios und wird aufgrund seines militärischen Sieges im letzten Karlistenkrieg als Marquis von Estella in den Adelsstand erhoben, ein Titel, den José Antonio später erben wird. Es ist Cánovas, der 1876, nach nur 7 Jahren, eine neue Verfassung verabschiedet, in der unter anderem ein Ausschluß des Militärs von politischer Machtausübung vorgesehen ist.¹⁷⁴ Die Verfassung von 1876 ist - nach 1812, 1837, 1845 und 1869 - bereits die fünfte, aber auch die letzte Verfassung des 19. Jahrhunderts.

Cánovas gründet die (Liberal-)Konservative Partei; er fördert darüber hinaus die Gründung einer weiteren, der (Fusionistisch-)Liberalen Partei, durch den Politiker Práxedes Mateo Sagasta. Seine politische Absicht ist, daß beide Parteien die Regierungsgewalt abwechselnd ausüben sollten.¹⁷⁵ Das in Cánovas' Verfassung festgelegte Wahlrecht ist nämlich so gestaltet, daß ein turnusmäßiger Regierungswechsel zwischen den beiden stärksten Parteien, den Konservativen und den Liberalen, ermöglicht wird. Die Wahlergebnisse werden jeweils vorher von oben bestimmt.¹⁷⁶

An dieser Stelle ist ein kurzer Blick auf das im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts jeweils bestehende Wahlrecht angebracht, das meist im Gefolge einer neuen Verfassung erlassen wird und dabei das Auf und Ab demokratischer Errungenschaften widerspiegelt.

Die Verfassung von Bayona (1808), durch Napoleon Bonaparte diktiert, ist nicht zum Tragen gekommen und die liberale Verfassung von 1812 blieb insofern Theorie, als auf ihrer Grundlage keine Wahlen stattgefunden haben. Das vom spanischen Königshaus - wie 1808 - nach französischem Vorbild diktierte ‚Königliche Statut‘ von 1834 kann, auch wegen seines extrem kurzen Lebens, kaum als Verfassungswerk ausgewiesen werden. Jedenfalls schließt es das Volk praktisch von einer Wahl aus, da aufgrund eines extrem hohen Zensuswahlrechts nur rund 0,2% der Bevölkerung wählen dürfen (‚Demokratie der Aristokratie‘).

Bei der Verfassung von 1837 erfolgt eine gewisse Erweiterung: ein nach wie vor an Besitz und Bildung gebundenes gemäßigtes Zensuswahlrecht erlaubt bis zu rund 5% der Spanier die Wahl zum Nationalparlament. Das enge Zensuswahlrecht der Verfassung von 1845 beschränkt den Wahlkörper wiederum auf weniger als 100.000 Personen (rund 0,7%).

¹⁷³ Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild und Zukunftsvision‘, 1987, Seite 136.

¹⁷⁴ Die Verfassungen von 1869 und 1876 sehen darüber hinaus Religionsfreiheit vor.

¹⁷⁵ Bernecker, ‚Spanische Geschichte‘, 2002, Seite 131.

¹⁷⁶ Zeitschrift ‚Der Spiegel‘, Heft 29/1986, Seite 100.

Erst die demokratisch-revolutionäre Verfassung von 1869, die liberalste des 19. Jahrhunderts, führt erstmals das allgemeine Männerwahlrecht ab 25 Jahren ein; es können rund 27% der Bevölkerung zur Urne gehen.

Die Verfassung der *Restauración* von 1876, dagegen, sieht zunächst wieder das enge Zensuswahlrecht vor: die Wahlberechtigung sinkt auf unter 5%. Erst neue Wahlgesetze von 1890 und 1907 ermöglichen das allgemeine Männerwahlrecht, demzufolge jetzt rund 25% des Volkes wählen können. So dürfen ab 1890 Männer wählen, die lesen und schreiben können.

Aber erst aufgrund des Wahlrechts der republikanischen Verfassung von 1931 ist es auch Frauen und Geistlichen erlaubt, den Gang zur Wahlurne anzutreten; außerdem wird das Wahlalter von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt (siehe Kapitel 4.3.2 und 6).

In den einzelnen Jahren von 1876 bis 1899 sehen die Wahlergebnisse gemäß dem Wahlrecht der Verfassung von 1876 wie folgt aus (Abbildung 1):

Abbildung 1: Ergebnisse der Wahlen zu den spanischen Cortes 1876-1899 ¹⁷⁷

Parteien und Parteirichtungen	Wahlen von									
	1876	1879	1881	1884	1886	1891	1893	1896	1898	1899
Extrem-Konservative	12	11	3	-	-	-	-	-	-	-
Karlisten	-	-	2	-	2	7	7	8	5	3
Liberal-Konservative	333	293	39	318	56	253	44	269	68	222
Konservative Dissidenten	-	-	-	-	-	-	-	-	10	11
Romeristen	-	-	-	-	11	-	-	-	6	3
Silverlisten	-	-	-	-	-	-	17	10	-	-
Liberales	27	56	297	31	278	74	281	88	266	93
Liberales Dissidenten	5	-	-	-	-	8	-	-	-	29
Linksliberale	-	7	-	36	10	9	-	-	-	-
Possibilisten	-	7	32	-	-	-	14	-	-	-
Republikaner	-	-	-	5	22	31	33	1	14	18
Unabhängige	7	15	10	-	4	-	4	5	10	12
Regionalisten	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Andere	1	-	-	-	-	1	-	1	-	-
Nicht festzustellen	6	3	9	2	9	16	-	19	22	11
Insgesamt	391	392	392	392	392	399	400	401	401	402

Quelle: Nohlen, Spanischer Parlamentarismus im 19. Jahrhundert, 1970, Seite 242.

¹⁷⁷ Zusammengestellt nach M. Martínez Cuadrado, Elecciones y partidos, a. a. O., passim.

Durch die geschilderte Gestaltung des Wahlrechts in der Verfassung von 1876 hat die jeweilige Regierung praktisch die nächsten Wahlen und ihr Ergebnis in der Hand; Wahl-Betrug, Bestechung und Korruption sind Tür und Tor geöffnet. An dieser undemokratischen Vorgehensweise ist das weitverbreitete, auf lokaler Ebene agierende Kazikentum¹⁷⁸ beteiligt, welches zumeist aus dem örtlichen Bürgermeister, dem Pfarrer und einem sonstigen lokalen Würdenträger, wie zum Beispiel dem Besitzer oder dem Verwalter eines landwirtschaftlichen Gutes besteht. So spricht der Lehrer, Publizist und Parlamentsabgeordnete Gumersindo de Azcárate (1840-1917) in seinem 1885 erschienenen Buch ‚Der Parlamentarismus in der Praxis‘ vom vorherrschenden Kazikentum als einem Feudalismus neuer Art, hundertmal abstoßender als der des Mittelalters. Ihm sei es zu verdanken, daß sich unter dem Mäntelchen einer repräsentativen Regierung eine schäbige, gemeine, heuchlerische Oligarchie verberge.¹⁷⁹ Auch der Bergwerks-Ingenieur und Geologie-Professor Lucas Mallada (1841-1921) prangert im Jahre 1890 die vorhandene politische Szene an, wenn er in seinem Buch ‚Die Übel des Vaterlandes und die zukünftige spanische Revolution‘ sagt, daß „99% der Politiker, die ein öffentliches Amt bekleideten, dieses Amtes unwürdig“ seien. Sie zeichneten sich durch „krasse Ignoranz“ aus, „gepaart mit Unverschämtheit und fehlendem Engagement“. „Ihr alleiniges Bestreben“ sei es, „sich Vorteile zulasten der Allgemeinheit zu verschaffen“. Diese Politikerbanden seien voll fauler, unzuverlässiger, verleumderischer Leute. Im Parlament herrsche ein skandalöses und zerstörerisches System von Attacken und Gegenattacken vor, „mit einem kindischen Benehmen der Politiker während dieser parlamentarischen Komödien.“ Blieben diese Zustände bestehen, dann würde sich die nächste Generation der Republik zuwenden und aus einer neuen Jugend heraus würde ein *Caudillo* hervortreten mit dem Ruf: „Nieder mit den Ausbeutern der Nation! Auf zur spanischen Revolution!“¹⁸⁰

Das während der Restaurations-Ära praktizierte korrupte System der Wahl und Machtteilung garantiert jedoch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts Stabilität und Funktionsfähigkeit der jeweiligen Regierung; die eigentliche, echte parlamentarische Opposition - im wesentlichen Karlisten, Republikaner und Föderalisten - bleibt bedeutungslos. Die Verfassung von 1876 wird erst im Jahre 1923 durch den Vater Primo de Riveras, den Diktator Miguel Primo de Rivera, außer Kraft gesetzt, jedoch nicht durch eine neue ersetzt; diese entsteht erst 1931 in der Zweiten Republik.

¹⁷⁸ Kazike - *cacique* -, ursprüngliche Bezeichnung für einen Indianerhäuptling, bezeichnet hier einen politischen Chef, Anführer oder Bonzen auf lokaler oder regionaler Ebene, ein Ortsgewaltiger und zumeist ein Dorftyrann.

¹⁷⁹ Azcárate, *El régimen parlamentario en la práctica*, 1885, zitiert nach Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild und Zukunftsvision‘, 1987, Seite 159.

¹⁸⁰ Mallada, *Los males de la patria*, 1890, Wiederauflage 1994, Seite 202-204 und 222.

Neben den sozialen, durch die Armut weiter Bevölkerungskreise hervorgerufenen Spannungen entstehen in einigen peripheren Regionen des Landes separatistische Bewegungen. Diese beginnen bereits in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, zunächst in Katalonien, mit der Forderung, traditionelle Rechte, die *fueros*, wiederherzustellen und die Regionalsprache, das Katalonische, wieder als Volkssprache zuzulassen. Danach kommen Forderungen nach Zugeständnissen hinsichtlich einer Autonomie bzw. eines föderativen Systems hinzu, Forderungen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Entwurf einer katalonischen Verfassung mit eindeutig separatistischen Bestrebungen münden. Eine weitaus radikalere, sofort auf Unabhängigkeit ausgerichtete Bewegung entsteht, etwas später als in Katalonien, im Baskenland. Dort erfolgt im Jahre 1895 die Gründung der bis zum heutigen Tag bestehenden ‚Baskischen Nationalistischen Partei‘ (*PNV*) mit ihrer *Ikurriña* genannten Fahne. Auch hier ist die 1839 erfolgte teilweise Abschaffung von Sonderrechten durch die Zentralregierung, unter anderem bezüglich Finanzhoheit, eine der Ursachen für das Entstehen eines baskischen Nationalismus. So ist bereits während der Karlisten-Kriege¹⁸¹ erstmals ein baskisches Regional-Bewußtsein entstanden, dem jedoch noch kein Erfolg beschieden ist.

Das bereits erwähnte ‚Desaster‘ von 1898 stellt Spanien vor große wirtschaftliche und finanzielle Probleme. Der Verlust der letzten Kolonien, der nach über einem Jahrhundert verlorener Kolonialkriege den Niedergang der einstigen Kolonialmacht besiegelt, ist der erste bedeutende Tiefpunkt bzw. ‚Denkzettel‘¹⁸² in der langen Restaurations-Ära. Zwei weitere gewichtige Tiefpunkte werden 1909 mit der ‚Tragischen Woche‘ von Barcelona und Madrid - *semana trágica* - und 1917 mit einem landesweiten Generalstreik folgen.

Einige Regierungs-Chefs versuchen, nach 1898 Lösungen für die drängenden Probleme zu finden; so wird unter anderem eine Gemeinde-Verfassungs-Reform zur Beseitigung kommunaler Kazikenwirtschaft und Korruption angegangen, es erfolgt die Verabschiedung diverser Gesetzesvorlagen zum Streik- und Koalitionsrecht, zur Einführung von Arbeitsgerichten, von allgemeiner Wehrpflicht und gesetzlicher Sozialversicherung.¹⁸³ Es werden Entwürfe zur Lösung der Autonomieprobleme mit Katalonien und dem Baskenland erarbeitet.

¹⁸¹ Der erste, sieben Jahre andauernde Krieg der Karlisten beginnt im Jahre 1833 mit dem Tod Ferdinands VII., als seine dreijährige Tochter *Isabel* zur Nachfolgerin bestimmt wird, anstatt Ferdinands Bruder Karl; der zweite Krieg beginnt 1847 und der dritte, 1872; er endet 1876 mit der definitiven Niederlage der Karlisten (siehe Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild‘ 1987, Zeittafel Seite 298-300).

¹⁸² Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild‘, 1987, Seite 20 f.

¹⁸³ So setzt erst um 1900 eine sozialpolitische Gesetzgebung ein, zu einer Zeit, als zum Beispiel im Deutschen Reich längst eine durch Fürst Bismarck eingeführte soziale Absicherung besteht.

Durch Vermittlung Frankreichs bekommt Spanien ab 1904 die Verwaltung der nördlichen Gebiete Marokkos als Protektorat zugesprochen. Damit erhält das Land eine gewisse Bedeutung als Kolonialmacht zurück. Dieser Erwerb wird Spanien jedoch, durch einen nicht enden wollenden Kolonialkrieg mit militärischen Niederlagen, fortan große Opfer durch finanzielle Belastungen und menschlichen Blutzoll abverlangen. Aber auch in Spanien selbst sind anlässlich der ‚Tragischen Woche‘ von Barcelona und Madrid (1909) Todesopfer zu beklagen, als es bei der Mobilisierung von Reservisten für den Marokkokrieg zu massiven Protesten und anarchistischen Unruhen kommt, die mit großer Härte bekämpft und niedergeschlagen werden. Seit den blutigen Ereignissen von 1909 prallen die gesellschaftlichen Gegensätze, so der Unterschied zwischen arm und reich, in immer stärkerem Maße aufeinander. Auch beim Militär gärt es und der Nationalismus der Katalanen und Basken übt immer größeren Druck auf die Zentralregierung aus. Seit 1917, dem Jahr des landesweiten Generalstreiks, löst eine Regierung die andere bereits nach wenigen Monaten ab.¹⁸⁴

3.1.2. *Wirtschaft und soziale Zustände während der Restauration*

Für die einfachen Schichten der Bevölkerung tritt in der Epoche der Restauration keine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ein. Wie ein deutscher Beobachter während der Trauerfeierlichkeiten für den 1885 verstorbenen König Alfons XII. treffend feststellt,

„läuft im Lande alles darauf hinaus, Hunderttausend Spanier der vornehmen Gesellschaftsschicht zufriedenzustellen, indem man ihnen Posten verschafft und sie Geld verdienen läßt. Das Ganze stellt ein Ausbeutungssystem schlimmster Sorte dar, eine Karikatur des Konstitutionalismus, Phrasen und Dieberei.“¹⁸⁵

Sowohl die Landbevölkerung als auch das in den Bergbau- und Industriegebieten entstandene Arbeiterproletariat wird von einer alles beherrschenden Oligarchie ausgebeutet und lebt in bitterer Armut. Soziale Unruhen werden mit grausamer Repression geahndet.

Im Jahre 1879 vollzieht sich die Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens (*PSOE*) durch Pablo Iglesias Posse, welcher einige Jahre später - 1888 - die Gründung der sozialistischen Gewerkschaft *Unión General de Trabajadores (UGT)* folgt. Das Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei ist dem der konservativen und der liberalen Partei der Restauration genau entgegengesetzt: es strebt die politische Macht durch die Arbeiterklasse,

¹⁸⁴ Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild‘, 1987, Seite 189 ff. Insgesamt haben sich im Zeitraum von knapp 100 Jahren (1825-1923) etwa 100 verschiedene Regierungskabinette abgewechselt.

¹⁸⁵ Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, zitiert nach Tamames, ebd., Seite 147.

die Vergesellschaftung - *nacionalización* - der in Privat- oder Zunft Eigentum befindlichen Produktionsmittel, notfalls mit undemokratischen Mitteln, an.

Die Anfänge des spanischen Anarchismus, einer für die weitere Entwicklung des Landes sehr wichtigen Bewegung, gehen indes bis zum Jahr 1868 zurück. Den radikalen Anarchisten, die den spanischen Zentralstaat bekämpfen, gelingt es allerdings erst im Jahre 1908, eine Gewerkschaft ins Leben zu rufen; es ist die *Confederación Nacional del Trabajo (CNT)*. Sie verbreitet sich vor allem im landwirtschaftlich geprägten Andalusien, sowie im Industriegürtel um Barcelona und wird im Laufe der Jahre zur bedeutendsten Arbeitergewerkschaft des Landes. Das Ziel dieser Gewerkschaft ist es, durch Generalstreiks und Terror den spanischen Staat in die Knie zu zwingen und ihn letztlich zu beseitigen. Auf ihr Konto geht die Ermordung dreier Ministerpräsidenten: Cánovas (1897), Canalejas (1912) und Dato (1921).

Zwar entwickelt sich seit 1875 eine gewisse, durch vorhandene Bodenschätze begünstigte Industrialisierung; sie hat jedoch ihre absoluten Schwerpunkte im Norden und Nordosten des Landes, im Baskenland, in Asturien und in Katalonien. Zu nennen sind der Abbau von Eisenerz, Quecksilber, Blei und Kupfer, die Stahlerzeugung und die Textilindustrie, wobei sich eine immer stärkere ausländische Kapitalbeteiligung bemerkbar macht. Durch diese Industrialisierung erfährt Spanien einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung, unter anderem durch Schutzzollbarrieren, der in etwa bis zur großen Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929 anhält. Allerdings ist, trotz des nachhaltigen, die eigene Wirtschaft fördernden Protektionismus, die industrielle Entwicklung des Landes insgesamt langsam und bescheiden, da es an unternehmerischer Initiative, aber auch an Nachfrage, an Investitionsmitteln, sowie an Energie mangelt und darüberhinaus Bürokratie, Korruption und Interventionismus ihr Übriges als bremsende Elemente tun. Auch die technologische Entwicklung hinkt durch Forschungsrückstand und säumige Wissenschaft hinterher. So findet die tiefgreifende ‚industrielle Revolution‘ westlicher Länder in Spanien nicht statt; Spanien bleibt zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein überwiegend auf Agrarproduktion ausgerichtetes und im Vergleich zu Frankreich, Großbritannien und Mitteleuropa industriell und gesamtwirtschaftlich unterentwickeltes Land.¹⁸⁶

Ein durch die Neutralität Spaniens im Ersten Weltkrieg begünstigter wirtschaftlicher Aufschwung, der unter anderem die Produktion in den Steinkohle-Bergwerken und bei Eisen und Stahl um ein Mehrfaches ansteigen läßt, bereichert nur die auch vorher schon begünstigten Gesellschaftskreise, vor allem das Bürgertum, während das Heer der Arbeiterklasse weiter auf einen Pakt zwischen den Sozialpartnern wartet, ein Pakt, der wichtige soziale Reformen

¹⁸⁶ Tamames, ,Spanien - Geschichtsbild und Zukunftsvision, 1987, Seite 175/181/183.

vorantreiben soll, aber nicht zustande kommt. Das Brutto-Inlandsprodukt (BIP) des Jahres 1914 besteht zu 39% aus Landwirtschaft und Viehzucht, wobei hier jedoch 71% der Arbeitskräfte, das sind über drei Millionen Menschen, beschäftigt sind; die Landbevölkerung stellt somit den überwiegenden Teil der Arbeitermassen.¹⁸⁷ Aber die Landwirtschaft liegt aufgrund großer Mißstände im Elend. Schuld daran sind, neben dem vielfach kargen Boden, seit langem bestehende Grundübel und eine geradezu kriminelle Verwahrlosung. So nennt Mallada in seinem bereits zitierten Buch von 1890 33 Mißstände in der Landwirtschaft, darunter die maßlose Besteuerung, die ungerechte Besitzverteilung, das Kazikentum, die Emigration, die Schlamperei der Behörden, mangelnde Bewässerung und Wiederaufforstung, das Fehlen von Kapital, Krediten, Düngemitteln und Genossenschaftsgeist, etc.¹⁸⁸

Die Unruhen in der Arbeiterschaft der Industrieregionen und in der Landbevölkerung führen im Jahre 1917 zu einem landesweiten Generalstreik und zu Besetzungen landwirtschaftlicher Gutshöfe. Es ist dies der dritte bedeutende ‚Denkzettel‘ in der Restaurationsepoche, womit sich unwiderruflich ihr baldiges Ende ankündigt, das schließlich im Jahre 1923 kommt.

3.1.3. *Kulturelle Entwicklungen während der Restauration*

Während im Zuge der Arbeiterbewegungen politische Parteien und Gewerkschaften entstehen, durchziehen diverse kulturelle Strömungen die Epoche der Restauration, so der ‚Krausismus‘,¹⁸⁹ eine dem Zentralismus entgegengerichtete, zu Freiheit und Pluralismus aufrufende Geisteshaltung aus Deutschland; in den vorherrschenden theokratischen und traditionellen Kreisen der Restauration sorgt sie für eine gewisse Unruhe, da sie mit der kirchlichen Macht brechen und eine ethische, sowie kulturelle Neuorientierung vornehmen möchte. Damit bezweckt diese Strömung die Loslösung des Bildungs- und Unterrichtswesens vom Einfluß durch Regierung und Kirche.

Zwei weitere, etwas später einsetzende kulturelle Strömungen sind der ‚Regenerationismus‘ und die ‚Generation von 1898‘. Der gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstehende ‚Regenerationismus‘ ist ein Reformversuch, um die gesellschaftlichen Geschicke des Landes wieder in die Hand zu nehmen, Spanien aus der Dekadenz herauszulösen, in die es Oligarchie und Kazikentum geführt haben. Dieser Rückbesinnung auf die inneren Kräfte der Nation - in der Absicht, das kulturelle Niveau des Volkes und seine sozialen Zustände zu verbessern, sowie persönliche Freiheit zu gewährleisten - gelingt es allmählich, im gesellschaftlichen Denken von Politikern und Schriftstellern Fuß zu fassen, als eine Art Erneuerungsbewegung,

¹⁸⁷ Ebd., Seite 207.

¹⁸⁸ Mallada, *Los males de la patria*, 1890, Wiederauflage 1994, Seite 62 und 84/85.

¹⁸⁹ Eine Strömung des deutschen Philosophen Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832).

die ihren praktischen Beitrag zu Geschichte und Politik bringen will. Und wie schon beim *Krausismo* festzustellen, besteht auch beim *Regeneracionismo* die Tendenz zur Europäisierung als einzigem Ausweg aus der Krise der spanischen Gesellschaft. Es entsteht die Periode der Literatur des ‚Desasters‘, die die rückständige Situation aufgreift und Vorschläge zur wirtschaftlichen, politischen und moralischen Verbesserung bringt.

Ein wichtiger Vertreter des ‚Regenerationismus‘ ist Joaquín Costa, der von der ‚spanischen Rasse‘ und der Notwendigkeit eines ‚eisernen Chirurgen‘ spricht. Der Schriftsteller und Ex-Bürgermeister von Madrid, Enrique Tierno Galván, will in ihm als Verfechter einer ideologisch neutralen Diktatur auf nationaler Basis einen ‚Präfaschisten‘ sehen. Costa habe sehr energisch eine ‚Revolution von oben‘ und eine vorübergehend starke Hand verlangt, um Spanien aus seinem gesellschaftlichen Niedergang zu befreien.¹⁹⁰ Andere Autoren sprechen von ‚chronischer Krankheit‘, von einem Verfall der traditionellen Werte und dem Aufkommen eines gefährlichen Materialismus. So fragt der bereits zitierte Kritiker Mallada, ob es nach vier Jahrhunderten nicht aufgefallen sei, daß das vorwiegend durch Engländer und Deutsche besiedelte Nordamerika unvergleichbar besser dastehe als das durch die iberische Rasse kolonisierte Lateinamerika. Er nennt verschiedene charakterliche Gründe, die für die hoffnungslose Lage im Lande mitverantwortlich sind: die ‚Phantasie‘ bzw. Träumerei der Spanier, die Augen und Ohren verschlössen, um die Wirklichkeit nicht wahrnehmen zu müssen, sowie Gleichgültigkeit, Ignoranz, Schlamperei, das Verfolgen illusorischer, irrealer Vorhaben anstatt praktischer Voraussicht und Fürsorge, das Fehlen von Patriotismus, das Leben auf Kosten Anderer, usw.¹⁹¹ Kenner der damaligen Situation haben bereits im *Regeneracionismo* eine der theoretischen Grundlagen des spanischen Faschismus gesehen.

Auch die Ausführungen des Journalisten, Schriftstellers und Lokalpolitikers Ricardo Macías Picavea könnten auf präfaschistisches Gedankengut hinweisen, wenn er von den Unzulänglichkeiten und Mißständen bei den korrupten und (pseudo-)liberalen Parteien spricht; letztere seien ‚nichts anderes als Kazikenhorden schlimmster Sorte‘.¹⁹² In diesem Zusammenhang nennt Picavea rund 25 Grundübel, darunter die allmähliche Verdrängung des nationalspanischen Charakters durch den ‚Germanismus‘, hervorgerufen durch die Inthronisierung der ausländischen Habsburger-Dynastie im 16. Jahrhundert, Cäsarentum,

¹⁹⁰ Tierno Galván (1918-1986), Soziologe, Schriftsteller und linker Politiker, *Costa y el Regeneracionismo*, 1961, S. 10 f.

¹⁹¹ Mallada, *Los males de la patria*, 1890, Wiederauflage 1994, Seite 37-61.

¹⁹² Ricardo Macías Picavea (1847-1899), *El problema nacional*, zitiert nach Tamames, *Spanien - Geschichtsbild*, 1987, Seite 157/158 und Einführung von Andrés de Blas Guerrero zur Neuausgabe von 1996, Seite 24-26. Picavea wird noch deutlicher, wenn er Konservative, Föderalisten, Zentralisten, katholische Gewerkschaftler und Karlisten als „unnützen Plunder“ bezeichnet, den es hinwegzufegen bzw. zu verscharren gelte.

lokales Bonzentum, Theokratie, Intoleranz, Militarismus, Traditionsverdrängung, Persönlichkeitsverlust, Desorientierung, Armut, Unmoral, Müßiggang und Kulturlosigkeit.

Der Philosoph und Politiker Legaz Lacambra¹⁹³ spricht von möglichen Verbindungen zwischen dem Werk Picaveas und dem National syndikalismus Ledesmas (siehe Kapitel 4.1.9).

Laut dem Historiker de Blas Guerrero kann nicht verleugnet werden, daß sich im Protest Picaveas Ansätze eines potentiellen Autoritarismus erkennen lassen. Der bereits zitierte Tierno Galván begründet seinen Verdacht auf Präfaschismus bei Picavea und anderen kastilischen Regionalisten durch den Rechtsruck einer liberalen und fortschrittlichen kastilischen Tradition.

Auch in der neuen kulturellen, insbesondere literarisch geprägten Bewegung der *Generación del 98* ist die Verbitterung über die Mißstände in Spanien festzustellen; sie nimmt gleichfalls an der sich ausbreitenden Erneuerungsbewegung des *Regeneracionismo* teil. Dieser bedeutsamen Generation von Schriftstellern, Dichtern und Philosophen des beginnenden 20. Jahrhunderts gehören unter anderem Miguel de Unamuno, Azorín, Antonio und Manuel Machado, Ramón Pérez de Ayala, Ramón del Valle Inclán und Pío Baroja an, aber auch Namen, wie Ramiro de Maeztu und Eugenio d'Ors; beide werden als konkrete Vordenker des spanischen Faschismus angesehen. Etwas später, mit der *Generación del 14*, gesellt sich ihnen der Philosoph und Schriftsteller José Ortega y Gasset hinzu. Sie alle drücken in ihren Werken ihre große Sorge über die vorherrschende Situation der Ohnmacht und Hilflosigkeit aus. Später würde sich diese Generation, in der Meinung von Giménez Caballero,¹⁹⁴ geradezu dem Anarchismus zuwenden, um zum einen mit einer Vergangenheit zu brechen, die von Vulgarität, Demokratie, Parlamentarismus und Kitsch geprägt sei und um zum anderen, nach Nietzsches Vorstellung, eine neue ‚Aristarkie‘ zu installieren.¹⁹⁵

Klaus von Beyme bezeichnet die ‚Generation von 1898‘ auch als ‚Modernisierungs-Generation, da sie nach dem Zusammenbruch und ‚Desaster‘ von 1898 zur Erneuerung aufruft. Spanien ist zu jener Zeit praktisch zu einem Entwicklungsland herabgesunken.¹⁹⁶ Deutlicher Ausdruck der bestehenden Kulturlosigkeit ist der gravierende Bildungsrückstand: im Jahre 1890 sind noch rund 75% aller Spanier Analphabeten; bei den Frauen beträgt diese Zahl sogar

¹⁹³ Luís Legaz Lacambra (1906-1980) hat den Staatstheoretiker Hans Kelsen übersetzt (u.a. *Teoría General del Estado*) und in Spanien eingeführt. Zunächst Anhänger des gemäßigten demokratischen Republikanismus, wendet er sich dann dem National syndikalismus zu, über den er einige Werke verfaßt.

¹⁹⁴ Giménez Caballero, Schriftsteller und Anhänger des spanischen Faschismus, gehört, wie Federico García Lorca, zur *Generación del 27*.

¹⁹⁵ Giménez Caballero, *Retratos Españoles*, 1985, Seite 109: *aspirando nietzschianamente a instaurar una nueva ‚aristarquia‘*.

¹⁹⁶ Klaus vom Beyme, ‚Vom Faschismus zur Entwicklungsdiktatur‘, 1971, Seite 17.

92%.¹⁹⁷ Selbst im Jahre 1931 gibt es immerhin noch 44% Menschen, die nicht lesen und schreiben können.¹⁹⁸

Einige Anhänger bzw. Mitglieder der Generationen von 1898 und 1914 engagieren sich als Intellektuelle aktiv für die Abschaffung der Monarchie zugunsten der republikanischen Staatsform, so Ortega y Gasset, Pérez de Ayala und Marañón Posadillo (Kapitel 3.3).

Wollen wir die Restaurations-Epoche zusammenfassend beurteilen, so handelt es sich um ein oligarchisches Zweckbündnis pseudo-liberaler Politiker zum reinen Machterhalt, welches weder auf die innenpolitischen Probleme - vor allem Beseitigung der sozialen Gegensätze und Aufrechterhaltung der nationalen Einheit - eine zufriedenstellende Antwort geben, noch für die außenpolitischen Herausforderungen - hervorgerufen durch die Kolonialkriege in Übersee und in Marokko - eine Lösung finden kann. Wegen ihrer Unfähigkeit, den Problemen der Zeit zu begegnen, geht die Ära der zu Jahresbeginn 1875 durch Cánovas mit der Bourbonen-Monarchie etablierten Restauration im September 1923 mit einem unblutigen Staatsstreich zu Ende. Das Land hat eben allzu lange in einem ‚narkotisierten‘ Zustand vor sich hingelebt,¹⁹⁹ wobei die letzten fünf Jahre der Restauration, seit dem landesweiten Generalstreik von 1917, durchwegs von blutigen Auseinandersetzungen mit ständigen Regierungswechseln geprägt sind.

3.2. Die Diktatur des Generals Miguel Primo de Rivera (1923-1930)

König Alfons XIII. überträgt im September 1923 durch einen von ihm gebilligten Putsch die Macht an ein Offiziers-Direktorium unter der Leitung des Vaters von Primo de Rivera, General Miguel Primo de Rivera y Orbaneja (1870-1930). Dieser bestimmt von jetzt an für mehr als sechs Jahre, als autoritär regierender *Presidente del Directorio*, die Geschicke des Landes. Das Parlament der Ära der *Restauración* wird aufgelöst und durch ein dem Diktator willfähiges Pseudo-Parlament, *Asamblea Nacional*, ersetzt. Der General verbietet alle bestehenden Parteien und gründet eine eigene parteiähnliche Bewegung, die *Unión Patriótica (UP)*, um seiner Militärregierung einen politisch legitimierten Anstrich zu geben. Im Jahre 1925 ersetzt er das militärische Direktorium durch eine autoritäre zivile Regierung - *Directorio Civil*. Der *Unión Patriótica*, die laut Brenan eine Imitation der ‚Italienischen Faschistischen Partei‘ sein

¹⁹⁷ Mallada, *Los males de la patria.*, 1890, Wiederauflage 1994, Seite 51 und 55.

¹⁹⁸ Sendung der *Televisión Española T.V.E.* vom 1.3.2005 22 Uhr. Dagegen spricht die *Junta Nacional de Alfabetización*, Madrid, 1980, von 45,3% Analphabeten (1900) und 25,9% (1930), zitiert nach Payne, *Spain's First Democracy*, 1993, Seite 86. Die Bevölkerungszahlen im 19. und 20. Jahrhundert: 1834 12,2 Mio, 1890 17,7 Mio, 1923 22,0 Mio und 1931 23,5 Mio Einwohner.

¹⁹⁹ Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild‘, 1987, Seite 20-22.

sollte, ist jedoch kein Erfolg beschieden.²⁰⁰ Der adlige Diktator hebt darüber hinaus die seit 1876 bestehende Verfassung auf und läßt einen neuen Verfassungstext vorbereiten, der jedoch nicht verabschiedet wird, da ihn Monarchisten, Liberale und Republikaner einhellig als absolutistisch und undemokratisch ablehnen. Miguel Primo de Rivera ist kein Freund des in den 20er Jahren aufkommenden Faschismus, sondern nur ein antidemokratisch, gegen politische Parteien und Parlamentarismus eingestellter Militärbefehlshaber, ein Patriot, vielleicht auch ein Nationalist. Für eine totalitäre Ideologie würde ihm zudem die Anhängerschaft fehlen, das heißt, die Masse des Volkes, die ihn unterstützen könnte. Payne geht in seiner Beurteilung so weit, zu sagen, daß der Vater Primo de Riveras kein Präfaschist und keine nachhaltig autoritär eingestellte Persönlichkeit ist, sondern eher ein *confused and impatient semi-liberal whose political imagination could not fully transcend the categories of liberal constitutionalism*.²⁰¹ Und sogar Trotzki-Bronstein stellt einmal fest, daß das Regime des Generals Primo de Rivera keine faschistische Diktatur ist.²⁰² Der österreichische Geschichtsphilosoph und politische Soziologe Borkenau bezeichnet das Regime als „pseudofaschistische Diktatur, die daran scheiterte, daß die Bourgeoisie nicht auf ihre Seite trat.“²⁰³

In der Amtszeit Miguel Primo de Riveras geht es bis zur großen Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 aufwärts.²⁰⁴ Seine entschlossene ‚neue Politik‘ zur Wirtschaftsförderung, eine Art spanischer *New Deal*, zeigt sich unter anderem durch den Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes, durch die Gründung staatlicher Touristenhotels, der nationalen Telefongesellschaft und der Außenhandelsbank, durch die Überführung des ausländischen Petroleum-Monopols in ein spanisches Staats-Monopol und durch die Abhaltung der Weltausstellung in Barcelona und der Iberoamerikanischen Ausstellung in Sevilla (beide 1929). In einer Veröffentlichung des Wirtschaftsprofessors Jaime Vicens Vives über die Industrialisierung und die wirtschaftliche Entwicklung Spaniens, wird für die 22 Jahre von 1914 bis 1935 ein realer Anstieg der Produktion von insgesamt 1,9% p.a. genannt, darin Industrie mit 2,5% und Landwirtschaft mit 1,5%.²⁰⁵

²⁰⁰ Brenan, *El laberinto español*, 1962, Seite 120.

²⁰¹ Payne, *Falange. Spanish Fascism in comparative perspective*, 1973, Seite 8.

²⁰² Trotzki, *The Spanish Revolution (1931-1939)*, 1973, Seite 63.

²⁰³ Franz Borkenau (1900-1957), ‚Zur Soziologie des Faschismus‘, in: Nolte (Hrsg.), ‚Theorien über den Faschismus‘, 1979, Seite 156 ff.

²⁰⁴ Brenan, *El laberinto español*, 1962, Seite 114. Man sagt, Miguel Primo de Rivera trinke gerne und rede viel, und weil man schon vorher wisse, was er sagen würde, habe ihm der liberale Philosoph Unamuno, den der Diktator in die Verbannung schickt, den Spitznamen *Loro* = Papagei gegeben.

²⁰⁵ Jaime Vicens Vives (1910-1960), *Coyuntura económica y Reformismo burgués*, 1968, Seite 155 f., Kapitel: *La industrialización y el desarrollo económico de España de 1800 a 1936*, zitiert nach Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 13.

Dem Diktator, der sein Amt als befristet ansieht, gelingt es jedoch nicht, die übernommene Hypothek der jahrzehntelang aufgestauten politischen und sozialen Probleme in seiner Regierungszeit zu lösen. Als Landbesitzer vertritt Miguel Primo de Rivera zudem die Interessen dieses Standes und er geht in Gegnerschaft zur Industrie- und Finanz-Oligarchie, vor allem aber auch zur katalonischen Bourgeoisie.²⁰⁶ Die Autonomiebestrebungen der Katalanen und Basken, für die Miguel Primo de Rivera kein Verständnis hat, werden verboten. Im Laufe der Zeit macht sich die Opposition der Intellektuellen und der Studenten immer stärker bemerkbar.²⁰⁷ Auch das Bürgertum hat sich von ihm abgewendet. Und die Sozialpolitik des Generals erschöpft sich in einer gewissen Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Arbeiterpartei (*PSOE*) und ihrer Gewerkschaft (*UGT*), dies allerdings in der Absicht, die anarchistische Gewerkschaft (*CNT*) und die 1920 gegründete und im Aufbau begriffene Kommunistische Partei Spaniens (*PCE*) auszuschalten. Einige dringende Sozialreformen, wie zum Beispiel die der Sozialversicherung und -fürsorge der Industriebevölkerung, werden nicht realisiert. Zaghafte Vorstöße bei der Einkommens- und Vermögensverteilung, zugunsten minderbemittelter Arbeiter und Bauern, blockiert die gegnerische Lobby. Das Protektorat Spanisch-Marokko, indes, kann durch die militärische Zusammenarbeit mit Frankreich definitiv befriedet werden.

Als im Jahr der Weltwirtschaftskrise, 1929, neben dem wirtschaftlichen Niedergang, auch das politische Vertrauen praktisch aller Gesellschaftsschichten, einschließlich Kirche, Intelligenz und Unternehmertum, in den Diktator schwindet und sich neben dem König auch bisherige Vertraute von ihm abwenden, überreicht Miguel Primo de Rivera im Januar 1930 *Alfonso XIII* ein Rücktrittsgesuch, das angenommen wird; er geht ins Exil nach Frankreich, wo er bereits wenige Wochen später, 60-jährig, stirbt. Der König gibt dem entlassenen Diktator die Schuld an der schwierigen Situation, in der Annahme, dadurch sich selbst und die Institution der Monarchie retten zu können. Vergessen ist, daß *Alfonso XIII* während eines Staatsbesuchs in Italien im Jahre 1924 seinen Regierungschef dem italienischen König als ‚mein Mussolini‘ vorgestellt hat.²⁰⁸

Am Ende scheitert die Diktatur der 20er Jahre nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus politischen Gründen,²⁰⁹ vor allem wegen der Nichtinangriffnahme überfälliger Sozialreformen - Einführung einer funktionierenden gesetzlichen Sozialversicherung und einer Einkommensreform mit gesetzlichen Mindestlöhnen -, wegen des Fehlens einer Bodenreform, wegen der

²⁰⁶ Pastor, ebd., Seite 14 ff.

²⁰⁷ Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild‘, 1987, Seite 197.

²⁰⁸ Zeitschrift ‚Der Spiegel‘, Heft 29/1986, Seite 102.

²⁰⁹ Bernecker, ‚Spanische Geschichte‘, 2002, Seite 154.

Zusammenarbeit mit sozialistischer Partei und sozialistischer Gewerkschaft, trotz des bestehenden Verbots aller Parteien und Gewerkschaften, sowie wegen des geschwundenen Vertrauens praktisch aller Gesellschaftsschichten.

Primo de Rivera, der Sohn des Diktators, wird später sagen, daß die Diktatur in tragischer Weise eigentlich nur daran gescheitert sei, daß sie ihr revolutionäres Werk nicht hat realisieren können, daß ihr „dialektische Eleganz gefehlt“ habe und weil der Vater „aufgrund des Fehlens einer suggestiven Vision der Geschichte, keine dauerhafte Begeisterung zu entzünden vermochte.“ Bekanntlich harren allzu viele Übel, teilweise bereits seit über einem Jahrhundert, einer Lösung.²¹⁰ Der liberale Philosoph Ortega, indes, gibt dem Vater Primo de Riveras gute Noten. Doch laut Payne ist die erste spanische Diktatur der Moderne auf der ganzen Linie gescheitert, da sie über keine klaren Doktrinen verfügt habe.²¹¹

Kurz vor dem Tode Miguel Primo de Riveras äußert sich Sohn José Antonio wie folgt:

„Hier ein Mensch, absolut ehrlich durch und durch, mit der Absicht, sein Land zu retten, ein Versuch, der ihm aber nicht gelingt. Er begeht Fehler und trifft falsche Entscheidungen. Aber niemals wird man ihm drei Erfolge absprechen können, die durch diese drei Wörter ausgedrückt werden: Afrika, Gewerkschaften und Staatsfinanzen. Dafür hat mein Vater in diesen sechs anstrengenden Jahren, in denen er mit Treu und Glauben gehandelt hat, sein Leben geopfert.“²¹²

Wenn wir etwa zeitgleiche Situationen auf der anderen Seite Europas betrachten, sehen wir, daß sich nach dem Ersten Weltkrieg in Ungarn mit Horthy und in Österreich mit Dollfuß eine im Vergleich zum spanischen Diktator Miguel Primo de Rivera abweichende Entwicklung ergibt; und in Rumänien erreicht ein junger Faschist, Codreanu, mit autoritären Absichten zwar den Vorhof der Macht, scheitert jedoch letztlich und stirbt, wie José Antonio Primo de Rivera, einen gewaltsamen Tod:

So wählt in **Ungarn** im Jahre 1920 die - nach dem Militärputsch gegen eine sozialistisch-kommunistische Diktatur etablierte - Nationalversammlung den Admiral Miklós Horthy (1868-1957 Portugal) zum Regenten in einer Monarchie ohne König.²¹³ Als Militärangehöriger aus der Zeit der österreichisch-ungarischen k.und k. Monarchie ist er sehr konservativ und antikommunistisch eingestellt; er vertritt einen ‚reaktionären Liberalismus‘ und regiert gemäßigt rechtsautoritär, und zwar nach der alten ungarischen Verfassung aus dem 19. Jahrhundert. Es gibt demokratischen Pluralismus mit Wahlen zum Parlament, aber er ernennt die Ministerpräsidenten. Somit stellt Horthy in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen eine echte Rarität dar und ist ein Diktator *sui generis*. Horthy ist kein Freund des Faschismus und in

²¹⁰ *Obras*, Seite 244 (6.6.1934) und 323 (November 1934).

²¹¹ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, 2001 deutsch, Seite 313.

²¹² Interview des Reporters César González-Ruano von der Zeitung *El Heraldo*, Madrid, vom 11. März 1930. Mit ‚Afrika‘ meint Primo de Rivera die Befriedung Spanisch-Marokkos und mit ‚Staatsfinanzen‘ die Senkung des Haushaltsdefizits. Hinzu kommt die Modernisierung der wirtschaftlichen Infrastruktur.

²¹³ Offizieller Titel ‚Reichsverweser‘ = Inhaber der Staatsgewalt bei Thronvakanz.

den 20er Jahren hat eine nationalistische oder faschistische Bewegung kaum Bedeutung. Allerdings sind seit 1919 teils extreme rechtsradikale Gruppierungen entstanden, so die ‚Szegeder Faschisten‘, die einen ‚nationalen Sozialismus‘ vertreten; später kommt die ‚Ungarische Nationale Unabhängigkeitspartei‘ hinzu. Im Jahre 1929 gewinnt diese von Faschismus und Nationalsozialismus beeinflusste Bewegung an Bedeutung, als Horthy ihren Anführer Gömbös - auch unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise - zum Ministerpräsidenten ernennt. In den 30er Jahren und insbesondere nach Hitlers Machtübernahme nimmt dieser Einfluß weiter zu. Es sind jetzt die nationalsozialistischen ‚Hungaristischen Pfeilkreuzler‘, die die Macht anstreben. Jahrelang gelingt es Horthy, diesen Zugang mit einer rechtsgerichteten, nichtdemokratischen Regierung zu verhindern. Doch nach 24 Jahren im Amt wird er 1944 von Hitler abgesetzt und in Haft genommen. Bis dahin hat er auf seiten Nazi-Deutschlands am Zweiten Weltkrieg teilgenommen, Gebietsansprüche gegenüber Rumänien und der Slowakei durchgesetzt und Deportationen ungarischer Juden in die Vernichtungslager durchgeführt.²¹⁴

In **Österreich** wird der Bauernsohn Engelbert Dollfuß (1892-1934) - Schüler eines Priesterseminars, Offizier im Weltkrieg, Jurist und Nationalökonom, Mitglied des Christlich-Sozialen Bauernbundes, der Christlich Sozialen Partei und Bundesminister - im Jahre 1932 durch das Parlament zum Bundeskanzler einer konservativen Regierungskoalition gewählt. Dollfuß lehnt sich an das faschistische Italien an, denn er (be-)fürchtet einen Anschluß an Hitler-Deutschland.

Ab 1933 tendiert der Katholik immer mehr zu einer diktatorischen, autoritären Regierungsform: er entmachtet das Parlament, den Nationalrat, suspendiert die Verfassung und verbietet zunächst die Kommunistische Partei, danach auch den österreichischen Flügel der NSDAP. Dafür gründet er seine eigene ‚Vaterländische Front‘.

Zu Beginn des Jahres 1934 verbietet Dollfuß - nach dem bewaffneten Aufstandsversuch von Einheiten des ‚Republikanischen Schutzbundes‘ - die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs und unterzeichnet die ‚Römischen Protokolle‘, um die Bindung an Italien zu festigen. Am Tag der Arbeit verkündet Dollfuß eine neue Verfassung, mit der die parlamentarische Demokratie beseitigt, ein korporativer Ständestaat eingeführt und die ‚Vaterländische Front‘ zur alleinigen Staatspartei erklärt wird. So übernimmt Dollfuß die volle Macht im Lande und wird zum *de-facto*-Diktator. Im Juli 1934 ermorden ihn österreichische Nationalsozialisten bei einem Putschversuch. Bis zum erzwungenen ‚Anschluß‘ Österreichs an Hitler-Deutschland (1938) können nichtfaschistische Kräfte der Rechten mit einer autoritären, katholischen Regierung den Nazis den Weg zur Macht versperren.²¹⁵

In **Rumänien** versucht eine 1927 gegründete faschistische Bewegung unter der Leitung von Corneliu Codreanu (1902-1938) an die Macht zu kommen. Ursprünglich entstammt der ehemalige Student einer christlichen Partei, der ‚Liga zur christlichen nationalen Verteidigung.‘ Seine Bewegung ist ultranationalistisch, antiungarisch, antisemitisch, antiliberal und teils antiparlamentarisch eingestellt. Ideologisches Merkmal der zunächst unbedeutenden Splittergruppe ist ihr religiöser Anstrich - belegt durch Prozessionen und Märsche - und der Umstand, daß ihre Basis vor allem unter Bauern und Studenten zu suchen ist. Sie äußert sich als gewaltbereite soziale Protestbewegung und schreckt vor politischen Morden nicht zurück. Codreanu, der auch eine Art religiösen Mystiker darstellt, hat neben den identischen politischen Zielen anderer faschistischer Bewegungen, auch geistige und transzendente Endziele, die er als ‚Auferstehung der Völker im Namen des Erlösers Jesus Christus‘ formuliert. Der revolutionäre Nationalist führt im Rahmen seines teils ausgefallenen Arbeitsprogramms Projekte durch - unter anderem im Brücken- und Kirchenbau, bei

²¹⁴ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, 2001, Seite 174 ff und 326 ff.

²¹⁵ Payne, a.a.O., 2001, Seite 302 ff.

Bewässerungsanlagen, etc. -, die von Arbeitskolonien seiner Legionäre ausgeführt, aber später verboten werden.

Zunächst nennt sich diese wohl ungewöhnlichste²¹⁶ faschistische Gruppierung ‚Legion des Erzengels Michael‘, nimmt aber später den Namen ‚Eiserne Garde‘ an und organisiert sich paramilitärisch. Nach einem tödlichen Attentat auf Regierungs-Chef Duca (1933) wird die ‚Legion‘ verboten; sie ändert 1935 ihren Namen erneut, diesmal in ‚Alles für das Vaterland‘. Codreanu wird 1938 verhaftet und nach mißglückten Befreiungsversuchen, auf Befehl König Carols erdrosselt. Erst nach seinem Tod gelangt die ‚Eiserne Garde‘ durch eine Allianz zur Bildung der Regierung eines ‚Nationalen Legionärsstaats‘ vorübergehend an die Macht. Die politische Bewegung Codreanus endet schließlich während des Zweiten Weltkriegs im Chaos politischer Morde.²¹⁷

3.3. Von der Monarchie zur Zweiten Republik und zum Bürgerkrieg (1930-1936)

Ceterum censeo delendam esse Monarchiam -

“Im Übrigen glaube ich, daß die Monarchie zerstört werden muß.“²¹⁸

Ein Jahr nach dem Sturz des Diktators Miguel Primo de Rivera, nach 2 Übergangsregierungen, (Berenguer und Aznar), von denen die zweite praktisch nur die Wahlen des April 1931 anberaumt, ist auch die Monarchie nach rund 450 Jahren Habsburger- und Bourbonen-Herrschaft am Ende.

Bei diesen Wahlen erzielt ein Bündnis aus Republikanern und Sozialisten starke Stimmengewinne. Dies wird als eine eindeutige Volksabstimmung gegen den König ausgelegt, der für die seit Jahrzehnten landesweit anstehenden Probleme keine Lösung angeboten hat: große Armut bei Millionen von Arbeiterfamilien in Industrie und Landwirtschaft aufgrund fehlender sozialer Gesetzgebung und fehlender Bodenreform, unangetastete Vormachtstellung von Großgrundbesitz, Großkapital, Militär und katholischer Kirche. Dabei sind es keine Wahlen zum Nationalparlament, dem *Congreso de los Diputados*, denn nur diese hätten über die Staatsform - Monarchie oder Republik - entscheiden können, sondern es sind ‚nur‘ Kommunalwahlen, die der Republik zu einer - insofern nicht legalen - Geburt verhelfen und die Monarchie beseitigen. Es ist an dieser Stelle festzuhalten, daß der Träger der Krone, *Alfonso XIII*, durch jugendliche Unerfahrenheit, durch Lebensstil und fehlendes Engagement, am Untergang der Monarchie gebührenden Anteil hat. Es tritt der Moment ein, den Mallada mit seinen bereits mehrmals zitierten Ausführungen von 1890 für möglich gehalten hat, nämlich, daß sich die nächste Generation der Republik zuwenden würde.²¹⁹

²¹⁶ Payne, a.a.O., 2001, Seite 343.

²¹⁷ Payne, a.a.O., Seiten 179 ff und 340 ff.

²¹⁸ Diese Forderung äußert Ortega in einem Artikel der Tageszeitung *El Sol* vom 15.11.1930, wenige Monate vor dem Ende der Monarchie.

²¹⁹ Mallada, *Los males de la patria*, 1890, Wiederauflage 1994, Seite 222.

So ruft am 14. April 1931, zwei Tage nach den Kommunalwahlen, ein Revolutions-Komit  die Republik aus; es ist - nach der nur 11 Monate währenden Ersten Republik von 1873 - der zweite Versuch mit einer republikanischen Staatsform; diese Zweite Republik wird, unter Einrechnung eines dreijährigem Bürgerkriegs, 8 Jahre Bestand haben. König Alfons XIII., der über keinen Rückhalt mehr in der spanischen Gesellschaft verfügt, möchte Blutvergieen vermeiden und verläßt das Land noch am selben Tag. Er stirbt 1941 im Alter von 55 Jahren in Rom, wo drei Jahre zuvor, im Januar 1938, sein Enkel *Juan Carlos* das Licht der Welt erblickt hat, der spätere König und Nachfolger Francos.

Das republikanische Spanien verfügt über die einzige neue demokratische Regierung in Europa, die sich in jenen 30er Jahren gegen die sich ausbreitenden extremen Strömungen von links und rechts behaupten muß. Doch es würden - so dachte man - begabte republikanische und sozialistische Politiker, sowie überzeugte Katholiken sein, darunter Alcala-Zamora, Azaa, Lerroux, Martınez Barrio, Besteiro, Largo Caballero und Prieto, die nunmehr die Geschicke der Republik offiziell in die Hand nehmen; bereits im Sommer 1930 hatten sie eine provisorische republikanische Regierung im Untergrund gebildet.²²⁰

Schon zur Jahresmitte 1931 erfolgen Wahlen zu einem Ein-Kammer-Nationalparlament, welches eine Verfassung für diese parlamentarische Demokratie ausarbeitet, die bereits im Dezember 1931 verabschiedet wird. Aber sodann haben die diversen Regierungskabinette des *bienio reformador* (1931-1933) mit mannigfaltigen Problemen zu kämpfen. Hinzu kommt, daß in der jungen Republik versucht wird, Lösungen durch Putsch herbeizuführen: eine Erhebung - *sublevacin* - rechtsgerichteter Militärs im Sommer 1932 unter der Führung des Generals Sanjurjo kann niedergeschlagen werden; bereits Ende 1931 ist ein erfolgloser anarchistischer Putschversuch vorausgegangen, dem Anfang 1933 ein weiterer folgen sollte. Die parlamentarische Arbeit kommt im Laufe des Jahres 1933 zum Stillstand, so daß im November dieses Jahres vorgezogene Neuwahlen abgehalten werden müssen (siehe Kapitel 6).²²¹

Dabei wird die Mitte-Links- Regierung durch eine zunächst bürgerliche Minderheits-Regierung der Mitte abgelöst, an der sich ab 1934 die katholische, rechte *CEDA*-Koalition beteiligt, die als stärkste Gruppierung aus den letzten Wahlen hervorgegangen ist.²²²

²²⁰ Die Vereinbarung von 1930 ist unter dem Namen *Pacto de San Sebastin* bekannt. In diesem Pakt schlossen sich praktisch alle antimonarchischen bzw. prorepublikanischen Gruppierungen zusammen.

²²¹ Der Grund für die vorgezogenen Neuwahlen ist die Zerstrittenheit der Parteien in generell fragilen Regierungskoalitionen. Gründe liegen unter anderem in den antiklerikalen Gesetzen, im Widerstand der Arbeitgeber gegen soziale Reformen und einem im Januar 1933 ausgerufenen anarchistischen Putsch mit blutigen Übergriffen seitens der Polizeiorgane (Stichwort *Casas Viejas*). Tun de Lara, *La II Republica*, Vol.2, 1976, Seite 130 ff.

²²² Der Eintritt der *CEDA* in die Regierung wird vom radikalen Flügel der Sozialisten als faschistische Machtergreifung angesehen; im Oktober 1934 beginnt deshalb ein blutiger Umsturzversuch gegen die legitime Regierung der Zweiten Republik.

Die neue Regierung stoppt Vorhaben der Vorgängerregierung, darunter die wichtige Bodenreform. In ihre gleichfalls nur zweijährige Periode, *bienio negro* genannt (1933-1935), fällt ein von Sozialisten und Anarchisten inszenierter Putsch, der Bergarbeiteraufstand von 1934, der die demokratisch gewählte Regierung stürzen will. Fast zeitgleich erfolgt die Ausrufung der Region Katalonien zu einem Freistaat²²³, mit dem Ziel sich auf dem Weg über eine föderale Struktur vom spanischen Staat zu lösen. Beide Aktionen werden mit militärischer Gewalt niedergeschlagen.

Im Februar 1936 siegt bei wiederum vorgezogenen Neuwahlen²²⁴ eine aus Sozialisten, linken Republikanern, Regionalparteien und - noch unbedeutenden - Kommunisten gebildete Volksfront, *Frente Popular*.²²⁵ Zum Sieg trägt bei, daß die Volksfront für den Fall ihres Wahlsiegs eine Amnestie für die nach dem Aufstand von 1934 rechtmäßig zu Gefängnis Verurteilten versprochen hat. Zur Erzielung der absoluten Mehrheit sollen, laut César Vidal, jedoch erst nächtliche Manipulationen der Wahlergebnisse zugunsten der Linken beigetragen haben.²²⁶ Die politische Mitte ist im Jahre 1936 zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Nach dem linken Wahlsieg von 1936 hat es den Anschein, als wolle die neue Regierung in ihren Zielvorstellungen, getrieben von Radikalisierungen, weit über ihr eigenes Wahlprogramm hinausgehen, so daß der Weg von einer bürgerlichen zu einer Arbeiter-Republik vorgezeichnet scheint.²²⁷ Aber auch die rechte Nationale Front, *Frente Nacional*, gibt sich nicht geschlagen. Zunächst versucht sie, die Wahlen annullieren oder das Kriegsrecht ausrufen zu lassen. Ein entsprechendes Ansuchen des *CEDA*-Chefs Gil-Robles an den Oberbefehlshaber des Heeres, Franco, wird abschlägig beschieden. Republikfeindliche Militär-Chefs, darunter General Mola, beginnen deshalb mit der Vorbereitung eines Putschs; er wird später von den Aufständischen und der Kirche auch ‚Befreiungs-Kreuzzug‘ - *crucada de liberación* - genannt werden. Um einem in der Tat vermuteten Putsch zuvorzukommen, versetzt die Volksfront-Regierung einige Militärs aus Madrid in entfernte Regionen, so General Franco,²²⁸ der als Militärgouverneur auf die Kanarischen Inseln und General Mola, der in den Norden des Landes ‚verbannt‘ wird. Der gleichfalls als Putschist unter Verdacht

²²³ Katalonien wäre dann nicht mehr eine autonome Region im spanischen Zentralstaat, sondern ein (Bundes-)Land im föderalen System einer spanischen Bundesrepublik.

²²⁴ Diese Neuwahlen sind erforderlich, da die Mitte-Rechts-Regierung abgewirtschaftet hat (unter anderem durch Korruptionsskandale).

²²⁵ Die Anarchisten beteiligen sich im Jahre 1936 erstmals an Wahlen und entscheiden sich mehrheitlich für die sozialistische Partei *PSOE*.

²²⁶ César Vidal, *Paracuellos - Katyn*, 2005, Seite 15, 293 (Dokument 19) und 295 (Dokument 23).

Im Februar 1936 gehen zudem Anarchisten bzw. Anarchosyndikalisten zum ersten Male zur Wahlurne.

²²⁷ Tamames, ‚Geschichtsbild und Zukunftsvision‘, 1987, Seite 214.

²²⁸ General Franco hat sich jedoch den Vorbereitungen zum *alzamiento* des 18. Juli 1936 nicht angeschlossen; er steht aus Gehorsam und Pflichtgefühl noch wenige Wochen vor der Erhebung loyal zur Regierung der Republik.

stehende General Sanjurjo befindet sich seit dem *pronunciamiento* von 1932 ohnehin im portugiesischen Exil.²²⁹

Bei ihrer Arbeit nimmt die neue Volksfront-Regierung, wie schon die vorangegangene Mitte-Rechts-Regierung des *bienio negro*, einen Kurswechsel vor, so daß die gestoppten Reformvorhaben erneut in Gang gesetzt und die wegen des Umsturzversuchs von 1934 Verurteilten auf freien Fuß gesetzt werden. Im März 1936 wird *Falange Española* nach einem mißglückten Attentatsversuch verboten und ihre Geschäftsräume werden geschlossen. Primo de Rivera wird verhaftet; er wird die Freiheit nicht mehr zurückerlangen.

Die Volksfront-Regierung hat indes schon bald die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht mehr im Griff, da sich die Staatsgewalt durch radikale Elemente auf die Straße verlagert. Die unversöhnlichen Fronten zwischen rechts und links verhärten sich jetzt derart, daß die politischen Gegner keine Bereitschaft mehr aufbringen wollen, ihre Gegensätze im Parlament und auf dem Verhandlungswege zu lösen. Hunderte von Todesopfern, organisierter Straßenterror, Streiks und Zerstörungen von Eigentum - laut dem katholischen Parlaments-Abgeordneten Calvo Sotelo Hunderte vollkommen oder teilweise zerstörter religiöser Gebäude - kennzeichnen die Monate von Februar bis Juli 1936.²³⁰ Prominentestes Opfer dabei ist Calvo Sotelo selbst, der am 13. Juli 1936 von einer marodierenden Polizeieinheit der Regierung - *Guardia de Asalto* - aus seiner Wohnung verschleppt und auf offener Straße ermordet wird.²³¹

Ein Teil des Militärs will dieser sich zuspitzenden Entwicklung jetzt nicht mehr länger zusehen. Den unmittelbar nach der Ermordung des prominenten Politikers ausgebrochenen, jedoch bereits monatelang vorbereiteten Aufstand einiger Generäle²³² vom 18. Juli 1936 vermögen republiktreue Militärs für die Volksfront-Regierung nur teilweise niederzuschlagen, so in den beiden größten Städten Madrid und Barcelona, wie auch im restlichen Katalonien und im Baskenland. Es ist bereits die sechste Revolte seit dem Sturz des Diktators Miguel Primo

²²⁹ Der Putsch von 1932 wird wegen seines monarchistischen Anführers auch *Sanjurjada* genannt. Sanjurjo kehrt als Oberbefehlshaber der Erhebung am 18. Juli 1936 aus dem Exil zurück, verunglückt dabei aber tödlich.

²³⁰ Payne, *The Collapse of the Spanish Republic, 1933-1936*, 2006, Seite 359: Zwischen Februar und Mitte Juli 1936 sind rund 300 Morde, vor allem durch Straßenkämpfe zu verzeichnen. Gil-Robles spricht am 16.6.1936 im Parlament von 133 Generalstreiks und 216 Teilstreiks (Tuñón de Lara, *La II República, Vol.2*, 1976, Seite 175).

²³¹ José Calvo Sotelo (1893-1936), katholischer und monarchistischer Politiker und Rechtsanwalt, ist 1936 Sprecher der gesamten Rechten im Parlament. Konservativer Minister während der Diktatur von Primo de Riveras Vater, geht er 1931 ins Exil, aus dem er 1933 zurückkehrt. Parlamentsabgeordneter 1933 und 1936, ist er ein Bewunderer Mussolinis, den er mehrmals besucht. 1934 beantragt er die Aufnahme in die *Falange Española*, die abgelehnt wird, da Primo de Rivera in ihm einen politischen Rivalen sieht. Wenige Tag vor seiner Ermordung droht ihm die kommunistische Abgeordnete Dolores Ibárruri nach einer Rede offen damit, daß „dies seine letzte Rede“ gewesen sei. Seine Ermordung löst unmittelbar den Militärputsch des 18. Juli 1936 aus.

²³² Von 24 Divisionsgenerälen erheben sich nur 4 gegen die Republik, bei den Brigadegenerälen sind es 18 von 57, insgesamt also nur 27% dieser Generalskategorie (Tamames, ‚Spaniens Geschichtsbild‘, 1987, Seite 215 f.).

de Rivera im Jahre 1930. Zwar hat der gemäßigte Parlamentspräsident Martínez Barrio im Juli 1936 noch versucht, mit dem *Director* der Aufständischen, General Mola, den Konflikt friedlich zu lösen, und zwar durch die Bildung einer Regierung der nationalen Versöhnung und mit Martínez Barrio als Regierungs-Chef; aber der Versuch scheitert an der Ablehnung der Gegenseite; dafür sei es zu spät, heißt es. So entwickelt sich aus dem Putsch ein Bruderkrieg, der erst nach fast drei Jahren endet, und zwar mit dem totalen Zusammenbruch der Zweiten Republik und ihrer nach und nach von antidemokratischen, vor allem kommunistischen Elementen unterwanderten Regierung.²³³ Diese flieht ins französische Exil und, nach der Besetzung Frankreichs durch Hitler-Deutschland, nach Mexiko. Dort stellt die Republik im Exil, *la España peregrina*,²³⁴ gegen 1970 ihre politische Tätigkeit für immer ein.

In nachfolgender Abbildung 2 sind die Staatspräsidenten und Regierungs-Chefs der Zweiten Republik von 1931 bis 1939 - und im Exil bis 1970 - dargestellt.²³⁵

Abbildung 2

Staatspräsidenten und Regierungs-Chefs der Zweiten Republik in Spanien (1931-1939) und im Exil (1939-1970):

<u>Staatspräsidenten</u>	<u>Partei</u>	<u>von bis</u>	<u>Monate</u>	<u>Bemerkungen</u>
Alcalá-Zamora y Torres, Niceto		10/31-04/36		
Martínez Barrio, Diego		04/36-05/36		Interim
Azaña Díaz, Manuel		05/36-02/39		
Martínez Barrio, Diego		03/39		
<u><i>Im Exil</i></u>				
Martínez Barrio, Diego		1940-1962		
Jiménez de Asúa, Luís		1962-1970		
<u>Regierungs-Chefs</u>				
Alcalá-Zamora y Torres, Niceto	<i>Derecha liberal</i>	04/31-10/31	6	Provisorisch
Azaña Díaz, Manuel	<i>Acción Republicana</i>	10/31-12/31	2	“
Azaña Díaz, Manuel	“	12/31-09/33	22	2.+3. Kabinett
Lerroux García, Alejandro	<i>Radical (Zentrum)</i>	09/33-10/33	1	
Martínez Barrio, Diego	“	10/33-12/33	2	
Lerroux García, Alejandro	“	12/33-05/34	5	2. Kabinett
Samper, Ricardo	“	05/34-10/34	5	
Lerroux García, Alejandro	“	10/34-09/35	11	3.-5. Kabinett

²³³ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 14. Zur Ergänzung: Der Philosoph Unamuno nennt den Bürgerkrieg *Guerra Incivil* anstatt *Guerra Civil*.

²³⁴ Mit diesem Namen ist Exil-Spanien bezeichnet worden, im Gegensatz zu Franco-Spanien = *España interior*.

²³⁵ Als Kuriosum ist festzuhalten, daß die mexikanische Regierung bis zum Ende nur die Zweite Republik, das Franco-Regime jedoch nie anerkannt hat.

Chapaprieta Torregrosa, Joaquín	<i>Independiente (Zentrum)</i>	09/35-12/35	3	1.+2. Kabinett
Portela Valladares	“	12/35-02/36	2	1.+2. Kabinett
Azaña Díaz, Manuel	<i>Izquierda Republicana</i>	02/36-05/36	3	4. Kabinett
Casares Quiroga, Santiago	“	05/36-07/36	2	
Martínez Barrio, Diego	<i>Unión Republicana</i>	07/36-07/36		18./19. Juli 1936
Giral Pereira, José	<i>Izquierda Republicana</i>	07/36-09/36	2	
Largo Caballero, Francisco	<i>PSOE</i>	09/36-05/37	8	
Negrín López, Juan	<i>PSOE</i>	05/37-03/39	22	
Nationaler Verteidigungsrat	-	03/39		
<u>Im Exil</u>				
Negrín López, Juan	<i>PSOE</i>	1939-1945		
Giral Pereira, José	<i>Izqu. Republicana</i>	1945-1947		
Llopis, Rodolfo	<i>PSOE</i>	1947- 1962		
Sánchez-Albornoz y Menduïña, Claudio		1962-1970		
<u>Quelle:</u> Tamames, <i>La República/La era de Franco</i>, Seite 172 f. und Madrideojos, a.a.O., 2006				

In genau 8 Jahren des republikanischen Spanien (April 1931 - März 1939) hat es, laut Tamames, mehr als 20 Regierungs-Kabinette gegeben, ein Beweis für die Zerbrechlichkeit der demokratischen Institutionen; Nohlen spricht von 28 Regierungen in 57 Monaten.²³⁶

Kapitel 6 dieser Studie informiert über Details zur Regierungsarbeit und zu den Verantwortungsträgern, die durch ihre Politik die kurze Existenz und den Untergang der Zweiten Republik mitverursacht, zugleich aber auch die Entwicklung der *Falange Española* entscheidend beeinflusst haben.

3.4. Zusammenfassung

Die weit in das 19. Jahrhundert zurückreichenden Probleme des Landes hätten früher und effizienter von kompetenten, charakterfesten Politikern in Angriff genommen werden müssen, als dies geschehen ist. Erkenntnisse über die kritische Lage gab es auch damals schon hinreichend, wenn wir auf Namen, wie Mallada, Azcárate, Picavea oder Costa zurückgreifen. Wir wollen an dieser Stelle die Aussage des Ex-Kommunisten und Wirtschaftsprofessors

²³⁶ Nohlen/Hildebrand, ,Ein Studienbuch, 2004, Seite 249.

Tamames wiederholen, daß das Land eben allzu lange in einem ‚narkotisierten Zustand‘²³⁷ vor sich ‚hingedümpelt‘ ist und erforderliche wirtschaftliche, soziale und politische Maßnahmen entweder gar nicht, zu schwach oder auch zu spät in Angriff genommen wurden. Allzu lange war wohl auch das Interesse Spaniens auf die Besitzungen in Übersee gerichtet, was den Blick auf das eigene Mutterland und die Entwicklungen in Europa (ab-)sichtlich versperrt hat. Wie sonst hätte sich Spanien beim Beginn des Eisenbahnbaus im 19. Jahrhundert, wie Rußland, bewußt isolieren und auf eine breitere als die europäische Normalspur festlegen können?

Das politische Erbe aus dem 19. Jahrhundert lastet, laut Ortega y Gasset, schwer auf Spanien, weil es nicht gelungen ist, die Errungenschaften der Demokratie mit Leben zu erfüllen und das Volk an der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Der hohe Anteil an Analphabeten, große Einkommensunterschiede und ein fehlender Mittelstand sind einige der in diesem Zusammenhang zu nennenden Gründe. Zwar existiert eine Verfassung, die auf dem Papier die Grundrechte garantiert, aber Monarchie und Regierung, die ihre Ernennung aus den Händen des Königs empfängt, haben es verstanden, die Ausübung dieser Rechte zur Farce zu degradieren. Die Krone hat über die ihr hörigen Parteien zu viel Macht ausgeübt, während das Parlament nur etwas mehr als eine fiktive Institution war. In Wirklichkeit haben einige Hundert reiche Familien das landwirtschaftlich geprägte Land regiert. So klappte zwischen dem herrschenden politischen Regime, einschließlich des Monarchen, und dem Leben der Menschen in der hier betrachteten Epoche ab dem Beginn der Restauration 1875, ein unüberbrückbarer Riß. Zudem hat Spanien durch seine Neutralität im Ersten Weltkrieg einen in anderen Ländern Europas feststellbaren Bruch mit der Vergangenheit nicht erlebt; diese Entwicklung wird Spanien erst 20 Jahre später durch ungeahnte Zerstörungen und Menschenopfer im Bürgerkrieg ‚nachholen‘.

In den kulturellen Entwicklungen während der Restaurations-Epoche, die in diesem historischen Zugangsstrang angesprochen werden, machen sich bereits ideologische Anzeichen eines Prä-, Pro- und Proto-Faschismus, teilweise auch nur ein Pseudo-Faschismus bemerkbar.

In Kapitel 4 folgt ein ideologischer und biographischer Zugangsstrang; er konkretisiert die sich abzeichnenden Tendenzen zum spanischen Faschismus und zum Falangismus, macht dabei mit ihren geistigen Vätern bekannt und stellt Personen und Bewegung der *Falange Española* vor.

²³⁷ Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild‘, 1987, Seite 20.

4. Ideologischer und biographischer Zugang zu *Falange Española* und Primo de Rivera

Seit dem Beginn der 20er Jahre ist die spanische Gesellschaft über eine wachsende, aus der jungen Sowjetunion stammende kommunistische Infiltrationsgefahr, aber auch über eine faschistische Strömung aus Italien beunruhigt; beide scheinen im Begriff zu sein, in Spanien Fuß zu fassen. Der deutsche Historiker und Faschismus-Forscher Ernst Nolte hat die krisengeschüttelten 20er Jahre des letzten Jahrhunderts, bzw. generell den Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen, als die ‚Epoche des Faschismus‘ bezeichnet,²³⁸ da in dieser Zeit die beiden ideologischen Bewegungen des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus entstehen. Er macht hierzu zwei Aussagen: die erste Voraussetzung für das Entstehen von Faschismus ist ein liberales, kapitalistisches Regierungssystem²³⁹ und die zweite Aussage lautet: ohne Entstehen des sowjetischen Kommunismus wären faschistische Bewegungen nicht denkbar gewesen. Nolte begründet letzteres unter anderem mit der Beängstigung gegenüber der wissenschaftlichen Lehre und Theorie des durch Karl Marx entwickelten Kommunismus, das heißt, gegenüber einer ‚roten‘ Revolution.²⁴⁰ „Es gibt keinen Faschismus ohne die Herausforderung des Bolschewismus, Aber der Faschismus ist deshalb nicht ein bloßer Antibolschewismus.“²⁴¹

Als ideologischen und biographischen Zugang stellen wir Wurzeln, geistige Väter und Wegbereiter, sowie Gründer und enge Mitarbeiter aus dem Umfeld der *Falange Española* vor. Die Schilderung der kurzen Existenz der politischen Bewegung Primo de Riveras, die Information über ihre Stellung innerhalb des rechten Parteienspektrums und über die gesamte republikanische Parteienlandschaft runden das Bild ab.

4.1. Geistige Väter und Wegbereiter des Falangismus in Spanien

Nachfolgend geht es im allgemeinen um Vordenker des spanischen Faschismus, im besonderen aber um Ideengeber, die das Denken Primo de Riveras und der von ihm ins Leben gerufenen politischen Bewegung *Falange Española* beeinflusst haben.

Von 1923 bis 1930 regiert in Spanien der Vater José Antonios, der Diktator Miguel Primo de Rivera. Er ist kein Faschist, nicht einmal ein Prä- oder Proto-Faschist, aber sein Regime bereitet unbewußt einen günstigen Boden für Entstehen und Entwicklung des Faschismus auf.

²³⁸ Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 12 ff.

²³⁹ Zwei konkrete Fälle sind die Weimarer Republik und die Zweite Spanische Republik; beide stellen eine instabile und deshalb angreifbare liberale Demokratie dar.

²⁴⁰ Nolte (Hrsg.), ‚Vierzig Jahre Theorien über den Faschismus‘, 1979, Seite 83 ff.

²⁴¹ Nolte, ‚Die faschistischen Bewegungen‘, 1963, Seite 11.

So lassen sich während seiner Regierungszeit Anzeichen und Ansätze einer beginnenden faschistischen Strömung feststellen.

„Die ersten marginalen Bemühungen zur Bildung autoritärer nationalistischer und profaschistischer Gruppierungen, die hin und wieder Mussolini nachahmten, waren in der katalonischen Hauptstadt angesiedelt. Ebenso war die kulturelle Avantgarde Barcelonas die erste, die dem italienischen futuristischen Avantgarde-Faschismus Beifall zollte.“²⁴² Auch im Syndikalismus zeichnet sich bereits vor der Machtübernahme des Generals Primo de Rivera durch die Entstehung freier Gewerkschaften eine präfaschistische Entwicklung ab, denn ihre Anführer vertreten Ideen, die man heutzutage faschistisch nennen könnte.²⁴³

Unbestritten ist, daß für den spanischen Faschismus der deutsche Philosoph Friedrich Nietzsche eine nicht zu übersehende Rolle spielt. Zu den spanischen geistigen Vätern und Wegbereitern einer faschistischen Strömung zählt vor allem der Intellektuelle José Ortega y Gasset, aber auch der Ideologe Ramiro de Maeztu; beide greifen Nietzsche auf. Daneben ist auch der katalonische Schriftsteller Eugenio d’Ors i Rovira (1881-1954) eine Persönlichkeit, die das Denken Primo de Riveras in gewissem Ausmaß beeinflusst haben könnte, da auch er Sympathie für Mussolinis Revolution und für das portugiesische Salazar-Regime zeigt. Beeinflußt durch Maurras und die *Action française* (Kapitel 7.4.3) vertritt d’Ors einen autoritären, antiromantischen Nationalismus, wodurch er sich, laut Saz, einem Ausdruck des spanischen Protofaschismus annähert.²⁴⁴ Der Einfluß d’Ors’ auf Primo de Rivera könnte sich auch an der Ablehnung des Liberalismus des 19. Jahrhunderts, wie bei Nietzsche und Ortega, sowie an der Verteidigung von Traditionalismus und Katholizismus und am Sinn für Autorität zeigen.²⁴⁵ Das Testament Primo de Riveras kommentiert d’Ors dahingehend, daß der *Falange*-Gründer mehr mit der Ironie eines Sokrates denn mit dem Fanatismus eines Seneca gestorben sei.²⁴⁶

Zwei weitere Namen versetzen uns in das 19. Jahrhundert zurück. Zu jener Zeit blickt der adlige Geschichtsphilosoph, Diplomat und Parlamentsabgeordnete Juan Donoso Cortés (1809-1853) bereits weit in die Zukunft. Als ein zunächst konservativer und dem Traditionalismus verpflichteter Denker,²⁴⁷ wandelt er sich zum Anhänger des Liberalismus, um diesen später abzulehnen, da er den Sozialismus hervorbringe, diese „satanische Theologie“.

²⁴² Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, 1995, deutsch 2001, Seite 313.

²⁴³ Brenan, *El laberinto español*, 1978, englisch 1960, Seite 76.

²⁴⁴ Saz, *España contra España*, 2003, Seite 82-84.

²⁴⁵ Marta Torregrosa, Universidad de Navarra, eMail vom 7.9.2005.

²⁴⁶ D’Ors, ‚Das Gesetz des Testaments‘, Tageszeitung *Arriba* vom 19.11.1944.

²⁴⁷ Von Beyme, ‚Vom Faschismus zur Entwicklungsdiktatur, 1971, Seite 17.

Wie Carl Schmitt feststellt, steht Donoso in Spanien „mitten im Streit der verwirrten Fronten des 19. Jahrhunderts, in denen Absolutismus, Konstitutionalismus, Legitimismus, Karlismus, Liberalismus und Traditionalismus in vielen Überschneidungen miteinander kämpften.“ Donoso habe seine Positionen öfter gewechselt und sich in manche Widersprüche verwickelt. In gewissem Sinne sei er ein Konvertit gewesen, insofern er als liberaler Staatsrechtslehrer begonnen und als theoretischer Herold einer konservativen Diktatur geendet habe.²⁴⁸

Durch drei berühmte Reden vor dem spanischen Parlament erhält er europaweite Aufmerksamkeit. So prophezeit er in seiner Rede über die Diktatur (4.1.1849) den Untergang der menschlichen Freiheit durch eine ständig wachsende Staatsgewalt, die sich auf moderne Technik und Massenbeeinflussung stützt; Ursache dafür sei das Schwinden des christlichen Glaubens. So sieht er die modernen totalitären Bewegungen ebenso voraus wie den sanften Despotismus der Massendemokratie:

„Die Freiheit ist vorbei, sie ist tot und wird nicht mehr zurückkommen! Sie wird nicht am dritten Tage wiederauferstehen, nicht nach drei Jahren und vielleicht auch nicht nach drei Jahrhunderten. Die Zukunft gehört nicht der Freiheit.“²⁴⁹ Und:

„Die Welt geht mit Riesenschritten der Vernichtung eines Despotismus entgegen.“²⁵⁰

Donoso, dessen Geist mit erstaunlichen Vorwegnahmen der Entwicklung vorseilt, spricht offen die Forderung aus nach Errichtung einer - die Grenzen legitimer Herrschaft überschreitenden - Diktatur zum Zwecke der Neukonstruktion von Ordnung, allerdings verbunden mit der Erwartung, allein der Katholizismus könne Europa vor dem Untergang retten. So verteidigt der tiefreligiöse Doktrinär mit mystischer Veranlagung das christliche Dogma der Solidarität und den Staat Gottes.

Ein Jahr später (30.1.1850) prognostiziert Donoso in einer Rede über die allgemeine Lage Europas den Niedergang des alten Europas und den Aufstieg Rußlands und der USA.

„Die Zukunft gehört Rußland. In Rußland entsteht ein gigantisches Reich, welches für sich die gesamte Erbschaft des Orients beansprucht, zum Nachteil Europas.“²⁵¹

In seiner letzten großen Rede (30.12.1850) spricht Donoso, dieser „erschütternd Hellsichtige, dieser Rufer und Mahner“²⁵² im Parlament zur Lage Spaniens folgende in die Zukunft weisenden Worte:

²⁴⁸ Carl Schmitt, Donoso Cortés in gesamteuropäischer Interpretation, 1950, Seite 16 und 67.

²⁴⁹ Günter Maschke (Hrsg.), ‚Über die Diktatur‘, Karolinger, 1996, Seite 15 und 98.

²⁵⁰ Hess (Hrsg.), ‚Donoso Cortés - Kulturpolitik, 1945, Basel, Seite 7: ‚Alle wahre Kultur kommt vom Christentum‘.

²⁵¹ Donoso Cortés: *Discurso sobre la situación de España*, Rialp, 1954, Seite 167.

²⁵² Hess (Hrsg.), a.a.O., Seite 7.

„Was würdet Ihr sagen, wenn ich Euch versichere, daß nicht Frankreich das Land des Sozialismus ist, sondern daß dies Spanien sein wird?“²⁵³

Donoso, der den Sozialismus bzw. Kommunismus in Rußland und in Spanien vorhersieht, hat also noch vor Nietzsche die Diktatur unerbittlicher Menschen, eine neue soziale Epoche und ein dadurch entstehendes neues Regierungssystem vorhergesehen.²⁵⁴ Laut Münkler bietet es sich an, Donosos Theorie mit Nietzsche in Beziehung zu setzen.²⁵⁵ Durch seine ‚Warnung‘ kann er in gewissem Maße auch als Vorläufer des Faschismus in Spanien angesehen werden.

An diesem Punkt bietet sich ein Vergleich mit dem nur wenige Jahre älteren Franzosen Alexis de Tocqueville (1805-1859) an; in der Tat stehen sich beide als Interpreten ihrer Zeit ungemein nahe.²⁵⁶ Auch Tocqueville lehnt den aufkommenden Sozialismus ab, der das Eigentum abschaffen will und auch er warnt - gleichsam als Prophet - vor einer russischen Invasionsgefahr.²⁵⁷ Tocqueville ist der Analytiker unter den geschichtlichen Forschern der Zeit, „der größte seit Aristoteles und Machiavelli.“²⁵⁸ Als „Liberaler einer neuen Art“ - wie er sich selbst bezeichnete - zeigt er als erster die Strukturen des modernen Massenstaates auf.²⁵⁹

Der zweite Name ist der des ultrakonservativen Gelehrten Marcelino Menéndez y Pelayo (1856-1912), der gleichfalls nicht ungenannt bleiben darf; er verherrlicht in seinem Werk die imperiale und zutiefst katholische Vergangenheit Spaniens. Für ihn hat bereits das Ende der Habsburger-Herrschaft und der Beginn der Bourbonen-Monarchie im 18. Jahrhundert das Ende der glorreichen imperialen Epoche bedeutet und die Dekadenz Spaniens eingeleitet; als überzeugter Vertreter spanischer Tradition ist er zudem ein Gegner ‚wesensfremder‘ Ideen, wie sie die französische Revolution und die Aufklärung - spanisch: *Ilustración* - darstellten; beide sind, seiner Auffassung nach, am Niedergang Spaniens schuld. Später werden im faschistischen Gedankengut die vorwiegend aus Frankreich stammenden Ideen von Liberalismus und Demokratie als eine Art ‚Fremdherrschaft‘ aufgefaßt werden. Hier wendet sich Menéndez y Pelayo heftig gegen die Intellektuellen des liberalen Krausismus und so steuert er den Gedanken von spanischer Tradition und katholischem Glauben bei, der in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts von der antirepublikanischen Rechten und vom Falangismus aufgegriffen wird.²⁶⁰

²⁵³ Donoso Cortés: *Discurso sobre la situación de España*, Rialp, 1954, Seite 167.

²⁵⁴ Giménez Caballero, *Retratos Españoles*, 1985, Seite 79 f. Zwei wichtige Werke Donosos sind ‚Rassismus und Katholizismus‘ und ‚Die drei sozialen Perioden in der Welt‘.

²⁵⁵ Beneyto: ‚Die Diktaturtheorie von Donoso Cortés, Rezension Herfried Münklers im Jahrbuch für Extremismus & Demokratie, Band 1/1989, Seite 308 f.

²⁵⁶ J.P.Mayer, ‚Alexis de Tocqueville‘, 1971, Seite 156.

²⁵⁷ Pisa, ‚A. de Tocqueville - Prophet des Massenzeitalters, 1984, Seite 143-177: Kapitel VIII: ‚1848: In der Rolle eines Propheten‘, Seite 143.

²⁵⁸ Wilhelm Dilthey, ‚Gesammelte Schriften, Berlin, 1927, Seite 104 f, zitiert nach J.P.Mayer, a.a.O., Seite 1ff.

²⁵⁹ Pisa, a.a.O., Seite 143 ff.

²⁶⁰ Rodríguez-Puértolas, Band I, Seite 61 und M. Menéndez y Pelayo, Band 6, zitiert nach Böcker, ‚Tradition und Moderne im spanischen Faschismus der Zweiten Republik‘, 1996, Seite 58.

Wie zu erkennen ist, sind es spanische Intellektuelle, die lange vor der eigentlichen Epoche des Faschismus, durch ihre Lehrmeinung zum Entstehen faschistischen Gedankenguts beitragen. Auch der gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommene Regenerationismus könnte, in seiner Gestalt als politische Strömung, auf präfaschistisches Gedankengut hinweisen; somit könnten Namen wie Macías Picavea, Joaquín Costa und Antonio Maura, konservativer Regierungs-Chef zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als Vorläufer des Faschismus angesehen werden.²⁶¹

4.1.1. Friedrich Nietzsche (1844-1900)

„Nietzsche war notwendig für uns. Nietzsche machte uns wieder stolz.“²⁶²

Diese Äußerung Ortegas nach seiner Rückkehr aus Deutschland im Jahre 1907 deutet den vielfältigen Einfluß des deutschen Denkergeistes auf Spanien an. So wird in Nietzsche die perfekte philosophische Stimme einer irrationalen Empfindlichkeit und eines antidemokratischen Grolls gesehen, der die faschistische Doktrin des 20. Jahrhunderts speist.²⁶³ Es scheint deshalb geboten, Nietzsche als einen - zumindest mittelbaren - geistigen Vater des spanischen Faschismus herauszustellen. Ortega (Kapitel 4.1.3) lernt während seines Studiums an deutschen Universitäten das Werk des einige Jahre zuvor verstorbenen Nietzsche kennen, das ihn sehr beeindruckt und deshalb deutliche Spuren bei ihm hinterläßt (zum Beispiel Eliten-Theorie). Aber es ist nicht nur Ortega, der sich auf Nietzsche beziehen wird; auch andere, wie Giménez Caballero und Dr. Albiñana (Kapitel 4.1.6 und 4.1.7), verwenden Gedankengut dieses Philosophen, der nach über 10jähriger geistiger Umnachtung im Jahre 1900 Selbstmord verübt. Bernhard Taureck²⁶⁴ stellt Nietzsches politische Philosophie in wesentlichen Punkten dar und läßt ihn sagen: „Alles, was heute Politik heißt, ist Verfall, Dekadenz, Degeneration und Nihilismus“. Nietzsche tritt für eine Kultur ein, zu der unter anderem eine Rang- und Kastenordnung zur Sicherung der Ungleichheit der Menschen untereinander gehört. Diese Ungleichheit müsse um jeden Preis aufrecht erhalten bleiben, das heißt, es müsse Eliten, es müsse eine Ordnung mit ‚Übermenschen‘ und ‚Untermenschen‘ geben. Denn Nietzsche hält es für gerecht, daß die Menschen nicht gleich sind und daß sie es auch nicht werden sollen; die größte aller Lügen sei die von der Gleichheit aller Menschen; es gebe kein gleiches Recht für alle.

²⁶¹ J. Campo, *El Fascismo en la crisis*, 1979, Seite 91.

²⁶² Ortega, *El Sobrehombre*, ‚Der Übermensch‘, Zeitung *El Imparcial* vom 13.6.1908.

²⁶³ Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 28.

²⁶⁴ Taureck, ‚Nietzsche und der Faschismus‘, 1989, Seite 9.

Ein politisches Zentralmotiv Nietzsches bildet die Vereinigung des Staates der Macht mit dem Zweckstaat des vollkommenen Lebens, der Vollkommenheit. Das Machtgebilde Staat solle nicht um der Macht willen existieren, sondern, um ein gutes Leben und menschenmögliche Vollkommenheit zu gewähren. Die einzige politische Bewegung, die Ähnlichkeit mit Nietzsches politischer Auffassung besitzt, ist der Faschismus. So setzen ihn denn auch die Faschisten Italiens und die Nationalsozialisten Deutschlands auf ihre Fahnen. Mussolini und Hitler werden später sagen:

„Der Staat ist in seinem Ursprung ein System der Rangordnung. Die klassenlose Gesellschaft der Marxisten ist ein Unsinn. Ordnung heißt immer Rangordnung.“²⁶⁵

Allerdings hat Nietzsche weitergehende Forderungen entwickelt, die ihn mehr in die Nähe des deutschen Nationalsozialismus rücken, nämlich Forderungen nach Sklaverei, Machiavellismus, Vernichtungskrieg und Massenausrottung. Durch diese Auffassungen ist er später zum Protofaschist und zum Urfaschist erklärt worden. Und trotzdem ist Nietzsche nicht in einem banalen Sinne der geistige Vater des Faschismus. Denn in Wirklichkeit ist er Antipolitiker und Pazifist. Nietzsches Philosophie befindet sich jedoch in absoluter Gegnerschaft zum Marxismus und es ist insbesondere der philosophische Kern des Marxismus gewesen, der - lange vor dem Franzosen Maurras und vor Hitler - in Nietzsche den bedeutendsten und radikalsten Gegner des Kommunismus geschaffen hat.²⁶⁶

Der Philosoph spricht zwar vom ‚Übermenschen‘ und vom ‚Vernichtungsgedanken‘; aber er bringt als erster und in umfassendster Weise jenes Spirituelle zu Wort, auf das hin aller Faschismus gravitieren muß: der Kampf um ‚eine schönere Gestalt des Lebens‘, für die es als letztes Ziel eine ‚höchste Kultur‘ der Zukunft geben sollte. Insgesamt hat Nietzsche dem politischen radikalen Antimarxismus des Faschismus, Jahrzehnte zuvor, das geistige Urbild gegeben.²⁶⁷

Es gibt die sicher scheinende Aussage, daß Nietzsches Lehre die Bewegung des Falangismus angeregt und beeinflußt hat, wie auch die, daß er sie abgelehnt hätte, hätte er sie gekannt.²⁶⁸

Abschließend darf ein generelles Problem bei Nietzsche nicht übersehen werden, nämlich, daß er sich bei seinen Aussagen oftmals zwischen Eindeutigkeit und Zweideutigkeit bewegt.²⁶⁹

²⁶⁵ Taureck, ‚Nietzsche und der Faschismus‘, 1989, Seite 10/11.

²⁶⁶ Ebd., Seite 12, 17, 87, und 177.

²⁶⁷ Nolte, ‚Der Faschismus in seiner Epoche‘, 1963, Seite 529-535.

²⁶⁸ Francisco Romero, *Estudios de historia de las ideas*, Ed. Losada, 1953, zitiert nach Rukser, ‚Nietzsche in der Hispania‘, 1962, Seite 349.

²⁶⁹ Taureck, a.a.O., 1989. Dadurch ist Nietzsche sogar leicht zitierbar, nach dem Motto: „Sage mir, was Du brauchst und ich will Dir dafür ein Nietzsche-Zitat besorgen“.

4.1.2. Pío Baroja Nessi (1872-1956)

Der baskische Schriftsteller der ‚98er Generation‘, Pío Baroja,²⁷⁰ liefert in seinem literarischen Schaffen ein genaues Bild der gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit, nimmt Stellung zu den politischen Strömungen und erarbeitet in einem Reformprogramm Lösungsansätze, die aus der immer größeren Krise herausführen sollen. Er mag im strengen Sinne kein Wegbereiter und Anhänger des aufkommenden Faschismus sein, obwohl er als Anhänger von Nietzsche manchmal dafür angesehen wird.

Doch der Schriftsteller G.Caballero (Kapitel 4.1.6) nennt ihn im Vorwort zu einem Werk Barojas²⁷¹ einen spanischen Vorläufer des Faschismus - *precursor español del fascismo* -, denn bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts habe Baroja in seinem Roman *César o nada* - ‚Caesar oder nichts‘ den Faschismus des alten Roms als den authentischen Faschismus gepriesen, noch ehe es Mussolini getan habe. Baroja fordert in diesem Werk aus dem Jahre 1910 einen ‚unreligiösen Individualismus‘, denn die Spanier seien Individualisten und benötigten deshalb, anstatt eines demokratischen, föderalen Systems, eine eiserne militärische Disziplin: Demokratie, Republik, Sozialismus, hätten in Spanien keine Wurzeln, des weiteren bräuchten die Spanier keinen König, keinen Präsidenten, keinen Kirchenfürsten, keinen Zauberer, sondern einen Chef, einen laizistischen Loyola²⁷², einen Diktator, den Held, den Caesar.²⁷³ Giménez Caballero ergänzt in dem erwähnten Vorwort von 1939: „Die Figur für die neue Zeit, die Spanien braucht, ist der *Caudillo* des Antimarxismus, mit einem Wort, der *Caudillo* des Faschismus;“ und auch Nietzsche und der Franzose Sorel seien Wegbereiter des Faschismus. Laut Demuth²⁷⁴ erkennt Baroja nach 1931 sehr bald, daß die republikanischen Ideale ebenso hohle und abgegriffene Schlagworte sind wie die monarchistischen und er, der Atheist, bejaht weiterhin, aus alter Familientradition heraus, den Liberalismus. Der Sozialismus, den Baroja verabscheut, sei nichts als die Vertretung des schändlichsten Klassenegoismus der gewerkschaftlich organisierten Industriearbeiterschaft der Städte. Gemeinsam mit der Demokratie würde der Sozialismus schließlich zu einem absoluten Despotismus führen. Und mithilfe des allgemeinen Wahlrechts im parlamentarischen System regiere nicht mehr der Starke und Tüchtige, sondern der Intrigant und Phrasendrescher. Demokratie als politische Einrichtung sei bei dem extremen Individualismus des Spaniers überhaupt ein Unding; bei diesem Individualismus handele es sich sowieso nur um eine primitive Form, mit einem

²⁷⁰ Baroja, dessen Mutter Lombardin ist, lehnt die Bezeichnung ‚Generation von 1898‘ ab; statt dessen propagiert er drei andere Generationen, nämlich die von 1840, 1870 und 1900.

²⁷¹ Baroja, *Comunistas, judíos y demás ralea*, ‚Kommunisten, Juden und Sonstiges‘, 1939, Seite 3 ff.

²⁷² Ignacio de Loyola hat im Jahre 1545 den Jesuiten-Orden gegründet, der in der Zweiten Republik verboten wird.

²⁷³ Baroja, *César o nada*, ‚Caesar oder nichts‘, 1910, Seite 190.

²⁷⁴ Demuth, ‚Das Weltbild Pío Barojas, 1937 (Diss.). Demuth ist Schüler von Professor Ernst Robert Curtius, Bonn.

völligen Mangel an Gemeinschaftsbewußtsein. Und im Kommunismus, der sich nach dem Ersten Weltkrieg wie eine Grippeepidemie ausgebreitet habe, würden, laut Baroja, die Tendenzen des Sozialismus ihren höchsten Grad erreichen. Der Kommunismus wolle die Vermassung, vernichte bewußt die persönliche Freiheit und die Kultur, weil ihn nur das vegetative Leben interessiere. Der kommunistische Versuch, eine Gesellschaft ohne Kapitalismus, ohne Demokratie, ohne Nationalismus und ohne Religion zu schaffen, sei aber mißlungen. Im Gegensatz zum Kommunismus seien Syndikalismus und Anarchismus genuin spanische Erscheinungen; Baroja selbst hat, wie auch andere Schriftsteller seiner Zeit, zu einem intellektuellen Anarchismus geneigt.

Eine weitere wichtige Aussage Barojas besagt, daß im fanatischen Katholizismus eine der Hauptursachen des spanischen Niedergangs zu sehen ist; die Kirche sei unbedingt kultur- und fortschrittsfeindlich; ihre Herrschaft sei um so leichter aufrecht zu erhalten gewesen, je ungebildeter und rückständiger das Volk geblieben sei.

Baroja schlägt in seinem Reformprogramm ein ‚Minimum an Gesetzen‘ und ein ‚Maximum an Autorität‘ vor, da der Spanier nicht mit dem Gesetz, sondern nur gegen das Gesetz leben könne und sich lieber einem Tyrannen als dem Gesetz beuge. Deshalb dürfe man sich auch nicht vor der Diktatur, vor einer eisernen soldatischen Disziplin, vor einem fortschrittlichen, aufgeklärten Despotismus scheuen. Aber die Diktatur der Zukunft müsse in erster Linie eine Diktatur des Geistes sein, der Intelligenzen über die nicht Intelligenzen, eine Diktatur der Gerechtigkeit, der Intelligenz und der Freiheit. Was dann jedoch gekommen sei, seien die Militär-Diktaturen der Generäle Primo de Rivera und Franco gewesen.²⁷⁵

4.1.3. José Ortega y Gasset (1883-1955)

Der Madrider Philosoph, Journalist, Schriftsteller und Universitätsdozent Ortega ist Jahrzehnte hindurch aufmerksamer Beobachter und Kommentator des gesellschaftlichen und politischen Geschehens in Spanien und Europa. In Marburg, Leipzig und Berlin, wo Ortega studiert, interessiert er sich insbesondere für die Philosophen Nietzsche und Kant, daneben aber auch für Dilthey und Hegel. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland (1905-1907) kehrt er nach Spanien zurück und lehrt ab 1910 in Madrid Philosophie. Ein zutreffendes Bild Ortegas gibt uns der liberale Schriftsteller und Politiker Madariaga:

„Als Meister der Philosophie und der Rede, Führer und Mentor der spanischen Jugend, widmet sich der junge und stürmische Ortega mit Leib und Seele der politischen Erziehung der Spanier. Die Aufgabe, der er sich verschrieben hat, besteht in der Veränderung des spanischen

²⁷⁵ Baroja, Gesammelte Werke, zitiert nach Helmut Demuth, 1937, Seite 1-107.

Charakters. Er gründet die ‚Liga für Politische Erziehung‘, die jedoch in den Wirren des Bürgerkriegs untergeht. Seine Vorstellung ist es, den subjektiven spanischen Charakter in einen objektiven zu verwandeln.²⁷⁶

Wie viele seiner Landsleute ist Ortega vom Instinkt her konservativ, in seinen Gewohnheiten liberal und von einer angeborenen Tendenz her, wie auch Baroja, ein intellektueller Anarchist. Er ist ein Denker, der mit spürbarer Beharrlichkeit die politischen Konflikte seiner Zeit und der spanischen Gesellschaft zwischen 1908 und 1937 aufgreift.²⁷⁷

Im Jahr 1913, 15 Jahre nach dem militärischen *Desastre* von 1898, offenbart Ortega, daß gegenüber der augenblicklichen pazifistischen und überholten Politik eine neue, rauhe Politik Platz greifen müsse, daß ein neues Spanien aber nur möglich sei, wenn die beiden Begriffe Demokratie und Kompetenz verknüpft würden. Die Errichtung der Demokratie in Spanien sei nur durch eine Revolution der Kompetenzen möglich.²⁷⁸ Ortega will Spanien öffnen, europareif machen, das heißt, seine geistige und kulturelle Isolierung beenden: Dieses Ideal ‚Europa‘, diese Annäherung und ‚Europäisierung‘ ist für ihn das Symbol für Modernisierung und Fortschritt Spaniens.²⁷⁹ Diese europafreundliche Einstellung, der sich Ortega anschließt, befindet sich im Widerstreit mit der konservativen ‚Kultureinheit‘ - *casticismo* -.

Gegen 1917 schreibt Ortega, daß Demokratie etwas Entartetes, im Verfall Begriffenes und eine Degeneration der Herzen ist; er wandelt sich zu einem antidemokratisch, aber ansonsten noch immer liberal und bürgerlich eingestellten Intellektuellen.²⁸⁰ Demokratie als Rechtsnorm sei zwar grundsätzlich eine gute Sache; aber eine verschärfte, gereizte, außer sich geratene Demokratie, eine Demokratie in Religion, in Kunst, im Denken, im Herzen und in den Sitten, sei die gefährlichste Krankheit, die eine Gesellschaft erleiden könne.²⁸¹

Ortega bewundert den Gründer der Sozialistischen Arbeiterpartei, Pablo Iglesias; vorübergehend nähert er sich in der Tat dem Sozialismus, allerdings unter der Bedingung, daß dieser weder marxistisch noch international sein dürfe, denn sein, Ortegas Sozialismus ist ein liberaler nationaler Sozialismus.²⁸² Jahre später wird sich auch Primo de Rivera der sozialistischen Partei nähern, nimmt jedoch, wie schon Ortega, wieder Abstand davon, da diese Partei ihre internationalen Bindungen nicht aufgibt.

In der Auffassung Ortegas haben Demokratie und Liberalismus nichts miteinander zu tun: In der Demokratie würden sich die Bürger durch Ausübung der öffentlichen Gewalt am

²⁷⁶ Madariaga, *Españoles de mi tiempo*, ‚Spanier meiner Epoche‘, 1974, Seite 337 ff.

²⁷⁷ Ortega y Gasset wird der ‚14er Generation‘ zugerechnet.

²⁷⁸ Ortega y Gasset: *Competencia*, ‚Kompetenz‘, Tageszeitung *El Imparcial* vom 9.2.1913.

²⁷⁹ Im Werk ‚Der Aufstand der Massen‘ (1930) spricht Ortega von der Schöpfung eines europäischen Nationalstaates.

²⁸⁰ Felipe Giménez Pérez, *Liberalismo y Fascismo*, Zeitschrift *El Basilisco*, 31/2001, Seite 40/41.

²⁸¹ Ortega, *De democracia morbosa* - ‚Über die krankhafte Demokratie‘, in: *Gesammelte Werke II*, Seite 135.

²⁸² Morón, *Historia política de José Ortega y Gasset*, 1980, Seite 96/97.

politischen Leben beteiligen. Liberalismus, dagegen, sei eine Idee über die Gestaltung des Lebens, die darin bestehe, daß jedermann frei sein individuelles Schicksal gestalten könne.²⁸³ Allerdings müsse der Liberalismus des 19. Jahrhunderts überwunden und verändert werden; er habe seine Berechtigung gehabt und diese Berechtigung müsse er wieder zurückerhalten, für immer - *per saecula saeculorum*.²⁸⁴ Dies könne jedoch nicht durch eine politische Bewegung erfolgen, die sich, wie der Faschismus, für antiliberal erklärt. „Der neue Liberalismus wird siegen oder Europa wird untergehen“.²⁸⁵

Im Jahre 1925 verfaßt Ortega das Essay ‚Über den Faschismus‘. Darin heißt es, daß das Wesentliche und Originellste an ihm nicht so sehr an seinem aktiven Vorgehen, sondern eher an der Passivität des Liberalismus liege. Die Stärke des Faschismus beruhe demzufolge auf der Schwäche der anderen Seite und stelle eine Reaktion auf das Fehlen politischer Ideale in einem liberalen, demokratischen Verfassungsstaat dar. Vorausginge deshalb auch eine Ablehnung der bestehenden Institutionen und wie jede revolutionäre Bewegung reiße der Faschismus die Macht durch illegitime Vorgehensweise an sich: Die faschistische Gewalt fülle ein Loch und sei Ersatz für eine nicht existierende Legalität.²⁸⁶ Der Faschismus besteht nämlich, laut dem Philosophen, aus Gewalt und Illegitimität; es liege ihm gar nicht daran, nach Recht und Gesetz zu regieren und legitim zu sein.²⁸⁷

Das 1930 erschienene Meisterwerk Ortegas, ‚Der Aufstand der Massen‘- *La rebelión de las masas* - liefert eine Zeitanalyse, deutet soziale Phänomene, teilt die Gesellschaft in Masse und Elite ein und ist als moralisierende Polemik gegen die Vermassung aufzufassen. Ortega vertritt hier den Standpunkt, daß Syndikalismus und Faschismus zwei Massenbewegungen sind, die ihre Prinzipien durch Gewalt und nicht durch Überzeugung durchsetzen wollten.²⁸⁸

Ortega engagiert sich sehr für die Erneuerung und Stärkung der staatlichen Institutionen; seine Vorschläge haben jedoch ausschließlich elitären Charakter und werden deshalb nur von der spanischen Elite aufgegriffen; die Massen bleiben außen vor. Dies hat zur Folge, daß eine derartige Konstruktion demokratisch, aber auch autoritär sein kann. Der zunächst liberale Ortega, der einen Liberalismus durch Eliten vertritt, akzeptiert jedoch das allgemeine Wahlrecht. Denn er glaubt nicht, daß die Massen an die Regierung gelangen würden, da sie immer nur die Alternativen wählen, die ihnen die elitäre Minderheit präsentiert. Inzwischen

²⁸³ Ortega, *España invertibrada* - ‚Aufbau und Zerfall Spaniens‘ und ‚Stern und Unstern über Spanien/Tagebuch einer Sommerfahrt‘, 1952, Seite 205 und Gesammelte Werke II, Seite 746.

²⁸⁴ Ortega, *Obras Completas*, Tomo IV (1929-1933), Revista de Occidente, Seite 206.

²⁸⁵ Ortega, ‚Der Aufstand der Massen‘, 1930, Seite 68.

²⁸⁶ Ortega, *Obras Completas, Sobre el Fascismo*, Band II, *El Espectador* (1916-1934), 1954, Seite 499 und 503.

²⁸⁷ Ortega, *Sobre el Fascismo*, Seite 501.

²⁸⁸ Ortega, *La rebelión de las masas*, Revista de Occidente, 2001, Seite 98 ff. und Felipe Giménez Pérez: Ortega: *liberalismo y fascismo*, Revista *El Basilisco*, 31/2001, Seite 39 ff.

aber stellt Ortega fest, daß die liberale Demokratie vorüber ist, bei der die Massen die leitende Funktion der Minderheiten, also der intellektuellen politischen Eliten, akzeptierten.

Wir wissen, daß die Eliten-Theorie Ortegass von Nietzsche stammt. Und es ist Ortega und nicht Unamuno, der am meisten von Nietzsche beeinflusst wird; deshalb ist Ortega der spanische Nietzsche.²⁸⁹ Ortega folgt Nietzsche und unterscheidet zwischen dem Massen-Menschen und dem ‚edlen‘ Menschen: dieser fordere viel von sich selbst und jener sei mit dem glücklich, was er ist.²⁹⁰ Aus einer ursprünglich liberalen und einer zunehmend konservativen, autoritären Position heraus, hat sich Ortega von Anfang an das Ziel gesetzt, Eliten bzw. Minderheiten heranzubilden, die die Massen führen könnten. Elitismus ist deshalb die wichtigste Facette seines Liberalismus. Elitismus könne neben liberal aber auch sozialistisch, kommunistisch und faschistisch sein. Ortega sagt: „Die Funktion des Befehlens und Gehorchens ist entscheidend in jeder Gesellschaft.“²⁹¹

In Ortegass Auffassung gelangt man von einer liberalen Demokratie in Krise problemlos zum Faschismus und im Vergleich zum Kommunismus könne man den Faschismus als das kleinere Übel ansehen, weil er unter anderem das Privateigentum zulasse.²⁹² In seinem Werk ‚Der Aufstand der Massen‘ sagt Ortega vorher, daß sich eines Tages Liberale und Faschisten verstehen und gemeinsame Sache machen würden, ein Gedanke, der später auch von Max Horkheimer aufgegriffen wird. Faschismus, wie Bolschewismus/Kommunismus, seien in Wirklichkeit eine Ausdrucksform der Verzweiflung; beide Bewegungen seien im Kriegsjahr 1917 entstanden, als Rückfälle in die Barbarei, als deutliche Beispiele eines entschiedenen Rückschritts, einer anachronistischen Lösung, eines politischen Primitivismus, eines historischen Phänomens,²⁹³ beide seien jedenfalls nicht die Lösung der Krise, in der sich Spanien seit rund 150 Jahren befinde.²⁹⁴

Im Jahre 1931 ist Ortega Abgeordneter der *Cortes Constituyentes*, des demokratisch gewählten ersten Parlaments der Zweiten Republik, welches als wichtigste Aufgabe die neue Verfassung gegen Jahresende verabschiedet. Seine Partei, *Agrupación al Servicio de la República*, ist mit 12 Abgeordneten im Parlament vertreten, doch Ortega schwankt immer wieder mit seinen Sympathien zwischen Republik und Monarchie; enttäuscht beendet er die Abgeordneten-Tätigkeit bereits 1932, denn, zunächst voller Erwartungen in die Zweite Republik, ist Ortega

²⁸⁹ García de Tuñón Aza, *Ortega en el pensamiento de José Antonio*, Zeitschrift *Altar Mayor*, 85/2003, Seite 511.

²⁹⁰ Ortega, ‚Aufstand der Massen‘, zitiert nach Giménez Pérez, *Liberalismo y Fascismo*, *El Basilisco*, 31/2001, S. 35 ff.

²⁹¹ Ortega, ebd., Seite 40.

²⁹² Ortega, ebd., Seite 39.

²⁹³ Ortega, in: ‚Der Aufstand der Massen‘, 1956, Seite 67/68.

²⁹⁴ Ortega, ‚Essay zur Verbesserung der Lage der Zweiten Republik‘ Zeitung *La Nación*, Dezember 1931.

schon bald von den Regierenden enttäuscht.²⁹⁵ Die Enttäuschung greift auch auf andere Intellektuelle, wie den Philosophen Unamuno, über.

Der Philosoph Ortega ist als der bedeutendste geistige Vater und als einer der Wegbereiter des spanischen Faschismus und des Falangismus anzusehen.²⁹⁶ Wie wirkt er auf Primo de Rivera und die Ideologie der *Falange Española*?

Als zunächst liberaler Philosoph hat sich Ortega nach und nach dem Faschismus und reaktionärem Gedankengut angenähert; dabei bedeutet der Faschismus für ihn selbst nur eine gewisse Wandlung seines Liberalismus, aber konkret zeigt sich eine starke Wirkung bei einigen seiner Schüler, wie Ledesma und Primo de Rivera, die seine Konzepte, Methodik und Rhetorik übernehmen.

Denn die Gedanken Ortegas, wie die totale Ablehnung Rousseaus - siehe Anlage 3 dieser Studie -, die Verhinderung des Zerfalls der Nation, das Fehlen politischer Ideale, das Imperium als geistige Macht und das Verkommen der Zweiten Republik zu einer nicht mehr tolerierbaren Demokratie, werden von ihnen begeistert aufgenommen. In einem Nachruf auf Ortega wird später gesagt werden, daß sein ‚Aufstand der Massen‘ eine Bibel der Falangisten geworden sei.²⁹⁷

In einem Essay von 1931 gibt Ortega zu erkennen, daß zur Stärkung der Zweiten Republik Kursänderungen erforderlich seien und, um tatsächlich eine ‚Neue‘ Nation entstehen zu lassen, eine große nationale Partei - *Frente Nacional* - geschaffen werden müsse.²⁹⁸ Die Verantwortlichen der Republik, Azaña und Miguel Maura, aber winken ab; sie wollen keine Veränderung vornehmen und so zieht sich Ortega in den Bereich meditativer Intelligenz zurück.²⁹⁹ Daraufhin gründen Anhänger bzw. Schüler Ortegas zu Beginn des Jahres 1933 die faschistische Bewegung *Frente Español* - ‚Spanische Front‘ - (Mitgründer ist ein junger Universitätsprofessor der Rechte und Parlamentsabgeordneter der *Agrupación*, García Valdecasas)³⁰⁰ und im Oktober 1933 die *Falange Española* Primo de Riveras (Mitgründer ist derselbe García Valdecasas). Bereits im Jahre 1931 hat Ledesma die *JONS* gegründet (Kapitel 4.1.9). Fast alles ist Gedankengut Ortegas.

²⁹⁵ Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 46.

²⁹⁶ Giménez Pérez, *Liberalismo y Fascismo*, El Basilisco, 31/2001, Seite 39 ff.

²⁹⁷ Rukser, ‚Nietzsche in der Hispania‘, 1962, Seite 343, zitiert nach Luís Araquistain, *En defensa de un muerto profanado*, 1956, Seite 120 ff.

²⁹⁸ Morón, *Historia política de José Ortega y Gasset*, 1980, Seite 166f: *El gran Frente Nacional que organice el país, que salve la economía, mediante la colaboración entre el capital y el trabajo* - ‚die große Nationale Front, die das Land auf Vordermann bringe und die Wirtschaft rette, mittels Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit‘.

²⁹⁹ Ortega, *Rectificación de la República*, ‚Die Republik verändern‘, Essay vom 6.12. 1931, zitiert nach Giménez Pérez, *Zeitschrift El Basilisco* 31/2001, Seite 42.

³⁰⁰ *Frente Español* löst sich nach wenigen Wochen wieder auf.

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums Ortegas als Universitäts-Professor in Madrid (1935) und wenige Jahre nach dessen Rückzug von aktiver politischer Betätigung, würdigt Primo de Rivera - und kritisiert zugleich - den großen Philosophen in einem Zeitungsartikel mit der Überschrift „Ehrung und Tadel für Ortega.“³⁰¹ Für die seit Jahren andauernde Gleichgültigkeit der Intellektuellen und für ihren Rückzug aus der Politik, muß, laut Primo de Rivera, eine tiefgründigere Erklärung gefunden werden; die Begründung könnte darin bestehen, daß Intellektuelle vor allem Werte suchen, die nicht zeitbezogen, nicht zeitgebunden sind. „Politik ist aber vor allem zeitbezogen, ein Spiel mit der Zeit, bei dem kein Zug zu spät erfolgen darf. In der Politik muß man immer zur rechten Zeit ankommen.“ Denn:

„Beim Binomium von Newton bedeutet es wohl für die Mathematik dasselbe, ob es zehn Jahrhunderte früher formuliert wurde oder ein Jahrhundert später. Dagegen mußten die Wasser des Rubicon die Hufe von Caesars Pferd zu einer ganz bestimmten Minute der Geschichte benetzen.“³⁰²

Wenn wir einen kurzen Blick auf das Deutschland der 20er Jahre werfen, dann darf festgestellt werden, daß auch hier die Intellektuellen Mitschuld am Untergang der Weimarer Republik tragen.³⁰³

Eines steht außer Zweifel: der Philosoph Ortega ist der Lehrmeister Primo de Riveras³⁰⁴ und dieser bewundert beim Philosophen vor allem die moralische Korrektheit, die Strenge gegenüber sich selbst und den Einsatz für den Wiederaufbau Spaniens; für seine steigende intellektuelle Begeisterung gibt es noch folgenden Grund: es ist dessen positives Urteil über seinen Vater, den Diktator Miguel Primo de Rivera, obwohl gerade Sohn José Antonio mit der politischen Vorgehensweise seines Vaters nicht immer einverstanden war.

Die Ausstrahlung Ortegas als Universitätsprofessor, wie auch als Publizist, ist in der *Falange Española* bis in die Definitionen und Formulierungen hinein nachvollziehbar³⁰⁵ und es ist Primo de Riveras Absicht, die durch Ortega begonnene Schlacht zu gewinnen, vor der der Meister sich zurückgezogen hat. Der Tadel gegenüber der Person Ortegas, beruhe nämlich nicht auf intellektuellen Unstimmigkeiten, sondern auf seinem Schweigen, auf einem für Spanien schädlichen Stillstand und auf einem Abwenden vom Generationen-Problem. Ortega habe nämlich, so Primo de Rivera, eine ganze Generation, die ihn und seine prophetische und

³⁰¹ *Obras*, Seite 745 ff. (5.12.1935).

³⁰² *Obras*, Seite 747 (5.12.1935): Primo de Rivera erkennt bereits 1935: „Wer - in Politik - zu spät kommt, den bestraft das Leben“, ein Ausspruch, der hier voll zutrifft.

³⁰³ Sontheimer, ‘Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik’, in ‘Der Weg in die Diktatur’, 10 Beiträge, 1963, Seite 54 ff.

³⁰⁴ Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 35 ff.

³⁰⁵ Nellessen, ‘Die verbotene Revolution’, 1963, Seite 118 ff. und ‘Der Troubadour der spanischen *Falange*’, 1965, S. 22.

richtungsweisende Stimme dringend gebraucht hätte, ‚im Regen stehen lassen‘. Er hat sich auf das Gebiet der meditativen Intelligenz zurückgezogen, da ihm der Glaube gefehlt habe, auf den sich jede große Politik stützen müsse. Diese Entscheidung des Philosophen sei ein klarer Beweis dafür gewesen, daß die Gründung einer politischen Bewegung, so wie sie Primo de Rivera 1933 vorgenommen hat, notwendig war. Er hat somit die Aufgabe übernommen, die für den Philosophen Ortega bestimmt war. Dieser vernahm zwar die Berufung zur Politik, wandte sich dann aber ab. So hat eine Generation selbst die Aufgabe übernommen, Spanien wieder mit einem Rückgrat zu versehen.³⁰⁶ Laut Preston verzeiht der *Falange*-Gründer dem Philosophen Ortega nicht, daß er sich nicht der Sache des spanischen Faschismus verschrieben habe.³⁰⁷ In einem 1937 verfaßten Essay über den Pazifismus, während des Bürgerkriegs im Exil geschrieben, wendet sich Ortega definitiv von der Zweiten Republik ab und geht, noch verhalten, auf den Franquismus zu. Seine Auffassung ist immer gewesen, daß es nur auserwählte Eliten seien, die die Geschicke eines Landes bestimmen sollten, sei es in einer liberalen Demokratie oder in einem autoritären System. Aber Ortega blickt auch in die Zukunft:

„Es wird eine Teilung Europas in zwei unterschiedliche Systeme geben, zum einen in einen neuen Liberalismus und zum anderen in ein System, das mit dem ungeeigneten, unpassenden Namen ‚totalitär‘ bezeichnet wird. Und der faschistische Totalitarismus wird die Rettung des Liberalismus sein, er wird ihn reinigen und ein neuer Liberalismus wird die autoritären Regime mäßigen.“³⁰⁸

Der Politiker und Franquist Gonzalo Fernández de la Mora (1924-2002) meint, daß Ortega, nach Maeztu (Kapitel 4.1.4), der spanische Intellektuelle gewesen ist, der sich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts am meisten mit Politik befaßt habe.³⁰⁹ Tamames bemerkt hierzu jedoch, daß die spanische Intelligenz, unter anderem Maeztu und Ortega, durch ihre Veröffentlichungen stark zur allgemeinen Unruhe im Lande beigetragen hätte.³¹⁰

Der venezolanische Schriftsteller Guillermo Morón (geboren 1926) leistet einen interessanten Beitrag mit seiner Aussage, er halte es für möglich, daß Primo de Rivera ein guter Vertreter und Verteidiger der Lehre Ortegas geworden wäre, hätte er sich nicht durch den Faschismus verleiten lassen. Es sei der Plan des spanischen Philosophen gewesen, nach dem gezeigten

³⁰⁶ *Obras*, Seite 748 (5.12.1935).

³⁰⁷ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 107.

³⁰⁸ Ortega, *En cuanto al pacifismo*, ‚Über den Pazifismus‘, 1937, Seite 237 ff., zitiert nach Giménez Pérez, *Liberalismo y Fascismo, El Basilisco*, Heft 31/2001, Seite 39 ff.

³⁰⁹ Fernández de la Mora: *Ortega y el 98*, 1961, Seite 176. Siehe auch Pablo Cepeda Adán: *Las ideas políticas de Ortega y Gasset y la doctrina de la sociedad en Ortega y Gasset*, Valladolid, Universidad, 1968, beides zitiert nach Muñoz, *Un pensador para un Pueblo*, 1969, Seite 45.

³¹⁰ Tamames, ‚Spanien - Geschichtsbild und Zukunftsvision‘, 1987, Seite 198.

Desinteresse Azañas die ‚Nationale Front‘ - *Frente Nacional* -, in Gestalt einer großen Partei selbst zu gründen.

„Ich glaube, ohne eine große nationale Partei kann es keinen starken spanischen Staat geben; mit Parteienvielfalt ist kein Staat zu machen.“³¹¹

Abgesehen von der religiösen Frage - Ortega ist Atheist - bestehe eine gewisse Ähnlichkeit der Ideen zwischen seiner ‚Nationalen Front‘ und der *Falange Española*. Denn, laut Morón, habe sich Primo de Rivera in den Chef einer ‚Nationalen Front‘ verwandelt, die auf von Ortega übernommenen Ideen, Bildern und Metaphern beruht habe; daran habe auch der Mitgründer der *Falange Española*, der Universitätsdozent García Valdecasas, Anteil. Trotzdem wäre Primo de Rivera, laut Morón, nicht der effiziente und folgsame Vertreter der ortegianischen Idee gewesen, da sich zwei Menschen nicht auf derselben Wellenlänge hätten bewegen können, die in Bezug auf zeitliche Epoche und unternehmerische Initiative so unterschiedlich gewesen seien wie diese beiden Persönlichkeiten.³¹²

In einem Vorwort zu einer Neuauflage (1983) von Giménez Caballeros Werk *Genio de España* (Kapitel 4.1.6) wagt der exzentrische Schriftsteller Sánchez Dragó die folgende Aussage:

„Maeztu entschied sich für die Hispanität, Unamuno flirtete mit der *Falange*, Ortega, in der Meinung einiger, gründete sie.“

Die lange Jahre im Exil lebende spanische Lyrikerin Rosa Chacel (1898-1994) spricht davon, daß Primo de Rivera ein eindeutig spanisches Phänomen und das Spiegelbild bzw. der Geist Ortegas ist,³¹³ und der Schriftsteller Jesús Pabón y Suárez de Urbina (1902-1976) sieht in Ortega die Quelle der vornehmen Redekunst Primo de Riveras.³¹⁴

Laut Meuser sind aus der bereits 1914 verfaßten Schrift Ortegas über ‚Alte und Neue Politik‘ später wichtige Gedanken durch *Falange Española* aufgegriffen worden, wie beispielsweise die grundlegende Erneuerung Spaniens.³¹⁵

In auffälligem Kontrast zu den bisher gebrachten Ausführungen steht die Auffassung R.Carros, wonach es nicht Ortega ist, der das Denken Primo de Riveras bestimmt habe, sondern daß dies „spanische Traditionalisten und das Vorbild der Faschisten“ waren und daß es „an der Zeit sei, den Mythos von der Beeinflussung der *Falange* durch Ortega zu zerstören.“ Primo de Rivera habe sich zum Teil als sein Schüler verstanden und zudem „zweifellos manche Formulierungen Ortegas und dessen Anliegen einer Erneuerung der spanischen

³¹¹ Ortega, Essay vom 6.12.1931: *Rectificación de la República*, zitiert nach Morón, a.a.O., Seite 167.

³¹² Morón, *Historia política de José Ortega y Gasset*, Seite 165-167.

³¹³ Chacel, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, 1997, Seite 337.

³¹⁴ Jesús Pabón: *Cambó*, Band 2, Alpha, 1969, Seite 246, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 187.

³¹⁵ Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 137.

Gehalte als allgemeines Desiderat übernommen“, aber die von Primo de Rivera verfaßte Ideologie der *Falange Española* stelle keine moderne politische Lehre unter dem nachhaltigen Einfluß der Philosophie Ortegas dar; letztere weise geradezu eine entgegengesetzte Richtung auf. „Die Behauptung, daß der *Falange*-Gründer Ortega Gedanken übernommen hat, würde einer Vertiefung des bestehenden Mißverständnisses in diesem Punkte gleichkommen.“³¹⁶ Mit diesem und auch anderen Standpunkten zum Falangismus steht R. Carro praktisch alleine da. Während Beifall und persönliche Sympathie Primo de Riveras für Ortega groß sind, ist er umgekehrt bei Ortega auf keine sichtbare Gegenliebe gestoßen. Ortega ist nicht beeindruckt, als der *Falange*-Gründer 1934 in einem Brief um Zustimmung der Intellektuellen zu *Falange Española* wirbt: *Ortega had not been impressed by the intellectual tone of the Falange's appeals.* Ortega hat sich zur Person Primo de Riveras in der Tat weder schriftlich noch mündlich geäußert. Zu Unamuno heißt es dagegen bei Payne: *Unamuno was initially better disposed toward the Falange than Ortega.* Wir kennen zudem Unamunos Besuch einer Veranstaltung der *Falange Española* im März 1935 in Salamanca; seine Einstellung zur *Falange Española* ändert sich jedoch bald und er verurteilt die politische Bewegung wegen ihres Beitrags zur *dementalization of the young*.³¹⁷ Die positive Beurteilung der Person Primo de Riveras, bei dem es sich um einen „privilegierten Kopf, vielleicht sogar um den vielversprechendsten des heutigen Europas“ handelt, hält er jedoch aufrecht.³¹⁸

Im Bürgerkrieg verhält sich Ortega neutral³¹⁹ und verbringt diese Zeit, zum Teil schwerkrank, in einem freiwilligen Exil im Ausland, aus dem er im Jahre 1945 zurückkehrt. Und wie ein Großteil des liberalen Sektors, sieht sich auch Ortega veranlaßt, quasi-faschistische bzw. autoritäre Positionen gegenüber dem Kommunismus, dem Sozialismus und dem Syndikalismus der Arbeiterbewegung einzunehmen. Ortega trägt so durch seine Präsenz zur intellektuellen Legitimierung des Franquismus bei und arrangiert sich mit der politischen Führung.³²⁰ Über seinen Tod im Oktober 1955 darf in der zensierten Presse nur knapp und ohne Bild berichtet werden.³²¹ Bedenken wir dabei, daß Franco den Intellektuellen stets mißtraute.

Sein großes intellektuelles Erbe aber wird durch die Stiftung *Fundación José Ortega y Gasset* und das *Centro de Estudios Orteguianos*, Calle Fortuny, 54 in Madrid, gepflegt.

³¹⁶ R. Carro, „Die philosophischen Grundlagen, 1978, Seite 7 und 369/370.

³¹⁷ Payne, *Falange. Historia del fascismo español*, Paris, 1965, Seite 43 und *Falange - A History of Spanish Fascism*, Stanford, 1961, Seite 50 (Diss.).

³¹⁸ Unamuno, Brief an einen argentinischen Journalisten, August 1936, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 246.

³¹⁹ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 15.

³²⁰ Giménez Pérez: *Liberalismo y fascismo*, Zeitschrift *El Basilisco*, 31/2001, Seite 39-42.

³²¹ Saz, *España contra España*, 2003, Seite 396 ff.

4.1.4. Ramiro de Maeztu Whitney (1875-1936)

Im baskischen Vitoria geboren,³²² Ideologe und Schriftsteller der ‚98er Generation‘, ist Maeztu der Vertreter eines katholischen Nationalismus, Mitgründer und Direktor der Zeitschrift und politischen Bewegung *Acción Española*, die der französischen *Action française* (Kapitel 7.4.3) nachempfunden ist.³²³ Maeztu bleibt sein Leben lang ein ‚baskisch-englischer Mestize‘, ein Mischling zweier Kulturen, was sich in seiner Unausgeglichenheit und inneren Unruhe ausgedrückt habe;

„Maeztu war ein wechselhafter Mensch, der eine Standhaftigkeit anstrebte, die er aber nicht hatte. Er war ein impulsiver Mensch mit ausgefallenem Verhalten“.³²⁴

Im Jahr 1905 geht Maeztu nach London, wo er 15 Jahre bleibt. Er gesteht selbst die Zwiespältigkeit seines Charakters ein, wenn er sagt: „Mich interessieren alle fremden Dinge, weil meine eigenen unlösbar sind“ oder wenn er vom „Schiffbruch seines Willens“ spricht. Giménez Caballero hält Maeztu für den besten Romantiker der ‚98er Generation‘, der Generation der letzten Romantiker und der letzten Anglophilen; danach sei Nietzsche gekommen.³²⁵ Erste Kontakte in Richtung eines faschistischen Gedankenguts entstehen in London, wo Maeztu mit seinem Motto: „Wir brauchen Autorität, um die Welt vor dem Chaos zu retten,“ Vertreter eines genossenschaftlichen Sozialismus - *guild or gremial socialism* - trifft, welcher ihm zusagt, sieht er doch die Gefahren, die Spanien und ganz Europa durch den Kommunismus drohen, immer näher kommen. Eine demokratische, parlamentarische und liberale Regierungsform ist gleichfalls ständiger Kritik Maeztus ausgesetzt; durch seine intellektuelle Entwicklung mißtraut Maeztu der liberalen Demokratie in Spanien und gelangt zur streng autoritären Rechten, verteidigt den Gedanken an die hispanischen Traditionen, sowie die katholischen Werte, verbunden mit nationalistischen Ideen. Insofern knüpft er an Menéndez y Pelayo und Donoso Cortés an. Und wie Ortega, vertritt auch er die von Nietzsche stammende Eliten-Theorie.

Maeztus Meinung nach sind die Probleme der Zeit nur durch faschistische Methoden lösbar.³²⁶ Der ‚wütende Nietzscheaner‘ Maeztu ist als Vorläufer des Falangismus anzusehen, zum einen wegen des ins Mystische gesteigerten, messianischen Nationalismus der ‚Hispanität‘, der an die Vorstellung des spanischen Imperiums anknüpft und zum anderen wegen der vertikalen

³²² Die Mutter ist Britin. Maeztu heiratet später ebenfalls eine Britin.

³²³ *Acción Española* ist kulturelle Vereinigung, politische Bewegung und Zeitschrift in einem.

³²⁴ Giménez Caballero, *Retratos Españoles*, 1985, Seite 100.

³²⁵ Ebd., Seite 100-102.

³²⁶ Maeztu, *Defensa de la Hispanidad*, 1934 (Es handelt sich um eine Sammlung von 23 Artikeln, die in der Zeitschrift *Acción Española* von 1931 bis 1934 erschienen sind).

Organisation der Wirtschaft in Syndikate als ein Mittel zur Beherrschung der Massen.³²⁷ G.Caballero hält den Beitrag Maeztus für Spanien für interessant, da er das englische Modell des genossenschaftlichen Sozialismus vorgeschlagen habe. Er habe aber nicht den spanischen National syndikalismus geschaffen,³²⁸ dessen Begründer sei Ledesma, den Begriff selbst habe als Erster er, Giménez Caballero, geprägt.

Der liberale Madariaga hält Maeztu eindeutig für einen der geistigen Väter der faschistischen Ideologie in Spanien. Inwieweit auch ein Einfluß auf die *Falange Española* besteht, vermag er nicht zu konkretisieren; insgesamt sieht er jedoch keine allzu große Einflußnahme, da „die Spanier sich weniger durch Ideen, sondern mehr durch Glaubensüberzeugung bewegen lassen“.³²⁹ Douglas W. Foard, dagegen, hält Maeztu nicht für einen faschistischen Denker, da „ihm der Wille zum totalitären Staat fehle“.³³⁰ Dagegen weist eine andere Meinung³³¹ doch auf die intellektuelle Verantwortung hin, die Maeztu als „Kulturkritiker im Vorfeld des Faschismus“ für die Entstehung des faschistischen Denkens in Spanien trage. Insgesamt kann Maeztu aufgrund seiner Affinität und Vorbildfunktion auch als konkreter Ideengeber für den Falangismus angesehen werden: er ist glühender Katholik und Patriot, will den Universalismus der Katholischen Kirche wiederherstellen und sieht sich als Missionar der Hispanität in enger Anlehnung an die ‚Katholischen Könige‘ *Isabel I* und *Fernando*. In einem Artikel aus dem Jahr 1927 mit dem Titel *Ni derechas ni izquierdas* - ‚Weder rechts noch links‘ - spricht er von einer „göttlichen Mission“ Spaniens und davon, daß Spanien der „Arm Gottes auf Erden“ ist.³³² Maeztu, der politische Literat, ist kein Revolutionär,³³³ aber er ist gegen politische Parteien und Parlamentarismus; er vertritt den Funktions- bzw. Stände-Staat, eine berufsständische, korporative Ordnung der Gesellschaft, die Primo de Rivera später von ihm aufgreift.³³⁴

Kurz nach Ausbruch des Bürgerkriegs wird Maeztu bei einer der gefürchteten *sacas* durch republikanischen Mob aus dem Gefängnis verschleppt und in der Nähe von Madrid ermordet.

³²⁷ Rukser, ‚Nietzsche in der Hispania‘, 1962, Seite 345.

³²⁸ Maeztu, *La crisis del humanismo*, 1916, und Giménez Caballero, *Retratos españoles*, 1985, Seite 102.

Der Beitrag Maeztus habe darin bestanden, daß er ideale Strömungen vorwegnahm, sie aber nicht erfand.

³²⁹ Madariaga: ‚Spanier aus meiner Zeit‘, 1974, Seite 145 ff.

³³⁰ Foard, *Ramiro de Maeztu y el fascismo*, Historia Heft 16,4, 1979, Seite 106-115.

³³¹ Hermann Dorowin, ‚Retter des Abendlandes. Kulturkritik - Faschismus, 1991.

³³² Fraga Iribarne: *El pensamiento conservador español*, 1984, Seite 415, zitiert nach Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 51.

³³³ R.Carro, *Die philosophischen Grundlagen*, 1979, Seite 67; er bezeichnet Maeztu als katholischen Konterrevolutionär, auf derselben Linie wie Donoso Cortés.

³³⁴ Fouquet, *The Falange in the Pre-Civil War Spain*, 1972, Seite 135 (Diss.) und Dorowin, a.a.O., 1991, Seite 66 f.

4.1.5. Die Freien Gewerkschaften

Gewisse präfaschistische Keime können im konterrevolutionären Syndikalismus festgestellt werden, der um 1920 in Barcelona entsteht. Gemeint sind Freie Gewerkschaften, *Sindicatos Libres*, die um diese Zeit durch katalonische Unternehmer ins Leben gerufen werden und die eine Reihe von Charakteristiken aufweisen, die als faschistisch bezeichnet werden können:

„its leaders held many ideas that would today be called fascist.“³³⁵ Viele ihrer Mitglieder sind Kleinbürgerliche, Verkaufspersonal und Handwerker, die nicht einverstanden sind mit dem Druck, dem sie - bei ihrem Kampf gegen die Unternehmer - durch die anarchistische Gewerkschaft *CNT* ausgesetzt sind und deshalb die anarchistischen Syndikate verlassen haben. Die Freien Gewerkschaften weisen unter anderem folgende Merkmale auf:

- Patriotische, nationalistische, anti-internationale Einstellung, im Gegensatz zu der anarchistischen (*CNT*) und der sozialistischen Gewerkschaft (*UGT*), die sich beide international orientieren;
- Korporatives Gedankengut mit der Auffassung, daß Familie und Berufsverband die Basis für jede gut organisierte Gesellschaft darstellen;
- Anwendung von Gewalt und Rechtfertigung durch pseudo-poetische Formeln über Tod und Helden- bzw. Märtyrertum;
- Verwendung gewisser rhetorischer Elemente, die später im Faschismus vorzufinden sind.³³⁶

Auch das Gefühl, zu einer Elite zu gehören, spielt hier eine Rolle. Denn nur Leitungsgremien, nicht aber Einzelne können ‚Direkte Aktionen‘ durchführen, da letztere keine Verantwortung tragen. Die Freien Gewerkschaften stellen innerhalb der proletarischen Gewerkschaftsbewegung eine erlesene Minderheit dar und ihre Berufung sehen sie in einer Überwindung ‚rechter‘ und ‚linker‘ Gruppierungen, ohne konkrete politische Anhängerschaft, ohne religiöse Beeinflussung, mit gewissem kleinbürgerlichen, gegen den Kapitalismus gerichteten rhetorischen Radikalismus. Sie wollen nicht mit der Unternehmer-Vereinigung paktieren, da das Bürgertum außer Handelskriegen nichts Positives hervorgebracht habe. Der Diktator Primo de Rivera gewährt nach seiner Regierungsübernahme diesen Gewerkschaften eine gewisse Unterstützung. Gegen Ende der 20er Jahre nimmt die Bedeutung der mit historischem Beiwerk und poetischen Effekten geschmückten Freien Gewerkschaften nach und nach ab. Fast zeitgleich mit der Gründung der Zweiten Republik hören sie zu bestehen auf; ihr Anführer, Ramón Sales, kann allerdings als einer der Wegbereiter des faschistischen Nationalsyndikalismus angesehen werden³³⁷.

³³⁵ Brenan, *El laberinto español*, 1960 englisch, Seite 76.

³³⁶ Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 18 ff.

³³⁷ Ebd., Seite 18 ff.

4.1.6. Ernesto Giménez Caballero (1899-1988)

Der Madrider Schriftsteller gehört zur ‚27er Generation‘ der spanischen Literatur, welcher auch der andalusische, zu Beginn des Bürgerkriegs von Franco-Anhängern ermordete Dichter Federico García Lorca angehört. *Gecé*³³⁸ erlernt die Buchdruckkunst und studiert an der Madrider Universität spanische Philologie und Jura. Dort wird er insbesondere durch Ortegas politisch-ideologische Vorstellungen beeinflusst. Auch bei G.Caballero hinterlassen das ‚Desaster‘ von 1898, sowie die schmerzhaften Niederlagen im Protektorat Spanisch-Marokko, wie die von Annual im Jahre 1921, tiefe Spuren. Es ist die Zeit ‚kultureller Verzweiflung‘, denn

„durch all‘ diese Ereignisse hatten wir Spanier das Vertrauen in uns selbst verloren; und da taucht ein germanischer Reformator auf, der unseren Ohren, die voll von Verzweiflung waren, eine neue Wiederauferstehung verheißt; es ist der deutsche Philosoph Nietzsche, der uns zu neuem Glauben an uns selbst verhilft.“³³⁹

Das Erstlingswerk des G.Caballero aus dem Jahre 1923 ‚Marokkanische Notizen eines Soldaten‘, das nach seiner in Spanisch-Marokko verbrachten Militärzeit entsteht, beschert ihm aufgrund seiner Kritik an der bestehenden Monarchie, einen Gerichtsprozeß wegen Anstiftung zur Bildung eines „Kampfbundes zur Rettung Spaniens“.

Über Ortega sagt G. Caballero:

„Als Enkel der ‚98er-Literatur-Generation‘ und als bedingungsloser Anhänger Ortegas, ist es sein Essay ‚Aufbau und Zerfall Spaniens‘ - *La España invertebrada* -, welches mir den Weg aufzeigte, über den ich meine geistige Energie als Spanier bis auf den heutigen Tag kanalisierte. Auf jenem von Ortega propagierten Spanien gründeten sich alle Hoffnungen meiner *Gaceta Literaria*.“³⁴⁰

In der *Gaceta Literaria*, einer von G. Caballero gegründeten Zeitschrift für Literatur, Kunst und Wissenschaft, erscheinen die ersten Gedanken des spanischen Faschismus, vermischt mit surrealistischem Gedankengut. Die Zeitschrift ist mit ihrem Erscheinungsjahr 1927 einer der Anlässe für die Namensgebung der ‚27er Literatur-Generation‘.³⁴¹

Konkrete Eindrücke vom Faschismus eignet sich G.Caballero anlässlich eines Rom-Besuchs im Jahre 1928 an; er lernt dort faschistische Politiker und Schriftsteller, darunter Curzio Malaparte, kennen und kehrt, stark beeinflusst und begeistert, nach Madrid zurück.

³³⁸ Es ist der ‚Kurzname‘ von Giménez Caballero. *Gecé* ist mit einer Italienerin verheiratet.

³³⁹ G. Caballero, *Los toros, las castañuelas y la Virgen*, 1927, Seite 106.

³⁴⁰ G. Caballero, *Genio de España*, 1932, Seite 59 ff.

³⁴¹ ‚Namensgeber‘ für diese Literatur-Generation ist in jedem Falle (auch) das 300. Todesjahr des bedeutenden Lyrikers und Priesters Luís de Góngora y Argote aus Córdoba.

Gecé proklamiert eine Verbindung, eine Art Wesensverwandtschaft, zwischen antikem Rom, katholischer Kirche, imperialem Spanien und italienischem Faschismus, die Auswirkung auf die Entstehung eines spanischen Faschismus haben wird.³⁴² Er entwickelt seine Idee, die zunächst von einem starken Nationalismus, in seiner Ausprägung als *casticismo*, als ‚Kultureinheit‘, ausgeht und auch auf eine damalige antidemokratische Einstellung Ortegas zurückgreift. Unter anderem plädiert er noch zu Zeiten der Diktatur des Vaters Primo de Riveras für die Errichtung eines faschistischen Staates, allerdings mit einer für Spanien eigenen Formel und innerhalb eines neuen Katholizismus.

Es ist G.Caballero, der als erster den Ausdruck ‚nationaler Syndikalismus‘ bzw. ‚Nationalsyndikalismus‘ prägt, so daß das Werk, in dem dieser Ausdruck zum ersten Mal erscheint, als theoretische Grundlage für den Nationalsyndikalismus in Spanien angesehen wird.³⁴³ Bis zum Jahre 1930 festigt sich die Hinwendung G.Caballeros zum Faschismus, die jedoch von einer paradoxen inneren Auseinandersetzung, der bereits erwähnten ‚kulturellen Verzweiflung‘ begleitet wird, von der auch Unamuno, Maeztu und Ortega betroffen sein werden. In einem späteren Werk definiert G.Caballero seine Übereinstimmung und Abweichungen zu Ortega. Diese ‚ideologische Bestandsaufnahme‘ finden wir ebenfalls bei Ledesma und Primo de Rivera.³⁴⁴ Im Jahre 1932 muß *La Gaceta Literaria* wegen der strengen republikanischen Zensur ihr Erscheinen einstellen; G.Caballeros literarische Bewegung zeigt allzu viel Sympathie für den Faschismus. Aus den Aufrufen seiner Zeitschrift gehen jedoch, wie er später schreibt, die beiden geistigen Jugendbewegungen hervor, die die allernächste Zukunft Spaniens mitbestimmen sollten, nämlich die kommunistische und die faschistische Jugendbewegung.³⁴⁵

G.Caballero vertritt den Standpunkt, daß für Spanien der Faschismus fast so ausländisch wie der Liberalismus ist und nichts Bedeutsames bewirken würde. Er präzisiert jedoch, daß für Spanien die ‚italienische Formel‘ des Faschismus weniger schädlich sei als die ‚englische‘ Formel des Liberalismus. Nun dürfe, laut *Gecé*, der italienische Faschismus nicht verwechselt werden mit dem Faschismus als generisches Konzept eines Phänomens, welches sich, beginnend in den 20er Jahren und in unterschiedlicher Ausprägung, in den europäischen politischen Gesellschaften ausgebreitet habe. Der Historiker Nolte betont in diesem

³⁴² G. Caballero, *La etapa italiana*, Zeitschrift ‚La Gaceta Literaria‘, Nr. 40, 1928.

³⁴³ G. Caballero, ‚Brief an einen Kameraden des jungen Spaniens‘, 1929. Hier erscheint der Begriff des ‚Nationalsyndikalismus‘ zum ersten Mal.

³⁴⁴ Bei Ledesma ist es die Kampfschrift *La Conquista del Estado* und bei Primo de Rivera sind es zwei Artikel: ‚Jugend ins Freie‘ - *Juventudes a la intemperie* -, Zeitung *Arriba* vom 7.11.1935 und ‚Würdigung und Kritik gegenüber Ortega y Gasset‘ - *Homenaje y reproche a Don José Ortega y Gasset* -, Zeitung *HAZ*, Nr. 15 vom Dez. 1935 (*Obras*, Seite 745 f.).

³⁴⁵ Nolte, *La crisis del sistema liberal y los movimientos fascistas*, 1971, Seite 81.

Zusammenhang, daß der Versuch, den Ausdruck ‚Faschismus‘ nur auf die Partei Mussolinis zu beziehen, fehlgeschlagen sei.³⁴⁶

In einem 1929 an den italienischen Schriftsteller Curzio Malaparte gerichteten Brief, der als Vorwort zu einem neuen Buch Malapartes verwendet wird, ruft G. Caballero zu nationaler Wiederauferstehung - *resurgimiento* - und zu einem Faschismus auf, der ein altes verdorbenes, liberales Gesellschaftssystem ablösen solle. Damit schlägt G.Caballero die Gründung eines spanischen Faschismus *sui generis* vor und liefert dazu den ersten Beitrag. Und im Unterschied zu den faschistischen Bewegungen anderer Länder, geht beim spanischen Faschismus das Wort, die Ideologie, der Aktion, der Tat, voraus. Bei Mussolini und der *JONS* Ledesmas ist es umgekehrt; hier geht die Tat der Idee und dem Wort voraus.

Es bestätigt sich, daß G.Caballero als der erste faschistische Ideologe Spaniens angesehen werden kann.³⁴⁷ Und neben dem Politologen Pastor stimmt auch der Historiker Southworth darin überein, daß G.Caballero in der Tat der Initiator, der erste Vertreter des Faschismus in Spanien ist. Nach Meinung der beiden Wissenschaftler weiß er genau, was Faschismus bedeutet und in seinen Veröffentlichungen erzielt er eine der klarsten Definitionen dieser Doktrin.³⁴⁸

Der Wirtschaftswissenschaftler Velarde Fuertes, bestätigt, daß man beim ‚Eintauchen‘ in die Ursprünge des faschistischen National syndikalismus, ob man wolle oder nicht, auf G. Caballero - und auf Ortega - stoße, jeder natürlich auf seiner Ebene. Die Vorgeschichte der faschistischen Ideologie in Spanien liege in den Veröffentlichungen der *Gaceta Literaria: Los antecedentes remotos de todo parece que habrían de buscarse en la Gaceta Literaria*.³⁴⁹

Nach seiner während des Bürgerkriegs erfolgten Flucht aus Madrid in das von Franco kontrollierte Gebiet, stellt sich G. Caballero einem General der Franco-Truppen mit den Worten vor: „Ich bin einer der ideologischen Gründer des Falangismus.“³⁵⁰ Primo de Rivera jedoch hält den exzentrischen *Gecé* für allzu ausgefallen und hat ihn deshalb bei *Falange*-Treffen nie als Redner auftreten lassen.³⁵¹

4.1.7. José María Albiñana Sanz (1883-1936)

Diese schillernde und pittoreske Persönlichkeit aus Valencia wirkt insbesondere durch zwei Dinge am Entstehen des spanischen Faschismus mit: zum einen durch das Wecken eines

³⁴⁶ Nolte: *Der Faschismus in seiner Epoche*, 1963, Seite 19.

³⁴⁷ Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 29 ff.

³⁴⁸ Southworth (1908-1999), *Antifalange*, 1967, Seite 63.

³⁴⁹ Velarde Fuertes, zitiert nach Pastor, a.a.O., 1975, Seite 24 ff.

³⁵⁰ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 87.

³⁵¹ Franco hat ihn später als Botschafter in das ferne Paraguay entsandt.

geradezu nationalistischen und stolzen Gefühls darüber, Spanier zu sein, sowie durch das Entstehen einer imperialistischen Großmannssucht mit panhispanischer Propaganda zur Vergrößerung des Ansehens Spaniens. Mit drei Dokortiteln ausgestattet - Medizin, Jura und Philologie - reist er in den 20er Jahren im Auftrag der spanischen Regierung als Neurologe nach Mexiko, um dort die Medizinkunst der Azteken zu erforschen. Nach einiger Zeit wird er jedoch wegen imperialistischer Äußerungen, die eine Kolonialmacht-Mentalität ausdrücken, des Landes verwiesen; er beschließt daraufhin, in Spanien politisch tätig zu werden. Als glühender Anhänger der Militär-Diktatur des Generals Primo de Rivera, gründet er im Jahre 1930 die ‚Spanische Nationalistische Partei‘ - *Partido Nacionalista Español (PNE)* -, in der er seine Ambitionen im Sinne eines patriotischen und kämpferischen Nationalismus zum Ausdruck bringen möchte. Hier sind die Meinungen der Fachleute geteilt, ob es sich bei dieser Partei nur um eine konservative, nationalistisch gesinnte und panhispanische Partei handelt oder ob wir es hier mit dem ersten, wenn auch noch rudimentären Auftreten des Faschismus in Spanien zu tun haben: will er mit dieser Partei den puren spanischen Konservatismus - Monarchie, Kirche, Militär - retten oder denkt er dabei doch an eine Art ‚Revolution‘, also daran, ein Imperium auch unter Anwendung von Gewalt zurückzugewinnen? In jedem Falle versucht er noch im April 1931 durch ein Manifest und durch Mobilisierungen das Entstehen der Zweiten Republik zu verhindern.³⁵² Das 22 Punkte umfassende, stellenweise romantisch und idealistisch gefärbte Parteiprogramm behandelt unter anderem folgende Themen:

- Aufrechterhaltung der Einheit des Vaterlandes (Punkt 1)
- Im Falle großer Gefahr vorübergehende Außerkraftsetzung der Bürgerrechte (Punkt 4)
- Pressefreiheit (Punkt 6) und Freiheit bei der Wahl des Berufs/des Arbeitsplatzes (Punkt 7)
- Ausweitung der zivilen und politischen Rechte der Frau (Punkt 8)
- Verstaatlichung der Landwirtschaft (Punkt 9)
- Bevorzugung einheimischer Produkte gegenüber Importwaren (Punkt 11)
- Verwaltungs-Autonomie unter der Aufsicht des Zentralstaates (Punkt 13)
- Kostenlose Grundschulausbildung; Zutritt aller bei Universitäten (Punkt 14)
- Möglichkeit der Aberkennung der Staatsbürgerschaft (Punkt 18)
- Schutz des internationalen Rufs Spaniens; Beziehungen zum Ausland auf gleicher Augenhöhe
- Respekt vor den militärischen Institutionen (Punkt 20) (Punkt 19)
- Übernahme der Staatsgewalt und Zusammenarbeit mit allen polit. Parteien (Punkt 22).³⁵³

Aus dieser Doktrin lassen sich folgende Ziele ableiten: starke Präsenz auf der internationalen Bühne zur Verteidigung des Ansehens Spaniens, Ausschalten des politischen Gegners, Machtausübung auch durch Straßenschlachten und vorübergehende Suspension der

³⁵² Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 38 ff.

³⁵³ Ebd., Seite 123 ff.

Verfassungsrechte. Hinter der Forderung Albiñanas nach einer rigurosen sozialen Ordnung verbirgt sich eine konterrevolutionäre Absicht.³⁵⁴

In einem eigenen ‚Logistikzentrum‘ - *Centro Nacionalista Español* - werden die verschiedenen Partei-Aktivitäten koordiniert; so gibt es z.B. die Gruppe ‚Spanische Legionäre‘, die die Aufgabe hat, bei Angriffen auf das Vaterland sofort zu intervenieren;³⁵⁵ des weiteren gibt es eine *Sección Femenina* als weibliche ‚Legionäre‘, eine eigene Zeitung als Parteiorgan, *La Legión*, sowie eine eigene Gewerkschafts- und Jugend-Organisation, letztere zur zunächst sportlichen, später auch paramilitärischen Erziehung der jungen Menschen. Hieraus läßt sich unschwer erkennen, daß Albiñana für seine Partei *PNE* die in Europa bereits bestehenden faschistischen Modelle Italiens und Deutschlands kopiert.

Als Parlamentsabgeordneter vertritt Albiñana ab 1933 die Interessen der Landbesitzer im Norden Spaniens. Das Gedankengut Albiñanas könnte sich mehr der französischen *Action Francaise* mit ihrem ausführenden Arm der *Camelots du Roi* genähert haben, als dem Faschismus selbst.³⁵⁶ Wenn bei G.Caballero - wie auch bei Primo de Rivera - Theorie und Ideologie der praktischen Tat, der Aktion, vorausgehen, so verhält es sich bei Albiñana genau umgekehrt, da der Charakter seiner Partei nicht aus ihrer vermutlich konservativen, reaktionären Ideologie, sondern aus ihrem realen Auftreten und ihrem Stil abgeleitet werden kann. Hier zeigen sich eindeutige Parallelen zum italienischen Faschismus, bei dem gleichfalls die Tat vor der Idee rangiert.³⁵⁷

Der Katholik und Monarchist Albiñana greift den Liberalismus an, außerdem das Juden- und Freimaurertum, obwohl er in jüngeren Jahren selbst Liberaler und Freimaurer war; und er wendet sich auch gegen die Institution des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Er hält ihre Einteilung in rechte und linke Parteien für absurd und überholt, da sie der ‚Realität der Moderne‘ und dem wiedererstandenen spanischen Nationalismus entgegenwirkten. Albiñana ist also nicht nur antiliberal, sondern auch antidemokratisch eingestellt. Dabei sieht er in der Diktatur Miguel Primo de Riveras die Keimzelle einer ‚neuen spanischen Demokratie‘, das heißt, für ihn ist Demokratie nicht nur kompatibel mit Diktatur, sondern in vielen Fällen ist Diktatur notwendige Voraussetzung für die Errichtung von Demokratie. So sagt er von sich, er sei Demokrat und Diktator zugleich. Albiñana belegt die Legitimität der Diktatur mit dem Artikel 48 der Weimarer Verfassung, welcher im Ausnahmezustand Maßnahmen zur

³⁵⁴ Ebd., Seite 42/43.

³⁵⁵ Diese ‚Legionäre‘, in ihrer parteiabhängigen Wach- und Schutz-Funktion, erinnern an die ‚Sturmabteilung‘ - SA - der Nationalsozialisten, die aus einer Wachmannschaft hervorging. Die Hauptaufgabe der SA, laut ihrer Dienstvorschrift, war die Ausübung politischer Gewalt.

³⁵⁶ Southworth, *Antifalange*, 1967, Seite 30.

³⁵⁷ Pastor, *Los orígenes del fascismo*, 1975, Seite 44.

Herstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch den Reichspräsidenten zuläßt, allerdings nur, wenn dieser unverzüglich dem Reichstag Kenntnis davon gibt. Durch die sofortige Unterrichtung der Volksvertretung, gemäß diesem Artikel 48, wird der demokratische Boden nicht verlassen und eine Diktatur nicht legitimiert.

Albiñana kritisiert - wie Ortega und später auch Primo de Rivera - die Ideen des Genfer Philosophen Rousseau bezüglich der Volkssouveränität - *Volonté Generale* bzw. *soberanía popular* - und tritt für Gemeinwohl und Sachsoveränität ein (siehe Anlage 3 dieser Studie).

Wenn der *PNE*-Chef davon spricht, daß seine neu gegründete Partei derartigen Zuspruch erhält, daß es innerhalb kurzer Zeit rund 200.000 ‚Legionäre‘ gebe, übertreibt er gewaltig, denn die wirkliche Zahl an Parteianhängern dürfte bei höchstens 20.000 Personen gelegen haben. Als Albiñana aber davon schreibt, daß Tausende von Anhängern der Partei beigetreten seien und daß sie eine riesige ‚Phalanx‘ bildeten, wird zum ersten Mal das Wort *Falange* verwendet, welches Primo de Rivera später für den Namen seiner Bewegung aufgreift.³⁵⁸

Während der Zweiten Republik sinkt die Partei Albiñanas zur Bedeutungslosigkeit herab und es gibt keine Verbindungen zu anderen Wegbereitern des spanischen Faschismus; aufgrund der ideologischen Ausrichtung der Partei kann jedoch durchaus von einer faschistischen Partei gesprochen werden; sie stellt einen erwähnenswerten Mosaikstein auf der weiteren Entwicklung des spanischen Faschismus der 30er Jahre dar, zumal später diverse gedankliche Elemente auch Verwendung durch andere finden.

Albiñana wird bei Ausbruch des Bürgerkriegs durch republikanischen Mob ermordet.

4.1.8. Onésimo Redondo Ortega (1905-1936)

Der überzeugte Katholik Redondo, der in der Provinz Valladolid, im spanischen Norden, geboren wird, studiert Jura an der Universität von Salamanca; als Angestellter der öffentlichen Verwaltung finanziert er sein Studium selbst. Im Jahre 1928 geht er als Lektor für Spanisch an die Wirtschaftshochschule in Mannheim. Bei dieser Gelegenheit knüpft er erste Kontakte zu deutschen Nationalsozialisten. Begeistert von diesen Ideen, übernimmt er nach seiner Rückkehr Passagen aus Hitlers Buch ‚Mein Kampf‘ in die von ihm herausgegebene Zeitung *Libertad*, ‚Freiheit‘. Das Blatt ist eine inhaltlich anspruchslose Kampfzeitung für Jugendliche, die allerdings nach und nach an Profil gewinnt. Im August 1931 entsteht, unter direkter Inspiration der Jesuiten,³⁵⁹ die *Junta Castellana de Actuación Hispánica (JCAH)*, eine Gruppierung, welche die durch die Zeitung angesprochenen jungen Menschen parteipolitisch

³⁵⁸ Ebd., Seite 55 und 126.

³⁵⁹ Von Beyme, ‚Vom Faschismus zur Entwicklungsdiktatur‘, 1971, Seite 33.

zu sammeln und zu binden sucht. Zu ihren Anhängern gehören auch ehemalige Anarchisten. Redondo weist daraufhin, daß sich Spanien nach vielen Jahren des Niedergangs verzweifelt darum bemühe, den Weg nationaler Größe wieder einzuschlagen. So würde entweder eine ‚Rückkehr zum Sein‘, eine Wiedergewinnung der Tradition oder andernfalls infolge der seit 150 Jahren andauernden ‚Überfremdung‘ durch die französische Aufklärung eine Resignation eintreten. Die Rückkehr zu einer glorreichen Vergangenheit, zur Tradition, sowie die Beendigung der Dekadenz sollten das Werk Kastiliens sein, nämlich die Konstruktion einer genuin hispanischen Einheit, die Redondo in der Figur der ‚Katholischen Königin‘ *Isabel I* von Kastilien sieht.³⁶⁰ Die Revolution, die Redondo, der Populist mit überwiegend ruraler Ausprägung anstrebt, bedeutet vor allem Sozialreform, aber auch eine Reform zugunsten der Religiosität und der „grandiosen historischen Bestimmung unserer Rasse“.³⁶¹ Da in der Kampfschrift und in Flugblättern dazu aufgerufen wird, zu den Waffen zu greifen, werden Zeitung und *Junta Castellana* noch im Jahre 1931 durch die Zensur verboten; die Gruppierung, die über eine begrenzte regionale Bedeutung nicht hinauskommt, verschmilzt sich daraufhin mit Ledesmas politischer Bewegung, den *Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista (JONS)*, welche sich ihrerseits Anfang 1934 mit der *Falange Española* Primo de Riveras verbindet.³⁶² Die Bedeutung Redondos für die weitere Entwicklung des Faschismus in Spanien hält sich in Grenzen, da er unter anderem eine stark katholisch geprägte Position vertritt, die er innerhalb der politischen Bewegung des Falangismus nicht durchsetzen kann.³⁶³ Redondo ist kein Anhänger des von Ledesma und dem *Falange*-Gründer im ‚Neuen‘ Staat vertretenen National syndikalismus; als Katholik orientiert er sich an der Subsidiaritätslehre der katholischen Kirche mit unabhängigen Arbeiterorganisationen. Redondo ist auch kein Freund der von Ledesma verfolgten Modernisierungsbestrebungen im spanischen Faschismus, da er innerhalb der *JONS* eine eher konservative Grundhaltung vertritt.³⁶⁴ In jedem Falle aber ist er als eine der Wurzeln der *Falange Española de las JONS* anzusehen. In den ersten Bürgerkriegstagen des Sommers 1936 wird Redondo verhaftet und wenig später von republikanischen Milizen aus dem Gefängnis geholt und ermordet.

³⁶⁰ Redondo: *Castilla en España*, Juan Aparicio (Hrsg.): *JONS, Antología*, 1939, Seiten 161 ff. und 171.

³⁶¹ Redondo, Kampfblatt *Libertad* vom 28.12.1931: *¿Reaccionarios o revolucionarios?* und J. Campo, a.a.O., 1979, Seite 110 ff.

³⁶² Nellessen, ‚Die verbotene Revolution‘, 1963, Seite 54-57.

³⁶³ Fouquet, *The Falange in Pre-Civil war in Spain*, 1972, Seite 158 (Diss.).

³⁶⁴ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik‘, 1996, Seite 141.

4.1.9. Ramiro Ledesma Ramos (1905-1936)

Im gleichen Jahr wie Redondo, wird Ledesma gleichfalls im Norden Spaniens, in der Provinz Zamora geboren. Obwohl auch er aus einfachen Verhältnissen stammt - Vater und Großvater sind Volksschullehrer auf dem Lande, *maestros rurales*, kann er in Madrid ein Philosophie- und Physikstudium absolvieren, das er sich als Angestellter der Post selbst finanziert. Im Verlaufe des Universitätsstudiums üben der Philosoph Ortega und der Schriftsteller G.Caballero steigenden Einfluß auf Ledesma aus. Auch er, wie schon Redondo, befindet sich im Jahr 1930 für mehrere Monate in Deutschland,³⁶⁵ wo er Hitler-Anhänger kennenlernt. Nach seiner Rückkehr beginnt auch er, sich politisch zu betätigen. Zu Beginn des Jahres 1931 veröffentlicht er ein Manifest mit dem Titel *La Conquista del Estado* - ‚Die Eroberung des Staates‘ -. Dies ist auch der Name der von Ledesma ab März desselben Jahres herausgegebenen Wochenzeitschrift, ein politisches Kampf- und Informationsblatt. Von der ersten Nummer des Blattes bis zu seinem Verbot im Oktober 1931 erscheinen insgesamt 23 Ausgaben. Hier veröffentlicht Ledesma Auszüge aus Hitlers Buch ‚Mein Kampf‘. Ledesmas Vorbilder sind in der Tat Hitler,³⁶⁶ Mussolini und ihre in Europa triumphierenden ‚Neuen‘ Staaten, wo jeglicher Individualismus zugunsten eines Kollektivismus ausgelöscht wird. In seiner Informationsschrift gibt Ledesma auch eine klare ideologische Orientierung für sein Wirken; er verkündet, daß „alle Macht allein dem Staate“ zustehe, daß es „politische Freiheiten nur innerhalb des Staates, also nicht über und nicht gegenüber dem Staate“ geben könne und daß somit die größte Bedeutung, die dem Einzelnen innewohne, „ein geordnetes Leben innerhalb des Staates“ - *su capacidad de convivencia civil en el Estado* - sei.³⁶⁷ *!Nada, pues, sobre el Estado!*³⁶⁸ Aufgrund dieses eindeutigen Vorrangs des Staates über Individuen und Gruppen, liege bei ihm auch die letzte Souveränität und der höchste politische Wert. Das größte Verbrechen bestehe darin, sich dem ‚Neuen‘ Staat entgegenzustellen. Ledesmas Geringschätzung des Einzelnen führt ihn innerhalb kurzer Zeit zu einem ausgesprochenen Anti-Individualismus. In der Realisierung kollektiver, über die Grenzen des Einzelnen hinausgehender Aufgaben liege die wahre menschliche Größe: So verkündet Ledesma: „Das Individuum ist tot“. Und wie aus seinen politischen Schriften hervorgeht, versteht der vom europäischen Faschismus begeisterte Ledesma „unter einem spanischen Faschismus die Vereinigung von Nationalem und Sozialem.“³⁶⁹

³⁶⁵ Nellesen, ‚Die verbotene Revolution‘, 1963, Seite 50. Diese Aussage wird jedoch nirgendwo sonst bestätigt.

³⁶⁶ Ledesma kämmt sogar seine Haare wie Hitler.

³⁶⁷ Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 178 (Diss.).

³⁶⁸ Zu deutsch: ‚Nichts also über dem Staat!‘ Artola: *Partidos*, 1974, Band 1, Seite 620 ff.

³⁶⁹ Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 178.

Noch im Jahre 1931 gründet Ledesma die politische Bewegung *Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista - JONS*,³⁷⁰ der sich wenig später die Gruppierung Redondos anschließt (Kapitel 4.1.8). Das erwähnte politische Kampf- und Informationsblatt, sowie ein im Herbst 1931 von Ledesma erarbeitetes Manifest mit 16 Punkten - *Manifiesto Político de la Conquista del Estado* - wendet sich gegen alle bestehenden politischen Parteien und Formationen, verurteilt den liberalen Staat und den internationalen Marxismus, sowie Monarchie und Republik (Heft 21/1931). Unter den Studenten werben Kampfblatt und Manifest für eine nationale Revolution zum Aufbau eines ‚Neuen‘ Staates. Weiterhin propagiert Ledesma die Enteignung von Grundbesitz, die Verstaatlichung von Schlüssel-Industrien, von Banken, Versicherungen und Transportwesen, und er verlangt die Kontrolle des Staates über den Außenhandel. Er tritt ein für eine zwangsweise Überführung aller Beschäftigten in nationale Syndikate, da sie die wirklichen Zellen des sozialen Lebens seien, den Klassenkampf beendeten und die Einheit von Staat und Gesellschaft herstellten.³⁷¹ Einige Passagen und Formulierungen des Manifests werden später von der *Falange Española de las JONS* übernommen. Unter dem Pseudonym ‚Roberto Lanzas‘ verfaßt Ledesma im Jahre 1935 zwei Werke mit dem Titel *¿Fascismo en España?* und - das bedeutendere - *Discurso a las juventudes de España*.³⁷²

Wie Redondo, so sieht auch Ledesma „die Ursache für die Krise Spaniens in der Distanzierung des Landes von seiner genuinen nationalen Tradition“. Spanien sei „seit fast drei Jahrhunderten auf einer ständigen Flucht vor sich selbst“,³⁷³ habe dadurch den universalen Puls verloren und seine universale Bestimmung aufgegeben. Ledesma fordert deshalb, Anstrengungen zu unternehmen, damit Spanien, wie es einem großen Volk gebühre, sowohl soziale Gerechtigkeit als auch einen Beitrag spanischer Eigenart zum universalen Geist verwirkliche.³⁷⁴ Ledesma tritt für „radikales politisches Handeln“ ein; die von ihm vertretene Idealisierung und Hochstilisierung der Epoche der ‚Katholischen Könige‘ und des spanischen Weltreiches interpretiert er als ‚totalitäre Ära‘; für ihn ist sogar die gesamte spanische Traditions-Bewegung totalitär.³⁷⁵ In seiner Position zur Religionsfrage ist Ledesma stark durch den Mitgründer der *Action Française*, Charles Maurras, wie er selbst Atheist, beeinflusst, der den Katholizismus mehr aus einer weltlichen Perspektive der Organisationsformen und politischen

³⁷⁰ Zu deutsch: Nationalsyndikalistische Angriffsgruppen.

³⁷¹ Pastor, *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 131 ff.

³⁷² Ledesmas Antwort auf das erste Werk ist ‚Nein‘, da es 1935 nur faschisierte Gruppierungen - *movimientos fascistizados* - gebe, nämlich *Bloque Nacional*, *CEDA*, *Falange* und ein Sektor des Heeres. Der Inhalt des zweiten Werkes - ‚Rede an die spanische Jugend‘ - umfaßt unter anderem: Interpretation der spanischen Geschichte, Programm, Taktik, Kritik am demoliberalen Staat und am Marxismus.

³⁷³ Artola, *Manifiestos*, Band 2, 1974, Seite 323 und *Partidos*, Band 1, 1974, Seite 620 ff.

³⁷⁴ Ledesma, Politische Schriften 1935-1936. ‚Faschismus in Spanien?‘ *La patria libre/Nuestra revolución*, 1988, S. 65.

³⁷⁵ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik, 1996, Seite 34.

Tendenzen heraus, denn mithilfe seiner Glaubensinhalte betrachtet.³⁷⁶ Demzufolge akzeptiert der radikale Ledesma nicht den Vorrang des Religiösen, da für ihn der Staat, der totalitäre Staat, das oberste Ziel darstelle. Im übrigen vertritt Ledesma die zutreffende Auffassung, daß

„die katholische Religion kein Element mehr ist, das alle Glieder der Nation verbindet; Religion ist zur Privatsache geworden und das Joch mit den Pfeilen - *el yugo y las flechas* -, das Emblem der *Falange*, wird bei der nationalen Revolution das Kreuz ersetzen.“³⁷⁷

Hinsichtlich seiner Auffassung zur Kirche hat sich Ledesma der republikanischen Auffassung angenähert, bei der gleichfalls eine strikte Trennung von Kirche und Staat vorgenommen wird.

Durch die Fusion der *JONS* mit der *Falange Española*, im Februar 1934, bringt Ledesma Merkmale in den Falangismus ein, die als faschistisch anzusehen sind. Auch die Bannerfarben der *Falange Española*, das Rot-schwarz der Anarcho-Syndikalisten, sowie das Joch der ‚Katholischen Könige‘ mit den fünf Pfeilen stammen von *JONS*.

Ledesmas Forderungen hinsichtlich Vorrangs der Partei vor dem Staate, Anwendung von Gewalt durch die ‚Direkte Aktion‘ und Staatspantheismus, bringen ihn dann jedoch sehr bald in Konflikt mit Primo de Rivera. Auch der radikale Inhalt der Schriften Ledesmas und seine aggressive, unversöhnliche Ausdrucksweise führen Anfang 1935, fast zeitgleich mit Ansaldo, dem Verantwortlichen für die ‚Direkte Aktion‘, zur Entlassung bei der *Falange*.³⁷⁸

Wie bei Mussolini, kommt auch bei Ledesmas Weltanschauung - im Gegensatz zum Falangismus - „zuerst die Tat und erst dann die theoretische Rechtfertigung,“ denn „die politischen Realitäten“ würden, laut Ledesma, „nicht von objektiven Ideen genährt, da es sie in der Politik gar nicht gibt, sondern von Taten und Menschen.“ Auffallend bei Ledesma ist sein Gefühl für Modernität und technischen Fortschritt, Vorstellungen, die er anlässlich der Fusion in die *Falange Española* einbringt. Ist der Falangismus somit ein Modernisierungs-Regime? (Siehe hierzu Kapitel 2.2.1.d).

Der ehemalige Philosophie-Student Ledesma ist, wie der *Falange*-Gründer, ein Schüler des Philosophie-Professors Ortega; in seiner Schrift ‚Die Eroberung des Staates‘ greift er eine Forderung Ortegas auf, derzufolge „Spanien einen starken Staat braucht“, der die gewaltigen Anstrengungen realisieren könne, die zu bewerkstelligen seien:

„Ohne einen authentischen spanischen Staat würden wir nur irgend-etwas sein, jedoch nicht politische Personen mit Rechten und Freiheiten.“³⁷⁹

³⁷⁶ Nolte, ‚Der Faschismus in seiner Epoche‘, 1963, Seite 108.

³⁷⁷ Ledesma, *Discurso a las juventudes de España*, 1935, Seite 128-131.

³⁷⁸ Damit ist der gegen Primo de Rivera arbeitende parteiinterne ‚Ramiro-Flügel‘ ausgeschaltet.

³⁷⁹ Aparicio (Hrsg.) und Ledesma, ‚Die Eroberung des Staates‘, 1935, Seite 50.

Und wie später auch Primo de Rivera, so greift Ledesma den Gedanken der ‚gemeinsamen Bestimmung‘ - *destino colectivo* - für das spanische Volk auf; wenig später gesellt sich die Vorstellung von einer ‚historischen Bestimmung‘ hinzu: „Die Politik eines Staates, der sich nur auf formale Fragen des Zusammenlebens und Regierens beschränkt und keine großen historischen Projekte verwirklichen will, taugt nichts.“³⁸⁰ Allerdings sieht Ledesma den politischen Philosophen Ortega noch zu sehr in der klassischen liberalen Auffassung vom Staate, anstatt das kollektive Ziel historischer Bestimmung im Auge zu haben. Deshalb kritisiert Ledesma noch vor Primo de Rivera den Philosophen Ortega aufgrund offensichtlicher Widersprüche zwischen dessen politischer Einstellung vor und nach der Gründung der Zweiten Republik, sowie Ortegas Bewegung *Agrupación al Servicio de la República*. So sollte, laut Ortega, der Staat nur ein Instrument im Dienste der Gesellschaft, beide somit nicht ein und dasselbe sein. In seiner Zeitschrift *La Conquista del Estado* vom 2.5.1931, nennt Ledesma Ortega zwar seinen großen, mit höchster Autorität ausgestatteten Lehrmeister der Philosophie, kritisiert aber zugleich, daß man in allen seinen politischen Schriften nur die Ideologie des alten Staatsgedankens wiederfinde, die ihn daran hindere, in die neue Zeit vorzudringen. Nur Geschick und großes Talent seien für ihn, Ledesma, einfach zu wenig, denn der enorme Fehler würde alle übrigen Tugenden zunichte machen. Dies sei schade, denn, wenn es in Spanien einen agilen, aufgeschlossenen und eleganten Kopf gebe, der uns die politischen Phänomene erklären könne - *hacernos la disección* -, dann sei es Ortega.³⁸¹

Ausgeschlossen aus der *Falange Española de las JONS* zu Beginn des Jahres 1935, gelingt es Ledesma nicht mehr, eine bedeutende, am Faschismus orientierte Bewegung zu gründen. Ledesmas Vermächtnis ist aber zu Unrecht nicht gebührend gewürdigt, in Kreisen der *Falange* bzw. der *Joseantonianos* oft unterbewertet und sogar ignoriert worden.

Nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges wird Ledesma verhaftet und kurz darauf, zusammen mit anderen politischen Gefangenen, darunter Maeztu, anlässlich einer *saca* von republikanischem Mob aus dem Gefängnis verschleppt und in der Nähe von Madrid ermordet. Ortegas Kommentar: „Sie haben keinen Menschen getötet, sondern eine Intelligenz“ - *No han matado a un hombre, han matado una inteligencia*.

Southworth urteilt, daß Ledesma ein bei weitem bedeutenderer Intellektueller und disziplinierterer Denker als Primo de Rivera war.³⁸²

³⁸⁰ Ortega, Essay über den Partikularismus, *La redención de las provincias*, 1931, zitiert nach Ledesma, *La Conquista del Estado* - ‘Die Eroberung des Staates’, Auflage 1986, Seite 155 und *Obras*, Seite 44 (22.3.1933).

³⁸¹ García de Tuñón Aza, *Ortega en el pensamiento de José Antonio y Ledesma*, Altar Mayor, 85/2003, Seite 511 ff.

³⁸² Trinidad Ledesma Ramos (Hrsg.), *Ramiro Ledesma Ramos - Escritos políticos 1933-1934*, 1985, Einband.

4.1.10. Zusammenfassung

Auf der Suche nach den geistigen Vätern des Faschismus in Spanien, die später auch Vordenker und Wegbereiter für den Falangismus Primo de Riveras sind, führt uns der Weg bis in das 19. Jahrhundert zurück. Es ist zunächst ein ultrakonservativer, katholischer und antiliberaler Denker, Menéndez y Pelayo, der die Kulturreinheit - *casticismo* - verteidigt und entsprechende Anstöße gibt, die später vom spanischen Faschismus aufgegriffen werden.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts folgen Vertreter des aufkommenden Regenerationismus, in der Absicht, Spanien aus der Dekadenz zu befreien, Vertreter, wie Costa, Mallada und Picavea, die in ihren Werken einen Präfaschismus andeuten (könnten). Auch Schriftsteller der ‚98er Generation‘ gehören dazu, wie Baroja, in dessen Werk *Caesar o nada* man das Gefundene zu haben glaubt, was später als Vorläufer des Faschismus bezeichnet wird: es heißt dort, Spanien brauche einen Diktator, einen Held, eben einen Caesar. Der Schriftsteller G.Caballero macht aus diesem Caesar später, im Vorwort eines Buches, den *Caudillo* des Faschismus.

Es gibt allerdings auch einen wichtigen Deutschen, der, laut Ortega, „notwendig für Spanien“ war, der „uns wieder stolz machte.“ Es ist der Philosoph Nietzsche, der mit seiner Theorie der Eliten und der Rangordnung, Impulse für den Faschismus gibt.³⁸³

In den 20er Jahren, während der Diktatur Miguel Primo de Riveras, ereignen sich weitere, noch zaghafte Manifestationen eines aufkommenden (Prä-)Faschismus, wie zum Beispiel die ‚Freien Gewerkschaften‘ und kulturell-avantgardistische Bewegungen in Barcelona.

Der Philosoph Ortega schreibt ein Essay über den Faschismus (1925), der Schriftsteller G.Caballero gibt seit 1927 eine mit italienischem faschistischem Gedankengut angereicherte Zeitschrift *Gaceta Literaria* heraus. Auch andere Schriftsteller und Denker äußern sich, wie Maeztu oder d’Ors, über Imperium, Hispanität, Nationalismus und Syndikalismus. Und Redondo und Ledesma bringen Informationen aus Deutschland über den Nazismus bei.

Nach dem Ende von Diktatur und Monarchie (1931) entsteht zunächst ein gewisses parteipolitisches Vakuum, da die beiden großen Parteien aus der Zeit der Restauration - die (Liberal-)Konservative und die (Fusionistisch-)Liberalen Partei - zerfallen sind. Jetzt gewinnen bis dahin eher unbedeutende Parteien, wie die der Republikaner und Sozialisten, an Bedeutung und neue Parteien bilden sich heraus, darunter solche mit nationalistischem, rechtsradikalem und faschistischem Hintergrund, unter anderem die Bewegungen Albiñanas (*PNE*), Redondos (*JCAH*), Ledesmas (*JONS*) und Gil-Robles (*Acción Nacional/Popular* bzw. *CEDA*). Im Herbst 1933 folgt Primo de Rivera mit *Falange Española*.

³⁸³ Ortega, *El Sobrehombre* - ‚Der Übermensch‘, Zeitung *El Imparcial* vom 13.6.1908.

4.2. Die Verantwortlichen der *Falange Española* Primo de Riveras

Als geistige Väter und Vordenker, wie Ortega und Maeztu, ideologische Vorarbeit leisten und Wegbereiter, wie G.Caballero durch Theorie und Ledesma durch aktives Handeln dem Faschismus Zugang in Spanien verschaffen, wird dadurch auch der Boden für den Falangismus bereitet. Am Ende dieser Entwicklung hebt Primo de Rivera mit der *Falange Española* seine politische Bewegung aus der Taufe.

Wir wenden uns jetzt dem *Falange*-Gründer, sowie den drei Mitgründern zu, die am 29.10.1933 in einem fast spontan zu nennenden Akt die *Falange Española* gründen. In diesem Kapitel wird insbesondere José Antonio Primo de Rivera als Mensch und als Politiker vorgestellt und analysiert, um zu versuchen, charakterliche Eigenschaften und Fähigkeiten herauszustellen, die seine Handlungsweise beeinflusst haben. Darüber hinaus erfolgt eine Information über vier leitende Falangisten; sie runden die Einführung in den Kreis der Verantwortlichen dieser politischen Bewegung ab.

4.2.1. *Der Falange-Gründer José Antonio Primo de Rivera*

“José Antonio, der das wahre Spanien offenlegte, der diese Wahrheit beim Namen nannte, der sie verteidigte und der für sie sein Leben gab.“

*José Antonio que descubrió,
expresó y defendió la verdad
de España. Murió por ella.*

Titel eines Sonetts von Luís Rosales³⁸⁴

Herzog Miguel Primo de Rivera y Urquijo (geboren 1934), Neffe und zugleich Patenkind des *Falange*-Gründers, möchte seinem charismatischen und zugleich widersprüchlichen Onkel José Antonio den ihm - aus Sicht der Familie und seiner Anhänger - gebührenden Platz in der Geschichte, frei von falscher Interessenmanipulation einräumen und ihn dabei aus einer nach seiner Meinung unzutreffenden Position herauslösen, in welche man ihn abgedrängt und dabei nicht zurückgeschreckt habe, ihn mit der Figur Francos in einer ‚widernatürlichen Ehe‘ zu vereinen. Im Jahre 1996 veröffentlicht der Neffe die letzten Schriftstücke, die Primo de Rivera während seiner Gefängniszeit in Alicante verfaßt hat, die ins republikanische Exil nach Mexiko gelangten und der Familie erst 1977 durch José Gárate Murillo übergeben wurden.³⁸⁵ Das veröffentlichte Werk wird, trotz seines zweifellos großen dokumentarischen Werts, von einem Kritiker als schlecht aufbereitet, opportunistisch und tendenziös bezeichnet, weil es die Absicht des Verfassers erkennen lasse, den historischen Primo de Rivera dem anzupassen, was heute *political correct* sei, indem nämlich ein Abstand zum Faschismus betont - oder erfunden -

³⁸⁴ Der aus Granada stammende Dichter Luís Rosales steht Primo de Rivera und seiner Bewegung, aber auch dem durch Franco-Anhänger ermordeten granadinischen Dichter Federico García Lorca nahe.

³⁸⁵ Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 9.

wird, der nicht bestanden habe und indem gleichzeitig sein Bruch mit der monarchischen Staatsform heruntergespielt wird.³⁸⁶

4.2.1.1. Der Stammbaum der Familie Primo de Rivera

Die Tochter des Herzogs Miguel, Rocío, hat die Familiengeschichte seit etwa 1600 rekonstruiert und gleichzeitig aus ihrem Blickwinkel ein aktualisiertes Bild ihres Großonkels José Antonio veröffentlicht.³⁸⁷

Die Geschichte der Vorfahren läßt sich in direkter Linie bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen. Der Familienname Primo de Rivera entstammt der Bergwelt Asturiens oder Kantabriens im hohen Norden Spaniens. Als im 16. Jahrhundert, zu Zeiten des deutschen Kaisers Karl V., der zugleich der spanische König *Carlos I* ist, Soldaten zur Befriedung Flanderns eingezogen werden, ziehen auch viele männliche Mitglieder der verschiedenen Familien Primo de Rivera in die spanischen Niederlande. Sie werden dort als Ritter - *hidalgos* - angesehen, was ihnen den Zutritt zum Offiziersrang erlaubt.

Die Vorfahren Primo de Riveras sollen nicht nur aufgrund ihrer bewegten Familiengeschichte, sondern vor allem deshalb erwähnt werden, weil von Generation zu Generation ein kontinuierlicher gesellschaftlicher Aufstieg zu verzeichnen ist, der im 20. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreicht. Diesen Höhepunkt bildet die Laufbahn des als Diktator in die Geschichte eingegangenen Generals und Regierungs-Chefs Miguel Primo de Rivera, des Vaters José Antonios. Auch im 19. Jahrhundert gibt es bereits einen berühmten Primo de Rivera: es ist Fernando (1831-1921), der sich als militärischer Befehlshaber und Königstreuer der Bourbonen auszeichnet. Er gewinnt 1876 die entscheidende Schlacht des dritten Bürgerkriegs gegen die Karlisten und wird als *Marqués de Estella* in den Adelsstand erhoben, ein Titel, den Primo de Rivera später von seinem Vater Miguel erben wird. Fernando Primo de Rivera y Sobremonte ist es auch, der als Militär die zivile Regierungsgewalt an den Ministerpräsidenten Cánovas del Castillo überträgt, womit die Rückkehr des Bourbonen *Alfonso XII* ermöglicht wird und die fast 50 Jahre andauernde Epoche der *Restauración* beginnt; sie wird erst im Jahr 1923 durch den Diktator Miguel Primo de Rivera, einen Neffen Fernandos, beendet.

Der gesellschaftliche Aufstieg dieser Familie ist begleitet von großer Treue und Liebe zu Spanien. Nach 1898 kommt die Trauer um die verlorengegangene Stellung als Kolonialmacht hinzu, die später auch die Handlungsweise Primo de Riveras beeinflussen wird.

³⁸⁶ Sandoval, *visto a derechas*, 1998, Seite 14/15.

³⁸⁷ Rocío Primo de Rivera y Oriol, *Los Primo de Rivera - Historia de una familia*, 2003.

4.2.1.2. Der Mensch José Antonio Primo de Rivera (1903-1936)

„Das Leben ist nicht wert, gelebt zu werden, es sei denn, man stellt es in den Dienst einer großen Sache und wir halten kein Werk für geeigneter als die Errichtung des Neuen Spanien.“³⁸⁸ *La vida no vale la pena si no es para quemarla en el servicio de una empresa gigante y nosotros no comprendemos otra mejor que la de crear la Nueva España.*

José Antonio Primo de Rivera, eine der schillerndsten und herausragendsten Figuren der Geschichte Spaniens der letzten Zeit,³⁸⁹ wird am 24. April 1903 in Madrid geboren. Der Tag ist dem Heiligen Fidel gewidmet, dem Märtyrer und Schutzheiligen der Rechtsanwälte. Der Vater, Miguel Primo de Rivera y Orbaneja, ist väterlicherseits durch die Militärlaufbahn und mütterlicherseits durch ein Leben im bäuerlichen Bereich geprägt. Mutter Casilda, eine Sáenz de Heredia y Suárez de Argudín, kommt im Baskenland, im Norden Spaniens, zur Welt. José Antonio ist das älteste Kind; es gibt 5 weitere Geschwister. Die Mutter stirbt früh (1908), nämlich wenige Tage nachdem Fernando, der Jüngste, zur Welt gekommen und José Antonio gerade einmal 5 Jahre alt ist. Die Erziehung der Halbwaisen übernimmt im wesentlichen Tante María Jesús, *Tía Ma*, unterstützt von einem englischen Kindermädchen. Der Vater, hoher Offizier und Regierungs-Chef von 1923 bis 1930, stirbt im Exil, als José Antonio 27 Jahre alt wird.

Nach der Volksschule besucht Primo de Rivera Oberschulen in Madrid, sowie in den andalusischen Städten Cádiz und Jerez de la Frontera; zeitweise kommt ein Privatlehrer ins Haus. Die häufigen Ortswechsel sind eine Folge des väterlichen Berufs, der als Offizier mehrmals versetzt wird und dabei immer höhere militärische Ämter bekleidet. Mit 14 Jahren erwirbt José Antonio die Hochschulreife und beginnt deshalb schon 1917 das Studium. Auf Druck der Familie studiert er Jura; eigentlich will er, wie sein Vater, die militärische Laufbahn einschlagen; daneben hat er aber auch mit dem Studium eines Ingenieurs für Hoch- und Tiefbau geliebäugelt. Ist der Studienbeginn noch von Ablehnung und Unlust gekennzeichnet, betreibt er das Studium der Rechte im weiteren Verlauf mit einer geradezu frenetischen Leidenschaft, die sein ganzes Leben hindurch anhält. Bereits mit 19 Jahren ist er fertiger Rechtsanwalt; den Dokortitel erwirbt er später.³⁹⁰ Da er zur Ausübung des Berufs als freier Rechtsanwalt noch nicht das vorgeschriebene Mindestalter von 21 Jahren erreicht hat, geht er zunächst als Freiwilliger zum Militär. Und ganz im Gegensatz zu der in höheren Kreisen

³⁸⁸ *Obras*, Seite 178 und 538 (25.2.1934 und 28.4.1935).

³⁸⁹ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 101.

³⁹⁰ Hinsichtlich des Erwerbs des Dokortitels - ob ja oder nein - gibt es widersprüchliche Aussagen, siehe Aguinaga/Payne, *Cara/Cruz*, 2003, Seite 40 und 133 (Titel nicht erworben), dagegen Ramón Serrano Suñer und Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 49 (Titel im Juni 1923 erworben).

üblichen Sitte, nimmt Primo de Rivera während seiner Militärzeit keine Vergünstigungen in Anspruch, die er durch die herausgehobene Stellung seines Vaters sehr wohl genießen könnte. Denn der Vater ist 1923 durch einen unblutigen Militärputsch an die Macht gekommen und übt, mit Billigung des Königs *Alfonso XIII*, bis Anfang 1930 in einem Direktorium das Amt des Premierministers aus. Mit 22 Jahren (1925) eröffnet der spätere *Falange*-Gründer eine eigene Rechtsanwaltskanzlei, wo er im Laufe der Zeit nachweisbare Erfolge erzielt.

Laut übereinstimmender Aussage ist der junge Primo de Rivera eine attraktive Erscheinung mit sicherem, leicht arrogant wirkendem Auftreten. Man könnte den Eindruck haben, er führe ein unbeschwertes Leben in mondäner Gesellschaft und sei ein Frauenheld.³⁹¹ Er ist intelligent, sehr großzügig, und charakterlich gut; in der Tat zollen ihm auch politische Widersacher Respekt. Primo de Rivera verfügt über eine unleugbare Ausstrahlung; der Neffe, Herzog Miguel, spricht davon, daß der nachdenkliche, ernste und etwas melancholische Charakter seines Onkels zweifellos auf eine gewisse, durch den frühen Tod der Mutter entstandene Traurigkeit zurückzuführen sei. Der Sohn des Diktators ist bekennender Katholik. Sein Glaube wird in allen seinen Auftritten sichtbar und zeigt sich auch später in seinem politischen Dogma. Man sagt, intelligente Freunde seien die besten, aber auch die schwierigsten, da sie verlangten, ihre Überlegenheit anzuerkennen. Dies treffe voll auf Primo de Rivera zu. Er wolle immer und überall perfekt, eben der Beste sein. So sei er auch beim Fußballspiel auf dem Gefängnishof von Madrid, im Frühjahr 1936, zwar ein schlechter Spieler, aber er würde böse sein, wenn man es ihm sagte, da es seinen Stolz verletzen würde.³⁹²

Primo de Rivera ist begeisterter Freund der Literatur, allerdings nicht nur als Leser; seit früher Jugend verfaßt er auch eigene Texte in Poesie und Prosa. Beispielhaft sind Gedichte, wie *La profecía de Mag*, *Brindis*, *Carcelera*, sowie Gedichte für seine Verlobte Pilar. (Er löst diese Verbindung später, um sich voll seiner politischen Karriere widmen zu können.)

Seine Ansprachen und Schriftstücke sind in einem sehr gewählten und geschliffenen, leicht poetischen, aber auch hochtrabenden Stil abgefaßt. Gerne schmückt er sie mit blumenreichen Metaphern; die Präzision seiner Wortwahl ist beeindruckend.³⁹³

Primo de Rivera ist jedoch im strengen Sinn kein Intellektueller und nur wenige Mitglieder der ‚Intelligenz‘ zu Zeiten der Zweiten Republik akzeptieren ihn als einen der Ihren. Er ist auch kein herausragender Denker; im Unterschied zu anderen politischen Führern seiner Zeit schreibt er nichts, was den Umfang eines Zeitungsartikels oder einer Rede übersteigt; einer der Gründe für die geringe Anzahl seiner Schriften ist sein kurzes Leben. Eine weitere Eigenschaft,

³⁹¹ Areilza, *Así los he visto*, 1975, Seite 153.

³⁹² Aguinaga/Payne, 2003, a.a.O., Seite 48-51.

³⁹³ Payne, *Falange*, 1961, Seite 38.

die den *Falange*-Gründer sein ganzes Leben hindurch begleitet, ist, verzichten zu können.³⁹⁴ Seine herausgehobene soziale Stellung in der Gesellschaft, mit einem Ministerpräsidenten als Vater, machen ihn automatisch und in teils verletzender Absicht zu einem *Señorito*, also zu einem erzkonservativen und sorglos seinen - meist geerbten - Reichtum genießenden Lebemann und Herrensöhnchen.³⁹⁵ Aber in einem Zeitungsartikel läßt Primo de Rivera wissen, daß ‚seine‘ *Falange Española* nicht am Typ des *Señorito* interessiert sei.³⁹⁶

So sieht er sich veranlaßt, mit seinem Umfeld zu brechen³⁹⁷ und sich mit einer anderen Welt auseinanderzusetzen, ja gar zu solidarisieren. Dies verleiht ihm einen geradezu wagemutigen Anstrich und ruft in der Öffentlichkeit Erstaunen hervor, denn ein derartiger Schritt ist im damaligen Spanien mehr als ungewöhnlich.³⁹⁸

Primo de Rivera und seine Brüder sehen sich nach dem Tod des aus dem Regierungsamt entlassenen Diktators 1930 vermehrt physischen und psychischen Angriffen ausgesetzt.³⁹⁹ Dabei könnten sie ein sorgenfreies Leben führen, auf das sie jedoch, der Wahrung bzw. Wiederherstellung der Ehre des Vaters wegen verzichten. Hugh Thomas ist der Meinung, daß insbesondere den ältesten Sohn José Antonio ein ausgeprägtes soziales Gewissen und eine große Zuneigung zum Vater auszeichne.⁴⁰⁰ Auch dessen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn habe er geerbt. Gemäß Großnichte Rocío sind die Ideen und Vorstellungen ihres Großonkels der Mehrheit seiner Umwelt unbequem, da er kompromißlos gegen das allzu Leichte und gegen das Privilegierte vorgeht.⁴⁰¹

Während seines bis 1922 dauernden Universitätsstudiums schließt er enge Freundschaft mit dem gleichfalls Jura studierenden Ramón Serrano Suñer, dem späteren Schwager und Vertrauten Francos.⁴⁰² Serranos Bild vom Mensch und Freund Primo de Rivera:

„Stets hat mich sein Sinn für Ordnung beeindruckt; der stärkste nach außen hin sichtbare Charakterzug war diese konsequente Strenge, die er allen auferlegte, zuallererst aber sich selbst. Er war großzügig und loyal, Neid empfand er nicht. Er schätzte hoch ein, was schätzenswert war und bei Freunden kannte seine Wertschätzung keine Zurückhaltung. Freude

³⁹⁴ Aguinaga/Payne, a.a.O., Seite 49.

³⁹⁵ Rocío Primo de Rivera y Oriol, *Los Primo de Rivera*, 2003, Seite 247.

³⁹⁶ *Obras*, Seite 135 (F.E. 4 vom 25.1.1934).

³⁹⁷ Aguinaga/Payne, a.a.O., 2003, Seite 49/50.

³⁹⁸ Aguinaga, Conferencia de 8.5.2001, Seite 15.

³⁹⁹ Es erfolgen Angriffe auf Familienangehörige und Eigentum Primo de Riveras. Einmal wird sein Auto in Brand gesteckt, ein anderes Mal muß sich Fernando in einem Duell schlagen, das er gewinnt. Bei einem in Albacete vorgesehenen Vortrag über die Geschichte der Rechtsprechung weigert sich ein renommierter Anwalt, zusammen mit dem Sohn des Diktators aufzutreten. 1934 wird ein Attentat auf ihn verübt, dem er unverletzt entkommt.

⁴⁰⁰ Rocío Primo de Rivera y Oriol, a.a.O., 2003, Seite 246 f.

⁴⁰¹ Rocío Primo de Rivera y Oriol, a.a.O., 2003, Seite 239 f.

⁴⁰² Ramón Serrano Suñer hat zwei Spitznamen: *Jamón Serrano* (= Serrano-Schinken) und *Cuñadísimo* (von *cuñado* = Schwager, in Anlehnung an *Generalísimo* Franco, dessen Schwager er ist). Er stirbt im September 2003 im Alter von fast 102 Jahren.

drückte er offen aus, er war höflich, großzügig und natürlich auch intelligent und verständnisvoll, konnte aber auch, wenn er wollte - und manchmal wollte er es -, unbequem und unsympathisch sein. Ordinäres und Falsches ertrug er nicht und eingebildete Angeber, sowie Besserwisser duldet er nicht. Hin und wieder wurde er jähzornig, aber hatte er Unrecht, dann bereute er es auch und bat um Verzeihung mit derselben Größe, mit der er zu verzeihen wußte; denn er hatte ein großmütiges Herz und war nicht lange beleidigt oder nachtragend.“

Er sei aufrichtig gewesen und habe Schmeichler gehaßt; er sei auch sehr stolz gewesen, doch habe er an sich gearbeitet, um es nicht zu zeigen. Sein intellektuelles Temperament habe ihm einen seiner am stärksten ausgeprägten Charakterzüge verliehen, nämlich die Ironie.⁴⁰³ Allerdings gibt es konkrete Hinweise darauf, daß Primo de Rivera doch nachtragend und nicht zu verzeihen bereit gewesen ist, wenn er einmal zu Recht kritisiert wurde und deshalb beleidigt war. Er habe Neigung zum Nachleben gezeigt und gerne auch der Jagdleidenschaft gefrönt. An dem unternehmungslustigen und populären Menschen, der nicht mehr nur ‚Primo de Rivera junior‘, der Sohn des berühmten Vaters sein will, ist besonders die Presse wegen Interviews interessiert.⁴⁰⁴ Er gibt diese sowohl auf spanisch, als auch in akzentfreiem Englisch und Französisch, eine für die damalige Zeit in Spanien äußerst seltene Befähigung; aber Vater Miguel hat seinen Kindern eine Ausbildung in Fremdsprachen ermöglicht.

Wie beschreibt sich Primo de Rivera selbst:

„Gestatten Sie mir die autobiographische Aussage, daß ich ganz und gar kein sentimentaler oder romantischer, aber auch kein kämpferischer und nicht einmal ein mutiger Mensch bin. Ich habe gerade eben die nötige Dosis Mut, um nicht als Schwächling angesehen zu werden.“⁴⁰⁵

Bei einer Gelegenheit vertraut er dem Mitgründer der *Falange Española*, dem Intellektuellen Sánchez Mazas an, daß seine wahre Berufung allein die Beschäftigung mit der Jurisprudenz sei, in der Ruhe und Stille seiner Kanzlei, umgeben von Büchern. Nach getaner Arbeit und insbesondere sonntags sei seine Lieblingsbeschäftigung die Lektüre, das Gespräch mit Freunden, ein wenig Sonne tanken und Jagen:

„Ich habe einen scheuen Charakter; Menschenmengen beengen mich. Mich ängstigt der Gedanke an Hunderte von Augen, die auf mich gerichtet sind. Wie sehr habe ich doch am 29. Oktober 1933 im *Teatro de la Comedia* gelitten, als ich sah, wie man mich mit erhobenem Arm grüßte! Weißt Du, daß mich jemand mit dem Arm stoßen mußte, weil es Anzeichen dafür gab, daß ich nicht auf das Mikrofon zugehen wollte? Ich beendete jene Ansprache, ohne gewärtig zu sein, ob mir der Redetext

⁴⁰³ Rocío Primo de Rivera y Oriol, a.a.O., 2003, Seite 235.

⁴⁰⁴ Ebd., Bild Seite 192.

⁴⁰⁵ *Obras*, Seite 266 (3.7.1934).

aus den Händen gefallen war oder sich noch in meiner Jackentasche befand!“⁴⁰⁶

Um die gegensätzlichen Wertungen über Primo de Rivera besser abwägen zu können, wurden zwei graphologische Gutachten eingeholt, die, unabhängig voneinander und ohne daß die beiden Wissenschaftlerinnen⁴⁰⁷ die Persönlichkeit kannten, das Charakterbild eines in der Tat außergewöhnlichen und einzigartigen Menschen bestätigen. Hier einige Auszüge:

„Geist, Körper und Seele befinden sich in harmonischem Einklang; er ist ein ‚Goethe‘, höchstbegabt, frühreif, mit männlicher Schrift, welche modern und ‚altmodisch‘ zugleich ist und die einen wesentlich älteren Menschen vermuten läßt, perfektes Arbeiten, bescheiden, feinsinnig, geistreich, empfindsam, genial, aufgrund seines ‚Seins‘ als Mensch Anfeindungen ausgesetzt, vorsichtig, vorzügliche Beobachtungs- und Auffassungsgabe, konservativ, nicht hart/egoistisch genug, Minderwertigkeitsgefühle“ (Diplom-Graphologin Sybille Peter, 2005).

„Sehr guter Intellekt, Überzeugungs- und Durchsetzungs-Vermögen, hohe Aktivität, zielstrebig, begeisterungsfähig, leidenschaftlich, Gemütswärme, nicht immer selbstbeherrscht und diszipliniert, leicht verführbar“ (Diplom-Graphologin Ingeborg Rudolph, 2005).

4.2.1.3. Der Politiker José Antonio Primo de Rivera (1930-1936)

„Gott weiß, daß Bücher meine wahre Berufung sind; es schmerzt so sehr, sich von ihnen zu trennen, um mich in den reißenden Strudel der Politik zu stürzen.“⁴⁰⁸

Während der gut 6jährigen Regierungszeit des Diktators Miguel Primo de Rivera (Sept.1923 - Jan.1930) ist sein Sohn José Antonio politisch nicht aktiv, da ihn das öffentliche, wie politische Leben nicht interessiert. Er betätigt sich weder in der vom Vater institutionalisierten Nationalversammlung - *Asamblea Nacional* -, noch tritt er der ebenfalls vom Diktator gegründeten Partei *Unión Patriótica* bei. Verschiedentlich äußert er sich sogar kritisch zur Politik des Vaters, da er mit seinen Entscheidungen nicht immer einverstanden ist. Aber er widmet sich voll und ganz Studium und Beruf; sein berufliches Leben stellt er sich einzig und allein als Rechtsanwalt vor. Auch die Geschwister bleiben der Politik fern. Diese Situation ändert sich abrupt mit dem Tod des Vaters, der, ohne einen verbliebenen Rückhalt beim König und bei früheren Freunden und Anhängern, als einsamer Mensch, nur umgeben von seiner Familie, im März 1930 im Pariser Exil verstirbt. Wenige Wochen zuvor, im Januar 1930, hat *Alfonso XIII* dem Diktator das Vertrauen entzogen und ihn so gezwungen, zurückzutreten. Unmittelbar danach setzt eine gemeine Hetzkampagne gegen ihn ein. Deshalb beschließt der

⁴⁰⁶ *Obras*, Seite 229 (28.4.1934), 266 (3.7.1934) und Primo de Rivera, zitiert nach Enrique Pavón Pereyra, *De la vida de José Antonio*, El Fénix, Madrid, 1947, S. 24 f.

⁴⁰⁷ Graphologie = Wissenschaft (von der Deutung der Handschrift).

⁴⁰⁸ Primo de Rivera, in Zeitung *ABC* vom 29.9.1931, zitiert nach Aguinaga/Payne, Cara/Cruz, 2003, Seite 50/FN 99.

Sohn, die politische Bühne zu betreten. Etwas scherzhaft kommentiert er den für ihn schweren Entschluß als den "letzten frivolen Akt" in seinem Leben.

Er will das Gedenken an den Vater aufrechterhalten und dessen beschädigte Ehre wiederherstellen. Der Vater habe in sechs anstrengenden Jahren nicht nur seine Gesundheit geopfert, sondern auch sein Leben gelassen und absolute Rechtschaffenheit bewiesen. So verfaßt Primo de Rivera während der Jahre 1931 und 1932 mehrere Artikel zur Verteidigung seines Vaters, die in der Tageszeitung *ABC* veröffentlicht werden, darunter ‚Die Stunde der Zwerge‘ und ‚Im Sinne einer würdigen Erinnerung muß man auch den Angeklagten hören‘. Für einen Prozeß wegen der politischen Verantwortung eines Ministers seines Vaters - Galo Ponte - erarbeitet Primo de Rivera eine mehrere Seiten umfassende Schrift, mit der er die Politik seines Vaters verteidigt.⁴⁰⁹

Bis zur Ausrufung der Republik im Jahre 1931 tritt er der königstreuen *Unión Monárquica Nacional* bei, in der auch der monarchistische Schriftsteller Maeztu Mitglied ist.

Bezüglich der spanischen Intellektuellen vertritt Primo de Rivera die Auffassung, daß es für Spanien von Vorteil sei, wenn sie sich wieder dem gemeinen Volke annäherten, von dem sie sich entfernt hätten.⁴¹⁰ Und während der spätere *Falange*-Gründer noch im Jahre 1930 für Spanien eine republikanische Staatsform nicht für vorteilhaft hält, spricht er später, in Übereinstimmung mit vielen Intellektuellen, von der Freude über jenen 14. April 1931 und von der Bedeutung dieses Tages als ein Wiedersehen des spanischen Volkes mit dem langgehegten Wunsch nach einer ‚Revolution‘. Das Volk brauche diese Wende und er glaubt zunächst, daß es sie mit dem 14. April 1931 verwirklicht habe. Die Monarchie, den gesellschaftlichen, sozialen und politischen Anforderungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr gewachsen, habe sich überlebt. Vor Jahrhunderten habe sie die Einheit des Reichs begründet und aufrechterhalten. Aber ohne einheitliche Befehlsgewalt könne nichts Bestand haben und die Monarchie habe schon seit langem diese Einheit nicht mehr repräsentiert; sie habe ihren Lebenszyklus erfüllt und sei nur noch eine leere Schale ohne Inhalt gewesen. Deshalb sei sie bereits lange vor dem 14. April 1931 gestorben und bei ihrem Untergang habe es niemanden von Bedeutung gegeben, der sich für sie eingesetzt hätte.⁴¹¹

Die Zeiten nach Ausrufung der Zweiten Republik sind unruhig; Antiklerikalismus äußert sich; die ersten religiösen Gebäude brennen. Vorhaben und Maßnahmen, die während der Diktatur Miguel Primo de Riveras in Angriff genommen oder realisiert worden waren, werden gestoppt oder rückgängig gemacht.

⁴⁰⁹ *Obras*, Seite 15-36 (26.11.1932).

⁴¹⁰ *Obras*, Seite 745 ff. (5.12.1935).

⁴¹¹ *Obras*, Seite 557 ff. (19.5.1935).

Nach und nach beginnen sich Gruppierungen, insbesondere von jungen Menschen und Intellektuellen zu bilden, die mit der Entwicklung in dieser Zweiten Republik nicht einverstanden sind. Aus diesen jugendlichen Zirkeln bilden sich unter anderem die Bewegungen *Juntas Castellanas de Actuación Hispánica Redondos (JCAH)* und *Juntas de Ofensiva Nacionalindicalista (JONS)* Redondos und Ledesmas; beide entstehen 1931. Primo de Rivera entschließt sich, nach entsprechenden Vorbereitungen, seine Rechtsanwaltschaftigkeit aufzugeben, die seine Haupteinnahmequelle darstellt und die er über alles liebt. Er wird Mitglied verschiedener kultureller Gremien und Zirkel, wie der Königlichen Akademie für Jurisprudenz oder des Madrider wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Zirkels - *Ateneo* -, in den ihn sein Studienfreund Serrano Suñer einführt.

Bereits seit seiner Studienzeit interessiert sich Primo de Rivera für Schriftsteller, die Probleme der spanischen Gegenwart behandeln, wie Unamuno, Marañón Posadillo und Maeztu. Daneben liest er die Poesie der Brüder Machado, Rubén Daríos und Rafael Albertis. Für seinen Einstieg in Politik und Philosophie wählt Primo de Rivera den Meister seiner Generation, Ortega; daneben ist Oswald Spengler ein ausländischer Denker, der ihn in seiner Vision stark beeinflusst. Eine Konzeption von Staat und Souveränität vermittelt ihm das juristische Werk von Hans Kelsen; weitere theoretische Werke, mit denen er sich befaßt, sind Rudolf Stammers neokantianisches Denken, Georg Jellineks Staatstheorie, Rudolf von Iherings Konzeptualismus, Othmar Spanns christlicher Ständestaat, sowie Karl Marx, Lenin und Sorel, die zu jener Zeit unter den spanischen Intellektuellen verpönt waren.

Primo de Rivera befaßt sich auch mit dem Liberalismus und greift das Postulat des ‚Regenerationismus‘ auf. Daneben wendet er sich Denkern des 19. Jahrhunderts, wie Balmes und Donoso Cortés, zu. Nach und nach tragen jedoch antiliberale Schriften von Anhängern des Diktators, wie Pemán und Maeztu, dazu bei, des jungen Primo de Riveras definitive politische Vorstellungen zu formen. Er, der kein Politiker ist, beginnt sich für den Faschismus zu interessieren und zu begeistern, und zwar aufgrund von Veröffentlichungen der Schriftsteller G.Caballero (*Gaceta Literaria*) und Sánchez Mazas, sowie der Politiker Ledesma (*La Conquista del Estado*) und Mussolini, den Primo de Rivera bewundert.⁴¹²

Seinen politischen Ambitionen folgend, bewirbt er sich im Jahre 1931, einige Monate nach Ausrufung der Zweiten Republik, erfolglos um einen frei gewordenen Parlamentssitz.

In einer neuen Wochenzeitschrift mit Namen *El Fascio* und in seiner ersten Ausgabe vom März 1933, will Primo de Rivera einen Beitrag mit dem Titel ‚Orientierungen in Richtung eines Neuen Staates‘ veröffentlichen, in welchem er aus seiner Sicht über die Nachteile des

⁴¹² Gil Pecharromán, *retrato de un visionario*, 2003, Seite 78/79.

liberalen Staates, in dem es weder Freiheit, noch Gleichheit noch Brüderlichkeit gebe, und über die Vorteile eines ‚Neuen‘ Staates informiert.⁴¹³ In einem zweiten Artikel derselben Ausgabe, mit dem Titel ‚Notwendige Klarstellungen‘ führt Primo de Rivera aus, daß der italienische Faschismus nicht vom Leben Mussolinis abhängig sei, denn der faschistische Staat würde seinen Gründer überleben, da er eine robuste und unerschütterliche Organisation darstelle. Auch der spanische ‚Neue‘ Staat würde keine vorübergehende Diktatur, sondern eine starke Organisation für immer bilden.⁴¹⁴ Bereits diese erste Ausgabe vom 16.3.1933 wird von der Zensur Azañas beschlagnahmt; weitere Ausgaben wird es nicht geben. Dafür veröffentlicht die Tageszeitung *ABC* im März 1933 zwei Beiträge Primo de Riveras gegen Liberalismus und Sozialismus. In einem der beiden Artikel spricht er davon, daß der Faschismus keine Taktik der Gewalt, sondern die Idee der Einheit vertrete. Diesen Beitrag läßt Primo de Rivera signifikativ nicht mit dem römischen, faschistischen Gruß enden, sondern mit einem spanischen *abrazo*, einer Umarmung.⁴¹⁵

Im April 1933 gründet Primo de Rivera mit einigen Gesinnungsgenossen die als faschistisch einzustufende Gewerkschaftsbewegung *Movimiento Español Sindicalista (MES)*. Etwa zur gleichen Zeit ruft der Universitätsprofessor G.Valdecasas, Schüler Ortega und Parlamentsabgeordneter der *Agrupación*, eine Bewegung mit dem Namen *Frente Español* - ‚Spanische Front‘ - ins Leben;⁴¹⁶ beiden ist jedoch nur ein Leben weniger Wochen beschieden. Das Manifest des eindeutig faschistischen *Frente Español*, das, laut Gibson, den Vermerk *nihil obstat* Ortega trägt,⁴¹⁷ beinhaltet unter anderem folgende Aussagen:

„Der Staat ist der Staat der nationalen Gemeinschaft. Jedes Einzelinteresse hat sich dem Gemeinwohl unterzuordnen und dieses wird allein durch den Staat bestimmt. Die staatlichen Einrichtungen und die politischen Parteien haben lediglich instrumentalen Wert; Form und Existenz unterliegen den Erfordernissen des Gemeinwohls.“⁴¹⁸

Im Oktober 1933 besucht Primo de Rivera Rom und verfaßt auf Einladung Mussolinis das Vorwort zu dessen Buch *El Fascismo* in der spanischen Ausgabe.⁴¹⁹

Und am 29. Oktober 1933, nach monatelangen Vorbereitungen gründet Primo de Rivera, zusammen mit drei weiteren Personen, ‚seine‘ politische Bewegung, die *Falange Española*

⁴¹³ *Obras*, Seite 37-40 (16.3.1933). Der Artikel *Orientaciones hacia un ‘Nuevo’ Estado* konnte wegen Beschlagnahme der ersten Ausgabe der Schrift *El Fascio* vom 16.3.1933 nicht veröffentlicht werden.

⁴¹⁴ *Obras*, Seite 41/42 (16.3.1933).

⁴¹⁵ *Obras*, Seite 43-48 (*ABC* vom 22. und 23.3.1933).

⁴¹⁶ Es gibt eine frühere Initiative Ortega mit dem Namen *Frente Nacional*, die eine große republikanische Partei werden sollte; Azaña und Miguel Maura lehnten allerdings ab (siehe Kapitel 4.1.3).

⁴¹⁷ Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 59.

⁴¹⁸ Zeitung *Luz* vom 3.3.1933 und 7.3.1933, zitiert nach Giménez Pérez, in *El Basilisco* 31/2001, Seite 42.

⁴¹⁹ *Obras*, Seite 37 ff. (16.3.1933).

(siehe Kapitel 4.3.1). Kurz danach, im November 1933, kann Primo de Rivera für die andalusische Provinzhauptstadt Cádiz einen Sitz im Nationalparlament erringen, und zwar als Unabhängiger innerhalb einer Rechtskoalition, zu der auch Calvo Sotelo, ein Ex-Minister seines Vaters gehört. Diesen Sitz verliert er jedoch im Februar 1936, zusammen mit der damit verbundenen Immunität.

Der *Falange*-Gründer nützt die sich ihm über das Parlament bietende Gelegenheit, um mit beeindruckendem Engagement die Probleme Spaniens aufzugreifen. Es hat allerdings manchmal den Anschein, als übertreibe er mit seinen Reden; in der Tat bringt er allein schon durch Perfektion, geschliffenen Stil und den immer leicht provokativen, aufrüttelnden Charakter die anderen Abgeordneten gegen sich auf. Aber berücksichtigt man die politische, wirtschaftliche und soziale Lage, die zu Beginn der 30er Jahre vorherrscht, dann wird seine Vorgehensweise verständlich. Eine seiner vordringlichen Bemühungen ist es, einen dritten Lösungsweg auszuloten - unabhängig von der Rechten und von der Linken -, der gangbar oder zumindest anpassungsfähig an die spanische Realität sein könnte.

Primo de Rivera verfügt nicht über das typische Auftreten einer Führergestalt; er füllt seinen Posten aus, weil er es als seine Pflicht erachtet.⁴²⁰ Sein Freund Eugenio Montes, Korrespondent der Tageszeitung *ABC* in Rom und Berlin, bestätigt, daß sich der neue Politiker als Intellektueller fühlt und mehr Neigung zum Studium theoretischer Fragen denn zur Menschenführung zeigt.⁴²¹

„Ich taue zu allem, nur nicht zu einem faschistischen Anführer. Wie sehr leide ich, wenn ich diese zum faschistischen Gruß erhobenen Arme sehe! Dafür bin ich nicht geboren, eher bin ich ein Mathematiker aus dem 18. Jahrhundert.“⁴²²

Diese eindeutige Aussage wird später im Franco-Staat geheimgehalten, denn der Gründer der *Falange Española* soll nach seinem gewaltsamen Tod nur als Held dargestellt werden, der nie Schwächen gezeigt hat. Denn diejenigen, die ihn nach seinem Tod in einen Mythos verwandeln, können seine Gegensätzlichkeiten und inneren Kämpfe nicht akzeptieren, da sie bei dem Oberhaupt einer politischen Bewegung nicht existieren dürfen.⁴²³ Primo de Rivera sagt aber auch:

⁴²⁰ José Antonio Íntimo (*JAI*), 1964, Seite 615.

⁴²¹ Eugenio Montes, *La estrella y la estela*, 1934, Seite 26.

⁴²² Rocío Primo de Rivera y Oriol, a.a.O., 2003, Seite 243. Es trifft zu, daß Primo de Rivera, ehe er definitiv das Studium der Rechte aufnimmt, ein Jahr Mathematik studiert, da er dieses Fach vor allen anderen Fächern liebt und er eigentlich Ingenieur werden möchte. Siehe Serrano Suñer, *Semblanza de José Antonio joven*, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, S. 19 ff. Zum faschistischen Gruß: *Obras*, S. 45 (Brief vom 22.3.1933 an Zeitung *ABC*).

⁴²³ ebd., Seite 243.

„Der Jurist kann, wie jedermann, nach einer gerechteren Ordnung trachten, allerdings nicht als Jurist, sondern als Anhänger einer religiösen, moralischen und politischen Richtung. Dies ergibt die Notwendigkeit, daß jeder Jurist auch Politiker sein muß.“⁴²⁴

Seit März 1936 in einem Madrider Stadtgefängnis inhaftiert, wird Primo de Rivera Anfang Juni 1936, zusammen mit seinem inzwischen auch verhafteten Bruder Miguel, an die Mittelmeerküste nach Alicante verlegt. Mehrere Befreiungsversuche, auch von republikanischer Seite, scheitern: ein Freund, der Innenminister Miguel Maura, schreibt ihm kurz vor dem Militärputsch des 18. Juli 1936, er möge sich keine Sorgen machen: „Die absurde Verfolgung, der Du ausgesetzt bist, darf Dich nicht vergrämen.“⁴²⁵ Und der liberale Republikaner Madariaga bemüht sich als Botschafter in London, allerdings vergeblich, um die Freilassung des Inhaftierten, im Austausch gegen den Sohn Largo Caballeros.

Dem Putschvorhaben einiger Generäle, das nach den Wahlen vom Februar 1936 in Angriff genommen wird, stimmt *Falange Española* in der Person ihres *Jefe Nacional* erst spät und nach anfänglichem Zögern zu; aus seiner Gefängniszelle heraus führt er hierzu Schriftwechsel, unter anderem mit General Mola. Nach dem fehlgeschlagenen Militärputsch des 18.7.1936 will Primo de Rivera jedoch den drohenden Bürgerkrieg verhindern. Dokumente offiziellen wie privaten Charakters, die nach seinem Tod in seiner Zelle vorgefunden werden, belegen eindeutig, daß er dem Bürgerkrieg größte Vorbehalte entgegenbringt:

„Jeder Krieg ist im Prinzip eine Grausamkeit und ein Bürgerkrieg ist darüberhinaus eine Barbarei; denn ein Volk, das ihn führt, gibt zu erkennen, daß es eine der größten Gaben, die die Menschheit von ihrem Schöpfer erhielt, hat fehlschlagen lassen: die Intelligenz und eine gemeinsame Sprache, um sich gegenseitig zu verstehen.“⁴²⁶

Primo de Rivera bietet Anfang August 1936, als der Krieg bereits in vollem Gange ist, in einem an den Ministerpräsidenten Giral Pereira gerichteten Brief seine Vermittlerdienste an, ein Angebot, das von der Volksfront-Regierung ignoriert wird.⁴²⁷ Weiterhin erstellt er einen Entwurf für ein ‚Regierungskabinett der Versöhnung‘ - *un Gabinete de reconciliación* -. In diesem Vorschlag mit 12 Namen erscheinen Persönlichkeiten, wie der Republikaner und Freimaurer Martínez Barrio als Regierungs-Chef, der Sozialist Prieto, der Philosoph Ortega als Bildungsminister, sowie der Schriftsteller und Arzt Marañón Posadillo; der Name eines

⁴²⁴ *Obras*, Seite 701 (11.11.1935).

⁴²⁵ Miguel Maura, Brief vom 7.7.1936, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 164.

⁴²⁶ Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1998, Seite 19 ff.

⁴²⁷ Auch diese Tatsache verstärkt die Annahme, daß es die republikanische Regierung auf einen Putsch hat ankommen lassen, um rechtsgerichtete Umsturzversuche definitiv zu ersticken. Ein Ende Juni 1936 vom noch republiktreuen General Franco an Regierungs-Chef Casares Quiroga verfaßter warnender Brief könnte deshalb unbeantwortet geblieben sein. Es ist allerdings auch möglich, daß das Ignorieren des Briefes der offenkundigen Inkompetenz Casares' zuzuschreiben ist.

Falangisten befindet sich nicht darunter. Primo de Rivera verfaßt darüber hinaus noch ein vom Schriftsteller Gibson für pathetisch und utopisch erklärtes 12-Punkte-Programm zur sofortigen Beendigung der Feindseligkeiten.⁴²⁸

Am 18. November 1936 erfolgt, in einem politisch motivierten Schauprozeß wegen Rebellion, die Verurteilung des *Falange*-Gründers zum Tode und zwei Tage später wird er, zusammen mit vier anderen *Falange*-Kameraden, durch Erschießen hingerichtet. Viele Freunde und Anhänger erleiden - allerdings ohne Gerichtsverhandlung - dasselbe Schicksal, so auch Bruder Fernando, der im Juli 1936 durch unkontrollierten Mob ermordet wird. Bruder Miguel und seine englische Ehefrau Margot Larios, dagegen, kommen durch Intervention der britischen Botschaft frei; auch die Schwestern Carmen und Pilar, sowie Fernandos Witwe Rosario überleben. Die oben erwähnten Dokumente und Utensilien Primo de Riveras nimmt der sozialistische Politiker Prieto mit ins mexikanische Exil; erst nach Jahrzehnten gelangen sie in die Hände der Familie; später werden sie durch ein Buch von Neffe Miguel (1997) auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.⁴²⁹

Kurz vor seinem Tod stellt der 33-jährige Primo de Rivera für den Fall eines Sieges der Aufständischen, noch eine pessimistische Prognose; er fürchtet die Machtergreifung durch eine reaktionäre Gruppe und die Errichtung einer „national-republikanischen Diktatur mittelmäßiger Generäle“ - zu denen er Franco zählt - bzw. die Herrschaft eines falschen konservativen Faschismus, ohne revolutionären Mut und junges Blut“; dabei würde, seiner Meinung nach, nur „eine Tyrannei durch eine andere ersetzt“ werden.⁴³⁰ Es handelt sich hier um einen Brief Primo de Riveras an Mussolini, der aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt werden sollte, aber sein Ziel nicht erreichte. Franco wird darin als unfähig, dumm und ehrgeizig bezeichnet.⁴³¹

Nur einen Monat nach dem gewaltsamen Tod des *Falange*-Gründers stirbt der Philosoph Unamuno in seiner salmantinischen Wohnung im Alter von 72 Jahren eines vermutlich natürlichen Todes. Befragt nach dem Vermächtnis, das uns Primo de Rivera hinterlassen habe, sagt er: „Er hat uns sich selbst hinterlassen und ein lebender und ewiger Mensch ist so viel wert wie alle Theorien und Philosophien!“ - *Nos ha legado a sí mismo, y un hombre vivo y eterno vale por todas las teorías y filosofías!*

⁴²⁸ Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 255 und 258.

⁴²⁹ Gibson, a.a.O., 1980, Seite 258.

⁴³⁰ Nellessen, 'Die verbotene Revolution', 1963, Seite 145/146.

⁴³¹ Azaña, *Obras completas*, Band IV, Seite 813: *Cuaderno de la Pobleta*, 6.10.1937.

Abbildung 3: Portrait der Familie Primo de Rivera (1928)

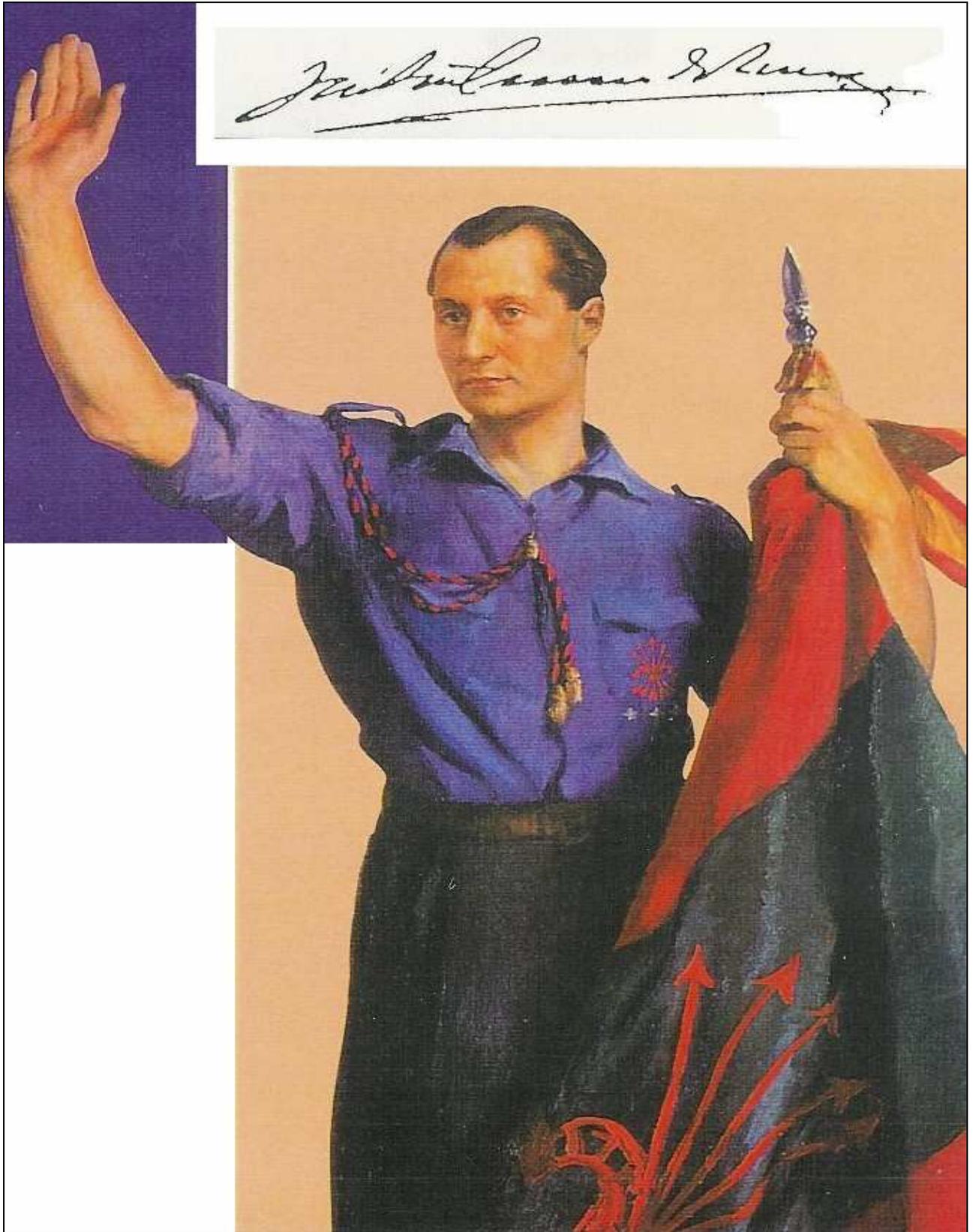


Aufnahme der Familie mit Vater Miguel, dessen Schwester María Jesús - *Tía ,Ma'* - und den fünf Geschwistern Carmen, Pilar, Miguel, José Antonio (x) und Fernando; José Antonio ist 25 Jahre alt. Ein 6. Kind, Ángeles, die Zwillingsschwester Pilars, stirbt 1913, im Alter von 7 Jahren. Mutter Casilda ist bereits 1908, kurz nach der Geburt Fernandos, verstorben.

Abbildung 4: Portrait des 30-jährigen José Antonio Primo de Rivera in seiner Rechtsanwalts-Kanzlei (1933).



Abbildung 5: Portrait des *Jefe Nacional* José Antonio Primo de Rivera in Gruß-Pose (1935), darüber seine Unterschrift.



4.2.2. Die drei Mitgründer der Falange Española

Es sind zwei Intellektuelle, sowie eine populäre dritte Persönlichkeit, die Primo de Rivera für sein politisches Projekt *Falange Española* als Mitgründer gewinnen kann.

- Da ist zum einen der junge, aus dem andalusischen Granada stammende Alfonso García Valdecasas (1904-1993), ein Universitätsdozent der Rechte, ein intellektueller Anhänger der Monarchie ohne besondere Begabung für das Politische. So übt er in der Tat niemals einen Leitungsposten innerhalb der neuen Bewegung aus und ist deshalb im Triumvirat, der dreiköpfigen Leitungsspitze, nicht vertreten. Zwei Wochen nach dem Gründungsakt vom 29. Oktober 1933 heiratet G.Valdecasas. Nach seiner Rückkehr aus den Flitterwochen nimmt bereits Primo de Rivera seine Funktion als Chef-Ideologe ein. G.Valdecasas verläßt die Bewegung 1934, da sie ihm, laut Nellessen, einen zu sozial-revolutionären Kurs ansteuert.⁴³² Ursprünglich Anhänger der 1931 von Ortega ins Leben gerufenen *Agrupación al Servicio de la República*, für die er einen Parlamentssitz erringt, beteiligt er sich im Frühjahr 1933 an der Gründung der faschistischen Bewegung *Frente Español*, die bereits Wochen später ihre Aktivitäten einstellt. Daraufhin gelangt G.Valdecasas im Herbst 1933 als Mitgründer zur *Falange Española*.

Wenn G.Valdecasas Primo de Rivera charakterisiert, dann hebt er vor allem seine menschlichen Werte hervor, die über zweifelhaften politischen Formeln oder Problemen stünden.⁴³³ Franco beruft G.Valdecasas 1938 in sein erstes Kabinett als Vertreter eines autoritären Monarchismus.

- Der zweite Intellektuelle ist Rafael Sánchez Mazas (1894-1966), ein Schriftsteller und Politiker. Er macht in seiner persönlichen Einschätzung deutlich, daß Primo de Rivera für ihn der erste spanische Anführer, Gründer und Denker ist, der einen auf ein Ziel gerichteten Patriotismus, statt einen Kausalitäts-Patriotismus vertritt:

„José Antonio lebte nur für seine Ideen und er starb auch für diese Ideen, die er verbreitet und verteidigt hat, Ideen, die für eine höhere Harmonie, für eine Harmonie der Befreiung der spanischen Völker standen. Für diese seine Ideen ist es wert, zu leben und auch zu sterben.“⁴³⁴

⁴³² Nellessen, ‚der Troubadour der spanischen *Falange*‘, Seite 41, FN 1 und Gil Pecharrómán, *Retrato de un visionario*, 2003, Seite 202.

⁴³³ G.Valdecasas, *José Antonio y la vida española*, Vortrag in der Schule *Diego de Covarrubias*, Madrid, vom 6.5.1963, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 107.

⁴³⁴ Sánchez Mazas, *Idea de la Patria en José Antonio*, Vortrag vom 20.11.1955 in Valencia, veröffentlicht in der Tageszeitung *Arriba*, Madrid, vom 22.11.1955, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, S. 226.

- Der dritte Mitgründer, Julio Ruíz de Alda (1897-1936), populär aufgrund des ersten Transatlantikflugs nach Südamerika, zusammen mit dem Bruder General Francos, Ramón, überlebt die ersten Tage des Militärputsches nicht; kurz nach seiner Verhaftung wird er noch im Juli 1936 von unkontrolliertem Mob der Republik ermordet. Er, der Nationalheld,⁴³⁵ ist das genaue Gegenteil der beiden anderen Mitgründer, nämlich die graue Eminenz des Organisations-Apparates; er setzt das Syndikat der Studenten und die *Falange*-Milizen in Gang. Zudem ist er Vorsitzender des politischen Ausschusses. Obwohl in leitender Position innerhalb der politischen Bewegung tätig, ist er ein schlechter Redner und seine Befähigung zur Vermittlung der *Falange*-Doktrin ist gering.⁴³⁶

4.2.3. Leitende Falangisten im Umfeld Primo de Riveras

Die nachstehend genannten vier Falangisten sind Gefolgsleute Primo de Riveras der ersten Stunde; sie gehören bereits vor dem 19. April 1937, dem Datum der Zwangsfusion Francos, der Bewegung an und werden deshalb auch als Altfalangisten - *Falangistas viejos* oder *Camisas Viejas*⁴³⁷ - bezeichnet. Alle vier überleben zwar den Bürgerkrieg, spiegeln aber unterschiedliche Schicksale wider. Vor allem aber belegen sie, daß Falangisten nicht bzw. nicht immer mit dem Franquismus harmonieren.

- Der Baske und Monarchist Juan Antonio Ansaldo Vejarano (1901-1958) ist einer, auf den, laut Madariaga, das Sprichwort zutrifft: „Wir (Spanier) sind alle ein wenig Mönch, ein wenig Dichter und ein wenig verrückt“ - *De fraile, de poeta y de loco todos tenemos un poco*. Von letzterem soll er jedoch mehr als andere gehabt haben. Er ergreift, wie auch seine fünf Brüder, die Fliegerlaufbahn und ist sein ganzes Leben lang begeisterter Pilot, der das Abenteuer liebt. Bei seinem folgenschwersten Flug am 18. Juli 1936 von Portugal nach Spanien stürzt das Flugzeug beim Start ab; Ansaldo überlebt schwer verletzt; aber sein einziger Passagier, General Sanjurjo, der das Oberkommando über den soeben begonnenen Putsch übernehmen soll, kommt bei diesem Absturz ums Leben.⁴³⁸ Dadurch rückt General Franco auf der Liste der Anwärter auf die Nachfolge als Anführer des Putsches ein Stück nach vorne.

⁴³⁵ Er überfliegt im Jahre 1926 als erster, zusammen mit Ramón Franco, den Südatlantik bis Argentinien.

Das Flugabenteuer ist als *Operación Plus Ultra* in die Geschichte eingegangen.

⁴³⁶ Gil Pecharromán, *Retrato de un visionario*, 2003, Seite 203.

⁴³⁷ Wörtlich übersetzt: 'Alte Hemden'. Die nach der Zwangsfusion hinzugekommenen Anhänger bzw. Mitglieder werden als Neo-Falangisten bezeichnet.

⁴³⁸ Sanjurjo befand sich seit seinem fehlgeschlagenen Putsch von 1932 im portugiesischen Exil.

Ansaldo wird 1934 bei der *Falange Española* Leiter der ‚Direkten Aktion‘, zu der folgende Aufgaben gehören: Vorbereitung von Handstreich-Aktionen, Schaffung einer Agitations-Kampagne, Durchführung von Repressionen als Antwort auf Angriffe und Attentate, bei denen Falangisten Opfer sind. Nach der Ermordung der ersten Falangisten beginnen die Gegenaktionen der *Falange*. Die ‚Erfolge‘ Ansaldos mißfallen Primo de Rivera jedoch, da er Gewalt haßt. Im Jahre 1935 wird Ansaldo aus der *Falange*-Bewegung entfernt. Daraufhin gründet dieser noch im selben Jahr, zusammen mit dem katholischen Abgeordneten der monarchistischen Bewegung *Renovación Española*, Calvo Sotelo, die rechtsgerichtete Partei *Bloque Nacional*, der jedoch kein durchschlagender Erfolg beschieden ist.

Nach dem Bürgerkrieg distanziert sich Ansaldo vom Franquismus und nach einer fehlgeschlagenen Konspiration wird er zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

- Ein weiterer Falangist, den Franco ins Gefängnis wirft, ist Manuel Hedilla Larrey (1902-1970), von Beruf Maschinist. Er ist Regional-Chef der *Falange* im Norden des Landes und wird nach der Verhaftung der Brüder José Antonio und Miguel Primo de Rivera, sowie der Ermordung von Fernando Primo de Rivera im September 1936 provisorisch zum *Falange*-Chef - *Director de la Junta de Mando Provisional de la Falange Española* - ernannt. Im April 1937 endet diese Funktion durch das erzwungene Vereinigungs-Dekret Francos. Hedilla wird wegen seines Widerstandes gegen diesen Schachzug Francos zuerst zum Tode verurteilt, dann begnadigt und im Jahre 1946 aus dem Gefängnis entlassen. Bis zu seinem Tod lebt auch er abseits vom politischen Geschehen des Franquismus.

- Der erste Generalsekretär der *Falange Española* ist seit 1935 der Rechtsanwalt Raimundo Fernández-Cuesta y Merelo (1897-1992). Er vertritt die Auffassung, daß die *Falange* entstanden ist, als sich zwei Ideologien feindlich gegenüber standen, nämlich eine aus der Französischen Revolution hervorgegangene, liberale und eine auf dem marxistischen Sozialismus aufbauende Ideologie. Ihre bedingungslosen Anhänger hätten sich gegenseitig Brot und Salz verweigert und ihre jeweiligen Dogmen der anderen Seite aufzwingen wollen. Primo de Rivera habe das Positive der beiden Strömungen herausgestellt und die Formel für ein gemeinsames Vorgehen gefunden. Vor ihm habe dies niemand in Spanien weder versucht noch in die Praxis umgesetzt.⁴³⁹ Der zum Tode verurteilte Primo de Rivera ernennt Fernández-Cuesta und seinen Freund Serrano Suñer, kurz vor seiner Hinrichtung, zu seinen

⁴³⁹ Fernández-Cuesta: *José Antonio a los XXXIII años de su muerte*, Artikel in der Zeitschrift *En pie* vom November 1969, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 88.

Testamentsvollstreckern, eine Aufgabe, der sie in Unkenntnis dieser Ernennung nicht nachkommen können, da die entsprechende Information Jahrzehnte im Gewahrsam republikanischer Exilpolitiker verbleibt. Nach dem Sieg Francos bekleiden Fernández-Cuesta, wie auch andere überlebende Altfalangisten - so José Luís de Arrese und Manuel Valdés Larrañaga - hohe Ämter in der Verwaltung des Franco-Regimes.

- Mitverfasser der *Falange*-Hymne *Cara al sol*, ‚Das Antlitz der Sonne entgegen‘ und Freund Primo de Riveras ist der Schriftsteller und Politiker Dionisio Ridruejo Jiménez (1912-1975). Bei einem Interview schildert der Schriftsteller G.Caballero (siehe Kapitel 4.1.6) einem US-amerikanischen Freund den Lebensweg dieses ‚Falangisten des Frühlings‘,⁴⁴⁰ der aber in den Augen G.Caballeros zugleich ein mystischer Versager gewesen ist, *un místico fracasado*:

„Ridruejo machte 1942 dasselbe durch wie ich 1928, nur genau umgekehrt. Ich kam vom Sozialismus und Liberalismus und entdeckte gegen 1928 den Faschismus für Spanien als eine Wiedergewinnung seiner reinsten und jahrhundertealten Tradition: der römisch-germanischen. Damit verband sich die Chance, nicht nur die bedrohte Einheit des Landes sicherzustellen, sondern auch eine neue Expansion zu erzielen. Ridruejo, dagegen, seit 1933 Falangist, tendierte gegen 1942 in Richtung Sozialismus und Liberalismus; er vertrat die Auffassung, daß die Neutralität Francos gegenüber denen, die ihn mit Doktrin, Waffen und Mannschaften ausgestattet hatten, der Sozialdemokratie zum Sieg verhelfen würde; deshalb mußte man sich ihr nähern, um Spanien erneut zu retten, also durch Aussöhnung und Konsens mit dem Feind von gestern. Ridruejo verstieg sich dabei so weit, sich vor dem ehemaligen Feind als ‚Besiegter‘ präsentieren zu wollen.“⁴⁴¹

Durch diese Haltung gerät Ridruejo in politische Gegnerschaft zu Franco; seit 1956 sitzt er deshalb mehrmals im Gefängnis und erleidet Verbannungen. In seinen letzten Jahren lebt er fernab von der Politik. Er stirbt wenige Monate vor Franco (1975).

⁴⁴⁰ Dieser Beiname stammt von dem US-amerikanischen Schriftsteller und Professor Douglas W. Foard, der ein Buch über Ridruejo schreiben wollte. Auch über G.Caballero verfaßt er ein Buch mit folgendem Titel: *Ernesto Giménez Caballero o la Revolución del Poeta*, Instituto de Estudios Políticos, Madrid, 1975. Der Ausdruck ‚Frühling‘ soll hier Wiedergeburt bzw. Wiedererwachen Spaniens bedeuten.

⁴⁴¹ G.Caballero: *Retratos Españoles*, 1985, Seite 191-192.

4.3. Die politische Bewegung *Falange Española* Primo de Riveras

4.3.1. *Die kurze Existenz der Falange Española (1933-1936)*

„Unsere Mission ist schwierig und erfordert Wunder; aber wir glauben an das Wunder.“⁴⁴²

Nuestra misión es difícil hasta el milagro; pero nosotros creemos en el milagro.

Wo liegen die ideologischen Wurzeln der politischen Bewegung des Falangismus? Wichtigster geistiger Vater ist Ortega mit seiner Auffassung vom instabilen liberalen Staat, vom Fehlen politischer Ideale, von der Notwendigkeit auserwählter Eliten und der Überwindung des Liberalismus des 19. Jahrhunderts, sowie vom Erfordernis einer großen nationalen Partei. Nach Ortega folgt als Ideengeber zweifellos Maeztu mit seiner Vorstellung vom spanischen Imperium und von der nationalen Einheit; beide Intellektuelle sind gleichermaßen von den Ideen Nietzsches durchdrungen. Der Nährboden, dem die *Falange Española* ihre Entstehung verdankt, ist die unbefriedigende soziale, wirtschaftliche und politische Lage Spaniens, überschattet vom befürchteten Eindringen des Kommunismus. Es sind vor allem drei Grundübel, gegen die die *Falange*-Bewegung kämpfen will:

gegen Separatismus und für nationale Einheit und ein neues Imperium,
gegen Parteienstreit und für Abschaffung der politischen Parteien und
gegen Klassenkampf und für soziale Gerechtigkeit.

Für den Sohn des Ex-Diktators kommt noch ein ganz persönlicher Grund hinzu: es ist der unwürdige Abgang des Vaters als Ministerpräsident, dessen beschädigten Ruf er wiederherstellen möchte.⁴⁴³

Bracher bestätigt, daß das Entstehen der *Falange Española* mit ihrer antiparlamentarischen Einstellung auch in der Unfähigkeit bzw. Unerfahrenheit der republikanischen Demokraten zu sehen ist, die vielfältigen Probleme zu lösen.⁴⁴⁴

Am Sonntag, dem 29. Oktober 1933, hebt Primo de Rivera - im Alter von 30 Jahren - die *Falange Española* in einer öffentlichen Veranstaltung im *Teatro de la Comedia* von Madrid aus der Taufe. Neben ihm sind Mitgründer der Universitätsdozent der Rechte, García Valdecasas, der Schriftsteller Sánchez Mazas und der populäre Fliegerheld Ruiz de Alda.

Die Führung der Bewegung hält zunächst ein Triumvirat inne; Primo de Rivera teilt sich die Macht mit Sánchez Mazas und Ruíz de Alda. Er ist dabei *primus inter pares* und bei einer

⁴⁴² *Obras*, Seite 570 (19.5.1935).

⁴⁴³ *Obras*, Seite 235. Es handelt sich um den Artikel *Luz nueva en España* - ‚Neues Licht in Spanien‘, der im Mai 1934 geschrieben, aber nicht veröffentlicht wurde.

⁴⁴⁴ Bracher Karl Dietrich (geboren 1922), Historiker, ‚Nationalsozialismus, Faschismus und autoritäre Regime‘, in Stourzh/Zaar (Hrsg.), ‚Österreich, Deutschland und die Mächte, 1990, Seite 4.

möglichen Diskussion um die alleinige Parteiführung würde es keinen ernst zu nehmenden Rivalen geben. Denn zu seiner Begabung als Redner und Ideologe, gesellen sich

- eine politische Ambition, welche die der beiden anderen Personen übersteigt,
- die Popularität seines Familiennamens und
- eine in seiner Nähe stets bemerkbare persönliche Ausstrahlung.⁴⁴⁵

Im weiteren Verlauf der Studie wird versucht, festzustellen, inwieweit sich die Ideologie des Falangismus vom Faschismus absondert und verselbständigt, der die Überlegungen bis zum Herbst 1933 beeinflusst hat (siehe Kapitel 7.1). Wie reagiert die Öffentlichkeit und die nationale Presse auf die Gründung? Die Parteien sind erwartungsgemäß geteilter Meinung und die Presse äußert sich abwartend bis freundlich, so die monarchische Zeitung *La Nación* vom 30.10.1933 und die Blätter *ABC* (liberal-monarchisch) und *Informaciones* (konservativ). Manches Blatt reagiert enttäuscht, da es sich nicht um einen echten faschistischen Akt mit spektakulären Provokationen gehandelt habe.⁴⁴⁶ Dagegen war zu erwarten, daß die linke Presse die neue Bewegung sofort als faschistisch einstufen würde.

Die Situation, die *Falange Española* bei ihrer Entstehung vorfindet, ist gekennzeichnet durch einen landesweiten Wahlkampf wegen vorgezogener Neuwahlen zum Parlament. Die noch im Amt befindliche Mitte-Links-Koalition - zunächst unter Azaña, dann unter Lerrox und Martínez Barrio - war wegen diverser Skandale zerbrochen („Casas Viejas“, Korruption, interner Streit bei den Sozialisten). Im November 1933 siegen die Rechten, zusammen mit dem Zentrum, und der *Falange*-Chef erhält über eine rechte Gruppierung aus dem Süden des Landes ein Abgeordnetenmandat.

Warum gründet Primo de Rivera eine eigene Bewegung und schließt sich nicht einer bereits bestehenden Partei an? Es ist das fehlende Vertrauen in die anderen Parteien, das ihn veranlaßt hat, seinen Weg alleine zu gehen.

Wer sind und aus welchen sozialen Schichten stammen die Mitglieder dieser neuen politischen Bewegung? Es sind verbliebene Anhänger des Vaters Miguel, Monarchisten, Militärs, Traditionalisten, teils unzufriedene Geister der rechten Szene⁴⁴⁷ und viele junge Intellektuelle, meist Studenten und Akademiker, ohne besondere Bindung zum einfachen Volk auf der Straße. Deshalb auch gelingt es der *Falange Española* nicht, zu einer Massenbewegung aufzusteigen. Alles in allem handelt es sich um eine recht heterogene Struktur. Eine gesamtspanische Übersicht liegt nicht vor,⁴⁴⁸ lediglich für Madrid ist eine Tabelle von Anfang

⁴⁴⁵ Gil Pecharromán, *retrato de un visionario*, 2003, Seite 203.

⁴⁴⁶ Gibello, *ese desconocido*, 1985, Seite 123 f.

⁴⁴⁷ Carr, *España 1808-1939*, 1966, Seite 647.

⁴⁴⁸ Unterlagen sollen durch die Volksfront-Regierung vernichtet worden sein; es gibt auch Informationen, wonach

1936 verfügbar, aus der die Zugehörigkeit der Mitglieder nach Berufsgruppen hervorgeht; sie zeigt das folgende soziale Profil:⁴⁴⁹

Arbeiter und Dienstboten	431
Angestellte	315
Facharbeiter	114
Ärzte und Anwälte	106
Frauen	63
Studenten	38
Kleine Gewerbetreibende	19
Offiziere und Flieger	17
Gesamt	1.103

Die effektive Mitgliederzahl liegt allerdings weit höher, da unter anderem Personen, die das Wahlalter noch nicht erreicht haben, keiner politischen Partei angehören dürfen. Hierunter fallen insbesondere junge Studenten, die den höchsten Mitgliederanteil stellen. Aus obigen Zahlen ist eine Hochrechnung auf Gesamt-Spanien nicht möglich, da die *Falange Española*, außerhalb der Hauptstadt, nur in einigen Landesteilen über eine gewisse Anhängerschaft verfügt (zum Beispiel in Sevilla, Valladolid und Santander).

Bis zum Jahresende 1935 hält sich die Gesamtzahl für Spanien somit in bescheidenen Grenzen und übersteigt kaum 10.000 Mitglieder bzw. Sympathisanten, *sin ningún peso político*.⁴⁵⁰ Zusammen mit den erwähnten minderjährigen Studenten wird mit nicht mehr als 25.000 Anhängern gerechnet. Erst nach den Wahlen vom Februar 1936 und ganz besonders nach dem Beginn des Bürgerkriegs steigt die Zahl unerwartet und sprunghaft an und umfaßt binnen weniger Monate weit über 500.000 Mitglieder: Viele Anhänger der Rechten sind im Februar 1936 vom schlechten Wahlergebnis der *CEDA*-Koalition enttäuscht und laufen zu *Falange Española* über. Ein weiterer Grund dafür ist allerdings, daß sich die Menschen nach dem Beginn des Bürgerkrieges durch Zugehörigkeit zur *Falange* in den von den Putschisten eroberten Gebieten vor Repressionen schützen wollen.

Ab Oktober 1934 und bis zu seiner Verhaftung im März 1936 ist der *Falange*-Gründer für 18 Monate alleiniger *Jefe Nacional* der Bewegung. Der Ausdruck ‚Partei‘ ist im übrigen verpönt und wird vermieden, da die *Falange Española* eine politische Gruppierung sein will, die sich weder nach rechts noch nach links orientieren, noch dem Zentrum zuordnen will; man spricht von nationaler Bewegung mit überparteilichem Charakter, da politische Parteien und ein über

Falange Española aus Geheimhaltungsgründen keine Mitgliederlisten mehr führte.

⁴⁴⁹ Payne, *Falange - A History of Spanish Fascism*, 1961, Seite 82 (*Social Composition and Regional Strength of the Spanish Falange*, Seite 425/426)

⁴⁵⁰ Rodríguez Jiménez, *Historia de FE de las JONS*, 2000, Seite 208 - ‘ohne politisches Gewicht’.

sie gebildeter Parlaments- und Regierungsapparat abgelehnt werden; man spricht geradezu von ‚Anti-Partei‘ und von Miliz bzw. Soldatentum.⁴⁵¹

Knapp vier Monate nach ihrer Gründung, am 13. Februar 1934, verbindet sich *Falange Española* mit den *Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista (JONS)* Ledesmas; dadurch soll eine Stärkung der Bewegung erzielt werden, die in der Tat eintritt. Der Name der aus der Fusion hervorgegangenen Bewegung lautet jetzt: *Falange Española de las JONS*.⁴⁵² Bei der Vereinigung wird die bisherige Grundanschauung, nämlich Einheit des Vaterlandes, Anti-Marxismus, Anti-Parlamentarismus, wirtschaftliche Revolution zur ‚Befreiung‘ der Land- und Industriearbeiter, sowie des kleinen Handwerks aus der sozialen Misere beibehalten, da sie bei beiden Bewegungen übereinstimmt. Allerdings wird der Ton in der Öffentlichkeit schärfer. In der parteieigenen Zeitschrift *F.E.* Nr. 7 vom 22.2.1934 heißt es zum Beispiel: „Paß‘ auf, Bürger, ab jetzt muß Du Acht geben.“ - *!Mira bien burgués, que ahora tienes que andar con cuidado!*

Die Bewegung des Falangismus setzt sich zum Ziel, einen fruchtbaren und kritischen Patriotismus zu vertreten, nämlich den der *Generación del 98* eines Unamuno und der Brüder Machado, oder den der *Generación del 14* eines Ortega und d’Ors.

Allerdings sei, so Primo de Rivera, eine der negativen charakterlichen Eigenschaften des Spaniers sein absolutes Desinteresse am Schicksal des Nächsten; deshalb „müssen wir das Land völlig umkrepeln, indem wir nicht nur sein Äußeres, sondern auch das Verhalten der Spanier selbst ändern“,⁴⁵³ denn die Rettung Spaniens liege in den Menschen selbst begründet.⁴⁵⁴

Der dreifache *Académico*, Historiker und neo-falangistische Ideologe, Laín Entralgo, bestätigt diese Aussage. Er konkretisiert hierzu, daß die Lösung des spanischen Problems zuallererst eine Aufgabe der Erziehung des Individuums, die Aufgabe einer Ethik statt einer Verfassung sei; denn der einzelne Mensch sei der Baustein des ‚Neuen‘ Staates.⁴⁵⁵

⁴⁵¹ *Obras*, Seite 93, 197 (4.3.1934), 344 (Nov. 1934) und 615 (15.7.1935). Programmpunkt 26 besagt: *La vida es milicia* - Das Leben ist Soldatentum.

⁴⁵² Der Name darf nicht verwechselt werden mit der im Jahre 1937 durch Francos Zusammenlegung bzw. Zwangsvereinigung gegründeten *Falange Española Tradicionalista y de las JONS (FET y de las JONS)*.

⁴⁵³ *Obras*, Seite 425 (3.3.1935).

⁴⁵⁴ *Obras*, Seite 289 ff. (22.7.1934).

⁴⁵⁵ Pedro Laín Entralgo (1908-2001), *Adivinación de José Antonio*, Boletín Provincial del Movimiento, Salamanca, 1.5.1954, zitiert nach Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1997, Seite 327. Laín schreibt 2 bedeutende Werke: *España como problema* (1942) und *Descargo de conciencia* (1976). Im ersten Werk kritisiert er die Entwicklung Spaniens der letzten 150 Jahre, vor allem aufgrund der Unfähigkeit der Spanier selbst, und im zweiten Werk schwört er noch zu Lebzeiten Francos rechtsextremer Ideologie ab und bekennt sich zum ‚demokratischen Glauben‘.

Wie sieht das äußere Erscheinungsbild der *Falange Española* aus? Nachstehend eine kurze Beschreibung:

Der Name *Falange* leitet sich ab von Phalanx und heißt in seiner ursprünglichen griechischen Bedeutung soviel wie Balken oder Baumstamm; bildungssprachlich steht es für ‚geschlossene Front‘.⁴⁵⁶ So bedeutet das Wort auch ‚Hellenische Phalanx‘ als Stoßtrupp der griechischen Mazedonier oder wie bei dem Dichter Homer auch Schlachtreihe bzw. Heeresabteilung.

Der für die Bewegung auserkorene Name *Falange* könnte das zufällige Ergebnis einer Suche sein, da man einen mit ‚F‘ wie ‚Faschismus‘ beginnenden Parteinamen verwenden will. Das Wort Faschismus ist aus politisch-taktischen Gründen nicht erwünscht. Man verwirft auch das Wort ‚Front‘ - *frente* - und entscheidet sich schließlich für *Falange*.⁴⁵⁷

Allerdings kann es auch Dr. Albiñana gewesen sein, der als erster das Wort *Falange* prägt und zwar im Zusammenhang mit einer Informationsschrift über die Zahl seiner Anhänger, die eine große Phalanx - *falange* - bilden würden (Kapitel 4.1.7).

Das Emblem der *Falange*, ein von fünf Pfeilen durchbohrtes Joch, verwenden bereits Isabel I von Kastilien und Fernando von Aragonien, die ‚Katholischen Könige‘-*Los Reyes Católicos* -, welche im Jahre 1492 die bis zum heutigen Tage bestehende Einheit Spaniens begründen. Joch und Pfeile werden deshalb bewußt übernommen. Die Idee hierzu könnte von G.Caballero stammen, der in einem an den italienischen Schriftsteller Curzio Malaparte gerichteten Brief diese Absicht äußert.⁴⁵⁸ Aber auch der Mitgründer der Bewegung, Sánchez Mazas, spricht davon, daß er das Joch und das Pfeilebündel an einem halb zerstörten Torbogen im sizilianischen Palermo gesehen habe. Es erinnere ihn an den bekannten Artikel des Schriftstellers Ortega mit dem Titel *El arco en ruinas*. Das Joch bedeute die Landarbeit, aber auch Disziplin, Ordnung, es sei auch das Joch der Künste und Wissenschaften und das Instrument, um mühevollen Arbeit zu verrichten. Die Pfeile bezeichneten nicht nur die Einheit, sondern auch, daß sie jederzeit bereit seien, abgeschossen zu werden und dabei die Luft mit ihren Federflügeln und Stacheln aus Stahl zu zerteilen.⁴⁵⁹

Die Fahne der Bewegung besteht aus zwei kurzen, vertikalen Streifen in den Farben rot und schwarz, den Farben der JONS-Bewegung Ledesmas. Dieser wiederum hat die Farben der Fahne der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung entnommen.

Für das Uniformhemd der Falangisten fällt die Entscheidung zugunsten der Farbe blau, anstatt der schwarzen Farbe der italienischen Faschisten; blau sei wärmer und unterstreiche die Eigenständigkeit.⁴⁶⁰

Hymne der *Falange* ist ein Lied mit dem Titel *Cara al sol* - ‚Das Antlitz zur Sonne‘ -.⁴⁶¹ Die Melodie komponiert Juan de Tellería, der Text entspringt einer Gemeinschaftsarbeit unter Federführung Primo de Riveras: ... *y traerán prendidas cinco rosas, las flechas de mi haz*.⁴⁶²

Der Gruß der *Falange* heißt *Arriba España* - ‚Hoch Spanien‘ - mit dem ausgestreckten rechten Arm, identisch dem römischen, faschistischen Gruß.

⁴⁵⁶ Brockhaus Enzykl., 1992, Band 17, Seite 74 bzw. Lexikon der Alten Welt, Artemis, Zürich, 1965, Spalte 2281.

⁴⁵⁷ Gil Pecharromán, a.a.O., 2003, Seite 192. Im Frühjahr 1933 ist bereits eine Gruppierung mit dem Namen *Frente Español* durch García Valdecasas gegründet worden, die kurz darauf zu bestehen aufhört (siehe Kapitel 4.2.1.3).

⁴⁵⁸ Der Titel des Briefes: *Carta a un compañero de la joven España* - ‚Brief an einen Kameraden des jungen Spanien‘ ist Vorwort zu einem Buch des italienischen Faschisten Curzio Malaparte aus dem Jahre 1929.

⁴⁵⁹ Sánchez Mazas auf dem Bildungskurs der *Falange* im März 1935, veröffentlicht in der Tageszeitung *Arriba* vom 21.3.1935, zitiert nach del Río Cisneros, *José Antonio y la revolución nacional*, 1974, Seite 121 ff.

⁴⁶⁰ Rocío Primo de Rivera y Oriol, *Los Primo de Rivera*, 2003, Seite 244.

⁴⁶¹ Ximénez de Sandoval, *José Antonio - biografía apasionada*, 1963, Seite 374. Das Lied, genannt *Himno de Tellería*, ist zu Beginn des Bürgerkrieges Nationalhymne im Spanien Francos, bis es durch die bis 1931 verwendete *Marcha Real* der Bourbonen ersetzt wird. (In der Zweiten Republik ist *La canción de Riego* die Nationalhymne und die Landesfarben sind in gleichen Dritteln rot-gelb-maulbeerfarben - *morado*, quergestreift).

⁴⁶² Die Textstelle lautet: ... und sie werden fünf angesteckte Rosen tragen, die Pfeile aus meinem Köcher (bzw. Bündel).

Nach der Fusion mit *JONS* sind erwähnenswerte Ereignisse bzw. Etappen der *Falange Española* bis zur Verhaftung des *Jefe Nacional* im März 1936: die Ablehnung des Aufnahmeantrags Calvo Sotelos in die *Falange*⁴⁶³, zwei Kongresse des obersten Entscheidungsgremiums *Consejo Nacional* und die Gründung der Studenten-Gewerkschaft *Sindicato Español Universitario (SEU)*.⁴⁶⁴

Die parteieigene Wochenzeitschrift *F.E.* wird vom *Falange*-Gründer persönlich überwacht und er ist es auch, der redaktionelle und stilistische Feinheiten einbringt. Er will auf keinen Fall als Leiter einer Bewegung angesehen werden, die über keine Seriösität und Sorgfalt verfügt. Ledesma sieht Primo de Riveras Arbeit an dieser Zeitschrift jedoch mit anderen Augen:

„In Anbetracht der landesweiten Verbreitung der Parteizeitung *F.E.* unter der Masse der Bevölkerung, ist es absurd und traurig, den riesigen Irrtum registrieren zu müssen, der darin besteht, eine Zeitschrift mit geradezu literarischer Sorgfalt herzustellen, in der von Rom und Platon gesprochen wird und in der die Politik mit Mentalität, Stil und Rhetorik, wie für Literaturfreunde, dargestellt wird.“⁴⁶⁵

Im Verlauf des Jahres 1934 bilden sich in der *Falange Española* zwei Flügel heraus, die einen Machtkampf verursachen: ein intellektueller Flügel mit Primo de Rivera und, nach der Fusion mit *JONS* Anfang 1934, ein kämpferischer Flügel mit Ledesma und Ansaldo; letzterer nimmt aus der Sicht des *Jefe* allzu radikale Positionen ein, unter anderem bei blutigen Straßenkämpfen der ‚Direkten Aktion‘. Der Machtkampf endet Anfang 1935 mit dem Ausschluß Ledesmas; Ansalδος Ausschluß erfolgte bereits im Jahre 1934.

Sehr nachteilig wirkt sich für *Falange Española* der Umstand aus, daß ihr ausreichende finanzielle Mittel fehlen. Denn 1935 bricht *Falange Española* mit den Monarchisten der *Renovación Española* und erhält fortan keine finanzielle Unterstützung mehr von diesem wichtigen Geldgeber. Umso notwendiger wird dadurch die von Mussolini ab Juni 1935 gezahlte Subvention von 50.000 Lire pro Monat; ab März 1936 sind es wegen der Verhaftung des *Falange*-Gründers nur noch 25.000 Lire pro Monat.

Der *Falange Española* mangelt es neben dem Geld auch an Erfahrung und ideologischer Reife. Und so dümpelt die noch unabhängige Bewegung dahin, bis sie, bereits gelähmt durch die

⁴⁶³ *Obras*, Seite 381. In einer diesbezüglichen Pressemitteilung an die Zeitung *ABC* vom 30.11.1934 heißt es außerdem: 1) Keine weiteren Fusionen durch *Falange Española* und 2) *Falange Española* ist keine Partei der Rechten. Die Entscheidung des *Jefe*, Calvo Sotelo nicht in die *Falange Española* aufzunehmen, mißfällt einigen Falangisten ebenso, wie sein Abgeordnetenstatus und wie der Inhalt seiner Reden. Ein Vertreter dieser partei-internen Opposition ist Ansaldo, der für die Organisation der Straßenkämpfe zuständig ist; er erarbeitet sogar einen Plan für einen ‚Putsch‘ zur Ablösung Primo de Riveras und wird daraufhin entlassen.

⁴⁶⁴ *Obras*, Seite 521, zitiert nach Muñoz, 1969, Seite 253.

⁴⁶⁵ Ledesma: *?Fascismo en España?*, Zeitschrift *La Conquista del Estado*, Madrid, 1935, Seite 142-143.

Verhaftung und Hinrichtung des *Jefe Nacional*, am 19. April 1937 durch General Francos Dekret zur Zwangsvereinigung den definitiven Todesstoß als unabhängige Gruppierung erhält. Für die Wahlen des Februar 1936, den - nach 1933 - zweiten vorgezogenen Neuwahlen, gelingt es der *Falange Española* trotz vielseitiger Bemühungen nicht, sich einer anderen Gruppierung anzuschließen. Primo de Rivera versucht, ein Wahlbündnis mit der katholischen *CEDA*-Parteienkoalition unter Führung Gil-Robles' einzugehen; das Vorhaben mißlingt, da Gil-Robles nicht bereit ist, der *Falange Española* die gewünschte Kandidatenzahl - mehr als 3 - einzuräumen, die dieser, aufgrund parteiinterner Erfordernisse benötigt. Mit der ‚Syndikalistischen Partei‘ des Angel Pestaña⁴⁶⁶ scheitern die Gespräche ebenfalls; auch eine mit dem gemäßigten Sozialisten Indalecio Prieto geplante Verbindung in einer neu zu gründenden ‚Sozialistischen *Falange*‘ kommt nicht zustande. Sogar von Annäherungsversuchen - in der *Falange*-Zeitung *Arriba* - an die Gewerkschaft *CNT* der Anarchosyndikalisten ist die Rede.⁴⁶⁷

Nach dem Fehlschlag seiner zahlreichen Bemühungen um Wahlallianzen sowohl nach rechts als auch nach links, wendet sich der *Falange*-Chef, gemäß spanischer ‚Tradition‘ und in der Absicht, einen Putsch auszulösen, an den Militärverband *Unión Militar Española (UME)*. Der Plan wird von General Franco, dem damaligen Chef des Oberkommandos des Heeres, zurückgewiesen, da sich Franco der Republik gegenüber zu Gehorsam verpflichtet fühlt.⁴⁶⁸

So muß *Falange Española* letztlich allein und praktisch chancenlos in die Wahlen von 1936 ziehen; sie tut es unter der Bezeichnung ‚Authentische Nationale Front‘ - *Frente Nacional Auténtico*,⁴⁶⁹ während die gesamte Rechte als Gegenstück zur Wahlkoalition der Linken eine gemeinsame ‚Konterrevolutionäre Front aufstellt - *Frente Nacional Contrarrevolucionario*.

Wenige Tage vor diesen Wahlen wendet sich Primo de Rivera in provokativer Weise an die Wähler:

„Habt keine Angst. Wenn die Feinde Spaniens nochmals die Macht ergreifen wollten, dann würde die *Falange* wiederum zur Stelle sein, wie vor zwei Jahren, wie vor einem Jahr, wie gestern, wie immer.“⁴⁷⁰

Aber auch die radikale Linke bestätigt, daß sie eine Wahlniederlage in keinem Falle anerkennen werde.

⁴⁶⁶ Die Gründung dieser Partei erfolgt 1933 durch Angel Pestaña (1886-1937); der Anarcho-Syndikalist und Funktionär der *CNT*, der 1936 zum Parlamentsabgeordneten seiner Partei gewählt wird, soll geheimes Mitglied der *Falange Española* gewesen sein. (Gil-Robles, *No fue posible la paz*, 1968, Seite 438). Auf der mit ‚streng geheim‘ gekennzeichneten Karteikarte soll gestanden haben: „zur größten verantwortungsbewußten Zusammenarbeit.“

⁴⁶⁷ Anonym, Artikel *Obrero de la CNT*, in der Zeitung *Arriba* vom 23.1.1936, zitiert nach Böcker, 1996, Seite 101.

⁴⁶⁸ Tamames, *La República. La era de Franco*, 1973, Seite 243.

⁴⁶⁹ *Obras*, Seite 757/758 (5.12.1935).

⁴⁷⁰ *Obras*, Seite 878 (2.2.1936).

Die als Einzelkämpfer auftretende *Falange Española* kann keinen einzigen Parlamentssitz erringen, was aufgrund der inzwischen eingetretenen Radikalisierung der politischen Landschaft fatale Auswirkungen für *Falange Española*, für Primo de Rivera und für eine Vielzahl seiner Anhänger haben wird. Wahlsieger ist das feindlich gesinnte linke Volksfront-Bündnis.⁴⁷¹ Tausende rechtmäßig verurteilter Putschisten von 1934 kommen jetzt aufgrund einer Amnestie frei. Serrano Suñer versucht noch vergeblich, seinem Freund einen Abgeordnetensitz für die im Landesinneren gelegene Stadt Cuenca zu vermitteln, wo im Mai 1936 eine Nachwahl stattfinden muß, um ihn dadurch vor Verfolgung zu schützen. Der Führer der *Falange* verliert seine Immunität als Abgeordneter und ist der neuen Regierung schutzlos ausgeliefert. Selbst der republikanische Regierungschef und spätere Staatspräsident Azaña will ihn zum sofortigen Verlassen des Landes bewegen; doch Primo de Rivera lehnt ab.

Noch im Februar 1936 verfügt die neue Volksfront-Regierung die Schließung aller Büros der *Falange Española*. Nach einem Attentatsversuch auf den bekannten Rechtsanwalt und Abgeordneten Jiménez de Asúa - er wird von 1962-1970 letzter republikanischer Staatspräsident im Exil sein -, wird die *Falange*-Bewegung im März 1936 verboten und ihr *Jefe Nacional* in Haft genommen. *Falange Española* agiert von jetzt an im Untergrund. Die Führung der politischen Bewegung wird zunächst Bruder Miguel und nach dessen Verhaftung im Mai 1936 Bruder Fernando übertragen. Dieser wird jedoch im Juli 1936 selbst verhaftet und im August 1936 durch marodierenden Straßenmob erschossen.

Noch im Juni 1936 hat der Oberste Spanische Gerichtshof das Urteil eines Madrider Gerichts bestätigt, wonach *Falange Española* eine legale Vereinigung ist und den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Aber das für die politische Bewegung günstige Urteil bringt nichts mehr; die Volksfront-Regierung verhindert durch Zensur und gerichtlichen Einspruch, wegen Formfehlern, eine Veröffentlichung des Urteils, hält somit weiterhin Primo de Rivera und Tausende von Anhängern in den Gefängnissen fest, hält die Büros geschlossen und verhindert die legalen Aktivitäten (siehe auch Kapitel 6).⁴⁷²

In den von den Aufständischen nach dem 18. Juli 1936 dominierten Landesteilen arbeitet die *Falange Española* Primo de Riveras zunächst weiter. Später wird der Arbeiter Hedilla

⁴⁷¹ Für die Wahlen des Februar 1936 hat sich die gesamte parlamentarische Linke, das sind vor allem Sozialisten, Kommunisten, linke Republikaner und Regionalparteien, zu einem Volksfront - *Frente Popular* - genannten Wahlbündnis zusammengeschlossen. Erstmals werden auch die zahlenmäßig sehr starken Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten an der Wahl teilnehmen und dadurch das Ergebnis zugunsten der Linken mitbestimmen. Vor den Wahlen hat die linke Wahlkoalition im Falle eines Siegs eine Amnestie der nach dem Putsch vom Oktober 1934 Verurteilten zugesagt, von der etwa 30.000 Personen betroffen sind.

⁴⁷² *Obras*, Seite 923 f (30.4.1936) und Miguel Primo de Rivera y Urquijo, a.a.O., Seite 211 ff.: Ordner Onkel Miguel, Dokument 130. Der Prozeß betraf unter anderem eine Anklage wegen 'verbotener Vereinigung' - *asociación ilícita*.

provisorisch zum *Falange*-Chef ernannt. Aber im Jahr 1937 erscheint auf der politischen Bühne der militärische Anführer und *Generalísimo* der Nationalen Truppen, der parteilose General Franco, der Staats-Chef des ‚Neuen‘ Spaniens. Durch das bereits erwähnte Dekret vom 19. April 1937 vereinigt er zwangsweise *Falange Española* mit allen anderen gegen die Zweite Republik arbeitenden Bewegungen und Gruppierungen in einer einzigen, ihm hörigen Bewegung und beraubt sie dadurch ihrer Unabhängigkeit.⁴⁷³ Der 1933 gegründeten politischen Bewegung Primo de Riveras ist deshalb nur eine kurze, 3 ½ Jahre währende unabhängige Existenz beschieden. Das bedeutet nicht, daß das joseantonianische Gedankengut nicht tiefe Spuren in der neuen Einheitsbewegung Francos, dem *Movimiento Nacional*, mit dem anfänglichen, etwas unhandlichen Namen *Falange Española Tradicionalista y de las JONS (FET y de las JONS)*, hinterlassen hätte oder daß die überlebenden Altfalangisten zu arbeiten aufgehört hätten. Sie sind ab 1937 in Regierungskabinetten Francos vertreten, wobei ihr ideologisches Gewicht mit den Jahren immer weiter abnimmt, bis sie durch Vertreter der katholischen Laienbewegung *Opus Dei*, durch Monarchisten und moderne Technokraten verdrängt werden.

Der Vollständigkeit halber sei gesagt, daß die von Primo de Rivera gegründete Universitäts-Gewerkschaft *SEU* im Jahre 1965 aufgelöst und das blaue Hemd ab 1969 nicht mehr getragen wird; am 1.4.1977 löst Adolfo Suárez die Bewegung Francos, *Movimiento Nacional*, auf und beseitigt die letzten falangistischen Symbole, wie Joch und Pfeile. Den faschistischen Gruß hat Franco bereits im Jahre 1945 abgeschafft.

Nach dem Tod Primo de Riveras bilden sich immer wieder *Falange*-Gruppierungen, wie *Falange Española Independiente*, *Falange Española Auténtica de las JONS*, *Movimiento Falangista de España* oder *Partido Neofalangista*; sie alle bleiben unbedeutend.

Die *Falange Española de las JONS* Primo de Riveras ist keine Massenbewegung geworden, sondern blieb Lichtjahre entfernt von der enormen Anhängerschaft des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus und selbst noch weit entfernt vom sozialen Rückhalt, den die portugiesischen National syndikalisten genossen.⁴⁷⁴

⁴⁷³ Die katholische *CEDA* bleibt dagegen auf der Seite der Republik. Ihr Anführer, der widersprüchliche Gil-Robles, Republikaner und zugleich Anhänger der Monarchie, wechselt nach dem Ende des Bürgerkriegs Aufenthalte in Spanien mit Exil-Aufenthalten im Ausland ab.

⁴⁷⁴ Rodríguez Jiménez, *Historia de FE de las JONS*, 2000, Seite 538.

4.3.2. Die Parteienlandschaft der Zweiten Republik

Die Parteienvielfalt in der Zweiten Republik ist sehr groß; kleine und kleinste Splittergruppen, die den fehlenden Gemeinschaftssinn bzw. den ‚Individualismus‘ der Spanier gerade auch im politischen Bereich widerspiegeln, wirken sich auf die Parlamentsarbeit aus. Neben rund einem Dutzend Parteien mit zehn und mehr Abgeordneten, gibt es in den drei Parlamenten der 30er Jahre - 1931, 1933 und 1936 - mindestens ein weiteres Dutzend der erwähnten Miniparteien, was die Bildung arbeitsfähiger Regierungen sehr erschwert. Erforderliche Koalitionen erweisen sich meist als instabil und von kurzer Dauer. So kommt es nach 1931 schnell zu zwei vorgezogenen Neuwahlen, die im November 1933 und Februar 1936 stattfinden. Primo de Rivera kann ab Jahresende 1933 als Abgeordneter die Situation von innen heraus kennenlernen und nimmt anlässlich eines Vortrags zur Parteienvielfalt in den *Cortes*, dem damaligen Einkammer-Parlament,⁴⁷⁵ Stellung:

„Bei dem Zerfall des liberalen Systems multiplizieren sich die Parteien derartig, daß es zum Beispiel in Deutschland, in der Zeit kurz vor Hitler, 32 Parteien gab. Für Spanien würde ich es nicht einmal wagen, eine Zahl zu nennen, weil sie mir gar nicht bekannt ist und ich kenne nicht einmal die Zahl der im Parlament vertretenen Parteien. So gibt es in unserem Parlament etwas sehr Seltsames: zwei Minderheiten mit je zehn Abgeordneten, die sich ‚Unabhängige‘ nennen; sie nennen sich aber nicht deshalb so, weil sie gegenüber allen anderen Parteien oder Gruppierungen unabhängig wären, sondern weil jeder einzelne dieser Abgeordneten auch gegenüber jedem anderen Unabhängigen unabhängig ist. Einziges Bindeglied zwischen diesen Unabhängigen ist, daß sie nicht einverstanden sind; das heißt, sie stimmen nur darin überein, daß sie mit nichts einverstanden sind.“⁴⁷⁶

Das noch im Jahre 1931 verabschiedete Mehrheitswahlrecht führt dazu, daß in den Jahren 1933 und 1936 die Sitzverteilung nicht dem Prozentsatz der Wählerstimmen entspricht. So erhält, obwohl linke und rechte Parteien in der Stimmzahl annähernd gleichauf liegen, im November 1933 eine Mitte-Rechts-Regierung und im Februar 1936 die linke Volksfront die Mehrheit der Parlamentssitze zugesprochen. So stehen bei den Wahlen von 1936

263 (= 55,6 %) Abgeordnete	der linken Volksfront	mit 47,2 % der Stimmen
156 (= 33,0 %) Abgeordnete	der Rechten	mit 45,7 % der Stimmen und
54 (= 11,4 %) Abgeordnete	des Zentrums	mit 5,4 % der Stimmen

gegenüber. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 473.⁴⁷⁷

⁴⁷⁵ In der Zweiten Republik gibt es keinen Senat als zweite Parlamentskammer.

⁴⁷⁶ *Obras*, Seite 493 f (9.4.1935): Vortrag im Madrider *Círculo Mercantil*.

⁴⁷⁷ Tusell et al., *Las elecciones del Frente Popular*, 1971, 2:82-83, zitiert nach Payne, *The Collapse of the Spanish Republic, 1933-1936*, 2006, Seite 276 f. Wahlberechtigte 13,6 Mio EW; Wahlbeteiligung 9,9 Mio EW = 73 %.

Laut César Vidal allerdings, sollen es - nach der Stimmabgabe - den Linken erst Wahlfälschungen bei Nacht- und Nebelaktionen ermöglicht haben, ihre einfache in eine absolute Mehrheit zu verwandeln.⁴⁷⁸

Die kommunistische Partei (*PCE*) kann sich 1936 im Vergleich zu 1931 und 1933 stark verbessern (1931 kein Abgeordneter bei 60.000 Wählerstimmen und 1933 1 Abgeordneter bei 400.000 Wählerstimmen).⁴⁷⁹ Sie ist 1936 mit 17 Parlamentariern⁴⁸⁰ numerisch zwar immer noch unbedeutend; trotzdem nimmt in der Folgezeit, insbesondere während des Bürgerkriegs, ihre Bedeutung im politischen Geschehen rasant und überproportional zu.

Die zulässige Vielzahl kleiner und kleinster Parteien zwingt - wie bereits angedeutet - zur Bildung von Koalitionen, um mehrheitsfähige Regierungen zu ermöglichen, die jedoch sehr leicht wieder zerbrechen. Die entstandene Blockbildung nach rechts und links führt zu einer Verhärtung der Situation, verhindert Kompromisse und dadurch oftmals die Bildung einer arbeitsfähigen politischen Mitte.⁴⁸¹ Zum Vergleich die definitive Sitzverteilung in den Parlamenten der Jahre:

(Wahlmonat)	1931 (Juni/Juli)	1933 (November)	1936 (Februar)
Quelle für alle 3 Jahre: Payne ⁴⁸²			
Rechte	51	198	156
Linke/Volksfront	282	99	263
Zentrum	125	176	54
Gesamt	458	473	473
Quelle für alle 3 Jahre: Tamames ⁴⁸³			
Rechte	219	386	212
Linke/Volksfront	265	98	272
Gesamt	484	484	484

Die Aufteilung der Sitze nach Rechten, Linken und Zentrum gestaltet sich für diese Studie schwierig, da schon bei der Abgeordneten-Gesamtzahl teils nennenswerte Abweichungen zwischen den einzelnen Quellen bestehen.⁴⁸⁴ Es werden hier die Zahlen von Payne (1933) und

⁴⁷⁸ César Vidal, *Katyn - Paracuellos*, 2005, Seite 293 (Documento 19).

⁴⁷⁹ Tusell, *Historia de España en el siglo XX*, 1998, Seite 205.

⁴⁸⁰ 17 Abgeordnete laut Tuñón de Lara, *La II República*, Vol.2, 1976, Seite 176, 14 Abgeordnete laut Payne, Seite 177.

⁴⁸¹ Mann, *Fascists*, 2004, Seite 393.

⁴⁸² Payne, *Spain's First Democracy*, 1993, Seite 51, 180 und 275, teilweise identisch mit Tusell und Gil Pecharromán.

⁴⁸³ Tamames, *La República. La era de Franco*, Alfaguara VII, 1973, Seite 54.

⁴⁸⁴ Für 1931 nennt Menéndez y Pidal: *Historia de España*, Band XL, 2004, Seite 67, eine Zahl von 438, Linz: *El sistema de partidos en España*, 1976, Seite 175, 470 und Gil-Robles: *No fue posible la paz*, 1968, Seite 512, eine Zahl von 506 Abgeordneten. Für 1933 meldet Menéndez y Pidal 456, Gil Pecharromán: *Conservadores subversivos*, 1994, Seite 142, 470 und Linz (Anuario Estadístico) 474 Abgeordnete. Für 1936, schließlich veröffentlicht Linz gleichfalls

Tamames (1973) zugrundegelegt. Tamames, der für alle drei Perioden jeweils 484 Gesamt Abgeordnete veröffentlicht, trennt nur nach rechten und linken Parteien, denen er jeweils das rechts- und linksorientierte Zentrum zuordnet.⁴⁸⁵

Eindeutig ist die Aussage, daß 1931 die Sozialisten mit 113 (1933: 62, 1936: 88) Parlamentariern stärkste Partei sind, während 1933 die *CEDA*-Koalition mit 153 (1936: 101) Abgeordneten stärkste Partei wird. Die Radikale Zentrumspartei, 1933 mit 100 Abgeordneten, rutscht 1936 mit 9 Abgeordneten in die Bedeutungslosigkeit hinab.

Die Intellektuellen-Bewegung *Ortegas, Agrupación al Servicio de la República*, ist nur 1931 vertreten; sie löst sich aus tiefer Enttäuschung über die negativen Entwicklungen in der Zweiten Republik bereits 1932 wieder auf. Die Zahl ihrer Abgeordneten schwankt während dieser Zeit von 7 (Payne) bis 18 (Gil-Robles).

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, daß das neue, 1931 sehr schnell verabschiedete Wahlgesetz am Niedergang der Zweiten Republik seinen gebührenden Anteil hat.⁴⁸⁶

Wenn man bedenkt, daß im spanischen Parlament von heute 350 Abgeordnete 45 Mio Einwohner vertreten, wird die damalige Überdimensionierung - mit mehr als 450 Parlamentariern - bei einer Einwohnerzahl von nur 24 Mio (1933) bzw. 24,7 Mio (1936)⁴⁸⁷ deutlich.

Nachstehend ein Überblick über die politische Parteienlandschaft der 30er Jahre:

Die spanische Rechte:

- *CEDA (Confederación Española de Derechas Autónomas)*, ein allein zu Wahlzwecken geschaffenes Bündnis rechtsgerichteter Gruppierungen bzw. Parteien. Zu ihr gehören: *Acción Popular*,⁴⁸⁸ *Populares Agrarios* und *Derecha Regional Valenciana* und eine streng organisierte Jugendbewegung, *Juventudes de Acción Popular (JAP)*,
- *Renovación Española*, die *Alfonsinos* (Monarchisten),
- *Comunión Tradicionalista* oder *Partido Carlista* (Monarchisten),
- *Bloque Nacional*, eine erst 1935 durch Calvo Sotelo und Ansaldo⁴⁸⁹ gegründete rechts-nationale Gruppierung, die sich mit *Renovación Española* verbindet; ihr ist bei den

474 und Gil-Robles 480 Abgeordnete.

⁴⁸⁵ Tamames, *La República. La Era de Franco*, Alfaguara VII, 1973, Seite 54.

⁴⁸⁶ Ab 1931 dürfen erstmals Frauen und Geistliche wählen; das Wahlalter wird von 25 auf 23 Jahre reduziert und die Wahlbezirke werden vergrößert; dadurch sollte der Einfluß des schädlichen *caciquismo* ausgeschaltet werden. Das Mehrheitswahlrecht favorisierte große Wahlkoalitionen, die sich in offenen Listen um die Wählergunst bemühten. Kleine Parteien, wie einige des Zentrums oder auch die allein antretende *Falange Española* hatten deshalb keine Chance (Tamames, *La República*, Alfaguara VII, 1973, Seite 154/155. Zur Beschreibung des neuen **Wahlrechts** von 1931 siehe auch Juan José Linz, *El sistema de partidos en España*, 1976, Seite 115 ff. und Octavio Ruiz-Manjón, in *Diario ABC* vom 22.7.2007, Seite 10, Titel: *Deslegitimar a parte del país con el control de la memoria es insidioso*); siehe auch Kapitel 3.1.1 und 6.

⁴⁸⁷ Tamames, *La República - La Era de Franco*, 1986, Seite 43.

⁴⁸⁸ *Obras*, Seite 461 ff. (28.3.1935). *Acción Popular* wird im April 1931 vom Journalisten und späteren Kardinal Angel Herrera Oria als *Acción Nacional* gegründet, muß sich jedoch 1932 umbenennen, da die Verwendung des Ausdrucks *nacional* gesetzlich verboten wird.

⁴⁸⁹ Rodríguez Jiménez, *Historia de Falange*, 2000, Seite 174 f. Ansaldo ist bei *Falange Española* für die Straßenkämpfe verantwortlich; er ist aber auch Vertreter einer parteiinternen Opposition und arbeitet sogar an einem Plan zum Sturz des *Jefe*. Noch im Jahre 1934 wird er aus der *Falange* entlassen.

- Wahlen vom Februar 1936 nur ein kleiner Erfolg beschieden,
- *Frente Nacional Contrarrevolucionario* (Konterrevolutionäre Nationale Front), ein nur für die Wahlen des Februar 1936 ins Leben gerufenes Bündnis der Rechten, (Gegenstück zum *Frente Popular* der linken Parteien), dem praktisch alle Parteien der Rechten angehören,
 - *Lliga Catalana*, eine rechtsstehende katalonische Regionalpartei;
 - *Partido Republicano de la Derecha* (Republikanische Rechte);
 - *Independistas Derecha* (Unabhängige Rechte).

Die spanische Linke:

- *Partido Socialista Obrero Español (PSOE)*, *Socialistas*. Ihr Anführer ist Largo Caballero; ein weiteres bedeutendes Mitglied ist Prieto;
- *Acción Republicana*, *ex-Acción Política*, eine gemäßigte Gruppierung demokratischer Intellektueller unter Azaña (bis 1934);
- *Radical-Socialistas Independientes* (bis 1934);
- *Izquierda Republicana*, die republikanische Linke, unter Azaña; (ab 1934), entstanden durch Fusion, unter anderem, von *Radical-Socialistas Independientes* und *Acción Republicana*;
- *Frente Popular* (Volksfront), ein loses Wahlbündnis zwischen allen bedeutenden Parteien der politischen Linken, um die Wahlen vom Februar 1936 zu gewinnen;
- *Esquerra Catalana*, eine katalonische linke Regionalpartei;
- *Partido Nacionalista Vasco (PNV)*, eine baskische Regionalpartei;
- *Partido Comunista de España (PCE)*;
- *Partido Obrero Unificado Marxista (POUM)*, eine kommunistische Splitterpartei in Katalonien (Trotzkisten);
- *Partido Socialista Unificado de Cataluña (PSUC)*; sie sind die katalonischen Sozialisten;
- *Partido Sindical* von Angel Pestaña;
- *Republicanos Gallegos*.

Die spanische Mitte (Zentrum):

In den 20er Jahren eifriger Verfechter der republikanischen Idee, ist sie in den Parlamenten von 1931 und 1933 noch mit einer bemerkenswerten Zahl von Abgeordneten vertreten. Zu den Wahlen von 1936 nimmt, aufgrund interner Krisen, Korruption und immer stärker werdender Radikalisierung der politischen Landschaft, die spanische Mitte an Bedeutung ab, wobei sie vor allem an Links-Republikaner und Sozialisten Stimmen verliert:

- *Partido Radical (Radicales)*, Parteivorsitz Lerroux;
- *Republicanos Conservadores; Derecha Liberal Republicana; Progresistas*
- *Unión Republicana* (ab 1934, Vorsitz Martínez Barrio);
- *Partido Agrario*
- *Centristas*;
- *Liberal-Demócratas*;
- *Agrupación al Servicio de la República* (ab 1931, Vorsitz Ortega). Diese Gruppierung löst sich bereits Ende 1932 wieder auf.

Weder rechts noch links, noch Mitte (nach eigenen Angaben):

- *Falange Española de las JONS*, die politische Bewegung Primo de Riveras. Sie zieht allein in den Wahlkampf des Jahres 1936, da trotz umfangreicher Bemühungen ein Wahlbündnis mit einer anderen Gruppierung nicht zustande kommt.

4.3.3. Die Position der Falange Española innerhalb der rechten Parteienlandschaft

Wie fügt sich die Bewegung des Falangismus, die sich nach eigenen Aussagen weder nach links noch nach rechts, noch zur Mitte orientiert, in die politische, insbesondere in die rechte politische Landschaft ein? Hier zunächst die Sichtweise der *Falange Española*:

„Hinter den Rechten steht das Verlangen, ein bestehendes Wirtschaftssystem beizubehalten, auch wenn es ungerecht ist und die Linken haben nur den Wunsch, ein bestehendes Wirtschaftssystem zu zerstören, auch wenn dabei viele gute Dinge mit untergehen.“⁴⁹⁰

„Wir wollen, daß der Staat immer ein Instrument im Dienste einer historischen Bestimmung, einer historischen Mission der Einheit ist. Deshalb sind wir weder für eine Diktatur der Rechten noch der Linken und auch nicht der Rechten und der Linken.“⁴⁹¹

Falange Española will keine Partei der Rechten sein, wie ihre entschiedene Haltung zum Thema der Landreform beweist, denn sie ist gegen die Rücknahme der 1932 durch die Mitte-Links-Regierungen verabschiedeten Reformvorhaben; sie bezieht eindeutig Stellung gegen die reichen Landbesitzer der Rechten und erhält dadurch für immer ihre Feindschaft.⁴⁹²

Primo de Rivera, selbst Landbesitzer im Süden Spaniens, will keinesfalls als rechtsstehend und konservativ angesehen werden, denn die spanische Rechte steht für ihn außerhalb der sozialen Realität der damaligen Zeit.⁴⁹³ Er ist enttäuscht darüber, daß seinem politischen Projekt selbst von Freunden und von Anhängern seines Vaters Unverständnis entgegengebracht wird, die die wahren Absichten der *Falange Española* nicht begriffen hätten.⁴⁹⁴

Falange Española will aber auch keine Partei der Linken sein, denn die Linken, Sozialisten, wie Kommunisten, seien mehr oder weniger bewußt den politischen Absichten des Auslands zu Diensten, die darin bestünden, Spanien zu schwächen, um seine historische Rolle zu schmälern.

Für Primo de Rivera wird sehr bald klar, daß sowohl die Regierungen von Mitte-Links (1931-1933) als auch von Mitte-Rechts (1933-1935)⁴⁹⁵ nicht in der Lage sind, das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit wiederherzustellen und das Zusammenleben aller Spanier auf eine gerechte soziale Grundlage zu stellen.

⁴⁹⁰ *Obras*, Seite 61 ff. (29.10.1933).

⁴⁹¹ *Obras*, Seite 104/105 (19.12.1933).

⁴⁹² Zeitung *Haz* Nr. 8 vom 29.7.1935.

⁴⁹³ *Obras*, Seite 61 ff. (29.10.1933).

⁴⁹⁴ Areilza, *Así los he visto*, 1974, Seite 153 ff.

⁴⁹⁵ Von 1931-1933 (*bienio transformador*) und 1933-1935 (*bienio negro*) regieren Koalitionen mit 7 verschiedenen Regierungs-Chefs, darunter Azaña mit 3 und Lerroux mit 5 unterschiedlichen Kabinetten.

Welche Übereinstimmungen und Gegensätzlichkeiten zur spanischen Rechten der 30er Jahre bestehen nun, welche Position nimmt die *Falange Española* ein, kann sie eine unabhängige Stellung bewahren? Aus welchen Gruppierungen setzt sich diese spanische Rechte zusammen? Entwickelt hat sie sich aus einem gesamtspanischen Nationalismus-Empfinden und als konkrete Gegenbewegung zu den bereits länger bestehenden regionalen Nationalismen. In diesem Empfinden verbinden sich ein gegen den bürgerlichen Liberalismus gerichteter Traditionalismus, ein Nationalkatholizismus, ein Zentralismus, sowie ein Imperiumsgedanke, in der Absicht, die einstige historische Größe Spaniens wieder zu erlangen. Insgesamt gesehen, stellt die Rechte die antirepublikanisch eingestellte und, bis auf *Falange Española*, im Parlament vertretene Opposition dar.⁴⁹⁶ Diese Opposition läßt sich in vier Gruppierungen aufteilen, von denen die extremste die - von Payne und anderen als faschistisch bezeichnete - Bewegung Primo de Riveras selbst ist.⁴⁹⁷ Die anderen drei sind:

a) ein gemäßigter, (halb-)autoritärer katholischer Korporatismus, vertreten durch die *CEDA*-Koalition als konservative, überwiegend oligarchische Rechte, mit faschistoiden Merkmalen, insbesondere bei der Jugendorganisation *JAP*. *CEDA* beabsichtigt die Errichtung einer autoritären Regierung mit korporativem Zuschnitt,

b) ein neuer, rechtsradikaler Autoritarismus, als klares Beispiel eines reaktionären, archaischen Konservatismus,⁴⁹⁸ in Gestalt der monarchistischen Partei *Renovación Española (RE)*,⁴⁹⁹ die *Alfonsinos*, Anhänger des Ex-Königs Alfons XIII., mit ihrer Gruppierung und - zugleich - Streitschrift *Acción Española (AE)*⁵⁰⁰ und

c) ein wiedererstarkter, monarchistischer (Neo-)Traditionalismus, die *Comunión Tradicionalista*, die Karlisten, als reaktionäre, autoritäre, radikale Rechte, ultrakonservativer Vertreter der Restauration alter Zustände - *Restauración del Antiguo Régimen* -. ⁵⁰¹ Diese Partei verfügt über eine schlagkräftige, militärisch aufgebaute Miliz, die *Requetés*. Die Bewegung geht zurück auf *Carlos*, Bruder des Bourbonenkönigs *Fernando VII*.⁵⁰²

Wie verhalten sich nun diese drei Parteien der rechten Szene gegenüber dem Falangismus?

⁴⁹⁶ Primo de Rivera erhält 1933 einen Parlamentssitz über eine rechte Gruppierung und nicht über seine soeben erst gegründete *Falange Española*. Er kämpft somit über einen demokratisch errungenen Sitz gegen eben dieses Parlament, das er, laut seiner Doktrin, abschaffen möchte.

Zu den Wahlen 1936 gibt es, als Gegenstück zur linken ‚Volksfront‘ eine ‚Konterrevolutionäre Nationale Front‘ – *Frente Nacional Contrarrevolucionario* - genannte Wahlkoalition der Rechten, der alle, außer *F. E.* beitreten.

⁴⁹⁷ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, deutsch 2001, Seite 28. Es sei an dieser Stelle nochmals erwähnt, daß sich der Falangismus nicht zur spanischen Rechten gehörig betrachtet.

⁴⁹⁸ J.Campo, *El fascismo en la crisis*, 1979, Seite 59

⁴⁹⁹ *RE* verbindet sich 1935 mit dem von Calvo Sotelo gegründeten *Bloque Nacional*, in welchem alle rechtsgerichteten Kräfte gebündelt werden sollen. *CEDA* und Karlisten beteiligen sich jedoch nicht.

⁵⁰⁰ *Acción Española* ist Mittelpunkt intellektueller Monarchisten. Insbesondere der Politiker und Schriftsteller Maeztu ist hier aktiv tätig.

⁵⁰¹ Böcker, ‚Tradition und Moderne im spanischen Faschismus der Zweiten Republik (1931-1936)‘, Fundus - Forum für Geschichte und ihre Quellen, Seite 55 und J.Campo, a.a.O., Seite 59.

⁵⁰² *Carlos de Borbón*, der Bruder des Königs *Fernando VII*, macht nach dessen Tod 1833 Thronansprüche geltend, da das Nachfolgerecht der Bourbonen nur männliche Thronerben zuläßt (*Ley Sálica*). *Fernando VII* hat jedoch durch die ‚Pragmatische Sanktion‘ der bei seinem Tod erst dreijährigen Tochter *Isabel II* die Thronfolge ermöglicht. Dadurch kommt es zu Jahrzehnte andauernden Bürgerkriegen, den 3 Karlistenkriegen.

Zu a) Ein Verständnis bzw. Verhältnis der Zusammenarbeit zwischen *Falange Española* und *CEDA* ist nur schwer vorstellbar: *CEDA* ist die katholische Massenpartei, die finanziell gut ausgestattet ist, da sich in ihren Reihen ein Großteil der spanischen Oligarchie befindet; von der Linken wird sie als faschistisch angesehen, was 1934, nach dem Eintritt der *CEDA* in das Kabinett, zum Putsch der Sozialisten und Anarcho-Syndikalisten gegen die demokratische Regierung führt. *CEDA* versteht sich, im Gegensatz zum Falangismus, als republiktreu.⁵⁰³

Der *Falange*-Gründer kritisiert, daß *CEDA* sich nicht für die Einheit Spaniens stark mache und daß ihre Jugend-Organisation *Juventud de Acción Popular (JAP)* die Jugend der *Falange Española* in Bezug auf Stil, Sprache und Ideen nachahme.⁵⁰⁴ Denn *Falange Española* ist in der Tat nicht die einzige Bewegung, die von Revolution spricht: so verkündet die Jugendorganisation der *CEDA* im Artikel 10 ihres Programms: „Unsere Revolution ist soziale Gerechtigkeit, weder egoistischer Kapitalismus noch zerstörerischer Marxismus“⁵⁰⁵ und Artikel 13 spricht von ‚Antiparlamentarismus.‘ Gleich zu Beginn der Abgeordnetentätigkeit Primo de Riveras kritisiert der *CEDA*-Anführer Gil-Robles, daß *Falange Española* ein pantheistisches Konzept der Vergöttlichung des Staates und die Abschaffung der individuellen Persönlichkeit vertrete, welches religiösen Prinzipien entgegenstehe. Er glaube nicht an den Faschismus und er sei auch kein Faschist, weil er Katholik sei. Bei einer anderen Gelegenheit behauptet Gil-Robles, *Falange Española* sei gar nicht katholisch eingestellt.⁵⁰⁶

Primo de Rivera reagiert aggressiv auf die Aussage, Faschismus und Katholizismus seien inkompatibel und Faschismus bedeute die Vergöttlichung des Staates. „Den Staat vergöttlichen, ist das genaue Gegenteil von dem, was wir wollen. Was den Staat in Wirklichkeit vergöttlicht, ist die Rousseausche Idee, daß der Staat oder die Träger der *volonté generale* immer Recht hätten (siehe Anlage 3 dieser Studie); früher hätten die absolutistischen Könige immer Recht gehabt und heute seien an ihre Stelle die Wahlen des Volkes getreten.“

Weil die Rechts-Republikaner unter Gil-Robles den katholischen Sozialstaat verfechten, bezeichnet sie *Falange Española* als „unterwürfige Mittelsmänner des Vatikans.“⁵⁰⁷

CEDA lehnt, wie *Falange Española*, den Klassenkampf ab, vertritt jedoch stattdessen einen christlichen Korporatismus.

⁵⁰³ Ihr Anführer Gil-Robles äußert sich allerdings mehrmals feindlich gegenüber Republik und demokratischem Parlamentarismus; *CEDA* und er beabsichtigen nämlich in letzter Instanz die Errichtung eines autoritären, korporativen Ständestaats mit einer Monarchie als Staatsform.

⁵⁰⁴ ebd., Seite 94 ff.

⁵⁰⁵ Gil-Robles, *No fue posible la paz*, 1968, Seite 191.

⁵⁰⁶ Im Widerspruch dazu steht die falangistische Aussage in den *puntos iniciales* vom Dezember 1933, wonach jeder Wiederaufbau Spaniens katholisch geprägt sein müsse.

⁵⁰⁷ Zeitung *Arriba*, Nr. 27 vom 9.1.1936, zitiert nach Nellessen, ‚der Troubadour der spanischen *Falange*‘ 1965, S.21.

Zu b) Anführer der im Jahre 1933 gegründeten und antirepublikanisch eingestellten *Renovación Española (RE)* ist Goicoechea, der 1934 Mussolini und dem Ex-Monarchen *Alfonso XIII* in Rom einen Besuch abstattet; im Jahr 1933 hat er bereits Berlin besucht. Hervorzuheben ist, daß *RE* 1933 mit ihren eigentlichen Gegnern, den karlistischen Traditionalisten, ein Wahlbündnis unter dem Namen *TYRE - Tradicionalistas y Renovación Española* - abschließt, das jedoch wegen bestehender Gegensätze nur von kurzer Dauer ist.

Auch *Falange Española* schließt im Juni 1934 mit den *Alfonsinos*, die als konservativ-reaktionäre Bewegung eine Militärdiktatur anstreben, einen zehn Punkte umfassenden Pakt ab, demzufolge der mehrheitlich republikanisch eingestellte Falangismus gegen festgelegte Zugeständnisse mit seiner Propaganda die Monarchisten nicht mehr angreifen wird. Unter anderem werden folgende gemeinsame Ziele genannt: die ‚unorganischen‘ Wahlen und die politischen Parteien müßten abgeschafft werden. Bei der *Falange Española* würde die Durchführung gewalttätiger Auseinandersetzungen mit der Linken liegen, deren volle Verantwortung sie auch trüge. *Falange Española* soll dadurch als Speerspitze, als militanter Arm, als Helfershelfer der Oligarchie verwendet werden, die sozusagen die ‚dreckige‘ Arbeit macht und dafür finanziell unterstützt wird. Als Gegenleistung wird in einem zweiten, sieben Punkte umfassenden Abkommen vom August 1934 eine monatliche Subvention von Peseten 10.000,-- zugunsten des Falangismus festgelegt. Monate später hört diese Finanzierung jedoch zum Teil wieder auf, was *Falange Española* in finanzielle Schwierigkeiten bringt. Zudem verläßt ein monarchistisch gesinnter Falangist, der ebenfalls finanziell unterstützt hat, mit einigen Gesinnungsgenossen den Falangismus und wechselt zu *RE*; diese hat sich inzwischen mit der neuen politischen Bewegung Calvo Sotelos, *Bloque (Hispano) Nacional*, zusammengetan. Seit der Einstellung der finanziellen Unterstützungen greift der Falangismus die monarchistische Gruppierung erneut scharf an.

Zu c) Zwischen der *Falange Española* und den antirepublikanisch orientierten Karlisten gibt es eine stark gegensätzliche Interessenlage. Primo de Rivera hält zwar eine kommunistische Bedrohung für real, aber ebenso fürchtet er, daß das Land, aufgrund einer starken promonarchistischen Einstellung und eines ausgeprägten Ultra-Katholizismus, in die Hände dieser traditionalistischen Rechten fallen könnte.⁵⁰⁸ Auch ihr Anführer, Fal Conde, befand sich bereits im Jahre 1933 auf Einladung der Nazis zu einem Antrittsbesuch in Berlin und im

⁵⁰⁸ Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, Seite 323 und J.Campo, *El fascismo en la crisis de la Segunda República*, 1979, Seite 134.

darauffolgenden Jahr zu einem Besuch Mussolinis in Rom, bei dem konkrete Gespräche über eine militärische Unterstützung geführt wurden.

Spätestens ab Jahresmitte 1935 verschlechtern sich die Beziehungen zwischen *Falange Española* und der gesamten Rechten stark, konkret nach der folgenschweren Rede Primo de Riveras vom 23./24.7.1935 zur Landreform, bei der er sich gegen die Großgrundbesitzer stellt und ausführt,

„daß es sehr wohl landwirtschaftlichen Großgrundbesitz geben müsse, aber keine Großgrundbesitzer.“ - *Hay sitios donde el latifundio es indispensable - el latifundio, no el latifundista, que éste es otra cosa* -.⁵⁰⁹

Die oligarchische Rechte fühlt sich dadurch vor den Kopf gestoßen und streicht die etwa seit einem Jahr gewährte finanzielle Subvention komplett, was die finanzschwache *Falange*-Bewegung in große Bedrängnis versetzt.⁵¹⁰ Primo de Riveras Eintreten für eine umfassende Agrarreform und gegen den Groß-Kapitalismus, seine Forderung nach Verstaatlichung der Banken, haben ihn gegenüber der spanischen Rechten definitiv ins Abseits befördert und isoliert.⁵¹¹ Es gefällt den Bessergestellten nicht, daß sich jemand - noch dazu aus der Aristokratie bzw. einer gehobenen Gesellschaftsklasse - der sozialen Frage annimmt. Und die benachteiligte Bevölkerung sieht ihn gleichfalls nicht als einen der ihren an, denn es erscheint für sie unglaubwürdig, daß Primo de Rivera - reich, Akademiker, Aristokrat - ihre Belange vertreten könnte. Für die Juristin und *Falange*-Anhängerin Mercedes Fórmica steht deshalb fest:

„Das Erscheinen José Antonios im öffentlichen Leben gab Anlaß zum stillschweigenden Übereinkommen zwischen der Linken und der Rechten, ihm einen Kampf auf Leben und Tod zu liefern. Der junge, intelligente und tapfere Mann wurde von seiner eigenen sozialen Klasse gefürchtet, abgelehnt und lächerlich gemacht, die ihm seine ständigen Hinweise auf Ungerechtigkeit, Analphabetismus, fehlende Bildung, miserable Wohnungen, andauernde Hungersnot in den ländlichen Bezirken, die Notwendigkeit einer sofortigen Agrarreform übelnahm und niemals mehr verzieh.

Die Ideologie José Antonios mit den Interessen der extremen Rechten gleichsetzen zu wollen, läßt deshalb geradezu das Blut gerinnen. War es doch die extreme Rechte, die ihn als Politiker kaltstellte, in Erwartung des physischen Todes, den er, ihrer Meinung nach, verdient hatte.“⁵¹²

⁵⁰⁹ *Obras*, Seite 633 (23.7.1935).

⁵¹⁰ Dafür setzt eine finanzielle Unterstützung durch das faschistische Italien ein, die nach der Verhaftung Primo de Riveras zwar gekürzt wird, aber bis zu seinem Tode anhält.

⁵¹¹ Velarde Fuertes: *José Antonio, patrimonio espiritual de los españoles*, Tageszeitung *Arriba* vom 20.11.1970, in Heft 13 des Instituto de Estudios Madrileños, Centro Mesonero Romanos, Madrid, 2002, Seite 25.

⁵¹² Mercedes Fórmica (1908-2002), *Visto y vivido* - ‚Gesehen und erlebt‘, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo,

Spanier tun sich zu jener Zeit schwer damit, zusammenzustehen - *estar como una piña* -, sich zu ein(ig)en und sich unterzuordnen. Ein Gemeinschaftsinteresse gibt es praktisch nicht. Eine nur vorübergehende positive Ausnahme bildet die Wahlkoalition *CEDA* unter der Führung des Rechtsanwalts Gil-Robles, selbst ein Konglomerat verschiedener Tendenzen der Rechten und des Zentrums, aber allesamt zusammengehalten durch den katholischen Glauben und eine konkrete Aversion gegen die Zweite Republik. Als damaliger eindeutiger Hegemon der Rechten, hätte *CEDA* erreichen müssen, die gesamte Rechte zu vereinen, um die Zweite Republik am demokratischen Leben zu erhalten, anstatt eine Zersplitterung der rechten Kräfte hinzunehmen. Der durch Widersprüche gekennzeichnete Katholik Gil-Robles hat jedoch nicht die für den Anführer einer großen Partei erforderliche Stärke; nach der Wahlniederlage von 1936 resigniert und ‚kapituliert‘ er. Im Titel seiner Memoiren gibt er deshalb auch zu verstehen: ‚Frieden war nicht möglich‘ - *No fue posible la paz*.

Die *Falange Española* erringt keine bedeutende, schon gar keine (Vor-)Machtstellung in der rechten Parteienlandschaft der Zweiten Republik. Man versucht zunächst, sie zu instrumentalisieren, denn die ihr von der Rechten zugedachte Rolle sollte es sein, den gewalttätigen Kampf gegen die Linke und gegen das befürchtete Eindringen des Kommunismus zu führen; sie sollte Unruhe provozieren und das ‚Kanonenfutter‘ der Bourgeoisie bilden. Dafür erhält sie finanzielle Unterstützung, die sie grundsätzlich nicht abhängig macht. Mit der Einstellung der finanziellen Unterstützung 1935, enden auch die Versuche zur Instrumentalisierung und die generelle Zusammenarbeit mit dem rechten Spektrum.

Trotz den mit der spanischen Rechten getroffenen Vereinbarungen hält sich der Falangismus für unabhängig, das heißt, ohne Einflüsse und Bindungen von außerhalb, sowohl in nationaler als auch in internationaler Hinsicht.

Das nachfolgende Kapitel 5 erläutert und kommentiert die Ideologie und Programmatik der politischen Bewegung *Falange Española de las JONS*.

Papeles póstumos, 1996, Seite 324. Die Juristin und Schriftstellerin ist vor dem Bürgerkrieg als Leiterin in der Studenten-Gewerkschaft der *Falange*, *SEU*, tätig. In den 50er Jahren, im Franco-Regime, bewirkt sie, daß viele Paragraphen des spanischen Zivil- und Strafrechts zugunsten der Frau modifiziert werden.

5. Programmatischer Zugang: Die Doktrin der *Falange*-Bewegung in 27 Artikeln mit Erläuterungen und Kommentaren

Mit der im November 1934 fertiggestellten Programmatik nimmt der Falangismus offiziell den ideologischen Kampf um die Macht in Spanien auf. In der Zeit des ‚Interregnums‘ also der Zeit ohne endgültige Fassung der Doktrin, bleiben die politischen Vorstellungen der Bewegung etwas verschwommen, da konkrete Absichtserklärungen oder Forderungen noch fehlen.⁵¹³ Die 27 Programmartikel stellen in der Auffassung von *Falange Española* in jedem Fall eine Kampfansage an die damalige spanische Gesellschaft mit ihrer instabilen parlamentarischen Demokratie dar, verbunden mit der Forderung, die Verfassung der Zweiten Republik abzuschaffen (Artikel 2 der Doktrin).

Zu betonen ist:

- Die Programmatik der *Falange Española* soll keine neue Verfassung für diese Zweite Republik sein, sondern vielmehr ein Grundsatzprogramm der Bewegung zur Umgestaltung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik; sie kann auch als Soforthilfe-Programm zur Sanierung der schlechten Situation im Lande aufgefaßt und bezeichnet werden.
- Mit der Abschaffung der republikanischen Verfassung fordert der Falangismus auch die Abschaffung der Zweiten Republik selbst und einen ‚Neuen‘ Staat, da ein nicht vernachlässigbarer Teil der spanischen Gesellschaft, vor allem die rechte Parteienlandschaft und mit ihr die spanischen Katholiken, von ihr enttäuscht ist, sie ablehnt und einen Wechsel herbeisehnt.
- *Falange Española* ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt für die Beibehaltung der republikanischen Staatsform, da in den 30er Jahren, nur wenige Jahre nach der Abdankung des Königs Alfons XIII., die Wiedereinführung der Monarchie indiskutabel ist.⁵¹⁴

In welchem historischen Umfeld ist die Programmatik der *Falange* entstanden? Kurz vor ihrer Veröffentlichung erklärt sich im Oktober 1934 die autonome Region Katalonien zu einem Freistaat - *estat català* -, ein Ansinnen, das eine föderale Struktur in einer spanischen ‚Bundesrepublik‘ bedeutet hätte, mit der Absicht, diesen Bund umgehend zu verlassen. Außerdem ist im gleichen Monat der von Sozialisten und Anarcho-Syndikalisten angezettelte - aber von General Franco niedergeschlagene - Aufstand der Bergarbeiter im Norden des Landes ausgebrochen. Er hat zum Ziel, die demokratisch gewählte Mitte-Rechts-Regierung, bestehend aus der rechten *CEDA*-Partei

⁵¹³ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik‘, 1996, Seite 75.

⁵¹⁴ Allerdings äußert Primo de Rivera im Anschluß an eine in Bilbao am 8.4.1934 gehaltene Rede, er wäre sofort Monarchist, wenn die Katholischen Könige *Isabel* und *Fernando* wiederkämen (Textos Inéditos, Seite 202).

und der Zentrumspartei *Partido Radical*, zu stürzen, da die Linke den 1934 erfolgten Eintritt der *CEDA* in das Kabinett als faschistische Machtergreifung ansieht.⁵¹⁵

Wie ist die Programmatik aufgebaut? Die 27 Artikel werden in der bei Nellesen verwendeten deutschen Übersetzung wiedergegeben;⁵¹⁶ als Anlage 4 sind sie auch in spanischer Sprache beigelegt.⁵¹⁷ Ihre Gliederung erfolgt in sechs Themenblöcke, die inhaltlich zusammengehören:

	<u>Artikel</u>	
NATION - EINHEIT - IMPERIUM	1-5	<i>Nación - Unidad - Imperio</i>
STAAT - INDIVIDUUM - FREIHEIT	6-8	<i>Estado - Individuo - Libertad</i>
WIRTSCHAFT - ARBEIT - KLASSENKAMPF	9-16	<i>Economía - Trabajo - Lucha de Clases</i>
GRUND UND BODEN	17-22	<i>Tierra</i>
ERZIEHUNG - RELIGION	23-25	<i>Educación nacional - Religión</i>
NATIONALE REVOLUTION	26-27	<i>Revolución nacional</i>

Die wichtigsten Forderungen, aus der Sicht der *Falange Española*, sind die unauflösliche Einheit des Vaterlandes (Artikel 1-2), der Imperiumsgedanke (Artikel 3-5) und das System des National syndikalismus (Artikel 9). Es sind zugleich die drei als rein falangistisch, als genuin spanisch und in keinem Fall als faschistisch anzusehenden Punkte der Doktrin. Daneben werden weitere fundamentale Aussagen über das Verhältnis des Einzelnen zum Staat, zur Erziehung, zum katholischen Glauben und zum alleinigen Führungsanspruch der Bewegung im ‚Neuen‘ Staat gemacht. Hinzu kommt die Forderung nach Abschaffung aller politischen Parteien und des auf ihnen beruhenden Parlamentarismus, da ihnen der Falangismus eklatantes Versagen vorwirft.

Ausführliche Erläuterungen und Beschreibungen begleiten die einzelnen Programmpunkte. Es sind vornehmlich die von Primo de Rivera in Stadt und Land, an Universitäten, vor Gericht und im Parlament gehaltenen Reden, Vorträge und verfaßten Zeitungsartikel, sowie die gegebenen Interviews; einige Erläuterungen stammen aus parteiinternen Fortbildungskursen.

Bei den Erläuterungen wird, neben der Primärliteratur, auch auf das Buch von 1969 *José Antonio - un pensador para un pueblo* des Philosophen und Franquisten Adolfo Muñoz Alonso, sowie auf das 1974 erschienene Buch *José Antonio y la Revolución Nacional* des José-Antonio-Biographen Agustín del Río Cisneros, zurückgegriffen. Die beiden Autoren haben in ihren Veröffentlichungen charakteristische Texte bereits den einzelnen Themenbereichen des *Falange*-Programms zugeordnet.

⁵¹⁵ In der Tat ist *CEDA* durch republikfeindliche Äußerungen und Besuche in Italien und Deutschland in den Ruf gekommen, eine faschistische Partei zu sein. J.Campo stuft sie als faschistoid ein, obwohl *CEDA* republiktreu bleibt.

⁵¹⁶ Nellesen, ‚Die verbotene Revolution‘, 1963.

⁵¹⁷ *Obras*, Seite 339 ff. (Nov. 1934).

Die nachstehend gegebenen Erläuterungen, allesamt aus der Sichtweise des Falangismus, sollen durch ihre Ausführlichkeit dazu beitragen, einen aussagefähigen Einblick in die Ideologie der politischen Bewegung, sowie in die Vorgehensweise ihres Gründers unter schwierigen Bedingungen zu vermitteln. Sie stellen jedoch keine Parteinahme dar. Gleichzeitig ist beabsichtigt, dem interessierten deutschsprachigen Leser das falangistische Gedankengut näherzubringen. Die geschlossene Darstellung der 27 Artikel in deutscher Sprache kann dieses Vorhaben erleichtern.

Den Programmpunkten der *Falange* mit ihren Erläuterungen werden Kommentare gegenübergestellt, die entsprechend den jeweiligen Bewertungskriterien von der positiven Würdigung bis zur völligen Ablehnung gehen und von politischen Gegnern, von Historikern und Politologen eingebracht werden, sowie von anderen Intellektuellen, die zum Teil noch Zeitzeugen sind.

Die Formulierungen der Programmpunkte stammen größtenteils aus den mit *puntos iniciales* bezeichneten Entwürfen Primo de Riveras aus dem Jahr 1933. Ein kleinerer Teil des endgültigen Textes mit radikalen Formulierungen ist dem Manifest der *JONS* Ledesmas von 1931 entnommen. Durch die Fusion der *Falange Española* mit der *JONS*-Gruppierung im Februar 1934, gelangen auf Verlangen Ledesmas eindeutig faschistische Merkmale in die Programmatik der Bewegung. Ledesma ist als Vorsitzender des politischen Ausschusses - *Junta política* - zuständig für die Ausarbeitung der endgültigen programmatischen Norm. Sie wird, nach einer redaktionellen und inhaltlichen Überarbeitung durch Primo de Rivera, im November 1934 veröffentlicht. Aus Ledesmas Manifest übernimmt er insbesondere die Forderung nach einer ‚Nationalen Revolution‘ (Artikel 26) und einer Umgestaltung der liberalen Gesellschaft durch ein nationalsyndikalistisches Wirtschaftssystem (Artikel 9). Von Beyme nennt das Programm poetisch-vage.⁵¹⁸

Die Programmpunkte und die sie stützenden Erläuterungen lassen nach Meinung einiger Wissenschaftler, darunter Saz und Imatz, den Schluß zu, daß die ideologischen Gedanken Primo de Riveras teilweise nicht klar, nicht endgültig ausformuliert, nicht abgeschlossen, sondern lückenhaft und unreif, aber auch widersprüchlich und irrtümlich sind. So betrifft zum Beispiel einer der Widersprüche die Frage der Bedeutung des Katholizismus für die *Falange Española*: Einmal präsentiert sie sich als Retterin des christlichen und abendländischen Spanien und als Hüterin katholischer Interessen und ein anderes Mal zeigt sich, im Gegensatz zur übrigen Rechten, eine deutliche Tendenz zur Begrenzung des kirchlichen Einflusses.

Durch das Fehlen konkreter Aussagen an diversen Stellen habe sich Primo de Rivera selbst in Widersprüche verwickelt und seinen Anhängern ein allzu abstraktes Erbe hinterlassen.⁵¹⁹

⁵¹⁸ Von Beyme, ‚Vom Faschismus zur Entwicklungs-Diktatur, 1971, Seite 33.

⁵¹⁹ Saz, a.a.O., 2003, Seite 230 ff.

So bleibt offen, wie eine praktische Realisierung der einzelnen Punkte ausgesehen hätte. Denn Tatsache ist, daß das Programm nur auf dem Papier und in der Theorie besteht.⁵²⁰ Es zu verwirklichen, bleibt Primo de Rivera verwehrt. Er behauptet allerdings: „*Falange Española* würde vollkommen falsch eingeschätzt werden, wenn man glaubte, sie sei nur ein gedankliches Werk, denn sie ist auch ein praktisches Werk; *no es una manera de pensar: es una manera de ser*“.⁵²¹

Seiner Meinung nach sind der feste Glaube an den Dreiklang der Grundwerte „Autorität, Hierarchie und Ordnung“,⁵²² in Verbindung mit der Losung „Vaterland, Brot und Gerechtigkeit“, die Fundamente und der Zusammenhalt einer dauerhaften politischen Organisation.⁵²³

Doch selbst die Großnichte Primo de Riveras, Rocío, stellt fest, daß seine politische Bewegung ein unvollständiges ideologisches Projekt gewesen ist, bei dem es an Geld und Erfahrung mangelte, während Naivität im Überfluß vorhanden war.⁵²⁴

Zu Beginn der analytischen Betrachtung ist festzustellen, daß - im Gegensatz zu demokratischen, rechtsstaatlichen Verfassungen - im Programm der *Falange Española* nicht der Mensch an erster Stelle oder zumindest im Vordergrund steht, sondern die Nation als Ganzes, ihr Zusammenhalt, ihre Einheit, ihr Ruhm und ihr Platz im internationalen Konzert. Erst danach, ab Artikel 6, wird, aber immer noch im Zusammenhang mit Staat und Vaterland, von den Menschen gesprochen, aus denen sich Nation, Staat und Vaterland zusammensetzen. Und erst dann, im Artikel 7, wird über die Würde des Einzelnen, über sein Schutzbedürfnis, über seine Freiheit und über die Begrenzung dieser Freiheit eine Aussage getroffen. In den Formulierungen des Falangismus hat in der Tat die Einheit des Ganzen Vorrang vor dem Einzelnen.

Demokratische Verfassungen beginnen stets mit dem Menschen; die liberale Verfassung der Zweiten Republik von 1931 spricht bereits im ersten Artikel von den „Arbeitern jeder Klasse, organisiert in Freiheit und Gerechtigkeit“ und wo „die Gewalt aller ihrer Organe vom Volke ausgeht.“ Doch die eigentlichen Rechte und Pflichten der Spanier beginnen mit dem Artikel 25 im dritten Teil der republikanischen Verfassung, also ebenfalls erst nach dem Staat mit seiner Organisation.

⁵²⁰ Wenn wir einmal von dem von Primo de Rivera gegründeten Universitäts-Syndikat *S.E.U.* absehen.

⁵²¹ *Obras*, Seite 68 (29.10.1933).

⁵²² Payne, 'Geschichte des Faschismus', 2001 deutsch, Seite 319.

⁵²³ *Obras*, Seite 61 ff. (29.10.1933), 189 ff. (4.3.1934) und 837 (11.1.1936). *Falange Española* verfügt zum Zeitpunkt der Gründung der Bewegung (29.10.1933) nur über einen programmatischen Entwurf, den *puntos iniciales*.

⁵²⁴ Rocío Primo de Rivera y Oriol (geboren 1967), Großnichte Primo de Riveras, Journalistin, *Los Primo de Rivera - Historia de una familia*, 2003, Seite 244.

Die demokratische Verfassung des spanischen Königreichs von 1978 hat schon in der Präambel das Wohl aller Bürger und den Schutz der Menschenrechte zum Inhalt. Laut Artikel 1 „geht alle Staatsgewalt vom spanischen Volke aus.“ Auch das deutsche Grundgesetz von 1949 legt im ersten Artikel als eines der Grundrechte fest, daß „die Würde des Menschen unantastbar“ ist.

Es folgt die Analyse der 27 Artikel der Doktrin, *kursiv* gedruckt, und zwar - wie angekündigt - mit bewußt ausführlichen Erläuterungen in der immanenten Sicht des Falangismus und dazu mit gegenübergestellten kritischen Kommentaren.

5.1. Einheit, Nation und Separatismus

Todas las aspiraciones del Nuevo Estado podrían resumirse en una palabra: unidad.
“Alle Erwartungen in den ‘Neuen’ Staat könnte man in das eine Wort fassen: Einheit.”⁵²⁵

Die Einheit des Vaterlandes ist einer der drei Hauptpfeiler des falangistischen Programms. Gewähr für diese Einheit, die für den Falangismus Voraussetzung für die Gesundung des Landes darstellt, ist der Nationenbegriff, den Primo de Rivera mit „Schicksalsgemeinschaft im Universalen“ umschreibt. Mit diesem Themenkomplex sind auch die Begriffe Nationalismus und Separatismus eng verbunden:

1

Wir glauben an die hohe Wesenheit Spaniens. Seine Stärke, Größe und Macht zu mehren, ist die vordringliche Gemeinschaftsaufgabe aller Spanier. Dieser Aufgabe haben sich unerbittlich Einzel-, Gruppen- und Klasseninteressen unterzuordnen.

2

Spanien stellt im Weltgeschehen eine Schicksalsgemeinschaft dar. Jeder Anschlag auf diese Gemeinschaft ist verwerflich. Separatismus ist ein unverzeihliches Verbrechen.
Die geltende Verfassung richtet sich, da sie zur Zersplitterung aufhetzt, gegen die schicksalhafte Einheit Spaniens. Wir verlangen daher ihre völlige Abschaffung.

Einheit und nochmals Einheit ist das inhaltsreiche Wort, das den Inhalt der ersten beiden Artikel der falangistischen Doktrin bestimmt; der *Falange*-Gründer ist davon überzeugt, daß die Einheit Spaniens gefährdet ist. So ruft er alle Menschen im Lande auf, daran mitzuarbeiten, Stärke und Macht Spaniens zu vergrößern und dabei alle nicht als Gemeinschaftsinteressen angesehenen Interessen zurückzustellen. Das Vaterland müsse wieder zu einer vollkommenen Einheit gelangen,

⁵²⁵ *Obras*, Seite 40 (16.3.1933).

in der alle Menschen und alle Gesellschaftsklassen integriert seien; Spanien dürfe sich auch nicht in der Hand der stärksten Klasse oder der am besten organisierten Partei befinden.⁵²⁶

„Wir wollen, daß unsere Bewegung und der Staat, der aus ihr entstehen wird, das wirksame, autoritäre Werkzeug im Dienste einer unangefochtenen, immerwährenden und unwiderruflichen Einheit sein möge, welche man Vaterland nennt.“⁵²⁷

„Einheit ist Ursache und Voraussetzung für große Taten“; dies war schon die erfolgreiche Devise der ‚Katholischen Könige‘ im 15./16. Jahrhundert.⁵²⁸

Ein Widerspruch zeigt sich, wenn die *Falange Española* auf der einen Seite die Einheit durch ein ‚Gesetz der Liebe‘⁵²⁹ wiederherstellen will - denn nur sie könne aufbauen bzw. vereinen -, an anderer Stelle, dagegen, von Revolution und der Dialektik der Fäuste und Pistolen spricht, sollten andere Mittel, wie Kommunikation, versagen (siehe Kapitel 5.7).

5.1.1. Die Nation als Schicksalsgemeinschaft

España es una unidad de destino en lo universal.
“Spanien ist eine Schicksalsgemeinschaft im Universalen.”

Das Vaterland, die Nation, ist, laut *Falange Española*, keine Gemeinschaft, die durch topographische, ethnische oder sprachliche Gegebenheiten definiert ist, sondern eine historisch gewachsene ‚Schicksalsgemeinschaft‘, welche sich von anderen durch den universalen Charakter und durch eine eigene ‚Bestimmungseinheit im Universalen‘ unterscheidet: *una entidad histórica, diferenciada de las demás en lo universal por una propia unidad de destino*. Der spanische Staat ist der Träger dieser ‚Schicksalsgemeinschaft‘ bzw. ‚Bestimmungseinheit‘⁵³⁰ und es sind nicht die einzelnen Volksgruppen, aus denen er sich zusammensetzt.⁵³¹ Alle Völker Spaniens, so unterschiedlich sie auch sein mögen, sollten sich in einer unwiderruflichen ‚Schicksalsgemeinschaft‘ wohlfühlen.⁵³²

⁵²⁶ *Obras*, Seite 44 (22.3.1933).

⁵²⁷ *Obras*, Seite 66 (29.10.1933).

⁵²⁸ Ortega, ‚Aufbau und Zerfall Spaniens‘, Francesco Guiccardini zitierend, Gesammelte Werke Band II, 1978, S. 23.

⁵²⁹ *Obras*, S. 870 und 453. Primo de Rivera will damit sagen, daß es ein Gesetz der Liebe geben sollte, das uns in jedem Moment sagt, wann wir uns umarmen und wann wir streiten sollen, ohne dazu ein geschriebenes Programm mit Punkten und Paragraphen zu haben. „Ohne dieses Verständnis von Liebe ist das Zusammenleben von Menschen und Parteien bitter.“

⁵³⁰ *Obras*, Seite 85/86 - *puntos iniciales* - und Seite 918 (30.4.1936): ‚Spanien ist eine ‚Schicksalsgemeinschaft im Universalen‘. *Destino* heißt sowohl ‚Schicksal, Los‘ als auch ‚Bestimmung‘, *unidad* heißt ‚Einheit‘ aber auch ‚Gemeinschaft‘, so daß auch der Ausdruck ‚Bestimmungseinheit‘ richtig ist.

⁵³¹ Artikel in der eigenen Zeitung *F.E.*, Nr. 15 vom 19.7.1934 zum Thema ‚Spanien ist unkündbar bzw. unauflösbar, *Obras*, Seite 285 und 110 (Parlamentsrede zu Katalonien vom 4.1.1934).

⁵³² *Obras*, Seite 61 ff. (29.10.1933).

Die Idee von der Nation als ‚Schicksalsgemeinschaft‘ stammt von dem österreichischen Politiker Otto Bauer (1881-1938), Sozialdemokrat („Austromarxismus“), und gelangt über Ortega zum Falangismus.⁵³³ Primo de Rivera erzielt mit diesem Schlagwort allerdings wenig Akzeptanz, wie er selbst Freunden gegenüber eingesteht.⁵³⁴ Ist dieser Gedanke nur eine Marotte des *Falange*-Gründers?

Mit der Beendigung der Dekadenz und der Wiederherstellung der früheren Bedeutung Spaniens in der Welt sei, laut dem *Falange*-Gründer, der Anspruch verbunden, die Tradition zu bewahren und sich gleichzeitig zu revolutionärer Dynamik zu bekennen.⁵³⁵

„Gegenwärtig hat sich Spanien aufgegeben und befindet sich im Stillstand. Es sind zwei Dinge, die ein Vaterland ausmachen, zum einen eine menschliche Daseinsgemeinschaft, zum anderen ein geistiges Band, als gemeinsame Bestimmung; Spanien fehlt beides. Zuerst hat Spanien seine imperiale Stellung eingebüßt und danach, mit dem Fall der Monarchie, auch das Instrument, mit dem sie realisiert wurde.“⁵³⁶

„Wir lieben Spanien, weil es uns nicht gefällt. Wir lieben nicht diese Ruine, diesen Verfall unseres heutigen Spanien.“⁵³⁷

Wir wollen nicht, daß eine Partei über die anderen Parteien oder eine Klasse über die anderen Klassen triumphiert; wir wollen, daß Spanien triumphiert, wie eine geschlossene Einheit, in der die Wünsche der einzelnen Menschen miteinander in Einklang sind.“⁵³⁸

Bereits 1921 hat sich der Philosoph Ortega zu Wort gemeldet: „Mangelnde Solidarität, öffentliche Unmoral, Korruption, haben Spanien krank gemacht und bewirkt, daß das Gemeinwesen zugrunde geht und die spanische Gesellschaft keine Gesellschaft mehr ist.“⁵³⁹

Laut Saz ist die Idee von der Nation als ‚Schicksalsgemeinschaft im Universalen‘ - *unidad de destino en lo universal* - der christlich-katholische Weg, mit dem Ziel, den Menschen im Blickfeld zu haben.⁵⁴⁰

⁵³³ Gustavo Bueno Sánchez, *La idea de España en Ortega*, Zeitschrift *El Basilisco*, Heft 32/2002, Seite 21 und Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 24. Der Begriff ist auch in Ortegas *España invertebrada* enthalten.

⁵³⁴ Payne, *Falange - A History of Spanish Fascism*, 1961, Seite 45 und 273.

⁵³⁵ *Obras*, Seite 647 (August 1935 Buch-Vorwort) und Nolte: „Der Faschismus in seiner Epoche“, 1963, Seite 33.

⁵³⁶ Tageszeitung *Arriba*, Nr. 1 vom 21.3.1935 und *Obras*, Seite 433.

⁵³⁷ *España incómoda* - „Unbequemes Spanien“ -, veröffentlicht in der Nr. 1 der Zeitschrift *Haz, Obras*, Seite 451 (26.3.1935) und 559 (19.5.1935).

⁵³⁸ *Obras*, Seite 537/538 (28.4.1935).

⁵³⁹ Ortega, *Aufbau und Zerfall Spaniens - España invertebrada*, 1921, Gesammelte Werke, Band II, DVA Stuttgart, 1978, Seite 45 f.

⁵⁴⁰ Saz, *España contra España*, 2003, Seite 238 und 149.

Was ist eine Nation und welche unterschiedlichen Auffassungen hierzu prägen das Bild Spaniens?

Nachstehend eine kurze Betrachtung:

Wenn wir von Nation reden, beziehen wir uns auf eine Gruppe von Menschen, die in einem Sozialverband zusammengeschlossen ist und sich von anderen Gruppen durch Abstammung, Geschichte, Sprache, kulturelle Gepflogenheiten oder Zugehörigkeitsgefühl unterscheidet. Die Nation versteht sich mehrheitlich als eigene ethnische oder historische, also durch Gemeinsamkeit des kollektiven, insbesondere des politischen Schicksals begründete Einheit.⁵⁴¹ T. Mayer ergänzt, daß eine Nation ein Territorium hat oder es haben will, daß das Bestreben besteht, unabhängig zu sein oder zu werden und sich selbst zu bestimmen.⁵⁴²

Wenn Bürger der gleichen Nation, Ethnie oder Volksgruppe angehören, ist der von ihnen gebildete Staat ein Nationalstaat, in dem keine Minderheiten vorhanden sind. Sofern das Staatsvolk Minderheiten einschließt, die sich von der Mehrheit im Staatsvolk ethnisch unterscheiden können, liegt, laut T. Mayer, eine Staatsnation vor. Sind dagegen mehrere Nationen, Nationalitäten, Ethnien oder Volksgruppen in einem Staat zusammengeordnet, so sprechen wir von einem Nationalitätenstaat.⁵⁴³ Für die in ihm vereinten Nationen, Nationalitäten, usw. ist eine möglichst gleiche Rechtsstellung vorgesehen. Das Baskenland⁵⁴⁴ ist, laut T. Mayer, „als Nation kein Völkerrechtssubjekt“. Das spanische Baskenland, das - wie alle anderen 16 Regionen des Landes - bereits über ein Autonomiestatut verfügt, strebt aber, gemäß den Forderungen einer radikalen Minderheit, volle Unabhängigkeit an, also Loslösung vom Zentralstaat Spanien, da es einen eigenen Nationencharakter unterstellt. Für den Zentralstaat Spanien sind die Basken jedoch, wie auch die Katalanen, keine eigene Nation, sondern eine Nationalität innerhalb der spanischen Nation.⁵⁴⁵

Ein starkes, oft übersteigertes Nationalbewußtsein kann als Nationalismus definiert werden; dieser erachtet Macht und Größe der eigenen Nation als höchsten Wert. Der Schriftsteller Morón zitiert folgende Aussage des liberalen Philosophen Ortega y Gasset, der kein Nationalist ist: „Nationalismus ist ein aggressives Konzept: der Nationalist denkt weniger an seine Nation, sondern mehr an die anderen Nationen, weniger für seine Nation, sondern mehr gegen die anderen Nationen“.⁵⁴⁶

In Spanien haben wir zu unterscheiden zwischen einem gesamtspanischen Nationalismus und regionalen, peripheren Nationalismen.⁵⁴⁷

Nun ist Spanien während vieler Jahrhunderte Schauplatz umfangreicher Immigrationsbewegungen gewesen, so daß sich in der Tat die ‚spanisch‘ genannte Nation aus verschiedenen Ethnien zusammensetzt, wobei zu nennen sind: Keltiberer als Ureinwohner, Germanen (Wandalen und Westgoten), Juden und Mauren (Araber und Berber), die aber zum großen Teil untereinander aufgegangen sind, sofern sie nicht vertrieben wurden.

Im Norden Spaniens, in den drei Provinzen des Baskenlandes (Guipúzcoa, Vizcaya und Álava) und in einem Teil Navarras sind Basken beheimatet, die sich in geringerem Umfang mit den übrigen Volksgruppen Iberias verschmolzen haben; ihre Herkunft und die Herkunft ihrer Sprache liegen noch (etwas) im Dunkeln. Alle genannten Ethnien bilden seit über 500 Jahren eine mehr oder weniger geschlossene nationale Einheit. Allerdings hatte sich der Westen der Iberischen Halbinsel - Portugal - im 13. Jahrhundert in die Unabhängigkeit begeben und sich nach einer vorübergehenden ‚Rückkehr‘ im 16./17. Jahrhundert, definitiv von Spanien getrennt.

In seinem ‚Essay über den Nationalismus‘ (1934) fragt Primo de Rivera, wie - unter Berücksichtigung der regionalen Nationalismen - bei dem großen heterogenen Gebilde ‚Spanien‘

⁵⁴¹ Manfred Schmidt G., in: ‚Wörterbuch zur Politik‘, 2004, Stuttgart und Bernd Estel, in: ‚Das Prinzip der Nation in modernen Gesellschaften, 1994, Opladen.

⁵⁴² Tilman Mayer, ‚Prinzip Nation‘, 1986, Seite 23 (Diss.).

⁵⁴³ Ebd., Seite 30.

⁵⁴⁴ Wie auch Kurdistan.

⁵⁴⁵ Für den Historiker und *Académico de la Real Academia de la Historia*, Luís Suárez Fernández, jedoch ist Spanien eine ‚Nation der Nationen‘ (Zeitung *ABC* vom 16.8.2007, Seite 3: *Nación Española*).

⁵⁴⁶ Morón, *Historia política de José Ortega y Gasset*, 1980, Seite 98.

⁵⁴⁷ Laut einer TV-Meldung vom 23.12.2006 haben über 30 Fußballspieler des spanischen Baskenlandes beim Fußball-Weltverband *FIFA* die Aufstellung einer baskischen Nationalmannschaft beantragt.

Patriotismus und Bewußtsein für Nationalismus wiederbelebt werden könnten: ganz einfach, so seine Antwort, indem nämlich das Konzept der ‚Nation‘ auf eine andere Grundlage gestellt würde: ein Volk würde nicht durch Physisches - Geographie, Sprache, Ethnie - zur Nation werden, sondern dadurch, daß es eine universale Funktion bzw. Bestimmung habe, die sich von derjenigen anderer Nationen unterscheide. Allerdings lasse nicht jedes Volk, nicht jede Volksgruppe und nicht jeder Zusammenschluß von Völkern eine Nation entstehen, sondern dies geschehe nur dort, wo eine historische Bestimmung, mit einer Unterscheidung im Universalen, erfüllt werde. Nur der so verstandene Nationalismus einer Nation könne die spaltende Wirkung regionaler Nationalismen überwinden.⁵⁴⁸

In dem erwähnten Essay von 1934 arbeitet Primo de Rivera unter anderem den Unterschied heraus, den er zwischen ‚Volk‘ und ‚Nation‘ sieht: So wie das Substrat ‚Individuum‘ durch Übertragung sozialer und juristischer Funktionen und Attribute zur ‚Person‘ wird, so verhält sich das Substrat ‚Volk‘ zum politischen Gebilde ‚Nation‘, welche im Staat ihr ausführendes handlungsfähiges Organ findet. Primo de Rivera untersucht die Frage, ob eine Nation die spontane Realität eines Volkes sein kann, wie die romantischen regionalen Nationalisten meinen; dann würde es sich um gefährliche, nicht besiegbare Nationalismen handeln. Beim Nationenbegriff schwankt der *Falange*-Gründer zunächst zwischen zwei verschiedenen Konzepten: Zum einen sieht er die Nation historisch entstanden und historisch bestimmt, fest und unabänderlich; hier folgt er der Definition des Traditionalisten Maeztu; zum anderen begreift er, wie der Liberale Ortega (beide Kapitel 4.1), die Nation als Projekt der zukünftigen Gestaltung des Zusammenlebens. Er sucht eine neue nationale Identität, ohne mit der Vergangenheit völlig zu brechen. Er sucht beides zu verbinden: das Bewußtsein der Ewigkeit, der Tradition und des christlichen abendländischen Weltbildes mit dem Bewußtsein der Modernität.⁵⁴⁹ Nation definiert Primo de Rivera auch als eine religiöse und soldatische Unternehmung.⁵⁵⁰ Das Vaterland nun ist eine vollkommene Einheit, in der alle Menschen und alle Klassen integriert sind, die einzig mögliche kollektive Bestimmung.⁵⁵¹ Die Auffassung des Falangismus, daß ein Volk erst dann zur Nation wird, wenn es eine Bestimmung hat, die sich von der anderer Nationen unterscheidet, muß nicht geteilt werden, da dieses Argument für die Nationenbildung nicht entscheidend ist.⁵⁵² Auch seine Theorie vom Menschen als ‚Träger ewiger Werte‘ erscheint wirklichkeitsfern.

⁵⁴⁸ *Obras*, Seite 211 ff. und 99/100. *Ensayo sobre el nacionalismo* vom 16.4.1934, veröffentlicht in der Zeitschrift *JONS* Nr. 16 vom April 1934. Zu Rousseau siehe Anlage 3 dieser Studie.

⁵⁴⁹ *José Antonio Íntimo*, Seite 286, Iturralde, 1955 und *Obras*, Seite 909 und 951f..

⁵⁵⁰ *Obras*, Seite 913 ff. Wegen Zensur posthum am 6.1.1940 veröffentlicht: ‚Der Lärm und der Stil‘.

⁵⁵¹ *Obras*, Seite 66, 43 und 508.

⁵⁵² Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 66/67. Er schließt sich der Theorie Primo de Riveras nicht an.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entsteht spät, und zum Teil als Reaktion auf die regionalen Nationalismen, ein gesamtspanischer Nationalismus; in ihm verbinden sich ein gegen den bürgerlichen Liberalismus gerichteter Traditionalismus, ein Nationalkatholizismus, ein Zentralismus, sowie die Absicht, die einstige geschichtliche Größe Spaniens wieder zu erlangen. Allesamt stellen sie in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die antirepublikanische Opposition dar.⁵⁵³ Auch wenn im Artikel 1 der *Falange*-Doktrin und in dem erwähnten Essay von 1934 ein gewisser Nationalismus sichtbar wird, behauptet Primo de Rivera immer wieder, kein Nationalist zu sein, da Nationalismus unter anderem eine Torheit darstelle, kleingeistig und überdies der Individualismus der regionalen Volksgruppen, der Separatismus der Peripherie sei:

„Wir von der *Falange Española* fühlen uns unwiderruflich mit Spanien verbunden, weil wir sein Schicksal teilen wollen. Wir sind keine Nationalisten, weil es töricht ist, Nationalist zu sein.“⁵⁵⁴

Hier widerspricht Payne: Der als Populist einzustufende Primo de Rivera sei in seiner Auffassung kein Fanatiker, aber doch ein Nationalist gewesen: *JA was a nationalist, but not a fanatic*⁵⁵⁵ und Saz betont, daß bei *Falange Española* ein neuer Nationalismus, ja sogar ein Ultrationalismus vorliege.⁵⁵⁶

Bei Punkt 2 der Doktrin bringt *Falange Española* den Begriff der ‚Nation‘ als Einheit und untrennbare ‚Schicksalsgemeinschaft‘ bzw. ‚Bestimmungseinheit‘ ein. Zwar berücksichtigt und akzeptiert die Bewegung bis zu einer Toleranzgrenze die gegebenen sprachlichen und ethnischen Unterschiede der einzelnen Regionen, lehnt aber andererseits jede Art von Autonomiebestrebungen - als unverzeihlich - ab. Die gewählte Ausdrucksweise - ‚verwerflich‘, ‚unverzeihliches Verbrechen‘ und ‚unerbittlich‘ - ist hier, aus einem offensichtlichen Pessimismus heraus, wortgewaltig und eindeutig und läßt keinen Zweifel am Durchsetzungswillen zu. Da die 1931 verabschiedete republikanische Verfassung regionale Autonomien ausdrücklich vorsieht, wodurch - vor allem durch Katalonien und das Baskenland - die Gefahr eines Zerfalls Spaniens in den Bereich des Möglichen rückt, erscheint es verständlich, daß die Abschaffung dieser Verfassung im Programm des Falangismus gefordert wird.⁵⁵⁷

⁵⁵³ Es sind 1) ein gemäßigter, halbautoritärer katholischer Korporativismus, vertreten durch die *CEDA*-Parteienkoalition, 2) ein wiedererstarkender karlistischer Traditionalismus, 3) ein neuer rechtsradikaler Autoritarismus in Gestalt der monarchistischen Rechtspartei *Renovación Española* mit ihrem Kampfblatt *Acción Española*, sowie 4) *Falange Española* (siehe Kapitel 4.3.3)

⁵⁵⁴ *Obras*, Seite 720 und 416.

⁵⁵⁵ Payne: eMail vom 13.11.2006 an den Verfasser dieser Studie.

⁵⁵⁶ Saz, *España contra España*, 2003, Seite 149 und 238.

⁵⁵⁷ Die Verfassung von 1931 ist bereits die 6. Verfassung in 120 Jahren, nach 1812, 1837, 1845, 1869 und 1876. Die Verfassung der Diktatur von 1923 - 1930 ist Entwurf geblieben; die ‚Verfassungen‘ von 1808 - Diktat Napoleons - und 1834 - Königliches Statut - können hier unberücksichtigt bleiben.

Die Verfassung der Zweiten Republik sieht Spanien als einen untrennbaren Staat, vereinbar mit der Autonomie der Gemeinden und der Regionen (Art. 1). Eine oder mehrere Provinzen können den Beschluß fassen, sich zu einer autonomen Region zu organisieren, um innerhalb des spanischen Staates einen politisch administrativen Kern zu bilden (Art. 11). So heißt es im Artikel 8 der republikanischen Verfassung:

„Der Spanische Staat wird innerhalb der unverrückbaren Grenzen seines derzeitigen Gebietes gebildet aus in Provinzen zusammengefaßten Gemeinden und durch die Regionen, die sich in der Ordnung der Autonomie etwa konstituieren.“⁵⁵⁸

In keinem Falle ist ein Bündnis der autonomen Regionen zulässig (Art. 13), so daß die Bildung einer föderalen ‚Bundesrepublik‘ Spanien dadurch ausgeschlossen ist.

Die geschichtliche Entwicklung hat gezeigt, daß die demokratische Verfassung von 1931 und die daraufhin gewährten Autonomien kein Bollwerk gegen separatistische Bestrebungen darstellen, die in den 30er Jahren einer der Auslöser für den Untergang der Zweiten Republik sind und die zur Stunde noch anhalten. Insofern erscheint die im *Falange*-Artikel 2 zwischen den Zeilen geäußerte Furcht vor Separatismus berechtigt. Ob die vorgesehene Verfassung des ‚Neuen‘ falangistischen Staates auf demokratischem Wege zustande kommen und unter anderem regelmäßige Wahlen, sowie Gewaltenteilung vorsehen würde, darüber erfolgt im Programm des Falangismus keine Aussage.

Was das von rechten Gruppierungen zur Zeit der Zweiten Republik ins Feld geführte, angeblich Jahrhunderte alte spanische Bewußtsein der nationalen Einheit anbetrifft, so ist dem zu erwidern, daß es sich hier eigentlich mehr um einen Mythos handelt, da die Ereignisse von 1492⁵⁵⁹ bis ins 20. Jahrhundert hinein keine geistig-kulturelle Homogenität im Sinne eines einheitlichen Nationalbewußtseins schaffen konnten.⁵⁶⁰

Tatsache ist, daß regionale Nationalismen - mit einem gewissen Rückhalt in der Bevölkerung der Peripherie - seit der Jahrhundertwende vom 19. in das 20. Jahrhundert die Existenz einer spanischen Nation infrage stellen und bis in das 21. Jahrhundert nach eigener nationaler Selbständigkeit streben.⁵⁶¹

Rückblickend kann ein gewisses Verständnis dafür aufgebracht werden, daß sich aufgrund der Schwäche der Zweiten Republik der Falangismus für Zusammenhalt und Einheit der Nation

⁵⁵⁸ Siehe www.verfassungen.de/es/verf31.htm. Der legitime Anspruch Spaniens auf Rückgabe der Kolonie Gibraltar ist in der republikanischen Verfassung nicht festgeschrieben.

⁵⁵⁹ Gemeint sind das siegreiche Ende der jahrhundertelangen ‚Wiedereroberung‘ - *reconquista* -, die Vereinigung von Kastilien und Aragonien durch Heirat und die Entdeckung Amerikas.

⁵⁶⁰ U. Mathée: ‚Katalanische Frage und spanische Autonomien‘, Paderborn, 1988, zitiert nach Böcker, a.a.O., 1996, S. 62.

⁵⁶¹ Linz: *Early State Building*, 1973, Seite 33.

einsetzt; es darf bezweifelt werden, daß es damals bei dieser Frage zu einem geschlossenen Vorgehen der rechten Parteien, geschweige denn der Mehrheit des Parlaments gekommen wäre. Da jedoch für die große Gemeinschaftsaufgabe, das Land wieder aufzurichten, Geschlossenheit und Zusammenarbeit aller Spanier erforderlich ist, erscheint es gleichfalls verständlich, daß sich individuelle Interessen unterzuordnen haben, was autoritäres, wenn nicht gar totalitäres Vorgehen erfordert. Erinnern wir uns des Ausspruchs Barojas (Kapitel 4.1.2), wonach sich der Spanier lieber einem Tyrannen als dem Gesetz beugt und er nicht mit dem Gesetz, sondern nur gegen das Gesetz leben könne.

Nun spricht sich der Falangismus nicht für eine totale Unterordnung und Gleichmacherei aus, denn er weiß sehr wohl, daß Spanien unterschiedlich und vielfältig ist. Seine verschiedenen Völker und Rassen sind mit unterschiedlichem Klima, unterschiedlichen Sprachen und Bräuchen unwiderruflich in diese ‚Schicksalsgemeinschaft‘ eingebunden.

Aufschlußreich und positiv ist die Aussage des *Falange*-Gründers, daß man zum gegebenen Zeitpunkt, nämlich dann, wenn sich in Katalonien das Gefühl für die Einheit der gesamten Nation - *el sentido de la unidad en los destinos nacionales* - gefestigt habe, die zentralstaatliche Verwaltung lockern könne. Dies würde die Übertragung administrativer Funktionen, legislative Pluralität und regionale Autonomie bedeuten, allerdings nur dann, wenn eine Bedingung eingehalten werde: die Lockerung dürfe niemals zulasten der nationalen Einheit ausgenutzt werden.⁵⁶² Für diesen positiven, demokratisch anmutenden Ansatz bleibt er jedoch eine genauere Aussage schuldig.

5.1.2. *Der Separatismus*

Todo separatismo es un crimen que no perdonaremos.

„Jeder Separatismus ist ein Verbrechen, das wir nicht entschuldigen werden.“⁵⁶³

Laut dem Philosophen Ortega ist alles, was seit 1580 - es ist die Regierungszeit Philipps II. - in Spanien geschah, Niedergang und Zerfall gewesen und hat den Zersetzungsprozeß eingeleitet. „Nach dem Verlust der letzten überseeischen Gebiete - 1898 - geht der Auflösungsprozeß weiter und es setzen separatistische Bewegungen im Mutterland selbst ein. „Die Teile des Ganzen beginnen wieder für sich zu leben und sie empfinden sich nicht mehr als Teile“, eine Erscheinung, die Ortega Partikularismus nennt. Mehr noch: Laut Ortega liegen die Wurzeln des regionalen Nationalismus nicht in den Regionen, sondern in der Zentralmacht selbst: Spanien sei das

⁵⁶² *Obras*, Seite 388 und 564, sowie Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 394.

⁵⁶³ *Obras*, Seite 339: Artikel 2 der Doktrin.

Geschöpf Kastiliens; Kastilien habe Spanien gemacht und Kastilien vernichte es jetzt.⁵⁶⁴ Der Philosoph bricht 1925 eine Lanze für die Einheit des spanischen Staates:

„Wenn man heute in Spanien von verschiedenen Regionen und Völkern spricht, ist es, wie wenn man mit einem Messer eine homogene Masse zerschneidet und aus einem kompakten Körper mehrere Teilkörper macht. Es sind einige wenige Menschen, angetrieben durch wirtschaftliche Interessen, durch persönlichen Ehrgeiz und Neidgefühle, die diese nationale Zerstückelung vorsätzlich ausführen.“⁵⁶⁵

So treten an der Peripherie des spanischen Staates seit Beginn des 20. Jahrhunderts separatistische Bestrebungen auf, die die Grenzen eines normalen Regionalismus überschreiten und die volle Unabhängigkeit und Loslösung vom restlichen Spanien zum Ziel haben. Betroffen davon sind in erster Linie die Regionen Baskenland - *Vascongadas* oder *País Vasco* - und Katalonien - *Cataluña*.⁵⁶⁶ Da die republikanische Verfassung von 1931 Autonomien vorsieht, erhalten beide Regionen 1932 und 1936 ein derartiges Statut. Daß die wahren Absichten eines Teils der peripheren Bevölkerung darüber hinausgehen, geht aus einer vom katalonischen Karlismus 1930 erhobenen Forderung hervor, welche lautet:

„Ein für allemal Schluß mit dieser ‚Parodie‘, die sich spanische Einheit nennt; auf zu einer Konföderation, der die verschiedenen Nationalitäten aus freien Stücken beitreten können. Nach nunmehr zwei Jahrhunderten der Sklaverei reklamiert die Seele des katalonischen Volkes ihre Freiheit.“⁵⁶⁷

So erklärt sich Katalonien im Oktober 1934 in einem ersten Schritt zum Freistaat - *estat català* - in einer hypothetischen Bundesrepublik, ein Ansinnen, das von der Zentralregierung militärisch niedergeschlagen wird.

Der Falangismus erklärt sich im Augenblick gegen die Gewährung von Autonomien, da sie die Zersplitterung des Landes begünstigt und fordert auch deswegen die völlige Abschaffung der republikanischen Verfassung. Der intellektuelle Mitgründer Sánchez Mazas präzisiert:

„Wir sind weder Anhänger des französischen Zentralismus, noch Anhänger der Autonomien. Wir glauben, daß Spanien eine organische, höhere, menschliche und lebende Einheit ist, die stirbt, wenn eine seiner Hauptadern tödlich verletzt wird.“⁵⁶⁸

⁵⁶⁴ *Obras*, Seite 99/100, 109/110, 154 und 211 ff. und Ortega, Seite 25 ff.

⁵⁶⁵ Ortega *Obras Completas, Tomo III (1917-1928)*, 3ª Edición, Revista de Occidente, Madrid, 1959, S.60/61.

⁵⁶⁶ In der jeweiligen Regionalsprache *Euzkadi* bzw. *Catalunya* genannt.

⁵⁶⁷ Clemente, *Crónica de los Carlistas*, 2001, Seite 124 f.

⁵⁶⁸ Sánchez Mazas: Vortrag auf dem Fortbildungskurs der *Falange* im März 1935, in *Arriba* vom 21.3.1935.

Es ist Auffassung der *Falange Española*, daß Gesamtspanien Träger der Schicksals-Gemeinschaft ist und nicht eines der Völker oder Nationalitäten, aus denen das Land besteht. Deshalb ist Spanien die Nation, unteilbar und unauflösbar:

„Spanien gehört nicht uns; unsere Generation hat es von der vorangegangenen Generation empfangen und ihrerseits an die nachfolgende Generation abzugeben. Diese durch die Jahrhunderte andauernde Kontinuität mit einer Spaltung Spaniens zu zerstören, würde den kommenden Generationen gegenüber Betrug und Verrat bedeuten. Nationen existieren nicht aufgrund auflösbarer Verträge.“⁵⁶⁹

Nachstehend zwei aktuelle Stimmen des peripheren Separatismus:

Die Kulturministerin der baskischen Regionalregierung hat bei einem kürzlichen Symposium über ‚Kleine Nationen‘ in Kanada die Auffassung vertreten, daß das politische Problem des Baskenlandes darin bestehe, daß der Charakter einer eigenen Nation nicht anerkannt werde. Das Baskenland sei aber *una nación diferenciada* und ein politisches Subjekt mit historischen Rechten aus der Zeit vor der gegenwärtigen Verfassung, sowie ein Volk, das in der Lage sei, frei und demokratisch über seine eigene Zukunft zu entscheiden.

Und der Vizepräsident der katalonischen Regionalregierung sieht die Unabhängigkeit Kataloniens (spätestens) im Jahre 2014, und zwar anlässlich des 300. Jahrestags des Erbfolgekrieges, bei dem der Region Katalonien territoriale Privilegien aberkannt worden waren.⁵⁷⁰

Nun gibt es Stimmen katalonischer Intellektueller, die aussagen, daß, selbst aus nationalistischer Perspektive, Katalonien keine Nation sei (Ovejero) und daß eine multinationale Realität nicht als ein lästiges Problem der Demokratie, sondern als ein schützenswertes und anzupassendes Gut wahrzunehmen sei, welches diese Demokratie sogar noch stärke (Subirats).⁵⁷¹

Es ist festzustellen und hervorzuheben, daß die Regierung der Fünften Republik im französischen Baskenland bis heute nicht gegen radikale separatistische Bestrebungen, wie dies in Spanien der Fall ist, vorgehen muß.

⁵⁶⁹ *Obras*, Seite 285 ff (Artikel in der Zeitung *F.E.*, Heft 15 vom 19.7.1934, mit dem Titel *España es irrevocable* – Spanien ist unkündbar).

⁵⁷⁰ Die beiden Regionalpolitiker sind: Miren Azkarate (Baskenland) und Josep Lluís Carod-Rovira (Katalonien) in Tageszeitung *El Mundo* vom 27.8.2007, Seite 10.

⁵⁷¹ Félix Ovejero Lucas, *El precio de las naciones*, und Joan Subirats, *¿Es Cataluña una nación? Cosmopolitismo insuficiente, nacionalismo obsoleto*; beide Artikel geschrieben von Professoren der Universität Barcelona, Zeitung *EL PAÍS*, vom 26.6.2005, *Opinión*, Seite 17.

5.2 Der Imperiumsgedanke

Reclamamos para España un puesto preeminente en Europa.
„Wir fordern für Spanien einen herausragenden Platz in Europa“ (Artikel 3).

Die (Vormacht-)Stellung wieder zu erlangen, die Spanien in der Welt einst innehatte, ist für *Falange Española* ein vorrangiges und zudem emotionales Ziel:

3

Wir haben den Willen zum Imperium. Wir bekunden, daß die geschichtliche Erfüllung Spaniens das Imperium ist. Wir fordern für Spanien einen herausragenden Platz in Europa. Wir dulden keine internationale Isolierung. Ausländische Einmischungen sind uns unerträglich. Hinsichtlich der Beziehungen zu den hispano-amerikanischen Ländern erstreben wir eine einheitliche Ausrichtung der Kultur, der wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen. Spanien ist die geistige Achse der hispanischen Welt; dies begründet unseren Anspruch auf Teilnahme am internationalen Geschehen an herausragender Stelle.

4

Unsere Streitkräfte - zu Lande, zu Wasser und in der Luft - sollen die Wirksamkeit und den Umfang haben, die zur dauernden Sicherung der vollen Unabhängigkeit und der Spanien zukommenden Stellung in der Welt notwendig sind. Wir werden den Streitkräften zu Lande, zu Wasser und in der Luft die öffentliche Würde wiedergeben, die ihnen gebührt. Wir werden dafür sorgen, daß nach ihrem Bilde ein soldatischer Geist das gesamte spanische Leben beseelt.

5

Spanien wird, wie einst, Ruhm und Wohlstand wieder auf dem Meere suchen. Spanien soll eine große Seemacht werden, um Gefahren abwenden und den Handel schützen zu können. Ebenso fordern wir für das Vaterland eine starke Luftflotte und den Ausbau des Luftverkehrsnetzes.

Es sind umfangreiche und es sind imperialistische Ziele, die hier mit ausdrucksstarken Worten formuliert werden; da ist die Rede von ‚Wille zum Imperium‘, von ‚herausragendem Platz‘, von ‚unerträglich‘, ‚Anspruch‘, ‚Würde wiedergeben‘ und ‚großer Seemacht‘. Ein Teil davon ist den scharfen Forderungen der *JONS*-Bewegung von 1931 entnommen. Bedenken wir, daß Ledesma sogar davon spricht, ausländische Einflüsse unerbittlich zu überprüfen und radikal auszurotten (*JONS*-Art.14) oder für Gesamt-Marokko und für Algerien Schutzmachtstatus einzufordern (*JONS*-Art. 4). Wie kommt es dazu? Nach dem ‚Desaster‘ von 1898 und der darauffolgenden jahrzehntelangen Lähmung, sowie den militärischen Rückschlägen in Spanisch-Marokko will der Falangismus für Spanien wieder den Platz zurückzugewinnen, der dem Land aufgrund von Geschichte, Kultur und geographischer Lage im Konzert der Nationen gebühre. Dabei denkt Primo

de Rivera jedoch nicht an koloniale Abenteuer und territoriale Ausdehnung,⁵⁷² dies könnten, seiner Auffassung nach, nur jene europäischen Mächte vermuten, die dabei an den Faschismus und seine vollkommen andere Politik denken.⁵⁷³

„Wir wollen ein freies Spanien sehen, das im Wirtschaftlichen keiner kolonialen Abhängigkeit ausgesetzt und an seinen Grenzen und Küsten nicht ungeschützt ist. Wir wollen eine internationale Politik Spaniens, die sich in jedem Moment entscheiden kann für Krieg oder Frieden, für Neutralität oder militärische Intervention, und zwar frei und nicht abhängig von einer ausländischen Macht; das soll heißen, daß diese internationale Politik nur ihren eigenen Interessen und Zwecken und nicht irgendeinem externen Druck zu folgen hat. Dazu muß Spanien stark sein; Heer, Marine und Luftwaffe haben in jedem Moment die Unabhängigkeit Spaniens und die ihm in der Welt zustehende hierarchische Stellung sicherzustellen.“⁵⁷⁴

Da sich *Falange Española* nicht in der Regierungsverantwortung befindet, dienen die zu den Themen Landesverteidigung und Außenpolitik erhobenen Forderungen nicht der taktischen Ablenkung von inländischen Problemen. Es sind Aufrufe, um Motivationen wieder neu zu wecken. Wenn der Falangismus von der Stärkung Spaniens spricht, so ist dies ein berechtigtes Anliegen und wenn er sich deshalb erneut zum ‚Imperium‘ bekennt und zu ihm zurückkehren möchte - *tenemos voluntad de imperio* -, so ist zu berücksichtigen, daß Spanien einst eine Weltmacht war, während andere Staaten dies erst später wurden oder diesen Status mit Abstrichen bis heute beibehalten haben. In Anbetracht einer Vergangenheit, bei der durch den eingetretenen Niedergang der historische Anspruch verloren ging, erscheint das neue Verlangen nach internationalem Wiedererstarken und nach Wiedereingliederung in die Reihe der europäischen Mächte nachvollziehbar. Das durch wirtschaftliche - auch international ausgelöste - Rezession⁵⁷⁵ und innere politische Zerrissenheit geschwächte Spanien müsse seine frühere Weltmachtstellung wieder erlangen; die Zuschauerrolle in der Weltpolitik müsse beendet werden. Dies alles sind durchaus legale Ansprüche und Ziele.

Bedenken wir, daß das Land in Zeiten innerer Schwäche und aus geostrategischen Gründen ein Appetitshappen für andere Staaten gewesen ist, sei es die Besetzung der Baleareninsel Menorca und Gibraltars durch Großbritannien oder die Vertreibung aus Cuba, Puerto Rico und von den Philippinen durch die USA. Warum sollte eine politische Bewegung nicht den Anspruch erheben, ähnlich dem britischen *Commonwealth*, eine kulturelle, wirtschaftliche oder auch politische Führungsrolle, den Staaten Mittel- und Südamerikas gegenüber, auszuüben, die einstmals Spaniens

⁵⁷² Diese Aussage steht im Gegensatz zur Kolonialpolitik des faschistischen Italien. Einzige, jedoch stets erhobene Forderung Spaniens ist die Rückgabe der während des spanischen Erbfolgekriegs, im Jahre 1704, im Handstreich genommenen Halbinsel Gibraltar, bis heute britische Kronkolonie.

⁵⁷³ Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1998, Seite 45.

⁵⁷⁴ *Obras*, Seiten 841, 845 und 857.

⁵⁷⁵ Gemeint ist die Weltwirtschaftskrise von 1929.

Kolonien waren? Heute ist Spanien in der Tat eine Art ‚Mutterland‘ oder ‚Sprungbrett‘ nach Europa für diesen Teil des amerikanischen Kontinents.⁵⁷⁶ Obwohl Primo de Rivera territoriale Ausdehnung ausgeschlossen hat, soll er durch Krieg realisierte Gebietserweiterungen keineswegs abgelehnt haben.⁵⁷⁷ Ein Widerspruch? Und anlässlich eines Interviews erklärt er, daß es zwar keine Kontinente mehr zu erobern gelte, daß die Welt aber von drei oder vier rassischen Ethnien geführt werden könnte, von denen Spanien eine davon sein könnte.⁵⁷⁸

Englischsprachige Autoren, wie Brenan und Southworth, bezweifeln allerdings, daß *Falange Española*, neben der Forderung auf Rückgabe Gibraltars, keine Gebietseroberungen beabsichtige. In diesem Zusammenhang werden konkret Portugal und Marokko genannt. Bestätigung erfolgt durch den radikalen Ledesma: dieser fordert in seinem Manifest die Errichtung eines ‚hispanischen‘ Staates.⁵⁷⁹ Dabei stützt er sich auf den Umstand, daß Portugal bis ins Mittelalter zusammen mit Spanien einen Staat bildete und letztmals von 1580 bis 1640 durch Heirat mit Spanien verbunden war. Als verständlich könnte der Umstand zu akzeptieren sein, daß eine jahrhundertlang erfolgte internationale Einmischung bzw. eine ‚Überfremdung‘ des spanischen Wesens, durch die Monarchien der Habsburger und Bourbonen, in der Seele des Volkes irgendwann zu einer Trotzreaktion führte, die in Artikel 3 ihren Niederschlag findet. Andererseits akzeptiert die *Falange Española* eine bestehende oder zukünftige Isolierung Spaniens nicht. Man denke dabei an die Europa zugewandte Einstellung des Philosophen Ortega; auch der Schriftsteller Umbral hebt ganz besonders die europafreundliche Einstellung Primo de Riveras hervor.⁵⁸⁰ An dieser Stelle ist auch ein Einfluß Ortegas auf den *Falange*-Gründer erkennbar: Da territoriale Eroberungen offiziell nicht ins Auge gefaßt werden könnten, komme eher ein anzustrebendes kulturelles Imperium infrage. In seinem Roman ‚Der Aufstand der Massen‘ spricht Ortega in der Tat davon, daß Herrschaft letzten Endes nichts anderes sei als geistige Macht.⁵⁸¹

Daß zu einem starken oder wiedererstarkenden Land auch eine schlagkräftige Armee zu Lande, zu Wasser und in der Luft gehören muß, verrät keine Aggressionsabsicht, sondern dient im Normalfall zunächst nur zur Aufrechterhaltung der staatlichen Unabhängigkeit, zur Verteidigungsbereitschaft gegenüber einer ausländischen Invasion und zur Sicherung vorhandener Kolonien, wie dies auch andere Kolonialmächte tun. All‘ dies ist kein Ausdruck faschistischer oder totalitärer Ziele. Die leicht abgehobene Wortwahl bei der Formulierung, die verwendeten Bilder,

⁵⁷⁶ *Obras*, Seite 526 f. (18.4.1935).

⁵⁷⁷ Böcker, ‚Tradition und Moderne‘, 1996, Seite 68.

⁵⁷⁸ *Obras*, Seite 165 (Interview in der Zeitung *Ahora* vom 16.2.1934).

⁵⁷⁹ Bei Ledesma ist in den 16 Programmpunkten (deutsch) unter Nr. 4 konkret Gibraltar, Tanger, Marokko und Algerien aufgeführt. Laut Gonzalo de la Mora erwähnt Ledesma in seinem Werk *Discurso a las juventudes de España* jedoch auch die Vereinigung der gesamten Iberischen Halbinsel - *Unificación de la Península* (www.ramiroledesma.com/revol.).

⁵⁸⁰ Umbral: *España del 98 a Don Juan Carlos*, 1992, Seite 13 und 166/167.

⁵⁸¹ Ortega y Gasset, ‚Der Aufstand der Massen‘, 1930, rororo 1956, Seite 95.

Metaphern oder gezeigten Emotionen sind mentalitätsbedingt und stellen keinen weitergehenden Anspruch dar.

Der Mitgründer der *Falange Española*, der Schriftsteller Sánchez Mazas, vertritt die Auffassung, daß die Zweite Republik ohne das Konzept der ‚Schicksalsgemeinschaft‘ - *unidad de destino* - arbeite und keinen Weg und kein Ziel kenne.

„Wir (von der Falange) aber werden die Ziele erreichen, eins nach dem anderen, Schritt für Schritt, bis hin zum Imperium. Das Imperiumsziel ist vor allem eine moralische Doktrin. Mögen wir innerhalb des Falangismus Herrschaft ausüben und so auch über andere Parteien und über Spanien herrschen. Wenn wir aber in Spanien herrschen, könnten wir eines Tages sogar in der ganzen Welt herrschen.“⁵⁸²

Hier dürfte er allerdings in einem Überschwang der Gefühle etwas zu weit gegangen sein, was wohl der Begeisterungsfähigkeit der spanischen Seele zuzuschreiben ist.

In der Verfassung der Zweiten Republik sind keine identischen Hinweise auf die in den Artikeln 3 bis 5 der *Falange*-Doktrin gemachten Forderungen, wie Wiedergewinnung des früheren Ansehens oder Ausbau der Streitkräfte, festzustellen.

Spanien glaubt, laut Falangismus, an seine hohe Wesenheit - *suprema realidad* - (Artikel 1) und möchte im internationalen Konzert der großen Mächte - auf gleicher Augenhöhe - wieder mitreden können. Hinzu kommt, daß das Land in seiner jüngeren Geschichte und während einer Schwächeperiode, Opfer französischer Besetzung und britischer Annektionen war und noch ist. Der Aufbau einer schlagkräftigen Armee zur Selbstverteidigung ist deshalb völlig berechtigt, zumal keine Aggressionsabsichten damit verbunden sind. Allerdings wäre die Finanzierung eines solchen Vorhabens, bei der damaligen wirtschaftlichen Notlage Spaniens, kurz- und mittelfristig auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Vielleicht denkt *Falange Española* beim Aufbau des Heeres auch an die Integration von arbeitslosen Männern, um ihre bedrückend hohe Zahl zu reduzieren.

⁵⁸² Sánchez Mazas: Vortrag auf dem Fortbildungskurs der *Falange* im März 1935, veröffentlicht in der Madrider Tageszeitung *Arriba* vom 21.3.1935, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 121.

5.3. Die Freiheit des Einzelnen im ‚Neuen‘ Staat

La dignidad humana, la integridad del hombre y su libertad son valores eternos e intangibles.
“Würde, Unverletzlichkeit und Freiheit des Menschen sind ewige und unantastbare Werte.“⁵⁸³

Wie sehen im Programm des Falangismus die individuellen Rechte und Werte, die Teilhabe des Einzelnen am ‚Neuen‘ spanischen Staat aus? Zunächst stellen wir fest, daß der Falangismus erst an vorgerückter Stelle - es ist Artikel 7 - die Rechte des Einzelnen, des Individuums aufgreift, anstatt, wie in Demokratien üblich, zu Beginn. Und es fällt weiterhin auf, daß die ‚Unversehrtheit des Vaterlandes‘ (Artikel 6) noch vor der Unversehrtheit des Individuums rangiert (Artikel 7).

6

Unser Staat soll ein alles umfassendes Werkzeug im Dienste der Unversehrtheit des Vaterlandes sein. Am Staat sollen alle Spanier durch Familie, Gemeinde und Berufsstand teilhaben. Niemand kann über politische Parteien am Staate teilhaben. Rücksichtslos wird das System der politischen Parteien mit allen seinen Folgen wie dem unnatürlichen Wahlrecht, der Vertretung durch sich bekämpfende Gruppen und der bekannten Form des Parlaments abgeschafft.

7

Würde, Unverletzlichkeit und Freiheit des Menschen sind ewige und unantastbare Werte. Wahrhaft frei ist jedoch nur, wer zu einer starken und freien Nation gehört. Niemandem wird erlaubt sein, seine eigene Freiheit zum Schaden der Einheit, der Stärke und der Freiheit des Vaterlandes zu gebrauchen. Eine strenge Disziplin wird jeden Versuch der Vergiftung, Entzweiung oder der Aufhetzung der Spanier, zu einem Handeln gegen die Ziele des Vaterlandes, verhindern.

8

Der nationalsyndikalistische Staat wird jede private Initiative zulassen, die mit den Interessen der Gesamtheit vereinbar ist. Er wird sie sogar fördern und anregen, wenn es von Nutzen ist.

Wie soll also das Verhältnis und das Verhalten des einzelnen Menschen zu seinem Staat sein?

5.3.1. *Der ‚Neue‘ Staat*

Nadie participará a través de los partidos políticos.
„Niemand wird über politische Parteien (am Staat) teilhaben.“⁵⁸⁴

⁵⁸³ *Obras*, Seite 340. Beginn des Artikels 7 der Doktrin.

⁵⁸⁴ *Obras*, Seite 340. Auszug aus Artikel 6 der Doktrin.

Tief sitzt bei der *Falange Española* die Enttäuschung über den spanischen Parlamentarismus der 30er Jahre, so daß sie in ihrer Programmatik die Forderung nach Abschaffung der politischen Parteien erhebt. Aber schon zu Zeiten der Restauration (siehe Kapitel 3.1) hat die Demokratie in Spanien schlechte Erfahrungen mit politischen Parteien gemacht. Korruption, Unfähigkeit, Machtkämpfe und fehlende Kompromißbereitschaft haben die damalige politische Landschaft, bis in die Zweite Republik hinein, weitgehend zerstört.

So haben die bestehenden politischen Parteien ihre Mittlerrolle zwischen Staat und Volk nicht wahrgenommen, da vor allem die menschlichen Voraussetzungen fehlten.

Der liberale Philosoph Ortega begrüßte zunächst mit großen Erwartungen diese Zweite Republik, wandte sich bald darauf tief enttäuscht von ihr ab und löste seine politische Partei *Agrupación* auf. Zur Problemlösung schlägt er die Gründung einer großen nationalen Partei vor, ein Vorschlag, der von den Verantwortlichen der Republik, allen voran Azaña, abgelehnt wird.

Die Historiker Payne und Preston bedauern, daß sich Primo de Rivera, bei seinem überaus großen Engagement und kämpferischen Einsatz für die Sache des Vaterlandes nicht auf die Seite der parlamentarischen Demokratie gestellt habe.⁵⁸⁵ Auch Gibson bedauert, daß der *Falange*-Gründer seine Energie, seine Intelligenz und seine zweifellos vorhandene große Liebe zu Spanien nicht für die Demokratie in Spanien eingesetzt hat.⁵⁸⁶

Aber auf welcher Grundlage, mit welcher unterstellten Aussicht auf Erfolg, mit welcher Unterstützung sollte sich Primo de Rivera für das damalige ineffiziente, korrupte demokratische System einsetzen? Man macht es sich in der Tat zu leicht, wenn man, ohne die damalige kompromißlose und radikalisierte Situation persönlich zu kennen, einen Wechsel zu einer funktionierenden Demokratie praktisch ohne Blutvergießen für möglich gehalten hätte, so wie er nach Francos Tod geglückt ist. Ohne Zweifel lag in der Zeit nach 1975 eine wesentlich bessere gesellschaftliche und insbesondere wirtschaftliche Ausgangslage vor.

Selbst heute noch wird an der demokratischen Qualität der Spanier gezweifelt: ein Demokrat wird nicht geboren, er muß sich dazu erziehen (lassen). Und für diese Erziehung, das heißt auch, für die Bereitschaft, sich erziehen zu lassen, ist in der Gegenwart noch Arbeit zu leisten.⁵⁸⁷

⁵⁸⁵ Preston, *La política y la ausencia*, Zeitung *Opinión* vom 29.6.1990, Seite 4 und Payne, *Cara/Cruz*, 2003, Seite 284.

⁵⁸⁶ Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 271.

⁵⁸⁷ Manuel Ramírez, Professor für Politisches Recht, in Tageszeitung *ABC* vom 29.8.2007, Seite 3: *¿Una democracia sin valores?* - ‚Eine Demokratie ohne Werte?‘ Obige Aussage wird ‚nachvollziehen‘ können, wer Gelegenheit hat, Diskussionen im Parlament oder Debatten über politische Themen bei TV-Sendern zu verfolgen.

Niemand sei jemals, so argumentiert Primo de Rivera, als Mitglied einer politischen Partei geboren worden.

„Die politische Partei ist etwas Künstliches, das uns mit Menschen anderer Kommunen und anderer Berufsstände verbindet, mit denen wir nichts gemein haben; sie trennt uns aber von unseren eigenen Nachbarn und unseren Arbeitskollegen, mit denen wir zusammenleben.“⁵⁸⁸

Diktator Miguel Primo de Rivera, hat schon in den 20er Jahren die damals existierenden politischen Parteien verboten, um mit der Pseudo-Demokratie der *Restauración* Schluß zu machen. So läßt der *Falange*-Gründer schon am Entstehungstag seiner Bewegung keinen Zweifel daran, daß er im ‚Neuen‘ Staat die politischen Parteien und den daraus resultierenden Parlamentarismus ‚rücksichtslos‘ beseitigen wird, eine in jedem Fall als autoritär bis autokratisch anzusehende Einstellung.

Der ‚Neue‘ Staat, der für alle da sein soll, wird, laut *Falange Española*, zugleich Diener, Instrument, ausführende Maschine im Dienste der Nation sein oder, wie im Artikel 6 formuliert, „ein alles umfassendes Werkzeug im Dienste der Unversehrtheit des Vaterlandes“ - *un instrumento totalitario al servicio de la integridad patria*. Dieser ‚Neue‘, der ‚wahre‘ Staat wird die Integrität der Familie als soziale Einheit, die Autonomie der Gemeinde als territoriale Einheit und den Berufsstand, die Zunft, das Syndikat, als natürliche Einheit des Zusammenlebens verwirklichen und sie alle als authentische Grundlagen der staatlichen Organisation betrachten.⁵⁸⁹

Jeder Einzelne würde am Staat teilhaben, indem er eine Funktion erfülle. Man ist auf diese Weise zugleich Arbeitnehmer und Teilhaber an der Macht. Die Gewerkschaften sind Berufsvereine bzw. Arbeiter-Brüderschaften, aber zugleich auch vertikale Organe im integrierten System des Staates.⁵⁹⁰ Primo de Rivera betont immer wieder, daß der Staat für den Menschen da sei und nicht umgekehrt.

Im Vergleich zum faschistischen Italien ist festzustellen, daß der Falangismus einen starken Staat will, um den Menschen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen; aber das Individuum soll nicht dem Staat geopfert werden, Staat und Individuum sollen sich im Einklang befinden.⁵⁹¹ Mussolini, dagegen, lehnt ab, daß sein Staat dem Wohle des Menschen zu dienen hat;⁵⁹² es sind die Menschen, die dem Staat zu dienen haben. In diesem Punkt steht auch der faschistische Ledesma im Widerspruch zur *Falange Española*, da er Mussolinis Auffassung vertritt.

⁵⁸⁸ *Obras*, Seite 89, *puntos iniciales*.

⁵⁸⁹ *Obras*, Seite 85 ff. und 569.

⁵⁹⁰ *Obras*, Seite 473 ff (28.3.1935).

⁵⁹¹ *Obras*, Seite 511.

⁵⁹² Mussolini, ‚Der Geist des Faschismus‘, 1932, Seite 17 und 23.

An die Stelle politischer Parteien, die für ‚künstlich‘ gehalten werden, sollen im ‚Neuen‘ Staat als organische Einheiten, wie bereits erwähnt, Familie, Kommune und Syndikat treten. Treten ihre Zusammenschlüsse als ‚natürliche‘ Parteien auf? Es bleibt die Frage offen, wie die erwähnten Berufsgremien, sowie eventuelle Zusammenschlüsse bzw. Interessenvertretungen von Familien und Gemeinden als natürlicher, organischer Ersatz für politische Parteien angesehen werden können und wie sie bzw. mit welchem politischen Ziel sie als Legislative in einem derart zusammengesetzten Ständeparlament, einer korporativen Kammer, agieren würden. Nach welchem *Procedere* würde darüber hinaus die Regierungsbildung erfolgen? Allerdings spricht Primo de Rivera noch vor der Gründung der *Falange Española* davon, in einem starken Staat neben einer Exekutive eine korporative Kammer mit einer Vertretung der wahren nationalen Realitäten zu institutionalisieren.⁵⁹³

Falange Española plädiert weiterhin dafür, das bestehende, für sie als ‚unnatürlich‘ angesehene Wahlrecht (Artikel 6) abzuschaffen.⁵⁹⁴ Ob dann überhaupt Wahlen stattfinden würden, wie ein ‚natürliches‘ Wahlrecht und generell die Teilhabe des Einzelnen am Staate aussehen würde, darüber gibt es eine Teilaussage, die Primo de Rivera anlässlich einer Rede zur Verteidigung der Politik seines Vaters macht: Es heißt dort, das Volk brauche keine Wahlen, denn es könne seinen Willen auf vielerlei Weise manifestieren.⁵⁹⁵

General Franco läßt später in seiner Regierungszeit etliche Referenden zu politischen Themen abhalten, bei denen das Volk jedoch nur die Möglichkeit hat, zuzustimmen; Ablehnungen haben keine Auswirkung, da sie ignoriert werden.

Primo de Rivera hat keine Aussage darüber gemacht, ob zwischen den Menschen und ihrem ‚Neuen‘ Staat zwischengeschaltete - autonome bzw.unabhängige - Institutionen vorgesehen sind, die einen gewissen Pluralismus schaffen könnten. Da es keine politischen Parteien gibt und die vertikalen Syndikate Staatsorgane sind, ist diese ungeklärte Frage für eine autoritäre oder totalitäre Einschätzung der politischen Struktur des Falangismus von Bedeutung. Es gibt hierzu folgende Aussage seitens der *Falange Española*:

Bezüglich der Pflicht zur Arbeit (Artikel 16) wird festgelegt, daß jedermann irgendeine Arbeit verrichten müsse und daß man auch, je nach Eignung, politische Funktionen übernehmen könne, zwar niemals über politische Parteien, sondern über die Erfüllung einer Funktion aus der Familie, der Kommune oder der Gewerkschaft heraus. Man würde dadurch zu einem „Verwahrer der

⁵⁹³ Zeitschrift *El Fascio* vom 16.3.1933, *Obras*, Seite 41/42 und Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 261.

⁵⁹⁴ Dabei verdankt Primo de Rivera eben diesem Wahlrecht, 1933 zum Parlamentsabgeordneten gewählt zu werden.

⁵⁹⁵ *Obras*, Seite 15 ff. (November 1932: Die historische Gerichtsverhandlung über das politische Werk des Diktators Primo de Rivera).

Macht“ - *depositario del poder*.⁵⁹⁶ Hier scheint es einen Hinweis auf die Beteiligung des Menschen, des Volkes, an den Aufgaben des Staates zu geben. Kommentatoren sehen darüber hinaus Hinweise dazu, daß der Falangismus eine staatliche Rechtsordnung mit Gleichheit aller vor dem Gesetz, sowie mit Rechten des Bürgers gegenüber dem Staat, vertritt. Staatliches Handeln und Eingriffe in die Freiheitssphäre des Bürgers sollten berechenbar bleiben. Eine unabhängige Gerichtsbarkeit sollte Schutz gegen Mißbrauch der Macht gewähren.⁵⁹⁷

Die vom Falangismus erhobene Forderung nach Abschaffung der politischen Parteien kann, in Anbetracht der damals in Spanien bestehenden Situation - zumindest für einen Übergangs-Zeitraum - nicht als abwegig bezeichnet und abgetan werden. Das demokratische System läßt in jenen 30er Jahren stark ausgeprägte ‚Pathologien‘ anhäufen, die ein normales Funktionieren verhindern, was jedoch nicht automatisch das Entstehen autoritärer oder totalitärer Tendenzen zu bedeuten gehabt hätte. Bekanntlich gab es auch während der Zweiten Republik Bestrebungen, eine vorübergehende ‚republikanische Diktatur‘ - *una dictadura legalitaria republicana* - zu installieren; dazu fehlte dann jedoch der nötige Mut bzw. Konsens. Selbst bei einem Staat mit vorbildlicher Verfassung, wie den USA, hat sich gezeigt, daß ein demokratisches System durchaus außer Kraft gesetzt werden kann, so daß ein Bürgerkrieg im 19. Jahrhundert entstehen konnte.

Heute, hingegen, können wir aus sicherer zeitlicher Distanz zu den damaligen Ereignissen in Spanien und bei demokratisch gefestigten Verhältnissen sagen, daß politische Parteien nichts ‚Künstliches‘ sind, sondern bei der politischen Willensbildung und an der Vertretung des Volkes im Parlament über Wahlen im positiven Sinne mitwirken.

5.3.2. Die Freiheit des Einzelnen

„Der Mensch muß frei sein, aber Freiheit besteht nur innerhalb einer Ordnung.“
*El hombre tiene que ser libre, pero no existe la libertad sino dentro de un orden.*⁵⁹⁸

Bei jeder Gelegenheit spricht *Falange Española* von der Achtung vor der echten Freiheit des Menschen: Nur, wenn man den einzelnen Menschen wertschätze, könne man sagen, daß man seine Freiheit respektiere.⁵⁹⁹ Aber dem Menschen nütze die individuelle Freiheit und Würde, die ihm die liberale Verfassung gewährt, nichts, wenn er damit seinen Hunger nicht stillen könne.⁶⁰⁰ „Als

⁵⁹⁶ *Obras*, Seite 91 f, 136 (25.1.1934), 388/389 (30.11.1934), Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 394 und *Obras*, Seite 477 (4.4.1935).

⁵⁹⁷ Legaz y Lacambra, *La teoría pura*, in: *Horizontes del pensamiento jurídico*, 1947, Seite 298 und de Cecilio, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 68/69.

⁵⁹⁸ *Obras*, Seite 104, 425/426 und 473.

⁵⁹⁹ *Obras*, Seite 66 f.

⁶⁰⁰ *Obras*, Seite 175.

Mensch westlicher Zivilisation, als Spanier und Christ müssen wir die Konstruktion einer ‚Neuen‘ Ordnung in Angriff nehmen und dabei beim einzelnen Menschen ansetzen, also einen ‚Neuen‘ Menschen schaffen.“⁶⁰¹

Auch im Recht auf Arbeit werde der Staat dem Menschen Würde, Wohlergehen und insgesamt ein menschenwürdiges Leben verleihen (siehe Kapitel 5.4). Die physische Integrität der einzelnen Person werde immer unantastbar bleiben. Wer aber auf Kosten der anderen Menschen leben wolle, würde im ‚Neuen‘ Staat keinen Platz finden.⁶⁰² „Wir, die man uns verdächtigt hat, einen staatlichen Pantheismus zu vertreten, werden den freien Menschen als einen Träger ewiger Werte würdigen“.⁶⁰³

„Freiheit, wozu?“ fragte einst Lenin und in der DDR mußten die Menschen die fehlende Freiheit als „Einsicht in die Notwendigkeit“ akzeptieren; *Falange Española* sagt hierzu klar und deutlich: „Der Mensch muß frei sein, aber es gibt Freiheit nur innerhalb einer Ordnung.“⁶⁰⁴ Was heißt das konkret? Wie kann diese Ordnung funktionieren, wenn der Staat auf seiner Souveränität besteht und das einzelne Individuum auf seiner Freiheit? Das Verhältnis des Einzelnen zum ‚Neuen‘ Staat des Falangismus bedarf an dieser Stelle einer näheren Betrachtung, denn gerade hier liegt die Frage, an der sich auch die wissenschaftlichen Geister scheiden: Ist dieses Projekt eines ‚Neuen‘ Staates im Sinne heutiger Definition als totalitär anzusehen? Ausgangspunkt ist: weder der Staat kann sich, laut Falangismus, seiner Verpflichtung entziehen noch der Einzelne kann sich der Zusammenarbeit zugunsten einer perfekten Ordnung im Leben seiner Nation entziehen.

Wie lautet somit die Lösung im Sinne des Falangismus?

Vaterland, Nation und Staat sind, wie wir gesehen haben, definiert als eine ‚Schicksalsgemeinschaft‘ bzw. ‚Bestimmungseinheit im Universalen‘ - *una unidad de destino en lo universal* - und das Individuum ist ‚Träger einer besonderen Mission in der Harmonie des Staates‘ - *portador de una misión peculiar en la armonía del Estado*. So habe jeder der beiden seine Zweckbestimmung und eine Auseinandersetzung zwischen Staat und Individuum würde dadurch, laut Falangismus, unmöglich sein.⁶⁰⁵ Diese einfach klingende ‚Lösung‘ des Problems ist jedoch anzuzweifeln; sie beantwortet jedenfalls nicht die Frage, inwieweit der Einzelne vom Staat absorbiert wird.

Zu Vorstehendem ist zunächst festzustellen, daß „die Freiheit des Menschen ewige und unantastbare Werte“ sein sollen (Artikel 7 der Doktrin), denen höchster Respekt zu zollen ist.⁶⁰⁶

⁶⁰¹ *Obras*, Seite 196, 425, 473 und 557 ff.

⁶⁰² *Obras*, Seite 67+91/92+421 ff.

⁶⁰³ *Obras*, Seite 67, 104 f., 425, 473 und 511 f.

⁶⁰⁴ *Obras*, Seite 425 f.

⁶⁰⁵ *Obras*, Seite 476 (28.3.1935).

⁶⁰⁶ *Obras*, Seite 91: *Puntos iniciales* = Doktrin-Entwurf vom Dezember 1933.

Allerdings sind diese Werte an einigen Stellen mit Zusätzen bzw. Einschränkungen versehen, die diese Ewigkeit und Unantastbarkeit einengen (können). Betrachten wir zum Beispiel Artikel 6, so „sollen alle Spanier am Staat teilhaben“. Ob es sich hier um eine Pflicht handelt, der sich niemand entziehen kann, ist nicht zu erkennen. Artikel 7 spricht davon, daß „wahrhaft frei nur ist, wer zu einer starken und freien Nation gehört“. Hier hängt die Freiheit des Einzelnen eindeutig von der Stärke und Freiheit der Nation ab, entzieht sich demnach seiner individuellen Stellung oder Initiative. Weiter heißt es, daß „es niemandem erlaubt sein wird, seine eigene Freiheit zum Schaden der Freiheit des Vaterlandes zu gebrauchen.“ An dieser Stelle könnte die vollmundige Aussage von der „unantastbaren Freiheit des Menschen“ - im selben Programmpunkt 7 - in ihrer praktischen Auswirkung nichtig sein; denn es würde immer der Staat sein, der festlegt, wann er Schaden erleidet. Mehr noch: eine strenge Disziplin würde jeglichen Versuch hemmen, die Spanier gegen die universale Bestimmung des Vaterlandes zu bewegen.

An dieser Stelle muß die explizit so formulierte ‚unerbittliche Unterordnung‘ aller nichtstaatlichen Interessen (Artikel 1) angesprochen werden, was auf eine starke Einschränkung der individuellen Freiheit, auf Zwang, Autoritarismus und demnach undemokratische Vorgehensweise schließen läßt: zum Zweck der Stärkung Spaniens und der Wiedererlangung seiner früheren Weltmachtstellung seien alle Interessen dem alleinigen Staatsinteresse unterzuordnen, statt umgekehrt; hier entsteht ein Widerspruch, der den Schluß zuläßt, daß nicht der Staat für die Menschen da sein solle und ihnen zu dienen habe, sondern daß umgekehrt Menschen, Gruppen und Klassen dem Staat zu Diensten sein sollen.

Geht es Primo de Rivera um das Wohl des Menschen oder doch einzig und allein um das Wohl des Staates? Sucht er den Kompromiß zwischen beiden? Er bleibt hier eine eindeutige Antwort schuldig.

In der Welt der Wirtschaft und Arbeit wird der Einzelne weitergehend beschnitten, wenn er zur Arbeit verpflichtet ist (Artikel 16), wenn er zwangsweise in vertikalen Syndikaten organisiert ist, in denen gegensätzliche Interessen, wie Arbeitnehmer und Arbeitgeber, unter einem Dach vereinigt sind und wo er der volkswirtschaftlichen Gesamtheit zu dienen hat (Artikel 9).

Es wurde bereits gesagt, daß der Falangismus einen Staat wolle, in dem jeder Platz habe und niemand ausgegrenzt sei; in diesem Staat, so darf man vermuten, würde eine übereinstimmende Meinung, also keine Opposition bestehen bzw. zugelassen sein. In dieser Idealvorstellung befänden sich Individuum und Staat in einer gegenseitigen Harmonie, mit ein und demselben Ziel und Schicksal und mit derselben Bestimmung. Dieser ‚Neue‘ Staat würde stark sein können, ohne

tyrannisch zu sein.⁶⁰⁷ Da es aber diesen Idealzustand in der Realität nicht geben kann, bleibt die Frage unbeantwortet, wie in diesem ‚Neuen‘ Staat Oppositionelle oder auch sonstige Minderheiten behandelt würden.

Wenn in der Praxis eine sehr wohl existierende Opposition isoliert werden würde, wenn Beschneidung der Menschenrechte durch Einengung der Bewegungsfreiheit, durch Zwangsrekrutierung in Syndikaten, durch Unterordnung der Interessen eines Einzelnen oder einer Gruppe unter Staatsinteressen erfolgten, wenn Abschaffung oder Reduzierung von Pluralismus vorläge, dann kann von einer totalitären Ausprägung gesprochen werden.

Daß dieser ‚Neue‘ Staat stark und eine autoritäre Diktatur sein würde, hat Primo de Rivera selbst mehrfach gesagt. Aber würde dieser Staat auch als totalitär angesehen werden müssen? Diese Frage wird abschließend in Kapitel 7.2 behandelt.

5.4. Wirtschaft und Arbeit im National syndikalismus

El trabajo es el mejor título de dignidad civil.
„Arbeit ist der beste Ausdruck menschlicher Würde.“⁶⁰⁸

9

Wirtschaftlich verstehen wir Spanien als einen gewaltigen Berufsstand von Erzeugern. Wir werden die spanische Gesellschaft korporativ in einem System vertikaler Syndikate nach Produktionszweigen ordnen. Es hat der volkswirtschaftlichen Gesamtheit zu dienen.

10

Wir verwerfen das kapitalistische System. Es verkennt die Nöte des Volkes, es entmenschlicht das Privateigentum, es drängt die Arbeiter in unförmigen Massen zusammen, die für Elend und Verzweiflung anfällig sind. Unsere geistige Einstellung und unser nationales Bewußtsein verwerfen auch den Marxismus. Wir werden den Schwung der arbeitenden Klassen, die heute durch den Marxismus irreführt sind, in rechte Bahnen lenken, indem wir auf ihre unmittelbare Teilnahme am großen Werk des nationalen Staates dringen.

11

Der national syndikalistische Staat wird sich nicht grausam dem wirtschaftlichen Kampf der Menschen versagen. Er wird auch nicht müßig der Unterdrückung der schwächeren durch die stärkere Klasse zusehen. Unsere Ordnung wird den Klassenkampf radikal beenden, da alle, die im Produktionsprozeß stehen, in ihr eine organische Einheit bilden. Wir verwerfen und verhindern in Zukunft mit allen Mitteln den Mißbrauch von Sonderinteressen zum Schaden anderer und die Anarchie in der Arbeitsordnung.

12

⁶⁰⁷ Obras, Seite 487 ff. (Vortrag vom 9.4.1935 vor dem *Círculo Mercantil de Madrid*).

⁶⁰⁸ Obras, Seite 90 (Dezember 1933).

Reichtum ist in erster Linie dazu bestimmt - und diesen Grundsatz wird unser Staat sicherstellen - die Lebensbedingungen aller Glieder des Volkes zu verbessern. Es ist untragbar, daß ungeheure Massen im Elend leben, während eine kleine Schicht allen erdenklichen Luxus hat.

13

Der Staat wird das Privateigentum als rechtmäßiges Mittel zur Erfüllung der Zwecke des einzelnen, der Familie und der Gemeinschaft anerkennen. Er wird es vor Übergriffen des Groß-Kapitalismus, der Spekulation und der Geldverleiher schützen.

14

Wir sind dafür, das Bankwesen und, mittels der Korporationen, die für die Gemeinschaft wichtigen Betriebe zu verstaatlichen.

15

Alle Spanier haben ein Recht auf Arbeit. Die öffentlichen Körperschaften sind verpflichtet, alle zu unterstützen, die ohne Verschulden arbeitslos sind. Bis zur Vollendung der neuen Gesamtordnung halten wir alle Vorteile aufrecht und bauen sie weiter aus, die die geltenden Sozialgesetze dem Arbeiter bieten.

16

Alle arbeitsfähigen Spanier sind zur Arbeit verpflichtet. Der national-syndikalistische Staat wird keine Rücksichtnahme denjenigen gegenüber kennen, die keiner Tätigkeit nachgehen und auf Kosten der anderen leben wollen.

Falange Española fordert das Wiedererstarken - *resurgimiento* - des wirtschaftlich angeschlagenen Landes durch Arbeit. Der Staat habe es als seine erste Aufgabe anzusehen, den Menschen Arbeit zu verschaffen, und zwar nicht nur für den reinen Lebensunterhalt, sondern darüber hinaus auch für ein menschenwürdiges Leben. Arbeit zu haben sei nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht (Artikel 15 und 16). Leider sagt die Bewegung Primo de Riveras nicht, wie sie die für die damalige Zeit sehr hohe Arbeitslosenzahl von fast 800.000 Personen zu senken gedenkt, eine Zahl, die sich zusammensetzt aus den Landarbeitern im Süden und Westen, den Industriearbeitern der Großstädte, sowie Handwerkern und Kleinbauern.

Das Schwerpunktthema dieses Kapitels bildet der National syndikalismus in einer korporativen Gesellschaft, mit vertikalen Gewerkschaften (Artikel 9).

Hervorzuheben sind weiterhin folgende Forderungen, unter denen sich, wie zu erkennen ist, auch eindeutig linke Positionen befinden:⁶⁰⁹

- Verstaatlichung von Bankenwesen und Dienstleistungsbetrieben,
- Schutz des Privateigentums,
- Verwerfen von Kapitalismus und Kommunismus,

⁶⁰⁹ *Obras*, Seite 433 (21.3.1935). De la Cierva stellt fest, daß Primo de Rivera mit dem gemäßigten Sozialisten Prieto zu konkreten Bedingungen eine gemeinsame linke Partei gründen wollte, antimarxistisch und national (Kapitel 2.2.1).

- Beseitigung des Elends ungeheurer Massen,
- Verpflichtung zur Arbeit.

Nachstehend geben wir eine Grundsatzrede wieder, die Fernández-Cuesta, Freund Primo de Riveras und Generalsekretär der politischen Bewegung, im Sinne des Falangismus zum Themenkomplex ‚Wirtschaft - Arbeit - Klassenkampf‘ gehalten hat:

Der Falangist stellt die Lösungsvorschläge verschiedener Wirtschaftssysteme vor, wobei aus seiner Sicht das nationalsyndikalistische Programm die einzig gangbare Lösung ist.

Die *Falange Española* lehnt sowohl den wirtschaftlichen Liberalismus als auch den Sozialismus in allen seinen Ausprägungen ab. Die Gründe dafür sind: Beim Liberalismus hat die freie Marktwirtschaft, mit Wettbewerb und praktisch ohne Intervention des Staates, zum System des Kapitalismus, zur Aufteilung der Gesellschaft in Kapitalisten und Proletarier und letztlich zum Klassenkampf geführt. Kapitalismus bringt unter anderem mit sich, daß Massenproduktionen erfolgen und daß das Kapital Vorrang vor dem Faktor Arbeit und Mensch hat. Große Konzentrationen von Kapital, z.B. in ‚anonymen‘ Aktiengesellschaften - *sociedades anónimas* -, führen dazu, daß sich liberales Gedankengut verliert, ja gar die politische Unabhängigkeit von Völkern in Gefahr ist. Andererseits wollte der gegen Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Sozialismus der bestehenden Ungerechtigkeit ein Ende bereiten, die darin bestanden habe, daß eine kleine Minderheit über alle Reichtümer verfügte und einer großen Mehrheit das Allernötigste fehlte. Dem utopischen, humanitären und sentimentalischen Sozialismus der ersten Stunde sei kurz darauf, mithilfe ökonomischer Prinzipien des Karl Marx, ein wissenschaftlicher, marxistischer Sozialismus gefolgt. Der Ausbeutung der Proletarier durch das private Kapital könne durch Umwandlung des privaten in öffentliches, staatliches Kapital Einhalt geboten werden. Durch diese Wirtschaftsorganisation würde der Kampf zwischen Kapitalismus und Proletariat enden.

Die *Falange Española* weist die beiden materialistisch eingestellten Systeme des Liberalismus und Sozialismus zurück und will eine ‚Neue‘ Ordnung errichten. An erster Stelle müsse der wirtschaftliche Zweck unter moralische Gesichtspunkte gestellt werden; Wirtschaft sei dazu da, menschliche Bedürfnisse zu erfüllen, nicht um Reichtümer anzuhäufen oder Lustgefühle zu befriedigen. Es sei außerdem erforderlich, nationale vertikale Syndikate zu errichten, das heißt, Gewerkschaften, die nicht nach Arbeitnehmern und Arbeitgebern getrennt aufgebaut seien, sondern die Menschen zusammenführten, da bei ihnen identische Interessen an der Produktion bestünden. Diese Syndikate würden den Staat von einer Vielzahl wirtschaftlicher und bürokratischer Funktionen freihalten; es würde keine Löhne mehr geben, da Gewinne gleichmäßig unter den Beteiligten aufgeteilt würden. Es würde in der Wirtschaft eine Eigendisziplin aller und keine staatlichen disziplinarischen Maßnahmen geben, die nur die Privatinitiative behinderten.

„Wir sind Feinde des großen Finanz-Kapitalismus“, betont Fernández-Cuesta. Diesen Kapitalismus dürfe man aber nicht mit dem Privateigentum verwechseln, das ein direktes Verhältnis zwischen Mensch und Material, sozusagen eine Fortsetzung der menschlichen Persönlichkeit darstelle. Der Finanz-Kapitalismus, dagegen, sei das genaue Gegenteil, anonym, unmenschlich, egoistisch und berechnend. Er sei der Kapitalismus der Börsenspekulationen, der Wucherdarlehen, des Bankensystems und der Verwaltungsräte. Er habe aus dem Geld die Achse der Welt gemacht und aus dem Kapital ein Subjekt der Wirtschaft, im Glauben, diese habe nur den mißbräuchlichen Zweck, Gewinne, Erträge und Zinsen zu produzieren. Dieser Kapitalismus sei der wahre Henker des Arbeiters und des kleinen Landbesitzers, des Eigentümers, Unternehmers oder Händlers, also all derer, die das Kapital nicht als Werkzeug einer Herrschaft, sondern im Dienste der Arbeit und der Produktion einsetzen.⁶¹⁰

⁶¹⁰ Fernández-Cuesta, Rede vom 15.4.1935 auf dem Weiterbildungskurs der Bewegung, veröffentlicht in der Tageszeitung *Arriba* vom 25.4.1935, zitiert nach del Río, *la Revolución Nacional*, 1974, Seite 255 ff.

Aus den Programmpunkten 9 bis 16 läßt sich schließen, daß das falangistische Wirtschaftsprogramm überwiegend die Landwirtschaft, weniger die Industrie im Auge hat, ein Umstand, der eindeutig gegen den Charakter eines Modernisierungs-Regimes spricht. Diese Politik befindet sich im Gegensatz zur späteren Wirtschaftspolitik des Franco-Staates, der sich durch eine Vernachlässigung des landwirtschaftlichen Sektors und durch eine Konzentration auf die Industrie - insbesondere auf die Schwerindustrie - auszeichnet.⁶¹¹

Falange Española beschreibt im nachfolgenden Kapitel 5.4.1, wie der Klassenkampf und die soziale Ungerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft mit der Forderung nach dem - rein spanischen - National syndikalismus beseitigt werden kann.

5.4.1. Der National syndikalismus

Der im Liberalismus praktizierte Klassenkampf schädigt, laut Primo de Rivera, die gesamte Wirtschaft. Sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer wollen sich wirtschaftlich verbessern und bekämpfen sich deshalb gegenseitig. Klassenkampf aber ist ungerecht, dient nicht den Interessen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern und schadet den übergeordneten Belangen von Produktion und nationaler Wirtschaft. Inzwischen habe sich, gegenüber der bürgerlichen, liberalen, die sozialistische und kommunistische Ökonomie formiert, die aber die Gewinne aus der Produktion dem Staat gebe und den Einzelnen versklave. Da weder eine kapitalistische noch eine sozialistische Wirtschaftsordnung die bestehende Misere des Arbeiters beseitigt habe, bietet *Falange Española* seine revolutionäre syndikalistische Wirtschaftsordnung an, die sich im Gegensatz zum Egoismus der rechten und zu den unzureichenden Programmen der linken Parteien befinde.⁶¹² So wird verständlich, daß der *Falange*-Gründer eine Institutionalisierung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse anstrebt, wo beide Tarifpartner miteinander und nicht gegeneinander arbeiten und die Belange der Produktion unter der Aufsicht und im Interesse des Staates regeln.⁶¹³

Die national syndikalistische Wirtschaft würde weder die einzelne Person durch den Staat absorbieren, noch den Arbeiter zu einem ‚entmenschlichten‘ Teil im Mechanismus des bürgerlichen Produktionsprozesses machen.⁶¹⁴ Der Wertzuwachs - *plus-valía* - würde nicht mehr an die Unternehmer und Kreditinstitute ausgeschüttet, sondern durch die Syndikats-

⁶¹¹ Payne, *The Franco-Regime 1936-1975*, 1987, Seite 251 ff.

⁶¹² *Obras*, Seite 735 ff: Aufruf an die spanische Arbeiterschaft, Tageszeitung *Arriba* Nr. 20 vom 21.11.1935.

⁶¹³ R.Carro, a.a.O., 1978, Seite 209.

⁶¹⁴ *Obras*, Seite 737/738, zitiert nach Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 159.

Organisation an die Verbände der Erzeuger abgegeben werden; dabei würden alle Beteiligten in gleicher Weise berücksichtigt werden.⁶¹⁵

Die Idee des National syndikalismus ist falangistischen, somit rein spanischen Ursprungs. Der Begriff *Sindicalismo* existiert bereits und der Begriff *Nacionalsindicalismo* wird erstmals im Jahre 1929 durch den Anhänger des italienischen Faschismus, G. Caballero (Kapitel 4.1.6), erwähnt; er soll für die Überwindung des Klassenkampfes und für soziale Gerechtigkeit stehen. Der National syndikalismus, laut Primo de Rivera der zentrale Nerv seines Programms,⁶¹⁶ zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Doktrin; er sieht einen vertikalen Aufbau der Syndikate vor. Hinsichtlich der Herkunft des Ausdrucks ‚vertikal‘ werden verschiedene Quellen genannt; laut Mayer-Tasch hat den Begriff des vertikalen Syndikats erstmals der österreichische Theologe und Politiker Ignaz Seipel im Jahre 1930 geprägt.⁶¹⁷

Wie ist der Aufbau eines vertikalen Syndikats? Die Vertikalität ist doppelgesichtig, *bifronte*: das eine Gesicht repräsentiert den nationalen ‚Erzeuger‘, den ‚Produzenten‘, das sind im wesentlichen die beiden am Herstellungsprozeß beteiligten und organisatorisch vereinigten Partner, nämlich Arbeitgeber und Arbeitnehmer.⁶¹⁸ Das andere Gesicht repräsentiert das ‚Produkt‘ durch einen der zahlreichen Produktionszweige. Bei dieser Konstruktion mit zwei

⁶¹⁵ *Obras*, Seite 735 ff./Tageszeitung *Arriba*, Nr. 20 vom 21.11.1935 mit dem Titel *Hojas de la Falange und* bei einer mündlichen Verhandlung am 17.11.1936 im Gefängnis von Alicante, in: Mancisidor *Frente a Frente*, Seite 168, zitiert nach Muñoz, 1969, Seite 237.

Der Syndikalismus, eine Form des Gewerkschafts-Sozialismus, ist die Lehre einer gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung und bezeichnet sozialrevolutionäre, durch ‚Direkte Aktion‘ unterstützte Bestrebungen, mit dem Ziel der gewaltsamen Übernahme bzw. Vergesellschaftung der Produktionsmittel und -prozesse durch autonome Gewerkschaften, die dann auch anstelle des Parlaments die Regierung bilden. Diese Gewerkschaften sollen die Urzelle einer neuen Wirtschaftsgesellschaft sein. Wie die Anarchisten, so glauben auch die Syndikalisten, daß jede Form von Staat ein Instrument der Unterdrückung bedeute und er deshalb abzuschaffen sei. Ein Zweig des Syndikalismus, der **Anarcho-Syndikalismus**, basiert auf den Prinzipien von Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Solidarität und stellt eine klassen- und staatenlose Kollektivordnung dar; er vertritt die Auffassung, daß Gewerkschaften nicht durch politischen Kampf und nicht durch Revolution, sondern durch einen Generalstreik der Arbeiter den Kapitalismus stürzen, die Produktionsmittel vergesellschaften und die Produktion selbst in ihre Hände nehmen können.

Im Gegensatz zum Anarcho-Syndikalismus, der den Staat bekämpft, unterstützt der **National-Syndikalismus** Primo de Riveras den Staat bei seinen Aufgaben, ist selbst Teil des Staates.

In Spanien erlangen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere Anarchismus und Syndikalismus eine herausragende Bedeutung; so verzeichnet die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft *CNT* in den 30er Jahren an die zwei Millionen Mitglieder.

⁶¹⁶ *Obras*, Seite 922. Diese Aussage erfolgt anlässlich einer Gerichtsverhandlung am 30.4.1936, wegen des Vorwurfs der Zugehörigkeit zu einer verbotenen Vereinigung.

⁶¹⁷ Muñoz, a.a.O., 1969, Seite 254, FN 38: Hier wird von einem Hugo Sliunes gesprochen. Velarde Fuertes, 1972, spricht auf S. 99-102 von dem Wirtschaftswissenschaftler Ceballos Teresí, der während des Bürgerkriegs getötet wird. Mayer-Tasch, a.a.O., 1971, Seite 157 und R.Carro, a.a.O., 1978, Seite 210.

⁶¹⁸ Cantarero sieht im ‚Produzenten‘ die gesamte Welt der Arbeit, also auch Chefs und Techniker, Seite 278 ff. R.Carro, a.a.O., 1978, Seite 212, spricht von einer ‚Zwangsehe.‘

Seiten der ‚Produktion‘ besteht somit eine getrennte Vertikalität, in Form einer dualen Konstruktion.⁶¹⁹

Nun seien die falangistischen Gewerkschaften keine für sich agierenden Zusammenschlüsse, die parallel neben dem Staat arbeiteten, sondern direkte und aktive staatliche Organe, in denen alle in einem Produktionsbereich bzw. -zweig arbeitenden Menschen zusammengeschlossen sind. Der ‚Neue‘ Staat würde auf diese Syndikate nicht nur die Zuständigkeit für arbeitsrechtliche Schiedsverfahren übertragen, sondern auch die volle Verantwortung für Wirtschaftsabläufe und -politik.⁶²⁰ Nach falangistischer Vorstellung würden diese Gewerkschaften autonome und hinsichtlich wirtschaftlicher Entscheidungen unabhängige Teilkörper des Staates sein, eben natürliche Körperschaften mit demselben Stellenwert wie Familie und Kommune; denn was Familie und Kommune als soziale Zelle und Lebensumfeld, das seien Syndikate für die Arbeitswelt.⁶²¹

Deshalb sei der falangistische Staat, aufgrund der Einbindung der Arbeitnehmer in die Regierung und der direkten Teilhabe der Syndikate an der Gesetzgebung für die Wirtschaft, ein nationalsyndikalistischer Staat.⁶²²

Zusätzlich zum Nationalsyndikalismus mit vertikaler Gewerkschaftsorganisation beabsichtigt der Falangismus, einen korporativen Ständestaat als einen ‚dritten‘ Weg aufzubauen (Artikel 9),⁶²³ und zwar als direktes Gegenstück zum Sozialismus und zum Liberalismus mit seiner parlamentarischen Demokratie, den politischen Parteien und horizontalen Gewerkschaften. In der Tat verbreitet sich zwischen den beiden Weltkriegen die generelle Meinung, der Ständestaat sei eine wirksame Alternative und eine korporative Ordnung würde die Klassenspaltung durch neue Solidarität überwinden. Bereits in den 20er Jahren läßt der Diktator Miguel Primo de Rivera durch Arbeitsminister Aunós im faschistischen Italien untersuchen, ob die Einrichtung eines korporativen Staates in Spanien machbar ist.⁶²⁴ Vater Miguel führt dieses System nicht mehr ein, aber Sohn José Antonio nimmt sich des Themas

⁶¹⁹ *José Antonio Íntimo (JAI)*, Seiten 239 f., 354 f. und 408-411, zitiert nach Muñoz, a.a.O., 1969, Seiten 254-259.

⁶²⁰ García Venero, *Historia de los movimientos sindicales*, S. 363 ff, 403 ff und 461 ff. und *Obras*, S. 45 und 90/91.

⁶²¹ *Obras*, Seite 797 und R.Carro, a.a.O., 1978, Seite 204/205.

⁶²² *JAI*, 1964, Seite 239 f. (F.E. 2 vom 11.1.1934) und 354 f. (*La Nación* vom 29.11.1934).

⁶²³ Unter Korporativismus, auch Korporatismus genannt, ist - stets in einem autoritären oder totalitären System - das politische Bestreben zu verstehen, den Staat durch Schaffung von berufsständischen Korporationen zu ordnen. Das Ergebnis ist ein Ständestaat, in dem es keinen Streik, keinen Liberalismus, keine Demokratie, keinen Sozialismus und keinen Klassenkampf gibt. Im korporativen Staat sind Kapital (=Arbeitgeber) und Arbeit (=Arbeitnehmer) im Sinne eines ‚dritten Weges‘ gleichgestellt. In einem Scheinparlament, sofern vorhanden, sind zumeist territoriale Wahlkreise durch familiäre, kommunale und berufsständische Vertretungen ersetzt. Im autoritären Franco-Regime wird die Idee des korporativen oder Ständestaates in Form einer ‚organischen Demokratie‘ von Francos Gnaden, einer Schein-Demokratie, verwirklicht.

⁶²⁴ *Obras*, Seite 196 (4.3.1934), 425 (3.3.1935) und 557 ff.

an, wie auch alle rechten Gruppierungen der Zweiten Republik, die *CEDA*, die monarchistisch eingestellten Karlisten und die *Alfonsinos*, die allesamt die Ständestaat-Idee in ihre Programme aufnehmen.⁶²⁵ Allerdings überzeugt der korporative Staat, den Mussolini 1935 in Italien einführt, Primo de Rivera nicht.⁶²⁶

Es ergibt sich die Frage, ob bei dem falangistischen Interesse am Korporatismus nicht doch ein Rückgriff auf die feudale Ordnung des Mittelalters mit seinen alten europäischen Korporationen vorliegt.

Der erwähnte ‚dritte Weg‘ zwischen Kapitalismus und Kommunismus, dieser dirigistische Staatskorporatismus der *Falange Española* mit vertikalen Syndikaten, ist, laut Böcker, als antimodern einzustufen, da er soziale Mobilität verhindere und für das Weiterbestehen sozialer Hierarchien eintrete.⁶²⁷ Und bei genauerer Betrachtung stelle sich, laut J.Campo, heraus, daß Korporatismus praktisch ein Synonym für Syndikalismus ist und wenn man dem Korporatismus die Vergöttlichung des Staates und die Demagogie der Arbeiterschaft hinzufüge, erhalte man den Nationalsyndikalismus der *Falange Española*. Mehr noch: Die Absicht, Unternehmer und Arbeiter in einer gemeinsamen gewerkschaftlichen Struktur zu vereinen, die Respektierung des Privateigentums und die Ablehnung politischer Parteien, seien gleichfalls Übereinstimmungen zwischen ‚nationalen Syndikalisten‘ und dem korporativen Denken. So entstehe bereits zur Zeit der Diktatur der 20er Jahre durch die korporativen Studien Aunós‘ ein präfaschistisches Gedankengut, das später von *Falange Española* aufgegriffen wird, zumal Aunós noch weitere Merkmale, wie Einbindung der Jugend, Gewinnung von Anhängergruppen, Forderung nach einer Führerperson, usw. in seiner Studie anklingen läßt.⁶²⁸

Wenn die *Falange Española* von der nationalsyndikalistischen Ökonomie spricht, verteidigt sie auch die Notwendigkeit moralischer Prinzipien, die über materialistischen Absichten stehen müßten; sie plädiert für gleichmäßige Verteilung von Gewinnen auf alle am Produktionsprozeß Beteiligten, sowie für besseren sozialen Schutz der Arbeitnehmer. Hierzu gibt es jedoch keine nähere Information. Auch steht die unbeantwortete Frage im Raum, wie diese neue Wirtschafts- bzw. Gesellschaftsordnung, laut Programmpunkt 9, aufgebaut und organisiert sein und mit welchen Abläufen und Fachkenntnissen ihre Funktionsfähigkeit sichergestellt werden soll, damit sie der volkswirtschaftlichen Gesamtheit dienen kann. So

⁶²⁵ Mayer-Tasch, ‚Korporativismus und Autoritarismus‘, 1971, S. 147 und J.Campo, *El fascismo en la crisis*, 1979, S. 107.

⁶²⁶ *Obras*, Seite 425.

⁶²⁷ Böcker, a.a.O., 1996, Seite 93.

⁶²⁸ J.Campo, a.a.O., 1979, Seite 108 ff.

vertritt jedes der produktorientierten Syndikate nur die Interessen seines eigenen Produktionszweiges; wie dadurch - in seiner Eigenschaft als staatliches Organ - das Interesse des Staates und das Allgemeinwohl vertreten werden kann, ist unklar geblieben; hier treffen zweifelsohne unterschiedliche Interessenlagen aufeinander. Wie werden erwirtschaftete Gewinne und Verluste verteilt, wie unterschiedliche Leistungen der einzelnen Arbeiter, im Hinblick auf Quantität und Qualität, berücksichtigt, um Leistungsanreize zu geben?

Zum Verhalten und zur Abhängigkeit von den Gesetzen des Marktes, eines freien Wettbewerbs und den Regeln von Angebot und Nachfrage erfolgt gleichfalls keine Aussage. So ist auch das Verhältnis zu Regierung und anderen Organen, wie zum Beispiel zur Vertretung der Familien und der Kommunen, durch *Falange Española* nicht präzisiert worden, so daß dies ungeklärt und widersprüchlich geblieben ist.

Der Umstand, daß auch der Banken- bzw. Finanz-Sektor verstaatlicht werden soll, würde zwar das kleine und mittlere Privateigentum vor ‚Übergriffen‘ schützen - wie laut Artikel 13 zugesichert wird -, es müßte jedoch die grundsätzliche Frage von Beschaffung, Verwaltung, Kreditvergabe und Verzinsung der Finanzmittel bei den staatlichen Banken geklärt werden. Zusammengefaßt besteht somit eine Problematik der Nicht-Konkretisierung bei Organisation, Aufbau und Verantwortlichkeiten im geplanten nationalsyndikalistischen Staat. Wie würde zum Beispiel das Verhältnis zu anderen Staatsorganen oder die Mitwirkung bei der Gesetzgebung in anderen Bereichen aussehen?

Durch seinen Charakter als staatliches Organ würde, laut Primo de Rivera, der National-syndikalismus zugleich Staat selbst sein, ohne daß dieser dadurch seine Souveränität verlöre. Somit regeln und verantworten die Syndikate das Wirtschaftsgeschehen, und zwar als Verwalter des Gemeinwohls im Interesse der Allgemeinheit. Auffallend ist weiterhin die Aussage Primo de Riveras, die vertikalen Syndikate würden wie das Militär funktionieren und bräuchten weder *comités paritarios* - paritätische Ausschüsse - noch *piezas de enlace sindical* - gewerkschaftliche Verbindungsleute -, wie auch bei Soldaten und Offizieren keine solchen erforderlich seien.⁶²⁹

Im Jahr 1930 veröffentlicht Ortega den Roman *La rebelión de las masas* - ‚Der Aufstand der Massen‘, ein literarisches Meisterwerk, das den soziopolitischen Aufstieg der Massen zu sozialer Macht zu einem Thema von intellektueller, philosophischer und religiöser Bedeutung macht (siehe Kapitel 4.1.3). Dieser ‚Aufstand‘ und Aufstieg der Massen bildet in

⁶²⁹ *Obras*, Seite 510 (*Círculo Mercantil*, Madrid am 9.4.1935).

den Augen des *Falange*-Gründers das bedeutendste Phänomen im wirtschaftlichen, politischen, religiösen und sozialen Leben Spaniens zwischen den Jahren 1931 und 1936:

„Die Massen befinden sich heute auf einem Gebiet, welches früher allein Minderheiten vorbehalten blieb; sie zeigen sich Minderheiten gegenüber unbelehrbar und verdrängen sie sogar.“⁶³⁰

Laut Muñoz macht sich der Falangismus die Aussage Ortegas zueigen, wonach die negativen Entwicklungen der Gegenwart und der unmittelbaren Zukunft - *el mal del presente y del inmediato porvenir* - in diesem Aufstieg der Massen ihren Auslöser und ihre Wurzeln hätten.⁶³¹ Bei Primo de Rivera habe das Werk Ortegas sein Interesse am Syndikalismus geweckt, denn diese Lehre sei nicht nur ein arbeitsrechtliches, soziales und politisches, sondern vor allem ein moralisches Phänomen.⁶³² In der Zweiten Republik habe die Gewerkschaftsbewegung, nach *Falange*-Auffassung, weder Akzeptanz noch echte Verwirklichung gefunden; es sei nicht verwunderlich, wenn das bestehende ‚horizontale‘ Gewerkschaftswesen zu einer sozialen Anarchie degeneriere, denn die heutigen Gewerkschaften seien den Klassen- und Partei-Interessen untergeordnet und arbeiteten somit nicht im nationalen Interesse. Es seien vor allem zwei Gründe gewesen, die den *Falange*-Gründer dazu bewegt hätten, den nationalen Syndikalismus zur höchsten sozialen und menschlichen Triebfeder seiner politischen Bewegung zu machen: die kommunistische Unterwanderung der sozialistischen Gewerkschaft (*UGT*) und die moralische Verpflichtung, soziale Ungerechtigkeiten in der spanischen Gesellschaft abzubauen.

Nellessen sieht in seiner 1963 geäußerten Interpretation der Funktion der Syndikate keinen Autonomiestatus und nicht einmal eine beratende Funktion.⁶³³ Und Meuser vertritt die Meinung, es sei „theoretisch nicht gerechtfertigt“, daß Primo de Rivera die Syndikate in den Rang ‚direkter Staatsorgane‘ erhebe, da Staatsorgane den Willen des Staates, also der Gesamtheit der Bürger, vollzögen. Er sieht einen Unterschied zwischen dem - dem Allgemeinwohl verpflichteten - Staatswillen und den rein partikularen Interessen der Syndikate, die (nur) dem jeweiligen Produktionszweig dienen.⁶³⁴

⁶³⁰ *Obras*, Seite 661 ff.

⁶³¹ Ortega, Band IV, 1947, Seiten 143/149/151/153, zitiert nach Muñoz, 1969, Seite 240 f.

⁶³² Primo de Rivera, zitiert nach Muñoz, a.a.O., 1969, Seite 241/242.

⁶³³ Nellessen, ‚Die verbotene Revolution, 1963, Seite 109.

⁶³⁴ Meuser, a.a.O., 1993, Seite 113/114.

5.4.2. *Kapitalismus und Kommunismus*

Repudiamos el sistema capitalista; nuestro sentido espiritual y nacional repudia también al marxismo.

‘Wir lehnen den Kapitalismus ab; unsere geistige und nationale Einstellung verwirft aber auch den Marxismus’.⁶³⁵

Die folgende Darstellung beabsichtigt, in Vertiefung des auszugsweise zitierten Programmartikels 10, die Vergegenwärtigung des realen Einflusses beider Systeme im Spanien der 30er Jahre, aus der Sichtweise der *Falange Española*.

Warum lehnt Primo de Rivera den Kapitalismus ab? Wenn wir, so der *Falange*-Gründer, von Kapitalismus sprechen, dann sprechen wir nicht von Eigentum, denn privates Eigentum sei das Gegenteil von Kapitalismus, also ein elementares menschliches Attribut. Der Kapitalismus aber ersetze nach und nach menschliches Eigentum durch Kapitaleigentum und dies sei das technische Instrument wirtschaftlicher Dominanz. Der Kapitalismus habe, durch grausamen und ungleichen Wettbewerb des Großkapitals mit dem kleinen Privateigentum, nach und nach Handwerk, Kleinindustrie und Kleinbauerntum ausgeschaltet und Großfirmen und Großbanken einverleibt.

Im politisch-moralischen Konzept der *Falange Española* ist die ökonomische Lösung mit-enthalten; die Bewegung hat vor, den Wirtschaftsapparat des groß-kapitalistischen Eigentums, der alle Gewinne einstreicht, zu demontieren, um ihn zu ersetzen durch das Privateigentum, das Familieneigentum, das kommunale und das gewerkschaftliche Eigentum.⁶³⁶ Und die Voraussetzungen für diese große Aufgabe könnten nicht besser sein: Spanien habe bislang den Einfluß des Kapitalismus am wenigsten zu spüren bekommen; Spanien sei - „Gelobt sei sein Rückstand!“ - hinsichtlich großer Kapitalinvestitionen eines der rückständigsten Länder und könne sich deshalb als erstes Land von diesem, die Welt bedrohenden Chaos befreien.⁶³⁷ Zur schnellen Zerschlagung des Kapitalismus müßten drei Aktionen erfolgen: die Zerschlagung des Agrar-Kapitalismus, des Banken-Kapitalismus und des Industrie-Kapitalismus. Dies bedeute eine Landreform, unter anderem mit der Abschaffung von Pachtzinszahlungen der Bauern an die Eigentümer landwirtschaftlicher Flächen und mit der Verstaatlichung des Agrar-Kreditwesens. Das schwierigste dieser drei Probleme sei in jedem Falle der Industrie-Kapitalismus; da er aber noch überschaubar und da außerdem „Gott auf unserer Seite“ sei, würde sich auch dieses Thema erledigen lassen.⁶³⁸

⁶³⁵ *Obras*, Seite 341 (Es handelt sich um ein Teilstück des Programm-Artikels 10).

⁶³⁶ *Obras*, Seite 557 ff. und 882 (19.5.1935) und Miguel Primo de Rivera y Urquijo, a.a.O., 1997, Seite 40 ff.

⁶³⁷ *Obras*, Seite 876/877 (2.2.1936) und del Río, a.a.O., 1974, Seite 237/238.

⁶³⁸ *Obras*, Seite 715 ff, 757/758 (17.11.1935) und del Río, a.a.O., 1974, Seite 233 ff.

Die durch den Falangismus geforderte Zerschlagung des Groß-Kapitalismus könnte ein Merkmal dafür sein, daß *Falange Española* bei diesem Punkt nicht als faschistisch einzustufen ist, da es gerade der Groß-Kapitalismus ist, der den Faschismus fördert, stärkt, unterstützt und mit Geldmitteln versorgt.⁶³⁹ Es gibt allerdings Aussagen, die an der Ernsthaftigkeit der antikapitalistischen Erklärungen der *Falange Española* zweifeln und sie als Demagogie abtun. Bei näherer Betrachtung seien es hohle Phrasen.⁶⁴⁰ Sollte somit all dies doch nur eine Aussage für den Stimmenfang sein?

Warum greift Primo de Rivera auch den Kommunismus so unerbittlich an? Laut *Falange Española*, stelle dieses System durch die Gefahr seines Vordringens die Gesellschaft vor ein neues Problem. Zwar gebe es durchaus etwas, das übernommen werden könne: die absolute Opferbereitschaft und das Gefühl für Solidarität. Jedoch sei der russische Kommunismus, der einer neuen ‚Invasion der Barbaren‘ gleichkomme, zu extrem: diese Ideologie lehne alles ab, was historische und geistige Werte bedeute. Sie sei Anti-Vaterland und ihr fehle der Glaube an Gott: Von daher kämen die Anstrengungen der *Falange Española* zur Erhaltung von Wahrheit und geschichtlichen Werten, damit beides nicht verloren gehe.⁶⁴¹ Der Kommunismus nehme grundsätzlich eine materialistische Haltung gegenüber der Welt ein. Er ziele darauf ab, dem Volk jede Religion zu verbieten, die familiäre Keimzelle zu zerstören und das Dasein zu materialisieren. Der Bolschewismus gehe von einer rein wirtschaftlichen Interpretation der Geschichte aus, während der Westen die Welt weiterhin unter geistigem Vorzeichen betrachte.⁶⁴² Der Falangismus prangert den antispanischen Charakter des Kommunismus an, der weit mehr als nur eine soziale und wirtschaftliche Doktrin sei; er sei vielmehr eine fanatische und satanische Religion, in der Werte gepriesen würden, die das genaue Gegenteil der im Laufe der Geschichte durch Spanien vertretenen Werte seien.⁶⁴³

„Wir sind Antikommunisten, weil der Kommunismus die Verneinung der westlichen, christlichen und spanischen Auffassung vom Dasein verkörpert. Dem kommunistischen Glauben muß ein anderer Glauben entgegengesetzt werden; eine einfache Verneinung reicht nicht aus.“⁶⁴⁴

In den 20er Jahren befürchtet man in großen Teilen Europas in der Tat ein Ausbreiten des sowjetischen Kommunismus. Demokratische Regierungen verwerfen ihn. *Falange Española* befindet sich hier demnach auf derselben Argumentationslinie westlicher Demokratien.

⁶³⁹ R.Palme Dutt, ‚Was ist Faschismus‘, in: Nolte (Hrsg.), ‚Theorien über den Faschismus‘, 1979, Seite 304. Hinzu-zufügen ist, daß diese Förderung erfolgt, obwohl der Faschismus anfangs antikapitalistische Propaganda macht.

⁶⁴⁰ Del Águila Tejerina, *Ideología y Fascismo*, 1982, Seite 186 f. und 231 f. (Diss.)

⁶⁴¹ *Obras*, Seite 424 (3.3.1935).

⁶⁴² *Obras*, Seite 643/644 (Zeitung *ABC* vom 31.7.1935).

⁶⁴³ *Obras*, Seite 901 ff. (Zeitung *Arriba* vom 5.3.1936).

⁶⁴⁴ *Obras*, Seite 837 (11.1.1936). Siehe auch Kapitel 7.2.

Abschließend ist festzuhalten:

Die Verstaatlichung der gesamten Wirtschaft, einschließlich des Bankenwesens und der Schwerindustrie durch *Falange Española*, ist nur das Indiz einer möglichen autoritären, aber nicht faschistischen oder gar totalitären Herrschaft. Frankreich liefert das Beispiel eines demokratischen Rechtsstaats mit einer teilweise staatlich gelenkten Wirtschaft. Der Hinweis auf eine korporative Ordnung, nicht nur der Wirtschaft, sondern der gesamten spanischen Gesellschaft, innerhalb eines nationalsyndikalistischen Systems mit vertikalen, Arbeitnehmer und -geber umfassenden Gewerkschaften, die zugleich staatliche Organe sind, bestätigt jedoch das von Primo de Rivera beabsichtigte undemokratische, zumindest autoritäre Vorgehen.

5.5. Grund und Boden

Distribuyendo de nuevo la tierra cultivable para instituir la propiedad familiar.
“Wir werden kultivierbares Land neu verteilen, um Familienbesitz zu schaffen.”⁶⁴⁵

Die vielfältigen und gravierenden Probleme in der Landwirtschaft, vor allem die ungerechten Eigentumsverhältnisse und die daraus resultierende extreme Armut großer Teile der vor allem im Süden und Westen Spaniens⁶⁴⁶ lebenden Bevölkerung, will der Falangismus im Sinne des National syndikalismus durch eine einschneidende, ja teils rücksichtslose Agrarreform lösen.

17

Unter allen Umständen sind die Lebensbedingungen auf dem Lande zu verbessern. Das Land ist die bleibende Lebensgrundlage Spaniens. Wir werden daher rücksichtslos die wirtschaftliche und soziale Reform in der Landwirtschaft durchführen.

18

Wir werden die landwirtschaftliche Erzeugung (Wirtschaftsreform) mit folgenden Mitteln steigern:

Für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird ein lohnender Mindestpreis sichergestellt.

Wir verlangen, daß ein großer Teil des Vermögens, das heute die Stadt für kulturelle und wirtschaftliche Zwecke verschlingt, dem Land wieder zugeführt wird, damit es über ausreichende Mittel verfügt. Wir werden ein wahrhaft nationales, landwirtschaftliches Kreditsystem schaffen, das dem Bauern zu niedrigem Zinssatz Geld leiht, ihm dabei sein Vermögen und seine Ernten garantiert und ihn vor Wucher und Ausbeutung schützt.

Die fachliche Schulung in Ackerbau und Viehzucht soll gefördert werden. Die Ausnutzung des Bodens soll seinen natürlichen Bedingungen und den Absatzmöglichkeiten der Erzeugnisse angepaßt werden.

Die Zollpolitik soll so gehandhabt werden, daß sie Ackerbau und Viehzucht schützt.

Wasserbauten sollen beschleunigt durchgeführt werden.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind zu rationalisieren. Dadurch sollen sowohl die verschwenderischen und vernachlässigten Latifundien als auch die wegen ihres geringen Ertrages unwirtschaftlichen Zwergbetriebe beseitigt werden.

19

In sozialer Hinsicht werden wir die Landwirtschaft durch folgende Mittel ordnen:

Wir werden kultivierbares Land neu verteilen, um Familienbesitz zu schaffen und den berufsständischen Zusammenschluß der Bauern energisch fördern.

⁶⁴⁵ *Obras*, Seite 343 (Auszug aus dem Programm-Artikel 19 über die Neuverteilung des Bodens).

⁶⁴⁶ Die betroffenen Regionen sind Andalusien im Süden und die Extremadura im Westen, wo rund 2 Mio Bauern ohne Scholle ihr Dasein fristen (spanische TV-1-Sendung vom 1.3.2005, 22Uhr).

Die Volksmassen, die heute ihre Arbeitskraft in der mühseligen Bebauung unfruchtbaren Bodens erschöpfen, sollen aus ihrer elenden Lage befreit und auf neues, kultivierbares Land umgesiedelt werden.

20

Wir werden einen unermüdlichen Feldzug für die Aufstockung des Viehbestandes und die Aufforstung führen. Wir werden diejenigen mit schweren Strafen belegen, die dies zu stören versuchen. Wir werden sogar zeitweilig die gesamte spanische Jugend zwangsweise für diese historische Aufgabe der Wiederherstellung des Reichtums des Vaterlandes heranziehen.

21

Der Staat kann ohne Entschädigung unrechtmäßig erworbenen oder genutzten Boden enteignen.

22

Die Wiederherstellung des Gemeindebesitzes wird ein besonders wichtiges Vorhaben des nationalsyndikalistischen Staates sein.

Die kompromißlos formulierten Forderungen sind der desolaten Lage in der Landwirtschaft angepaßt, wie zum Beispiel: „die verschwenderischen und vernachlässigten Latifundien beseitigen“ und „ohne Entschädigung enteignen“. Sie erinnern in der Tat an Zwangsmaßnahmen, wie sie die totalitäre Sowjetunion ab 1929 getroffen hat. Aber seit der eindringlichen Schilderung Malladas vor mehr als 40 Jahren (1890) hat sich die Situation kaum verändert. Ungerechte Eigentumsverhältnisse, Kazikentum, mangelnde Bewässerung und das Fehlen von Krediten sind nur einige der bereits an früherer Stelle genannten 33 Grundübel der spanischen Landwirtschaft, die nach wie vor bestehen.⁶⁴⁷

„Selbst wenn wir bis heute vom Horror der Großindustrie verschont geblieben sind, die der Welt eine der größten Krisen eingebracht hat,⁶⁴⁸ so müssen wir gleichwohl erkennen, daß das Leben auf dem Lande, in den Kleinstädten und Dörfern vollkommen unmenschlich und inakzeptabel ist.“⁶⁴⁹

Spanien, ein Land, das Fläche im Überfluß hat, um 40 Millionen Einwohner⁶⁵⁰ zu versorgen, hält, laut *Falange Española*, an einem System fest, bei dem durch eine absurde Besitzverteilung der Flächen und durch einen unverständlichen Rückstand bei den Bewässerungsvorhaben, mindestens zwei Millionen Familien schlechter als Haustiere, ja fast wie wilde Tiere leben.⁶⁵¹ So würden, um ein Beispiel zu nennen, die andalusischen Landarbeiter in der Regel nur für 100 Tage Lohn im Jahr erhalten,⁶⁵² dies entspreche den Tagen, an denen sie in der Landwirtschaft effektiv benötigt werden. Bereits im

⁶⁴⁷ Mallada: *Los males de la patria*, 1890, Wiederauflage 1994, Seite 62 und 84 f (siehe Kapitel 3.1.2).

⁶⁴⁸ Gemeint ist die Weltwirtschaftskrise von 1929.

⁶⁴⁹ *Obras*, Seite 857 f.

⁶⁵⁰ Die Einwohnerzahl von 40 Mio wird erst 1999 erreicht; Anfang der 30er Jahre gibt es nur rund 24 Mio EW.

⁶⁵¹ *Obras*, Seite 246 (6.6.1934).

⁶⁵² *Obras*, Seite 433 (Tageszeitung *Arriba* vom 21.3.1935).

vorangegangenen Kapitel 5.4 spricht der *Falange*-Gründer davon, daß neben dem Banken- und dem Industrie-Kapitalismus auch der Agrar-Kapitalismus zerschlagen werden müsse, was eine umfangreiche Landreform beinhalten würde.

Die von der republikanischen Mitte-Links-Regierung (1931-1933) zur Landreform ergriffenen Maßnahmen werden durch die nachfolgende Mitte-Rechts-Regierung (1933-1935) gestoppt bzw. rückgängig gemacht. Deshalb erklärt Primo de Rivera in einer emotionsgeladenen und denkwürdigen Rede vom 23./24. Juli 1935 vor dem Parlament, daß „wir wohl alle davon überzeugt sind, daß Spanien eine Agrarreform benötigt.“ Hier unterstützt der Falangismus eindeutig das Reformvorhaben der Zweiten Republik. Franco hat nach dem Ende des Bürgerkriegs die Großgrundbesitzer nicht angetastet, um sie auf seiner Seite zu halten; er verteilt dafür Land aus Staatseigentum.

Die im Jahre 1932 eingeleitete Agrarreform stellt ein Maßnahmenpaket dar, das im wesentlichen aus folgenden Einzelschritten besteht: Enteignung von Land und Neuverteilung unter den besitzlosen Bauern, den *braceros* bzw. *yunteros*, Verpflichtung der nicht enteigneten Großgrundbesitzer zur Bestellung des Bodens, um absichtliches Brachliegen von Ackerland zu vermeiden, Achtstundentag für die Landarbeiter, Verbot von Lohndumping, das durch Beschäftigung auswärtigen Personals verursacht wird, Schaffung gemischter Schiedsgerichte zur Entscheidungsfindung bei Arbeitskonflikten und zur Aushandlung von Tarifverträgen.

Die Eigentumsverhältnisse im Jahr 1931 in der Landwirtschaft Spaniens:

1%	der Bevölkerung ⁶⁵³ verfügt über	44% des Bodens,
11%		20%
21%		30%
27%		6%
40%		0%
=100%		= 100%

Das bedeutet, daß 33% = 1/3 der Landbevölkerung über 94% des landwirtschaftlichen Bodens verfügen und 67% = 2/3 sich in die restlichen 6% teilen.⁶⁵⁴

Nachfolgende Abbildung 6 gibt eine Vorstellung von der damaligen Situation bei Großgrundbesitz über 1.000 ha (= 10 qkm), der sich voll in den Händen des Adels befindet.

Es sei ergänzt, daß auch der landwirtschaftliche Besitz über 250 ha - und unter 1.000 ha - größtenteils in den Händen des Adels ist.

⁶⁵³ 1% entspricht etwa 50.000 Menschen.

⁶⁵⁴ Quelle für diese Zahlen ist die Ausstellung ‚Der spanische Bürgerkrieg und sein graphischer Nachlaß‘ bei Instituto Cervantes München, in Verbindung mit der Stiftung *Fundación Pablo Iglesias*, 30.6.2006. Die Angaben stammen von der *Subsecretaria de Propaganda 1936*.

Abbildung 6: Eigentumsverhältnisse bei Latifundisten mit über 1.000 ha Grundbesitz

<i>Nombres</i>	<i>Hectáreas</i>	<i>Areas</i>	<i>Centiár.</i>
Duque de Medinaceli	79.146	89	54
Duque de Peñaranda	51.015	68	89
Duque de Villahermosa	47.203	52	71
Duque de Alba	34.455	47	11
Marqués de la Romana	29.096	56	59
Marqués de Comillas	23.719	94	17
Duque de Fernán Núñez	17.732	86	73
Duque de Arión	17.666	91	37
Duque del Infantado	17.171	17	41
Conde de Romanones	15.132	41	34
Conde de Torres Arias	13.644	52	50
Conde de Sástago	12.629	45	12
Marquesa de Mirabel	12.570	03	63
Duque de Lerma	11.879	27	73
Marqués de Riscal	9.310	49	75
Duque de Alburquerque	9.077	04	73
Conde de Elda	8.323	84	88
Duque de Tamames	7.921	16	48
Marqués de Viana	7.166	97	64
Conde de Toreno	7.099	72	68
Marqués de Narros	6.736	75	24
Conde de Mora	6.503	69	40
Duque de Sotomayor	5.835	18	19
Duquesa de Plasencia	5.243	37	53
Conde del Real	5.142	32	10
Duque de Alcudia y Sueca	5.080	48	41
Marqués de Arienzo	5.065	50	73
Conde de Campo Alange	4.883	31	36
Marqués de Camarasa	4.787	87	68
Marqués de Santa Cruz	4.642	45	79
Conde de los Andes	3.593	88	91
Duque de San Fernando	3.581	71	21
Conde de Floridablanca	3.531	23	—
Duquesa de Monteleón de Castibl.	3.292	05	85
Marquesa de Argüeso	3.108	67	83
Marqués de Hoyos	3.051	02	71
Conde de Bornos	2.952	54	03
Duquesa de San Carlos	3.946	38	84
Duque de Almenara Alta	2.924	28	03
Marquesa de Canillejas	2.821	73	29
Duquesa de Terranova	2.805	67	20
Conde de la Viñaza	2.780	77	45
Marqués de Guadalcazar	2.770	38	44
Duque de Béjar	2.730	66	70
Marqués de las T. de la Presa.	2.556	70	50
Marqués de Castelar	2.404	32	76
Marquesa de Castellbell	2.274	97	62
Conde de Villagonzalo	2.150	19	25
Duquesa de la Conquista	2.052	06	30
Duque de Castro Enríquez	2.014	41	11
Marqués de Bosch de Ares	1.781	16	40
Duque de Santo Mauro	1.690	13	07
Duque de Medina de las Torres.	1.684	50	71
Duque de Aveyro	1.643	86	83
Marqués de Nervión	1.533	88	78
Duque de Híjar	1.510	28	14
Duque de T'Serclaes	1.298	38	89
Duque de San Pedro de Calatín.	1.260	84	35
Duque de València	1.249	27	05
Duquesa de Abrantes	1.183	26	80
Marquesa de los Soidos	1.151	67	43
Duquesa de Medina de Rioseco.	1.092	25	43
Marqués de Quintanar	1.091	49	70
Conde de Guandelaín	1.054	37	82
Marqués de Albuydere	1.051	87	54

Podrían aún citarse otros muchos grandes de España, propietarios de extensiones considerables, menores de 1.000 hectáreas; pero los citados representan ya, por sí solos, buena expresión de una injusticia social inexplicable a las alturas luminosas del siglo xx.

Hemos consignado esta relación de grandes de España porque, si bien sus propiedades eran expropiables a tenor de la Ley de 1932, sin embargo, prácticamente, fueron respetadas por los Gobiernos de la legislatura 1933-36.

Fuente: Instituto de Reforma Agraria.

* * *

Die erwähnte Rede des *Falange*-Gründers vom 23./24. Juli 1935 ist, laut Gibson, eine seiner revolutionärsten Reden, bei der er die Parteien der Mitte-Rechts-Regierung wegen der im Jahre 1934 erfolgten Rücknahme einer zwei Jahre zuvor beschlossenen Agrarreform angreift. Primo de Rivera führt in dieser Rede aus, daß „es sehr wohl landwirtschaftlichen Großgrundbesitz geben müsse, aber keine Großgrundbesitzer“; dieser Standpunkt hat ihm für immer die Feindschaft der rechten Parteien eingebracht. Er, der im Süden Spaniens selbst über Ländereien verfügt, hat vor der Wahl im Februar 1936 versprochen, bei einem Sieg eine unerbittliche Umverteilung des landwirtschaftlichen Besitzes vorzunehmen.⁶⁵⁵

Nachstehend erläutern Primo de Rivera und Mitgründer Ruíz de Alda Einzelheiten zu den aus ihrer Sicht erforderlichen Maßnahmen:

Die Reform müsse ehrgeiziger und umfangreicher sein als nur eine Zerkleinerung von Großgrundbesitz und eine Zuteilung zu den kleinen und kleinsten Besitztümern; sie müsse grundsätzlich aus zwei Schritten bestehen, nämlich zum einen aus einer wirtschaftlichen Bestandsaufnahme des spanischen Bodens, mit einer Feststellung der bewohnbaren und anbaufähigen Flächen des Landes und zum anderen aus einer Ermittlung der wirtschaftlich notwendigen Anbaugrößen. Erst dann würden die bewohnbaren und anbaufähigen Flächen auf die Bevölkerung verteilt werden; dies müßte auf ‚revolutionäre‘ Weise erfolgen, da „das Recht auf Eigentum an Grund und Boden im heutigen juristischen Bewußtsein offenbar nicht geklärt bzw. nur von untergeordneter Bedeutung“ ist.⁶⁵⁶ Die von Primo de Rivera ausgearbeitete Agrarreform würde nicht nur technisch-wirtschaftliche Auswirkungen, sondern eine Verbesserung der spanischen Lebensverhältnisse insgesamt mit sich bringen, da Spanien überwiegend landwirtschaftlich geprägt sei. Allerdings würde bei der Übertragung anbaufähiger Flächen auf die besitzlose Bevölkerung die Frage entstehen, ob die dann enteigneten Besitzer zu entschädigen seien; dies hänge von der finanziellen Lage des Staates zum betreffenden Zeitpunkt ab. Aber in keinem Falle könnten die Betroffenen eine Klärung darüber abwarten, ob Finanzmittel verfügbar seien oder nicht; dies würde einer späteren Klärung vorbehalten bleiben müssen. In jedem Falle würde eine Agrarreform mit einem Restrisiko für die reichen Großgrundbesitzer menschlicher und gerechter sein und mehr Menschen helfen als eine Reform mit einem Risiko für die bedürftige Landbevölkerung.⁶⁵⁷ Die notwendige ‚revolutionäre‘ Agrarreform bestehe also nicht nur in der beschleunigten Realisierung von Bewässerungsprojekten, in Einfuhrzoll-Barrieren und in der Einrichtung eines verstaatlichten landwirtschaftlichen Kreditwesens, sondern vor allem auch darin, „den Großgrundbesitzern das Opfer aufzuerlegen, soviel Land an die Bauern abzugeben, wie letztere benötigten.“ Die zur Zeit vorgesehene Reform mit einer vollen Entschädigung der enteigneten Eigentümer, sei laut Primo de Rivera unrealistisch und auch in 200 Jahren noch nicht abgeschlossen.⁶⁵⁸

Auch der populäre Ruíz de Alda kritisiert, daß dort, wo Getreide angebaut wird, die Erträge aufgrund fehlenden Kapitals und fehlender moderner Technik unterhalb der Ertragsmöglichkeiten lägen und fordert, daß das durch die Landwirtschaft erwirtschaftete Kapital nicht anderen Stellen, wie zum Beispiel der Stadtbevölkerung, zugute komme, sondern überwiegend zugunsten von Verbesserungen an die Landwirtschaft zurückfließen

⁶⁵⁵ Gibson: *En busca de José Antonio* - ‘Auf der Suche nach José Antonio’ - ,Planeta, Barcelona, 1980, S. 217.

⁶⁵⁶ *Obras*, Seite 631 ff. (23./24.7.1935).

⁶⁵⁷ *Obras*, Seite 719f (17.11.1935).

⁶⁵⁸ *Obras*, Seite 685 f (7.11.1935).

müsse. Dort, wo erforderlich, müßten kleine Betriebe zu großen landwirtschaftlichen Gütern zusammengefaßt werden, um moderne Techniken anwenden und dadurch die Erträge steigern zu können. Bewohner unfruchtbarer Bodens müßten in fruchtbare Regionen umgesiedelt werden und dort, wo kein Ackerbau möglich sei, müßte Wiederaufforstung erfolgen. Der unwirtliche Teil Kastiliens würde sich dadurch in einen riesigen Wald verwandeln und die Wiederaufforstung das Zeichen eines Wiedererstarkens Spaniens sein.⁶⁵⁹ Die Lösung des Bewässerungsproblems sei eine weitere Möglichkeit zu einer beachtlichen Erhöhung der Erträge bei Obst und Gemüse.⁶⁶⁰

Nun muß an dieser Stelle aber auch ein Blick auf die bestehenden Risiken und die praktischen Realisierungschancen der falangistischen Agrarreform geworfen werden; das Mammutvorhaben der *Falange Española* unterscheidet sich zwar von den fast zur selben Zeit in der Sowjetunion vorgenommenen Enteignungsmaßnahmen, denn das Projekt will kein Staatseigentum, sondern Privateigentum schaffen (Artikel 19). Trotzdem dürfen mögliche Risiken hier nicht unerwähnt bleiben:

Sind die landlosen Bauern, oft noch des Lesens und Schreibens unkundig, überhaupt in der Lage, den ihnen zugeteilten Boden zu bewirtschaften, Maschinen, Saat- und Düngemittel zu finanzieren? Würde die Gefahr bestehen, daß Spanien durch die Folgen der Umverteilung von einem Selbstversorger zu einem Einfuhrland für Grundnahrungsmittel absteigen würde? Sieht Primo de Rivera, der zudem kein Studium zum Betriebswirt oder Agronom absolviert hat,⁶⁶¹ in der Tat reale Chancen für eine praktische Realisierung seines umwälzenden Vorhabens einer Bodenreform, welche Jahrhunderte alte eingefahrene Verfahren und Zustände beenden soll? Sind es einfältige oder unrealistische Vorstellungen, sind die Pläne - eingedenk unsicherer Realisierungschancen - allein auf Stimmenfang bei der betroffenen Landbevölkerung ausgelegt, um an die Macht zu gelangen? In jedem Falle würde die geforderte Umverteilung von Grund und Boden durch Enteignung, - notfalls auch ohne Entschädigung - nicht demokratischen Grundsätzen entsprechen. Zwar erkennt der Falangismus das Privateigentum ausdrücklich an und will es sogar vor Übergriffen des großen Kapitals schützen (Artikel 13); auf der anderen Seite aber spricht er von einem generellen Rationalisierungszwang in der Landwirtschaft, sagt den brachliegenden „verschwenderischen und vernachlässigten Latifundien“ den Kampf an (Artikel 18) und vertritt die Neuverteilung kultivierbaren Landes, um Familienbesitz zu schaffen (Artikel 19). Auch könne ‚unrechtmäßig‘ erworbener oder genutzter Boden ohne Entschädigung enteignet

⁶⁵⁹ *Obras*, Seite 601. Im Mittelalter und vor dem Abholzen der Wälder ab dem 16. Jahrhundert, für den Schiffsbau und für die Goldtransporte aus Amerika, hat es eine geschlossene Waldfläche vom Norden bis in den Süden Spaniens gegeben. Als Folge des Kahlschlags sind Erosion, Austrocknung und Verwüstung des Bodens eingetreten.

⁶⁶⁰ Julio Ruíz de Alda: Vortrag vom 13.4.1935, anlässlich eines parteiinternen Fortbildungskurses, veröffentlicht am 18.4.1935 in der Tageszeitung *Arriba*.

⁶⁶¹ Rodríguez Jiménez, *Historia de la FE de la JONS*, 2000, Seite 156.

werden (Artikel 21); generell soll die Wiedererlangung von Grundeigentum durch die Kommunen vorrangig betrieben werden, um dadurch Besitzlosen Ackerland zur Verfügung stellen zu können (Artikel 22). Großgrundbesitz ist ein Jahrhunderte altes Überbleibsel feudaler Strukturen aus der Zeit der *Reconquista*⁶⁶² und des ausgehenden Mittelalters. Zwar gibt es im 19. Jahrhundert eine erste Enteignungsaktion, bei der vor allem Kirchenbesitz in Staatseigentum übergeführt wird - *desamortización* -, aber diese Maßnahme löst das bestehende Problem der besitzlosen Bauern bei weitem nicht.

Die Zweite Republik sagt in ihrer Verfassung von 1931 zum Thema von Grund und Boden, daß sie den Landwirt schützen und zu diesem Zwecke Gesetze erlassen wird, so über die Unpfändbarkeit und Steuerbefreiung des Familienguts, über landwirtschaftliche Kredite, über Entschädigung bei Ernteverlusten, über Bewässerungsarbeiten, usw. (Artikel 47 der Republik-Verfassung). Aus Gründen sozialer Nützlichkeit kann das Eigentum an jeder Art von Vermögen unter angemessener Entschädigung zwangsweise enteignet werden; mit den gleichen Erfordernissen soll das Eigentum auch sozialisiert werden können (Artikel 44).

Die zeitweilige zwangsweise und wohl unentgeltliche Verpflichtung der gesamten spanischen Jugend zu Wiederaufforstungsarbeiten verstößt gegen das individuelle Recht auf Würde, Unverletzlichkeit und Freiheit, das *Falange Española* andererseits in Artikel 7 als ‚ewigen und unantastbaren Wert‘ festgeschrieben hat. Insgesamt entsprechen die Artikel 17 bis 22 einer autoritären Regierungsform, wobei bei dieser Einschätzung vorrangig zwei Dinge hervorzuheben sind: zum einen liegt damals eine teils Jahrhunderte zurückreichende Notlage bei einem beachtlichen Teil der Bevölkerung vor, wodurch ein Zwang zu außergewöhnlichen, drakonischen Reformen besteht und zum anderen tun sich die politischen Parteien der Zweiten Republik im Parlament schwer, zu einer Einigung zu gelangen, denn die demokratisch gewählte Rechte, zu der auch die Großgrundbesitzer gehören, blockiert während ihrer Regierungsverantwortung (1933-1935) die bereits 1932 verabschiedete Landreform. So kann zwar, laut Baumeister, unter den neuen republikanischen Machtverhältnissen, die Eigentumsfrage seit 1931 offen gestellt werden, aber tragbare Lösungen werden nicht erzielt. „Polarisierung und Radikalisierung in der ‚Agrarfrage‘ im Spanien der Latifundien werden so zu einem der Wege, die direkt in den Bürgerkrieg führen.“⁶⁶³

⁶⁶² *Reconquista* - ‚Rückeroberung‘ - bedeutet das Zurückdrängen der Mauren und ihre Vertreibung von der Iberischen Halbinsel in der Zeit vom 8. bis 15. Jahrhundert.

⁶⁶³ Baumeister, ‚Arme Campesinos‘, 1994, Seite 281 (Diss.).

5.6. Erziehung und Religion

„Vergeßt die Jugend nicht, sie ist unser aller Zukunft!“⁶⁶⁴

23

Es ist eine wesentliche Aufgabe des Staates, durch eine straffe Disziplin in der Erziehung ein starkes und einheitliches Nationalbewußtsein zu schaffen und in die Herzen der kommenden Generationen die Freude und den Stolz auf das Vaterland einzupflanzen. Die männliche Jugend wird eine vormilitärische Erziehung erhalten, die sie auf den ehrenvollen Militärdienst in Spanien vorbereitet.

24

Das Bildungswesen wird so gestaltet, daß kein Talent wegen fehlender wirtschaftlicher Mittel scheitert. Alle, die es verdienen, sollen leichten Zugang selbst zum Hochschulstudium haben.

25

Unsere Bewegung legt das katholische Bewußtsein - das in Spanien eine glorreiche Tradition hat und vorherrschend ist - der nationalen Erneuerung zugrunde. Kirche und Staat werden ihre Rechte durch ein Konkordat regeln. Eine Einmischung (der Kirche) wird ebenso wenig geduldet wie irgendeine Tätigkeit, welche die Würde des Staates mindern oder die nationale Einheit schädigen könnte.

Wer soll im Falangismus die Jugend erziehen und ausbilden, der Staat oder die Kirche? Es fällt auf, daß die Programmatische Norm der *Falange Española* hier keine klare, sondern nur eine indirekte Aussage darüber macht, daß das Erziehungs- und Bildungswesen Aufgabe des nationalsyndikalistischen Staates sein solle. Artikel 23 läßt eine derartige Auslegung durchaus zu; der Artikel spricht konkret davon, daß als wesentliche Aufgabe des Staates bei der Erziehung der Jugend straffe Disziplin und ein starkes und einheitliches Nationalbewußtsein das Ziel sei; von Wissensaneignung und schulischen Kenntnissen ist dagegen nicht die Rede. Nur bei Artikel 25 wird für die nationale Erneuerung - im weiteren Sinne wohl auch unter Einschluß der Erziehung - das katholische Bewußtsein, *el sentido católico*, zugrundegelegt. Die Entwurfsfassung der Doktrin vom Dezember 1933, *puntos iniciales*, spricht jedoch darüber hinaus auch davon, daß sich der ‚Neue‘ Staat vom spanisch traditionellen, religiös katholischen Geist - *espíritu religioso católico tradicional* -⁶⁶⁵ inspirieren lassen wird, was eine höhere Verpflichtung als das ‚katholische Bewußtsein‘ bedeutet.

Will Primo de Rivera den Vatikan durch eine offene Aussage zugunsten der staatlichen Schulerziehung vor den Kopf stoßen? Vor 1931 - und später auch wieder im Franco-Staat -

⁶⁶⁴ *Obras*, Seite 605 f., 691 f und 803.

⁶⁶⁵ *Obras*, Seite 92 (1933) und 344 (1934).

ist es immer die katholische Kirche, die, fast wie ein Monopol, die Funktion der Erziehung und Bildung ausübt.⁶⁶⁶ Staatliche Schulen gibt es zwar vor 1931 auch, sie sind jedoch nicht flächendeckend vorhanden und nur mangelhaft ausgestattet. Die Zweite Republik, indes, legt eindeutig fest, daß der Unterricht weltlich zu sein habe; der katholischen Kirche wird die Ausübung des Unterrichts ausdrücklich entzogen und untersagt, da in der erzieherischen Tätigkeit der Kirche ein großes Hindernis für die Modernisierung des Landes gesehen wird. An dieser Stelle sei auch an die Äußerung des Atheisten Pío Baroja erinnert, daß eine der Hauptursachen für den spanischen Niedergang im fanatischen Katholizismus zu sehen sei,⁶⁶⁷ man denke nur an Verfolgung Andersdenkender und Inquisition bis in das 19. Jahrhundert hinein. Den Kirchen⁶⁶⁸ wird in der Zweiten Republik nur das Recht zuerkannt, unter Beaufsichtigung des Staates ihre religiösen Doktrinen in ihren eigenen Anstalten zu lehren (Artikel 26 und 48 der Republik-Verfassung). Der Orden der Jesuiten wird sogar verboten und sein Vermögen eingezogen (Artikel 26), da er ein besonderes Gehorsamsgelübde hat, das nicht gegenüber dem Staat gilt. Besagter Artikel 26 ist, laut Madariaga, einer der Totengräber der Republik.⁶⁶⁹

Spanien müsse, laut dem Falangismus, dringend sein intellektuelles Niveau anheben⁶⁷⁰ und alle Arbeit müsse im Geiste des Dienens erfolgen; in diesem Sinne sei auch die Wiederaufforstung Spaniens zu sehen, die der augenblickliche Staat mit seiner Regierung nicht bewältigen könne. Die *Falange* unterstreicht dabei stets die wichtige Rolle der Jugend: Es sei die heutige Jugend, die den Wiederaufbau Spaniens einschließlich der Wiederaufforstung zu bewerkstelligen habe. Artikel 20 der *Falange*-Doktrin sieht diese autoritär einzustufende Maßnahme ausdrücklich vor (Kap. 5.5). Kein Regierungssystem könne sich ohne die um sich herum gescharte junge Generation halten; man müsse nur die richtigen Worte und die richtige Vorgehensweise finden:⁶⁷¹

„Wenn ich so manches Mal daran zweifelte, ob es den älteren Jahrgängen der Falangisten jemals gelingen würde, die Geschicke Spaniens zu lenken, so habe ich doch niemals daran gezweifelt, daß es die Jugend schaffen würde.“⁶⁷²

⁶⁶⁶ Die katholische Kirche übt praktisch die gesamte kulturelle und moralische Zensur des Franco-Staats aus.

⁶⁶⁷ Siehe Kapitel 4.1.2 Pío Baroja Nessi.

⁶⁶⁸ Man beachte, daß von Kirchen und nicht von der alleinigen katholischen Kirche die Rede ist.

⁶⁶⁹ Madariaga, ‚Spanien‘, 1978, Seite 265.

⁶⁷⁰ *Obras*, Seite 697 ff. (11.11.1934, in Zeitung *Arriba* vom 28.11.1935).

⁶⁷¹ Del Río: *José Antonio y la revolución nacional*, Seite XV und *Obras*, Seite 601 (24.6.1935, Zeitung *Arriba* Nr. 14).

⁶⁷² *Obras*, Seite 803 (26.12.1935).

Für Nationalsyndikalisten sei es weiterhin vordringliche Aufgabe, sich in Gewerkschaften zu organisieren. *SEU*, die erste nationalsyndikalistische Universitäts-Gewerkschaft, ist seit 1934 an allen spanischen Universitäten vertreten.

In Bezug auf Artikel 25 will *Falange Española* religiöses Bewußtsein, religiösen Geist, Schlüssel zu den erfolgreichsten Geschehnissen der spanischen Geschichte, respektiert und geschützt sehen, ohne daß sich der Staat jedoch in Aufgaben einmischen solle, die ihm nicht zustünden.

Der Falangismus weist, wie bereits herausgestellt, die materialistische Interpretation der Geschichte zurück; es sei das Geistige, das die entscheidende Triebfeder im Leben der Völker gewesen sei. Dabei sei das Religiöse der herausragende Aspekt; Die katholische Auslegung des Lebens sei die einzig wahre und, historisch gesehen, die zu Spanien gehörige. Aus diesem Grund habe das gesamte Wiedererstarken Spaniens unter katholischem Vorzeichen zu stehen. Das bedeute nicht, daß die Verfolgung derjenigen, die keine Katholiken seien, wieder aufleben würde, denn religiöse Verfolgungen würde es nicht mehr geben.⁶⁷³

Und zum Thema der Ehescheidung bestätigt José Antonio die kirchliche Auffassung:

„Kein nach dem katholischen Ritus getrauter Spanier kann eine Verbindung als aufgehoben ansehen, nur weil ein Zivilgericht ein entsprechendes Urteil fällt.“⁶⁷⁴

Dagegen sieht Artikel 43 der republikanischen Verfassung vor, daß die Ehe aufgrund gegenseitiger Abneigung aufgelöst werden darf.

Die im *Falange*-Artikel 23 geforderte „straffe Disziplin“ beim Erziehungs- und Bildungswesen widerspricht nicht demokratischen Gepflogenheiten. Anders könnte es werden, wenn die Rede ist von der „Schaffung eines starken und einheitlichen Nationalbewußtseins“, von „Freude und Stolz auf das Vaterland“ und von einer „vormilitärischen Erziehung der männlichen Jugend“. Hier handelt es sich um Hinweise auf eine zumindest autoritär anmutende Staatsform. Auch spricht *Falange Española* nicht davon, ob die in Artikel 4 erwähnten Streitkräfte ein Berufsheer darstellen oder sich aus Soldaten der Wehrpflicht rekrutieren würden. In Abhängigkeit davon könnte die (vor-)militärische Erziehung als ein - in Demokratien üblicher - Ersatz-Wehrdienst angesehen werden.

Was sich aus den Artikeln 23 und 24 der Falange-Doktrin mit großer Wahrscheinlichkeit schließen läßt, ist, daß der Falangismus die weltliche Erziehung einer durch die katholische Kirche vorgenommenen Erziehung und Bildung vorzieht, eine mit demokratischen

⁶⁷³ *Obras*, Seite 67 und 92/93 (29.10.1933) und Parteizeitung *F.E.* vom 7.12.1933.

⁶⁷⁴ *Obras*, Seite 611, Zeitung *Arriba* vom 4.7.1935 und de Miguel, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 112.

Regierungsformen durchaus vergleichbare Auffassung. Anlässlich eines Gesprächs, das das Mitglied der katholischen Jugend, Emilio Attard, mit Primo de Rivera führt, reagiert dieser wie folgt: „Wir sind sowohl mit der Kirche als auch ohne die Kirche als auch gegen die Kirche.“ Diese Einstellung sei es gewesen, laut Attard, die uns, katholische Jugend, vom Falangismus getrennt habe.⁶⁷⁵ Laut Aguinaga habe Attard der spanischen Sozialdemokratie angehört, die, im Gegensatz zu Primo de Rivera, die schwerfällige Bürokratie der Amtskirche akzeptiert habe.

Für die nationale Erneuerung des Staates stützt sich der Falangismus offiziell, wie ausgeführt, auf „das katholische Bewußtsein“, das, nach seiner Überzeugung, einen wesentlichen Bestandteil spanischer Tradition darstellt. Diese Auffassung steht in krassem Gegensatz zur Aussage des republikanischen Politikers Azaña, derzufolge Spanien aufgehört habe, katholisch zu sein.⁶⁷⁶ In der Tat legt die Verfassung der Zweiten Republik im Artikel 3 fest, daß der spanische Staat keine offizielle Religion (mehr) habe und daß, laut Artikel 26, alle religiösen Bekenntnisse als Vereinigungen zu betrachten seien. Und in den Artikeln 26 und 27 beschneidet der republikanische Antiklerikalismus die bisherigen Rechte der katholischen Kirche tiefgreifend, so daß die - geschlossen gegen die Verfassung von 1931 eingestellte - politische Rechte von einem Generalangriff auf die Jahrhunderte alten Traditionen spricht und eine Reform dieser Verfassung fordert.⁶⁷⁷ Vor diesem antiklerikalen Hintergrund ist die religiöse Einstellung des Falangismus mit dem deutlich bekundeten „katholischen Bewußtsein“ zu sehen. Es ist zu berücksichtigen, daß Primo de Rivera gläubiger Katholik ist; aber auch aus Pragmatismus hält er die Einbindung der katholischen Kirche für erforderlich. Denken wir an die *Action française*: Obwohl ihre Führungsmannschaft, allen voran Charles Maurras, aus Agnostikern und Atheisten besteht, preist sie den Katholizismus als wertvollstes Element der französischen Kultur (siehe Kapitel 7.4.3).

Trotzdem scheint ein Schatten auf der offiziellen Aussage mit dem katholischen Bewußtsein, wie auch auf der Aussage zu Erziehung und Bildung, zu liegen. Die *Falange*-Doktrin erklärt zwar ausdrücklich, daß Kirche und Staat ihre Rechte durch ein Konkordat regeln würden, jedoch sind etwaige Pflichten der Kirche oder des Staates, beispielsweise das Erziehungswesen

⁶⁷⁵ Emilio Attard Alonso (1915-1997): *Conversación con Pedro Páramo*, in der Zeitschrift *Cambio 16*, Madrid, vom 19.8.1979, zitiert nach Aguinaga, Seite 36. Attard ist Präsident der nach Francos Tod ins Leben gerufenen Verfassungskommission.

⁶⁷⁶ Beide haben nur zum Teil Recht: etwa 50% der Spanier sind praktizierende Gläubige und die anderen 50% sind gleichgültige Mitläufer oder Atheisten. Der Antiklerikalismus hat 1931 zu nennenswerten Zerstörungen von religiösen Gebäuden, sowie ab 1936 auch zur Ermordung zahlreicher Priester, Mönche, Nonnen und bekennender Christen geführt.

⁶⁷⁷ Die rechte Opposition hat sich in ihren verschiedenen Ausprägungen praktisch erst nach 1931, also nach der Verabschiedung der Verfassung, politisch formiert.

betreffend, an dieser Stelle nicht erwähnt. Primo de Rivera spricht andererseits von Einmischungen und bestimmten Tätigkeiten der Kirche, die nicht geduldet würden, wobei dieser Satz im Artikel 25 nur die Kirche in die Pflicht nimmt, während Einmischungen und bestimmte Tätigkeiten des Staates gegenüber der Kirche nicht erwähnt werden.⁶⁷⁸ So könnte es sein, daß sich der Falangismus - durch Nichterwähnung - die Möglichkeit der Einmischung in die Angelegenheiten der Kirche ausdrücklich vorbehalten will.

Wenn sich *Falange Española* mit dem Katholizismus identifiziert, leistet sie sich allerdings bei einer bestimmten Aussage einen Fehlschluß, wenn sie darauf hinweist, daß Spanien durch seine Einstellung zu Katholizismus und Universalität „dem Meer und der Barbarei bis dahin unbekannte Kontinente abgerungen und erobert“ habe, „um so ihren Bewohnern zu einer universalen Rettung zu verhelfen.“⁶⁷⁹ Wie geschichtlich belegt ist, haben die Spanier in Mittel- und Südamerika, auf der Suche nach Schätzen und mit einem fanatischen religiösen Sendungsbewußtsein, die Einwohner verfolgt, versklavt und teilweise ausgerottet.

Beim Abgleich der ideologischen Positionen des Falangismus mit der republikanischen Verfassung von 1931 zeigt sich, insbesondere beim Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche, daß sich die Väter der republikanischen Verfassung in ihrer ‚Änderungswut‘ zu weit vorgewagt haben, als sie jahrhundertlang gewachsene Strukturen von einem Moment zum anderen beseitigen wollten. Dies zeigt sich insbesondere bei den gegenüber der Kirche ausgesprochenen Verboten, allen voran das Verbot der schulischen Erziehung und Ausbildung. Diese nur von einem Teil der Bevölkerung mitgetragene gesellschaftliche Neuausrichtung, die unmittelbar in die Praxis umgesetzt wird, ist einer der Gründe für die rasche Zuspitzung der Situation im Lande, die im Jahre 1936 unumkehrbar wird und im Bürgerkrieg endet.

5.7. Die Nationale Revolution

Sentimos que hay latente en España una revolución.
“ Wir spüren in Spanien bereits latent eine Revolution.”⁶⁸⁰

⁶⁷⁸ *Obras*, Seite 92 und 344. Ein Jahr zuvor, in den *puntos iniciales* (1933), sagt Primo de Rivera noch ausdrücklich, daß der Staat keine religiösen Funktionen übernehmen würde, da sie Aufgabe der Kirche sind.

An einer bestimmten Stelle der *puntos iniciales* wird noch von *afirmación católica*, von ‚katholischer Bejahung‘ gesprochen, ein Ausdruck, der sich ein Jahr später in den 27 Programmpunkten nicht mehr wiederfindet.

⁶⁷⁹ *Obras*, Seite 154 und 621 ff.

⁶⁸⁰ *Obras*, Seite 267.

Spanien wartet, laut Primo de Rivera, seit einigen Jahren auf seine Revolution - *España lleva varios años buscando su revolución*.⁶⁸¹ Das spanische Volk brauche sie und habe geglaubt, daß sie am 14. April 1931, dem Gründungstag der Zweiten Republik, gekommen sei.⁶⁸²

26

Falange Española de las JONS erstrebt eine ‚Neue‘ Ordnung nach den genannten Prinzipien. Um sie durchzusetzen im Kampf gegen die bestehende Ordnung, trachtet sie nach der Nationalen Revolution. Als ihren Stil wird sie ein unmittelbares, leidenschaftliches und kämpferisches Handeln vorziehen. Das Leben ist Soldatentum; es muß vollzogen werden in untadeliger Dienstauffassung und glühendem Opfersinn.

Der Falangismus will gegen die bestehende demokratische, aber instabile Ordnung kämpfen und mithilfe der Nationalen Revolution eine ‚Neue‘ Ordnung schaffen; für dieses Vorhaben fordert er alle diejenigen Spanier zu einem ‚Kreuzzug‘ auf, die das Wiederaufleben eines großen und authentischen Spaniens ersehnen. Die Errichtung der ‚Neuen‘ Ordnung müsse, wie bereits in Kapitel 5.3.2 angedeutet, beim Einzelnen beginnen. So gelange man vom Menschen zur Familie, von der Familie zur Kommune, dann zum Syndikat und schließlich zum Staat, dem harmonischen Schlußpunkt.⁶⁸³

Es sind emotionsgeladene, ausdrucksstarke und übertrieben wirkende Worte, die den Text des Artikels 26 prägen, wie „Leben ist Soldatentum“ und „glühender Opfersinn“. Sie sind provokativ, um Stimmenfang bemüht und entspringen auch der aufgeheizten Stimmung jener Zeit. Primo de Rivera spricht fast im selben Atemzug sowohl von Gewalt und kämpferischem Handeln, als auch immer wieder von Liebe,⁶⁸⁴ zwei Dinge, die sich widersprechen und deshalb gegenseitig ausschließen (sollten).

Das Ansinnen einer Nationalen Revolution ist grundsätzlich nichts Außergewöhnliches, denn Putsche - *pronunciamientos* - durch das Militär haben in Spanien ‚Tradition‘ und sind ein probates Mittel, um Regierungen zu stürzen; zwischen 1800 und 1936 hat es an die zwei Dutzend davon gegeben.

Die von den Falangisten herbeigesehnte nationale und soziale Revolution wird allerdings, wie wir wissen, nicht stattfinden, da sie zum einen durch die Verhaftung des *Jefe Nacional* (1936) und zum anderen durch die Zwangsfusion aller antirepublikanischen Kräfte durch Franco (1937) verhindert wird. So spricht Nellessen im Titel seines Buches (1963) von der ‚verbotenen Revolution‘. Aber die Revolution, die *Falange Española* beabsichtigt, ist kein

⁶⁸¹ *Obras*, Seite 229 ff.

⁶⁸² *Obras*, Seite 557 ff.

⁶⁸³ *Obras*, Seite 562/563 und 93.

⁶⁸⁴ *Obras*, Seite 870.

Putzsch im militärischen Sinne, es sind keine Straßenkämpfe, sondern es ist eine gewaltlose Bewegung, die wie ein Ruck durch die Gesellschaft geht und für Veränderung steht.⁶⁸⁵ Der Falangismus will somit eindeutig die Wende durch eine friedliche Revolution erreichen.⁶⁸⁶

„Wenn wir für die Revolution eintreten, dann meinen wir die juristische, politische und wirtschaftliche Veränderung des Landes und nicht Straßenaufbruch und Mord.“⁶⁸⁷

Man kann Primo de Rivera zu diesen Aussagen kaum Glauben schenken, so auch, wenn er von gewaltloser Wende und ‚Revolution‘ spricht, zumal er in bestimmten, konkreten Situationen ausdrücklich Gewalt zuläßt. Man denke dabei nur an die „einzig zulässige Dialektik der Fäuste und der Pistolen“ (siehe unten).

Es fällt auf, daß *Falange Española* im Programmentwurf vom Dezember 1933 nicht von ‚Revolution‘, sondern von einem ‚Kreuzzug‘ - *cruzada* - spricht. Die Änderung in der Ausdrucksweise ist auf den faschistischen Anführer der *JONS*, Ledesma, zurückzuführen, der sich Anfang 1934 mit seiner Bewegung der *Falange Española* anschließt.

„Ich weiß, daß einige meiner Freunde ziemlich bestürzt darüber sind, daß ich in meinen politischen Aussagen immer häufiger das Wort ‚Revolution‘ verwende. Politik will etwas aufbauen. Unsere Generation will eine ‚Neue‘ Ordnung, da sie mit der althergebrachten Ordnung nicht einverstanden ist. Deshalb nur ist diese Generation ‚revolutionär‘.“⁶⁸⁸

Doch die Entwicklung der Ereignisse seit 1935 zwingt *Falange Española* zum Umdenken, denn die blutigen Attentate der Linken fordern Gegenmaßnahmen durch eine ‚Direkte Aktion‘ heraus.

„Gewalt kann zulässig sein, wenn sie für ein Ideal eingesetzt wird, das sie rechtfertigt. Recht, Gerechtigkeit und Vaterland werden immer dann gewaltsam verteidigt, wenn sie durch Gewalt oder Hinterlist angegriffen werden sollten. Natürlich ist die Dialektik der erste Schritt der Kommunikation. Wenn aber unser Ziel nur durch Gewalt zu erreichen ist, dann gibt es nur die einzig zulässige Dialektik der Fäuste und der Pistolen.“⁶⁸⁹

Primo de Rivera weiter: Wenn es also keine Alternative zur Gewalt gibt, um das *Falange*-System zu etablieren: „Was soll's?“ *¿Qué importaría?* Auch der weiche Liberalismus ist

⁶⁸⁵ Rocío Primo de Rivera y Oriol, a.a.O., 2003, Seite 238/239.

⁶⁸⁶ *Obras*, Seite 557 ff.

⁶⁸⁷ *Obras*, Seite 923 f (30.4.1936). Auch Gruppierungen des rechten Parlamentsflügels, wie die Jugendorganisation der *CEDA*, *Juventudes de Alianza Popular (JAP)*, sprechen offen von Revolution. Bei dem Prozeß wegen des Vergehens einer *asociación ilícita* - ‚Verbotene Vereinigung‘ - wird der angeklagte Primo de Rivera freigesprochen.

⁶⁸⁸ *Obras*, Seite 229ff. (*La Nación* vom 28.4.1934).

⁶⁸⁹ *Obras*, Seite 67 f. und 93 (29.10.1933 und 7.12.1933).

durch die Guillotine von 1793 gewaltsam eingeführt worden. Gewalt darf aber nicht gegen das Gerechte eingesetzt werden⁶⁹⁰ und der Falangismus wird Gewalt niemals zur Unterdrückung einsetzen.⁶⁹¹

Spanien wartet, wie schon erwähnt, noch immer auf seine wahre, längst überfällige Revolution, die 1923 und 1931 ausgeblieben ist;⁶⁹² Primo de Rivera weiß hierzu, daß die Masse eines Volkes nicht in der Lage ist, eine Revolution aus eigener Kraft zu verwirklichen, denn sie ist Aufgabe einer furchtlosen Minderheit, einer Elite. Die Masse des Volkes würde auch die ersten Schritte dieser Minderheit nicht begreifen, so daß diese Minderheit sogar mit einer Anklage wegen Verrats rechnen müsse, da die Masse immer glaubt, verraten zu werden.⁶⁹³

Für den ‚Neuen‘ Staat strebt die *Falange*-Bewegung eine Synthese zwischen ‚Revolution‘ und ‚Tradition‘ an, jedoch „nicht, um Vergangenes nachzumachen, sondern um zu erahnen, was Vorfahren in unserer Situation getan hätten“.⁶⁹⁴ Denn Primo de Rivera sieht im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit einen Vorbildcharakter; so greift er auf die ‚Katholischen Könige‘ *Isabel* und *Fernando* und auf den im 13. Jahrhundert wirkenden Kirchenphilosoph Thomas von Aquin zurück. Selbst dieser hat für den Extremfall die Rebellion gegen den Tyrannen erlaubt, was für ein Herrscher dies auch immer sein mochte. Dabei ist für Primo de Rivera ein ‚Tyrann‘ auch derjenige, der die nationale Einheit negiert.⁶⁹⁵

Dieser nostalgisch anmutende Rückgriff des *Falange*-Gründers auf das Mittelalter ist insofern nicht zielführend, als es zur damaligen Zeit unter anderem die Problematik des heutigen Massenmenschen in Industrie und Landwirtschaft noch nicht gegeben hat. Primo de Rivera hat - davon ist auszugehen - jene Zeit im Vergleich zur unsicheren, liberalen Ära der 30er Jahre jedenfalls als gefestigte, geordnete und deshalb auch als Vorbild-Epoche betrachtet. R.Carro kritisiert diesen Traditionalismus jedoch als bloße „Repristinatio vorkapitalistischer Zustände“, welche die Absicht verfolgt, „Vergangenes in der Zukunft als Möglichkeit“ darzustellen.⁶⁹⁶

Eine solche rückwärtsgewandte Haltung läßt an die gewaltlose Konservative Revolution erinnern, von der auch Primo de Rivera beeinflusst worden sein könnte. Dieses umfassende

⁶⁹⁰ *Obras*, Seite 49/50.

⁶⁹¹ *Obras*, Seite 93.

⁶⁹² *Obras*, Seite 229f, 239 und 265 (6.6.1934 und 3.7.1934).

⁶⁹³ *Obras*, Seite 661 (Zeitschrift *Haz*, Ausgabe 9 vom 12.10.1935).

⁶⁹⁴ *Obras*, Seite 647: Vorwort zum Buch von Pérez de Cabo *!Arriba España!*, August 1935.

⁶⁹⁵ *Obras*, Seite 49 (2.4.1933).

⁶⁹⁶ R.Carro, a.a.O., 1978, Seite 367-369 und 383.

politische Denken wollte noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Suche nach Freiheit und Liberalismus durch eine Suche nach Bindung und Einheit ersetzen.⁶⁹⁷

Einige Gedanken dazu in der nachfolgenden Darstellung:

Die seit dem 19. Jahrhundert europaweit bestehende gesellschaftspolitische Bewegung der Konservativen Revolution ist als Reaktion auf die Französische Revolution zu sehen, zu der sie sich in Gegnerschaft befindet.⁶⁹⁸ Sie ist ein Versuch der geistigen Erneuerung auch im politischen Denken, der auf einem - durch den Zusammenbruch des bis dahin vorherrschenden Weltbildes - hinterlassenen Trümmerfeld ebenfalls eine ‚Neue‘ Ordnung schaffen will. Die Konservative Revolution beabsichtigt die Wiedergeburt des alten Weltbildes, welches durch Säkularisationsprozeß, Aufklärung und Fortschrittsdenken, durch die Französische Revolution und nicht zuletzt durch die einsetzende Industrialisierung verloren ging; letztere wiederum hat den Kapitalismus und die Arbeitermassen hervorgebracht. Man könnte deshalb von den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts noch als einer Art ‚Interregnum‘ sprechen, in Erwartung dieses wiederkehrenden Weltbildes. Die wesentlichen Ziele dieser Revolution sind ein Suchen nach Einheit und Ganzheit, welches wegstrebt von Vereinzelung und Spaltung, also weg von Individualismus und Dualismus, und zum anderen ein Suchen nach Bindung, welches das Suchen nach liberalem Freiheitsdenken ablöst.

In Frankreich taucht der Begriff der Konservativen Revolution im Jahre 1900 bei Charles Maurras auf, einem der Gründer der *Action française*. Einer der - leider - ‚erfolgreichen‘ Realisierungsversuche der Konservativen Revolution in Deutschland ist der Nationalsozialismus, der diese Strömung für seine Zwecke mitverwendet, ja mißbraucht und zwar bei der Bildung des Dritten Reiches im Jahre 1933.⁶⁹⁹

Auch bei der Suche nach einem generischen Faschismusbegriff taucht der Ausdruck ‚Palingenese‘ = Wiedergeburt bzw. Wiederkehr auf (unter anderem bei Gentile und Griffin).

Im Zusammenhang mit der Konservativen Revolution zieht sich somit durch die ganze abendländische Geistesgeschichte und bis in das 20. Jahrhundert hinein, das Bild und die Vorstellung von einem ‚dritten‘ Weg. Und so könnte man auch von einer ‚dritten‘ Partei sprechen, welche die Spaltung in ‚Links‘ und ‚Rechts‘ überwinden soll. Der Falangismus könnte diesen ‚dritten‘ Weg - als Ziel der Konservativen Revolution - für seinen ‚Neuen‘ Staat verfolgt haben. Gerade das Verlangen nach Einheit in Spanien, anstatt Spaltung und Separatismus, und gerade das Verlangen nach Bindung und Schutz des Menschen in einer feindlichen liberalen Welt, in der, laut Primo de Rivera, die benachteiligten Massen mit ihrer Freiheit in Armut nichts anfangen können, sind auch Eckpunkte in der Doktrin der *Falange Española*.

Der ‚dritte‘ Weg Primo de Riveras zur Überwindung des kriselnden Kapitalismus und des drohenden Kommunismus kann jedoch nicht mit dem rund 60 Jahre später, beispielsweise

⁶⁹⁷ Mohler: ‚Die Konservative Revolution‘, 1972, Seite 8-12.

⁶⁹⁸ In Deutschland ist die Konservative Revolution auch unter dem Namen ‚Deutsche Bewegung‘ in die Geschichte eingegangen.

⁶⁹⁹ Armin Mohler, ‚Die Konservative Revolution in Deutschland 1918-1932‘, vorgelegt 1949 als Dissertation bei den Professoren Schmalenbach und Jaspers in Basel, Friedrich Vorwerk Verlag, Stuttgart, 1950. Zweite Fassung 1972 als Handbuch bei Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt; viele weitere Auflagen folgten. Die im Zusammenhang mit dieser Theorie auftauchende Dreizahl bedeutet nicht nur eine Abfolge geschichtl. Politischer Reiche, das heißt: I. Reich (Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation), II. Reich (Kaiserreich) und III. Reich (Hitler-Regime). In der Dreizahl steckt auch der Gedanke einer über These (1) und Antithese (2) sich aufbauenden Synthese (3). Aus der frühchristlichen Lehre schließlich, läßt sich im Sinne der Dreieinigkeit ebenfalls eine Dreierfolge ableiten: auf eine Weltzeit des Alten Testaments (1) folgt eine mit Jesus Christus einsetzende Weltzeit des Neuen Testaments (2); beide Weltzeiten schließen ab mit dem dritten Reich des Heiligen Geistes (3).

von Anthony Giddens vorgeschlagenen Weg gleichen Namens in Zusammenhang gebracht werden, der lediglich bestehende Systeme abwandeln, aber nicht überwinden will, was dann beispielsweise bei der britischen Labour-Partei zu ‚New Labour‘ führt.⁷⁰⁰

5.8. Der Führungsanspruch

27

Es ist unser heißes Bemühen, den Kampf nur mit den unserer Disziplin unterworfenen Kräften siegreich zu bestehen. Wir werden sehr wenig paktieren; nur in der Schlußphase zur Eroberung des Staates wird die Führung für eine notwendige Zusammenarbeit eintreten. Dabei muß jedoch stets unser Führungsanspruch gesichert sein.

In diesem Artikel 27 gipfelt der Machtanspruch des Falangismus; aber ‚Machtergreifung‘ im Alleingang zu suchen, ist unter den gegebenen Umständen ein einfältiges, gutgläubiges Ansinnen und ein großer Fehler. Die von der Bewegung zugestandene ‚notwendige Zusammenarbeit‘ könne durchaus unter Zuhilfenahme des Militärs erfolgen, jedoch nur für befristete Zeit und stets unter der (Feder-)Führung der *Falange Española*, also keine auf Dauer angelegte Militärdiktatur.⁷⁰¹ die Bewegung befürchtet eine Machtübernahme durch, wie Primo de Rivera sich einmal ausdrückt, ‚überwiegend mittelmäßige Generäle‘, zu denen er auch Franco rechnet.

Andererseits äußert sich der Falangismus nicht dazu, wie lange er selbst die Führung auszuüben gedenkt, so daß durchaus ein längerer Zeitraum unterstellt werden kann.

In den bis zum Tode Francos (1975) in Spanien erschienenen Monographien über *Falange Española* fehlt der Programmpunkt 27, denn er wird zur Zeit des Franquismus bewußt unterdrückt. Der *Caudillo* übernimmt nach der Zwangsvereinigung (1937) der antirepublikanischen Kräfte nämlich alle Programmpunkte Primo de Riveras ohne Änderung, mit Ausnahme dieses letzten Punktes 27; die Übernahme erfolgt allerdings nicht verbindlich, sondern nur als ‚programmatische Norm.‘ Franco sucht eine geeignete Ideologie als politische Basis und als Aushängeschild für sein Regime, da die militärische Herrschaft allein auf Dauer kein ausreichendes gesellschaftliches Fundament bieten würde. Der eliminierte Artikel 27 steht seinen Interessen entgegen und entspricht darüber hinaus nicht den gegebenen Machtverhältnissen. Aber auch von den übernommenen 26 Programmpunkten verwirklicht Franco im wesentlichen nur den Nationalsyndikalismus mit der vertikalen Gewerkschafts-Organisation (Artikel 9), denn bei der Umsetzung seiner Politik geht er nicht von der *Falange*-Doktrin, sondern allein von seinen persönlichen

⁷⁰⁰ Antony Giddens, ‚Der dritte Weg. Die Erneuerung der Sozialdemokratie‘, 1999, Seite 7 und 36.

⁷⁰¹ *Obras*, Seite 321 ff.

Vorstellungen aus. Nicht verwirklicht werden zum Beispiel die Agrarreform mit den durch die Republik vorgesehenen Enteignungen, die Reduzierung der kirchlichen Macht und die Verstaatlichung des Bankenwesens. Die Pflicht zur Arbeit laut Artikel 16 wird von Franco bereits 1938 durch die ‚Charta der Arbeit‘ - *Fuero del Trabajo* - abgeschwächt.

Die am 19. April 1937 vorgenommene Vereinigung zur franquistischen Einheitsbewegung erhält den Namen *Falange Española Tradicionalista y de las JONS (FET y de las JONS)*; er wird 1958 in ‚Nationale Bewegung‘ - *Movimiento Nacional* - geändert. Der Ausdruck *Falange Española* verschwindet dann für immer aus dem offiziellen Sprachgebrauch; die ursprüngliche *Falange* übernimmt dadurch, laut Antonio Elorza, die ‚Funktion eines ideologischen Feigenblattes‘⁷⁰² und Primo de Rivera selbst ist, laut Payne, zum ‚Schutzheiligen‘ des Franco-Regimes erklärt worden.⁷⁰³

5.9. Zusammenfassung

Ziel des *Falange*-Programms Primo de Riveras ist es, Spanien möglichst schnell aus seiner prekären politischen und wirtschaftlichen Lage zu befreien. Wer akzeptiert, daß in jener Zeit chaotische, ja apokalyptische Zustände vorherrschen, mag erkennen, daß es sich bei dem Programm des *Falange*-Gründers nicht um eine ausgereifte Ideologie handelt, sondern eher um ein Notprogramm zur Sanierung der schwierigen Situation. Dabei erleichtert es die in diesem Kapitel bewußt ausführlich gehaltene Darstellung der 27 Programmartikel, auf das Gedankengut der *Falange Española* kritisch einzugehen.

Die Studie hat versucht, im Programm der Bewegung Akzente zu setzen. Es ergibt sich jedoch, daß allen Programmpunkten des Kapitels 5 dieselbe Bedeutung beizumessen ist, angefangen bei:

- der Einheit der Nation und der Bekämpfung des Separatismus,
 - der Stärkung der Streitkräfte zur Abwehr von Invasionen und Wiedergewinnung des internationalen Ansehens,
- über
- die Rechte des Einzelnen im ‚Neuen‘ Staat,
 - die neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des National syndikalismus zur Beendigung von Klassenkampf, sozialer Ungerechtigkeit und Armut,
 - die Umverteilung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse,
 - die Frage der Religion und der Erziehungshoheit, sowie der Beziehungen zwischen Kirche und Staat,
- bis hin zur

⁷⁰² Pedro Sáinz Rodríguez: *El taparrabos de una dictadura militar* - ‚Der Lendenschurz einer Militärdiktatur‘, zitiert nach Antonio Elorza: *Las variantes del fascismo (1931-1936)*, 1989, Seite 989.

⁷⁰³ Payne: *Falange. Historia del fascismo español*, 1986, Seite 177.

- Vorgehensweise mittels einer friedlichen, also nicht gewalttätigen Revolution, um den alleinigen Führungsanspruch durchzusetzen.

Wenn wir die Formulierungen einzelner Punkte der Kapitel 5.1 bis 5.8 betrachten, sehen wir einerseits harte Forderungen, die als Ziel ein diktatoriales, zumindest autoritäres System zeigen. Wir wissen, daß nach der Fusion mit der radikalen, faschistischen Bewegung *JONS* Ledesmas, Ausdrücke in die endgültige Textfassung der Doktrin aufgenommen wurden, die im faschistischen, ja totalitären Sprachgebrauch üblich sind. Wir wissen, daß der radikale Flügel der *Falange Española*, der diesen Sprachgebrauch pflegte und inhaltlich vertrat, bereits im Jahre 1935, durch die Entlassung Ledesmas und Ansaldo, wieder neutralisiert worden ist, ohne jedoch die schriftliche Doktrin anzupassen.

Wir finden in der *Falange*-Doktrin und ihren Auslegungen andererseits aber auch demokratische Grundsätze und Aussagen, wie die „ewige und unantastbare Würde, Unverletzlichkeit und Freiheit des Menschen“ (Artikel 7), „kein Talent soll wegen fehlender wirtschaftlicher Mittel scheitern“ (Artikel 24), „jede private Initiative zulassen“ (Artikel 8), sowie die Aussicht auf pluralistische Selbstverwaltung und Autonomie an der Peripherie: *una pluralidad legislativa, una autonomía regional*, sofern die Einheit Spaniens nicht infrage gestellt ist.⁷⁰⁴

Einige dieser Grundsätze sind jedoch mit Einschränkungen belastet, die ihren Wert wieder infrage stellen und undemokratische, zumindest autoritäre Ansätze erkennen lassen; so bei Artikel 1, aufgrund dessen „der Gemeinschaftsaufgabe unerbittlich Einzelinteressen unterzuordnen“ sind, wenn weiterhin Artikel 8 vorschreibt, daß private Initiativen „mit den Interessen der Gesamtheit vereinbar“ sein müssen oder wenn in den Artikeln 7 und 23 von „strenger und straffer Disziplin“ die Rede ist, was Apologie der Gewalt bedeutet. Wir finden weitere undemokratische Elemente, die mit unserem heutigen rechtsstaatlichen Verständnis nicht vereinbar sind, wie die „Nichtteilnahme politischer Parteien am Staate“ (Artikel 6), die „korporative Ordnung der spanischen Gesellschaft in vertikalen Syndikaten“ (Artikel 9), der „Kampf gegen die bestehende Ordnung“ (Artikel 26), die „völlige Abschaffung der geltenden Verfassung“ der Republik (Artikel 2) und andere mehr. Bekanntlich gilt, daß Grundrechte keine Einschränkungen durch Zusätze erfahren dürfen, um ihren demokratischen Gehalt nicht zu verlieren.

In Kapitel 7 wird über einen komparativen Zugangsstrang versucht, die ideologische Einordnung der politischen Bewegung *Falange Española* zu klären.

⁷⁰⁴ *Obras*, Seite 388 f. und Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 394.

6. Die kurze Existenz der Zweiten Republik (1931 - 1939)

Was erwartet das spanische Volk von der am 14. April 1931 ausgerufenen Republik, der *niña bonita*?⁷⁰⁵ Zunächst wird sie von der überwältigenden Mehrheit der Spanier enthusiastisch gefeiert; mit ihr verbinden sich, vor allem seitens der Jugend, große Hoffnungen und die Erwartung, daß die umfangreichen Probleme des Landes aufgegriffen und gelöst werden: neben den sozialen Mißständen bei der Arbeiterschaft in der Industrie und auf dem Lande, sind es vor allem die Agrarreform, die regionalen Autonomien, die Militärreform, sowie die Trennung von Kirche und Staat und die staatliche Erziehung und Bildung.

Ein berühmtes Manifest vom Januar 1931 hat viele Spanier begeistert. Es ist von drei Intellektuellen verfaßt, dem Philosophen José Ortega y Gasset, dem Arzt und Schriftsteller Gregorio Marañón y Posadillo, sowie dem Schriftsteller Ramón Pérez de Ayala und stellt das Gründungsdokument der *Agrupación al Servicio de la República* dar, einer politischen Partei, die im Februar 1931, noch vor dem Entstehen der Zweiten Republik, offiziell aus der Taufe gehoben wird.⁷⁰⁶ Einer der Sätze dieses Dokuments spricht davon, daß das spanische Volk diese kraftlose, hohle Monarchie nicht mehr versteht und daß ihre Zeit vorbei sei. Ziel der neuen Partei ist es, die Laster und Fehler des spanischen Staates zu beheben (Artikel 3 der Statuten vom 11.3.1931).⁷⁰⁷ Monate vorher, im November 1930, ist Ortega bereits mit dem Slogan *Ceterum censeo delendam esse Monarchiam* (Kapitel 3.3) an die Öffentlichkeit getreten; mit ihm hatte er das Ende der Monarchie gefordert. Primo de Rivera seinerseits gibt ebenfalls zu verstehen, daß die Institution der Monarchie in Wirklichkeit schon lange vor dem 14. April 1931 zu Ende gegangen ist; spätestens seit der Thronbesteigung von König *Carlos IV* im Jahre 1788, sei die Monarchie - Vertreter des *Ancien Regime* - nur noch eine Simulation ohne Substanz gewesen. Die Freude des 14. April 1931 bedeutete deshalb beim spanischen Volk das erneute Aufleben der alten Sehnsucht nach einer ‚Revolution‘; und das Volk glaubte, daß dieser Moment nun gekommen war.⁷⁰⁸ Man wußte aber auch: Das Bestehen der Zweiten Republik würde direkt davon abhängen, ob die genannten Probleme gelöst werden könnten. Hatte doch Azaña in einer Ansprache am 17. Juli 1931 betont, daß es allein eigene Schuld sei, wenn man nicht regieren könne und die Republik unterginge.⁷⁰⁹

Doch diese durchgängig mit demokratisch gewählten Regierungen ausgestattete Republik ist sehr schnell im Begriff, ihre einmalige historische Chance zu verspielen, Problemlösung zu

⁷⁰⁵ *Niña bonita* - ‚hübsches Mädchen‘ - nennen die Spanier die Zweite Republik liebevoll.

⁷⁰⁶ Tusell/Genoveva Queipo de Llano, *Los intelectuales de la República*, 1990, Seite 183 ff.

⁷⁰⁷ Andrés Ortega Klein, *La decepción política de Ortega*, Zeitschrift *Historia* 16, Nr. 48, 1980, Seite 70ff.

⁷⁰⁸ *Obras*, Seite 558 und 567 (19.5.1935).

⁷⁰⁹ Payne, *Spain's First Democracy*, 1993, Seite 384.

betreiben, denn seit ihrer Gründung im Jahre 1931 befindet sie sich im Hinblick auf ihr demokratisches Vorgehen in einer stetigen Situation der Instabilität und Unsicherheit. War man sich im Jahr 1930 - unter anderem beim Abschluß des Paktes von San Sebastián⁷¹⁰ - zwar voll darin einig, die Monarchie zu beseitigen und die Republik auszurufen, so tun sich doch schnell die altbekannten Gegensätze zwischen rechts und links, zwischen arm und reich, zwischen Katholiken und Atheisten wieder auf, ohne daß sie behoben werden können, da die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede im Lande groß sind und man im Endeffekt über Ansätze nicht hinauskommt; gering ist zudem die Bereitschaft, Lösungen durch Zugeständnisse aller Beteiligten zu erzielen; Partikularinteressen und fehlendes Engagement in Parlament und Regierung setzen sich gegen Gemeinschaftsinteressen durch.

Sehr bald bildet sich eine Zersplitterung in zwei unversöhnliche Blöcke - von links und rechts - heraus, die ein demokratisch geprägtes, kontinuierliches Arbeiten von Legislative und Exekutive behindert, ja letztlich unmöglich macht. Und schon im Mai 1931 brennen die ersten Klöster und Kirchen, es sind über 100 religiöse Gebäude.⁷¹¹ Die wachsende Radikalisierung der politischen Gegner führt zu zunehmender Unwirksamkeit bzw. zum Stillstand der Parlamentstätigkeit; dadurch werden zweimal, 1933 und 1936, durch den Staatspräsidenten vorzeitige Neuwahlen anberaumt, die jedoch keine Stabilisierung der Lage bringen. Enttäuscht wendet sich schon bald der Philosoph und Republikaner Ortega von dieser Republik ab (1932); seine Partei *Agrupación al Servicio de la República* löst sich auf.

Wertungen sprechen deshalb von apokalyptischen Zuständen, mit Feinden in den eigenen Reihen, und von einem permanenten, nicht deklarierten Bürgerkrieg. In der Tat gibt es Auffassungen, wonach der Bürgerkrieg, anstatt 1936, bereits 1934 oder sogar noch früher begonnen habe.⁷¹²

Die Verfassung von 1931 erhob zwar, laut Bernecker, den großteils auch eingelösten Anspruch, die politischen und verfassungsrechtlichen Fortschritte seit dem Ersten Weltkrieg widerzuspiegeln, insbesondere bezüglich der bürgerlichen Rechte. Der Einfluß der Weimarer, der österreichischen, mexikanischen und anderer Verfassungen ist mehr als offensichtlich.⁷¹³

Doch diese neue Verfassung, die der Philosoph Ortega wegen ihrer vorhandenen Mängel als bedauernswert - *lamentable* - bezeichnet und bei deren Erarbeitung sich bereits

⁷¹⁰ Hier verbündeten sich Republikaner, Sozialisten und Zentrum (Radikale) mit dem Ziel, die Monarchie abzuschaffen.

⁷¹¹ Tusell, *Historia de España en el siglo XX*, 1998, Seite 83.

⁷¹² Der Historiker Bernecker spricht im Juli 2006 im spanischen Kulturinstitut Cervantes zu München von „einer einzigen Apokalypse, mit Feinden in den eigenen Reihen“, ferner Martínez Val: *¿Por qué no fue posible la Falange?*, 1975, Seite 207 und Moa: 1934 -comienzo la guerra civil (Buchtitel).

⁷¹³ Bernecker, *Spanien-Handbuch*, 2006, Seite 79.

unterschiedliche Auffassungen zwischen den Verantwortlichen zeigen, sollte sich im weiteren Verlauf als kein gelungener Wurf herausstellen; so führen zum Beispiel die Befugnisse des Staatspräsidenten, sowie Veto-Bestimmungen zu instabilen politischen Verhältnissen. Und die gesamte Rechte, darunter die katholische *CEDA*-Partei, welche sich bei der parlamentarischen Verabschiedung der Verfassung im Dezember 1931 noch nicht konstituiert hatte, fordert dringend Änderungen.

Gleichfalls noch im Dezember 1931 wird nach dem Weimarer Vorbild ein Gesetz zum Schutz der Republik erlassen, *La Ley de Defensa de la República*. Es definiert 11 Tatbestände eines gegen sie gerichteten Angriffs, wobei einige Festlegungen undemokratischen Charakter haben. In Anwendung dieses Gesetzes kann Regierungschef Azaña zwischen 1931 und 1933 an die 100 Zeitungen verbieten - *se cargó un centenar de periódicos* -, wie es der franquistische Journalist und Schriftsteller Romero salopp formuliert.⁷¹⁴

Das ebenfalls noch 1931 verabschiedete Mehrheitswahlrecht hat, unter anderem aufgrund handwerklicher Mängel auch seinen Anteil am Niedergang der Republik; das zu Komplikationen führende Wahlsystem ist eine unglückliche Geburt,⁷¹⁵ aufgrund der die Sitzverteilung im Parlament nicht dem prozentualen Verhältnis der abgegebenen Stimmen entspricht. Dieser Umstand führt, trotz annähernd gleicher Stimmenzahl, im November 1933 zu einem gewaltigen Rechtsruck und im Februar 1936 zu einem ebensolchen Linksruck; hinzu kommt das Schwinden einer politischen Kraft der Mitte, was die Radikalisierung der gesamten Gesellschaft beschleunigt. Außerdem zwingt das neue Wahlsystem zur Bildung von Koalitionen, die jedoch instabil sind und nur geringen Bestand haben.⁷¹⁶

Die Reformpläne Azañas, der auch *el terrible Reformador*⁷¹⁷ genannt wird, stoßen unter anderem beim Militär auf großen Widerstand. Die Streitkräfte waren seit dem 19. Jahrhundert zu einem großen Machtfaktor geworden, zu einem ‚Staat im Staate‘ bzw. zu einer Art politischen Partei, die Probleme mittels Putsch - *pronunciamiento* - zu lösen pflegte. ‚Demokratisierung‘ bzw. Reform waren überfällig: in den Streitkräften von etwas mehr als 100.000 Mann gab es 566 Generäle und 21.966 Offiziere, das heißt ein General kam auf knapp 200 Mann und ein Offizier auf etwa fünf Mann. Nach der erfolgten Reform verbessert sich das Verhältnis auf etwa zehn Mann pro Offizier.⁷¹⁸

⁷¹⁴ Emilio Romero, *Tragicomedia de España*, 1985, Seite 19.

⁷¹⁵ Mann, *Fascists*, 2004, Seite 393. Jemand hat es als ‚ein zum Selbstmord führendes Wahlgesetz‘ bezeichnet.

⁷¹⁶ Siehe Beschreibung Tamames und Linz, laut Fußnote in Kapitel 4.3.2.

⁷¹⁷ Der Ausdruck ‚Der furchtbare Reformer‘, zitiert nach Moróns *Historia política de José Ortega y Gasset*, 1980, S. 166.

⁷¹⁸ Tamames, *La República/La era de Franco*, 1973, Seite 187, ‚Spaniens Geschichtsbild‘, 1987, Seite 202 und Brenan, *El laberinto español*, 1977, Seite 415.

Die Durchsetzung der äußerst wichtigen Bodenreform läuft wegen des Widerstands der Großgrundbesitzer-Lobby nur schleppend an (siehe Kapitel 5.5). Azaña weiß, daß das landwirtschaftlich geprägte Land in Wirklichkeit von einigen Hundert reichen Familien regiert wird.⁷¹⁹ Das Autonomiestatut für Katalonien, dagegen, kann bereits 1932 in Kraft gesetzt werden; ein ebensolches Statut für das Baskenland ist erst im Oktober 1936 fertiggestellt. Andere Statute wird es wegen des Bürgerkriegs nicht mehr geben.

Bei dem für die gesellschaftspolitische Arbeit der Republik durchaus positiven Thema des Erziehungswesens werden ehrgeizige Reformen auf den Weg gebracht; ein ‚Erziehungsprogramm für jedermann‘ soll der breiten Bevölkerung eine bessere Ausbildung zuteil werden lassen, um fehlende Chancengleichheit und die generelle Rückständigkeit Spaniens - auch wegen des noch vorhandenen Analphabetismus - zu beseitigen. Die schulische Erziehung und (Aus-) Bildung der jungen Menschen wird der katholischen Kirche entzogen; die Zahl der staatlichen Lehrer soll durch die Schaffung Tausender neuer Lehrerstellen verdoppelt werden, der Bau neuer Schulen wird in Angriff genommen.

Zur Instabilität der demokratischen Abläufe trägt die Amtsführung des Staatspräsidenten, des konservativen Katholiken Alcalá-Zamora bei, der in seiner 6jährigen Amtszeit - gemäß Verfassung - das Parlament zweimal auflösen, sowie Regierungen entlassen kann, wovon er nach eigenem Gutdünken Gebrauch macht. Alcalá-Zamora wird im Frühjahr 1936 vorzeitig aus seinem Amt entfernt und durch Regierungs-Chef Azaña ersetzt, der dieses Amt dann bis Februar 1939, also bis kurz vor dem Zusammenbruch der Republik ausübt.

Auch eine Spaltung der Sozialisten durch die Radikalisierung ihres linken Flügels unter der Führung des Chefs der Gewerkschaft *UGT*, Largo Caballero, wird die demokratischen Verhältnisse in der Zweiten Republik belasten.⁷²⁰

Im November 1933 verliert die - unter anderem aufgrund vorausgegangener Skandale⁷²¹ abgewirtschaftete - Mitte-Links-Regierung (1931-1933) die Parlamentswahlen. Mit der anderen Politik der neuen Minderheitsregierung der Mitte und insbesondere mit dem späteren Eintritt rechter *CEDA*-Politiker in die Regierungskoalition sind die Linken nicht einverstanden, da sie dies als ‚faschistische Machtergreifung‘ ansehen. Sie erheben sich deshalb im Oktober 1934 in einem durch die sozialistische und anarchistische Gewerkschaft organisierten

⁷¹⁹ Manuel Azaña Díaz (1880-1940), Schriftsteller und Politiker, *causas de la guerra de España*, Niederschrift 1939, 2002, Seite 21 ff.

⁷²⁰ Der auch ‚spanischer Lenin‘ - *Lenin español* - genannte Largo Caballero spricht in den Jahren 1933 bis 1936 offen davon, in Spanien eine ‚Diktatur des Proletariats‘ errichten zu wollen. Gegner beurteilen ihn spöttisch wie folgt: *Lo que le sobra de Largo, le falta de Caballero* - „Was er an Körperlänge zuviel hat, das fehlt ihm am Charakter.“

⁷²¹ Darunter befindet sich der Fall *Casas Viejas*: in dem andalusischen Dorf wurden Anfang 1933 etliche Bauern ohne Notwendigkeit und aus Rache durch die *Guardia Civil* niedergemetzelt.

Staatsstreich - *golpe de Estado* -,⁷²² der sich insbesondere im Norden und Nordosten des Landes abspielt. Der Putsch hat den Sturz der legalen, demokratischen Regierung zum Ziel, wird aber von General Franco für die Republik niedergeschlagen. Zur Rolle der sozialistischen Partei *PSOE* ist anzumerken, daß sie seit ihrer Gründung 1879 durch Pablo Iglesias Posse, mangels Reformen, noch in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts keine demokratische Linie vertritt und aufgrund ihrer Abhängigkeit von der Sozialistischen Internationale zudem keine eigenständige nationale Partei darstellt. Dieser undemokratische Charakter ist es, der ihr den Umsturzversuch des Oktober 1934 gegen die demokratische Exekutive der Zweiten Republik möglich macht.

Bereits 1934 spricht man von der Gefahr einer Bolschewisierung der Sozialistischen Partei, die einige Jahre später, während des Bürgerkriegs, tatsächlich in eine stalinhörige Diktatur mündet. Regierungs-Chefs sind zu jener Zeit Largo Caballero bzw. Juan Negrín, beide *PSOE*-Partei.

Als weiterer selbstzerstörerischer Versuch der Zweiten Republik muß die gleichfalls im Oktober 1934 erfolgte Aktion Kataloniens gewertet werden, sich entgegen dem Artikel 13 der bestehenden Verfassung zum ‚Freistaat‘ - *estat català* - zu erklären, in der Absicht, den spanischen Zentralstaat zu verlassen. Artikel 13 besagt, daß in keinem Falle ein Bündnis der autonomen Regionen zulässig ist, was die Bildung einer ‚Bundesrepublik Spanien‘ ausschließt. In der Tat wird das von der Krone geerbte Problem der regionalen Autonomien, laut Azaña, auch ein Grund für den Ausbruch des Bruderkrieges sein.⁷²³

Während des Wahlkampfes im Januar und Februar 1936 verkünden, laut de la Cierva, die Anführer sowohl der Linken als auch der Rechten, das Wahlergebnis im Falle einer Niederlage nicht zu akzeptieren.⁷²⁴ Der radikale Sozialist Largo Caballero spricht offen aus: Sollte die Rechte - wie 1933 - erneut siegen, würde er einen Bürgerkrieg entfachen.⁷²⁵ Nach dem Wahlsieg der Volksfront-Koalition - es sind die letzten Wahlen in dieser Republik - nimmt der Druck von Anarchosyndikalisten und radikalen Sozialisten, aber auch der rechten und der falangistische Gegendruck zu. Laut Erklärung der Linken ist der Wahlsieg von 1936 eine Fortsetzung des Aufstands von 1934 und erst durch diesen ermöglicht worden.⁷²⁶ Die neue

⁷²² Die *CEDA*-Koalition ist zu jener Zeit die stärkste Partei im Parlament.

⁷²³ Azaña, Schriftsteller und Politiker, *causas de la guerra de España*, Niederschrift 1939, 2002, Seite 21 ff.

⁷²⁴ De la Cierva, zitiert nach Gómez Molina, *Las gafas de José Antonio*, 2003, Seite 186.

⁷²⁵ Dokumentarbericht des öffentlichen TV-Senders ‚Telemadrid‘, vom 29.10.2007, 0Uhr15, über die religiösen Verfolgungen während der Zweiten Republik (Es heißt dort u.a., daß bereits 1934 die ersten Geistlichen ermordet wurden).

⁷²⁶ César Vidal, *Paracuellos - Katyn*, 2005, Seite 15, 293 und 295. Der Staatspräsident Alcalá-Zamora spricht bei der Vorgehensweise zur Erlangung der absoluten Parlamentsmehrheit durch die Volksfront von einem regelrechten

Regierung, zunächst unter Azaña und später unter Casares Quiroga, verspielt aber unmittelbar danach ihre demokratische Legitimation, denn die Kräfte von Parlament und Regierung, die Macht im Staate, verlagert sich zunehmend auf die Straße, auf der die unterschiedlichen Auffassungen von rechts und links, auch unter Beteiligung von Straßentrupps der Regierungspolizei - *Guardia de Asalto* -, mit Gewalt ausgetragen werden und zu Hunderten von Todesopfern auf beiden Seiten führen.⁷²⁷

Die positiven Beispiele Portugals und Irlands (siehe Kapitel 7.4) hätten durchaus auch in Spanien aufgegriffen werden können, auch wenn, was gerne als Einwand gebracht wird, die Ausgangslage in Spanien eine andere ist: die Industrialisierung ist umfangreicher, die Fläche größer und es bestehen regionale Unterschiede, insbesondere an der Peripherie. Die (Aus-)Rede von *Spain is different* ist aber zu einfach; hier liegt einer der wahren Gründe für das Scheitern der Spanier in der fraglichen Epoche: das Volk, wie auch seine Vertreter, kennen (noch) keinen Gemeinschaftssinn, kein Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern nur die Wahrnehmung eigener Interessen; jeder ist sich selbst der Nächste. In Spanien hört man deshalb öfter den Hinweis auf die stereotype Selbstcharakterisierung: „Wir sind so viele Individualisten, wie es Spanier gibt.“ Die bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausgesprochenen herben Kritiken Malladas und Picaveas (Kapitel 3.1) können auch in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nur wiederholt werden.

Sicher aber ist auch, daß ganz besonders eine charismatische Persönlichkeit mit Führungsqualitäten und Durchsetzungsvermögen - wie ein Oliveira Salazar in Portugal oder ein Eamon de Valera in Irland - fehlt, die die immer größer werdenden gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, den Militärputsch des 18. Juli 1936⁷²⁸ oder zumindest den nachfolgenden Bürgerkrieg hätte verhindern können. Der Lebemann Alfons XIII., der Diktator Miguel Primo de Rivera und die untereinander zerstrittenen republikanischen Politiker verfügen nicht über das notwendige Format: weder der überforderte Atheist Azaña, der radikale Sozialist, proletarische Demagoge und Feind der Republik Largo Caballero, der offen *desprecio* gegenüber der Demokratie ausdrückt,⁷²⁹ der wenig kompromißbereite und widersprüchliche Oppositionspolitiker Gil-Robles,⁷³⁰ der Staatspräsident Alcalá-Zamora, der nach eigenem

Staatsstreich.

⁷²⁷ Payne, *The Collapse of the Spanish Republic, 1933-1936*, 2006, Seite 359.

⁷²⁸ Putsche - *pronunciamientos* - haben in Spanien geradezu ‚Tradition‘: so gibt es zahlreiche im 19. Jahrhundert und seit der Gründung der Zweiten Republik und bis zum 18. Juli 1936 bereits deren fünf.

⁷²⁹ Palacios, *La España totalitaria*, 1999, Seite 90.

⁷³⁰ Madridejos, a. a. O., 2006, Seite 137 f. Gil-Robles akzeptierte zwar die Republik, war aber Anhänger der Monarchie und zeigte Sympathien für den autoritären Ständestaat von Dollfuß in Österreich.

Gutdünken Regierungen entlassen und das Parlament auflösen kann,⁷³¹ der Katholik Calvo Sotelo mit seinem heftigen Nationalismus, noch der korrupte Zentrumspolitiker Lerroux. „Fast alle akzeptierten den politischen Gegner nicht und alle scheiterten deshalb und trugen so zu Instabilität und Scheitern der Republik bei.“⁷³²

Azaña und Innenminister Miguel Maura erwägen irgendwann, vorübergehend eine Art ‚republikanische Diktatur‘ - *dictadura legalitaria republicana* - zu installieren, um auf autoritäre Weise die Probleme des Landes zu lösen und dadurch Demokratie und Republik zu retten. Azaña will sogar die Wahlen von 1933 mit der Absicht aussetzen, daß erst eine Übergangsregierung aus untadeligen Republikanern Neuwahlen anberaumen sollte.⁷³³ Entscheidungsschwäche und Machtkämpfe der damaligen Verantwortlichen verhindern diese durchaus überlegenswerten und denkbaren Maßnahmen.⁷³⁴ Beispiele dazu gibt es aus der römischen Geschichte - befristete Ernennung eines römischen Konsuls zum Diktator - und auch US-Präsident Franklin Delano Roosevelt erhält 1933 durch ein ‚Ermächtigungsgesetz‘ weitreichende Befugnisse, um die USA aus einer tiefen Depression herauszuführen, die die Weltwirtschaftskrise von 1929 verursacht hatte. Man spricht damals sogar von ‚Machtbefugnissen eines Diktators‘.⁷³⁵

Dadurch, daß Wahlen nicht sofort nach dem Rücktritt des Diktators Miguel Primo de Rivera im Januar 1930 anberaumt wurden, ging aus heutiger Sicht unnötig wertvolle Zeit des Übergangs zu einer liberalen Demokratie verloren. Eventuell wäre es sogar noch vorteilhafter gewesen, bereits 1926 Parlamentswahlen abzuhalten, denn bis zu diesem Termin hatte die Diktatur bereits ihre erfolgreichen Maßnahmen abgeschlossen.⁷³⁶ Und dann wurden im April 1931 zuerst Kommunalwahlen anstatt Parlamentswahlen abgehalten. Vielleicht hätte ein anderes Vorgehen, nämlich sofortige Wahlen zum Nationalparlament, einen unterschiedlichen Ausgang genommen. Verfassungsrechtlich kann die Staatsform - Monarchie oder Republik - nicht durch kommunale Wahlen, sondern nur aufgrund von Wahlen zum Nationalparlament entschieden werden. Die im Jahre 1931 entstandene Republik ist somit, juristisch gesehen, eine Geburt mit Geburtsfehler.

⁷³¹ Die dem Staatspräsidenten von der Verfassung eingeräumten Befugnisse umfaßten die Möglichkeit, während seiner Amtszeit das Parlament zweimal aufzulösen (Artikel 81) und den Regierungschef zu ernennen und abzuberufen (Artikel 75), laut Tamames, ‚Spaniens Geschichtsbild‘, 1987, Seite 201.

⁷³² Ignacio Merino, *Serrano Suñer - conciencia y poder*, 2004, Seite 155.

⁷³³ Ruiz-Manjón: *Deslegitimar a parte del país con el control de la memoria es insidioso* - ‚hinterlistig‘, *ABC* vom 22.7.2007, S.10.

⁷³⁴ Martínez Val, *¿Por qué no fue posible la Falange?*, 1975, Seite 207.

⁷³⁵ Ronald D. Gerste, *NZZ*-Artikel vom 21.6.2006, Seite 26, zum Buch Jonathan Alters über Präsident Roosevelt, mit dem Titel: ‚Die hundert glücklichen Tage des Präsidenten‘.

⁷³⁶ Payne, *El colapso de la República*, 2005, Seite 508 f.

Und die Verantwortlichen der Republik, allen voran Azaña, begehen Fehler, während sie an der Macht sind. Einer davon ist zweifellos, wie Azaña selbst eingesteht, das Fehlen einer substantiellen Bodenreform; ein grundsätzlicher Fehler ist auch, nach der Gründung der Republik Gesetze, darunter neue Verfassung und neues Wahlrecht, (möglichst) sofort zu verabschieden. Man möchte schnell viel bewegen und ändern. Die parlamentarische Bearbeitung der Gesetze ist dadurch überstürzt; außerdem werden zumeist die antirepublikanisch eingestellten und die katholischen Bevölkerungsteile vor den Kopf gestoßen. Laut Madariaga verabschiedete die *Asamblea Constituyente* 1931 eher Gesetze gegen die Vergangenheit, statt für die Zukunft.⁷³⁷ Ruiz-Manjón stellt fest, daß diese Vorgehensweise, dieser Drang, ein umfangreiches Reformprogramm unverzüglich zu verabschieden, wohl die Struktur der jungen Republik am Ende destabilisiert habe. Es gab einen übertriebenen Eifer, die Republik für die Republikaner zu erhalten; dies schuf kein Klima zugunsten der Integration der spanischen Gesellschaft. Der ‚Motor‘ wurde überdreht, wobei die Änderung des Wahlsystems die Verabschiedung des Reformprogramms erleichterte.⁷³⁸

Ein weiterer Fehler besteht darin, bei der Trennung von Kirche und Staat, die einer Entmachtung der katholischen Kirche gleichkommt, das Land als nicht mehr katholisch zu bezeichnen: „Spanien hat aufgehört, ein katholisches Land zu sein“, sagt Regierungs-Chef Azaña.⁷³⁹ Spanien ist in der Tat das antikatholischste, aber auch das katholischste Land Europas zugleich, denn wahrer christlicher Glaube und religiöse Gleichgültigkeit bzw. Atheismus liegen hier dicht beieinander und halten sich in etwa die Waage.⁷⁴⁰ Azaña aber vergrößert den politischen Schaden noch weiter, als er sagt:

„Alle Kirchen Spaniens sind nicht so viel wert wie das Leben eines einzigen Republikaners“ - *Los edificios religiosos no valen la vida de un republicano.*⁷⁴¹

Bereits innerhalb kurzer Zeit nach Entstehen der Zweiten Republik regt sich im Lande weiterer Widerstand: Die Arbeitslosigkeit steigt von rund 400.000 auf fast 800.000 Menschen; die Arbeiter mobilisieren sich und Unternehmer, Landbesitzer und Reiche, werden dadurch in Angst versetzt. Die öffentliche Ordnung wird gestört und auf der Straße breitet sich Gewalt aus. Azaña scheint als Politiker, Regierungs-Chef (1931-1933, sowie Februar bis April 1936)

⁷³⁷ Madariaga, zitiert nach Martin Blinkhorn, Hrsg., *Spain in conflict*, 1986, Seite 34.

⁷³⁸ Ruiz-Manjón, in *ABC* vom 22.7.2007, Seite 10.

⁷³⁹ Azañas Parlamentsrede vom 13.10.1931 wegen des Entwurfs zu Verfassungs-Artikel 26.

⁷⁴⁰ Nolte, ‚Die faschistischen Bewegungen‘, 1982, Seite 136.

⁷⁴¹ Azaña, zitiert nach Alfredo Semprún, *El crimen que desató la guerra civil*, 2005, Seite 186, Tusell, *Historia de España*, 1998, Seite 84 und Madariaga, ‚Spanien‘, 1979, Seite 266.

und Staatspräsident (Mai 1936 - Februar 1939) nicht in der Lage, der katastrophalen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Über Azaña, der sowohl begnadeter Schriftsteller als auch aktiver Politiker ist, bestehen geteilte Meinungen hinsichtlich seiner Eignung als Staatsmann. So weiß der Sozialist R.Zapatero zu berichten, daß Azaña einer der einzigartigsten und bedeutendsten Politiker der spanischen Geschichte ist, der über seine Zeitepoche hinaus bis heute wirkt⁷⁴² und der Historiker Jackson betont Azañas fundamentale Redlichkeit, sowie seine schlichte und sachliche Ausdrucksweise.⁷⁴³ Aber der Schriftsteller Baroja fragt sich, ob er nicht doch nur ein unbedeutender, armer Kerl ohne Energie und Mut gewesen ist.⁷⁴⁴ Dieselbe Auffassung vertritt der Historiker und Diplomat Sánchez-Albornoz: er kritisiert seinen fehlenden Mut. Mitte Juni 1936 zu Gast bei Azaña, schildert Innenminister Miguel Maura die chaotische Situation (Streiks, Besetzungen, Gewalt auf der Straße, Schießereien). Anstatt mit Entschiedenheit darauf zu reagieren, zeigt Staatspräsident Azaña vor seinen Gästen nur Schwäche.⁷⁴⁵

Laut Payne ist es Fakt, daß nach den Wahlen vom Februar 1936 die Regierungs-Chefs Azaña und Casares Quiroga Gesetz, Verfassung und Demokratie nicht mehr anwendeten und die Revolutionäre der Straße gewähren ließen. Dadurch „verlor die Regierung ihre Legitimität zur Amtsführung; in keinem Staat dürfe eine derartige Situation geduldet werden.“⁷⁴⁶

Und nach der Ermordung Tausender politischer Gefangener im November 1936 durch Anhänger der Republik, urteilt Azaña: *No quiero ser presidente de una República de asesinos.*⁷⁴⁷ Er bleibt aber doch Staatspräsident bis zum Zusammenbruch 1939 und geht dann nach Frankreich ins Exil, wo er 1940 verstirbt.

Der Historiker und *Académico* Seco Serrano erwidert all denen, die Azaña als lebendige Verkörperung der Demokratie präsentieren, daß Azaña „keinen Moment gezögert hat, die Republik nach seiner ureigenen Vorstellung von einer Republik zu gestalten“; es sei die von ihm angestrebte, keinen Widerspruch duldende Unfehlbarkeit gewesen, die den Untergang der Demokratie herbeigeführt habe - *no dudó en confundir la República con su propia versión de*

⁷⁴² R.Zapatero, ‚Alle lieben Manuel Azaña‘, Zeitschrift *tiempo* vom 9.11.2007, Seite 44 ff.

⁷⁴³ Gabriel Jackson (geboren 1921), US-amerik. Historiker und Hispanist, Vorwort von 1986 zu Azaña, *Causas de la guerra de España*, 2002, Seite 9-19.

⁷⁴⁴ Angel S. Harguindeguy: *Las memorias inéditas de Pío Baroja*, in Zeitung *EL PAÍS* vom 26.6.2005, S. 46/47.

⁷⁴⁵ Claudio Sánchez-Albornoz (1893-1984), *Anecdotario político*, 1972, S. 205 und 245. Der Historiker und Politiker ist, laut Rama, der letzte Regierungs-Chef der republikanischen Exilregierung (1962-1970); die Enzykl. ‚El pequ. Larrousse von 2004, dagegen, bezeichnet ihn als den letzten Staats-Präsidenten der Republik (1959-1970), S. 1670. Azañas Kommentar: *Ya estamos buenos para que nos fusilen* - ‚Sollen sie uns doch erschießen‘.

⁷⁴⁶ 1) Payne, *La Guerra Civil fue de malos contra malos*, Tageszeitung *El Mundo* vom 21.8.2005, Seite 8/9 und 2) Werner Ruf (Hrsg.), ‚Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall, 2003, Seite 9 f und 27 FN 2 (siehe auch Kapitel 8.1). Mit ‚Legitimität‘ ist hier konkret die demokratische Legitimität bzw. Legalität angesprochen.

⁷⁴⁷ Azañas Kommentar: ‚Ich will nicht Präsident einer Republik von Mördern sein‘ - *No quiero ser ...*, Sánchez-Albornoz, a.a.O., 1972, Seite 226.

la República, y en esa pretendida infalibilidad excluyente radicó el hundimiento de la democracia.⁷⁴⁸ Der Autor Madrdejós ergänzt: „Das Scheitern der Republik ist das Scheitern Azañas.“ Azañas politische und Kriegsmemoiren - *Memorias políticas y de guerra* - und in geringerem Umfang auch sein Werk *La velada en Benicarló*, „haben die Bedeutung eines Geständnisses, sind Tagebuch seiner persönlichen Agonie und eine Bestandsaufnahme der politischen und militärischen Katastrophe; ihr historiographischer Wert steigt dadurch, daß sie frei von Verformungen sind.“⁷⁴⁹

Und der Jurist und Sozialist Angel Ossorio y Gallardo (1873-1946 Paris) weiß zu berichten, daß Azaña als Staatspräsident versucht hat, allerdings erfolglos, das Leben eines Mannes zu retten, der ein großer Gegner der Zweiten Republik gewesen sei, nämlich das Leben Primo de Riveras.⁷⁵⁰

Da spricht, nach der Verhaftung der *Falange*-Führung und Schließung ihrer Lokale, im Frühjahr 1936 das höchste spanische Gericht die politische Bewegung *Falange Española* vom *delito de asociación ilícita*, vom Vorwurf der illegalen Vereinigung frei; verschiedene weitere Anklagepunkte haben gleichfalls keinen Bestand. Das rechtskräftige Urteil gelangt jedoch, aufgrund der in der Zweiten Republik bestehenden strengen Zensur, nicht an die Öffentlichkeit; zudem hat die Regierung wegen angeblicher Formfehler Einspruch eingelegt, so daß die *Falange*-Führung weiterhin in Haft bleibt.⁷⁵¹

Der seit vier Monaten einsitzende und inzwischen von Madrid nach Alicante verlegte Primo de Rivera begrüßt zwar die militärische Erhebung des 18. Juli 1936; er ist aber strikt gegen eine Militärdiktatur und will den Bürgerkrieg verhindern, unter anderem durch den von ihm gemachten Vorschlag zur Bildung eines Kabinetts der Versöhnung - *Gabinete de reconciliación* -, für welches er 12 Namen, darunter keinen einzigen Falangisten benennt, ein Vorschlag, der durch die Republikführung nicht aufgegriffen wird.⁷⁵² Bei dem im November 1936 gegen Primo de Rivera abgehaltenen Prozeß wegen Rebellion bzw. Beteiligung am Juli-Aufstand, ist das verhängte Todesurteil vor Vollstreckung vom Regierungs-Kabinett zu bestätigen.⁷⁵³ Dieser formal-juristische Ablauf wird jedoch durch Justizverwaltung und lokale politische Führung bewußt nicht eingehalten, um einer möglichen Begnadigung durch die

⁷⁴⁸ Seco Serrano, zitiert nach Madrdejós, *Diccionario de la guerra civil*, 2006, Seite 47.

⁷⁴⁹ Madrdejós, *Diccionario de la guerra civil*, 2006, Seite 47.

⁷⁵⁰ Angel Ossorio y Gallardo: *La España de mi vida*, 1977.

⁷⁵¹ *Obras*, Seite 917 ff, konkret Seite 924 (30.4.1936). Siehe auch Kapitel 4.3.1.

⁷⁵² Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 264 f. Siehe auch Kapitel 4.2.1.3.

⁷⁵³ Regierung und Parlament sind inzwischen nach Valencia geflüchtet, da Madrid seit Anfang November 1936 von den Truppen Francos belagert, die Einnahme der Stadt aber in letzter Minute durch das Eintreffen der Internationalen Brigaden verhindert wird. Im belagerten Madrid kursiert der Aufruf: *!No pasarán!* - „Sie werden nicht durchkommen!“ Madrid ergibt sich erst im März 1939 kampflös an Franco.

Exekutive zuvorzukommen. Der *Falange*-Gründer stirbt ohne dieses vorherige Requisit - *visto bueno* - für etwas, das er in Theorie zwar beabsichtigte und getan haben könnte, aufgrund seiner Inhaftierung seit März 1936 aber nicht getan hat. Die Zweite Republik ebnet sich durch diese Hinrichtung selbst ein weiteres Stück den Weg zu ihrem Untergang. Und auf der politischen Gegenseite ist Primo de Rivera dafür später Objekt der Heldenverehrung durch den Franquismus.

Wohl hätte zwischen 1933 und 1935 eine vereinte demokratische Rechte - *CEDA, Bloque Nacional, Renovación Española/Alfonsinos* und *Comunión Tradicionalista/Carlistas* -, der sich vielleicht auch *Falange Española* angeschlossen hätte, durchaus eine reale Chance gehabt, anstehende Reformen, vor allem die Bodenreform, durchzusetzen, anstatt sie zu verhindern; doch jede Institution im Lande, die über Macht verfügte, sei es insbesondere der Großgrundbesitz, aber auch Militär, Großkapital und katholische Kirche, war nur darauf bedacht, den eigenen Besitzstand zu wahren, nicht nachzugeben und keine Kompromisse einzugehen.

Wenn nun Anhänger der Republik von einem faschistischen Aufstand des 18. Juli 1936 sprechen, so ist dies eine unzutreffende Interpretation, denn die Generäle Sanjurjo, Mola und Franco, um beispielhaft nur diese drei Namen zu nennen, sind weder Faschisten noch Falangisten, sondern Militärs: Franco ist ein Befehlshaber, der noch bis wenige Wochen vor dem Putsch aus Loyalität und militärischem Gehorsam republiktreu ist, obwohl er von der Volksfront-Regierung durch Versetzung zu den Kanarischen Inseln als möglicher Putschist ‚vorsichtshalber‘ isoliert worden ist.⁷⁵⁴ Allerdings entschließt er sich, aufgrund der Zuspitzung der Geschehnisse und veranlaßt durch das Ignorieren eines warnenden Briefes an den Ministerpräsidenten Casares Quiroga, sozusagen in letzter Minute, zur Teilnahme am Aufstand.⁷⁵⁵ Faschistisch könnte der nach dem fehlgeschlagenen Putsch ausgebrochene Bürgerkrieg nur insofern genannt werden, als zwei ausländische faschistische Regime - Italien und Deutschland - Franco zu Hilfe eilen.⁷⁵⁶

Der Republikaner Azaña bestätigt ohne jeden Zweifel, daß Ursache oder Auslöser des Bürgerkriegs und somit eine eventuelle (Mit-)Schuld nicht bei *Falange Española* und Primo de

⁷⁵⁴ De la Cierva, Tageszeitung *El Mundo* vom 25.8.2005, Seite 8/9.

⁷⁵⁵ Nolte, ‚Die faschistischen Bewegungen‘, 1982 und Madridejos, *Diccionario onomástico de la guerra civil*, 2006, Seite 88f. Casares Quiroga, im Amt vom 13.5.1936 bis zum 18.7.1936, wird von Historikern generell als schwach und unfähig bezeichnet (Pierre Vilar, Paul Preston).

⁷⁵⁶ Saz, Tagung vom 13./14.7.2006 im Instituto Cervantes, München, zum Thema ‚Bürgerkrieg.‘ Bekanntlich haben die westlichen Demokratien USA, Großbritannien und Frankreich durch ihre Politik der Nicht-Intervention der Republik keine Militärhilfe geleistet und dadurch eine nachteilige Situation für sie verursacht. Dafür kam Unterstützung durch die zumeist kommunistischen Internationalen Brigaden und durch eine mit den spanischen Goldreserven bezahlte sowjetische Militärhilfe.

Rivera, sondern vor allem in der ungelösten gesellschaftlichen Situation jener Zeit zu suchen ist, wo unter anderem heftige innere Gegensätze das Zerwürfnis der bürgerlichen Mittelschicht in eine religiöse und eine soziale Hälfte hervorgerufen hätten. Während der ‚religiöse Block‘ vor einer möglichen Verweltlichung des Staates Horror empfunden habe, habe sich der ‚soziale Block‘ vor jeglichem Zugeständnis an die Forderungen des Proletariats und einer Reduzierung seiner historischen Privilegien gefürchtet. Eine Einigung war nicht zu erzielen.

Ein weiterer Grund für den Ausbruch des Krieges sei, laut Azaña, das von der Krone geerbte Problem der regionalen Autonomien gewesen.⁷⁵⁷ Hinzu sei eine unvollendete Bodenreform gekommen, die zunächst schleppend angelaufen und dann - nach einer zweijährigen Blockade - erst im Frühjahr 1936 wiederaufgenommen worden sei.

So sind es in erster Linie diese Gründe gewesen, die insbesondere seit den Wahlen des Februar 1936 zur Zuspitzung einer unumkehrbar werdenden Situation geführt und die erste spanische Demokratie zu Fall gebracht haben. Der spanischen ‚Tradition‘ folgend, war deshalb ein Militärputsch zu erwarten, als Lösungsbeitrag *a la española*, um einem unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten. Dieser ‚zwangsläufige‘ Staatsstreich ereignet sich sodann, wenige Tage nach der Ermordung Calvo Sotelos, am 18. Juli 1936 durch republikfeindliche Militärs. Und so beenden diese mit militärischen Mitteln nach drei Jahren Bürgerkrieg im Jahr 1939 die 8jährige Epoche der Zweiten Republik.

Aufgrund der hochgesteckten Ziele der 1931 geborenen demokratischen Zweiten Republik und im Hinblick auf ihr tragisches Ende, bestand für diese Studie die Absicht, vor allem auch ihre Stärken und Erfolge herauszuarbeiten. Leider ist dies nicht im beabsichtigten Umfang gelungen, denn mit Ausnahme der überfälligen Militärreform, der positiven Ansätze im Erziehungswesen und einer gewissen kulturellen Blütezeit, wurde vor allem Negatives, wie die nicht abgeschlossene Bodenreform oder die totale Radikalisierung der spanischen Gesellschaft, festgestellt. Nach dem Zusammenbruch der *niña bonita* erlitt Spanien eine jahrzehntelange demokratielose Zeit, während der General Franco als Diktator die Geschicke des Landes für 36 lange Jahre bestimmte.

Es folgen in einem letzten, komparativen Zugangsstrang ein Vergleich des Falangismus Primo de Riveras mit Faschismus, Totalitarismus und Franquismus, sowie eine Darstellung der Entwicklung in einigen anderen europäischen Staaten.

⁷⁵⁷ Azaña, *Causas de la guerra de España*, Prolog von Gabriel Jackson aus dem Jahr 1986, 2002, Seite 15/16 und Niederschrift 1939, 2002, Seite 21 ff.

7. Komparativer Zugang zur *Falange Española* Primo de Riveras

7.1 Falange Española (Falangismus) und Faschismus

Ist der spanische Falangismus unter dem Begriff des Faschismus einzuordnen? Die Antwort auf diese Frage wird dadurch nicht erleichtert, daß bis heute keine allgemein gültige und tragfähige Definition für den generischen Faschismus gefunden wurde. Trotzdem erscheint es geboten, zu untersuchen, inwiefern die europaweiten faschistischen Strömungen der vergangenen 20er und 30er Jahre, vor allem die italienische, auf das politische Denken und Handeln Primo de Riveras Einfluß ausgeübt haben können.

Wir werden uns dieser Frage in drei Schritten nähern:

In einem ersten Schritt soll versucht werden, durch das Sammeln charakteristischer Merkmale den Begriff des Falangismus zu verstehen, vor allem aufgrund der 27 Programmpunkte der Doktrin, aber auch mit Hilfe der Reden und Schriften Primo de Riveras und seiner Mitstreiter. Eine zu berücksichtigende Besonderheit wurde bereits erwähnt: Die Bewegung des Falangismus und die Person des Primo de Rivera bilden praktisch eine Einheit, ein Konstrukt, das untrennbar verbunden ist und deshalb nur gemeinsam gesehen werden kann.

In einem zweiten Schritt wird der Versuch gemacht, auf der Basis der Ausführungen von Payne und Emilio Gentile, die wir für unsere Betrachtung als zutreffend und ausreichend ansehen, verschiedene Auslegungen des Faschismus zu definieren.

In einem letzten und dritten Schritt sind anhand der einzelnen Merkmale der beiden Ideologien Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten, um eine Aussage darüber zu treffen, ob der Falangismus dem Faschismus zuzurechnen ist. Dabei werden verteidigende Erläuterungen Primo de Riveras (Punkt a), sowie Stellungnahmen der Wissenschaft (Punkt b) herangezogen.

Der erste Schritt soll die Ideologie des Falangismus definieren; aus der Programmatik mit ihren 27 Artikeln lassen sich folgende wichtige Wesensmerkmale als Ziele der *Falange*-Bewegung ableiten, die praktisch gleichwertig sind:

- 1) Unauflöslche Einheit der spanischen Nation und Gegnerschaft zu Separatismus, damit verbunden die Abschaffung der bestehenden republikanischen, zur Zersplitterung aufhetzenden Verfassung (Art.1-2),
- 2) Imperiumsgedanke, das heißt, Wiederherstellung der einstigen Weltmachtgröße (Art. 3-5),
- 3) Abschaffung der politischen Parteien, des bestehenden Wahlrechts und des Parlaments (Art. 6),
- 4) Korporatismus und vertikale Gewerkschaftsorganisation in einem national-syndikalistischen Staat (Art. 9),
- 5) Verwerfung von Kapitalismus und Marxismus, Verstaatlichung des Bankenwesens und wichtiger Dienstleistungsbetriebe (vor allem Art. 10 und 14),
- 6) Umverteilung des Bodens durch eine Agrarreform (Art. 17-22),

- 7) Straffe Disziplin in der Erziehung (Art. 23),
- 8) Durchsetzung der Ziele durch eine Nationale Revolution; Führungsanspruch (Art. 26-27),
- 9) Würde, Unverletzlichkeit und Freiheit des Menschen als ewige und unantastbare Werte in einer starken und freien Nation, in strenger Disziplin (Art. 7)
- 10) Aufrechterhaltung des katholischen Bewußtseins (Art. 25).

Wie kann der Falangismus eingeordnet werden? So, wie einige Wissenschaftler, laut Hans-Werner Franz, aufgrund der Vielfältigkeit und Eigenartigkeit des Franquismus, wie wir noch sehen werden, daran gescheitert sind, diesen mit einer gängigen „Typenbezeichnung für diktatorische Systeme“ zu belegen,⁷⁵⁸ so fällt es gleichfalls bei *Falange Española*, schwer, die charakteristischen Merkmale des spanischen Falangismus zu einem ihm gerecht werdenden Begriff innerhalb des Faschismus zu bündeln.

Folgende Definition für *Falange Española* läßt sich aus Vorstehendem ableiten::

Der Falangismus ist das im gesellschaftlichen Chaos der Zweiten Spanischen Republik geborene Projekt, ein rein nationales und unabhängiges Herrschaftssystem zu installieren, das mit einem 27 Punkte umfassenden Not- bzw. Sanierungsprogramm, mit autoritären Mitteln und unter Beachtung von Menschenrechten, die politischen und wirtschaftlichen Probleme des Landes lösen und dabei gleichzeitig die Gefahr des Kommunismus bannen will.

Dabei liegen einige Wurzeln und Ansätze dieses Programms in der letztlich gescheiterten Diktatur des Generals Miguel Primo de Rivera, dessen Arbeit Sohn José Antonio wieder aufgreifen möchte, denn Person und Politik des Vaters waren Vorbild für den Sohn.⁷⁵⁹ Darüber hinaus sind starke Einflüsse des liberalen Philosophen José Ortega y Gasset festzustellen. Der ursprüngliche Einfluß des faschistischen Politikers Ledesma wird nach einer rund einjährigen Mitgliedschaft bei *Falange Española* von Primo de Rivera durch Ausschluß aus der Bewegung annulliert, auch wenn die von ihm durchgesetzten radikalen Formulierungen im Text der Doktrin verblieben sind.

Für den zweiten Schritt - Definition des Faschismus - greifen wir auf Begriffsbestimmungen von Payne (1995, deutsch 2001) zurück, die das seit den 60er Jahren bestehende ‚faschistische Minimum‘ Noltes erweitern und verwenden zusätzlich die Definition Gentiles in 10 Punkten, aus der *Enciclopedia Italiana* von 1992. Diese beiden Definitionen bilden zusammen den Faschismusbegriff für diese Studie.

Die Faschismus-Definition laut Payne:⁷⁶⁰

⁷⁵⁸ Franz, ‚Der Frankismus‘, 1981, Seite 77/78.

⁷⁵⁹ Ein Minister des Vaters, Aunós, hatte bereits in den 20er Jahren in Italien die Möglichkeit der Einführung eines korporativen Ständestaats für Spanien untersucht.

⁷⁶⁰ Payne, ‚Geschichte des Faschismus, 2001 deutsch, Seite 13 und 26.

- Das „faschistische Minimum“ setzt sich zusammen aus: Anti-Liberalismus, Anti-Kommunismus, Anti-Konservatismus (drei Negativ-Aussagen), sowie Führerprinzip, Parteiarmee bzw. Miliz und Totalitätsanspruch.
- Diese enge Typologie wird ergänzt durch faschistische Ideologie und Ziele, Werte, Stil und Organisation (unter anderem durch idealistische, vitalistische und voluntaristische Philosophie, Massenmobilisierung, mystische Aspekte, organische Gesellschaftsauffassung, Verherrlichung der Jugend, nationalkorporative oder nationalsyndikalistische Wirtschaftsstruktur). Weiter laut Payne:
 - Der Faschismus kann als „eine Form des für nationale Wiedergeburt eintretenden revolutionären Ultrationalismus“ bezeichnet werden, die „auf einer vorwiegend vitalistischen Philosophie basiert, im Sinne von extremem Elitedenken, Massenmobilisierung und Führerprinzip strukturiert ist, Gewalt sowohl als Ziel als auch als Mittel positiv bewertet und dazu neigt, den Krieg und/oder die militärischen Tugenden zur Norm zu erheben.“

Zur Vervollständigung unseres Faschismusbegriffs folgen jetzt die typischen Merkmale des Faschismus laut Gentile:⁷⁶¹

- 1) Massenbewegung, die unter anderem Terror einsetzt, die Mission nationaler Wiedergeburt ausführt und die parlamentarische Demokratie beseitigt,
- 2) Ideologie, unter anderem mit ‚Anti-Charakter‘, neuem politischen Stil und Schaffung eines ‚neuen‘ Menschen,
- 3) Kultur, unter anderem mit mythischem Denken und Verherrlichung der Militarisierung der Politik,
- 4) totalitäre Auffassung vom Primat der Politik, unter anderem mit gewissen Diskriminierungs- und Verfolgungsmaßnahmen gegen minderwertige Rassen,
- 5) zivile Ethik, unter anderem mit totaler Hingabe an die Gemeinschaft, mit Disziplin und kriegerischem Geist,
- 6) einzige Partei, unter anderem mit der Organisation und permanenter emotionaler Mobilisierung der Massen im Staat,
- 7) Polizeiapparat, der unter anderem mit organisiertem Terror Opposition vorbeugt, kontrolliert und unterdrückt,
- 8) politisches System mit Funktionshierarchien und einem mit charismatischer Heiligkeit ausgestatteten ‚Chef‘, der Partei und Regime kommandiert und koordiniert,
- 9) korporative Wirtschaftsorganisation, unter anderem mit Unterdrückung der gewerkschaftlichen Freiheit und Beibehaltung des Privateigentums,
- 10) Außenpolitik, unter anderem mit dem Mythos der Macht und dem Ziel imperialistischer Expansion.

Der dritte Schritt führt zur Beantwortung der Frage: Ist der Falangismus faschistisch? Hierzu sind in Anlage 2 zu dieser Studie einige weiterführende Details unter dem Titel ‚Faschismus und generischer Faschismusbegriff‘ gebracht.

Wenn wir die Definitionen des Falangismus und des Faschismus miteinander vergleichen, können wir Übereinstimmungen feststellen, so zwischen der Definition Paynes und den 27 Artikeln der in Kapitel 5 analysierten *Falange*-Doktrin (z.B. „faschistisches Minimum“, Verherrlichung der Jugend, usw.), aber auch zwischen Punkten unserer hier dargestellten *Falange*-Auswahl (z.B. 2, 4, 7 und 8) und Punkten der Gentile-Definition (z.B. 5, 8, 9 und 10). Dabei entsteht folgende

⁷⁶¹ Emilio Gentile, *Fascismo*, Enciclopedia Italiana, 1992.

zunächst unbeantwortet bleibende Frage: Reicht eine einzige Übereinstimmung oder müssen mehrere Merkmale - beim Totalitarismus müssen es alle sein - übereinstimmen, um den Falangismus als faschistisch zu bezeichnen?

Nehmen wir uns jetzt die Aussage zu den Menschenrechten vor: *Falange Española* bezeichnet Würde, Unverletzlichkeit und Freiheit des Menschen als ewige und unantastbare Werte; aber diese absoluten Werte scheinen mit Zusätzen belastet, die die Aussage einengen könnten: der Falangismus spricht davon, daß diese Werte nur in einer starken und freien Nation und in strenger, straffer Disziplin Aussagekraft und Gültigkeit haben, somit eine für eine Demokratie unzulässige, zumindest fragwürdige Einschränkung, da Menschenrechte nur „ohne wenn und aber“ ihren inneren Wert besitzen. Der Faschismus spricht dagegen in der Auslegung Paynes und Gentiles die Grundrechte des einzelnen Menschen gar nicht direkt an.

Eine korporative Wirtschaftsorganisation ist in beiden Ideologien vorgesehen; auch beim Stichwort ‚vertikale Syndikate‘, wo Arbeitnehmer und -geber in ein und derselben Gewerkschaft zusammengeführt sind, besteht Übereinstimmung, wobei zu betonen ist, daß Payne den National syndikalismus deshalb in die Sammlung seiner Merkmale aufgenommen hat, um den Falangismus als faschistisch bezeichnen zu können.

Nehmen wir ein weiteres Beispiel: Hinsichtlich der Negativ-Aussagen Anti-Liberalismus und Anti-Kommunismus besteht Übereinstimmung; Anti-Liberalismus schließt *per se* die Abschaffung der politischen Parteien und des darauf beruhenden Parlamentarismus ein. Weiterhin gibt es Übereinstimmung hinsichtlich des Gedankens an einen ‚Neuen‘ Menschen in einem ‚Neuen‘ Staat, sowie die Förderung bzw. Verherrlichung der Jugend. Es gibt somit etliche Merkmale des Falangismus, die auf Faschismus hinweisen. Andere Ansprüche der *Falange Española*, dagegen, wie die unauflösliche Einheit des Vaterlandes, der Kampf gegen den peripheren Separatismus, sowie der Imperiumsgedanke, die Wiedergewinnung des ehemaligen Weltmachtstatus Spaniens nach dem ‚Desaster‘ von 1898, sowie die Landreform, sind national-spanische Belange, ohne daß diese einen faschistischen Anspruch beinhalten müßten.

Bei der Einschätzung des Falangismus kommt als Besonderheit hinzu, daß der *Falange*-Gründer zunächst durch das Verlangen getrieben wird, die Ehre seines verstorbenen Vaters wiederherzustellen⁷⁶² und sich deshalb politisch betätigen will, er sich dann aber sehr bald auch durch die desolate Lage im Lande veranlaßt sieht, aktiv in die Politik einzugreifen. Aus eben diesem Grund und infolge des kontinuierlichen Verfalls der gesellschaftlichen Situation in der Zweiten Republik, zieht sich der enttäuschte Ortega, das wichtig(st)e geistige Vorbild Primo de

⁷⁶² *Obras*, Seite 15-36 (26.11.1932). Ein Schritt zur Wiederherstellung von Ruf und Ehre seines Vaters ist die Verteidigungsrede für den Ex-Minister Galo Ponte im Jahre 1932 vor dem spanischen Gerichtshof für politische Vergehen aus der Zeit der Diktatur Primo de Riveras.

Riveras, schon 1932 aus der aktiven Politik zurück. Diese tief reflektierte Reaktion des Republikfreundes Ortega ist bezeichnend für das in dieser Republik vorherrschende Klima. Kann es verwundern, wenn der *Falange*-Gründer, wie ein Sanierer planend, die schädlichen Stellen der instabilen Republik beseitigen und dafür ein Programm zur Rettung in Gang setzen will? So betrachtet, ist seine Doktrin in der Tat mehr als Notprogramm, denn als langfristig angelegte Ideologie aufzufassen, wobei die Frage bleibt, ob Mittel und Werkzeuge zur Sanierung doch faschistischer Qualität sind.

In der nun stattfindenden Debatte wird Primo de Rivera den Falangismus gegenüber dem Faschismus abgrenzen; seine Aussage: *Falange Española ist kein Faschismus* (Punkt a); es folgen die Stellungnahmen von Historikern, Politologen und weiteren Autoren der Sekundärliteratur; ihre Aussage: *Falange Española ist Faschismus*, aber auch *Falange Española ist kein Faschismus* (Punkt b).

Punkt a) Erläuterungen aus der Sicht des Falangismus:

Vor der Gründung der *Falange Española*, noch in seiner Überlegungsphase, äußert sich Primo de Rivera zunächst positiv zum italienischen Faschismus, und zwar stets im Zusammenhang mit einer Kritik am Liberalismus: „Faschismus ist keine Taktik der Gewalt; er stellt eine Idee dar, nämlich die der Einheit. Gegenüber dem Marxismus mit seinem Dogma des Klassenkampfes und gegenüber dem Liberalismus, mit seiner Mechanik des Parteienstreits, gibt es beim Faschismus etwas, das über den Parteien und den Klassen steht: die historische Einheit, die Vaterland genannt wird, im Dienste einer historischen Sendung. In einem faschistischen Staat triumphiert nicht die stärkste Klasse und auch nicht die Partei mit der zahlreichsten Anhängerschaft.“⁷⁶³

Bekanntlich hat sich der Falangismus nach der Gründung der politischen Bewegung im Herbst 1933 gegen die Anschuldigung zu rechtfertigen, eine faschistische Partei zu sein, da *Falange Española* allgemein als solche angesehen wird.⁷⁶⁴ Nun weist der Falangismus diese Bezeichnung für seine Bewegung immer wieder zurück: seine Doktrin habe mit dem Faschismus nichts zu tun.⁷⁶⁵ Er, Primo de Rivera, sei kein Faschist, sondern ein Falangist. Bereits der Name belege eine fehlende Übereinstimmung. Man habe vom italienischen Faschismus nur übernommen, was dieser an Einheit, Autorität und Abschaffung des Klassenkampfes zu bieten habe.

„*Falange Española* nährt sich von den Methoden, die die Erneuerer Deutschlands und Italiens in ihren jeweiligen Ländern erproben. Aber unsere Verbundenheit mit ihnen ist nicht absolut. Wir erstreben die Schaffung einer autoritären Form mit spezifisch spanischen Merkmalen und

⁷⁶³ *Obras*, Seite 43-45 (Brief José Antonios an den Direktor der Tageszeitung *ABC* vom 22.3.1933).

⁷⁶⁴ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 101.

⁷⁶⁵ Luis de Arrese, *El Estado totalitario en el pensamiento de José Antonio*, 1945, Seite 29 ff.

Inhalten.⁷⁶⁶ *Falange Española* sei zu einer Zeit entstanden, zu der in der Welt der Faschismus vorherrschte; Primo de Rivera versichert, daß dieser Umstand seiner Bewegung mehr schade als nütze.⁷⁶⁷ Die Leute, die keine feinen Unterschiede machten, würden dem Falangismus alle Attribute des Faschismus anlasten, ohne zu sehen, daß vom Faschismus nur Begriffe bleibenden Wertes übernommen worden seien, wie sie auch andere übernommen hätten.⁷⁶⁸

So trägt der Falangismus gewiß einige dem italienischen Faschismus entnommenen Züge. Er bemüht sich jedoch zu zeigen, daß er ein eigenständiger Weg ist, durch den in Spanien der zu jener Zeit ‚wuchernde‘, aber schwächelnde Kapitalismus bzw. Liberalismus und die Bedrohung des Kommunismus überwunden werden sollten.⁷⁶⁹

„Alle wissen, daß diejenigen lügen, die von uns behaupten, wir seien eine Kopie des italienischen Faschismus, wir seien keine Katholiken und keine Spanier. Man sagt, wir seien Nachahmer, weil unsere Bewegung, die die besonderen Gegebenheiten Spaniens berücksichtigt, vorher bereits in anderen Ländern entstanden ist. Italien und Deutschland sind in sich gegangen und haben voll zu sich gefunden. Kann man deshalb behaupten, daß Spanien, das sich auch selbst sucht, sie nachahmt? Wenn wir dasselbe machen, wird das Authentische, das wir bei uns finden werden, unser eigenes sein und nicht das Italiens oder Deutschlands; und deshalb werden wir, auch wenn wir so vorgehen wie Italien oder Deutschland, spanischer als jemals zuvor sein.“

„Denen, die uns als Nachahmer von Methoden und Doktrinen anderer Staaten kritisieren und uns gar als Faschisten bezeichnen, müssen wir antworten: Wenn Faschismus Ordnung bedeutet und wenn man unter Faschisten Menschen versteht, die Zuversicht in sich selbst und Glauben an ihr Vaterland haben, dann sind wir tatsächlich auch Faschisten. Aber wir weisen diesen Namen zurück, wenn man glaubt, daß, um Faschist zu sein, das Äußere ausreicht, die Paraden, die Uniformen, die spektakulären, mehr oder weniger dekorativen Veranstaltungen.“⁷⁷⁰

Auf Anraten Ledesmas wird der Begriff ‚faschistisch‘ im Sprachgebrauch der *Falange Española* ab Ende 1934 nicht mehr verwendet, um jeden Zweifel an der ideologischen und hierarchischen Unabhängigkeit auch formell zu beseitigen.

Die Abgrenzung der Bewegung Primo de Riveras zum europäischen Faschismus wird nochmals deutlich, als der Anführer der *Falange Española* am 19.12.1934 in der spanischen Presse die Meldung dementiert, er nehme an einem internationalen Faschisten-Kongreß im schweizerischen Montreux teil. Der Partei-Chef sei zwar um seine Teilnahme gebeten worden,

⁷⁶⁶ *Obras*, Seite 66 und José Antonio Íntimo, Seite 367: *Ideas y Notas - Conversación con Primo de Rivera*. Interview mit José María Salaverría, veröffentlicht in der Tageszeitung *El Pueblo Vasco*, San Sebastián, vom 9.1.1935.

⁷⁶⁷ *Obras*, Seite 268.

⁷⁶⁸ *Obras*, Seite 195 f.

⁷⁶⁹ *Obras*, Seite 268.

⁷⁷⁰ *Obras*, Seiten 165 ff., 195, 196 und 290 ff. (16.2.1934/20.2.1934/4.3.1934/22.7.1934).

habe aber die Einladung zurückgewiesen, da er der Auffassung sei, daß der rein nationale Charakter der Bewegung, der er vorstehe, schon allein den Gedanken an eine internationale Bindung zurückweise. *Falange Española* sei keine faschistische Bewegung; zwar bestünden in wesentlichen Punkten von universellem Wert einige Übereinstimmungen mit dem Faschismus; aber die Bewegung profilieren sich Tag für Tag mit eigenem Charakter.⁷⁷¹

Punkt b) Stellungnahmen von Historikern, Politologen, sowie von weiteren Autoren der Sekundärliteratur:

Einige Wissenschaftler sprechen Zweifel hinsichtlich der Zuordnung der *Falange Española* zum Faschismus aus (R.Carro, Nolte, Meuser): so zitiert Meuser⁷⁷² konkrete Details des Faschismus, die vom Falangismus nicht mitgetragen werden:

- Die Nation wird vom Staat geschaffen; der Staat ist zuständig für die absoluten moralischen und geistigen Werte des Menschen; der Staat dient nicht dem Einzelnen; „das Individuum ist tot“; der Staat ist die Quelle der ethischen Werte, sie werden ihm nicht vorgegeben.
- In der Religionsfrage wird der Transzendenzbezug geleugnet; die Religion bleibt als leere Hülle zurück: der Staat als Religionsersatz.
- Ästhetisierung und Verherrlichung von Gewalt; keine Verfolgung eines höheren Ziels oder eines Ideals, denn der Weg ist bereits das Ziel.
- Irrationalismus (Vorrang des Gefühlsmäßigen und des Willens vor dem Verstand).

Kritiker, darunter Borkenau und R.Carro, bezeichnen die Aufrechterhaltung einer ideologischen Unabhängigkeit des Falangismus als mißbräuchlichen Versuch, seine Bewegung vom Faschismus ‚reinzuwaschen‘. Laut R.Carro sei das literarisch prominenteste Beispiel der letzten Zeit - er bezieht sich auf die 70er Jahre - für das ‚Reinwaschen‘ des Falangismus der Franco-Anhänger Cantarero del Castillo, und zwar aufgrund seines Versuchs, Primo de Riveras Revolutionsideale als sozialdemokratischen Reformismus hinzustellen. Aber die ideologischen Grundpfeiler des Falangismus, darunter Heteronomie und Ungleichzeitigkeit, die R.Carro in seiner Studie herausgearbeitet hat, ließen eine solche Interpretation nicht zu.⁷⁷³

⁷⁷¹ *Obras*, Seite 395 (Pressenotiz Primo de Riveras, veröffentlicht am 19.12.1934) R.Carro bezeichnet dieses Zitat als ‚paradoxerweise charakteristisch für die Faschisten‘. Vgl. Carro, Seite 358.

⁷⁷² Meuser, ‚Nation, Staat und Politik bei José Antonio Primo de Rivera - Faschismus in Spanien?‘, 1993, Seite 185 ff. Meuser drückt mit einem Fragezeichen bereits im Titel seiner Arbeit Zweifel an der Zugehörigkeit der *Falange* zum Faschismus aus.

⁷⁷³ R. Carro, ‚Die philosophischen Grundlagen‘, 1978, Seite 357/358, 364, 370 und 383.

Heteronomie bedeutet Fremdgesetzlichkeit (Gegenteil von Autonomie, Selbstgesetzgebung bzw. Unabhängigkeit). Unter diesem Ausdruck sieht R.Carro das Bestreben Primo de Riveras, menschliche Selbstbestimmung in allen Bereichen des persönlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens weitgehend zu eliminieren oder nicht zuzulassen. Ungleichzeitigkeit drückt sich bei Primo de Rivera, laut R.Carro, durch seine „unvermeidliche Geschichtsakrobatik/-blindheit, durch repristinative Absichten aus, wie seine paradoxe, weil prospektiv gemeinte Orientierung am Feudalzeitalter bzw. die Wiederherstellung vorkapitalistischer Zustände“; all’ dies erlaube ihm, „Vergangenes in der Zukunft als Möglichkeit zu erblicken und eine ‚kultur-katastrophische‘ Entwicklung zum Sozialismus zu verhindern“ (Vgl. R. Carro, Seiten 287, 367 ff). „Der Mensch ist das Opfer faschistischer Ungleichzeitigkeit“ (R. Carro, S.379).

Laut S. Marín kann sich in Spanien zwischen den beiden Weltkriegen, vor allem aufgrund des schwachen spanischen Nationalismus und einer nur kleinen Mittelschicht, kein Faschismus herausgebildet haben.⁷⁷⁴ Und auch der Politologe Rama äußert Zweifel am faschistischen Charakter des Falangismus, wenn er sagt: „Es ist schwierig, dieses System im strengen Sinne als faschistisch zu bezeichnen, auch wenn Elemente einer faschistischen Doktrin vorhanden sind“.⁷⁷⁵

Wenn wir allerdings Erkenntnisse Paynes wiedergeben, so gehört die nationalistische, autoritäre *Falange Española* nicht zum rechten und rechtsextremen Flügel der spanischen Parteienlandschaft, sondern ist dem Faschismus zuzuordnen. Seine Meinung über Primo de Rivera: *It was doubtful that José Antonio had the temperament of a fascist, in the conventional sense of the term. He continued to dine, albeit secretly, with liberal friends, too friendly in personal relations, to fit the pattern.*⁷⁷⁶

R.Carro schreibt aber auch, daß „die Texte Primo de Riveras beweisen, daß die Einführung des Faschismus in Spanien keine mimetische Nachahmung (sic) des italienischen oder deutschen Modells, sondern eine eigene Kreation für die spezifische spanische Lage sein soll“.⁷⁷⁷ R.Carro zieht sogar seine eigenen Feststellungen in Zweifel und akzeptiert auch andere Interpretationen, obwohl er mit einer mathematischen Formel (!) „die eigentliche Frage, worum es hier geht“, mit ja beantwortet, nämlich die Frage, ob die *Falange Española* faschistisch ist:

„Den Anspruch zu erheben, meine Interpretation wäre die einzig richtige, würde den Rahmen des Wissenschaftlichen (das immer diskussionsfähig bleiben muß) überschreiten, um den Status eines Dogmas einzunehmen. De facto gibt es andere Ansichten als meine über einzelne Aspekte der politischen Lehre Primo de Riveras. Das bedeutet, daß es im Grunde mehrere Auffassungen darüber gibt, wie die Frage: ‚Was ist f?‘ beantwortet werden kann“.⁷⁷⁸

An dieser Stelle muß am Beispiel der Unsicherheit und Widersprüchlichkeit von R.Carros Arbeitsergebnis auf die zweifellos vorhandenen Schwierigkeiten bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung der *Falange Española* während der Zweiten Republik hingewiesen werden.

R.Carro setzt den Falangismus nicht nur mit dem italienischen Faschismus, sondern auch mit dem Nationalsozialismus gleich.⁷⁷⁹ Dabei hätte das Ergebnis allein schon deshalb negativ sein müssen,

⁷⁷⁴ S. Marín, *la teoría y la realidad*, 2004, Seite 15.

⁷⁷⁵ Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 27.

⁷⁷⁶ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, deutsch 2001, Seite 28 und Payne, *Falange - a History of Spanish Fascism*, 1961, Seite 75.

⁷⁷⁷ R.Carro, a.a.O., Seite 352-358.

⁷⁷⁸ R. Carro, ‚die philosophischen Grundlagen‘, Seite 343/344. Mit ‚f‘ bezeichnet R.Carro in seiner Formel Primo de Riveras *Falange*-Ideologie.

⁷⁷⁹ Ebd., Seiten 12, 55/56, 289/290, 346, 349, 358/359 und 375. R.Carro räumt ein, daß ‚manches dafür spreche, daß Primo de Rivera mit Francos falangistischer Praxis nicht einverstanden gewesen wäre‘. Trotzdem setzt R.Carro den Falangismus auch mit dem Franquismus gleich. Es ist anzunehmen, daß die Studie R.Carros durch erlittene

da *Falange Española* keine rassistische und antisemitische Einstellung vertritt. Zur Abgrenzung des Falangismus zum deutschen Nationalsozialismus siehe auch Kapitel 7.4.2.⁷⁸⁰

Wenn César Vidal bei den 27 Punkten der *Falange*-Doktrin „einen klaren Einfluß der programmatischen Deklarationen des italienischen Faschismus und des deutschen Nazismus“ feststellt, dann sieht er dadurch auch eine ideologische Abhängigkeit; mehr noch: die sozialen Aspekte seien unklar formuliert und demnach ebenso verschwommen und unkonkret wie die der beiden anderen Ideologien.⁷⁸¹ Für ihn ist die ideologische Abhängigkeit der *Falange* auch dadurch gegeben, daß Primo de Rivera seit Juni 1935 für seine unter Geldsorgen leidende Bewegung eine finanzielle Unterstützung von monatlich 50.000 Lire durch Italien erhält oder daß er für die spanische Ausgabe des Mussolini-Buches ‚Der Faschismus‘ das Vorwort verfaßt;⁷⁸² darin schildert er seinen Besuch bei Mussolini im Oktober 1933.

Die in diesem Kapitel dargestellte Sachlage erscheint wie eine Gratwanderung; Teilhabe daran hat sicherlich auch der bereits erwähnte Umstand, daß sich Wissenschaftler bis heute nicht auf einen allgemein gültigen generischen Faschismusbegriff geeinigt haben. Da etliche Merkmale des Falangismus die Definitionskriterien des Faschismus erfüllen (‚faschistisches Minimum‘, Führerprinzip, Verherrlichung der Jugend, usw.), ist eine Zuordnung der *Falange Española* zum Faschismus denkbar, wobei unterstellt wird: *Pars pro toto*. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß nicht alle Kriterien erfüllt sind, daß aufgrund anderer Details der Falangismus keinen faschistischen, sondern einen ‚anderen‘ Staat wollte; und diese Wertung kommt nicht nur von Anhängern des *Falange*-Gründers. Primo de Rivera selbst bekräftigt, daß der ‚Neue‘ Staat keine Nachahmung der faschistischen Modelle in Europa bedeute, daß zwar einzelne Dinge übernommen worden seien und es eine gewisse zeitliche Übereinstimmung bei der Entstehung der politischen Bewegung gebe, daß dies alles aber keine Zugehörigkeit zum Faschismus belege.

Deshalb wird abschließend die Frage aufgeworfen, welche Tragweite für die Wissenschaft eine Identifizierung des Falangismus Primo de Riveras mit dem Faschismus bei der vorurteilsfreien Aufarbeitung jener spanischen Vergangenheit überhaupt haben kann.

Repressionen während des Franco-Regimes beeinflusst ist.

⁷⁸⁰ José Antonio Íntimo (JAI), Seite 194 f., zitiert nach R. Carro, a.a.O., Seite 357.

⁷⁸¹ César Vidal, *la biografía no autorizada*, 1996, Seite 137 ff.

⁷⁸² Ebd., Seite 10, 150 und 253.

7.2 Falange Española (Falangismus) und Totalitarismus

Die Einschätzung, ob es sich beim Falangismus um eine totalitäre Ideologie handelt, wird durch bestehende, eindeutige Kriterien erleichtert. Wir suchen jetzt Antwort auf die Frage, ob das in den 27 Artikeln der *Falange Española* enthaltene Gedankengut, das wir in Kapitel 7.1 definiert haben, nach heutigen Maßstäben als totalitär einzustufen ist.

Was ist Totalitarismus? Der Begriff wurde 1923 von dem Liberalen Giovanni Amendola negativ geprägt, um vor einer absoluten und unkontrollierbaren Herrschaft durch den Faschismus zu warnen; er wurde aber unmittelbar von den Faschisten selbst übernommen und in ihrem Sinne positiv belegt.⁷⁸³ Nach 1945 geht man dazu über, neben dem totalitären Sowjet-Kommunismus auch die Begriffe des Faschismus und des Nationalsozialismus in das Phänomen des Totalitarismus einzubeziehen. Gemäß den von den Wissenschaftlern Friedrich/Brzezinski in den 50er Jahren entwickelten Kriterien ist der totalitäre Staat vor allem dadurch charakterisiert, daß jede Institution im Lande dem Staat gehört, daß es demzufolge zwischen dem Einzelnen und dem Staat keine - zwischengeschalteten - autonomen Institutionen, also keinen, wie auch immer gearteten Pluralismus gibt.⁷⁸⁴ Die aus den Menschen bestehende und den Staat tragende Gesellschaft ist zweitrangig oder gar nichtig; vorrangig und fundamental ist allein der politische Leitungsapparat. Im krassen Gegensatz dazu befindet sich der liberale Staat, bei dem das Individuum das Fundament darstellt und die Gesellschaft vor dem Staat rangiert.⁷⁸⁵

Die Wissenschaftler Friedrich/Brzezinski haben im Jahre 1956 folgende 6 charakteristische Merkmale eines totalitären Staates genannt:

„1) eine totalitäre Ideologie, 2) eine alleinige Partei, die dieser Ideologie verpflichtet ist und die gewöhnlich durch einen Mann, einen Diktator, geführt wird, 3) eine hochentwickelte Geheimpolizei, sowie drei Arten von Monopolen, genauer gesagt, die monopolistische Kontrolle, a) über die Massenkommunikation, b) über die einsatzfähigen Waffen und c) über alle Organisationen, einschließlich der wirtschaftlichen, was also eine zentral verwaltete Wirtschaft einschließt.“⁷⁸⁶

Es folgt eine zweite Definition zum Totalitarismus; es ist die des deutsch-amerikanischen Politologen Linz:

„1) eine Ideologie, 2) eine Einheitspartei mit Massencharakter und anderen mobilisierenden Organisationen und 3) die konzentrierte Macht einer Person oder einer kleinen Gruppe, die keiner größeren Wählerschaft verantwortlich ist und die nicht mit institutionalisierten, friedlichen Mitteln von der Macht entfernt werden kann.“⁷⁸⁷

⁷⁸³ www.wikipedia.org/wiki/Totalit.

⁷⁸⁴ Nico Poulantzas: *Faschismus und Diktatur*, Maspero, Paris, 1970.

⁷⁸⁵ Rama: *La ideología fascista*, 1979, Seite 139 ff.

⁷⁸⁶ Linz, 'Totalitäre und autoritäre Regime', 2000, Seite 20/21.

⁷⁸⁷ Ebd., 2000, Seite 21.

Dabei gilt, daß nur das gleichzeitige Vorhandensein aller Merkmale bei jeder der beiden Definitionen einen totalitären Charakter begründen kann.

Der Vergleich ergibt, daß aus beiden Definitionen für den Falangismus keine Zuordnung zum Totalitarismus ersichtlich wird, da keine Massenpartei und keine aktive Mobilisierung oder Beteiligung der Bevölkerung an politischen Organisationen besteht. Es fehlen weiterhin wesentliche Erfordernisse, wie schriftliche Festlegungen zu Zensur, Waffenmonopol, Geheimpolizei und Kontrolle über die Massenkommunikation. Die Erfüllung nur eines Teils der Definitionskriterien, nämlich Führerprinzip oder staatseigene Gewerkschaften mit Planwirtschaft, reicht nicht aus, zumal auch demokratische Staaten eine staatliche Lenkung ihrer Wirtschaft vornehmen (können). Selbst wenn in einzelnen Punkten der Doktrin Andeutungen über außergewöhnliche Vorgehensweisen gemacht werden - paramilitärische Erziehung und zwangsweise Heranziehung der Jugend für die Wiederaufforstung, unerbittliche Unterordnung, strenge Disziplin oder rücksichtslose Reformen in der Landwirtschaft - so kann dies auch einem gesunden Idealismus, der übertriebenen Ausdrucksweise eines emotional veranlagten Primo de Rivera und der geradezu nach Änderungen bzw. Wechsel verlangenden sozialen und politischen Situation des Landes zugeschrieben werden, ohne ‚totalitäre‘ Absichten zu unterstellen. An dieser Stelle darf nicht verschwiegen werden, daß alle Verteidiger des Totalitären stets eine ‚Notlage‘ ins Feld führen, die im Falle Spaniens allerdings seit Jahrzehnten gegeben war. Weiterhin spricht gegen eine Charakterisierung als Totalitarismus die Tatsache, daß der Falangismus durch sein Scheitern Theorie geblieben ist, was die Zuordnung zu einem real existierenden Totalitarismus (Sowjet-Kommunismus, Nazismus) erschwert; denn es ist problematisch, etwas zu beurteilen, was nicht verwirklicht wurde. Andererseits darf der Umstand, daß der Falangismus zu keiner Zeit Regierungsverantwortung trug, nicht davon befreien, sich ideologisch mit ihm auseinanderzusetzen.

Zur Thematik des Totalitarismus gibt es kompetente Arbeiten; so hat die in Hannover geborene Philosophin Hannah Arendt in ihrem Werk ‚Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft‘ das Wesen des Terrors besonders hervorgehoben. Sie greift auch den Gedanken Ortegas von der Massengesellschaft auf, wonach eine der Voraussetzungen und Ursachen für die Entstehung totalitärer Bewegungen unter anderem die Vermassung des Einzelnen und ein Werteverlust in der modernen Gesellschaft ist.⁷⁸⁸ Arendt hat in ihrem Werk auch zum Ausdruck gebracht, daß aus ihrer Sichtweise der italienische Faschismus nicht als totalitär anzusehen ist (siehe Kap. 7.4.1).

⁷⁸⁸ Hannah Arendt (1906-1975), ‚Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft‘, deutsch 1955. Die Philosophin ist im niedersächsischen Hannover geboren und im ostpreußischen Königsberg aufgewachsen.

Linz hat in den 60er Jahren eine Variante nichtdemokratischer, aber nichttotalitärer Systeme als autoritär definiert; es sind dies politische Systeme, die

„einen begrenzten, nicht verantwortlichen politischen Pluralismus haben, die keine ausgearbeitete und leitende Ideologie, dafür aber ausgeprägte Mentalitäten besitzen und in denen keine extensive oder intensive politische Mobilisierung, von einigen Momenten in ihrer Entwicklung abgesehen, stattfindet und in denen ein Führer oder manchmal eine kleine Gruppe die Macht innerhalb formal kaum definierter, aber tatsächlich recht vorhersagbarer Grenzen ausübt“.⁷⁸⁹

Diese Definition des Autoritarismus beinhaltet zwar eine klare konzeptionelle Abgrenzung zur Demokratie, jedoch ist die Grenze zum Totalitarismus, laut Linz, recht diffus, da auch vor- und nach-totalitäre Entwicklungen in diese Definition passen.

Wenn wir die Analyse der *Falange Española* über die Linzsche Definition des Autoritarismus vornehmen, bestätigt sich eindeutig der autoritäre Charakter der Bewegung Primo de Riveras:

- 1) Die ‚Ideologie‘ des Falangismus ist keine Ideologie im engen Sinne, sondern in weiten Teilen eine Mentalitäts-Einstellung bzw. -Haltung gegenüber der Situation in den 30er Jahren; in dieser Studie wurde sie als ein Not- und Sanierungsprogramm zur Beendigung der chaotischen Lage der Zweiten Republik definiert; dies ist insbesondere am Vorentwurf, *puntos iniciales*, von 1933 zu erkennen, in welchem die durch die faschistische *JONS* nach der Fusion 1934 verlangten Textverschärfungen noch nicht enthalten sind;
- 2) es gibt, von einführenden Entwicklungsmaßnahmen abgesehen, keine extensive oder intensive politische Mobilisierung der Bevölkerung;
- 3) aufgrund einer, laut Linz, ‚recht diffusen‘ Grenzziehung zum Totalitarismus gilt für den Falangismus die *in-dubio-pro-reo*-Lösung zugunsten eines Autoritarismus, zumal auch vor- und nach-totalitäre Entwicklungen als autoritär definiert werden können.

Welche Auffassung vertreten einige Wissenschaftler hinsichtlich einer totalitären *Falange Española*, was hat der *Falange*-Gründer selbst gesagt? Nachstehend einige Aussagen:

Wenn der Franzose Imatz im Epilog seines Buches von der ‚totalen Aufopferung für den Dienste am Staat‘ spricht, so ist dies nicht als totalitäres Detail anzusehen.⁷⁹⁰ Der Autor Nellessen übersetzt im Jahr 1963 bei Punkt 6 der *Falange*-Doktrin den Ausdruck *instrumento totalitario* mit ‚alles umfassendes Werkzeug.‘

Wenn wir weitere Stellen in Programm und schriftlichen wie mündlichen Äußerungen Primo de Riveras betrachten, bei denen das Wort *totalitario* vorkommt, bestätigt sich, daß ihm die

⁷⁸⁹ Linz, ‚Totalitäre und autoritäre Regime‘, 1964, Seite 255 und 2000, Seite 129.

⁷⁹⁰ Imatz, *La Falange Espagnole et le national-syndicalisme*, 2000, Seite 557 ff.

Bedeutung der heute gültigen Definition (Friedrich, Linz) nicht innehaben kann. Wenn er beispielsweise von einem totalitären Staat spricht, meint er in der Tat einen alles umfassenden, einen Staat für alle, in dem alle gemeinsam leben und ihren Platz haben (können).⁷⁹¹ Der *Falange*-Gründer hat somit im Sprachgebrauch der 30er Jahre das Wort ‚Totalitarismus‘ mit ‚Totalität‘ und das Wort ‚totalitär‘ mit ‚total‘ bzw. ‚allumfassend‘ gleichgesetzt.

Nellessen jedoch sieht *Falange Española* als totalitäres Regime, wenn sie kritiklos Ideen und äußere Formen der totalitären Bewegungen übernimmt und „die Einfügung allen Seins in die von ihr vertretene Ideologie“ verkündet.⁷⁹² Und für Böcker ist der falangistische Staat ein ‚Volksstaat‘ im totalitären Sinne:

„Die Tatsache, daß der Begriff *totalitario* bei Primo de Rivera nicht explizit die totale Absorption des Individuums durch den Staat meinte, sondern einen Staat, der im Interesse aller Spanier stand, könne nicht verschleiern, daß diese Bedeutung dem Staatskonzept der *Falange* implizit war.“

Und:

„Die *Falange* muß als totalitäre Bewegung bezeichnet werden, denn sie lehnte den Parlamentarismus und repräsentative Institutionen ab, trat mit dem Anspruch auf, den Volkswillen zu verkörpern und wollte als Trägerin einer politischen Heilslehre die totale Einheit aller Spanier durchsetzen.“⁷⁹³

R.Carro macht seine Argumentation hinsichtlich des totalitären Charakters des ‚Neuen‘ Staates Primo de Riveras an der Überlegung fest, ob im Spannungsfeld Individuum - Staat, das Individuum als autonom oder heteronom zu verstehen ist. Primo de Rivera negiere den real existierenden Menschen des 20. Jahrhunderts und ersetze ihn, mittels Repristinatio, durch einen mittelalterlichen Funktionsmenschen aus der Zeit Thomas von Aquins, der ohne eigene Würde, nur als Funktion und Dienst, und vollkommen, total, im Staat integriert sei. Bei Primo de Rivera müsse der moderne Mensch, laut R.Carro, nun werden, was er gar nicht ist. Über den Weg der gewalttätigen Konterrevolution gelange *Falange Española* zum berufsständischen Korporatismus und zum Gemeinwohl, *bonum commune*, zur Sachsoveränität.⁷⁹⁴ Die Ablehnung der Rousseauschen Volkssouveränität durch die *Falange Española* entbinde sie von der

⁷⁹¹ De Miguel, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 122 f.

⁷⁹² Nellessen: ‚Die verbotene Revolution‘, 1963, Seite 112/113 und 116/117.

⁷⁹³ Böcker, ‚Ideologie und Programmatik im spanischen Faschismus‘, 1996, Seite 60 und 62.

⁷⁹⁴ José Antonio Íntimo (JAI), Seite 103 ff. und R.Carro, a.a.O., Seite 271 ff.

Beim Gemeinwohl wird politische Herrschaft nicht an ihrer Herkunft - dem Volke -, sondern an ihrem Ziel, dem Gemeinwohl gemessen (= Sachsoveränität). Dieses Prinzip entstammt der Lehre des Heiligen Thomas von Aquin aus dem 13. Jahrhundert. Danach ist Herrschaft nur dann gerechtfertigt, wenn sie im kollektiven, nationalen Interesse das Wohl aller verfolge. Das Wohl jedes einzelnen sei nicht individuelles Interesse, sondern gehe im kollektiven Interesse des Volkes auf. In der Zweiten Republik, dagegen, mit ihrer rechtstaatlichen parlamentarischen Demokratie, handelt es sich, wie bei allen westlichen Demokratien, um eine durch regelmäßige Wahlen bestätigte Volkssouveränität.

Notwendigkeit freier Wahlen und politischer Parteien; durch diese dergestalt konstruierte Negation der Menschenrechte sei der totalitäre Staat des Falangismus definiert. Das reihe die Falange-Ideologie Primo de Riveras in die Gesellschaft totalitären Selbstverständnisses wie im Falle des italienischen und deutschen Faschismus ein. R.Carro wörtlich:

„Der Charakter des falangistischen Staates kann nicht die Absicht einer totalen Instrumentalisierung des Menschen in diesem Staate verschleiern. Diese Instrumentalisierung erfolgt durch die Negation des realen, individuell emanzipierten, pluralistischen Menschen des 20. Jahrhunderts und dessen Ersatz durch den voraufgeklärten, voremanzipierten, mittelalterlichen Funktionsmenschen der berufsständischen Reaktion, bei dem die Fähigkeit einer ‚totalen Harmonie‘ mit den Zielen des Staates supponiert wird. Das geschieht allerdings *per definitionem*, indem der Mensch als konstitutiv heteronom bestimmt wird, was leicht seinen ‚Dienst‘ in der Verfolgung der Ziele des Staates und daher in der totalen Unterordnung unter diesen als seine Freiheit und Selbstverwirklichung erscheinen lassen kann.“

Die Lösung des *Falange*-Gründers führe zu einer vollkommenen Integration des Individuums im Staat, und zwar dergestalt, daß er seiner Eigenständigkeit verlustig gehe. Das Ganze sei, laut R.Carro, eine revolutionäre Tat *in mente*, die die Anpassung der Wirklichkeit an eine Idee anstrebe, dadurch aber Ungleichzeitigkeit und Gewalt produziere. Menschen müßten werden, was sie nicht sind, müßten nicht ihre Zukunft, sondern ihre Vergangenheit werden. Das Vorgehen zeige den konterrevolutionären totalitären Charakter der *Falange*.⁷⁹⁵

Was bei Böcker und R.Carro zur Wertung einer totalitären *Falange Española* führt, ist letztlich die Frage, wie die garantierte Freiheit des Einzelnen - laut Artikel 7 der Doktrin - in den Staat aller eingebracht wird. Das Kriterium dabei ist, ob der Einzelne mit seiner Freiheit durch den Staat absorbiert wird oder ob sich der Einzelne dem Zugriff des Staates entziehen kann (oder darf). Beide Wissenschaftler sehen hier nur „eine garantierte Freiheit ja, aber-Situation“, die sie zur Aussage zugunsten des Totalitarismus führt, einer Auslegung, der nicht zugestimmt werden muß, wie R.Carro selbst einräumt.⁷⁹⁶

Der *Falange*-Gründer selbst äußert sich mehrfach zum Totalitarismus: So, wie der Falangismus den liberalen Staat verurteile, so verurteile er auch den totalitären kommunistischen Staat. Was der liberale, kapitalistische Staat durch Nichtgewährung von Unterstützung erledige, das erledige der kommunistische Staat durch Verbote.⁷⁹⁷ Die bei verschiedenen Gelegenheiten gemachten

⁷⁹⁵ R.Carro, a.a.O., 1978, Seite 271 ff. und *JAI*, Seite 103 ff.

⁷⁹⁶ ebd., Seite 343 f.

⁷⁹⁷ Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, S. 135 und *Obras*, S. 63,426, 474, 737 und 869. Siehe Kapitel 5.4.2.

Äußerungen Primo de Riveras zu den Begriffen ‚totalitär‘ und ‚Totalitarismus‘ sind allerdings widersprüchlich, ein Zeichen dafür, daß die Definition für ihn selbst unscharf war.⁷⁹⁸

Wenn wir abschließend die Auffassung Ledesmas betrachten (Kapitel 4.1.9), der die Epoche der ‚Katholischen Könige‘, das spanische Weltreich und die spanische Traditionsbewegung als totalitär bezeichnet, sehen wir, daß auch hier der verwendete Ausdruck nicht mit der in den 50er Jahren erarbeiteten Definition des Totalitären identisch sein kann, da der Begriff erst im 20. Jahrhundert geprägt und angewandt wurde.

7.3. *Falange Española* (Falangismus) und Franquismus

Die Geschichte des Franquismus ist verknüpft mit der Person General Francos und ohne ihn nicht denkbar. Francisco Franco Bahamonde (1892-1975), *Caudillo*, *Generalísimo* und *Jefe del Estado*, ist nach der Hinrichtung Primo de Riveras durch die republikanische Justiz, der zweite Verantwortliche für das frühzeitige und definitive Ende der *Falange Española de las JONS*; denn er gliedert den Falangismus am 19. April 1937 - durch Zwangsfusion aller gegen die Republik arbeitenden politischen und paramilitärischen Kräfte - in sein Herrschaftssystem ein und macht ihn nach seinen Vorstellungen zum politischen Instrument seiner Macht. Im neuen offiziellen Namen - *Falange Española Tradicionalista y de las JONS (FET y de las JONS)* - bleibt zunächst der Name der Bewegung Primo de Riveras erhalten. Aber die Diktatur Francos geht von diesem Tag an unter dem Namen ‚Franquismus‘ in die Geschichte ein.

Der in dieser Studie (Kapitel 7.1) erarbeiteten Definition des Falangismus stellen wir die - der Sekundärliteratur entnommene - Definition des Franquismus gegenüber, um durch einen Vergleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Ideologien aufzuzeigen. Zunächst wiederholen wir an dieser Stelle, daß Franco und Franquismus - wie schon bei *Falange Española* und Primo de Rivera betont wurde - ein genuin nationalspanisches Konstrukt darstellen und nur gemeinsam zu betrachten sind. Nachstehend die Definitionskriterien des Franquismus:⁷⁹⁹

- Keine einheitliche, geschlossene offizielle Staatsideologie („künstlich/schwach/unwirksam“),
- Falangistische Ideologie des National syndikalismus (jedoch nicht als Gesetz oder verpflichtendes Dogma, sondern *pro forma*),
- Autoritärer Korporatismus, auf militärisch-bürokratischer Basis ruhende Herrschaft,
- Reaktionäre, bürgerliche, paternalistische Diktatur,
- Kapitalistischer Ausnahmestaat,
- Entwicklungs- bzw. Modernisierungs-Diktatur,

⁷⁹⁸ *Obras*, Seite 104 f., 424 f. und *José Antonio Intimo. Epistolario*, Madrid, 1964, Seite 391, zitiert nach Muñoz, Seite 115 und 138 (17.2.1935 Zaragoza und 3.3.1935 Valladolid).

⁷⁹⁹ Die hier gebrachten Angaben sind Bernecker, von Beyme, Fusi, Franz, Hermet, Linz und Loewenstein entnommen.

- Intoleranter und integralistischer Katholizismus, National-Katholizismus, Staatskirche,
- Begrenzter politischer Pluralismus durch soziale Institutionen, Gruppen und Schichten, allerdings ohne öffentlichen Einfluß, ohne Öffnung,
- Keine die Massen mobilisierende Partei, keine Massenpartei,
- Verfassungsstaat (mit Einschränkungen), da mangelhaft ausgebildete rechtsstaatliche Garantien vorhanden sind,⁸⁰⁰
- Neo-Traditionalismus.⁸⁰¹

Ein Vergleich beider Ideologien ergibt:

Offiziell übernimmt der *Caudillo*, neben dem Namen der *Falange Española*, nur *pro forma* und unverbindlich, 26 der 27 Punkte der Programmatik; tatsächlich setzt er nur sehr geringe Konzepte des Falangismus in die Praxis um, so das System des National syndikalismus mit der vertikalen Gewerkschaftsorganisation (Programmpunkt 9). Um neben dem Militär und der katholischen Kirche auch die Oligarchie des Landes auf seiner Seite zu haben, führt er keine Enteignung bei Großgrundbesitzern durch, sondern nur harmlose ‚Besiedlungsaktionen‘ durch Verteilung von Grund und Boden aus Staatsbesitz. Weiterhin erfolgt keine Verstaatlichung der Banken. Der letzte Artikel 27 der Doktrin, der den Führungsanspruch der *Falange Española* ausdrückt, wird eliminiert, da er den Interessen Francos entgegenschlägt und nicht den realen Gegebenheiten entspricht.

Die Vorstellung, weitere Maßnahmen Francos, wie das Verbot politischer Parteien und die korporative organische Ordnung der spanischen Gesellschaft nach dem Prinzip Familie, Kommune und Beruf, würden ausschließlich auf Gedankengut Primo de Riveras zurückgehen, trifft nicht zu.⁸⁰² Zudem ist ein wichtiger Unterschied, daß die *Falange*-Bewegung nur Theorie geblieben ist, in ihrer kurzen realen Existenz unbedeutend war und keine Massenpartei geworden ist, im Gegensatz zum Franquismus, der fast 40 Jahre lang geherrscht hat. Es wird ersichtlich, daß nur geringe Bestandteile des Falangismus von Franco übernommen wurden.

Freie Wahlen sind in beiden Ideologien nicht vorgesehen; Franco läßt zu wichtigen Gesetzesvorhaben, wie den Fundamentalgesetzen, Referenden abhalten, in denen das Volk den Vorschlägen zustimmen kann; Ablehnungen haben keinerlei Auswirkung.

Aus vorstehendem Vergleich geht hervor, daß beide Ideologien nicht identisch sind, eine Gleichsetzung demnach nicht möglich ist. Franco war kein Falangist. Die Unzufriedenheit und Enttäuschung der Altfalangisten, der *Joseantonianos*, war demzufolge sehr groß und führte zu wiederholten Spannungen mit dem Franquismus.

⁸⁰⁰ Franco hat eine für eine Diktatur auffällige Zahl an verfassunggebenden Werken erlassen, darunter 7 Grundgesetze - *Leyes fundamentales* -, die die Themenbereiche Arbeit, Referendum, Nachfolge, etc. regeln; dadurch wurde eine, in Francos Lesart ‚organische‘ bzw. ‚natürliche‘ Demokratie aufgebaut, die allerdings nach heutigem demokratischen Standard den Charakter einer Pseudo-Demokratie offenbart (siehe auch Anlage 1).

⁸⁰¹ Klinge, ‚Katholizismus und konservative Politik, 1997, Seite 318.

⁸⁰² Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 406 ff.

Der Franquismus, der eher Mentalitäten, denn eine Ideologie beinhaltete, besaß eine sehr heterogene Struktur; eine verbindliche Parteilinie gab es nicht, da neben den Falangisten viele gegensätzliche politische Strömungen wirkten, wie die Traditionalisten, Katholiken, Integristen, Technokraten, Monarchisten und das Militär.

Aus den Definitionsmerkmalen des als unabhängig einzustufenden Franquismus geht weiterhin hervor, daß es sich bei ihm weder um ein faschistisches noch um ein totalitäres Regime handelt, wenn wir einmal von der Zeit des Bürgerkriegs (1936-1939) und den unmittelbar darauffolgenden Jahren der Sieger- bzw. Unrechtswillkür und eines unkontrollierten Machtmißbrauchs - etwa bis zum Ende der 40er Jahre - absehen.

Laut Hans-Werner Franz sind Wissenschaftler daran gescheitert, den Franquismus mit einer gängigen ‚Typenbezeichnung‘ für diktatorische Systeme zu belegen.⁸⁰³ Denn General Franco, der bis zu seiner Ernennung zum *Jefe del Estado* ein Offizier ohne Ideologie ist, übt eine autoritäre, auf militärisch-bürokratischer Basis beruhende Herrschaft aus, auch wenn Ansätze faschistischer Ausrichtung sowohl im Franquismus als auch im Falangismus Primo de Riveras vorhanden sind.⁸⁰⁴ Anlage 1 dieser Studie enthält Zusatzinformationen zu Franquismus und Franco.

José Antonio Primo de Rivera und Francisco Franco (1892-1975)

Nach der Gründung der *Falange Española* im Oktober 1933 und dem Erscheinen ihrer Zeitschrift *F.E.* beginnt General Franco, sich für die dort veröffentlichten Artikel zu interessieren. Doch Franco lernt den jungen Primo de Rivera bereits im Hause seines Vaters Miguel Primo de Rivera kennen, als dieser in den 20er Jahren Regierungs-Chef ist. Franco und der junge Primo de Rivera sind zudem im Jahre 1931 Trauzeugen bei der Hochzeit Serrano Suñers mit Ramoncita Polo, der Schwester von Francos Ehefrau Carmen.

Die persönlichen und gesellschaftlichen Gegensätze zwischen Franco und dem *Falange*-Gründer sind groß. Beide verstehen sich nicht, sind sie doch zwei völlig unterschiedliche Mentalitäten.⁸⁰⁵

In der Tat könnten die intellektuellen Gegensätze nicht ausgeprägter sein: auf der einen Seite der gebildete, den höchsten Gesellschaftskreisen nahestehende und den schönen Künsten zugetane Rechtsanwalt, auf der anderen Seite der vergleichsweise ungebildete, aber kampferprobte und über Leichen gehende General, dem Intellektuelle grundsätzlich suspekt sind. Während Franco zum Beispiel nur die einfache Ausbildung der Militärschulen durchläuft, absolviert Primo de Rivera zusammen mit Freund Serrano Suñer in Madrid ein Universitätsstudium.

⁸⁰³ Franz, ‚Der Frankismus‘, 1981, Seite 77/78.

⁸⁰⁴ Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 27.

⁸⁰⁵ De la Cierva: *Franco*, Seite 124 und Umbral, zitiert nach Miguel Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 341 (beide können sich nicht ‚riechen‘ - *se repelían* -).

Nach Ausbruch des Bürgerkriegs erkennt Franco die Gefahr, die ein am Leben bleibender Primo de Rivera für ihn bedeuten würde; seine Welt ist nie identisch mit der ursprünglichen, der *Falange Española primitiva*, gewesen. Und doch ist der von Primo de Rivera begründete Falangismus - allerdings nur *pro forma* - das politische Instrument, mit dem Franco fast 40 Jahre lang regieren wird.⁸⁰⁶ Und zwei Jahre nach seinem gewaltsamen Tod wird der *Falange*-Gründer vom Franquismus als Held und Märtyrer hochstilisiert.⁸⁰⁷ Dadurch wird Primo de Rivera mit einem Mythos umgeben, der, laut César Vidal, in seinem Leben nicht wiederzufinden und deshalb völlig unberechtigt ist.⁸⁰⁸

Im Gespräch mit einem Freund - Primo de Rivera ist bereits verhaftet - teilt Franco diplomatisch:

„José Antonio ist ein Patriot mit Führungsqualitäten und ein ehrlicher Politiker; wer mit ihm zu tun hat, findet ihn nicht nur sympathisch, sondern verehrt ihn; aus der Jugend von heute, die kalt, ohne Lust und Ideale ist, hat er in wenigen Monaten eine *Falange* mit Herz und Initiative gemacht. Ich beobachte diesen jungen Mann seit seinen ersten selbständigen Schritten und ich halte ihn heute für vorbestimmt für unser Land. So glaube ich, daß der Sohn das zu Ende bringen könnte, was dem Vater nicht vergönnt war. Seine Jugend wird mit heldenhaftem Lächeln das Vaterland retten, sobald auch das Militär in diesem Drama das letzte Wort gesprochen haben wird. Wir brauchen José Antonio und ich habe bereits einen Verwandten nach Madrid gesandt, um Kontakt mit ihm aufzunehmen.“⁸⁰⁹

Franco soll versucht haben, in einer Aktion Primo de Rivera aus dem Gefängnis von Alicante zu befreien, indem er einer Gruppe Falangisten eine Million Peseten aushändigte;⁸¹⁰ dieser Versuch sei mißlungen, da die gesamte Region Levante mit den wichtigen Städten Valencia und Alicante nicht am Putsch teilgenommen habe und republiktreu geblieben sei. Es gibt aber auch eine andere Aussage, wonach der machtbesessene Franco absolut nichts zur Rettung des Mannes unternommen hat, da er für ihn auf dem Wege zur Macht, zu einem großen Hindernis geworden wäre.⁸¹¹ Serrano Suñer erklärt hierzu:

„Ob Franco tatsächlich den Tod José Antonios hätte verhindern können, kann ich nicht bestätigen, da ich zu jener Zeit selbst im Gefängnis saß⁸¹². Ich glaube jedoch, daß seine Rettung zwar schwierig, aber doch nicht unmöglich gewesen wäre. Es war leider ein unglücklicher Umstand, daß Franco und José Antonio derart unterschiedlicher Natur waren. Ich sprach

⁸⁰⁶ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 101.

⁸⁰⁷ Bis zum 20.11.1938 wird der Tod Primo de Riveras in dem von Francos Truppen besetzten Gebiet Spaniens nicht bekanntgegeben.

⁸⁰⁸ César Vidal, *La biografía no autorizada*, 1996, Seite 67/68.

⁸⁰⁹ Franco ist zur Zeit des Gesprächs, Mai 1936, durch seine Versetzung auf die Kanarischen Inseln *de facto* kaltgestellt und Primo de Rivera befindet sich bereits in Haft. Da dieses Gespräch vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs stattfindet, kann die Aussage Francos als aufrichtig angesehen werden.

⁸¹⁰ Rodríguez Jiménez, *Historia de FE de las JONS*, 2000, Seite 260, Serrano Suñer, *Conciencia y poder*, 2004, Seite 206 und Gil-Pecharromán, *retrato de un visionario*, 2003, Seite 465.

⁸¹¹ Ramón Garriga Alemany, *La España de Franco*, 1970, Seite 17.

⁸¹² Serrano Suñer wird später gegen eine Geisel der Franco-Seite ausgetauscht. Rodríguez Jiménez, *Historia de FE de las JONS*, 2000, Seite 301, spricht dagegen von einer Flucht aus Madrid, als alte Frau verkleidet.

nach seinem Tod oft bei Franco über José Antonio und seine Vorzüge, bis Franco mir eines Tages sagte: „Ich glaube, Du zweifelst wohl sehr an meinen Qualitäten als *Jefe*, worauf ich mit einem signifikativen Schweigen antwortete.“⁸¹³

Nachstehende Zitate bestätigen, daß das nationale Lager des *Caudillo* in politische und personelle Schwierigkeiten geraten wäre, hätte eine Befreiung Primo de Riveras stattgefunden; hätte er doch zumindest die *Jefatura nacional* der inzwischen erstarkten *Falange Española* beanspruchen können, so daß mit einem lebenden Primo de Rivera der Falangismus gegenüber dem Franquismus die Oberhand be- bzw. erhalten hätte:

„Ich bin sicher, daß Franco über das Verschwinden José Antonios in keiner Weise verärgert war. Denn hätte letzterer die Nationale Zone erreicht, so hätten sich meiner Überzeugung nach beide auf Leben und Tod bekämpft.“⁸¹⁴

„Die Anwesenheit José Antonios in der Nationalen Zone hätte für Franco etwas mehr als nur das Vorhandensein eines gefährlichen Widersachers bedeutet. „Ich bin sicher, daß wir dann nicht den *Caudillo* „durch die Gnade Gottes“ - *por la gracia de Dios* - bekommen hätten. Wäre nämlich Franco nicht auf die von José Antonio vertretene Politik der nationalen Versöhnung eingegangen, dann hätten wir einen *Caudillo* „durch die Beseitigung des *Falange*-Gründers“ auf dem von Franco kontrollierten Gebiet bekommen. Franco strebte persönliche Macht an und er rührte keinen Finger, um den Mann zu retten, der sich als ein großes Hindernis bei seinem Aufstieg zum *Caudillo* erwiesen hätte; denn diese Machtposition zu erhalten, war ein Verlangen, das ihn, Franco, geradezu beherrschte.“⁸¹⁵

„Was hätte sich wohl ereignet, wären sich Franco und José Antonio in Salamanca, also auf Nationalem Territorium, begegnet? Sicherlich hätte Franco seinen Stuhl nicht geräumt, genauso wenig wie sich José Antonio mit einem zweiten Platz zufrieden gegeben hätte. José Antonio, einerseits ein Träumer, ein zum Revolutionsführer verwandelter Poet, zugleich aber ein starker Kopf, ausgeglichen, unerbittlich, mit juristischer Praxis vertraut und redegewandt. Der Galizier Franco, dagegen, schlau, mißtrauisch, kalt, im politischen Kampf mit Vorteil; aber José Antonio ist derart außergewöhnlich, daß ich nicht zu glauben vermag, er hätte verdrängt werden können.“⁸¹⁶

Franco hat, laut Preston, auf der einen Seite den Verlust des Rivalen wohl offiziell bedauert, auf der anderen Seite aber den enormen Vorteil genossen, seine störende Anwesenheit nicht mehr

⁸¹³ Serrano Suñer, Interview vom 29.10.1995 mit Isabel San Sebastián, Tageszeitung *ABC*, Seite 12. Es ist das letzte große Interview des Freundes Primo de Riveras und Schwagers Francos.

⁸¹⁴ Gil-Robles, Ex-Chef der *CEDA*, Interview von 1979 mit Ian Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 237.

⁸¹⁵ Garriga Alemany (1908-1994), Journalist und Historiker, *La España de Franco. Las relaciones con Hitler*, Puebla, 1970, Seite 17.

⁸¹⁶ Alejandro Corniero Suárez (geboren 1916), Arbeitsrichter, *Diario de un rebelde. La República, la Falange y la Guerra*, Barbarroja, Madrid, 1991, Seite 376.

ertragen zu müssen. Und hinter der Verbreitung der Legende vom romantischen und poetischen *Falange*-Führer verberge sich unter einer populistischen Maske die Verpflichtung Francos gegenüber den traditionellen oligarchischen Interessen.⁸¹⁷

Nach dem Ende des Bürgerkriegs ehrt der *Caudillo* José Antonio Primo de Rivera, den *Marqués de Estella*, durch posthume Ernennung zum Herzog *Duque Primo de Rivera*.⁸¹⁸ Und Franco versichert, daß Primo de Rivera in den Institutionen und sozialen Errungenschaften des ‚Neuen‘ Staates weiterleben werde.⁸¹⁹

Um Primo de Riveras Anhängerschaft zu besänftigen und wohl auch als Zeichen persönlicher Dankbarkeit ist der Personenkult zu werten, den Franco seit dem 20. November 1938 und ganz besonders nach dem Ende des Bürgerkriegs dem *Falange*-Gründer zuteil werden läßt. Zunächst im Kloster *Escorial*, bei Madrid, bestattet, wird seine definitive Grabstätte nach Fertigstellung im ‚Tal der Gefallenen‘, im *Valle de los Caídos*, eingerichtet. Dort ruht seit 1975 Franco selbst.

Nach Francos Tod wird der *Falange*-Gründer in den Mantel der Vergessenheit gehüllt, aus der jedoch auch er im Rahmen der gegenwärtigen Aufarbeitung der Vergangenheit hervorgeholt werden sollte, wie in Kapitel 1.1 zum Ausdruck gebracht. Im Zusammenhang mit dieser Thematik wird zur Zeit über eine Verlegung der Ruhestätte beider Politiker nachgedacht.

Die in Kapitel 2.3.e) gestellte Frage muß mit ‚Nein‘ beantwortet werden. Franco instrumentalisierte ganz eindeutig die Figur Primo de Riveras in seiner menschlichen und politischen Bedeutung für die Zwecke seiner Politik. Sowohl der Bau zu Ehren Francos, noch dazu durch ‚Kriegsgefangene‘ aus dem eigenen Volk, als auch die Bestattung beider Männer in dieser als Basilika eingerichteten Gedenkstätte bedeuten Anmaßung und übertriebenen Personenkult.

⁸¹⁷ Preston, *Las tres Españas del 36*, 1998, Seite 102.

⁸¹⁸ Franco maß sich das Recht an, Persönlichkeiten in den Adelsstand zu erheben, was Monarchen vorbehalten ist und Geistliche zu Bischöfen zu ernennen, ein Recht, das Päpsten vorbehalten ist.

⁸¹⁹ Heutiger Inhaber des Herzogtitels ist Primo de Riveras 1934 geborener Neffe Miguel Primo de Rivera y Urquijo. Del Río, *Rede Francos von 1945*, Seite XXI.

7.4. Faschismus in Europa - Die Beispiele Italien, Deutschland, Frankreich, Portugal und Irland

Demokratische Republiken haben es zu Beginn der 30er Jahre schwer, sich gegen Angriffe von links und rechts zu behaupten: so geht die Weimarer Republik 1933 durch unblutige Machtübertragung unter, die Zweite Republik in Spanien endet nach einem blutigen Bürgerkrieg im Jahre 1939.

Und wie in vielen Staaten Europas, so bestehen auch im liberalen, demokratischen Großbritannien zu Beginn der 30er Jahre Befürchtungen darüber, daß der Faschismus dort Fuß fassen könnte. John Strachey, einst Mitarbeiter des Chefs der *Union of British Fascists*, Oswald Mosley, schreibt später hierzu:

„Der Pfad, der zum faschistischen Terror führt, hat einen höchst attraktiven Eingang. Diejenigen, die sich in den widrigen Verschlungenheiten des modernen Lebens verirrt haben, und deren gibt es viele, sind versucht, im Faschismus eine einfache Lösung ihrer Schwierigkeiten zu finden. Sie sehen, wie ich, die lockenden Lichter des sozialen Friedens, der wirtschaftlichen Sicherheit für alle und eines allmählichen Aufbaus der Gesellschaft, die auf der neuen sozialen Übereinkunft zwischen Kapital und Arbeit gegründet ist. Aber das sind Irrlichter. Für die menschliche Rasse gibt es keinen einfachen Weg vorwärts, noch hat es je einen gegeben. Das faschistische Irrlicht führt direkt zu einem unaussprechlichen Terror, der gerichtet ist auf die Zerstörung der Arbeiterorganisationen und alles dessen, was in dieser Welt regsam, barmherzig und verständig ist.“⁸²⁰

Dieses Kapitel befaßt sich im Folgenden mit den nach dem Ersten Weltkrieg in Italien und Deutschland, in den Nachbarländern Frankreich und Portugal, sowie in Irland aufkommenden rechten, rechtsextremen, faschistoiden, faschisierten oder faschistischen Bewegungen und beantwortet die Frage, warum es insbesondere in den 3 letztgenannten Ländern - im Gegensatz zu Spanien - nicht zu einer blutigen Auseinandersetzung kam.

Während in Italien der Faschismus und in Deutschland der Nationalsozialismus unblutig an die Macht gelangen (Italien 1922 und Deutschland 1933, in beiden Fällen durch Machtübertragung, nicht durch Machtergreifung), kann im damaligen Frankreich eine eher bürgerliche, gefestigte Volksfront-Regierung ihr demokratisches System gegen den Faschismus erfolgreich verteidigen. Daß das portugiesische und irische Beispiel von Spanien nicht aufgegriffen wird, liegt vor allem am Fehlen einer charismatischen Persönlichkeit mit Durchsetzungsvermögen und der nicht vorhandenen Bereitschaft zu gemeinsamem Handeln - *falta de sentido común*.

⁸²⁰ John Strachey: 'Wird England faschistisch?', Nolte (Hrsg.): 'Theorien über den Faschismus', 1979, Seite 264.

7.4.1. Italien

„Faschismus“ - *Fascismo* - ist untrennbar mit dem Italien nach dem Ersten Weltkrieg verbunden. Der Begriff sagt zunächst nichts über Geist und Ziele dieser Bewegung aus. Ein *fascio*, zu deutsch ‚Ruten-Bündel‘, ist ein Verein, ein Bund. Faschisten sind somit ‚Bündler‘ und Faschismus wäre somit ein ‚Bündlertum‘.⁸²¹ Es ist Mussolini, der diesen Begriff mit gewisser symbolhafter und emotionsgeladener Bedeutung, sowie mit religiöser Aussagekraft definitiv vereinnahmt, als er noch während des Ersten Weltkriegs (1915) die *fasci d'azione rivoluzionari* - ‚Revolutionäre Aktionsbünde‘ - ins Leben ruft. Unmittelbar nach Kriegsende gründet er im März 1919 die *fasci di combattimento*, ‚Kampfbünde‘, die er 1921 in eine Partei mit dem endgültigen Namen *Partito Nazionale Fascista (PNF)* umwandelt. Seine Mitglieder sind *fascisti* und der neue politische Begriff des Faschismus, sowie die faschistische Bewegung Italiens ist geboren.⁸²² Auch die Begriffe des ‚Totalitarismus‘, des ‚totalen‘ bzw. ‚totalitären‘ Staates stammen aus Italien und werden gleichfalls (1923) vom Faschismus übernommen (siehe Kapitel 7.2).

Mussolini steht auf dem Standpunkt, der in Italien aufgekommene Faschismus sei kein Exportartikel. Doch in den 20er Jahren breitet sich die faschistische Ideologie praktisch in ganz Europa aus. Der Versuch, den Ausdruck ‚Faschismus‘ nur auf die Partei Mussolinis zu beziehen, ist deshalb, laut Nolte, fehlgeschlagen.⁸²³ In seinem Werk ‚Der Geist des Faschismus‘ richtet Mussolini selbst den Blick über Italien hinaus und hält das Verlangen der Völker nach Autorität und Ordnung für ein Anzeichen dafür, daß die Doktrin des 20. Jahrhunderts der Faschismus ist.⁸²⁴

Laut Nohlen „kennzeichnet den italienischen Faschismus eine hierarchisch strukturierte, am Führerprinzip orientierte Parteiorganisation, die sich, wie auch der deutsche Nationalsozialismus, aus dem Sozialismus heraus entwickelt, von dem sie sich jedoch abwendet und dem sie sich schließlich entgegensetzt. Es besteht Gegnerschaft zu Liberalismus, Sozialismus, Parlamentarismus und Demokratie; Ziel ist zumindest ein autoritäres Regime. Weitere Kennzeichen sind die Befürwortung von Gewalt als Mittel der Politik, die Orientierung an militärischen Handlungsweisen und Organisationsformen und eine Ideologie, die die Idealisierung der eigenen Volksgemeinschaft und die Ablehnung alles Fremden beinhaltet, die einem übersteigerten Nationalismus folgt, auf einen charismatischen Führer zugeschnitten ist und die Rückbesinnung auf romantische und reaktionäre Traditionen mit modernem technologischem Fortschritt verknüpft.“⁸²⁵

⁸²¹ Fritz Schotthöfer, ‚Il Fascio. Sinn und Wirklichkeit des italienischen Fascismus‘, zitiert nach Wippermann, ‚Faschismustheorien‘, 5. Auflage, 1989, Seite 1.

⁸²² Wippermann, a.a.O., 1989, Seite 1-3.

⁸²³ Nolte, ‚Der Faschismus in seiner Epoche‘, 5. Auflage 2000, Seite 10/11.

⁸²⁴ Mussolini, *Lo spirito del Fascismo*, 1932, Seite 20 und 25.

⁸²⁵ Nohlen, *Lexikon der Politik*, Band 7, Politische Begriffe, Beck, München, Seite 176.

Aber der Faschismus ist auch „ein Produkt des italienischen Wegs in die Moderne.“⁸²⁶

Während bei Liberalismus und Demokratie am Beginn das Wort steht, kommt beim italienischen Faschismus zuerst die Aktion.⁸²⁷ So verkündet Mussolini bereits im Oktober 1919: „Unser Programm ist das effektive Geschehen“ und „Die Tat hat die Philosophie begraben“. Jahre später stellt der Diktator fest, daß der italienische Faschismus doch eine Doktrin benötigt.⁸²⁸ Sie erscheint erstmals im Jahre 1932, ist verfaßt unter Mitwirkung des *Duce* und des faschistischen Philosophen Giovanni Gentile und betitelt sich *La Dottrina del Fascismo*. Teil 1 *Idee Fondamentali* umfaßt XIII Artikel (Auszug aus Artikel X: ... *Non è la nazione a generare lo Stato ... Anzi la nazione è creata dallo Stato ...*) und Teil 2 *Dottrina Politica e Sociale* ebenfalls XIII Artikel (Auszug aus Artikel X: ... *Per il fascismo lo Stato è un assoluto, davanti al quale individui e gruppi sono il relativo ...*).⁸²⁹

Den Werdegang Mussolinis kennzeichnen folgende Stationen: Einfaches Elternhaus, da Vater Arbeiter (Sozialist) und Mutter Lehrerin (Katholikin). Von Beruf ursprünglich Lehrer, tritt er im Jahre 1908 der Sozialistischen Partei bei. Tätigkeit als Journalist und Geschäftsführer verschiedener sozialistischer Zeitungen, später in dieser Funktion bei der Zeitung *Il Popolo* und 1910 bei *Avanti*, der größten sozialistischen Zeitung Italiens. Nach anfänglichem Zögern ist Mussolini für den Eintritt Italiens in den 1. Weltkrieg, wodurch er aus der sozialistischen Partei ausgeschlossen wird. Im Jahre 1921 wird er Abgeordneter im Parlament. Nach einem legendären Marsch vom Norden Italiens nach Rom im Oktober 1922, erfolgt die ‚Machtergreifung‘ Mussolinis mit der Ernennung zum Ministerpräsidenten durch den König *Vittorio Emmanuele III*. Mussolinis Äußerungen erscheinen zwiespältig, wenn er zunächst davon spricht, mit den Mitteln einer Diktatur das Ziel einer Demokratie erreichen zu wollen,⁸³⁰ sich später allerdings klar antidemokratisch verhält. Einige auffallende Charaktermerkmale Mussolinis: bereits als Kind Einzelgänger, der sich schwer unterordnet, starker Ehrgeiz und Siegeswillen, große Durchsetzungskraft, mehr Revolutionär als überzeugter Sozialist, aufbrausendes Temperament, Haß auf Privilegierte und Reiche, Machtmensch, Personenkult.

In Kapitel 7.1 ist bereits eine Darstellung des Faschismus im Vergleich zum Falangismus vorgenommen worden und Anlage 2 enthält eine Auswahl diverser Faschismus-Interpretationen.⁸³¹

⁸²⁶ LMU München, HS 2006/2007: Programm-Information der Professoren Baumeister und Kohle.

⁸²⁷ Auch bei dem faschistischen Anführer der *JONS*, Ledesma, kommt die Tat vor der Theorie (siehe Kapitel 4.1.9). Primo de Rivera dagegen vertritt die entgegengesetzte Auffassung.

⁸²⁸ Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 44.

⁸²⁹ Mussolini, *Della Enciclopedia Italiana*, Treves Treccani, 1932, Seite 5-30.

⁸³⁰ Pastor: *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 47 und Lee, *Dictaduras Europeas*, 2000, Seite 181 ff.

⁸³¹ Blinkhorn, ‚Mussolini und das faschistische Italien‘, 1994, Seite 65 ff.

Es bestehen Zweifel, ob der italienische Faschismus als totalitär anzusehen ist, da zu Zeiten Mussolinis, im Gegensatz zum Dritten Reich, Machtbegrenzungen aufgrund eines gewissen Pluralismus im Aufbau des Staates vorhanden waren. Hierarchisch befanden sich über dem Diktator, der zugleich Parteichef und Ministerpräsident war, das Königshaus, das in der Person des Monarchen das höchste Staatsamt bekleidete und ein Faschistischer Großrat; daneben gab es das Militär und die katholische Kirche. Es war der Großrat, der beim Waffenstillstandsabkommen mit den Alliierten im Jahre 1943 den Diktator absetzte und in Gewahrsam nahm.

Es ist vor allem die Philosophin Hannah Arendt, die die Auffassung vertritt, daß das Italien Mussolinis kein totalitäres System war, da neben dem erwähnten Pluralismus ‚nur‘ ein begrenzter Terror mit einer geringeren Opferzahl als im Nationalsozialismus bestand.⁸³² Und der Schriftsteller Sergio Romano⁸³³ vertritt diese Auffassung ebenfalls, da der Faschismus, im Gegensatz zum Bolschewismus, das Privateigentum respektierte. Linz spricht deshalb im Falle Italiens auch von *arrested totalitarianism*.⁸³⁴

José Antonio Primo de Rivera und Benito Mussolini (1883-1945)

Im Oktober 1933 und nur wenige Tage vor der Gründung der *Falange Española*, besucht Primo de Rivera Italien und wird vom *Duce* empfangen. Das Erlebnis dieser Begegnung bringt er als Vorwort der spanischen Fassung von Mussolinis Buch *El espíritu del Fascismo* - ‚Der Geist des Faschismus‘-; dort heißt es unter anderem:

„An einem Nachmittag im Oktober 1933 lernte ich Mussolini aus der Nähe kennen und dieses Interview hat mir den Faschismus näher gebracht als die Lektüre vieler Bücher.“⁸³⁵

Primo de Rivera bewundert den italienischen Führer, auch wenn er mit dem etwas ausgefallenen, ins Lächerliche gehenden Auftreten Mussolinis wenig gemein hat; dennoch fühlt er sich zweifellos stärker zu Mussolini als zu Hitler hingezogen. Rom verfüge über ein Genie mit klassischem Hirn, das ein Volk von oben her zu organisieren vermag.⁸³⁶ Mit dem *Duce* wollen ja auch die westlichen Demokratien paktieren, bis er den Fehler begeht, an der Seite Deutschlands in den Zweiten Weltkrieg einzutreten.⁸³⁷

Aus dem Namen eines Blattes, das Primo de Rivera im Frühjahr 1933 herausgeben möchte - *El Fascio* -, ist zu erkennen, welche Wirkung Mussolini und das faschistische Italien auf ihn ausübten.

⁸³² Arendt: *Los orígenes del totalitarismo*, Alianza, Madrid, 1981.

⁸³³ Sergio Romano (geboren 1929) ist Schriftsteller, Journalist, Diplomat und Geschichtswissenschaftler. Einige seiner Werke: Biografien über Mussolini und Gentile, sowie *I Protocolli dei Savi Anziani di Sion*.

⁸³⁴ Linz, ‚Totalitäre und autoritäre Regime, 2000, Seite 7.

⁸³⁵ *Obras*, Seite 53, *En una tarde de Octubre*.

⁸³⁶ *Obras*, Seite 424 und Preston, *la política y la ausencia*, Tageszeitung *Diario 16* vom 29.6.1990, Seite 4/5.

⁸³⁷ De la Cierva: *Retratos que entran en la Historia* - ‚Bilder, die in die Geschichte eingehen‘ -, Barcelona, 1994, S. 46.

Trotzdem beginnt er, sich aus der geistigen Abhängigkeit vom italienischen Faschismus zu lösen; und im Herbst 1933 gründet er *Falange Española* als selbständige politische Bewegung.

Für das Regime sagt Primo de Rivera ein weit über den Tod Mussolinis hinausgehendes Bestehen voraus, da es eine robuste und unerschütterliche Organisation darstelle;⁸³⁸ doch der italienische Faschismus stirbt 1945 mit Mussolini. Im Mai 1935 realisiert Primo de Rivera eine zweite Reise nach Rom. Dort trifft er erneut Mussolini und erhält ab diesem Moment eine Unterstützung von 50.000 Lire monatlich.

7.4.2. Deutschland

Der zur Emigration gezwungene Schriftsteller Erich von Kahler schildert den deutschen Nationalsozialismus in ungeschminkten Worten: die vor allem in Militärgarnisonen und Bierlokalen entstehende Bewegung wird, ihm zufolge, praktisch von Ganoven und Söldnern zum Erfolg geführt. Gerade im überwiegend anti-intellektuellen und nicht-theoretischen Charakter liegt ihre große Anziehungskraft. Zunächst ohne eigene Prinzipien kann die Bewegung alle bestehenden Interessen für sich ausnützen.⁸³⁹ Keimzelle des entstehenden Nationalsozialismus ist das Deutschland des verlorenen Ersten Weltkriegs. Der Begriff bezeichnet die Bewegung und die Ideologie der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei (NSDAP), sowie die Zeit ihrer 12-jährigen Herrschaft (1933-1945).

Alles beginnt im Januar 1919 mit der Gründung der Deutschen Arbeiter-Partei (DAP) durch Anton Drexler, die im Jahre 1920, nun unter der Führung des Österreichers Adolf Hitler, zur NSDAP wird. Am 24.2.1920 verliest Hitler im Münchner Hofbräuhaus 25 Punkte eines Parteiprogramms. Sie reichen von der Forderung nach Volksdemokratie für ein großes Deutschland (Nr. 1) bis zu einer zentralen Staatsmacht und der Bildung korporativer Kammern (Punkt 25). Darunter befinden sich auch Forderungen nach einer Vergesellschaftung der großen Warenhäuser, nach Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, nach Brechung der Zinsknechtschaft und einer Bodenreform.⁸⁴⁰ Die Ideologie dieser Partei stellt im wesentlichen eine Synthese zwischen Nationalismus und Sozialismus dar und steht in krasser Gegnerschaft zu Kommunismus und liberaler, parlamentarischer Demokratie. Neben den klassischen Kriterien eines Faschismus, kommen zum deutschen Nationalsozialismus weitere Merkmale hinzu, wie ein unerhörter Zynismus in den internationalen Beziehungen, ein pseudoreligiöser Charakter, die Sprengkraft

⁸³⁸ *Obras*, Seite 41, *Distingos necesarios* - 'Notwendige Unterscheidungen'.

⁸³⁹ Kahler, *Los alemanes* bzw. *The Germans*, zitiert nach Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 43.

⁸⁴⁰ Nolte, 'Der Faschismus in seiner Epoche', 1963, Seite 391, Auszüge aus dem Parteiprogramm; BILD-Zeitung vom 24.2.2005: Die letzten 100 Tage des Zweiten Weltkriegs.

eines überhitzten, eines Ultra-Nationalismus und die Ideologie rassistischer Überlegenheit mit Antisemitismus und einem ‚industriell‘ betriebenen Völkermord. Sozialromantische Vorstellungen von Volksgemeinschaft und die fixe Idee eines ‚Volkes ohne Raum‘ stellen weitere Charakteristika dar, die die Absicht zu Eroberungskriegen beinhalten.⁸⁴¹

Die Ideologie des Nationalsozialismus verfolgt drei Hauptziele: Vernichtung des Bolschewismus, Erweiterung des deutschen Lebensraums nach Osten und Ausrottung des Judentums.

Selbst wenn Nolte diese Ideologie mit ‚Radikal-Faschismus‘ bezeichnet, so sind der vom Nazismus vertretene Sozial-Darwinismus, Rassenwahn und Anspruch auf Gebietseroberungen allesamt Kriterien, die den Nazismus außerhalb der Definitions-Kriterien eines Faschismusbegriffs positionieren, wie ihn der italienische Faschismus darstellt. Wir haben es hier eindeutig mit einer totalitären Weltanschauung zu tun, vergleichbar mit dem sowjetischen Kommunismus. Kennzeichnend für den totalitären Charakter des Nazismus sind auch die Forderung nach uneingeschränkter Verfügbarkeit des Menschen und seine Überwachung bis in die innerste Privatsphäre hinein, um ihn für die Ziele der Ideologie gefügig zu machen. Die Freiheit des Einzelnen wird eingeschränkt, ja komplett annulliert, seine Würde wird ihm genommen. Ziel ist, nach rassistischen Kriterien einen völlig neuen Menschen zu schaffen.⁸⁴²

In einer Monographie beurteilt der österreichische Biograph Neumayr seinen Landsmann Hitler aus medizinischer Sicht und spricht dabei seine Wahnideen, Krankheiten und Perversionen an, die sein abartiges und verbrecherisches Vorgehen als Mensch und Politiker bestimmen.⁸⁴³ Laut Neumayr bleibt Hitler bis zum Schluß der alleinige Herr und Meister der Bewegung, der er selbst Leben eingehaucht hat, die er selbst gegründet hat und die er selbst, durch seine persönliche Führerschaft, vernichten sollte. Weder das Heer noch die Junker, weder Hochfinanz noch Großindustrie hatten diesen dämonischen, verheerenden Genius jemals in ihrer Gewalt. Seine innen- und außenpolitischen Erfolge bis Kriegsbeginn 1939 seien aber auch weniger ein Ergebnis seiner Stärke, sondern eher der Schwäche und Unentschlossenheit seiner Gegner gewesen.⁸⁴⁴

Primo de Rivera stellt fest, daß sich die politischen Bewegungen in Italien und Deutschland nicht nur nicht ähnlich, sondern radikal entgegengesetzt sind, da sie auch entgegengesetzte Ausgangspositionen einnehmen. So setze in Deutschland der Glaube eines Volkes in seinen Rasseninstinkt ein. Das deutsche Volk befinde sich in einer starken Aufbruchsstimmung.⁸⁴⁵ Doch Hitlers Doktrin sei kein Faschismus, sondern geradezu Antifaschismus, *la contrafigura del*

⁸⁴¹ Nohlen: *Lexikon der Politik*, Band 7 Politische Begriffe, Beck, München, 1998, Seite 411 ff.

⁸⁴² Arendt, ‚Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft‘, deutsch 1955, Seite 641.

⁸⁴³ Neumayr, ‚Hitler - Wahnideen, Krankheiten, Perversionen‘, 2001, Seiten 15 ff.

⁸⁴⁴ Neumayr, ‚Hitler - Wahnideen, Krankheiten, Perversionen‘, 2001, Seite 13.

⁸⁴⁵ *Obras*, Seite 424 und R.Carro, ‚Die philosophischen Grundlagen‘, 1978, Seite 354.

fascismo. Nazismus sei ein turbulenter Ausdruck der deutschen Romantik, während Mussolini, im Gegensatz dazu, die Klassik vertrete.⁸⁴⁶ Einige Aspekte des Nazismus widern Primo de Rivera geradezu an, wie seine Radikalität, sein rassistischer Kult oder die fehlende Religiosität.⁸⁴⁷

Doch es gibt beim Falangismus auch positive Stellungnahmen zum Nazismus, zum Beispiel bezüglich des Gesetzes über die Sterilisierung bei Erbkrankheiten. Teilweise enthalten die Zeitungsartikel auch antisemitische Äußerungen, so zum Beispiel, daß „Juden rassistischer als die Nazis selbst“ seien. In der Tat gibt es innerhalb der *Falange Española* einen antisemitischen Flügel, der beispielsweise die Befürchtung äußert, daß große von jüdischen Familien betriebene Kaufhausketten in Spanien den kleinen Einzelhandel vernichten könnten.⁸⁴⁸ Die offizielle Linie der *Falange*-Bewegung ist jedoch nicht antisemitisch eingestellt.⁸⁴⁹ Der Schriftsteller Carsten vertritt in diesem Zusammenhang die Auffassung, daß wir es hier mit einer rein akademischen Frage zu tun haben, da es in Spanien nur wenige tausend Juden, ohne wirklichen Einfluß, gegeben habe.⁸⁵⁰

Primo de Rivera äußert seine Abneigung gegenüber dem Nazismus mehrmals öffentlich, so auch im Jahre 1934 in Santander. „Die Deutschen, die alles aufschreiben, haben meinen Vortrag in Santander nicht vergessen, bei dem ich zum Ausdruck brachte, bei vielen Fragen anderer Meinung zu sein. Seitdem habe ich keine Freunde mehr in Deutschland.“⁸⁵¹ Auch das spätere Ignorieren Berlins eines Hilfeersuchens des deutschen Konsuls in Alicante im Jahre 1936, zur Befreiung Primo de Riveras aus dem Gefängnis, könnte in direktem Zusammenhang mit seiner Kritik am Nationalsozialismus stehen.

Insgesamt kann die (Aus-)Wirkung des Nationalsozialismus auf den Falangismus als gering eingeschätzt werden, denn die den ‚Radikal-Faschismus‘ kennzeichnenden Kriterien, wie Rassismus, Antisemitismus, Verlangen nach Gebietseroberungen befinden sich nicht im Blickfeld des Falangismus. Primo de Rivera ist letztlich davon überzeugt, daß der Faschismus, ebenso wie „in Deutschland, wo der Nazismus bei Wahlen als Sieger hervorgegangen ist“, auch in Spanien gewaltlos Einzug halten werde.⁸⁵² Doch eine Machtübertragung, wie sie in Deutschland oder Italien stattfand, konnte für *Falange Española* aufgrund ihrer bescheidenen Bedeutung niemals infrage kommen.

⁸⁴⁶ Rodríguez Jiménez, *Historia de FE de las JONS*, 2000, Seite 173 und Gibson, *En busca de J.A.*, 1980, Seite 293.

⁸⁴⁷ Rede Primo de Riveras in Zaragoza vom 17.2.1935: *El Nuevo Orden*, zitiert nach Gil Pecharromán, *Retrato de un visionario*, 1996/2003, Seite 246 (und JAI, Seite 171 ff und 191 ff.).

⁸⁴⁸ Ein Beispiel dafür ist das Kaufhaus CEPU in der Madrider *Gran Vía*.

⁸⁴⁹ JAI, Seite 194 ff. (*al volver, La Nación* vom 23.10.1933) und R.Carro, ‚Die philosophischen Grundlagen‘, 1978, S. 357.

⁸⁵⁰ Carsten, ‚Der Aufstieg des Faschismus in Europa‘, 1968, Seite 238.

⁸⁵¹ Adolfo Rincón de Arellano, zitiert nach Miguel Veyrat: *Falange, hoy*, G. del Toro, Madrid, 1973, Seite 264/265, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 208/209.

⁸⁵² *Obras*, Seite 49/50: Brief Primo de Riveras an Julián Pemartín vom 2.4.1933.

José Antonio Primo de Rivera und Adolf Hitler (1889-1945)

Nach der Gründung seiner politischen Bewegung will Primo de Rivera Deutschland besuchen, um aus der Nähe die neue deutsche Realität des seit dem 30. Januar 1933 regierenden Nationalsozialismus kennenzulernen. Ein weiterer wichtiger Besuchsgrund: Die Nazi-Hierarchie hat 1933 bereits zwei Vertreter der spanischen Rechten nach Deutschland eingeladen, nämlich Gil-Robles von der katholischen *CEDA*-Parteienkoalition und Goicoechea von den *Alfonsinos*, der monarchistischen *Renovación Española*. So hat Gil-Robles anlässlich seiner Hochzeitsreise erstmalig im Herbst 1933 den NSDAP-Parteitag in Nürnberg besucht und dort Kontakte mit Offiziellen geknüpft.⁸⁵³ Der *Falange*-Gründer fürchtet zu Recht, daß man ihn in Deutschland ignorieren könnte; das Interesse des Führers an dieser im selben Jahr seiner Machtübernahme gegründeten Bewegung ist in der Tat äußerst gering.⁸⁵⁴ Im übrigen hält Hitler die Spanier - wie generell alle Südländer - für *intrépidos y sucios*, für „verwegen und schmutzig“.⁸⁵⁵ Hitler hat sich auch abfällig über das ‚komische religiöse Getue‘ der Spanier geäußert, die ständig in die Kirche rennen würden. Vor seinem Berliner Antrittsbesuch hat sich der *Falange*-Gründer durch entsprechende Lektüre, unter anderem der Werke Nietzsches und Spenglers, sowie der Schriften Hitlers und Rosenbergs kundig gemacht und sich bereits deutlich vom deutschen Modell abgegrenzt. So gibt er im Februar 1934 in den *Cortes* zu verstehen, daß Hitler, obwohl er ihn respektiere, nicht sein politischer Vorgesetzter sei.⁸⁵⁶ Im Mai 1934 schließlich begegnet Primo de Rivera dem deutschen Reichskanzler bei einer kurzen Audienz, wobei nur Belanglosigkeiten ausgetauscht werden, denn der Besuch Deutschlands, der im übrigen erst nach Überwindung etlicher Probleme stattfinden kann, ist mit keinem offiziellen Programm verbunden. Der Falangist will lernen und - zwischen Zustimmung und Kritik - feststellen, was er von dieser neuen Bewegung für die spanische Jugend und für das ganze Land übernehmen kann.⁸⁵⁷

Nach seinem ersten und einzigen Besuch in Deutschland im Jahre 1934 ist der *Falange*-Gründer von Hitler weit weniger beeindruckt als von Mussolini, er ist von ihm geradezu enttäuscht. Und neben der persönlichen Antipathie stößt ihn auch die Ideologie des Nazismus ab. Auch sein christlicher Glaube steht im Gegensatz zum Führer und mit der stürmischen Vulgarität des Österreichers hat der *Falange*-Gründer nichts gemeinsam.⁸⁵⁸

⁸⁵³ Rodríguez Jiménez, *Historia de FE de las JONS*, 2000, Seite 172.

⁸⁵⁴ Diese Aussage steht im Widerspruch zu der Angel Viñas', der in seinem 1974 veröffentlichten Buch *La Alemania Nazi y el 18 de julio* zu verstehen gibt, daß die deutsche Seite den Besuch Primo de Riveras für wichtig hielt. Finanzielle Unterstützung wurde jedoch, im Gegensatz zu Italien, nicht angeboten.

⁸⁵⁵ César Vidal, *Intrépidos y sucios - los españoles vistos por Hitler*, 1996, Seite 57 und 217 ff. Für Hitler waren die Spanier ein minderwertiges Volk, das in der Welt der Zukunft keinen Platz haben durfte.

⁸⁵⁶ *Obras*, Seite 167, Rede vom 20.2.1934.

⁸⁵⁷ Ximénez de Sandoval, *Biografía apasionada*, 1963, Seite 181 f.

⁸⁵⁸ Preston, *La política y la ausencia*, Artikel in der Tageszeitung *Diario 16* vom 29.6.1990, Seite 4/5.

7.4.3. Frankreich

Die Historiker Ernst Nolte und Eugen Weber vertreten den Standpunkt, daß der europäische Faschismus, einschließlich des Nationalsozialismus, seinen Ursprung in Frankreich hat,⁸⁵⁹ obwohl er dort nicht an die Macht gelangt. Sternhell bestätigt, daß sich der Faschismus seit den späten 80er Jahren des 19. Jahrhunderts in der französischen Gesellschaft - als eine in sich kohärente und konsistente Ideologie - aus dem revolutionären Syndikalismus einer ‚Neuen‘ Linken und dem integralen Nationalismus einer ‚Neuen‘ Rechten zusammengesetzt hat.⁸⁶⁰

Den Begriff des Nationalsozialismus selbst hat der nationalistische Schriftsteller Maurice Barrès geprägt⁸⁶¹ und der französische Politologe René Rémond schreibt, daß Frankreich gegen Faschismus allergisch gewesen sei, weil es andere rechte Bewegungen gegeben habe, nämlich die Legitimisten (reaktionäre Rechte), die Orléanisten (liberale Rechte) und die Bonapartisten (autoritäre Rechte).⁸⁶² Doch laut Nolte gab es ihn, den französischen Faschismus, und zwar in seinen Ansätzen früher, in seiner Vollkraft bunter und übergangsreicher, in seiner Spätzeit länger als irgendwo sonst.⁸⁶³ Der nur in reduzierte Zirkel eingedrungene konservative Faschismus war literarisch geprägt, anders als in Italien und Deutschland, wo den Intellektuellen mit Mißtrauen begegnet wurde; Politik wurde mit Literatur vertauscht und so entstand in Frankreich ein poetischer Faschismus.⁸⁶⁴

Eine politische Gruppierung, die 1898 unter dem Eindruck der Dreyfus-Affäre⁸⁶⁵ gegründet wird, nämlich die *Action française*, soll eine ‚präfaschistische Vorform einer faschistischen Bewegung‘ sein. Laut Nolte ist diese Bewegung ein Frühfaschismus, der unter bestimmten Aspekten dem deutschen Nationalsozialismus näher verwandt ist als dem italienischen Faschismus.⁸⁶⁶

Payne vertritt die Auffassung, die *Action française* sei eine prototypische Bewegung der monarchistischen radikalen Rechten des frühen 20. Jahrhunderts. Sie beinhalte, im Gegensatz zu Faschismus und Nationalsozialismus, einen literarischen und elitären Stil.⁸⁶⁷ Die *Action française* ist in der Tat monarchistisch und nationalistisch orientiert, militant katholisch, haßt Deutsche und

⁸⁵⁹ Nolte, ‚Der Faschismus in seiner Epoche‘, 1963, Seite 57 ff., Eugen Weber: *Action française*, 1962, S. 530 und Sternhell, a.a.O., 1994, Seite 4 ff.

⁸⁶⁰ Sternhell ed.al., ‚Die Entstehung der faschistischen Ideologie. Von Sorel zu Mussolini, 1994, S. 4 ff.

⁸⁶¹ M. Barrès, *Que faut-il-faire?* La Courrier de l’Est, 12.5.1898, zitiert nach Sternhell, a.a.O., Seite 12 und Paxton, ‚Anatomie des Faschismus‘, 2006, Seite 76.

⁸⁶² Rémond: *La Droite en France de 1815 à nos jours*, 1954.

⁸⁶³ Nolte, ‚Die faschistischen Bewegungen‘, 1963, Seite 297.

⁸⁶⁴ Touchard, *Historia de las ideas políticas*, 5/1993, Seite 614 und 617.

⁸⁶⁵ Der jüdische Franzose, Hauptmann Alfred Dreyfus, wird 1894 innerhalb eines antisemitischen Klimas wegen Landesverrats verurteilt, deportiert, 1899 begnadigt und 1906 freigesprochen und rehabilitiert, da die belastenden Dokumente sich als Fälschungen herausstellen (Emile Zola: *J’accuse*).

⁸⁶⁶ Eugen Weber (1925-2007), Historiker, *Action française*, 1962, Seite 530 und Nolte: ‚Der Faschismus in seiner Epoche‘, S. 58. In diesem Werk betrachtet Nolte die *Action française* als eine der drei Bewegungen des Faschismus.

⁸⁶⁷ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, deutsch 2001, Seite 68 ff.

Juden und bekämpft Parlamentarismus und Demokratie. Ihr Schlachtruf ist „Frankreich, Königtum und Katholische Kirche“ und ihr Kampf richtet sich gegen eine - aus ihrer Sicht - dreifache Anarchie, nämlich gegen die parlamentarische, die ökonomische und die bürgerlich-liberale Anarchie. Ihr Ziel ist die Wiedereinführung einer autoritären Erbmonarchie. Nach dem Ersten Weltkrieg tritt sie für eine Zerstörung der Einheit Deutschlands ein, ähnlich wie sie nach dem 30jährigen Krieg (1618-1648) erfolgt ist. Die *Action française* mit kleinbürgerlicher Basis und intellektueller Führung, ist im Kern gekennzeichnet durch einen religiös verbrämten, aber anti-humanitären, anti-aufklärerischen und konterrevolutionären Fundamentalismus. Hinzu kommt ein Führerprinzip, eine Elitekonzeption, sowie die Verherrlichung von Gewalt als Mittel der außen- und innenpolitischen Auseinandersetzung. Somit kann die *Action française* durchaus als eine Ausdrucksform des Präfaschismus bezeichnet werden. An der Spitze dieser Organisation stehen Agnostiker und Atheisten; trotzdem preist sie den Katholizismus als wertvolles Element der französischen Kultur. In der positiven Wahrnehmung der katholischen Konfession durch einen der Gründer, Charles Maurras (1868-1952), äußert sich jedoch eher eine säkularisierte Perspektive, die Organisationsformen und politische Tendenzen, nicht aber Glaubensinhalte wahrnimmt.⁸⁶⁸ Es ist Maurras, der sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine monarchistische Bewegung verwandelt. Ein Großteil der Anhänger sind Studenten. Die Doktrin der *Action française* vertritt einen Korporatismus mit zwischengeschalteten Verantwortungsbereichen, der ein Gegengewicht zum staatlichen Einfluß darstellen soll. Dieser Korporatismus, als Ausdruck von Pluralismus, steht im Gegensatz zum faschistischen Korporatismus Italiens, da letzterer dem Staat untergeordnet ist. Maurras wird zum Chefideologen der *Action française* und zugleich zum bekanntesten Theoretiker der französischen Rechten überhaupt. Im Jahre 1908 wird eine militante Straßenkämpfergruppe mit Namen *Camelots du roi* - ‚Marktschreier des Königs‘ - gegründet, um den Verkauf der gleichnamigen Tageszeitung auf der Straße sicherzustellen und generell der aufmarschierenden Linken nicht mehr allein die Straße zu überlassen.⁸⁶⁹ Zum Jahresende 1926 verbietet der Vatikan unter Papst Pius XI., zeitgleich mit Faschismus, Nazismus und Sowjet-Kommunismus, die Aktivitäten der *Action française*. Der Grund liegt, laut dem Vatikan, im allzu großen Einfluß auf die katholische Jugend und im totalitären Charakter der Bewegung.⁸⁷⁰ Papst Pius XII. hebt das Verbot im Jahre 1939 wieder auf. 1944 wird Maurras wegen der Unterstützung Marschall Pétains - Regierungs-Chef der Vichy-Republik - zu lebenslanger Haft verurteilt, obwohl er mit den deutschen Besatzern nicht zusammengearbeitet hat.

⁸⁶⁸ Nolte, ‚Der Faschismus in seiner Epoche - *Action française*‘, 1963, Seite 108.

⁸⁶⁹ [www.wikipedia.org/Action française](http://www.wikipedia.org/Action_francaise) vom 27.3.06 und www.geocities.com/capitolhill/maurras.html. vom 27.3.06

⁸⁷⁰ De Miguel, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 117.

Die *Action française* ist ideologisches Vorbild für die 1931 in Spanien gegründete politische Bewegung und Zeitschrift *Acción Española*.

7.4.4. Portugal

Portugal ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein sehr rückständiges Land, vergleichbar mit Spanien und Irland, mit einer hohen Analphabetismus-Rate und einer fast nur auf Landwirtschaft ausgerichteten Produktion. Nachdem - bereits 1910 - die autoritäre Monarchie abgeschafft wird, besteht 16 Jahre lang eine nach demokratischen Grundsätzen ausgerichtete, jedoch politisch instabile Republik, die sich durch 9 Präsidenten, 45 Regierungen, 25 Militärputsche und 3 Diktaturen, sowie durch einen Anstieg der Inflation, durch wirtschaftliches Desaster und eine schlechte Zahlungsbilanz auszeichnet. In Worten von Payne hat sich Portugal in den chaotischsten Staat Europas der damaligen Zeit verwandelt.⁸⁷¹ Im Jahre 1926 wird diese demokratisch orientierte Republik nach einem Staatsstreich durch eine Militärdiktatur ersetzt und zwei Jahre später beauftragt Staatspräsident Carmona den Universitätsprofessor für Nationalökonomie, Antonio Oliveira Salazar, mit der Sanierung des Staatshaushalts. Salazar, der Sanierer, wird 1932 zum Ministerpräsidenten ernannt, ein Amt, das er 36 Jahre lang erfolgreich ausübt und erst durch schwere Krankheit aufgeben muß. Sein Nachfolger wird im Jahre 1968 Marcelo Caetano, der bis 1974, dem Jahr der Nelken-Revolution, die Regierungsgeschäfte führt.

Während dieser überaus langen und friedlichen Regierungszeit gelingt es Salazar, die verschiedenen Bereiche der portugiesischen Gesellschaft - die Vertreter von Militär, Kirche, Bürgertum, Wirtschaft, die Intellektuellen und die Königstreuen - in Einklang zu bringen, miteinander zu versöhnen und so eine stabile Alternative zum instabilen demokratischen System der vorangegangenen Republik herzustellen.

Salazar wird beschrieben als devoter, rechtsorientierter Katholik, als besonnener und strenger Mann, mit klaren Vorstellungen, im meist dunklen, schlecht geschnittenen Anzug.⁸⁷² Kaum mit Charisma ausgestattet, vermeidet er jegliche Andeutung eines Personenkults, ganz im Gegensatz zu Mussolini und Franco. „Wenn der Moment kommt, Befehle zu erteilen“, sagt er einmal im Jahre 1928, „hoffe ich, daß das Land sie befolgen wird“. Der parlamentarischen Demokratie mißtraut er total, da sie nur Instabilität und Unordnung hervorgebracht habe.

Aus diesem Grund errichtet Salazar ein paternalistisches Regime und eine Regierung ohne Parteien. Gleichzeitig versucht er, Loyalität und traditionelle Werte und den auf großen historischen Erfolgen beruhenden Nationalstolz wiederzubeleben. Imperialer Kult wird wichtiger

⁸⁷¹ Stephen Lee: „Europäische Diktaturen 1918-1945, 2000, Seite 383 und Fusi, *La patria lejana*, 2003, Seite 125.

⁸⁷² N. Bruce: *Portugal: The Last Empire*, London, 1975, Kapitel 1.

als Personenkult. Es ist Salazars ‚Neuer‘ Staat, der sowohl auf alten Traditionen aufgebaut, als auch zugleich neu in seiner organischen Entwicklung sein sollte. Salazars System geht unter dem Namen ‚Integralismus‘ in die portugiesische Geschichte ein. Es ist in seiner Grundstruktur eine konservative Diktatur mit klerikal-faschistoiden Zügen, mit Pressezensur, Streikverbot und Geheimpolizei, ein autoritäres Regime, das das Glück hat, einen bedeutenden Zivilisten zu finden, der es zugleich befestigt und verwandelt. Rama bestätigt, daß es schwierig ist, dieses System als faschistisch zu bezeichnen, auch wenn Elemente einer faschistischen Doktrin vorhanden seien.⁸⁷³

Die Grundlage dieses *Estado Novo* bildet die Verfassung von 1933, die das Vielparteiensystem durch eine unitaristische und korporative Republik ablöst. Die neugeschaffene Erste Kammer - die Nationalversammlung - rekrutiert sich über ein Listen-Verfahren mit eingeschränkter Wahlberechtigung, hat wenig Machtbefugnisse gegenüber der Regierung und kein Initiativrecht in Wirtschaftsfragen. Sowohl die staatliche Einheitspartei *União Nacional (UN)* als auch der Korporatismus, verfügen über keine Autonomie, wirken aber als Druckmittel, um alle Gesellschaftsbereiche in einem korporativen System zusammenzufassen. Dadurch soll Übereinstimmung und Disziplin erzielt werden und der Kampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten ein Ende finden.⁸⁷⁴ Eine Zweite Kammer korporativen Zuschnitts setzt sich aus den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, wie Industrie, Handel, Landwirtschaft, Heer und Kirche, zusammen. Aufgrund eines Nationalen Arbeitsstatuts von 1933 sind sowohl Streiks als auch Aussperrungen verboten. Mit dem Korporatismus sucht Salazar eine gängige Alternative zum Liberalismus, ohne das Kollektivprinzip des ihm verhaßten Kommunismus zu übernehmen.

Der ‚Neue‘ Staat verleiht dem Land große Stabilität; im finanziellen Bereich gelingt die Sanierung der Staatsfinanzen. Salazar zeigt sich jedoch nicht unbedingt als wirtschaftlicher Erneuerer; er reduziert Kreditaufnahmen und ausländische Investitionen, die zur Ankurbelung der Wirtschaft erforderlich gewesen wären, so daß Industrie und Beschäftigung zwischen 1930 und 1950 kaum wachsen. „Ich halte die Herausbildung von Eliten für dringender als dem Volk Lesen und Schreiben beizubringen“, soll er einmal gesagt haben.⁸⁷⁵ Insgesamt gesehen, führt er Portugal mit sicherer Hand durch die schwierigen 30er und 40er Jahre, was durch die Neutralität im Zweiten Weltkrieg, wie schon im Ersten Weltkrieg, begünstigt ist.

Nun ist aber die Ausgangssituation Portugals eine andere als die Spaniens: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es kaum Bergwerke und Industrie, so daß sich ein sozialistisch oder anarchistisch orientiertes Arbeiterproletariat kaum herausbilden kann. Das im Vergleich kleine Portugal ist zudem ‚katholischer‘, traditioneller und konservativer eingestellt als Spanien; es liegt zudem

⁸⁷³ Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 27.

⁸⁷⁴ Nolte: *Der Faschismus in seiner Epoche*, 1963, Seite 40/41.

⁸⁷⁵ T. Gallagher, *Portugal: A 20th Century Interpretation*, Manchester/UK, 1983, Kapitel 3-5.

weiter entfernt von ‚neuen‘ Strömungen, ist sozusagen abgeschottet, da einerseits Spanien, andererseits der Atlantik eine natürliche bzw. gesellschaftliche Barriere darstellen. Es gibt keine separatistischen Strömungen wie in Spanien, denn Portugal ist selbst das Resultat einer Abspaltung, ein bereits im Mittelalter in die Unabhängigkeit gegangener Teil der Iberischen Halbinsel. Und schließlich sind die Besitzverhältnisse von Grund und Boden in der Landwirtschaft weit besser gelöst; es gibt keine derart extremen Kontraste zwischen Großgrundbesitz und Bauern ohne Scholle, wie in West- und Südspanien.

Trotzdem hätte die portugiesische Lösung auch für Spanien versucht werden sollen, durch:

- Einführung eines autoritären Korporatismus, aufgrund des bestehenden Mißtrauens gegenüber Liberalismus und parlamentarischer Demokratie, sowie aufgrund der tiefen Abneigung gegenüber dem Kommunismus,
- Schaffung einer Einheitspartei und eines neuen Parlaments mit eingeschränkter Wahlberechtigung,
- Bevollmächtigung einer starken Führerpersönlichkeit.

7.4.5. Irland

Neben Portugal ist eine Darstellung der irischen Situation nach dem Ersten Weltkrieg aufschlußreich, da auch sie als ein gelungenes Modell zugunsten einer demokratischen Problemlösung angesehen werden kann. In Irland, diesem aus einer Entkolonialisierung Großbritanniens 1917 hervorgegangenen neuen Staat, ohne Nord-Irland, gelingt es in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, trotz großer Armut und tiefer ideologischer Gegensätze in der Bevölkerung, einen Bürgerkrieg, wie in Spanien, zu vermeiden und solide demokratische Verhältnisse zu etablieren. Die ideologischen Gegensätze drücken sich aus durch zwei gegnerische Kulturen bzw. Traditionen: zum einen gibt es die Klasse aufgeklärter, eher laizistisch eingestellter, wohlhabender Stadtbürger, die einen modernen, parlamentarischen und liberalen Staat vertreten, ähnlich der Zweiten Republik in Spanien, und zum anderen gibt es die traditionsbewußte, antimodern eingestellte, katholische Mehrheit der Bevölkerung, die dem Parlamentarismus mißtraut, politische Eliten zurückweist und vor Gewalt nicht zurückschreckt. Es ist der in New York geborene Sohn einer Irin und eines Kubaners, mit Namen Eamon de Valera (1882-1975), dem es mit der 1926 von ihm gegründeten Partei *Fianna Fáil*⁸⁷⁶ gelingt, die gesellschaftliche Teilung praktisch unblutig zu überwinden, die Bevölkerungsmehrheit für sich zu gewinnen und 16 Jahre lang (1932-1948) ununterbrochen, sowie in den 50er Jahren zwei weitere Male Regierungs-Chef zu sein.⁸⁷⁷ Sein Anliegen ist es, Irland in einen modernen Staat zu verwandeln. Obwohl dem ‚Führer‘ de Valera und seiner Partei gewisse faschistoide Züge nachgesagt werden und obwohl in

⁸⁷⁶ Vorher, im Jahre 1913 war Eamon de Valera der Partei *Sinn Féin* beigetreten.

⁸⁷⁷ Danach, von 1959-1973 war Eamon de Valera Staatspräsident der Republik Irland.

der Anfangszeit Gewalt und Antiparlamentarismus vorherrschen, ist *Fianna Fáil* eine zwar nationalistische und mit stark ausgeprägten autoritären Zügen ausgestattete, aber keine faschistische oder falangistische Partei. Sie verfügt über eine charismatische Führung mit emotionaler Rhetorik, mit einem Märtyrerkult und einer Choreographie, bei der der Vaterlandsgedanke überschwänglich betont wird.

Es gibt auch eine eigene, mit ‚Blauhemden‘ bezeichnete faschistische Partei, die *National Guard* unter der Leitung des Generals O’Duffy, die jedoch bedeutungslos bleibt. Es ist gerade der erwähnte Antiparlamentarismus, der der Partei de Valeras das Vertrauen und den Zulauf der Massen beschert und es ist eben dieses Vertrauen, durch das die Massen dann die demokratischen Einrichtungen akzeptieren. Laut der argentinischen Politologin Peña ist die Bewegung *Fianna Fáil*, wie auch Faschismus und Nationalsozialismus, eine Bewegung der nationalen Erneuerung; aber im Gegensatz zu Mussolini und Hitler, hat de Valera einen Rechtsstaat begründet und gestärkt, religiöse Toleranz geübt, den Frieden bewahrt und er ist dabei sehr sparsam mit dem Blut seiner Mitbürger umgegangen. Er war in einer Person Kämpfer, Held, Führer und Staatsmann. Ein Vergleich de Valeras mit Primo de Rivera ergibt, daß dem klaren Erfolg des einen das totale Scheitern des anderen gegenübersteht. Die obige Schilderung liefert den Beweis für de Valeras Erfolgsrezept: Durch Antiparlamentarismus zur parlamentarischen Demokratie. *Fianna Fáil* ist nicht die einzige Partei, die die Einigung auf der geteilten Insel versucht; aber den anderen fehlt eine Persönlichkeit mit dem Charisma und Ansehen eines de Valera.

Will man einige Gemeinsamkeiten von ‚de Valera‘ und ‚de Rivera‘ herausstellen, so ist zu sagen, daß beide eine Vorliebe für die Mathematik haben, daß sich beide mit Thomas von Aquin und dem ‚Gemeinwohl‘ befassen und die Theorie der *Volonté Générale* Rousseaus zurückweisen: „Das Volk hat kein Recht, Böses zu tun“, sagt de Valera. Auffallend ist auch der bei beiden feststellbare innere Widerspruch, den bei Primo de Rivera der Faschist Ledesma präzisiert (siehe Kapitel 2.2.1). De Valera ist Chef von Anhängern der ‚Direkten Aktion‘, wobei er jedoch lieber weiche und parlamentarische Töne anschlägt; des weiteren zieht er von Vernunft getragene Argumente emotionalen vor. Wie Primo de Rivera zeigt der Ire eine durch die Vorliebe für Mathematik beeinflusste Hinwendung zum Rationalen und Abstrakten und ein höfliches Temperament, während seine Gefolgsleute eine Gewalt rhetorik verwenden. In der Theorie akzeptieren beide Gewalt, aber in der Praxis weisen sie sie zurück. Abschließend darf nicht verschwiegen werden, daß de Valera, wegen der Beteiligung an einem Aufstand gegen die britische Kolonialmacht, im selben Alter wie Primo de Rivera - nämlich mit 33 Jahren - zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt wird.⁸⁷⁸

⁸⁷⁸ Peña, *El Catoblepas*, 2005, Seite 16-22 und 43-47, sowie www.apostles.com/valerafl.html vom 27.3.2006.

8. Ergebnis der Studie

España contra España - "Spanien gegen Spanien" ⁸⁷⁹

Im Rahmen der gegenwärtigen Bemühungen der spanischen Gesellschaft um Aufarbeitung ihrer jüngsten Vergangenheit, einschließlich der offiziellen, von der sozialistischen Regierung veranlaßten „Wiedergewinnung des historischen Gedächtnisses“, stellt die vorliegende Studie zu *Falange Española* und Primo de Rivera den Versuch dar, den aktuellen Stand der Erkenntnisse und Diskussionen zu erarbeiten und in das Resultat neue Überlegungen einfließen zu lassen. Die Arbeit kann dabei auf Dutzende von monographischen Neuerscheinungen der letzten Jahre zurückgreifen, die oftmals leider keine wissenschaftlichen Ansprüche erfüllen. ⁸⁸⁰

Das Ergebnis der vorliegenden Studie deckt sich vielfach mit Feststellungen von Historikern, Politologen und Schriftstellern, so daß übereinstimmende Erkenntnisse bzw. Rechercheergebnisse vom Verfasser dieser Studie nachstehend übernommen wurden.

Festzuhalten ist zuallererst, daß nach wie vor gegensätzliche Standpunkte zu *Falange Española* und ihrem Gründer bestehen und daß diese Gegensätze von einst bis heute polarisierend nachwirken. Der Historiker Preston erklärt die unterschiedlichen Wertungen auch mit politischen Absichten - *intenciones políticas* -. ⁸⁸¹

Als ein Ergebnis dieser Studie erfolgt die Aussage, daß die Vergangenheit noch nicht bewältigt worden ist, ⁸⁸² aber auch nicht aufgearbeitet werden kann, wenn, parteipolitischen Überlegungen des Augenblicks folgend, Geschehnisse umdefiniert und verbogen werden (sollten); dann hätte man seit den 30er Jahren in Spanien nichts dazugelernt. Es wäre der historischen Wahrheit unter keinen Umständen dienlich, wenn versucht würde, der im Bürgerkrieg unterlegenen Zweiten Republik nachträglich zum moralischen Sieg zu verhelfen und alle Reste - *vestigios* - aus der fast 40jährigen Franco-Diktatur zu beseitigen. Historische Fakten umzuschreiben oder rückwirkend ungeschehen zu machen, ruft zwangsläufig neue Polarisierungen hervor. Denn, so verständlich und berechtigt es ist, Massengräber zu öffnen, um Ermordete von damals in Würde zu bestatten, so verhängnisvoll wäre es andererseits, heute neue Gräben in der spanischen Gesellschaft aufreißen zu wollen. Keiner der heute unter 65 Jahre alten Spanier - und das sind über drei Viertel der

⁸⁷⁹ Buchtitel von Ismael Saz Campos, *España contra España - Los nacionalismos franquistas*, 2003.

⁸⁸⁰ Saz deutet dies auch in seinem Buch (Einband) *Mussolini contra la II República* von 1986 an: *una literatura extraordinariamente abundante que no siempre ha desarrollado el necesario análisis en profundidad* Paul Ingendaay in der FAZ: „Die Autoren erfinden Spaniens tragische Jahre mit den Mitteln des sentimentalen Romans neu“ (FAZ vom 16.12.2006, Nr. 293, Seite Z 3).

⁸⁸¹ Preston: Interview vom 24.6.2003, Punkt 4: *encuentros digitales - elmundo.es*.

⁸⁸² Noch im Jahre 2002 bestätigt die Schriftstellerin Dulce Chacón, daß der Konflikt zwischen den beiden Spanien noch nicht beendet ist: siehe Artikel Javier Valenzuela *El despertar de la memoria*, in der Zeitung *EL PAÍS* vom 2.11.2002.

Bevölkerung⁸⁸³ - hat den Bürgerkrieg überhaupt erlebt und vielleicht nur als Kind oder Jugendlicher Auswirkungen gespürt. Doch das Bewußtsein für eine gemeinsame Geschichte fehlt vielen Menschen bis heute, wie Ingendaay zutreffend feststellt.⁸⁸⁴

Nun hat der seit 2004 im Amt befindliche sozialistische Ministerpräsident R.Zapatero mit gesetzlichen Maßnahmen bewußt eine politische Debatte über „die Wiedergewinnung des historischen Gedächtnisses“ entfacht, die zur Stunde anhält und in der Tat die alten Gegensätze in der spanischen Gesellschaft wieder aufleben läßt. Diese durch eine Interministerielle Kommission initiierte „Wiedergewinnung“ darf nicht nur den Zweck verfolgen, die republikanischen Opfer des Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur zu rehabilitieren und soweit noch möglich, finanziell zu entschädigen, sondern sie hat die Situation aller Beteiligten aus den 30er Jahren und später, zu beleuchten und offenzulegen - einschließlich des hingerichteten Primo de Rivera.⁸⁸⁵

Eine unvoreingenommene wissenschaftliche Aufarbeitung der infrage kommenden Vergangenheit durch professionelle Historiker ist nun wahrscheinlich nicht mehr möglich, da sie durch die ins Leben gerufene politische Debatte verdrängt wurde; letztere schien im Sommer 2007 durch konträre Auffassungen festgefahren (siehe Kapitel 1.1).⁸⁸⁶ Die Debatten werden zudem durch das Einbeziehen aktueller Probleme, wie ETA-Terrorismus, zusätzlich belastet.⁸⁸⁷ Es bestätigt sich, daß der Staat einer historischen Debatte zur Vergangenheitsbewältigung keine politische Richtung auferlegen darf. Die entstandene Situation wird generell, aber insbesondere von seiten der Historiker bedauert. Einige Mitglieder der *Real Académica de la Historia*, wie die *Académicos* Carlos Seco Serrano und Luís Suárez Fernández, geben in der Presse vereinzelt Kommentare zur Problematik der Vergangenheitsbewältigung ab; zahlreiche Schriftsteller, teils mit revisionistischen Tendenzen, überschwemmen darüberhinaus den Markt mit ihren Werken. Das Mitglied der *Real Academia Española*, Luís María Ansón, kritisiert den „zornigen Blick R.Zapateros zurück in die tragische Vergangenheit“, den er mit seinem Gesetz der „Memoria Histórica“ (sic) beabsichtigt, um „im Jahre 2007 einen Krieg zu gewinnen, der 70 Jahre zurückliegt“.⁸⁸⁸

⁸⁸³ Laut INE-Statistik sind von 44,7 Mio Spaniern (2006) rund 85% nach 1939 geboren (siehe Kapitel 1.1).

⁸⁸⁴ Paul Ingendaay, Journalist und Schriftsteller, in der FAZ vom 31.5.2005, Nr. 123, Seite 35.

⁸⁸⁵ Payne: Prolog vom 25.9.2006 zum Buch von Durán/Dávila, *La gran revancha*, 2006, Seite 15-18, Einführung der Autoren, Seite 19-26 und Seite 32.

⁸⁸⁶ Gemäß Anlage 5 dieser Studie befinden sich im August 2007 rund 300 Änderungsanträge der verschiedenen politischen Gruppierungen im Parlament. Nach ihrer Aufarbeitung soll das Gesetzesprojekt von 2006 in Gesetz umgewandelt werden. Im Oktober 2007 hat die Verfassungs-Kommission - *Comisión Constitucional* - dem Projekt bereits zugestimmt und am 31.10.2007 erfolgte die Verabschiedung in der ersten Kammer des Parlaments (*Congreso de los Diputados*).

⁸⁸⁷ So berichtet die Presse, daß aufgrund der Bedrohung durch ETA mehr Menschen das Baskenland verlassen haben als aufgrund des Bürgerkriegs Menschen ganz Spanien verließen (Zeitung *ABC* vom 28.9.2007, Seite 24).

⁸⁸⁸ Luís María Ansón, ‚Zapatero blickt im Zorn zurück‘, in Zeitung *El Mundo* vom 16.10.2007, *Canela Fina-Opinión*.

Bei einer Beurteilung von *Falange Española* und Primo de Rivera ist es in der Tat faire Voraussetzung, sich in jene Zeit mit ihren von Anfang an instabilen Verhältnissen zurückzusetzen, um damaliges Handeln und Geschehen begreifen zu können. Für eine gerechte Bewertung ist deshalb als Maßstab nicht nur die Gegenwart mit ihren gefestigten Demokratien, sondern auch die ungleich schwierigere Situation jener Jahre zu berücksichtigen.

Das Bedauern etlicher damals an den Schalthebeln der Zweiten Republik sitzender Politiker über die Hinrichtung Primo de Riveras zeigt, daß sie diese im nachhinein für falsch, ja gar für kriegsentscheidend im Sinne einer republikanischen Niederlage halten. Durch das Vorgehen der republikanischen Justiz wird in der Tat der Untergang dieser Republik mitverursacht. Ein lebender Primo de Rivera hätte mit Sicherheit die Putschisten, in Gestalt General Francos, vor große Probleme gestellt und einen Machtkampf ausgelöst, der ihre Kampfkraft in Mitleidenschaft gezogen und das Blatt vielleicht zugunsten eines republikanischen Siegs gewendet hätte. Es darf davon ausgegangen werden, daß der *Falange*-Gründer in jedem Falle die Führung der politischen Bewegung beibehalten und eventuell auch das Amt des Regierungs-Chefs des ‚Neuen‘ Spaniens beansprucht hätte. Bedenken wir bei dieser Einschätzung, daß nach den Wahlen vom Februar 1936 und insbesondere nach dem Beginn des Bürgerkriegs ein kontinuierlicher und unerwartet hoher Zulauf von Hunderttausenden neuer *Falange*-Anhänger zu verzeichnen war, ein bekanntlich nicht der *Falange Española* oder ihrem Gründer selbst zuzuschreibender Umstand.⁸⁸⁹

So manches Mal wird in der Literatur von Verantwortlichen oder Sympathisanten der Zweiten Republik bereits im Titel gefragt: „Warum haben wir den Krieg verloren?“ oder es wird behauptet: „Friede war nicht möglich.“ Eher wäre die Frage angebracht gewesen: „Warum haben wir den Krieg nicht mit allen Mitteln zu verhindern versucht?“⁸⁹⁰ So gibt es die Memoiren des gemäßigten republikanischen Politikers Chapaprieta (1871-1951), Regierungs-Chef von September bis Dezember 1935, mit dem Titel: *La paz fue posible* - ‚Friede war möglich‘.⁸⁹¹ Warum haben Demokraten der Zweiten Republik - allen voran Azaña, Alcalá-Zamora, Prieto, Gil-Robles, Lerrox, Martínez Barrio, Besteiro und Miguel Maura - nicht ihre ganze Kraft dafür eingesetzt, gemeinsam die spanische Demokratie zu festigen und ihr zum Sieg zu verhelfen? Warum konnte es überhaupt zu einem solchen Krieg kommen, an dessen Ausbruch auch die Republik beteiligt ist, somit zumindest Mitverantwortung und Mitschuld trägt? Denn hätten die regierenden

⁸⁸⁹ Es sind hauptsächlich zwei Gründe: zum einen ist es das schlechte Abschneiden der Rechten bei den Wahlen vom Februar 1936; enttäuschte Wähler laufen deshalb zu *Falange Española* über, wobei allerdings auch das Wahlgesetz einen Teil Schuld hat (45,7% der Stimmen, aber nur 33% der Sitze, laut Kapitel 4.3.2); zum anderen ist es die Angst der Bevölkerung vor Repressionen in den von den Nationalen Truppen eingenommenen Gebieten.

⁸⁹⁰ Als Beispiele mögen Buchtitel dienen, wie der von Abad de Santillán: *¿Por qué perdimos la guerra?* - „Warum haben wir den Krieg verloren?“ oder von Gil-Robles: *No fue posible la paz* - „Friede war nicht möglich.“

⁸⁹¹ Madrideo, *Diccionario onomástico de la guerra civil*, 2006, Seite 92.

republikanischen Politiker im Juli 1936 zugunsten der putschenden Militärs abgedankt, so wie es im April 1931 König *Alfonso XIII* tat, der, um Blutvergießen zu vermeiden, ins Exil ging, so wären dem Lande die Schrecken und Folgen eines Bürgerkriegs erspart geblieben. Stattdessen bewaffneten sie das Volk auf der Straße. Während nämlich 1931 die Monarchie als ‚abgewirtschaftet‘ erkannt war, fehlten 1936 Erkenntnis und Eingeständnis hinsichtlich einer in der Tat ‚abgewirtschafteten‘ Zweiten Republik.⁸⁹²

Laut Verfassung der Zweiten Republik hätte es gar nicht zu einer bewaffneten Auseinandersetzung kommen dürfen: Artikel 6 besagt unmißverständlich, daß die Republik Spanien auf den Krieg als Instrument nationaler Politik verzichtet. Warum hat diese Republik trotzdem die bewaffnete Auseinandersetzung aufgenommen, warum hat sie nicht spätestens bei der Belagerung Madrids (1936) oder nach dem Verlust des Baskenlands (1937) oder nach der Teilung der Republik in zwei Hälften (1938) kapituliert, sondern bewußt weitere Menschenleben geopfert?

Wenn Preston, Gibson und Payne sehr bedauern, daß Primo de Rivera nicht seine ganze Kraft für die Erhaltung oder (Wieder-)Herstellung demokratischer Verhältnisse eingesetzt hat,⁸⁹³ so ist diese Frage mit ebenso großer Veranlassung an die obengenannten verantwortlichen Republikaner zu richten, die untereinander nicht nur politische Widersacher, sondern sich zum Teil spinnefeind waren.

Für die Darstellung von Erkenntnisstand und Ergebnis dieser Studie wurde die nachfolgende Gliederung gewählt; jedem Kapitel wird eine charakteristische Aussage oder Frage vorangestellt:

- 8.1 Die Zerstörung der Demokratie in Spanien
- 8.2 Die Relevanz der *Falange Española* Primo de Riveras
- 8.3 Die Unabhängigkeit der *Falange Española* Primo de Riveras
- 8.4 Die Persönlichkeit Primo de Riveras.

8.1. Die Zerstörung der Demokratie in Spanien

!No es eso, no es eso! -
„Das ist es nicht, das haben wir nicht gewollt!“

Es ist Ortega y Gasset, der liberale Philosoph und zunächst begeisterte Anhänger der Zweiten Republik, der diese verzweifelten Worte spricht, nachdem er 18 Monate enttäuschender Regierungsarbeit miterleben mußte. Er und die Abgeordneten seiner politischen Bewegung, *Agrupación al Servicio de la República*, haben zunächst voller Erwartungen einen nationalen

⁸⁹² Madariaga, ‚Spanien‘, 1979, Seite 372/373.

⁸⁹³ Gibson, *En busca de José Antonio*, 1980, Seite 271.

Wiederaufbau, die Beseitigung der Barrieren zwischen den Spaniern, eine neue und kreative Toleranz und anderes mehr im Auge gehabt. Stattdessen verkommt für sie die ersehnte und mögliche zu einer nicht mehr tolerierbaren Demokratie;⁸⁹⁴ sie haben nur Konflikte, Antiklerikalismus und Dissidenzen erleben müssen. Ortega beendet deshalb gegen Jahresende 1932 die aktive politische Arbeit im Parlament; seine *Agrupación* löst sich auf.⁸⁹⁵

Die Überschrift des Kapitels 8.1 entspricht dem spanischen Titel eines Buches Prestons (2001): *La destrucción de la democracia en España*; der englische Originaltitel (1994) lautet: *The Coming of the Spanish Civil War*, womit der britische Historiker (zu-)treffend eine direkte Beziehung zwischen Demokratievernichtung und Entstehen des Bürgerkriegs herstellt.

Es bestätigt sich sehr schnell: Die Zweite Republik ist von ihrer Entstehung an auf dem besten Wege, in zerstörerischer Weise und durch unverantwortliches Handeln zerstrittener Politiker ihren Untergang selbst herbeizuführen. Madariaga bestätigt: „Die eigentliche Ursache des Sturzes der Republik ist ihre Unfähigkeit, die auseinanderstrebenden Neigungen des leidenschaftlichen, bisweilen gewalttätigen Spaniers miteinander in Einklang zu bringen und ihre Unfähigkeit, sein starkes Nationalgefühl so zu leiten, daß der destruktive Trieb zu Diktatur und Separatismus im Schmelztiegel der nationalen Einheit untergegangen wäre.“⁸⁹⁶ Es fehlt der von Baroja für Spanien reklamierte ‚Caesar‘ (Kapitel 4.1.2).

Payne stellt fest: „Der Mythos der Linken von heute, daß die Linken der 30er Jahre Demokraten und dadurch unschuldige Opfer politischer Irritation - *crispación* - waren, ist falsch.“⁸⁹⁷ Auch der Universitätsdozent Ruiz-Manjón nennt die Zweite Republik nicht *democrática*, sondern eher *reformista*.⁸⁹⁸ Laut dem Historiker de la Cierva beging die Zweite Republik nicht einfach nur Fehler und wies nicht nur ein demokratisches Defizit auf: weder die Republik noch die Putschisten des 18. Juli seien Demokraten gewesen, denn in den 30er Jahren habe es in Spanien überhaupt keine Demokratie gegeben. Niemand erhob sich damals zugunsten der Demokratie; es regierten nur Angst und Haß.⁸⁹⁹ Nur hemmungsloser Haß liefert die Erklärung dafür, daß Tausende Priester, Mönche, Nonnen und bekennender Christen Opfer des Bürgerkrieges wurden; 498 von ihnen hat der Vatikan Ende Oktober 2007 seliggesprochen. Paynes Recherche gipfelt in der etwas flachen Feststellung, daß „im Bürgerkrieg Böse gegen Böse kämpften“ und daß die Radikalisierung dazu geführt habe, daß sich die Regierung durch die linken Revolutionäre führen ließ und deshalb

⁸⁹⁴ Muñoz, *Un pensador para un pueblo*, 1969, Seite 46.

⁸⁹⁵ Andrés Ortega Klein: ‚Scheiterte die *Agrupación*?‘, Zeitschrift *Historia* 16, Heft 48, 1980, Seite 70 ff.

⁸⁹⁶ Madariaga, ‚Spanien‘, 1979, Seite 373.

⁸⁹⁷ Payne, Vorwort vom 25.9.2006 zum Buch Durán/Dávila, *La gran revancha*, 2006, Seite 15-18.

⁸⁹⁸ Ruiz-Manjón, in *ABC* vom 22.7.2007, Seite 10.

⁸⁹⁹ De la Cierva: *En España, entonces, no había demócratas*, in Tageszeitung *El Mundo* vom 25.8.2005, Seite 8-9.

Gesetz, Verfassung und Demokratie nicht mehr zur Anwendung kamen.⁹⁰⁰ Hatte doch schon, Jahre zuvor, der Philosoph Ortega darauf hingewiesen, daß vor allem mangelnde Solidarität, aber auch öffentliche Unmoral und Korruption Spanien krank gemacht und dadurch bewirkt hätten, daß das Gemeinwesen zugrunde gegangen sei und es gar keine Gesellschaft mehr gegeben habe (siehe auch Kapitel 5.1.1). Es habe, so der Philosoph López Aranguren, Anfang der 30er Jahre nur eine von anachronistischen Überbleibseln bedeckte politische Landschaft gegeben - *un campo político cubierto de residuos anacrónicos y yermo de auténticas realidades programáticas*.⁹⁰¹

Ein demokratisches System muß ‚ständig gepflegt und unter Beweis gestellt‘ werden! Es ist keine Garantie und es genügt nicht, regelmäßig Wahlen abzuhalten, um dem Anspruch einer funktionierenden Demokratie gerecht zu werden! Wie sagte doch schon Tocqueville? „Demokratie ist eine uns allen gestellte Aufgabe, die uns je nach unserem Verhalten gelingen oder auch mißlingen kann.“⁹⁰²

Wenn unter anderem das Wahlergebnis des Februar 1936 durch die Linken zu ihren Gunsten gefälscht wird, wie César Vidal fest- bzw. unterstellt, und wenn zwischen den einzelnen Wahlterminen die demokratischen Spielregeln von Legislative und Exekutive verletzt oder gar außer Kraft gesetzt werden, so kann sich der betreffende Staat in der Auseinandersetzung mit inneren oder äußeren Gegnern, nicht mehr auf demokratische Zustände berufen. Verliert ein Staat sein Gewaltmonopol, so verliert er dadurch auch seine demokratische Legitimation.⁹⁰³

Die militärische Erhebung des 18. Juli 1936 findet somit gegen einen bereits in Auflösung befindlichen, chaotische Züge tragenden Staat statt, der die demokratischen Regeln *ad acta* gelegt und durch die Gewalt der Straße ersetzt hat (siehe Kapitel 6). Die Erfahrung zeigt zudem, daß eine gefestigte parlamentarische Demokratie auch eine gefestigte ökonomisch-soziale Grundlage benötigt, um bestehen zu können, eine Grundlage, die nach dem Sturz der Monarchie im Jahre 1931 nicht vorhanden war. Erst in den 60er Jahren entsteht durch wirtschaftlichen Aufschwung eine gesellschaftliche Mittelschicht; sie wird die Voraussetzung für eine tragfähige Demokratie sein, die nach dem Tode Francos möglich ist. Somit bestehen heute die Probleme nicht mehr, die 1931 zur Abschaffung der Monarchie geführt haben. Heute könnten Bedenken gegen die Errichtung einer - dritten - Republik zerstreut werden, da Spanien auf den soliden Säulen eines demokratischen Rechtsstaates ruht und zudem in die Europäische Union eingebunden ist. Zum

⁹⁰⁰ Payne: Tageszeitung *El Mundo* vom 21.8.2005, Seite 8/9: *La Guerra Civil fue de malos contra malos*.

⁹⁰¹ Ortega, ‚Aufbau und Zerfall Spaniens‘, 1921, Ges. Werke Band II, DVA Stuttgart, 1978, Seite 45 f. und José Luís López Aranguren, Philosoph, im Vorwort zu einem Buch von Jean Becarud über die Zweite Republik, zitiert nach J.Campo, a.a.O., 1979, Seite 43, Fußnote 2. *Yermo* = Brache, Einöde.

⁹⁰² Tocqueville, zitiert nach Pisa, ‚Alexis de Tocqueville - Prophet des Massenzeitalters‘, 1984, Seite 231.

⁹⁰³ Werner Ruf (Hrsg.), ‚Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall‘, 2003, Seite 9f und 27 FN 2. Ruf nennt drei Formen des Staatsverfalls: a) territorial, b) durch Implosion von Staatseinrichtungen, c) durch schleichende Erosion staatlicher Autorität.

gegenwärtigen Zeitpunkt besteht allerdings kein Anlaß, zu einer republikanischen Staatsform zurückzukehren; der von Franco auserwählte Nachfolger und nach seinem Tod eingesetzte Monarch *Juan Carlos I* ist als einigendes Band allgemein anerkannt.⁹⁰⁴

Um eine Parallele zwischen dem Untergang der Zweiten Republik und identischem Schicksal der Weimarer Republik aufzuzeigen, erscheint die Aussage des Tübinger Professors Dürig im Vorwort zum deutschen Grundgesetz von 1949 (zu-)treffend: „Die Weimarer Demokratie ist relativistisch und wertneutral - anstatt werterfüllt, also mit absolut gesetzten Werten - gewesen; sie hat sich weitgehend in bloßen Funktionierens-Prinzipien erschöpft, in die materiell jeder Inhalt hat eingehen können, zum Beispiel nach dem Willen der Mehrheit auch der, diese Staatsform durch die Diktatur zu stürzen - sozusagen eine ‚Demokratie als Selbstmord‘.“⁹⁰⁵ Ist aus denselben, derartig definierten Gründen auch die spanische Republik zugrunde gegangen?

Eindeutig äußert sich der liberale Schriftsteller und Anhänger der Republik Madariaga in seinem Werk ‚Spanien‘ über die 30er Jahre: Die neue Verfassung sei am 9. Dezember 1931 verkündet, daraufhin Alcalá-Zamora zum Präsidenten gewählt und Azaña zum Regierungs-Chef ernannt worden. Und dann habe die Republik ihren stürmischen Weg zum Bürgerkrieg beschritten!⁹⁰⁶

8.2. Die Relevanz der *Falange Española* Primo de Riveras

„Im Gefolge faschistischer Strömungen Europas ist die *Falange Española* eine Spätgeburt, sie ist von kurzer Dauer, mit sehr geringer Gefolgschaft und unreif in ihrer doktrinären Ausprägung.“⁹⁰⁷

In diesen drei Zeilen ist mit vier treffenden Feststellungen alles gesagt. Der Falangismus, der unter anderem die soziale Ungerechtigkeit im Lande beseitigen will, ist mit seinem politischen Projekt gescheitert. Der ‚Neue‘ Staat der *Falange Española* bleibt ein Modell, dem die Umsetzung in die Praxis verwehrt ist. Warum scheidet er? Es sind vor allem die obengenannten vier Gründe; hinzu kommt der ‚Makel‘, die Partei der Akademiker und Herrensohnchen - *Señoritos* - zu sein,⁹⁰⁸ und

⁹⁰⁴ Spanien ist durch ein Grundgesetz Francos - *Ley Fundamental* - im Jahre 1947 wieder zum Königreich - *Reino* - erklärt worden. Dabei ist Franco als Staats-Chef - *Jefe del Estado* - zugleich Regent auf Lebenszeit und benennt 1969, sechs Jahre vor seinem Ableben, den Prinzen *Juan Carlos de Borbón y Borbón* zu seinem Nachfolger. Dieser ist Enkel des letzten Monarchen *Alfonso XIII*, der 1931 abdanken mußte. Der Sohn Alfons' XIII. und Juan Carlos' Vater Juan, Graf von Barcelona, verzichtete auf seine Thronansprüche.

⁹⁰⁵ Einführung in das GG von Professor Dr. Günter Dürig, Tübingen, Beck-Texte im dtv, 1996, Seite XV.

⁹⁰⁶ Madariaga, ‚Spanien‘, 1979, Seite 257/258.

⁹⁰⁷ Gómez Molina, *Las gafas de José Antonio* - ‚Die Brille José Antonios‘, 2003, Buchrücken.

Wenn zu Beginn dieses Kapitels 8.2 von Verspätung, kurzem Dasein, Unreife und geringer Gefolgschaft der *Falange Española* „im Gefolge bzw. im Zuge faschistischer Strömungen Europas“ gesprochen wird, dann ist damit durch den Autor dieser Studie keine Zuordnung der *Falange* zum Faschismus verbunden.

⁹⁰⁸ Generell wird es damals nicht für möglich gehalten, daß sich ein Adliger, wie Primo de Rivera, als Angehöriger höchster Gesellschaftskreise, für die Arbeiterklasse, für die Armen und Benachteiligten einsetzen würde.

schließlich ist es die Feindschaft der Linken und das Kaltstellen durch die Rechte. Die Politologin Peña, ihrerseits, sieht die Schuld am Mißerfolg nicht im Projekt selbst, sondern in fehlenden Ressourcen und in der Unerfahrenheit und Jugend Primo de Riveras.⁹⁰⁹

Es folgt eine Erläuterung der genannten vier Punkte:

- Spätgeburt

Die Gründung der *Falange*-Bewegung am 29. Oktober 1933 ist im europäischen Konzert faschistischer Strömungen in der Tat eine Spätgeburt. Zwar gibt es in Spanien bereits Vorläufer, vor allem mit den Bewegungen von Dr. Albiñana, Redondo und Ledesma; sie haben allerdings keinen Bestand bzw. verschmelzen sich mit dem Falangismus.

Primo de Rivera, Grundbesitzer und Aristokrat, beabsichtigt, das landesweit bestehende politische und wirtschaftliche Chaos zu bekämpfen, die Würde der staatlichen Institutionen wiederherzustellen, einen Ausweg, einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu finden und eine Synthese - *síntesis* - zu schaffen zwischen den sich feindlich gegenüberstehenden linken und rechten Parteien. *Falange Española* beabsichtigt zunächst, dies durch Beteiligung an demokratischen Wahlen und mithilfe des Parlaments zu erreichen. Da der *Falange*-Gründer zu erkennen glaubt, daß die seit dem Entstehen der Republik im Jahre 1931 eingetretene Entwicklung nicht mehr auf normalem Weg und mit demokratischen Mitteln geordnet werden kann, sucht er nach Alternativen. Aber er verwirft die Alternativen Sozialismus, Kommunismus und rechte Parteien und bietet stattdessen die in den 27 Punkten der *Falange*-Doktrin enthaltenen Lösungsvorschläge an. Sie erscheinen aus der Situation jener Zeit als Notprogramm verständlich, obwohl sie liberalen Grundsätzen - damals wie heute - widersprechen. Insofern kann man ein gewisses Verständnis für die Vorgehensweise des *Falange*-Gründers aufbringen, wenn man unter anderem die anfangs erfolgreich erscheinende politische Entwicklung im faschistischen Italien betrachtet. Der *Falange*-Gründer bietet den Ruck, den Wandel durch einschneidende Maßnahmen, wird aber daraufhin mit dem damaligen Mode-Schimpfwort ‚Faschist‘ belegt. Dabei kennt man zu jener Zeit in praktischer Realisierung nur Italiens Faschismus, der auch von dem Briten Churchill und dem Iren de Valera gelobt wird; aber auch der Stalinismus wird damals ‚gelobt.‘ Der Falangismus sträubt sich allerdings dagegen, mit dem Faschismus Mussolinis gleichgesetzt zu werden, denn die Bewegung will allein spanische Belange mit genuin nationalem Charakter durchsetzen.

Eigentlich hätte bereits Vater Miguel Primo de Rivera während seiner Regierungszeit, spätestens ab 1926, den politischen und sozialen Wandel verstärkt in Angriff nehmen sollen. Als der Sohn mit *Falange Española* auf der politischen Bühne erscheint, ist es praktisch zu spät. Wertvolle Jahre

⁹⁰⁹ Peña, *testigo y analista del colapso de la democracia*, El Catoblepas, 44/2005, Seite 1-15.

sind seitdem verstrichen, denen sich von 1930 bis zum Ausrufen der Republik 1931 ein weiteres ungenutztes Jahr anschließt.

- Kurze Lebensdauer

Die Zeitspanne von rund 28 Monaten, von der Gründung der politischen Bewegung (Oktober 1933) bis zur Verhaftung Primo de Riveras (März 1936), ist in der Tat zu kurz, um eine fruchtbare und beständige Arbeit zu leisten. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß dem *Falange*-Gründer als alleinigem Anführer - *Jefe Nacional* - nur rund 18 Monate zur Verfügung stehen, um sein Programm landesweit bekannt zu machen. Durch unterschiedliche Interessenlagen innerhalb der politischen Bewegung, die zu internen Machtkämpfen führen, werden die Erfolgchancen gegenüber den anderen Parteien beeinträchtigt. Die Spätgeburt des Falangismus unternimmt einen Wettlauf gegen die Zeit, den sie verliert.

Dagegen sind die Bewegungen Mussolinis und Hitlers bereits unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entstanden (1919); sie verfügten somit, gegenüber der *Falange Española*, über einen zeitlichen Vorsprung von rund 15 Jahren, was für den Aufbau der Organisation und die Gewinnung von Anhängerschaft ausschlaggebend war. Der Nazismus kann 28 Monate nach seiner Gründung ein Parteiprogramm - vom Februar 1920 - mit 25 Punkten vorweisen; Mussolini, der zu diesem Termin gerade erst den Parteinamen *Fasci di Combattimento* in *Partito Nazionale Fascista* (*PNF*) umgewandelt hat, verfügt zwar über kein Parteiprogramm, dafür aber über eine große Mitgliederzahl und wird bereits 1922 mit 300.000 Mitgliedern zur stärksten italienischen Massenbewegung. Erst 1932 verfaßt er die Programmschrift *La Dottrina del Fascismo* mit 26 Artikeln (*Idee Fondamentali* und *Dottrina Politica e Sociale* mit je 13 Artikeln).

- Geringe Gefolgschaft

Eine der Ursachen für das Scheitern des *Falange*-Projekts ist der Umstand, daß die politische Bewegung keine Akzeptanz bei den potentiellen Wählern im Februar 1936 erzielen kann; für die Masse der Industrie- und Landarbeiter ist es einfach unvorstellbar, daß sich ein begüterter Adliger aus vornehmerm Hause für ihre Belange einsetzen könnte. *Falange Española* wird deshalb nicht zur Massenpartei und die Anhängerschaft liegt bis zu diesen Wahlen nur bei rund 25.000 Sympathisanten. Für ein Abgeordnetenmandat sind im Februar 1936 aber rund 50.000 Wählerstimmen erforderlich.

Bei seinen Ansprachen zieht Primo de Rivera in unbequemen Zügen, im Regen und manches Mal auch bis zu den Knien im Schlamm durchs Land und prangert dabei immer wieder die in zwei Lager gespaltenen politischen Parteien an. Dabei ist er über die generell geringe Beachtung, die dem Falangismus entgegengebracht wird, sehr enttäuscht: „Vergeblich sind wir durch ganz Spanien gezogen und haben uns bei Reden heiser geschrien; vergeblich haben wir Zeitungen

drucken lassen. Der Spanier, der auf Biegen und Brechen an seiner vorgefaßten Meinung festhält, verweigerte uns selbst als Almosen das, was wir so geschätzt hätten: ein wenig Aufmerksamkeit!“⁹¹⁰ Fehlende Akzeptanz demnach, auch aufgrund fehlender Kenntnis über die politische Bewegung und fehlenden Interesses. Dies bestätigt sich während des Prozesses im November 1936 vor dem Sondergericht der Volksfront, bei dem Primo de Rivera seiner Verwunderung darüber Ausdruck verleiht, daß nach inzwischen drei Jahren die überwiegende Mehrheit der Spanier immer noch darauf besteht, die Falangisten zu verurteilen, ohne versucht zu haben, sie zu verstehen und ohne sich über sie informiert zu haben:

„Die Gesichtszüge der Mitglieder des Gerichts, das über mich zu urteilen hatte, waren zu Beginn feindselig und erhellten sich nach und nach, zunächst mit Staunen und dann mit Sympathie; und dann glaubte ich, folgenden Satz in ihnen zu lesen: ‚Wenn wir vorher gewußt hätten, was diese Bewegung bedeutet, säßen wir heute nicht hier!‘“⁹¹¹

Allerdings steigt nach den Wahlen von 1936 und insbesondere nach Ausbruch des Bürgerkriegs, wie bereits ausgeführt, die Mitgliederzahl der *Falange*-Bewegung sehr stark an, allerdings nicht aus Gründen, die bei *Falange Española* liegen.

- Unreife doktrinäre Ausprägung

Beim falangistischen Projekt eines ‚Neuen‘ Staates handelt es sich zumindest um eine diktatoriale, autoritäre Staatsform; dies geht zweifelsfrei daraus hervor, daß in der Doktrin beispielsweise keine Rede von einer Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative ist und auch kein Hinweis auf regelmäßig wiederkehrende freie Wahlen erfolgt. Darüberhinaus sind etliche Programmpunkte, wie der die vertikalen Syndikate betreffende Artikel 9, bei ihrer Abfassung nicht ausformuliert. Demnach kann die Doktrin der *Falange Española* in ihrer Ausgestaltung als unreif bezeichnet werden; sie ist generell im Überschwang der Gefühle als theoretisches Werk verfaßt, dem später die praktische Umsetzung und somit der praxisnahe Bezug fehlt. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an den Titel von Nellessens Monographie ‚Die verbotene Revolution‘. Dort spricht der Autor auch von einer geradezu naiven Bewegung, die frei von jeglicher Taktik ist.⁹¹² León Klein stellt fest, daß der *Falange Española* keine Zeit verblieb, eine fertige Ideologie zu erarbeiten, auch wenn ein Teil der Falangisten das Gegenteil behauptet. Es konnten „einzig und allein einige Gedanken und Ideen entwickelt“ werden, „die in einen politischen Inhalt von 27 Punkten mündeten.“⁹¹³

⁹¹⁰ *Obras*, Seite 648 (August 1935): ‚Tradition und Revolution - Prolog des Buches *!Arriba España!*, von J. Pérez de Cabo, 1935.

⁹¹¹ *Obras*, Seite 953 f. (Testament vom 18.11.1936).

⁹¹² Nellessen: ‚der Troubadour der spanischen *Falange*‘, 1965, Seite 20/21.

⁹¹³ Klein, *Falange - una reflexión crítica*, 2002, Seite 24.

Wie groß ist demnach die damalige Bedeutung, die Relevanz der *Falange Española*? Bis zur Verhaftung Primo de Riveras im März 1936 spielt sie eine bescheidene, wenn auch nicht zu übersehende Rolle. Ist der *Falange*-Gründer persönlich auch sehr bekannt, so gelingt es ihm doch nicht, für seine Bewegung denselben Bekanntheitsgrad und dieselbe Akzeptanz zu erzielen, da man ihm, dem *Señorito*, Mißtrauen entgegenbringt. Der Versuch dieser Studie, die Vergangenheit der *Falange Española* aufzuarbeiten, hat ergeben, daß die Bedeutung der politischen Bewegung während der Zweiten Republik in begrenztem Rahmen gegeben war, heute jedoch nicht mehr gegeben ist. Die Meinungen dazu sind eindeutig: der Falangismus ist ein wahrnehmbares und wahrzunehmendes Element der spanischen Geschichte, im 21. Jahrhundert aber nur noch historisch zu sehen und nicht mehr politisch aufzuarbeiten:

„Die Doktrin dieser politischen Bewegung hat in der heutigen Zeit absolut keinen Einfluß und ist nur noch das Zeugnis und das Symbol aus einer vergangenen Zeit.“⁹¹⁴

Auch der Historiker de la Cierva hält den Falangismus nicht mehr für zeitgemäß.⁹¹⁵

Das damals nicht bewältigte Problem des Separatismus ist einer der Gründe für die Zerstörung der Demokratie und den Untergang der Zweiten Republik. Nach Francos Tod (1975) sind die Forderungen nach Unabhängigkeit, teilweise in Form terroristischer Anschläge, erneut erhoben worden und stellen das wichtigste innenpolitische Problem Spaniens der Gegenwart dar. Deshalb kann, laut Saz, dieses nationale Problem als praktisch einziges Vermächtnis Primo de Riveras angesehen werden.⁹¹⁶

8.3. Die Unabhängigkeit der *Falange Española* Primo de Riveras

Kann die *Falange Española* in ideologischer und hierarchischer Hinsicht als unabhängige politische Bewegung betrachtet werden, national, wie international? Kann sie auch als nicht faschistisch und nicht totalitär eingestuft werden? Antwort: Sie kann.

Es ist eine Gratwanderung, auf der sich eine Aussage darüber treffen läßt, ob der Falangismus eine faschistische Bewegung sein kann. Zunächst muß nochmals betont werden, daß sich bis heute, mehr als 60 Jahre nach dem Untergang des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus, Wissenschaftler nicht über die Festlegung eines allgemein gültigen

⁹¹⁴ Alicia Castro Masaveu, Politikerin der Mitte-Rechts-Partei *Partido Popular*, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 62.

⁹¹⁵ De la Cierva, *Retratos que entran en la historia*, 1994.

⁹¹⁶ Saz Campos, *España contra España*, 2003, Seite 230 ff.

Begriffes zur Definition des Faschismus einigen können, andererseits aber in der Lage zu sein glauben, die politische Bewegung der *Falange Española*, welcher zudem eine praktische Realisierung verwehrt bleibt, als faschistisch einzustufen (unter anderem Payne, Preston, Böcker, J.Campo). Die internationalen Debatten über die ausstehende Festlegung, bei der zur Argumentation bereits Ausdrücke gefallen sind, die nicht in eine wissenschaftliche Diskussion gehören, sollten eingestellt werden, da sie sich offensichtlich totgelaufen haben. Details zu dieser Diskussion gehen aus Anlage 2 dieser Studie hervor; dort werden zudem einige bereits vorhandene Begriffsdefinitionen zum Faschismus genannt, die auch auf den Falangismus zutreffen können.

Für den Falangismus kann durchaus eine begriffliche Verknüpfung mit dem Faschismus konstruiert werden. Selbst der Journalist Paul Ingendaay greift etwas salopp in die Debatten ein, wenn er sagt: Die Organisation der *Falange Española* könne man je nach Geschmack faschistisch, rechtsextrem oder auch nur autoritär nennen.⁹¹⁷ Eine wichtige Frage bei der Zuordnung des Falangismus zum Faschismus dürfte sein, welche Faschismus-Definition ausgewählt werden sollte und in welcher Häufigkeit übereinstimmende Merkmale vorhanden sein müßten.

Folgende drei Wertungen stützen die These, Falangismus sei Faschismus:

- „Die Einordnung der *Falange* der Zweiten Republik und ihrer Vorläuferorganisationen als faschistische Bewegungen ist in der historischen Forschung weitgehend unumstritten.“⁹¹⁸
- Saz spricht im Zusammenhang mit einem „antinationalistischen Ultrationalismus“ von einem radikalisierten und nunmehr vollkommenen Faschisten Primo de Rivera.⁹¹⁹
- Die frühe *Falange* mußte „zunächst ohne Zweifel als faschistische Bewegung gelten, da sie sich so unzweideutig auf das Vorbild Hitlers und Mussolinis berief, obwohl der *Falange*-Gründer nicht so recht in das Bild eines Faschisten-Führers paßte.“
Hier macht Nolte bereits Einschränkungen bei seiner Zuordnung.⁹²⁰

Diesen Wertungen - *Falange* ist Faschismus - möchten wir entgegengesetzte Auffassungen

- *Falange* ist kein Faschismus - gegenüberstellen:

„Trotz einiger Anklänge an den Faschismus läßt sich die Doktrin José Antonios nicht dem Faschismus und erst recht nicht dem Nationalsozialismus zuordnen. Seine Position erweist sich als eine

⁹¹⁷ Paul Ingendaay, 'Francos leise Rückkehr - Der Bestseller eines Ex-Marxisten rehabilitiert den General, FAZ vom 20.5.2003. Der Ex-Marxist ist der Schriftsteller Pío Moa.

⁹¹⁸ Böcker, 'Ideologie und Programmatik', 1996, Seite 130. Er zitiert dazu Payne, Nellessen, J.Campo, Ellwood, Preston, Southworth u.a.

⁹¹⁹ Saz, *España contra España*, 2003, Seite 145.

⁹²⁰ Nolte, 'Die faschistischen Bewegungen', 1982, Seite 297 f.

eigenständige, die Teile anderer Ideologien mit spanischen Besonderheiten verbindet.“⁹²¹

„José Antonio und sein politisches Projekt haben in letzter Instanz nichts zu tun mit dem italienischen Faschismus und noch viel weniger mit dem deutschen Nationalsozialismus, auch wenn aufgrund von Zeitgleichheit eine Übereinstimmung hätte bestehen können.“⁹²²

Und bei einem Vergleich mit der in Kapitel 7.1 dieser Studie erarbeiteten Falangismus-Definition ergibt sich, daß kaum eine Übereinstimmung mit dem Faschismus gegeben ist. Freilich hat der revolutionär-praktische Elan der Bewegung durchaus auch gewisse faschistische Züge.

Bei einer Beweisführung hinsichtlich der ideologischen Unabhängigkeit der *Falange Española* ist darauf zu achten, was das Eigenständige der spanischen *Falange* ist, was demnach als genuin falangistischer, rein spanischer Bestandteil angesehen werden kann und was aus Europa ‚importiert‘ worden sein könnte. Genuin falangistisch sind vor allem die Forderungen nach Nationalsozialismus, nach Einheit des Vaterlandes, sowie der Imperiums-Gedanke. Es besteht hier demnach nicht nur eine Unabhängigkeit bei Äußerlichkeiten, wie der an eine Phalanx erinnernde Name der politischen Bewegung oder ihr rot-schwarz-rot gestreiftes Banner, dessen Farben denen des spanischen Anarcho-Syndikalismus entnommen sind.⁹²³

Eine bedeutsame Eigenständigkeit des Falangismus besteht darin, daß das Projekt auf einer christlichen Basis ruht, die dem Menschen Freiheit, Würde und Integrität verleiht. Mehr noch: „*Falange* tritt für den Einzelnen ein, gegenüber seiner Absorbierung durch den Staat“.⁹²⁴

Die politische Bewegung verteidigt vehement ihren ideologisch unabhängigen Charakter und Kurs (keine Teilnahme am Faschisten-Kongreß, Ausschluß des Faschisten Ledesma aus der Bewegung, keine Verwendung des Ausdrucks ‚Faschismus‘, etc.).

Sie gesteht zwar zu, daß gewisse Äußerlichkeiten, wie Uniformen, Symbolik, und wesentliche Punkte von universellem Wert vom Faschismus übernommen wurden, was keine Nachahmung bedeuten und den Unabhängigkeitscharakter nicht beeinträchtigen kann; es sind Dinge, die andere Parteien auch gemacht haben.⁹²⁵ Weitere Bestätigungen für ideologische Unabhängigkeit sind unter anderem die nach Primo de Riveras Deutschlandbesuch im Mai 1934 am Nazismus geübte

⁹²¹ Meuser, ‚Nation, Staat und Politik‘, 1993, Seite 195. Siehe auch Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, 2001 deutsch, Seite 684, FN 30).

⁹²² Primo de Rivera y Urquijo, *Papeles póstumos*, 1996, Seite 43.

⁹²³ Es ist Ledesma, der diese Farben 1931 für die *JONS*-Bewegung auswählt; die Linksorientierung Ledesmas, ganz zu Beginn seiner politischen Tätigkeit, muß hier erwähnt werden.

⁹²⁴ Miguel de, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 115 ff.

⁹²⁵ *Obras*, Seite 167, 194/195 und 290/291 (20.2.1934, 4.3.1934 und 23.7.1934).

Kritik und im Sommer 1934 in Santander gemachte kritische Äußerungen (Kapitel 7.1). So präzisiert Primo de Rivera noch vor seiner Reise nach Deutschland, daß Hitler nicht sein politischer Vorgesetzter ist; seinerseits hat der Mussolini-Anhänger G.Caballero schon 1932 klargestellt, daß der Faschismus für Spanien nicht bedeuten kann, eine mediterrane Niederlassung Mussolinis zu sein, ebenso wenig wie ein Nest für Hitlerspione in Iberia.⁹²⁶

Und ganz besonders an der bereits festgestellten Unreife der doktrinären Ausprägung von *Falange Española* (Kapitel 8.2) läßt sich eine ‚national-spanische Eigenständigkeit‘ im Verhältnis zu anderen faschistischen Ideologien mit perfekt ausformulierter Doktrin ableiten.

Auch der Erhalt finanzieller Unterstützung, beispielsweise durch das faschistische Italien oder durch die spanische Rechte, wie auch das Verfassen eines Vorworts zu einem Buch Mussolinis durch Primo de Rivera, sollte die ideologische Unabhängigkeit der spanischen *Falange* grundsätzlich nicht einschränken, zumal auch die beiden monarchistischen Parteien, *Carlistas* und *Alfonsinos*, nach einem gemeinsamen Besuch bei Mussolini im Jahre 1934 militärische und finanzielle Hilfe erhalten.⁹²⁷ Die genuin nationale *Falange Española* kann somit, trotz gewisser ideologischer Übereinstimmungen und finanzieller Unterstützung durch das faschistische Italien, für eine von ausländischen Ideologien unabhängige politische Bewegung angesehen werden.

Auch in hierarchischer Hinsicht ist gegenüber der spanischen Rechten, wie auch gegenüber einer ausländischen Organisation, keine Abhängigkeit der Leitungsfunktion feststellbar. So belegt auch der Punkt 27 der Doktrin eine praktisch bis zum Schluß aufrechterhaltene relative Selbständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber anderen Bewegungen.

Gewichtiger als die mögliche Zuordnung der *Falange Española* zum Faschismus ist die bereits in Kapitel 7.2 getroffene Feststellung, daß der Falangismus nach heute geltenden Kriterien (Linz, Friedrich/Brzezinski) nicht als totalitär einzustufen ist. Zur Ergänzung dieser Beweisführung folgt eine aktuelle alternative Definition des Totalitarismus durch den Autor Mampel:

„Ein totalitäres Herrschaftssystem bedeutet die Behauptung des Monopols auf politische Macht, die ungehemmt, unkontrolliert und auf die Dauer angelegt auf Staatsapparat und Gesellschaft bis hinein in das Denken der Menschen unter Berufung auf eine Ausschließlichkeit beanspruchende Heilslehre, mittels Rechtsbruch und Instrumentalisierung des Rechts und ständiger Aufsicht über alle Lebensbereiche sowie mit Hilfe spezifischer Instrumente ausgeübt wird.“⁹²⁸

⁹²⁶ *Obras*, Seite 167 (20.2.1934) und 395 (19.12.1934), sowie G.Caballero, *Genio de España*, 1932/1983, Seite 189.

⁹²⁷ Welche Partei wird, damals wie heute, nicht auch (teil-)finanziert, durch Oligarchen, Lobby, Wirtschaft?
Obras, Seite 53 bis 55. Der Text des Prologs: *En una tarde de Octubre*.

⁹²⁸ Siegfried Mampel, ehemaliger DDR-Bürger, ‚Totalitäres Herrschaftssystem‘, 2001, Seite 43. Diese spezifischen Instrumente sind: Partei besonderen Typs, Terrorsystem, Indoktrination einschließlich des Medienmonopols, geplante und gelenkte Wirtschaft.

Zwar lassen die Formulierungen zu den Menschenrechten, zum Beispiel bei Artikel 7 der Doktrin, Zweifel aufkommen, da sie totalitäre Züge erkennen lassen; daraus jedoch die gesamte, Theorie gebliebene Ideologie als totalitär zu bezeichnen, reicht nicht aus. Zudem kann die hier verteidigte, nichttotalitäre Wertung aufgrund der christlichen Lebensgrundlage des Falangisten Primo de Rivera nochmals bestätigt und ergänzt werden.⁹²⁹

8.4. Die Persönlichkeit Primo de Riveras

*José Antonio: entre el odio y el amor -
Su historia como fue.*

‘José Antonio: zwischen Haß und Liebe -
So war sein Leben.’⁹³⁰

Der intelligente, attraktive, aber schüchterne, vor Gewalt zurückweichende und eher poetisch veranlagte Aristokrat José Antonio Primo de Rivera scheitert als Politiker, da ihm, dem Idealisten und *Señorito*, die Gefolgschaft der Massen versagt bleibt, Führereigenschaften abgesprochen werden und politische Erfahrung, sowie Ressourcen fehlen. Er wird zu einem der unzähligen Opfer im radikalisierten, fanatischen und kompromißlosen Spanien der 30er Jahre.

Der liberale Republikaner Madariaga erkennt, daß Primo de Rivera ein tapferer, intelligenter und idealistischer junger Mensch ist, für die Rolle eines Diktators jedoch völlig unbegabt.⁹³¹ Der Philosoph Unamuno teilt die Meinung, Primo de Rivera sei für einen Parteiführer zu fein, zu sehr *Señorito* und zu zurückhaltend. Andererseits würde es sich bei ihm um einen privilegierten Kopf, vielleicht um den vielversprechendsten des heutigen Europas handeln.⁹³² Auch Nellessen sieht in ihm eine Persönlichkeit ohne Härte, Verschlagenheit und kalte Berechnung, einen gefühlsbetonten, sensiblen, toleranten und religiösen Menschen, Idealisten, Poeten und Troubadour, der im Widerspruch dazu, als *Jefe*, Härte demonstrieren muß.⁹³³

Primo de Rivera hält sich selbst auch nicht für den genialen, charismatischen Anführer, den *Caudillo*, der mit seiner *Falange*-Bewegung einen ‚Neuen‘ Staat in Spanien errichten könnte:

„Es hat etwas Prophetisches an sich, Führer, *Caudillo*, zu sein; es benötigt eine gehörige Dosis Glauben, Gesundheit, Enthusiasmus und Zorn, was mit meinem feinen Charakter nicht vereinbar ist.“⁹³⁴

Er ist auch kein Revolutionär im üblichen Sinne, obwohl er gemäß Doktrin-Artikel 26 die ‚Nationale‘ Revolution anstrebt. Man darf ihm glauben, wenn er im Jahre 1934 über sich

⁹²⁹ De Miguel, *La personalidad religiosa*, 1975, Seite 115 ff.

⁹³⁰ Arnaud Imatz: Titel einer Monographie von 2006, mit einer positiven Rezension von Ramón Tamames, in Zeitschrift *Leer* vom Februar 2007, Seite 82 (siehe auch Kapitel 2.2.1.e).

⁹³¹ Madariaga: *Ensayo de historia contemporánea*, zitiert nach Miguel Primo de Rivera, *Papeles póstumos*, 1997, S. 330.

⁹³² Unamuno, zitiert nach Preston, *Las 3 Españas del 36*, 1998, Seite 23.

⁹³³ Nellessen: ‚der Troubadour der spanischen *Falange*‘, 1965, Seite 20/21.

⁹³⁴ *Obras*, Seite 50: Brief an den Kamaraden Julián Pemartín vom 2.4.1933.

selbst von schöngeistigen Neigungen - *inclinaciones estéticas* - spricht und sich im Parlament als nicht kämpferisch und nicht mutig, sondern als scheuen Menschen bezeichnet, den Menschenmengen beengen.⁹³⁵ Der *Jefe Nacional* haßt auch Parteiversammlungen und den römisch-faschistischen Gruß mit der ausgestreckten rechten Hand.⁹³⁶

Seine Karriere verdient Respekt.⁹³⁷ Mit 14 Jahren hat der Begabte bereits die Hochschulreife erworben und mit 19 Jahren ist er fertiger Rechtsanwalt, darf jedoch in diesem Alter noch keine Kanzlei eröffnen.⁹³⁸

Der *Falange*-Gründer ist indes kein einfach zu beurteilender Mensch. Herkunft, Erziehung, aber auch die nicht immer erfolgreichen Regierungsanstrengungen seines Vaters, sowie die sich seit 1931 von Jahr zu Jahr zuspitzende Situation im Lande, prägen ihn. Durch seine ausgefeilten, treffsicheren und aufrüttelnden Reden verursacht Primo de Rivera, der von Ende 1933 bis Anfang 1936 Parlamentsabgeordneter ist, Unruhe, ‚stört‘ die Abgeordneten mit seinen ständigen Problemschilderungen, geht ihnen auf die Nerven und macht sich deshalb unbeliebt.

Er ist oft kompromißlos, geht nicht immer diplomatisch vor und wird als einsamer, allein gelassener Kämpfer zwischen den politischen Fronten aufgerieben. So kommt der Historiker Payne im Jahre 1995 zu der Erkenntnis, daß Primo de Rivera eine überaus zwiespältige Gestalt, vielleicht der zwiespältigste aller faschistischen Führer Europas gewesen ist, dem auch gewisse persönliche Eigenschaften seinem Erfolg als Führer abträglich gewesen seien.⁹³⁹ Und 2006 bestätigt Payne dem Autor dieser Studie: *In 1961 my book expressed some admiration for the personality, which, strictly on a personal level, always remains attractive.*⁹⁴⁰

Auch für de la Cierva ist der *Falange*-Gründer nach wie vor eine attraktive und faszinierende Figur der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts⁹⁴¹ und der exzentrische Schriftsteller und Literaturkritiker S. Dragó verlangt geradezu:

„Es ist dringend geboten, José Antonio, diesen wahrscheinlich letzten Hohepriester der Iberischen Religion aus der Vergessenheit zurückzuholen.“⁹⁴²

⁹³⁵ *Obras*, Seite 229, 266 und 917-924.

⁹³⁶ *Obras*, Seite 45: In einem Brief an Luca de Tena, Direktor der Zeitung *ABC*, vom März 1933 schreibt Primo de Rivera, daß er die in Spanien übliche Umarmung dem faschistischen Gruß vorzieht.

⁹³⁷ Alicia Castro Masaveu, Politikerin der Mitte-Rechts-Partei *Partido Popular*, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 62.

⁹³⁸ Zur Eröffnung einer eigenen Kanzlei muß er 21 Jahre alt sein. Die Volljährigkeit und das passive Wahlrecht liegen im Spanien der 30er Jahre bei 23 Jahren.

⁹³⁹ Payne, ‚Geschichte des Faschismus‘, 1995, deutsch 2001, Seite 320/321. Zu diesen Eigenschaften zählen beispielsweise ein anspruchsvoller Ästhetizismus, moralische Skrupel, geringe Neigung zu Sektierertum und Gruppenrivalität, sowie ein kultiviertes Empfinden für Distanz und Ironie.

⁹⁴⁰ Payne, eMail vom 13.11.2006 an den Verfasser dieser Studie.

⁹⁴¹ De la Cierva, *Retratos que entran en la historia*, 1994.

⁹⁴² S. Dragó: *La dragontea*, Zeitschrift *Época*, Madrid, vom 15.4.1991. S.Dragó moderiert und leitet beim TV-Sender der Autonomen Region Madrid - *Telemadrid* - die Mitternachtsnachrichten und führt während der Sendung Interviews mit Persönlichkeiten aus der spanischen Gesellschaft.. Siehe auch Kapitel 2.2.2.

César Vidal, schließlich, dessen Feststellungen vom Autor dieser Studie nicht geteilt werden, sieht im *Falange*-Gründer den Inbegriff des Bösen: ausgestattet mit einer angeborenen Gewaltbereitschaft - *violencia innata* - könne er keinen Widerspruch akzeptieren - *un espíritu que no podía aceptar que lo contrariaran*. Mit seiner *Señorito*-Moral habe er *Falange Española* in eine terroristische Bande verwandelt. Der junge Politiker sei praktisch von Anfang an ein unverbesserlicher Faschist gewesen; eben

„aus diesem Grunde könne er uns weder ein Gefühl von Freiheit und Toleranz, noch von Gerechtigkeit oder Zusammengehörigkeit vermitteln bzw. hinterlassen. Politische Mittelmäßigkeit und Bedeutungslosigkeit, die Leere seiner ideologischen Vision, die Sinnlosigkeit seiner Ideen, die Demagogie seiner Reden, bis hin zu seinen haarsträubenden Handlungen, sind Eigenschaften, die ihn kennzeichnen.“⁹⁴³

Dagegen stellt Meuser fest:

„Eines der grundlegenden Mißverständnisse bei der Beurteilung des José Antonio beruht darauf, daß sein idealistischer Anspruch nicht verstanden wurde, mit der *Falange Española* eine Bewegung der nationalen Einheit ins Leben zu rufen und für die Interessen aller Spanier einzutreten.“⁹⁴⁴

Unbestritten dürfte in jedem Falle sein, daß sich der *Falange*-Gründer in den 30er Jahren wie kein anderer für die Einheit Spaniens und gegen einen Zerfall des Landes durch Separatismusbestrebungen der Peripherie ausgesprochen hat. So betonte er: „Jeder Separatismus ist ein Verbrechen. Der Separatismus ignoriert die Realität Spaniens.“⁹⁴⁵

Primo de Riveras ehrgeiziges Projekt eines ‚Neuen‘ Staates hatte jedoch keine Chance und war aufgrund der - im Verlauf der Studie aufgezeigten - negativen Gegebenheiten zum Scheitern verurteilt. Sein Projekt mag aus damaliger Sicht verständlich, vielleicht auch berechtigt erscheinen; heute, dagegen, kann es, wegen seines undemokratischen Charakters, prinzipiell nicht gutgeheißen werden. Hervorzuheben ist jedoch erneut dieser große persönliche Einsatz, durch Verzicht auf ein sorgenfreies Dasein und unter Einsatz seines Lebens für ein besseres Spanien zu kämpfen.

Der Umstand, daß sich selbst politische Gegner für sein Leben einsetzen - unter anderem die Republikaner Madariaga und Azaña, sowie die Anarchisten Durruti und Abad de Santillán⁹⁴⁶ - zeugt von seiner parteiübergreifenden persönlichen Größe, zeigt aber auch, daß selbst hohe Verantwortungsträger der Republik in der bestehenden apokalyptischen Situation⁹⁴⁷ zu schwach sind, um ihn vor dem Tod zu bewahren. Und daß es für den Häftling keine erfolgreiche

⁹⁴³ César Vidal, *La biografía no autorizada*, 1996, Seite 67 ff und 251 ff. Vidal arbeitet unter anderem als Kommentator beim katholischen Radiosender *COPE* des Erzbistums Madrid. Siehe auch Kapitel 2.2.2.

⁹⁴⁴ Meuser, *Nation, Staat und Politik*, 1993, Seite 185.

⁹⁴⁵ Auszug aus Punkt 2 der *Falange*-Doktrin und Auszug aus dem Entwurf der Doktrin, in: *Obras*, Seite 86 und 339.

⁹⁴⁶ Buenaventura Durruti (1896-1936): ‚Wenn José Antonio hingerichtet werden sollte, stirbt auch für Jahrzehnte jede Aussicht auf eine Versöhnung unter den Spaniern‘, E. Méndez Luengo, in: ‚Sturm im Morgengrauen, Madrid, 1977, S. 224 und Diego Abad de Santillán (1898-1983): ‚Aufgrund der Spannungen mit der Zentralregierung konnten wir die Erschießung nicht verhindern‘, in: ‚Warum wir den Krieg verloren‘, Imán, Buenos Aires, 1940, S. 21 (Aguinaga).

⁹⁴⁷ Zitat Bernecker im Juli 2006 im Instituto Cervantes zu München.

Rettungsaktion von seiten Francos gibt, liegt wohl daran, daß dieser aus Machtkalkül das Überleben des *Falange*-Gründers fürchtet: Während Primo de Rivera bei seinen Auftritten stets für die nationale Versöhnung der verfeindeten Lager wirbt, vertritt General Franco, wie man im und nach dem Bruderkrieg sieht, stets das Argument der Rache und Vergeltung.⁹⁴⁸

So bleibt die Persönlichkeit des *Falange*-Gründers bis auf den heutigen Tag mit Fragezeichen und Gegensätzen behaftet; das Pendel der Wertungen bewegt sich dabei „zwischen Haß und Liebe“, so wie es der französische Politologe Imatz in seinem neuesten Buch (2006) formuliert hat.

In der vorliegenden Studie zeigt sich das Bemühen, ein zutreffendes, aktualisiertes Bild von *Falange Española* und ihrer Gründerpersönlichkeit José Antonio Primo de Rivera in möglichst großer Breite entstehen zu lassen.

Dabei muß im Interesse des heutigen Spanien und seiner Menschen immer wieder betont werden, daß „nur derjenige eine Zukunft hat, der auch seine Vergangenheit kennt.“⁹⁴⁹ Wenn man darüber hinaus dessen eingedenk ist, was einst der führende republikanische Politiker Prieto zu spät erkannt hat oder erkennen wollte, nämlich daß man sich zu Zeiten der Zweiten Republik immer nur bemüht hat, das Trennende der sich gegenüberstehenden gesellschaftlichen Blöcke zum Nachteil Spaniens festzustellen, anstatt das ebenfalls vorhandene Gemeinsame zum Vorteil des Landes zu nutzen, dann ist man der Lösung des Problems ‚Spanien‘ - *España como problema* - bereits einen großen Schritt nähergekommen.

Zum Schluß sei der im Vorwort dieser Studie ausgesprochene Appell wiederholt, die Bewältigung der Vergangenheit und die „Wiedergewinnung des historischen Gedächtnisses“ vorurteilsfrei und allumfassend vorzunehmen, denn:

„Ohne Erinnerung keine Versöhnung.“
„Ohne Gerechtigkeit kein Frieden.“

⁹⁴⁸ Ramón Garriga Alemany, *La España de Franco*, 1970, Seite 17.

⁹⁴⁹ Angela Merkel, deutsche Bundeskanzlerin, in Israel am 30.1.2006.

9. Bibliographie/Literaturverzeichnis

9.1. Primärquellen

Primärliteratur

- Ledesma Ramos, Ramiro:** *Fascismo en España?* Publ. La C. del E., Madrid, 1935⁹⁵⁰
- Ledesma Ramos, Ramiro:** *Discurso a las juventudes de España*, E. La C. Del E., Madrid, 1935 und Ed. Ariel, Barcelona, 1968
- Ledesma Ramos, Ramiro:** *La conquista del Estado - Escritos políticos 1931*, Trinidad Ledesma Ramos, Madrid, 1986
- Ledesma Ramos, Ramiro:** *Escritos políticos - JONS 1933-1934*, Trinidad Ledesma Ramos: Madrid, 1985
- Ledesma Ramos, Ramiro:** *Escritos políticos 1935-1936. ¿Fascismo en España? La patria libre. Nuestra revolución*, Madrid, 1988.
- Primo de Rivera, José Antonio:** *Obras completas - Gesammelte Werke - in verschiedenen Ausgaben*, so die Ausgabe *Escritos y discursos (1922-1936)*, Madrid, 1976, die Ausgabe del Río Cisneros/Conde Gargollo, Madrid, 1945. die Ausgabe Publicaciones Españolas, Madrid, 1952. Die Ausgabe del Río Cisneros, Sección Fem., Edit. Almena, Madrid, **1971**⁹⁵¹
- Primo de Rivera, José Antonio:** *Textos Inéditos y Epistolario*, del Río Cisneros/ Pavón Pereyra (Hrsg.), Ediciones del Movimiento, Madrid, 1956.
- Primo de Rivera, José Antonio:** *José Antonio Íntimo (JAI)*, Textos biográficos y Epistolario, del Río/Pavón Pereyra (Hrsg.), Madrid, 1964
- Primo de Rivera, José Antonio:** *El ideal de José Antonio y el Movimiento Nacional –Reflexiones*, Ediciones del Movimiento, Madrid, 1972.
- Redondo Ortega, Onésimo:** *Caudillo de Castilla*, Valladolid, 1937
- Redondo Ortega, Onésimo:** *El Estado Nacional*, Valladolid, 1938
- Redondo Ortega, Onésimo:** *Castilla en España*, in: Juan Aparicio (Hrsg.): *JONS, Antología*, Barcelona, 1939.

Archive

Öffentliche Archive

in Madrid (*Archivo Histórico Nacional*), Salamanca, Simancas, Alcalá de Henares (*Archivo General de la Administración A.G.A.*), Segovia und Ávila, sowie die Biblioteca Nacional, Madrid.

Private Archive

in Alcalá de Henares (*Fundación Pablo Iglesias* der Sozialistischen Arbeiterpartei *PSOE*), in Pozuelo de Alarcón (Madrid), im Hause des Herzogs Miguel Primo de Rivera y Urquijo, der eine Besichtigung trotz mehrmaliger Zusage nicht ermöglichte.

⁹⁵⁰ Ledesma veröffentlicht einige seiner Schriften unter dem Pseudonym *Roberto Lanzas*.

⁹⁵¹ Es ist die Ausgabe von **1971**, die in den Fußnoten dieser Studie mit **Obras** erscheint.

9.2. Sekundärquellen

Interviews (Hintergrundgespräche)

- Aguinaga López, Enrique de:** (von 2004 bis 2007 zweimal pro Jahr, darüber hinaus auch des öfteren fernmündlich)
- Álvarez Frías, Emilio:** (am 9.12.2004 in Calle de Alcalá, 79, Madrid)
- Díaz Ponce de León, Rafael:** (am 6.12.2004 im Paseo de la Habana/VIPS, Madrid)
- Gárate Murillo, José:** (im Jahr 2005 in Calle de Alcalá, 79, Madrid)
- Utrera Molina, José:** (am 3.12.2004 in Calle Ruiz de Alarcón, 7, Madrid)
- Suárez Álvarez, Jaime:** (am 10.12.2004 in Calle Agustín Durán, 35, Madrid)
- Zu den Gesprächen wurden zumeist Protokolle angefertigt.

Sekundärliteratur

- Abad de Santillán, Diego:** *Por qué perdimos la guerra*, Plaza y Janés, Barcelona, 1977.
- Abendroth, Wolfgang (Hrsg.):** 'Faschismus und Kapitalismus', basis, Europ. Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1972. (August Thalheimer, Herbert Marcuse, A. Rosenberg, Otto Bauer, A. Tasca)
- Aguila Tejerina del, Rafael:** *Ideología y Fascismo*, Centro de Estudios Constitucionales, Madrid, 1982 (Diss. 1979).
- Aguinaga de, Enrique/
Payne G., Stanley:** *J. A. Primo de Rivera*, Ediciones B, Cara/Cruz, Barna, 2003.
- Aguinaga de, Enrique:** *Un informe (1972) y sus revisiones*, Plataforma, Madrid, 2003.
- Aguinaga de, Enrique:** *J.A. Primo de Rivera (Ciclo de Conferencias)*, Centro Mesonero Romanos, Artes Gráficas Municipales, Madrid, 2002.
- Aguinaga de, Enrique:** *Discursos de presentación sobre J. A.*, Barbarroja, Madrid, 1997.
- Aguinaga de, Enrique/
González Navarro, Emilio:** *Sobre José Antonio - Juicios y referencias personales*, Barbarroja Madrid, 1997 (rund 500 Aussagen) und 2003 (rund 1.000 Auss.).
- Álvarez Gutiérrez, Luís:/
Palacio Atard, Vicente (Hrsg.):** *Ensayo bibliográfico sobre José Antonio PdeR*, in: *Estudios de Historia Contemporánea*, Madrid, 1978.
- Álvarez Puga, Eduardo:** *Historia de la Falange*, Barcelona, 1969.
- Álvarez Puga, Eduardo:** *Diccionario de la Falange*, Barcelona, 1977.
- Angelozzi Gariboldi, Giorgio:** *Pio XII, Hitler y Mussolini*, Edit. Acervo, Barcelona, 1988.
- Ansaldo Vejarano, Juan Antº:** *¿Para qué?*, Buenos Aires, 1951.
- Ansó, Mariano:** *Yo fui ministro de Negrín*. Planeta, Barcelona, 1976.
- Arce de, Carlos:** *José Antonio: Biografía*, Barcelona, 1983.
- Areilza de, José María:** *Así los he visto*, Ed. Planeta, Barcelona, 1974.
- Arendt, Hannah:** *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Frankfurt, 1955 und Piper-Verlag, München, 1986.
- Arendt, Hannah:** *Vita activa - ,Vom tätigen Leben'*, Stuttgart, 1960
- Armengou Montse/Belis Ricard:** *Las fosas del silencio*, Plaza Janés, Barcelona, 2004
- Aron, Raymond:** *Demokratie und Totalitarismus*, Wegner-Verlag, Hamburg, 1970.
- Aron, Raymond:** *Estudios políticos*, Fondo de cultura Económica, Méjico, 1972.
- Arrese y Magra de, José Luís:** *Una etapa constituyente*, Planeta, Barcelona, 1982.
- Arrese y Magra de, José Luís:** *El Estado totalitario en el pensamiento de José Antonio*, Vicesecretaría Educación Popular, Madrid, 1945.
- Arrese y Magra de, José Luís:** *La revolución social del Nacional-Sindicalismo*, Madrid, 1959.

- Artola Gallego, Miguel:** Partidos y programas políticos 1808-1936, Band 1 (Partidos) und Band 2 (Manifiestos), Aguilar, Madrid, 1977.
- Aunós, Eduardo:** *La reforma corporativa del Estado*, in Zeitschrift *Acción Española*, ab Nr. 24/1933 (in Fortsetzungen), Madrid.
- Aunós, Eduardo:** *Estudios de derecho corporativo*, Madrid, 1930.
- Azaña Díaz, Manuel:** *Obras completas*, Mexiko, Band IV, 1968.
- Azaña Díaz, Manuel:** *Apuntes de memoria inéditos*, Pre-Textos, Valencia, 1990.
- Azaña Díaz, Manuel:** *Causas de la Guerra de España*, Crítica, Barcelona, 2002.
- Azcárate, Gumersindo:** *Der Parlamentarismus in der Praxis*, Tecnos, Madrid, 1978.
- Balfour, Sebastián/
Preston, Paul, eds.:** *España y las grandes potencias en el siglo XX*, Crítica, Barna, 2002.
- Barilli, Manlio:** *José Antonio Primo de Rivera precursor e eroe*, Rom, 1940
- Baroja Nessi, Pío:** *César o nada*, Planeta, Barcelona, 1965
- Baroja Nessi, Pío:** *Comunistas, judíos y demás ralea*, Ed. Cumbre, Valladolid, 1939
- Barrios, Manuel:** *Consigna: Matar a José Antonio*, Ed. Nowtilus, Madrid, 2005.
- Bauer, Otto:** Eine Auswahl aus seinem Lebenswerk, Wiener Volksbuch-handlung, Wien, 1961.
- Baumeister, Martin:** *Arme Campesinos*, Duncker + Humblot, Berlin, 1994 (Diss.)
- Becarud, Jean:** *La Segunda República Española 1931-1936*, Madrid, 1967.
- Bellod, Juan José:** *José Antonio y el Sindicalismo Nacional*, Madrid, 1940.
- Ben-Ami, Shlomo:** *The Forerunners of Spanish Fascism: Unión Patriótica and Unión Monárquica*, Eur. Stud. Rev. 9, 1979.
- Ben-Ami, Shlomo:** *Los orígenes de la Segunda República - Anatomía de una transición*, Alianza, Madrid, 1978.
- Ben-Ami, Shlomo:** *La revolución desde arriba, España 1936-1939*, Riopedras Ed., Barcelona, 1980.
- Beneyto, José María:** *Apokalypse der Moderne. Die Diktaturtheorie von Donoso Cortés*, Klett-Cotta, Stuttgart, 1988.
- Bennassar, Bartolomé:** *El infierno fuimos nosotros*, Santillana, Madrid, 2005.
- Berdah, Jean-Francois:** *La democracia asesinada*, Crítica, Barcelona, 2002.
- Bernecker, Walther L.:** *Spanische Geschichte von der Reconquista bis heute*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2002.
- Bernecker, Walther L.:** *Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg*, Beck, München, 1984.
- Bernecker, Walther L.:** *Spanische Geschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Beck Wissen, München 1999.
- Bernecker Walther L./
Pietschmann, Horst:** *Geschichte Spaniens von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart* Kohlhammer, Stuttgart, 1993/2000.
- Bernecker, Walther L.:** *Arbeiterbewegung und Sozialkonflikte im Spanien des 19. und 20. Jahrhunderts*, Frankfurt, 1993.
- Bernecker, Walther L.:** *Spanien-Handbuch - Geschichte und Gegenwart*, Francke UTB, Tübingen, 2006.
- Bernecker, Walther L.:** *Sozialgeschichte Spaniens im 19. und 20. Jahrh.*, Frankfurt, 1990.
- Bernecker, Walther L.:** *Ein Interpretationsversuch: Der Franquismus - ein autoritäres Modernisierungs-Regime*, Schöningh, Paderborn, 1984 (Band 8)
- Beyme von, Klaus:** *Vom Faschismus zur Entwicklungsdiktatur - Machtelite und Opposition in Spanien*, München, 1971.
- Blinkhorn, Martin:** *Carlism and Crisis in Spain 1931-1939*, Cambridge, 1975.
- Blinkhorn, Martin:** *Mussolini und das faschistische Italien*, Decaton, Mainz, 1994.
- Blinkhorn, Martin (Hrsg.):** *Spain in conflict 1931-1939*, SAGE, London, 1986.

- Böcker, Manfred:** Ideologie und Programmatik im spanischen Faschismus der Zweiten Republik, Serie Hispano-Americana, Band 11, Peter Lang, Frankfurt, 1996 (Examensarbeit).
- Böcker, Manfred:** Tradition und Moderne im spanischen Faschismus der Zweiten Republik, (1931-1936), Fundus - Forum für Geschichte und ihre Quellen, www.fundus.d-r.de, (Seite 55-76).
- Bonn, M.J.:** Das faschistische und das demokratische Prinzip', in Nolte, Ernst (Hrsg.): 'Theorien über den Faschismus', Köln, 1972.
- Borkenau, Franz:** Kampfplatz Spanien, Klett-Cotta, Stuttgart, 1986 (englisch: *The Spanish Cockpit*, 1937).
- Bracher, Karl Dietrich/ Valiani Leo (Hrsg.):** Faschismus und Nationalsozialismus, Duncker + Humblot, Berlin 1991.
- Bracher, Karl Dietrich:** Zeit der Ideologien - Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert, dtv, München, 1985/DVA, Stuttgart, 1982.
- Bracher, Karl Dietrich:** Wendezeiten der Geschichte, DVA, Stuttgart, 1992.
- Bracher, Karl Dietrich:** Totalitarismus und Faschismus, Institut für Zeitgeschichte, Oldenbourg, München, 1980.
- Bracher, Karl Dietrich:** Geschichte als Erfahrung - Betrachtungen zum 20. Jahrhundert, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 2001.
- Bracher, Karl Dietrich:** Zeitgeschichtliche Kontroversen um Faschismus, Totalitarismus, Demokratie, Piper, München, 1984.
- Bracher, Karl Dietrich:** Die totalitäre Erfahrung, Piper, München, 1987.
- Bracher, Karl Dietrich:** Geschichte und Gewalt, Quadriga, Berlin, 1981.
- Bravo Martínez, Fr^o:** *José Antonio, el hombre, el jefe, el camarada*, Madrid, 1939.
- Bravo Martínez, Fr^o:** *Historia de la Falange Española de las JONS*, Madrid, 1943.
- Brenan, Gerald:** *El Laberinto Español*, Ed. Ruedo Ibérico, Paris, 1962.
Englisch: *The Spanish Labyrinth*, Cambridge, 1943/1964.
- Brenan, Gerald:** *Spanische Revolution*, Karin-Kramer-Verlag, Berlin, 1973.
- Breuer Stefan:** Nationalismus und Faschismus. Frankreich, Italien und Deutschland im Vergleich', Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2005.
- Brocá de Tella, Salvador:** *Falange y Filosofía*, Salou, 1976.
- Brocá de Tella, Salvador:** *Antecedentes filosóficos del pensamiento de José Antonio Primo de Rivera y de Ramiro Ledesma*, Barcelona, 1976.
- Burnett, Bolloten :** *El gran engaño* ("Die große Täuschung"), Caralt, Barcelona, 1961.
- Cacho-Viu, Vicente:** *Revisión de Eugenio d'Ors (1902-1930)*, Quaderns Crema, Barna, 1997.
- Campmany, Jaime:** *El Callejón del Gato - Retratos al Vitriolo*, Ed. Espasa C., Madrid, 1999.
- Cantarero del Castillo, Manuel:** *Falange y socialismo*, Dipesa, Barcelona, 1973.
- Cardona, Gabriel:** *Franco y sus Generales*, Temas de Hoy, Madrid, 2001.
- Carles Clemente, Josep:** *Crónica de los carlistas*, Ed. Martínez Roca, Barcelona, 2001.
- Carr, Raymond:** *España 1808-1939*, Ed. Ariel, Barcelona, 1969 (englisch 1966, Oxford).
- Carr, Raymond:** *The Republic and the Civil War in Spain*, London, 1971.
- Carr, R./Fusi, J.P.:** *España, de la dictadura a la democracia*, Planeta, Barcelona, 1979.
- Carsten, Francis:** Der Aufstieg des Faschismus in Europa, Europ.Verlagsa., München, 1968.
- Castellá Gassol, Juan:** *Ortega y la Falange*, Casa de las Américas, Cuba, 3 (19), 1963.
- Cepeda-Calzada, Pablo:** *Las ideas políticas de Ortega y Gasset*, Valladolid, 1968.

- Chueca, Ricardo:** *El fascismo en los comienzos del régimen de Franco. Un estudio sobre FET-JONS*, Centro de Investigaciones Sociológicas, Madrid, 1983.
- Cierva de la, Ricardo:** *El 18 de julio no fue una sublevación fascista*, Fenix, Toledo, 2000.
- Cierva de la, Ricardo:** *La guerra de España*, Minist^o Información y Turismo, Madrid, 1968.
- Cierva de la, Ricardo:** *Historia del Franquismo*, Planeta, Barcelona, 1979.
- Cierva de la, Ricardo:** *Franco*, Ed. Planeta, Barcelona, 1986.
- Cierva de la, Ricardo/
Vilar Sergio:** *Pro y contra Franco*, Ed. Planeta, Barcelona, 1985.
- Cierva de la, Ricardo:** *Retratos que entran en la historia*, Barcelona, 1994.
- Cierva de la, Ricardo:** *Historia del Socialismo en España (1879-1983)*, Madrid, 1986.
- Cierva de la, Ricardo:** *El 18 de julio no fue un golpe militar fascista*, Ed. Fénix, Toledo, 2000.
- Clemente, Josep Carles:** *Crónica de los Carlistas*, Ed. Martínez Roca, Barcelona, 2001
- Codón, José María:** *La Tradición en José Antonio y el Sindicalismo en Mella*, Nuevo Horizonte, Madrid, 1962 und 1978.
- Collier, Richard:** *Mussolini. Aufstieg und Fall des Duce'*, Heyne, München, 1983.
- Conde, Fr^o Javier:** *La idea nacionalsindicalista de nación*, 1939.
- Crozier, Brian:** *Franco*, Bechtle, München, 1967.
- Dávila, Carlos/
Durán, Isabel:** *La gran revancha - la deformada memoria histórica de Zapatero*, mit Prolog von Payne, temas de hoy, Madrid, 2006.
- Dávila F. de Celis, Sancho:** *José Antonio, Salamanca y otras cosas*, Madrid, 1967.
- Demuth, Helmut:** *Pío Baroja - Das Weltbild in seinen Werken*, Bonn, 1937 (Diss.).
- Díaz-Plaja, Fernando:** *La Segunda República - Primeros pasos*, Planeta, Barcelona, 1995.
- Díaz-Plaja, Fernando:** *El español y los siete pecados capitales - 'Der Spanier und die 7 Kapitalsünden'*, Alianza Ed., Madrid, 2004.
- Donoso Cortés, Juan :** *Textos políticos*, Ediciones Rialp, Madrid, 1954.
- Donoso Cortés, Juan:** *Kulturpol. - Kirche, Glaube, Zivilisation, Staatspol.*, Hess, Basel, 1945.
- Dorowin, Herrmann:** *Retter des Abendlands. Kulturkritik im Vorfeld des europäischen Faschismus'*, Stuttgart, 1991.
- Dutt, Palme Rajani:** *Was ist Faschismus?* in: Nolte (Hrsg.) *Theorien über den Faschismus*, Athenäum, Königstein, 5/1979.
- Duverger, Maurice:** *Los partidos políticos*, Fondo de Cultura, México, 1957.
- Ellwood, Sheelagh:** *Prietas las filas - ,Die Reihen geschlossen' -*, Barcelona, 1984.
- Elorza Domínguez, Ant^o:** *Las variantes del fascismo (1931-1936)*, in: J. Antón/M. Caminal (Hrsg.): *Pensamiento político en la España contemporánea (1800-1950)*, Teide, Barcelona, 1992.
- Eatwell, Roger:** *Fascism. A history*, New York, 1995.
- Felice de, Renzo:** *Die Deutungen des Faschismus'*, Göttingen, 1980.
- Fernández-Cuesta y Merelo, Raimundo:** *El concepto falangista del Estado*, in: *Revista de Estud. Polít.*, 14, 1944.
- Fernández-Cuesta y Merelo, Raimundo:** *Personalidad de José Antonio*, Badajoz, 1966.
- Fernández García, Antonio/
Rodr. Jim., José L.:** *Fascismo, Neofascismo y Extrema Derecha*, Arco Libros, Madrid, 2001.
- Fern. de la Mora, Gonzalo:** *Ortega y el 98*, Ed. Rialp, Madrid, 1961.

- Foard, Douglas Walter.:** *Ramiro de Maeztu y el fascismo*, in: *Historia* 16,4 (1979).
- Foard, Douglas Walter.:** *Ernesto Giménez Caballero o la revolución del poeta. Estudio sobre el nacionalismo cultural hispánico en el siglo XX*, Madrid, 1975.
- Foard, Douglas Walter:** *The Forgotten Falangist: Ernesto Giménez Caballero*, in: *Journal of Contemporary History*, Nr. 10, 1975.
- Fórmica, Mercedes:** *Visto y vivido- 'Gesehen und erlebt'*-, Barcelona, 1982, S. 131
- Fouquet Root, Patricia:** *The Falange in Pre-Civil War Spain: Leadership, Ideology and Origins*, San Diego/USA, 1972 (Diss).
- Franck, Norbert/Stary, J.:** *Die Technik wissensch. Arbeitens'*, Schöningh UTB, adernborn, 2003.
- Franz, Hans Werner:** *Der Frankismus - zur politischen Herrschaftssoziologie Spaniens während der Franco-Ära*, Lang, Frankfurt, 1981.
- Fritzsche, Klaus:** *Faschismustheorien*, in: Neumann, Franz (Hrsg.): *Handbuch politischer Theorien und Ideologien*, rowohlt, Hamburg, 1977.
- Fusi Aizpúrua, Juan Pablo:** *Franco-Spanien unter der Diktatur 1936-1975'*, DTV, München, 1992.
- Fusi Aizp., Juan Pablo:** *España. La evolución de la identidad nac.*, Temas de Hoy, Madrid, 2000.
- Fusi, J.P./Carr, R.:** *España, de la dictadura a la democracia*, Planeta, Barcelona, 1979.
- Galinsoga de, Luís:** *Centinela de Occidente*, Editorial AHR, Barcelona, 1956.
- García Escudero, José M.:** *Historia política de las dos Españas*, Ed. Nacional, Madrid, 1976.
- G. de Tuñón Aza, José M.:** *José Antonio y su circunstancia*, Fundación Ramiro de Ledesma, Oviedo, 2002.
- G. de Tuñón Aza, José M.:** *José Antonio y la República*, Tarfe, Oviedo, 1996.
- García Valdecasas, Alfonso:** *Los Estados totalitarios y el Estado español*, in: *Revista de Estudios Políticos*, Band 2, Nr. 5, 1942.
- García Valdecasas, Alfonso:** *José Antonio y la vida española*, Madrid, 1964.
- García Venero, Maximiano:** *Historia de la Unificación - Falange y Requeté en 1937*, Madrid, 1976.
- García Venero, Maximiano:** *La Falange en la guerra de España*, Ruedo Ibérico, 1967.
- Garriga Alemany, Ramón:** *La España de Franco, las relaciones con Hitler*, Puebla, 1970.
- Garrigues y Díaz Cañ., Ant^o:** *Diálogos conmigo mismo*, Planeta, Barcelona, 1978.
- Gay Ruidiaz, Jesús:** *La doctrina de José Antonio en la España de hoy*, Zaragoza, 1964.
- Gentile, Emilio:** *Fascismo - Storia e interpretazione*, Enciclopedia Italiana, Roma, 1992 und Ed. Laterza, Roma, 2002.
- Georgel, Jacques:** *Les Eurodictatures*, Éditions Apogée, Rennes/Frankreich, 1999.
- Gibello García, Antonio:** *José Antonio - Ese desconocido*, Dyrsa, Madrid, 1985.
- Gibello García, Antonio:** *J.A.: Apuntes para una biografía polémica*, Doncel, Madrid, 1974.
- Gibson, Ian:** *En busca de José Antonio, 'Auf der Suche nach J.A.'*, Planeta, Barna, 1980.
- Gibson, Ian:** *Juicio y Muerte de José Antonio*, in: *Revista historia*, Año XI, Nr.127 ff.
- Giddens, Anthony:** *Der dritte Weg - Erneuerung der Sozialdemokratie*, Taurus, Madrid, 1999.
- Giddens, Anthony:** *Más allá de la izquierda y la derecha*, Cátedra, Madrid, 1996.
- Gil Pecharromán, Julio:** *José Antonio Primo de Rivera - Retrato de un Visionario*, Ed. Temas de Hoy, Madrid, 1996, 5. Auflage 2003.
- Gil Pecharromán, Julio:** *Conservadores subversivos - La derecha autoritaria Alfonsina*, Eudema, Madrid, 1994.
- Gil Pecharromán, Julio:** *Albiñana, el rey de los ultras*, in: *Historia* 16, Nr. 45, 1980.

- Gil-Robles y Quiñones, José M:** *No fue posible la Paz*, Ariel, Barcelona, 1968.
- Gil-Robles y Quiñones, José M:** *Revolución y contrarrevolución en España*, Paris, 1966.
- Gil-Robles y Quiñones, José M:** *La monarquía por la que yo luché*, Taurus, Madrid, 1976.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *Retratos Españoles*, Ed. Planeta, Barcelona, 1985.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *Los toros, las castañuelas y la Virgen*, Caro Raggio Editor, Madrid, 1927.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *Teoría general sobre el fascismo en Europa*, Madrid, 1933.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *Genio de España*, Planeta, Barcelona, 1932/1983.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *Notas marruecas de un soldado*, 1923.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *Brief an einen Kameraden des jungen Spaniens*, 1929.
- Giménez Caballero, Ernesto:** *La nueva catolicidad*, 1933.
- Gómez Molina, Adriano:** *Las gafas de José Antonio*, Actas, Madrid, 2003.
- González Cuevas, Pedro Carlos:** *Historia de las derechas españolas*, Ed. Bibl. Nueva, Madrid, 2000.
- González Cuevas, Pedro Carlos:** *Acción Española: teoría y praxis de la contrarrevolución*, Historia 16, Nr. 14, 1989.
- Gonzalo Massot, Vicente:** *J. A. Un estilo español de pensamiento*, in: Moenia, 11, 1982.
- Gutiérrez Palacio, Javier:** *República, periodismo y literatura*, tecnos, Madrid, 2005.
- Griffin, Roger:** *The nature of fascism*, 1991.
- Griffin, Roger:** *Fascism's new faces (and new facelessness) in the 'post-fascist' epoch*, 2002.
- Hennig, Eike:** *Zum Historikerstreit*, Athenäum-Verlag, Frankfurt/Main, 1988.
- Hermet, Guy:** *Totalitarismos*, Ed. Economica, Paris, 1984 y Fondo de Cultura Económica, México, 1991.
- Heydemann, Günther/ Jesse, Eckhard (Hrsg.):** *„Diktaturvergleich als Herausforderung - Theorie und Praxis“*, Duncker + Humblot, Berlin, 1998.
- Hitler, Adolf:** *„Mein Kampf“*, München, 1936.
- Hobsbawm, Eric J.:** *„Nationen und Nationalismus“*, Campus, Frankfurt/Main, 1992.
- Hoehl, Egbert:** *„Glorreiche Tradition und nat. Erneuerung. Spanien und der Falangismus“*, in: *Blätter für Deutsche und Internationale Politik*, 11, Teil 1+2, 1966.
- Imatz, Arnaud:** *José Antonio et la Phalange Espagnole*, Paris, 1981.
- Imatz, Arnaud:** *José Antonio, la Phalange Espagnole e le national-syndicalisme*, Godefroy de Bouillon, Paris, 2000.
- Imatz, Arnaud:** *José Antonio : Entre el odio y el amor*, Ed. Áltera, Barcelona, 2006.
- Jackson, Gabriel:** *The Second Republic*, Princeton, 1965.
- Jackson, Gabriel:** *La República española y la guerra civil*, Crítica, Barcelona, 1999.
- Jato Miranda, David:** *La poesía en la dialéctica de José Antonio*, Alicante, 1972.
- Jesse, Eckhard (Hrsg.):** *Totalitarismus im 20. Jahrhundert*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn/Nomos Baden-Baden, Band 336, 1999.
- Jiménez Campo, Javier:** *El fascismo en la crisis de la II República*, Centro de Investigaciones Sociológicas, Madrid, 1979 (Diss.).
- Jiménez Campo, Javier:** *Aproximación a un modelo de partido fascista. El caso del Partido Nacionalista Español*, in: *Sistema*, 22, 1978.
- Joly, Bertrand :** *Dictionnaire biographique et géographique du nationalisme français (1880-1900)*, Honoré Champion Ed., Paris, 1998.

- Jünger, Ernst:** Der Arbeiter - Herrschaft und Gestalt, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 3. Auflage 1932.
- Juliá, Santos:** *Un siglo de España. Política y Sociedad*, Marcial Pons, Madrid, 1999.
- Kahler von, Erich:** *The Germans*, Princeton University, N.J./USA, 1974.
- Kershaw, Ian:** *Hitler 1889-1936, Hybris*, 1998.
- Klein León:** *Falange - una reflexión crítica*, Pyre, 2002.
- Klinge, Tilman Tobias:** ‚Katholizismus und Konservative Politik in Spanien bis zum Bürgerkrieg‘, Georg-Olms-Verlag, Hildesheim, 1998.
- Lain Entralgo, Pedro:** *España como problema*, Madrid, 1951.
- Lain Entralgo, Pedro:** *Los valores morales del Nacionalindustrialismo*, Ed. Nac., Madrid, 1941.
- Lain Entralgo, Pedro:** *Descargo de conciencia 1930-1960*, Barcelona, 1976.
- Laqueur, Walter:** ‚Faschismus Gestern-Heute-Morgen‘, Propyläen-Ullstein, Berlin, 1997.
- Largo Caballero, Fr^o:** *Escritos de la República*, Ed. Pablo Iglesias, Madrid, 1985.
- Lee, Stephen J.:** *Dictaduras Europeas 1918-1945*, Inforbook's Barcelona, 2000.
- Legaz Lacambra, Luís:** *La teoría pura del derecho y el pensamiento político de José Antonio*, Horizontes del pensamiento jurídico, Barcelona, 1947.
- Legaz Lacambra, Luís:** *Introducción a la teoría del estado nacionalsindicalista*, Bosch, Barna, 1940.
- Legaz Lacambra, Luís:** *Cuatro estudios sobre sindicalismo vertical*, La Academia, Zaragoza, 1939.
- Linz, Juan José:** *An Authoritarian Regime: Spain*, in: Allardt E., e.a. (Hrsg.): *Cleavages, Ideologies and Party Strategies*, Helsinki, 1964.
- Linz, Juan José:** *Totalitäre und autoritäre Regime*, Berliner Debatte, Berlin, 2000.
- Linz, Juan José:** *Early State Building and Late Peripheral Nationalisms against the State. The Case of Spain*, in: S.N. Eisenstadt/S. Rokkan (Hrsg.): *Building States and Nations. Analys by Region*, Band 2, London, 1973.
- Linz, Juan José:** *El sistema de partidos en España*, Narcea, Madrid, 1976.
- Loewenstein, Karl:** *Verfassungslehre*, Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1969.
- Loi Puddu, Giuseppe:** *Contributo per un'antologia del pensiero politico di José A. Primo de Rivera*, Giuffrè Editore, Milano, 1983.
- López Ruíz, José M.:** *Los seres más crueles y siniestros de la historia*, Libsa, Alcobendas, 2003.
- Luca de Tena, Juan I.:** *Mis amigos muertos*, Planeta, Barcelona, 1972.
- Macías Picavea, Ricardo:** *Das nationale Problem*, Biblioteca Nueva, Madrid, 1996.
- Madariaga de, Salvador:** *España - Ensayo de historia contemporánea*, DVA, Stuttgart, 1979.
- Madariaga de, Salvador:** *Españoles de mi tiempo*, Ed. Planeta, Barcelona, 1974.
- Madariaga de, Salvador:** *De la angustia a la libertad - Memorias de un Federalista*, Ed. Espasa Calpe, Madrid, 1977.
- Madridejos, Mateo:** *Diccionario onomástico de la guerra civil*, Flor del Viento Ed., Barna, 2006.
- Maeztu de, Ramiro:** *La crisis del humanismo*, Barcelona, 1919.
- Maier, Hans:** ‚Totalitarismus und politische Religionen‘, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Heft 43/1995, Seite 385 ff.
- Mainer, José-Carlos:** *Phalange y literatura. Antología*, Labor, Barcelona, 1971.
- Malaparte, Curzio:** *Técnica del golpe de Estado*, Plaza&Janés, Barcelona, 1960.
- Malefakis, Edward:** *Agrarian Reform and Peasant Revolution in Spain: Origins of the Civil War*, London, 1970.

- Mallada, Lucas:** *Los males de la patria*, Alianza Ed., Madrid, 1994.
- Mampel, Siegfried:** 'Totalitäres Herrschaftssystem', Duncker & Humblot, Berlin, 2001.
- Mann, Michael:** *Fascists*, Cambridge University of CA./USA, 2004.
- Martín, Raúl:** *La contrarrevolución falangista*, Paris, 1971.
- Massot, Vicente Gonzalo:** *J.A., un estilo español de pensamiento*, Tarfe, Oviedo, 1997.
- Matthée, Ulrich:** 'Katalanische Frage und spanische Autonomien', Paderborn, 1988.
- Mayer Tilman:** 'Prinzip Nation: Dimensionen der nationalen Frage', Leske+Budrich, Opladen, 1986 (Diss.).
- Mayer-Tasch, Peter C.:** 'Korporativismus und Autoritarismus', Athenäum, Frankfurt, 1971.
- Mauger, Gilles:** *José Antonio. Chef et Mártir*, Nouvelles Éd. Latines, Paris, 1955.
- Menéndez y Pelayo, Marcelino:** *Historia de los heterodoxos españoles*, Band 6, Santander, 1948.
- Merino, Ignacio:** *Serrano Suñer - Conciencia y poder*, Algaba Ed., Madrid, 2004.
- Meuser, Norman:** 'Nation, Staat und Politik bei José A. Primo de Rivera – Faschismus in Spanien?', Verlag Peter Lang, Frankfurt, 1995 (Diss. Mainz 1993).
- Miguel Medina de, Cecilio:** *La personalidad religiosa de José A.*, Almena, Madrid, 1975.
- Moa Rodríguez, Pío:** *Los mitos de la guerra civil*, Esfera de los Libros, Madrid, 2003.
- Moa Rodríguez, Pío:** *Los crímenes de la guerra civil*, Esfera de los Libros, Madrid, 2003.
- Moa Rodríguez, Pío:** *1934 - comienzo la Guerra Civil*, Ed. Áltera, Barcelona, 2004.
- Moa Rodríguez, Pío:** *1936 - El asalto final a la República (Adiós a la Paz - Mito y mitos de la Guerra Civil*, Ed. doble Pack), Áltera, Madrid, 2004.
- Moa Rodríguez, Pío:** *Los personajes de la República vistos por ellos mismos*, Ed. Encuentro, Madrid, 2000.
- Mohler, Armin:** 'Die Konservative Revolution in Deutschland 1918-1932', Stuttgart, 1950 (Diss.).
- Montes, Eugenio:** *La estrella y la estela mit Discurso a la catolicidad española und Santiago y cierra España*, Verlag Acción Española, Madrid, 1934.
- Moradiellos G., Enrique:** *1936 - Los mitos de la Guerra Civil*, Ed. Península/Atalaya, Barcelona, 2004
- Moradiellos G., Enrique:** *El oficio de historiador*, Siglo Veintiuno, Madrid, 2003.
- Moral del, Carmen:** *El 98*, Acento Editorial, Madrid, 1998
- Morodo Leoncio, Raúl:** *Los orígenes ideológicos del franquismo: Acción Española*, Alianza Universidad, Madrid, 1985.
- Morodo Leoncio, Raúl:** *Acción Española*, Alianza Ed., Madrid, 1985.
- Morón, Guillermo:** *Historia política de José Ortega y Gasset*, Ed. Ateneo, Caracas, 1980.
- Mosca, Gaetano:** *Historia de las doctrinas políticas*, Ed. Edersa, Madrid, 1941/1984.
- Mosse, George L.:** *Introduction: Towards a General Theory of Fascism*, London, 1979.
- Münkler, Herfried:** 'Juan Donoso Cortés und der spanische Katholizismus', in: Fetscher/Münkler (Hrsg.): *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, Band 4, Neuzeit, München, 1986.
- Muñoz Alonso, Adolfo:** *Un pensador para un pueblo - 'Ein Denker für ein Volk'* -, Ediciones Almena, Madrid, 1969.
- Mussolini, Benito:** *La Dottrina del Fascismo - con una storia del Movimento Fascista di Gioacchino Volpe*, Treves Treccani Tumminelli, Roma, 1999 und *Enciclopedia Italiana*, Roma, 1932.
- Mussolini, Benito:** *Lo spirito del Fascismo*, Roma, 1932.
- Nellessen, Bernd:** 'Die verbotene Revolution - Aufstieg und Niedergang der Falange', Leibniz-Verlag, Hamburg, 1963 (Diss.).

- Nellessen, Bernd:** ‚José Antonio Primo de Rivera - Der Troubadour der spanischen Falange, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, DVA, Stuttgart, 1965.
- Neulen, Hans-Werner:** ‚José Antonio Primo de Rivera zum 50. Todestag’, Criticon 16, 1986.
- Neumann, Franz:** Handbuch politischer Theorien und Ideologien, Rowohlt, Hamburg, 1977.
- Neumayr, Anton:** ‚Hitler-Wahnideen, Krankheiten, Perversionen’, Pichler-Verlag, Wien, 2001.
- Nohlen, Dieter (Hrsg.):** ‚Kleines Lexikon der Politik, Band 1 Politische Theorien’, Beck, München, 1995.
- Nohlen, Dieter (Hrsg.):** ‚Kleines Lexikon der Politik, Band 7 Politische Begriffe’, Beck-Verlag, München, 1998.
- Nolte, Ernst:** ‚Der Faschismus in seiner Epoche’, Piper, München, 1963, 5. Auflage, 2000.
- Nolte, Ernst:** ‚Der Faschismus. Von Mussolini zu Hitler’, Kurt Desch, München, 1968.
- Nolte, Ernst:** *La crisis del sistema liberal y los movimientos fascistas*, Península, Barna, 1971.
- Nolte, Ernst:** ‚Die faschistischen Bewegungen’, DTV, München, 1982.
- Onrubia Revuelta, Javier:** *Bibliografía sobre el Nacionalindustrialismo*, Madrid, 1987.
- Ortega y Gasset, José:** *Sobre el fascismo. Sine ira et studio*, in: El Espectador, Band VI Gesammelte Werke, Espasa-Calpe, Madrid, 1932.
- Ortega y Gasset, José:** *La rebelión de las masas*, Obras Completas, Band 4, Madrid, 1951.
- Ortega y Gasset, José:** Gesammelte Werke, Band II (darin: ‚Aufbau und Zerfall Spaniens’, 1921) und Band V (darin: Politische Schriften 1908-1933), DVA, Stuttgart, 1978.
- Ortega Klein, Andrés:** *La decepción política de Ortega. ¿Fracasó la Agrupación al Servicio de la República?* Zeitschrift ‚Historia 16’, Nr. 48, 1980, Seite 70 ff..
- Palacios, Jesús:** *La España totalitaria - las raíces del franquismo: 1934-1946*, Planeta, Barcelona, 1999.
- Palacios, Jesús:** *El último y desconocido revolucionario*, Revista Próximo Milenio, Madrid, Nov. 1996.
- Palomares Lerma, Gustavo:** *Mussolini y Primo de Rivera*, Eudema Univ., Madrid, 1989.
- Pardo, Jesús:** *Las damas del franquismo*, Ed. Temas de Hoy, Madrid, 2000.
- Paris, Robert:** *Los orígenes del fascismo*, Ediciones Península, Barcelona, 1976.
- Pastor Martínez, Manuel:** *Ensayo sobre la Dictadura*, Tucur Ediciones, Madrid, 1977.
- Pastor Martínez, Manuel:** *Los orígenes del fascismo en España*, Tucur Ed. Madrid, 1975.
- Pavón Pereyra, Enrique:** *De la vida de José Antonio*, El Fenix, Madrid, 1947.
- Paxton, Robert O.:** ‚Anatomie des Faschismus’, DVA, München, 2006 (englisch: 2004).
- Payne, Stanley G.:** *Fascism in Spain 1923-1977*, University Wisconsin, Madison, 1999.
- Payne, Stanley G.:** *Falange. A History of Spanish Fascism*, Stanford/USA, 1961 (Diss.).
- Payne, Stanley G.:** *Historia del fascismo*, Ed. Planeta, Barcelona, 1995.
- Payne, Stanley G.:** *Geschichte des Faschismus*, Econ-Propyläen, München, 2001.
- Payne, Stanley G.:** *El Fascismo*, Alianza Editorial, Madrid, 1980/1982.
- Payne, Stanley G.:** *Franco y José Antonio - El extraño caso del fascismo español*, Plaza & Janés, Barcelona, 1997.
- Payne, Stanley G.:** *Falange. Historia del fascismo español*, Madrid, 1986.
- Payne, Stanley G.:** *El colapso de la II República*, PlanetaDeAgostini Esfera, Barna, 2005.

- Payne, Stanley G.:** *Spain's First Democracy. The Second Republic 1931-1936*, University of Wisconsin, Madison, 1993.
- Payne, Stanley G.:** *Nationalism, Regionalism and Micronationalism in Spain*, in: *Journal of Contemporary History*, 26, 1991.
- Payne, Stanley G.:** *Spanish Fascism in Comparative Perspective*, in: *Iberian Studies*, 2, 1973.
- Payne, Stanley G.:** *Political Violence during the Spanish Second Republic*, *Journal of Contemporary History* 25, 1990.
- Payne, Stanley G.:** *Spanish Nationalism in the Twentieth Century*, in: *The Review of Politics*, 26, 1964.
- Payne, Stanley G.:** *The Franco-Regime 1936-1975*, London, 1987.
- Payne, Stanley G./**
Aguinaga, Enrique de: *J.A. Primo de Rivera*, Ed. B, Cara/Cruz, Barcelona, 2003.
- Pemán y Pemartín, José M.:** *El otro es fascista*, in: *Obras selectas*, Vol.I, Barcelona, 1971.
- Pemartín, Julián:** *José Antonio*, Publicaciones Españoles, Madrid, 1974.
- Pemartín, Julián:** *Teoría de la Falange*, Editora Nacional, Madrid, 1942.
- Pérez de Ayala, Ramón:** *Escritos políticos*, Alianza, Madrid, 1967.
- Pérez Gutiérrez, Fr^o:** *La vida religiosa. Entre dos crisis: fin de siglo y guerra civil de 1936*, in: *Lain Entralgo: La edad de plata de la cultura española 1898-1936* Band 1, *Identidad, pensamiento y vida, hispanidad*, Madrid, 1993.
- Pohlmann, Friedrich:** ‚Marxismus - Faschismus: Aufsätze zur Ideologie und Herrschaftsstruktur der totalitären Diktaturen‘, Centaurus, Pfaffenweiler, 1995.
- Poulantzas, Nico:** ‚Faschismus und Diktatur‘, Méjico, 1971.
- Preston, Paul:** *Franco, a biography*, London, 1993.
- Preston, Paul (Hrsg.):** *La república asediada - 'Die belagerte Republik' -*, Ed. Península, Barcelona, 1999.
- Preston, Paul:** *José Antonio - el héroe ausente*, in: *Las 3 Españas del 36* (Kap.3), Plaza y Janés, Barcelona, 1998.
- Preston, Paul/**
Balfour, Sebastian (Hrsg.)
Preston, Paul: *La destrucción de la democracia en España*, Alianza Ed., Madrid, 2.Ed. 1987 und Grijalbo, Barcelona, 2001. Texto original: *The Coming of the Spanish Civil War: reform, reaction and revolution in the Second Republic 1931-1936*, London, 1975.
- Preston, Paul:** *The Politics of Revenge. Fascism and the Military in Twentieth-Century Spain*, Unwin Hyman, London, 1990.
- Preston, Paul:** *Las Derechas españolas el el siglo XX. Autoritarismo, fascismo y golpismo*, Ed. Sistema, Madrid, 1986.
- Preston, Paul:** *The Spanish Right under the Second Republic, an Analysis*, Occas. Publication, Nr. 3, Reading, 1971.
- Prieto, Indalecio:** *Convulsiones de España. Pequeños detalles de grandes sucesos*, Oasis, México, 1967.
- Primo de Rivera y Oriol, Rocío:** *Los Primo de Rivera - Historia de una familia*, La Esfera, Madrid, 2003.
- Primo de Rivera y Urquijo, Miguel:** *Papeles póstumos de José Antonio*, Plaza y Janés, Barcelona, 1996.
- Primo de Rivera y Urquijo, Miguel:** *No a las dos Españas*, Plaza y Janés, Barcelona, 2002.
- Rafalski, Traute:** ‚Der italienische Faschismus‘, in: Fetscher, Iring (Hrsg.): *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, Band 5, München, 1987.

- Rama, Carlos M.:** *La crisis española del siglo XX*, Ed. FCE, México/Madrid, 1976.
- Rama, Carlos M.:** *La ideología fascista*, Ed. Júcar, Madrid/Gijón, 1979.
- Reese-Schäfer, Walter:** *Politische Theorie heute*, Oldenbourg Verlag, München, 2000.
- Reig Tapia, Alberto:** *Franco „Caudillo“: mito y realidad*, Tecnos, Madrid, 1996.
- Remond, René:** *La Droite a France de 1815 a nos jours*, Aubier-Montaigne, Paris, 1954.
- Ridruejo Jim., Dionisio:** *Escrito en España*, Buenos Aires, 1962, Madrid, 1976.
- Río Cisneros del, Agu.:** *José Antonio y la Revolución Nacional* (Textos seleccionados), Ed. del Movimiento, Madrid, séptima edición 1974.
- Rodríguez Carro, Vic.:** 'Die philosophischen Grundlagen des politischen Denkens José Antonio Primo de Riveras. Ein Beitrag zur Freilegung der geistigen Wurzel des spanischen Faschismus', Münster, 1978 (Diss.).
- Rodríguez Jim., José L.:** *Historia de Falange Española de las JONS*, Alianza, Madrid, 2000.
- Rodríguez Jim., José L.:** *La extrema derecha española en el siglo XX*, Alianza, 1997.
- Rodr. Puértolas, Julio:** *Literatura Fascista Española*, 1/Historia und 2/Antología, Ediciones Akal, Torrejón de Ardoz, 1986/1987.
- Rojas Vila, Carlos:** *Memorias inéditas de José Antonio Primo de Rivera*, Planeta, Barna, 1977.
- Rojas Vila, Carlos:** *Diez figuras ante la guerra civil - 'Zehn Figuren vor dem Bürgerkrieg'*, Barcelona, 1973.
- Rojas Vila, Carlos:** *Prieto y José Antonio. Socialismo y Falange ante la tragedia civil*, Barcelona, 1977.
- Romero, Emilio:** *Tragicomedia de España*, Planeta, Barcelona, 1985.
- Rosales, Luís:** *Soneto a José Antonio*, Jerarquía, Barcelona, 1939.
- Ruhl, Klaus-Jörg u.a.:** 'Spanien', Verlag Ploetz, Freiburg, 1993.
- Rukser, Udo:** 'Nietzsche in der Hispania', Francke Verlag, Bern und München, 1962.
- Sánchez-Albornoz, Claudio:** *Anedotario político*, Planeta, Barcelona, 1972.
- Sánchez-Diana, José M.:** *Ramiro Ledesma Ramos, Biografía política*, Madrid, 1975.
- Sánchez-Dragó, Fernando:** *Muertes paralelas*, Planeta, Barcelona, 2006.
- Sánchez Jiménez, José:** *La España contemporánea. De 1931 a nuestros días*, Madrid, 1991.
- Sánchez Marín, Ángel L.:** *José Antonio - la teoría y la realidad*, Ed. Librosenred, Internet, 2004.
- Sánchez Mazas, Rafael:** *La idea de la patria en J. A.*, in: *Revista de Estudios Políticos*, 84, 1955.
- Sánchez Soler, Mariano:** *Los hijos del 20-N - Historia violenta del fascismo Español*, Ediciones Temas de Hoy, Madrid, 1993.
- Sandoval, Luís María:** *José Antonio visto a derechas - 'José Antonio von rechts gesehen'* - Ed. ACTAS, San Sebastián de los Reyes, 1998.
- Saz Campos, Ismael:** *España contra España - Los nacionalismos franquistas*, Marcial Pons, Madrid, 2003.
- Saz Campos, Ismael:** *Tres acotaciones a propósito de los orígenes, desarrollo y crisis del fascismo español*, in: *Revista de Estudios Políticos*, Nr. 50, 1986.
- Saz Campos, Ismael:** *Falange e Italia, Aspectos poco conocidos del fascismo español*, Universidad de Valencia, 1982.
- Saz Campos, Ismael/
Tusell G., Javier:** *Fascistas en España - la intervención italiana*, CSIC, Madrid, 1981
- Schieder Wolfgang/
Dipper Chr. (Hrsg.):** *Der spanische Bürgerkrieg in der internat. Politik (1936-1939)*, NymphenburgerVerlag, München, 1976.

- Schmidt, Bernhard:** ‚Spanien im Urteil spanischer Autoren, kritische Untersuchungen zum sogenannten Spanienproblem 1609-1936‘, Berlin, 1975.
- Schmitt, Carl:** ‚Donoso Cortés in gesamt-europ. Interpretation‘, Greven, Köln, 1950.
- Schumpeter, Joseph A.:** ‚Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie‘, UTB, Francke-Verlag, Tübingen, 1950/1993.
- Scotti-Rosin, Michael:** ‚Die Sprache der *Falange* und des Salazarismus. Eine vergleichende Untersuchung, Frankfurt, 1982.
- Seligmann, Rafael:** ‚Hitler - Die Deutschen und ihr Führer‘, Ullstein, München, 2004.
- Sempere Navarro, Ant^o:** *Nacionalindustrialismo y relación de trabajo*, Akal Editor, Madrid, 1982.
- Semprún, Alfredo:** *El crimen que desató la guerra civil*, Ed. Libroslibres, Madrid, 2005.
- Serrano Suñer, Ramón:** *Semblanza de José Antonio joven*, Pareja y Borrás, Barcelona, 1959.
- Serrano Suñer, Ramón:** *Memorias - Entre el silencio y la propaganda - la historia como fue*, Ed. Planeta, Barcelona, 1977.
- Serrano Suñer, Ramón:** *De antea y de hoy*, Plaza y Janés, Barcelona, 1981.
- Serrano Suñer, Ramón:** *Entre Hendaya y Gibraltar*, Ed. y Public. Españolas, Madrid, 1947.
- Sesink, Werner:** ‚Einführung in das wissenschaftl. Arbeiten‘, Oldenbourg, München, 2003.
- Söllner, Alfons ed altri:** ‚Totalitarismus - Eine Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts‘, Deutsche Politikwissenschaftler in der Emigration, Akademie, Berlin, 1997.
- Sontheimer, Kurt:** Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, München, 1968.
- Southworth, Herbert R.:** *Antifalange - Estudio crítico*, Ruedo Ibérico, Paris, 1967.
- Southworth, Herbert R.:** Möglichkeiten und Grenzen der Definition des Franquismus als Faschismus, in: G.Schmigalle (Hrsg.): ‚Der spanische Bürgerkrieg. Literatur und Geschichte‘, Frankfurt, 1986.
- Spanische Regierung:** Spanien heute-España 2002, Boletín Oficial del Estado, Madrid, 2002.
- Spengler, Oswald:** Jahre der Entscheidung, Beck-DTV München, 1933/1961.
- Sternhell, Zeev/Sznajder Mario/Asheri Maia:** *El nacimiento de la ideología fascista*, Siglo 21 de España, Madrid, 1995
- Sternhell, Zeev:** ‚Die Entstehung der faschistischen Ideologie - von Sorel zu Mussolini‘, Hamburger Edition, Hamburg, 1999, Originaltitel: *Naissance de l'idéologie fasciste*, 1989.
- Sternhell, Zeev:** *Ni droite, ni gauche*, Éd. Du Seuil, Paris, 1983.
- Stourzh, Gerald (Hrsg.):** ‚Österreich, Deutschland und die Mächte‘, Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien, 1990.
- Suárez Fernández, Luís:** *Conversaciones del Valle de los Caídos*, 1996.
- Tamames, Ramón:** *La República - La era de Franco*, Alianza Ed./Alfaguara VII, Madrid, 1973.
- Tamames, Ramón:** ‚Spaniens Geschichtsbild und Zukunftsvision einer jungen Demokratie‘ - *Una idea de España. Ayer, hoy y mañana*, Klett-Cotta, Stuttgart, 1987.
- Tamames, Ramón:** *Estructura económica de España*, Madrid, 1972.
- Taureck, Bernhard H.F.:** ‚Nietzsche und der Faschismus‘, Junius-Verlag, Hamburg, 1989.
- Thomas Hugh:** *La guerra civil española*, Ruedo Ibérico, Paris, 1962.
- Thomas, Hugh (Hrsg.):** *José Antonio Primo de Rivera, Selected Writings*, London, 1972.
- Thomas, Hugh:** *The Hero in the empty Rome, José Antonio and Spanish Fascism*, in: Mosse George L.: *International Fascism, New Thoughts and Approaches*, London, 1979.
- Thomàs, Joan María:** *La Falange de Franco*, Plaza y Janés, Barcelona, 2000.
- Tierno Galvan, Enrique:** *Costa y el Regeneracionismo*, Barcelona, 1961.
- Touchard, Jean:** *Historia de las ideas políticas*, Ed. Tecnos, Madrid, 1961, 5. Auflage 1993.

- Townson Nigel:** *La República que no pudo ser*, Santillana Ed. Generales, Madrid, 2002.
- Trotzki, Leon:** 'Die spanische Revolution 1931-1939', New York, 1973.
- Tuñón de Lara, Manuel:** *La España del Siglo XX, 1914-1939*, Librería Española, Paris, 1973.
- Tuñón de Lara, Manuel:** *La España del Siglo XIX*, Ed. Laia, Barcelona, 1973.
- Tuñón de Lara, Manuel, u.a.:** *La crisis del Estado Español, 1898-1936 (8 coloquios de Pau)*, Madrid, 1978.
- Tuñón de Lara, Manuel:** *Medio Siglo de cultura española, 1885-1936*, Tecnos, Madrid, 1970.
- Tuñón de Lara, Manuel:** *La Segunda República*, Band 1+2, Siglo XXI, Madrid, 1976.
- Tuñón de Lara, Manuel:** *Tres claves de la Segunda República, la cuestión agraria, los aparatos del Estado, Frente Popular*, Madrid, 1985.
- Tusell Gómez, Javier:** *Radiografía de un golpe de Estado: el ascenso al poder del general Primo de Rivera*, Alianza Ed., Madrid, 1987.
- Tusell Gómez, Javier:** *Los hijos de la sangre, la España de 1936 desde 1986*, Espasa, Madrid, 1986.
- Tusell Gómez, Javier/
Gentile, Emilio (Hrsg.):** *Fascismo y franquismo cara a cara*, Bibliot. Nueva, Madrid, 2004.
- Tusell Gómez, Javier:** *Historia de España en el siglo XX*, Taurus/Corfica, Madrid, 2001.
- Tusell Gómez, Javier/
Queipo de Llano, G.:** *Los intelectuales y la República*, Ed. Nerea, Madrid, 1990.
- Ucelay da Cal, Enric:** *Vanguardia, fascismo y la interacción entre nacionalismo español y catalán*, d'Auria y Casassas, Barcelona, 1993.
- Ucelay da Cal, Enric:** *La Catalunya populista. Imatge, cultura y política en l'etapa republicana*, Barcelona, 1982.
- Umbral Pérez, Fr°:** *España del 98 a Don Juan Carlos*, Planeta, Barcelona, 1992.
- Unamuno de, Miguel:** *Del sentimiento trágico de la vida - Conclusión: Don Quijote en la tragicomedia europea contemporánea*, Salamanca, 1912.
- Utrera Molina, José:** *Sin cambiar de bandera*, Editorial Planeta, Barcelona, 1989.
- Valdés Larrañaga, Manuel:** *De la Falange al Movimiento (1936-1952)*, Madrid, 1994.
- Vega de la, Gonzalo, Fr°:** *Aniquilar la Falange*, Ediciones Tarfe, Oviedo, 2001.
- Velarde Fuertes, Juan:** *El nacionalsindicalismo 40 años después*, Ed. Nac., Madrid, 1972.
- Vicens Vives, Jaime:** *Historia social y económica de España y América*, Tomo V, Los siglos XIX y XX, Libros Vicens-Bolsillo, Barcelona, 4ª, 1982.
- Vicens Vives, Jaime:** *Manual de Historia económica de España*, Ed. Vicens-Vives, Barcelona, 8ª, 1971.
- Vicens Vives, Jaime:** *Coyuntura económica y reformismo burgués*, Ariel, Barcelona, 1968 (Capítulo: *La industrialización y el desarrollo económico de España de 1800 a 1936*).
- Vidal Manzanares, César:** *José Antonio - La biografía no autorizada*, Anaya, Madrid, 1996.
- Vidal Manzanares, César:** *Breve historia global del siglo XX*, Alianza Ed., Madrid, 1999.
- Vidal Manzanares, César:** *Paracuellos - Katyn, un ensayo sobre el genocidio de la izquierda*, Libros Libres, Madrid, 2005.
- Vidal Manzanares, César:** *Los incubadores de la serpiente*, Anaya, Madrid, 1997.
- Vidal Manzanares, César:** *Intrépidos y sucios - los españoles vistos por Hitler - 'Unberechenbar und schmutzig - wie Hitler die Spanier sah'*, Planeta, Barcelona; 1996.
- Vidal Sales, José Ant°:** *Los cachorros del fascismo*, A.T.E., Madrid, 1975.
- Vilar, Pierre:** *Historia de España*, Editorial Crítica, Barcelona, 2003 und Presses Universitaires de France, Paris, 1947.
- Vilar, Sergio:** *Historia del antifranquismo 1939-1975*, Plaza & Janés, Esplugas, 1984.

- Villacañas, José Luís:** *Ramiro de Maeztu y el ideal de la burguesía en España*, Ed. Espasa Calpe, Madrid, 2000.
- Viñas, Angel:** *La Alemania Nazi y el 18 de julio*, Alianza, Madrid, 1977.
- Vivarelli, Roberto:** *Storia delle origini del fascismo*, Il Molino, Bologna, 1991
- Wagschal, U.:** Statistik für Politikwissenschaftler, Oldenbourg, München, 1999.
- Weber, Eugen:** *Action française*, Stanford University Press, Stanford/USA, 1962.
- Weber, Eugen:** *Varieties of Fascism. Doctrines of Revolution in the 20th Century*, Princeton, 1964.
- Wefers, Walter:** ‚Grundlagen und Ideen des spanischen Staates der Gegenwart‘, Bouvier, Bonn, 1961.
- Willms, Bernard:** Die politischen Ideen von Hobbes bis Ho Tsching Ming‘, Kohlhammer, Stuttgart, 1971
- Wippermann, Wolfgang:** ‚Faschismustheorien. Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion‘, Wiss. Buchges., Darmstadt, 1975/1989.
- Wippermann, Wolfgang:** Europäischer Faschismus im Vergleich 1922-1982, Frankfurt, 1983.
- Ximénez de Sandoval, Felipe:** *José Antonio - Biografía apasionada*, Juventud, Barcelona, 1941 und Editorial Bullón, Madrid, 1941/1963.
- Zugazagoitia, Julián:** *Guerra y vicisitudes de los españoles*, Libr. Española, Paris, 1968, bzw. Tusquets Ed., Barcelona 2001.

Sonstige Veröffentlichungen (Aufsätze, Vorträge und Zeitungsartikel)

Zum 100. Geburtstag José Antonio Primo de Riveras am 24. April 2003:

- Aguinaga de, Enrique** in der Zeitung La Razón vom 23.4.2003, Seite 26-29
- López Medel, Jesús:** “
- Primo de Rivera y Oriol, Rocío** “
- Vidal Manzanares, César** “
- Santos Arrarte, José Antonio:** *José Antonio en el centenario de su nacimiento*, in Zeitschrift *Altar Mayor*, Nr. 85, April 2003, Seite 515-518.
- Suárez Fernández, Luís:** *José Antonio Primo de Rivera*, in Tageszeitung ABC, Madrid, vom 24.4.2003, Seite 28.
- Aguinaga de, Enrique:** *Sin ataduras*, Zeitung ABC vom 20.11.1986.
- Aguinaga de, Enrique:** *José Antonio y Azaña*, Zeitung ABC vom 6.6.1996.
- Attard Alonso, Emilio:** Interview durch Pedro Páramo, Zeitschrift CAMBIO 16 vom 19.8.1979.
- Bracher, Karl Dietrich:** Die Aktualität des Totalitarismusbegriffes, Bayerische Zentrale für politische Bildung (Hrsg.): Totalitarismus contra Freiheit - Begriff und Realität.

- Cierva de la, Ricardo:** *J.A. Primo de Rivera - desde el futuro*, Vortrag vom 29.10.1970 im Haus der Kultur, Murcia, Nogués, 1970, zitiert nach Aguinaga, *Sobre José Antonio*, 1997, Seite 67.
- Erlinghagen/Klotz/Wiegel:** Die Renaissance der Totalitarismustheorie - Zur geschichtspolitischen Bedeutung und zur wissenschaftlichen Tragfähigkeit, *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Heft 44/1999, Seite 89-98.
- García de Tuñón, José M.:** *Ortega en el pensamiento de José Antonio y Ledesma*, Zeitschrift *Altar Mayor*, Nr. 85, April 2003, Seite 511-514.
- Giménez Pérez, Felipe:** *Don José Ortega y Gasset: Liberalismo, fascismo*, Zeitschrift *El Basilisco*, Nr. 31+32/2003
- Glaeßner, Gert-Joachim:** Totalitarismus - Reflexionen zu einer wissenschaftlichen und politischen Debatte, *PROKLA Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, Heft 115, 29. Jahr, 1999, Seite 255-275.
- Ingendaay, Paul:** Francos stille Wiederkehr', *FAZ*, Frankfurt, vom 20.5.2003.
- Jesse, Eckhard:** Die Totalitarismusforschung und ihre Repräsentanten, Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament: Aus Politik und Zeitgeschichte*, Bonn, Heft B 20, Seite 3-18.
- Montes, Eugenio:** *Nunca José Antonio será ceniza* - 'José Antonio wird niemals zu Asche werden, Zeitung *Arriba*, Madrid, vom 1.10.1945.
- Nolte, Ernst:** Die historisch-genetische Version der Totalitarismustheorie: Ärgernis oder Einsicht? *Zeitschrift für Politik*, Jahr 43, Heft 2/1996, Seite 110-122.
- Payne, Stanley:** *Este es el peor Gobierno de la democracia*, Zeitung *La Razón* vom 30.1.2005, Seite 28 f.
- Peña, Adriana Inés:** *José Antonio, testigo y analista del colapso de la democracia*, *Revista Crítica del presente El Catoblepas*, Nr. 44/2005, Seite 1-15.
- Peña, Adriana Inés:** Irland, *Revista El Catoblepas*, Nr. 44/2005, Seite 16-22 und 43-47.
- Pozo de, Raúl:** *Sin calorías*, Zeitung *El Mundo* vom 31.5.2002.
- Preston, Paul:** *La política y la ausencia*, Zeitung *El Mundo* vom 29.6.1990, S. 4 f.
- Reichardt, Sven:** ‚Der Faschismus‘, Zeitschrift ‚Erwägen - Wissen – Ethik‘, Heft 3/2004, Seite 344/345 und 409-411.
- Sánchez Dragó, Fernando:** Beitrag *La Dragontea*, in *Revista Época* vom 15.4.1991.
- Sanz García, José María:** ‚Ortega y Gasset y su circunstancia personal‘ (Vortrag), *Artes Gráficas Municipales, Ciclo de Conferencias: Madrileños siglo XX*, 2002.
- Saz Campos, Ismael:** Symposiums zum spanischen Bürgerkrieg, Vortrag im Instituto Cervantes, München, am 14.7.2006.
- Siegel, Achim:** Der Funktionalismus als sozialphilosophische Konstante der Totalitarismus-Konzepte Carl Joachim Friedrichs, *Zeitschrift für Politik*, Jahr 43, Heft 2/1996, Seite 123-143.

- Spohn, Wilfried:** Modernisierung und Totalismus – Nationalsozialismus und Sowjet-Kommunismus in vergleichender Perspektive, PROKLA, Heft 115, 29. Jahr, 1999, Seite 277-299.
- Unamuno de, Miguel:** *Carta a Lisardo de la Torre*, Zeitschrift Justicia y Bienestar, *Ahora*, Ausgabe 8/1936 vom 3.7.1936
- Urbano, Pilar:** *La dimensión íntima del Dictador y del Fundador*, Interview mit Pilar Primo de Rivera, La Actualidad Española vom 13.1.1975.
- Velarde, Juan:** *José Antonio - Patrimonio espiritual de los españoles*, Zeitung Arriba vom 20.11.1970.

Tageszeitungen verschiedener Jahrgänge, wie:
Arriba; NZZ, FAZ, SZ; *ABC*; *El País*; El Mundo, La Razón, u.a..

Fachzeitschriften verschiedener Jahrgänge, wie:
El Basilisco, Altar Mayor, ‚neue politische literatur‘, ‚Erwägen - Wissen - Ethik,‘ *El Catoblepas*, Graswurzelrevolution und andere.

Anlage 1 Franquismus und Franco

(zu Kapitel 7.3)

Die Epoche des Franquismus beginnt am 19. April 1937 mit der Zwangsvereinigung aller gegen die Republik eingestellten politischen und paramilitärischen Kräfte durch Franco.

Der General ist dieser Zweiten Republik gegenüber von Anfang an feindlich gesinnt, doch als disziplinierter Offizier respektiert er sie und steht bis kurz vor dem Putsch des 18.7.1936 loyal zu ihr.

Mit 33 Jahren jüngster General Spaniens, wird er im Verlaufe einer steilen Karriere mit hohen militärischen Aufgaben in verschiedenen Regionen betraut, darunter als Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Spanisch-Marokko, als Generalstabs-Chef des Heeres in Madrid, als Militärgouverneur auf den Balearen und zuletzt in gleicher Mission auf den Kanarischen Inseln.⁹⁵² Trotz dieser letzten, als ‚Verbannung‘ anzusehenden Versetzung sind Francos Treue und Pflichtgefühl gegenüber der Zweiten Republik absolut. Erst, als ein vor einem möglichen Aufstand warnender Brief an den Regierungschef Casares Quiroga ignoriert wird bzw. unbeantwortet bleibt, schließt er sich gegen Ende Juni 1936 den Vorbereitungen zum Putsch an.

Ein sozialistischer Politiker, Indalecio Prieto, stellt vor dem 18. Juli 1936 fest:

„General Franco ist aufgrund seiner Jugend, seiner Fähigkeiten, seiner vielfältigen Beziehungen und Freundschaften innerhalb des Heeres der Mann, der im gegebenen Augenblick eine Bewegung gegen die Republik anführen könnte; er verfügt über ein Maximum an Möglichkeiten, die ihm aufgrund seines persönlichen Ansehens zu Gebote stehen.“⁹⁵³

Franco, der in der Militärakademie von Toledo zum Offizier ausgebildet wird, realisiert im Protektorat Spanisch-Marokko die steilste militärische Karriere im Spanien des 20. Jahrhunderts.⁹⁵⁴ Praktizierender Katholik wird er erst durch seine Frau.⁹⁵⁵ Francos Charakter ist kühl bis eiskalt, unpersönlich, distanziert, reserviert und undurchschaubar; kaum einer seiner engsten Vertrauten darf ihn duzen. Er ist vorsichtig und mißtrauisch, aber außerordentlich höflich und mit gewissem Humor ausgestattet; außerdem ist er stolz, aufrichtig und nachdenklich.⁹⁵⁶ Er trifft lang durchdachte, dafür aber sehr überlegte Entscheidungen. Das ist unter anderem auch Verzögerungstaktik und „meisterhafte

⁹⁵² Die Regierung der Volksfront rechnet in der Tat mit einem Putsch; es ist eine in Spanien übliche, jedoch nicht immer erfolgreiche Vorgehensweise, um Regierungen zu stürzen.

⁹⁵³ Fusi, *Franco*, 1992, Seiten 9, 21, 22, 62, 65, 104 und 159, sowie Crozier, *Franco*, 1967, Seiten 11 und 17.

⁹⁵⁴ Fusi, *Franco*, 1985, Seite 10 und Crozier, *Franco*, 1967, Seite 11.

⁹⁵⁵ Ebd., Seite 19 und Crozier, *Franco*, 1967, Seite 14.

⁹⁵⁶ Ebd., Seiten 62, 65 und 68, sowie Crozier, *Franco*, 1967, Seite 11.

Untätigkeit.“⁹⁵⁷ Hitler wird diese Taktik später zu seinem Nachteil zu spüren bekommen. Der Nazi-Botschafter, von Faupel, hält Franco für einen Klerikalen und einen Reaktionär.⁹⁵⁸ Und, laut NZZ, ist er ein Diktator, der sich „politisch als Faschist gebärdete, aber ideologisch und kulturell mit nationalkatholischer ‚Borniertheit‘ auftrat.“⁹⁵⁹

Seit 1965 leidet Franco an einer fortschreitenden Parkinsonschen Krankheit; er stirbt wenige Tage vor seinem 83. Geburtstag, am 20. November 1975.⁹⁶⁰ Es ist derselbe 20. November, an dem auch der Gründer der *Falange Española* 39 Jahre zuvor in Alicante hingerichtet wird.

Die politische Karriere Francos beginnt am 1. Oktober 1936; an diesem Tag wird er zum Oberbefehlshaber der Nationalen Streitkräfte im Range eines *Generalísimo*, sowie zum Staats- und Regierungs-Chef des ‚Neuen‘ Staates, zum Führer - *Caudillo* - ernannt. Franco ist durch seine soldatische Erziehung im Grund seines Wesens immer nur Soldat und kein Politiker aus Berufung. Seine obersten Werte sind Gehorsam, Disziplin und Ehre; sie werden ihn das ganze politische Leben hindurch begleiten.⁹⁶¹ Seine militaristisch-nationalistisch geprägte Einstellung bestätigt er wie folgt:

„Die Streitkräfte sind die Verkörperung des Patriotismus und der Garant der nationalen Einheit. Zur Rettung des Vaterlandes können sie sich erheben, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Die spanische Geschichte rechtfertigt die militärische Intervention zur Verteidigung der nationalen Ordnung und zum Überleben des Vaterlandes.“⁹⁶²

Der *Caudillo* haßt den Kommunismus, das Freimaurertum und die politischen Parteien; er mißtraut den Intellektuellen, wenn er sie nicht sogar verachtet. Bei der Verabschiedung Francos durch den Staatspräsidenten, Niceto Alcalá-Zamora, im Frühjahr 1936, anlässlich seiner (Straf-)Versetzung auf die Kanarischen Inseln, versichert ihm Franco, daß es dort, wo er sei, keinen Kommunismus geben werde. Aufgrund eines ausgeprägten Anti-Liberalismus hat Franco auch eine kritische Einstellung zu parlamentarischen Regierungssystemen, da diese „in Verbindung mit dem allgemeinen Verlust von Tapferkeit und Patriotismus, den Niedergang Spaniens herbeigeführt“ haben. Und weiter: „Der Liberalismus ist eine der Hauptpforten, durch die der Kommunismus in Spanien eindringt“. Deshalb tritt Franco für

⁹⁵⁷ Ebd., Seite 104.

⁹⁵⁸ Ebd., Seite 71.

⁹⁵⁹ Neue Zürcher Zeitung (NZZ) vom 19.12.2005, Seite 27.

⁹⁶⁰ Francos Tod wurde durch ärztliche Bemühungen, einschließlich der Verwendung lebenserhaltender Geräte, absichtlich um Tage hinausgezögert.

⁹⁶¹ Fusi, a.a.O., 1992, Seite 19 und 29.

⁹⁶² Franco, zitiert nach Fusi, ebd., Seite 14 und 28/29.

eine traditionalistische und soziale Monarchie ein, wie die der 'Katholischen Könige' Elisabeth I. von Kastilien und Ferdinand I. von Aragonien - *Isabel* und *Fernando* -. Beide Herrscher stellen im 15. Jahrhundert durch ihre Heirat die bis auf den heutigen Tag bestehende Einheit des Landes her. Spanien ist für Franco von Natur aus ein Königreich - *reino* - und in seinen Augen entspricht jene Monarchie der historischen Wesensform Spaniens am besten.

Francos Herrschaftssystem beruht allein auf seiner persönlichen Macht. Er macht keine Politik, sondern wie ein Soldat Dienst am Vaterland; es ist Pflichterfüllung mit autoritärem Vorzeichen. Franco ist Pragmatiker, kein Doktrinär und kein Ideologe. Sein Franquismus ist deshalb auch keine Ideologie im üblichen Sinn; seine ‚ideologische‘ Tätigkeit umfaßt, neben der nationalen, politischen und sozialen Einheit des Vaterlandes, die katholische Religion, sowie absolute Ordnung, Zentralismus und - notfalls - Gewalt sind dabei die Hauptmerkmale seines Staates. Franco legt sich auch politisch nie eindeutig fest. Aber er interessiert sich, wie bereits angedeutet, frühzeitig für politische und soziale Themen. „Das Geheimnis seiner Politik ist, daß er gar keine Politik macht.“ So ist Franco weder Faschist nach italienischem Vorbild und noch weniger Nationalsozialist deutscher Prägung. Sucht man Gemeinsamkeiten zwischen Franco und Hitler, so gibt es - neben dem Oberlippenbart und den Hobbies als Maler und ‚Schriftsteller‘ - nur das identische Alter bei der Machtübernahme, das 44. Lebensjahr.⁹⁶³ Andere Kriterien, wie Art der ‚Machtergreifung‘, Art und Dauer der Amtsausübung, sowie die persönlichen Charakterzüge, darunter das religiöse und familiäre Verhalten, weisen keine Übereinstimmung auf.⁹⁶⁴

Als Staats-Chef betreibt Franco später, wie Mussolini, einen maßlosen Personenkult. Mit geradezu messianischer Vorstellung von seiner Sendung, ist er von der Legitimität seines Handelns voll überzeugt. Er erhebt Personen in den Adelsstand und ernennt Priester zu Bischöfen, obwohl dies allein dem Monarchen bzw. dem Papst vorbehalten Befugnisse sind. Vorsicht, kluge Berechnung und Geschicklichkeit werden ihm helfen, den Zweiten Weltkrieg und die Zeit danach zu überstehen; Spanien bleibt offiziell neutral bzw. nichtkriegführend.

Franco ist nicht von Beginn an der Anführer des Militäraufstands des 18. Juli 1936, aber der dafür vorgesehene und im portugiesischen Exil wartende General Sanjurjo, der Verantwortliche des Aufstands von 1932, verunglückt am Tag des Putschbeginns auf dem

⁹⁶³ Der Zufall will es, daß neben Hitler (1933) und Franco (1936), später auch Aznar (1996) und R. Zapatero (2004) mit exakt 43 Jahren Regierungs-Chefs werden.

⁹⁶⁴ Fusi, *Franco*, a.a.O., 1992, Seiten 14, 17, 20, 40, 65, 67, 69, 71, 151 und 159.
Franz, *Der Frankismus*, 1981, Seite 182 und 211 und
Rhode, ‚Spanien, ein politisches Reisebuch‘, 1985, Seite 138.

Flug zu den Aufständischen tödlich. Ein weiterer Kandidat für den Oberbefehl der nationalen Streitkräfte ist der Befehlshaber des Nordheeres, General Mola; er, der die gesamten Umsturzpläne ausgearbeitet hat, stirbt bereits 1937, ebenfalls bei einem Flugzeugabsturz. Es steht außer Zweifel, daß die militärische Erhebung - *el alzamiento* - auch ohne die Beteiligung Francos stattgefunden hätte.⁹⁶⁵

Franco hat nach seiner Ernennung zunächst vor, nur vorübergehend im Amt zu bleiben, aber bald ändert er diese Auffassung: „Ich werde die Leitung des Staates nicht abgeben, solange ich gesund und im Vollbesitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte bin.“⁹⁶⁶

Als einige wenige Generäle - zunächst ohne Franco - nach den Wahlen vom Februar 1936 einen Militärputsch planen, haben sie keine konkreten und einheitlichen Vorstellungen über die zukünftige Staatsform. Man hat keine Ideologie und kein Programm, außer dem, Spanien vor der Anarchie und einer kommunistischen Machtübernahme zu bewahren. Es sind ‚Anti-Republik-Mentalitäten‘, die auf den negativen Erfahrungen mit der Zweiten Republik beruhen.⁹⁶⁷

Nach seiner Proklamation zum Staatsoberhaupt des nationalen Spanien (1.10.1936) denkt Franco hinsichtlich der politischen und ideologischen Ordnung seines ‚Neuen‘ Staates an die Diktatur Miguel Primo de Riveras der 20er Jahre oder auch an das portugiesische Modell des *Estado Novo* Oliveira Salazars.⁹⁶⁸

Franco sucht aber eine politische Bewegung mit einer Ideologie und er findet sie in der *Falange Española* Primo de Riveras.⁹⁶⁹ Er hält sie für die einzige umfassende Ideologie, die als mögliche Alternative zu den gesellschaftlichen Vorstellungen der Linken zur Verfügung stehen könnte. Franco braucht den Falangismus sowohl als Instrument der politischen Mobilisierung der Zivilbevölkerung als auch als Mittel zur ideologischen Annäherung an seine deutschen und italienischen Alliierten.⁹⁷⁰ Diese Ideologie wendet sich gegen den Marxismus und verspricht zugleich die Überwindung des Kapitalismus. Sie vertritt weiterhin die Vorstellung von der Nation als einer ‚Schicksalsgemeinschaft‘ mit einem ‚organischen‘ Aufbau des Staates, bestehend aus Familie, Gemeinde und Berufsstand bzw. Syndikat. Der Falangismus verteidigt außerdem den Katholizismus, sowie die nationale und soziale

⁹⁶⁵ Crozier, a.a.O., 1967, Seite 18.

⁹⁶⁶ Fusi, a.a.O., 1992, Seite 67.

⁹⁶⁷ Franz, a.a.O., 1981, Seite 209.

⁹⁶⁸ Fusi, a.a.O., 1992, Seite 41.

⁹⁶⁹ De la Cierva: *Franco*, 1986, Seite 124.

⁹⁷⁰ Preston: *Franco. A Biography*, London, 1993, Seite 193.

Revolution. So entsteht mithilfe der *Falange*-Doktrin Primo de Riveras der ‚Neue‘ Staat Francos.

Die Falangisten sind, nach der Hinrichtung ihres Gründers und zwangsvereinigt in der nationalen Einheitsbewegung Francos,⁹⁷¹ innerhalb des Franquismus die aggressivste Gruppierung; sie rechnen damit, den Staatsapparat dominieren und so ihr volles nationalsyndikalistisches Programm verwirklichen zu können. Sie sehen diese Möglichkeit auf einem zwischen Kapitalismus und Sozialismus verlaufenden Mittelweg, der Spanien in die Lage versetzen würde, eine Reihe von Ansprüchen imperialer Prägung geltend zu machen.⁹⁷² Franco läßt diese einseitige, falangistisch orientierte Entwicklung jedoch nicht zu, seit er am 1. April 1939, dem Ende des Bürgerkriegs, unumschränkter Herrscher über ganz Spanien und alleiniger *Jefe* der ‚Neuen‘ *Falange* ist.⁹⁷³ Nun ordnen sich viele Falangisten Franco unter und, laut Southworth, „verkauften die Aktien ihrer falangistischen Ideale gegen lebenslange Pensionen der Franquismus AG“.⁹⁷⁴

Francos Absicht ist es nach dem Ende der Kampfhandlungen nicht, die beiden Bürgerkriegsgegner miteinander zu versöhnen. Er sucht Vergeltung und Rache statt Aussöhnung; Jahrzehnte nach Kriegsende ist das Land noch gespalten. So sagt im Jahre 1964 der Abt des katalonischen Klosters Montserrat, Monsignore Escarré: „Wir haben nicht 25 Jahre Frieden, sondern 25 Jahre Sieg“.⁹⁷⁵ In der Tat stellt sich bei Bürgerkriegen der Frieden in der Regel nicht mit dem Ende der Feindseligkeiten ein, wie auch General De Gaulle bei einem Besuch Spaniens im Jahre 1970 bestätigte; und der US-amerikanische Bürgerkrieg in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts ist ein weiteres Beispiel dafür.

Als Serrano Suñer seinen Schwager Franco einmal auf die vielen Todesurteile anspricht, die nur durch dessen Vermerk ‚Kenntnis genommen‘ - *enterado* - verfügt werden und die nach Kriegsende erfolgen, sagt Franco lediglich: „Kompliziere mir die Sache nicht mit Gefühlsduseleien“.

Francos sieht sich nur begrenzte Zeit durch die Weltgemeinschaft isoliert und wird auch nicht für die nach Beendigung des Bürgerkriegs begangenen Verbrechen durch internationale

⁹⁷¹ Mit der am 19. April 1937 von Franco verfügten Bündelung aller antirepublikanischen Gruppierungen im Lande sind nicht alle Falangisten einverstanden; es gibt offene Opposition, Machtkämpfe, Verhaftungen und sogar Todesurteile, die in Haftstrafen umgewandelt werden. Betroffen davon sind unter anderem, in unterschiedlichem Ausmaß, Manuel Hedilla, der Nachfolger Primo de Riveras und Dionisio Ridruejo. Der Anführer der Karlisten, Fal Conde und der rechte, aber republiktreue Chef der katholischen *CEDA*-Koalition, Gil-Robles, gehen nach Kriegsende ins Exil. Der Name der Einheitsbewegung Francos: *Falange Española Tradicionalista y de las JONS*.

⁹⁷² Tamames, ‚Spanien Geschichtsbild und Zukunftsvision‘, 1973, Seite 217.

⁹⁷³ Ebd., Seite 240.

⁹⁷⁴ Southworth, *Anti-Falange*, 1967, zitiert nach Preston, *Las 3 Españas del 36*, 1998, Seite 151.

⁹⁷⁵ Tamames, a.a.O., 1973, Seite 220.

Gerichte belangt. Sein langes (Über-)Leben verdankt der Franquismus demnach nicht nur der Repression im eigenen Land, sondern auch dem Kalten Krieg nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs: ein Abkommen mit den USA (1953) führt zur Errichtung von US-Stützpunkten in Spanien; mit dem Vatikan wird ein neues Konkordat vereinbart (1953), nach einem vorangegangenen Ausschluß erfolgt die Wiederaufnahme Spaniens in die Vereinten Nationen (1955); gegen Ende der 50er Jahre setzt, auch durch den Fremdenverkehr, wirtschaftlicher Aufschwung ein, verbunden mit einer unumkehrbaren Annäherung an Europa.

Im Verlaufe seiner langen Regierungszeit erläßt Franco insgesamt 7 Fundamentalgesetze - *Leyes Fundamentales* - mit zusammen 168 Artikeln;⁹⁷⁶ sie verkörpern die ‚Verfassung‘ des Regimes und seine ‚organische Demokratie‘. Ihre Titel:

- | | | |
|---|--|---------|
| - Charta der Arbeit | - <i>Fuero del Trabajo</i> | (1938) |
| - Gesetz zur Einsetzung des (Stände-)Parlaments | - <i>Ley Constitutiva de las Cortes</i> | (1942) |
| - Grundrechte der Spanier | - <i>Fuero de los Españoles</i> | (1945) |
| - Gesetz über Volksentscheid | - <i>Ley de Referéndum Nacional</i> | (1945) |
| - Gesetz über die Nachfolge des Staatsoberhauptes | - <i>Ley de Sucesión en la Jefatura del Estado</i> | (1947) |
| - Gesetz über die Grundsätze der Nat. Bewegung | - <i>Ley de Principios del Movimiento Nacional</i> | (1958) |
| - Grundgesetz des Staates | - <i>Ley Orgánica del Estado</i> | (1967). |

Im Jahre 1947 erklärt Franco Spanien wieder zu einer Monarchie - *Reino de España* -; dabei ist er zugleich Staats-Chef und Regent auf Lebenszeit. Erst 1969 bestimmt Franco den Prinzen von Asturien, *Juan Carlos*, zu seinem Nachfolger; dieser ist Enkel des letzten Königs Alfons XIII. Der Sohn von *Alfonso XIII*, der Graf von Barcelona, verzichtet zugunsten seines Sohnes *Juan Carlos* auf den Thron.

Die von Franco vorgenommene Wiedereinsetzung eines Monarchen wird generell als zweite Restauration, *segunda Restauración*, bezeichnet, ein feststehender Begriff, ein *tópico historiográfico*. Franco hat diese Inthronisation zeitweilig auch als *Instauración* bezeichnet, Bernecker spricht von Re-Instauration.⁹⁷⁷

Franco glaubt, für die Zeit nach seinem Ableben alles perfekt geregelt zu haben - *haber dejado todo atado y bien atado* -.⁹⁷⁸ Doch mit seinem Tod stirbt die Einheitsbewegung, die bereits 1958 in den handlicheren Namen *Movimiento Nacional* umbenannt worden war.

Durch ein Dekret des seit Mitte 1976 amtierenden Ministerpräsidenten Adolfo Suárez González, vormals selbst Generalsekretär des *Movimiento*, erfolgt die Auflösung zum 1. April 1977, genau 40 Jahre nach ihrer Entstehung.

⁹⁷⁶ Fernández Carvajal, *La Constitución Española*, 1969, Seite 4.

⁹⁷⁷ Madariaga, ‚Spanien‘, 1979, Seite 439 f, Sandoval, *visto a derechas*, 1998, Seite 14 und Bernecker, ‚Die spanischen Könige‘, 1997, Seite 281.

⁹⁷⁸ ABC vom 29.10.1995, Seite 10-12: Interview mit Ramón Serrano Suñer.

Anlage 2 Faschismus und generischer Faschismusbegriff (zu Kap. 7.1)

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen dringt der Faschismus überall dort vor, wo instabile liberale Demokratien bestehen oder es bereits keine normalen demokratischen Verhältnisse mehr gibt. Mit anderen Worten: Faschistisch genannte Bewegungen bilden sich individuell als ablehnende Reaktion auf bestimmte politische und gesellschaftliche Verhältnisse⁹⁷⁹ und es gibt wohl auch keinen Faschismus ohne die Herausforderung des Bolschewismus. Aber der Faschismus ist deshalb nicht ein bloßer Antibolschewismus.⁹⁸⁰

Die Geschichte des Faschismus ist auch die Geschichte seiner theoretischen Analyse.⁹⁸¹

Saz Campos zitiert den Italiener Benedetto Croce mit der Aussage, der Faschismus sei gar keine Ideologie, eine Auffassung, die auch von anderen geteilt wird.⁹⁸² Und dem italienischen Politologen Renzo de Felice zufolge ist der Faschismus unter anderem eine moralische Krankheit Europas und ein logisches, unvermeidliches Produkt der geschichtlichen Entwicklung bestimmter Länder, genährt durch den klassischen Liberalismus in einem liberalen Umfeld; des weiteren ist der Faschismus ein Produkt der kapitalistischen Gesellschaft und der antiproletarischen Reaktion: Faschismus demnach als historische Phase des Kapitalismus. Die negativen Inhalte der faschistischen Ideologie faßt Nolte mit Anti-Liberalismus, Anti-Marxismus und Anti-Konservativismus zusammen, ohne in seine Charakterisierung die nationalistische Komponente einzubeziehen.⁹⁸³

Saz sieht bei *Falange Española*, trotz der Ablehnung durch Primo de Rivera, geradezu alle Kennzeichen eines vorhandenen Ultrationalismus.⁹⁸⁴ Und auch Griffin, Sternhell und andere erkennen in einer ideengeschichtlich orientierten Forschung im Ultrationalismus die Quelle des Faschismus.⁹⁸⁵

Payne hat 1980 in einer deskriptiven Typologie einen differenzierten Faschismusbegriff erarbeitet; er bezeichnet den Faschismus unter anderem als gewaltsamen und diktatorischen

⁹⁷⁹ Meuser, ‚Staat, Nation und Politik‘, 1993, Seite 162.

⁹⁸⁰ Nolte, ‚Die faschistischen Bewegungen‘, 1982, Seite 11. Daß mittelbar auch andere vorangegangene Ereignisse, wie der Erste Weltkrieg, das Zurückholen Lenins aus dem Exil, der Sturz der mitteleuropäischen Monarchien, das Diktat von Versailles, eine Rolle gespielt haben, soll hier am Rande vermerkt werden.

⁹⁸¹ Ernest Mandel, zitiert nach Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 5.

⁹⁸² Saz: *España contra España*, 2003, Seite 37/38.

⁹⁸³ Nolte, ‚Die Krise des liberalen Systems und die faschistischen Bewegungen‘, 1968, spanisch 1973, zitiert nach Saz, *España contra España*, 2003, Seite 38. Nolte bestimmt zunächst ein ‚faschistisches Minimum‘ durch die drei Negativ-Definitionen und drei weitere Punkte, nämlich Führerprinzip, Parteimiliz und Totalitarismus als Ziel.

⁹⁸⁴ Saz, *España contra España*, 2003, Seite 141-143.

⁹⁸⁵ Stefan Breuer, ‚Nationalismus und Faschismus‘, zitiert nach Christof Dipper (Buchkritik), in npl, Heft1/2005, Seite 286-288.

Ausdruck des bürgerlichen Kapitalismus, als eine Form von ‚Bonapartismus‘ des 20. Jahrhunderts,⁹⁸⁶ als einen Radikalismus der Mittelschicht.⁹⁸⁷

Im Endergebnis ist Faschismus, laut dem uruguayischen Politologen Rama, ein oligarchisches, aus der Fusion von Einheitspartei und Großkapital entstandenes System, bei dem das europäische Gedankengut traditioneller Reaktion und Konterrevolution mit Gewalt verwirklicht wurde.⁹⁸⁸ Rama geht so weit, zu sagen, daß der faschistische Staat eine typische Äußerung und ein Prototyp des totalitären Staates des 20. Jahrhunderts ist.⁹⁸⁹ Weiterhin wird der Ursprung des Faschismus als Ergebnis des sozialen Aufstiegs gestaltloser Massen einer urbanen und industriellen Gesellschaft genannt, ein Gedanke, den der spanische Philosoph Ortega y Gasset als erster formuliert.⁹⁹⁰

Nolte hat die krisengeschüttelten 20er Jahre bzw. generell die Zeitspanne zwischen den beiden Weltkriegen als ‚die Epoche des Faschismus‘ bezeichnet, da in dieser Zeit die beiden großen Bewegungen des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus entstehen. Dabei sei der italienische Faschismus ein Faschismus im engeren Sinne, den Nolte mit ‚Normal-Faschismus‘ bezeichnet, während für ihn der deutsche Nationalsozialismus ein ‚Radikal-Faschismus‘ ist.⁹⁹¹ Für Nolte ist der Faschismus ein Anti-Marxismus, der den Gegner durch eine radikal entgegengesetzte Ideologie zu zerstören sucht, die jedoch ähnlich ist und über fast identische Methoden verfügt, zum Beispiel bei Organisation und Propaganda.⁹⁹² Nachstehend einige weiterführende Definitionen:

- Der Faschismus ist ein Produkt der ‚Massengesellschaft‘, habe Massenwirkung und stelle ein Gefühl von Identität und Gemeinschaft für unzählige Individuen wieder her, ein Phänomen, dem die aktuellen politischen Parteien machtlos gegenüberstünden.
- Der Faschismus ist Agent des Kapitalismus, unter anderem, um die Arbeiterklasse zu dominieren.
- Der Faschismus ist Agent der ‚Modernisierung‘ der Volkswirtschaft.
- Der Faschismus ist als die Revolution eines sich herausbildenden Mittelstandes aufzufassen, der mit der traditionellen politischen Klasse um die Macht ringt; aufgrund eingegangener Kompromisse sei das faschistische Regime in mancher Hinsicht jedoch ein ‚konservatives‘ Regime gewesen.

Das Wort ‚Faschismus‘ wird durch die Fülle von individuellen und Teil-Definitionen im Laufe der Zeit zu einem unpräzisen, allzu allgemeinen Begriff. Im weiteren Sinne gehörten hierzu auch alle ‚rechtsorientierten‘ Regierungssysteme, die über ein autoritäres System

⁹⁸⁶ Mit Bonapartismus bezeichnet man ein autoritäres Herrschaftssystem im Frankreich des 19. Jahrhunderts.

⁹⁸⁷ Payne: *El fascismo*, 1980, Seite 188 ff. Originaltitel *Fascism: Comparison and Definition*.

⁹⁸⁸ Rama: *La ideología fascista*, 1979, Seite 171.

⁹⁸⁹ Ebd., Seite 142 und Payne, a.a.O., 1980, Seite 188 ff.

⁹⁹⁰ Ortega: ‚Der Aufstand der Massen, 1930.

⁹⁹¹ Nolte: *Der Faschismus in seiner Epoche*, Köln, 1963.

⁹⁹² Pastor: *Los orígenes del fascismo en España*, 1975, Seite 53.

hinausgehen. Die Ausdrücke ‚Faschismus‘ und ‚Faschist‘ werden zudem pauschal als abwertende Charakterisierung, als Schimpfwort und als Kampfbegriff gegenüber andersdenkenden Personen, Parteien und Regierungen verwendet.

Daß der Faschismus Italiens - nach Auffassung Mussolinis kein Exportartikel - neben Österreich, Rumänien, Ungarn, Spanien und anderen Ländern Europas, auch Sympathisanten in ‚unverdächtigen‘ demokratischen Lagern gefunden hat, zeigt unter anderem das Beispiel Irland: dort verspricht 1929 der Präsidentschaftskandidat Eamon de Valera, daß er im Falle seiner Wahl in Irland dasselbe verwirklichen würde, was Mussolini für Italien getan habe (Kapitel 7.4.5). Auch der britische Premier Churchill ist in den 20er Jahren durchaus vom italienischen Diktator angetan. Warum also sollte, diesen und anderen Beispielen folgend, nicht auch Primo de Rivera eine gewisse Begeisterung für Mussolini zeigen (dürfen)? Meuser stellt fest, daß „der Faschismusbegriff durch die Aufnahme etlicher Bestimmungsmerkmale überdehnt und für die Charakterisierung des Phänomens unbrauchbar oder nichtssagend“ wird. Und Erwin von Beckerath rät bereits in den 70er Jahren, aufgrund der generellen Schwierigkeit bei der Definition des Faschismus dazu, ihn für jedes Land individuell, also aufgrund der eigenen nationalen Geschichte zu definieren.⁹⁹³ Auch Fouquet gelangt zu dem Ergebnis, daß „der Faschismus ein rein nationales Phänomen ist, das von Land zu Land unterschiedliche Züge aufweist“ und daß „trotz vieler Gemeinsamkeiten mit dem Faschismus, die Falangisten Spaniens einen anderen Staat propagierten.“⁹⁹⁴

Wie kann nun diese, laut Paxton „wichtigste politische Innovation des 20. Jahrhunderts“ definiert werden, die „eine Volksbewegung gegen die Linke und gegen den liberalen Individualismus“ darstellt?⁹⁹⁵

Bis zur Stunde arbeiten Historiker und Politologen an der Festlegung eines generischen, idealtypischen Faschismusbegriffs. Der Geschichtswissenschaftler und Universitätsprofessor Sven Reichardt schreibt, daß seit den 90er Jahren eine neue, dritte Welle der vergleichenden Faschismusforschung entstanden ist, nachdem unmittelbar nach Mussolinis Machtergreifung eine erste, bis in die 40er Jahre andauernde Welle auf hohem Niveau, mit Namen wie Ernst Fraenkel, eingesetzt hatte. Ein zweiter ‚Boom‘ der Faschismusdiskussion in den 60er und 70er Jahren ist durch Namen, wie Ernst Nolte,⁹⁹⁶ George L. Mosse, Stanley Payne, Paul

⁹⁹³ Erwin von Beckerath, zitiert nach Rama, *La ideología fascista*, 1979, Seite 44.

⁹⁹⁴ Fouquet: *The Falange*, 1972, Seite 226-231 (Diss.).

⁹⁹⁵ Paxton, *Anatomie des Faschismus*, 2004, Seite 37.

⁹⁹⁶ Helmut Fleischer, Artikel über: Ernst Noltes Geschichtsdenken zwischen Historie und Philosophie, Seite 417; dort wird Noltes Memento zitiert, wonach der nationalsozialistische Massenmord an den Juden in einem untergründigen Zusammenhang mit den Vernichtungsexzessen der bolschewistischen Revolution zu sehen ist.

Preston, Walter Laqueur, Zeev Sternhell und Nicos Poulantzas geprägt. Aus der augenblicklichen, noch nicht abgeschlossenen dritten Welle sind vor allem englischsprachige Politologen, wie Paxton und Griffin, hervorgegangen, die inzwischen auch bei den Wissenschaftlern im deutschsprachigen Raum bekanntgeworden sind. Diese Welle greift zwar auf ältere Vorarbeiten zurück, im Ergebnis dieser Weiterentwicklungen sind aber einige neue Faschismusmodelle entstanden; ein allgemein gültiger, generischer Faschismusbegriff fehlt jedoch noch.⁹⁹⁷ Allerdings scheint Klarheit darüber zu bestehen, daß der Faschismus eine sehr breite soziale Basis gehabt und auf keiner spezifischen Klasse gefußt hat, daß er als eigenständige politische Kraft wahrzunehmen und daß der Rassismus kein Zentralmerkmal dieser Ideologie ist. Der Faschismus ist weiterhin bereits als moderne Diktatur, als ‚politische Religion‘ und auch gemäß einigen Länder-Typologien, meist als extremer Teil innerhalb der Familie autoritärer staatlicher Regime verortet. Zu letzterer Deutung haben unter anderem Blinkhorn, Paxton und Mann einen Beitrag geleistet: der britische Wissenschaftler Mann bestätigt in seiner 2004 veröffentlichten Monographie *Fascists - ‚Faschisten‘* -, daß aufgrund durchgeführter empirischer Fallstudien, darunter auch zu Spanien, soziale Ursachen große Bedeutung für die Entstehung des Faschismus hatten: so ließ auch in Südeuropa die Verschränkung von wirtschaftlicher, militärischer, politischer und ideologischer Krise den Ruf nach Ordnung, Sicherheit und Hierarchie, sowie nach einer eher sakralen denn säkulären und einer eher nationalen denn auf Klasseninteressen bezogenen Wertorientierung entstehen, was Entstehen und Entwicklung des Faschismus förderte. Er sieht und definiert den Faschismus als die extremste Form von *nation-statism*. Im Gegensatz zu bisherigen Erkenntnissen ist, laut Mann, der Faschismus grundsätzlich, auch im Falle Spaniens, als eine Steigerungsform autoritärer Regime anzusehen. Kapitel 9 von Manns Buch, in dem der spanische Faschismus behandelt wird, ist dementsprechend *The Spanish Family of Authoritarianism* betitelt.⁹⁹⁸

Auch der Italiener Gentile greift in den 90er Jahren in die offene Diskussion ein; er nimmt, laut Reichardt, eine doppelte Bestimmung des Faschismus vor: erstens als politische Religion und zweitens als Teilgruppe innerhalb des Totalitarismus. Gemäß Gentile hätten die italienischen Faschisten einen Glauben an die Nation, den Duce und die Partei begründet, wobei diese politische Religion zur Grundlage der faschistischen Kultur wurde. Dies sei ein

⁹⁹⁷ Sven Reichardt: ‚Was mit dem Faschismus passiert ist. Ein Literaturbericht zur internationalen Faschismus-Forschung seit 1990, Teil 1‘, Zeitschrift ‚neue politische literatur‘, Heft 3/2004, Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main, S. 385 ff. Teil 2 ist noch nicht erschienen. (eMail Reichardts vom 13.11.2006: *I do my very best*).

⁹⁹⁸ Michael Mann *Fascists* ,2004, Vorwort *Fascists* und Seite 13, 334 ff. und 363, zitiert nach Sven Reichardt, ebd., Seite 395/396.

militärischer und revolutionärer Totalitarismus gewesen, der die Mythen, Riten, Symbole und Werte einer palingenetischen⁹⁹⁹ Ideologie vertreten und die sakralisierten Formen einer politischen Religion angenommen habe, um einen neuen Menschen zu schaffen. Permanente Mobilisierung, Emotionalisierung und Glaubenstätigkeit hätten einen faschistischen Totalitarismus geschaffen, den Italien als erstes in die Welt gesetzt habe, wobei Staat und Partei miteinander verschmolzen seien.¹⁰⁰⁰

Seinerseits versucht der britische Politologe Griffin mit seinem Buch *The nature of Fascism* (1991) einen vergleichenden und idealtypischen Faschismusbegriff zu erarbeiten. Sein ‚faschistisches Minimum‘ versteht den Faschismus als palingenetische Form eines populistischen Ultranationalismus, mit positiven Bekenntnissen zur Wiedergeburt einer Nation, eines Volkes, und zwar durch die Zerstörung der angeblich dekadenten Moralordnung einer verfaulten demokratischen Gegenwartsgesellschaft. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Elemente von radikalem Nationalismus, von Popularität und Pseudoreligiösität.¹⁰⁰¹ Seine reduktionistische Formel lautet: *Fascism is a political ideology whose mythic core in its various permutations is a palingenetic form of populist ultranationalism*. In einem weiteren Werk mit dem Titel *Fascism's new faces (and new facelessness) in the ‚post-fascist‘ epoch* (2002) provoziert Griffin die Kritik etlicher Wissenschaftler, wie Nolte, Wippermann und Reichardt, da er fremdartige Metaphern verwendet; Nolte sieht darin zudem eine polemische Auseinandersetzung mit seinem Werk.¹⁰⁰² Und Wippermann weist in seiner mit „Schimmelpilze machen Käse, aber keine Faschismustheorie“ betitelten Replik den Vergleich des Faschismus mit einem Schleim- oder Schimmelpilz zurück, ein Vergleich, der ‚suspekt‘ und in keiner Weise erhellend sei, alles in allem „etwas zu viel Pilzkunde und zu wenig Geschichtswissenschaft“. Dasselbe gelte auch für den von Griffin angestellten Vergleich mit der französischen Maginot-Linie und für den Hinweis, Harry Potter zu lesen.¹⁰⁰³

Aus dem Jahr 2004 stammt eine der letzten Faschismus-Definitionen, nämlich die des US-amerikanischen Politik-Wissenschaftlers Matthew Lyons:

„Faschismus ist eine Form rechtsextremer Ideologie, die die Nation oder Rasse als organische Gemeinschaft verherrlicht. Er betont einen

⁹⁹⁹ Palingenetisch = die Wiedergeburt (der Seele durch Seelenwanderung) betreffend. Konkret bedeutet Palingenese hier das Wiederaufleben des Alten und seine Anpassung an die modernen Zeiten.

¹⁰⁰⁰ Emilio Gentile, in: *Fascismo. Storia e interpretazione* (2002), zitiert nach Sven Reichardt, a.a.O., Seite 389/390.

¹⁰⁰¹ Griffin, in: *The nature of Fascism* (1991), zitiert nach Sven Reichardt, a.a.O., Seite 386/387 bzw. Paxton, 2004, Seite 38.

¹⁰⁰² Nolte: Zeitschrift ‚Erwägen - Wissen - Ethik‘, Heft 3 (2004), Seite 332-334 und 401.

¹⁰⁰³ Wippermann: ‚Schimmelpilze machen Käse‘, in Zeitschrift ‚Erwägen - Wissen - Ethik‘, Heft 3 (2004), Seite 360 und 422.

Mythos von nationaler oder rassischer Wiedergeburt nach einer Periode des Niedergangs und Zerfalls. Zu diesem Zweck ruft Faschismus nach einer ‚spirituellen Revolution‘ gegen Zeichen des moralischen Niedergangs wie Individualismus und Materialismus. Faschismus tendiert dazu, Männlichkeit, Jugend, mystische Einheit und die regenerative Kraft von Gewalt zu verherrlichen. Oft - aber nicht immer - unterstützt er Lehren rassischer Überlegenheit, ethnische Verfolgung, imperialistische Ausdehnung und Völkermord. Faschismus kann zeitgleich eine Form von Internationalismus annehmen, die entweder auf rassischer oder ideologischer Solidarität - über nationale Grenzen hinweg - beruht. Normalerweise verschreibt sich Faschismus offener männlicher Vorherrschaft, obwohl er manchmal auch weibliche Solidarität und neue Möglichkeiten für Frauen einer privilegierten Nation oder Rasse unterstützen kann.¹⁰⁰⁴

Einen interessanten Gedanken bringt der US-amerikanische Politologe Francis Fukuyama (geboren 1952) in die Faschismuskussion ein, wenn er im Zuge gesetzmäßiger und teleologischer Verkettung von Ereignissen davon spricht, daß das Ende des Zweiten Weltkrieges und der Fall der Berliner Mauer zu einer Schlußphase der politischen Systementwicklung geführt hätten: Totalitäre Systeme, wie beispielsweise der Faschismus, stellten heute keine politische Alternative mehr dar, weil sie am strukturellen Militarismus und an der nationalsozialistischen Rassenlehre gescheitert seien und dem Grundgedanken liberaler Demokratie widersprächen.¹⁰⁰⁵

¹⁰⁰⁴ Publiceye.org/eyes/whatfasc.html vom 12.1.2004, zitiert nach Faschismus aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie: <http://de.wikipedia.org/wiki/Faschismus> vom 19.5.2006.

¹⁰⁰⁵ Francis Fukuyama: ‚Das Ende der Geschichte‘, 1992, aus http://de.wikipedia.org/wiki/Francis_Fukuyama, vom 16.12.2005.

Anlage 3 José Antonio Primo de Rivera und Jean Jacques Rousseau (Zu Kap. 5)

„Da Rousseau nicht eben unser Seneca war¹⁰⁰⁶ - er besaß nicht seine Ausgewogenheit *y no participaba de su inquietud* - gab er die Parole aus, zum Naturzustand zurückzukehren; dies ist aber das poetische Konzept derjenigen, die keine Institutionen ertragen.“¹⁰⁰⁷

Die Ideen des Genfer Philosophen Rousseau (1712-1780) sind genau das, worauf die europäische und insbesondere die französische Gesellschaft der damaligen Zeit mit Sehnsucht wartet; diese Ideen sollten eine neue Sozialordnung bringen, um den versklavten Menschen glücklich und frei zu machen. Rousseau klagt an: „Der Mensch ist frei geboren und doch liegt er überall in Ketten.“ Wie lautet nun seine Doktrin, die nicht nur die französische Revolution von 1789 prägt, sondern mit ihrem Echo bis in das 20. Jahrhundert hineinreicht?

Es ist das Traktat über den ‚Gesellschaftsvertrag‘ - *contrat sociale* -, der vom Vorhandensein eines Staates ausgeht, den man nicht mehr abschaffen kann. Damit nun dieser Staat nach den Gesetzen von Vernunft und Gerechtigkeit funktionieren könne, müsse jeder einzelne seine souveränen Rechte über sich selbst, an das Kollektiv abgeben, um an der Schaffung des generellen, des nunmehr nationalen Willens - *volonté générale* - teilzuhaben. Die einzige legitim(iert)e Regierung würde somit durch eine direkte Demokratie entstehen; es würde kein Parlament geben, die Mehrheit des Volkes würde die Geschicke des Landes bestimmen, der Minderheit verbliebe das Recht, ins Exil zu gehen.¹⁰⁰⁸

Rousseau ist allerdings ein konservativer und kein revolutionärer Typ; die Lösung der bestehenden Probleme will er gewaltlos und legal erzielen und doch wirkt seine politische Theorie revolutionär. Die französische Revolution wird ihn zum Chefdenker und Schöpfer ihrer neuen Verfassung emporheben. Bei seiner Doktrin geht er - wie schon andere vor ihm - von einem angenommenen Naturzustand aus und entwickelt dann den genannten Gesellschaftsvertrag, in welchem er eine Herrschaft der Vernunft errichtet.¹⁰⁰⁹ Der individuelle Wille des einzelnen ist auch ein allgemeiner Wille und der allgemeine, nationale Wille ist die *volonté générale*; dies ist der zentrale Begriff in Rousseaus politischer Theorie. Alle Souveränität liegt somit beim Volk. Der von Rousseau entwickelte Naturzustand stellt quasi eine harmonische Idylle dar, in der ein grundsätzlich guter Mensch Gerechtigkeit und Ordnung liebt. Aber da die weitere Entwicklung - durch Arbeitsteilungen - zu Ungleichheit und Herrschaft von Menschen über Menschen führt, muß nun in der bürgerlichen Gesellschaft die Herrschaft der Vernunft angestrebt werden.

An dieser Stelle sei ergänzt, daß Rousseau, laut Tocqueville, für den Fall, daß eine Mehrheit der Gesellschaft nicht mehr den Gemeinwillen verkörpere, keine Theorie anzubieten hatte. Wenn es somit nicht möglich sein sollte, das Gesetz, also den Ausdruck des Gemeinwillens, über die Personen zu stellen, dann bliebe keine andere Lösung als die Errichtung einer strengen Diktatur.¹⁰¹⁰

¹⁰⁰⁶ Der römische Dichter Séneca ist in Spanien geboren.

¹⁰⁰⁷ José Antonio, *Íntimo (JAI). Epistolario y textos biográficos*, Madrid, 1964, Seite 389, zitiert nach Muñoz, a.a.O., Seite 53 und *Textos Inéditos y Epistolario*, Madrid, 1956, Seite 280.

¹⁰⁰⁸ Gaetano Mosca: *Historia de las doctrinas políticas*, Ed. Edersa, Madrid, 1984, Seite 177 ff.

¹⁰⁰⁹ Bernard Willms, ‚Die politischen Ideen von Hobbes bis Ho Tsch Minh‘, 1971, Seite 112.

¹⁰¹⁰ Pisa, ‚Alexis de Tocqueville - Prophet des Massenzeitalters‘, 1986, Seite 233.

Welche Wirkung hat der Genfer Philosoph auf Primo de Rivera ausgeübt? Der *Falange*-Gründer - und vor ihm schon Ortega - lehnt Rousseau ab; er greift ihn sogar an. Warum? Er hält ihn für schwach und schädlich und seine Doktrin, den Gesellschaftsvertrag, für Unglück bringend - mit katastrophalen Folgen -, für ätzendes Ideengut. Primo de Rivera gibt Rousseau die Schuld daran, daß aufgrund seiner Doktrin und der nachfolgenden französischen Revolution der heutige liberale Staat mit seiner auf politischen Parteien beruhenden Demokratie, mit ökonomischer Versklavung und den für Spanien so gefährlichen Separatismus-Bestrebungen entstanden ist.¹⁰¹¹ Der Einheitsgedanke sei zugunsten von Einzelinteressen geopfert worden. Spanien verliere langsam seinen eigenen Stil und seine Persönlichkeit, weil sich durch Rousseaus Doktrin und durch die französische Revolution, das Land in Gebiete und Regionen aufgeteilt habe und weil durch sektiererische Interessenstandpunkte politische Parteien entstanden seien.¹⁰¹² Primo de Rivera hält Rousseau für den intellektuellen Vertreter und willfähigen Theoretiker des im Verlaufe des 18. Jahrhunderts einsetzenden Verlusts an Glauben und Zuversicht; das Leid und die Schwäche dieser Gesellschaft hätten Rousseau verängstigt und er hätte aus diesem Grund den Zwang verspürt, zum bukolischen Naturzustand zurückzukehren und sich so von Disziplin und Regeln freizumachen. Er kritisiert insbesondere, daß Rousseau die Gesellschaft als einen Haufen Kranker und Schwacher ansieht, anstatt eine Gemeinschaft gesunder und starker Menschen, die Disziplin akzeptiert und innerhalb bestimmter gesellschaftlicher Regeln in Harmonie lebt, ohne dabei auf ihre existentielle Freiheit verzichten zu müssen.

Es sei zwar logisch gewesen, daß sich gegenüber dem göttlichen Recht der Könige, das darin bestand, zu tun und zu lassen, was sie wollten, das göttliche Recht des Volkes entwickelt habe. Ausdruck dieser grundlegenden demokratischen These sei Rousseaus Gesellschaftsvertrag gewesen. Gemäß diesem Vertrag geht jedoch jede Gewalt vom Volke aus, dessen Entscheidungen stets richtig sind, so ungerecht sie auch sein mögen. So würde sich der Mensch, laut dem *Falange*-Gründer, von der Tyrannei eines regierenden Monarchen befreien, um der Tyrannei der Parlamente anheim zu fallen.

Wie Primo de Rivera, so hat auch Ortega Jahre zuvor starke Kritik an Rousseau geübt, unter anderem wegen Mißachtung von Kultur und wegen Mangels an Historikerqualität. Rousseau, so schreibt Ortega im Jahre 1920, hasse geradezu Kultur und Zivilisation, die er als krank und furchtbar bezeichne; deshalb schlage er die Rückkehr in den ursprünglichen Naturzustand, als einem kulturellen und zivilisierten Idealtyp vor. Dieser Schritt zurück in

¹⁰¹¹ *Obras*, Seite 61 ff., 289 ff., 489 ff. und Muñoz, a.a.O., 1969, Seite 53-67.

¹⁰¹² *Obras*, Seite 289 (22.7.1934), Zeitung *La Nación* vom 23.7.1935.

die Frühgeschichte sei, laut Ortega, nur eine überflüssige Hypothese, eine Beleidigung, gar eine Grausamkeit, eine für Rousseau typische Verantwortungslosigkeit und eine der vielen im Schaffen Rousseaus anzutreffenden Perversionen. Ortega versteigt sich zu der Aussage, daß die naturalistische Kompetenz Rousseaus 150 Jahre europäischer Geschichte kaputt gemacht habe, Jahre, die ansonsten wunderbar hätten sein können.¹⁰¹³

Selbst wenn Ortega einige wenige pädagogische Ideen Rousseaus akzeptieren könne, so vertrete er doch die Meinung - im Gegensatz zum Genfer Philosophen -, daß jede Erziehung positiv sein und man in das spontane oder primitive Leben eingreifen müsse, daß es zum Beispiel falsch und leichtgläubig sei, bei der Erziehung dem Naturell eines Kindes völlig freien Lauf zu lassen. So hätte das Naturgefühl Rousseaus bereits dazu geführt, daß die Damen ihren Kleinkindern während einer Theateraufführung die Brust gäben; in der Vorstellung Rousseaus sei demnach das wilde Tier Gott näher als das menschliche Wesen.¹⁰¹⁴

Stellt man einen Vergleich zwischen dem Urteil Primo de Riveras und dem Urteil Ortegas über Rousseau an, so kann man erkennen, daß Ortega auf Rousseau sogar noch wütender als der *Falange*-Gründer gewesen ist. Blicke zum Schluß die Frage, ob das Urteil Primo de Riveras übertrieben sein könne über einen Menschen, der, laut Ortega, Revolutionen geplant und sich zwischendurch wegen Kleinigkeiten in Tränen aufgelöst hat?¹⁰¹⁵

Rousseaus Ruhm beginnt allerdings nicht mit dem Gesellschaftsvertrag, sondern mit zwei Preisausschreiben, bei denen er den ersten Preis erhält und die diese Studie tangieren:

Beim ersten Essay macht Rousseau die Aussage, daß der Mensch bei seiner Geburt zwar gut sei, aber leider durch die ihn umgebende Gesellschaft schlecht werde: die Zivilisation bringe Verderben und die besten und glücklichsten Völker seien diejenigen, die dem Naturzustand am nächsten seien. Wenn sich, dieser Theorie zufolge, die sozialen und politischen Institutionen verbesserten, könnte die Menschheit ihre ursprüngliche Güte zurückerlangen, sodaß Egoismus und andere schlechte Eigenschaften ein Ende fänden.

Im zweiten Essay erklärt Rousseau „die Ursachen für die vorherrschende Ungleichheit der Menschen und den moralischen Verfall der Gesellschaft“; es sei vor allem das Entstehen des Privateigentums, welches folgerichtig einer Obrigkeit und der Gesetze bedürfe, um es zu schützen. So verteidige der Staat die vermögenden Klassen, die dadurch die Besitzlosen dominierten. Ausbeutung der Schwächeren durch die Stärkeren müsse jedoch verhindert werden, und zwar durch Abschaffung des Privateigentums an Ländereien und Produktionsmitteln, sowie durch Auflösung aller politischen Organisationen, um den Machthabern jegliche Ausbeutungsmöglichkeit zu nehmen.

¹⁰¹³ Ortega, *Obras Completas*, V, 1947, Seite 436 und 493, zitiert nach Muñoz, a.a.O., Seite 65/66.

¹⁰¹⁴ Ortega, a.a.O., Band II, 1946, Seite 54, 275 und 277, zitiert nach Muñoz, a.a.O., Seite 66/67.

¹⁰¹⁵ Ortega, a.a.O., Band IX, 1965, Seite 531, zitiert nach Muñoz, a.a.O., Seite 67.

Anlage 4 Der spanische Text der *Falange-Doktrin* (Fassung Nov. 1934) (zu Kap. 5)

Die 27 Punkte der programmatischen Norm - *Norma programática* - lauten:

Los 27 Puntos

NACIÓN · UNIDAD · IMPERIO

I

Creemos en la suprema realidad de España. Fortalecerla, elevarla y engrandecerla es la apremiante tarea colectiva de todos los españoles. A la realización de esa tarea habrán de plegarse inexorablemente los intereses de los individuos, de los grupos y de las clases.

2

España es una unidad de destino en lo universal. Toda conspiración contra esa unidad es repulsiva. Todo separatismo es un crimen que no perdonaremos.
La Constitución vigente, en cuanto incita a las disgregaciones, atenta contra la unidad de destino de España. Por eso exigimos su anulación fulminante.

3

Tenemos voluntad de Imperio. Afirmamos que la plenitud histórica de España es el Imperio. Reclamamos para España un puesto preeminente en Europa. No soportamos ni el aislamiento internacional ni la mediatización extranjera.
Respecto de los países de Hispanoamérica, tendemos a la unificación de cultura, de intereses económicos y de Poder. España alega su condición de eje espiritual del mundo hispánico como título de preeminencia en las empresas universales.

4 Nuestras fuerzas armadas — en la tierra, en el mar y en el aire — habrán de ser tan capaces y numerosas como sea preciso para asegurar a España en todo instante la completa independencia y la jerarquía mundial que le corresponde. Devolveremos al Ejército de Tierra, Mar y Aire toda la dignidad pública que merece, y haremos, a su imagen, que un sentido militar de la vida informe toda existencia española.

5 España volverá a buscar su gloria y su riqueza por las rotas del mar. España ha de aspirar a ser una gran potencia marítima, para el peligro y para el comercio.

Exigimos para la Patria igual jerarquía en las flotas y en los rumbos del aire.

ESTADO. INDIVIDUO. LIBERTAD

6 Nuestro Estado será un instrumento totalitario al servicio de la integridad patria. Todos los españoles participarán en él a través de su función familiar, municipal y sindical. Nadie participará a través de los partidos políticos. Se abolirá implacablemente el sistema de los partidos políticos con todas sus consecuencias: sufragio inorgánico, representación por bandos en lucha y Parlamento del tipo conocido.

7 La dignidad humana, la integridad del hombre y su libertad son valores eternos e intangibles.

Pero sólo es de veras libre quien forma parte de una nación fuerte y libre.

A nadie le será lícito usar su libertad contra la unión, la fortaleza y la libertad de la Patria. Una disciplina rigurosa impedirá todo intento dirigido a envenenar, a desunir a los españoles o a moverlos contra el destino de la Patria.

8 El Estado nacionalsindicalista permitirá toda iniciativa privada compatible con el interés colectivo, y aun protegerá y estimulará las beneficiosas.

ECONOMÍA. TRABAJO. LUCHA DE CLASES

9 Concebimos a España, en lo económico, como un gigantesco sindicato de productores. Organizaremos corporativamente a la sociedad española mediante un sistema de sindicatos verticales por ramas de la producción, al servicio de la integridad económica nacional.

10 Repudiamos el sistema capitalista, que se desentien-
de de las necesidades populares, deshumaniza la propiedad
privada y aglomera a los trabajadores en masas informes,
propicias a la miseria y a la desesperación. Nuestro sentido
espiritual y nacional repudia también al marxismo. Orienta-
remos el ímpetu de las clases laboriosas, hoy descarriadas
por el marxismo, en el sentido de exigir su participación
directa en la gran tarea del Estado nacional.

11 El Estado nacionalsindicalista no se inhibirá cruel-
mente de las luchas económicas entre los hombres, ni asisti-
rá impasible a la dominación de la clase más débil por la
más fuerte. Nuestro régimen hará radicalmente imposible
la lucha de clases, por cuanto todos los que cooperan a la
producción constituyen en él una totalidad orgánica.

Reprobamos e impediremos a toda costa los abusos de
un interés parcial sobre otro y la anarquía en el régimen
del trabajo.

12 La riqueza tiene como primer destino —y así lo afir-
mará nuestro Estado— mejorar las condiciones de vida de
cuantos integran el pueblo. No es tolerable que masas enor-
mes vivan miserablemente mientras unos cuantos disfrutan
de todos los lujos.

13 El Estado reconocerá la propiedad privada como
medio lícito para el cumplimiento de los fines individuales,
familiares y sociales y la protegerá contra los abusos del
gran capital financiero, de los especuladores y de los presta-
mistas.

14 Defendemos la tendencia a la nacionalización del servicio de Banca y, mediante las corporaciones, a la de los grandes servicios públicos.

15 Todos los españoles tienen derecho al trabajo. Las entidades públicas sostendrán necesariamente a quienes se hallen en paro forzoso.

Mientras se llega a la nueva estructura total, mantendremos e intensificaremos todas las ventajas proporcionadas al obrero por las vigentes leyes sociales.

16 Todos los españoles no impedidos tienen el deber del trabajo. El Estado nacionalsindicalista no tributará la menor consideración a los que no cumplen función alguna y aspiran a vivir como convidados a costa del esfuerzo de los demás.

TIERRA

17 Hay que elevar a todo trance el nivel de vida del campo, vivero permanente de España. Para ello adquirimos el compromiso de llevar a cabo sin contemplaciones la reforma económica y la reforma social de la agricultura.

18 Enriqueceremos la producción agrícola (reforma económica) por los medios siguientes:

Asegurando a todos los productos de la tierra un precio mínimo remunerador.

Exigiendo que se devuelva al campo, para dotarlo suficientemente, gran parte de lo que hoy absorbe la ciudad en pago de sus servicios intelectuales y comerciales.

Organizando un verdadero Crédito Agrícola Nacional, que al prestar dinero al labrador a bajo interés, con la garantía de sus bienes y de sus cosechas, le redima de la usura y del caciquismo.

Difundiendo la enseñanza agrícola y pecuaria.

Ordenando la dedicación de las tierras por razón de sus condiciones y de la posible colocación de los productos.

Orientando la política arancelaria en sentido protector de la agricultura y de la ganadería.

Acelerando las obras hidráulicas.

Racionalizando las unidades de cultivo para suprimir tanto los latifundios desperdiciados como los minifundios antieconómicos por su exiguo rendimiento.

19 Organizaremos socialmente la agricultura por los medios siguientes:

Distribuyendo de nuevo la tierra cultivable para instituir la propiedad familiar y estimular enérgicamente la sindicación de labores.

Redimiendo de la miseria de que viven a las masas humanas que hoy se extienden en arañar suelos estériles, y que serán trasladadas a las nuevas tierras cultivables.

20 Empezaremos una campaña infatigable de repoblación ganadera y forestal, sancionando con severas medidas a quienes la entorpezcan e incluso acudiendo a la forzosa movilización temporal de toda la juventud española para esta histórica tarea de reconstruir la riqueza patria.

21 El Estado podrá expropiar sin indemnización las tierras cuya propiedad haya sido adquirida o disfrutada ilegítimamente.

22 Será designio preferente del Estado nacionalsindicalista la reconstrucción de los patrimonios comunales de los pueblos.

EDUCACIÓN NACIONAL. RELIGIÓN

23 Es misión esencial del Estado, mediante una disciplina rigurosa de la educación, conseguir un espíritu nacional, fuerte y unido e instalar en el alma de las futuras generaciones la alegría y el orgullo de la Patria.

24

La cultura se organizará en forma de que no se malogre ningún talento por falta de medios económicos. Todos los que lo merezcan tendrán fácil acceso incluso a los estudios superiores.

25

Nuestro Movimiento incorpora el sentido católico – de gloriosa tradición y predominante en España – a la reconstrucción nacional. La Iglesia y el Estado concordarán sus facultades respectivas, sin que se admita intromisión o actividad alguna que menoscabe la dignidad del Estado o la integridad nacional.

REVOLUCIÓN NACIONAL

26

Falange Española de las J.O.N.S. quiere un orden nuevo, enunciado en los anteriores principios. Para implantarlo, en pugna con las resistencias del orden vigente, aspira a la revolución nacional. Su estilo preferirá lo directo, ardiente y combativo. La vida es milicia y ha de vivirse con espíritu acendrado de servicio y de sacrificio.

27

Nos afanaremos por triunfar en la lucha con sólo las fuerzas sujetas a nuestra disciplina. Pactaremos muy poco. Sólo en el empuje final por la conquista del estado gestionará el mando las colaboraciones necesarias, siempre que esté asegurado nuestro predominio.

Anlage 5 Zwei Briefe des *Ministerio de la Presidencia* vom 12.12.2005 und 17.09.2007, zum Thema „Interministerielle Kommission“ und *Anteproyecto de Ley* für das „Historische Gedächtnis“ - *Memoria Histórica* (zu Kap. 1.1)

19.12.05



MINISTERIO
DE LA PRESIDENCIA

SUBSECRETARÍA

Carmela
Del Valle Carballeira

DIRECTORA DEL GABINETE TÉCNICO
Y SECRETARIA DE LA COMISIÓN

Madrid, 12 de diciembre de 2005

D. Frank Peter Geinitz M.A.
Rosenheimer Landstr. 41
D-85521 Ottobrunn/Alemania

Estimado Sr.:

Acuso recibo de sus escritos de fechas 29 de julio y 17 de octubre de 2005, por los que, y para la realización de su tesis doctoral, solicita información relativa a José Antonio Primo de Rivera y Falange Española de la JONS.

Debo significarle que la Comisión Interministerial para el estudio de la situación de las víctimas de la guerra civil y del franquismo no dispone de la información que Vd. solicita, dado que las funciones que a la misma atribuye el Real Decreto 1891/2004, de 10 de septiembre, por el que se crea dicha Comisión, son las siguientes:

- Elaborar un estudio de carácter general de los derechos reconocidos a las víctimas de la guerra civil y a los perseguidos y represaliados por el régimen franquista.
- Elaborar un informe sobre las condiciones que permitan el acceso a los archivos públicos o privados, que resulten necesarios para llevar a cabo la finalidad perseguida. Elaborar, para su elevación al Gobierno, un anteproyecto de Ley en el que se regulen las medidas necesarias para ofrecer un adecuado reconocimiento y satisfacción moral a las víctimas.
- Se le encomienda también asegurar la audiencia y participación de las asociaciones u organizaciones sociales representativas de las personas afectadas o vinculadas a la problemática objeto de sus trabajos.

En este orden de cosas, una de las Asociaciones que solicitaron ser recibidas y ha mantenido una entrevista con la Comisión, ha sido Fe-La Falange, cuya dirección de internet le facilito, por si contara con alguno de los datos que Vd. requiere: www.la-falange.com.

Atentamente,

C de Valle

COMPLEJO DE LA MONCLOA
28071 MADRID
TEL: 91 335 33 20

Fax 91 335 34 61



MINISTERIO
DE LA PRESIDENCIA

SUBSECRETARÍA

GABINETE TÉCNICO

SECRETARÍA DE LA COMISIÓN
INTERMINISTERIAL PARA EL ESTUDIO
DE LA SITUACIÓN DE LAS VÍCTIMAS
DE LA GUERRA CIVIL Y DEL
FRANQUISMO

Madrid, 17 de septiembre de 2007

*Sr. D. Frank Meter Geinitz
Rosenheimer Landstr. 41
D-85521 Ottobrunn
Alemania*

Estimado Sr.:

Me dirijo a usted, como secretaria de Dña. Carmela del Valle, para remitirle la información que nos solicitó vía fax el 31 de julio del año en curso.

Como podrá observar dicha información se le remitió a usted por correo electrónico a la dirección que figuraba en su carta en dos ocasiones, el 31 de julio y posteriormente se reiteró la misma el 6 de septiembre.

No obstante, y dado que usted nos reitera nuevamente la información el pasado 13 de septiembre, se la remitimos por correo postal a la dirección que nos indica, esperando que la reciba.

Atentamente,

79.9.07
En contestación a su escrito de fecha 31 de julio de 2007, por el que solicita información sobre determinadas disposiciones normativas ya aprobadas o en tramitación en la actualidad, le comunico lo siguiente:

El Real Decreto 1891/2004, de 10 de septiembre, por el que se crea la Comisión Interministerial para el estudio de la situación de las víctimas de la guerra civil y del franquismo, fue aprobado por el consejo de Ministros en dicha fecha y publicado en el Boletín Oficial del Estado número 227, de 20 de septiembre de 2004, entrando en vigor al día siguiente de su publicación.

De conformidad con lo previsto en el Real Decreto de creación, la Presidenta de la Comisión Interministerial es la Vicepresidenta Primera del Gobierno y Ministra de la Presidencia, y el Vicepresidente es el Subsecretario de la Presidencia, integrando la misma altos cargos de los Ministerios de Justicia, Administraciones Públicas, Gabinete del Presidente del Gobierno, Asuntos Exteriores y Cooperación, Defensa, Economía y Hacienda, Interior y Cultura.

Las funciones que se atribúan a la Comisión son las siguientes:

- El estudio de carácter general de los derechos reconocidos a las víctimas de la guerra civil y a los perseguidos y represaliados por el régimen franquista, así como elaborar un informe sobre el estado de la cuestión.
- Elaborar un informe sobre las condiciones que permitan el acceso a los archivos públicos y privados que resulten necesarios para llevar a cabo la finalidad requerida.
- Elaborar, para su elevación al Gobierno un anteproyecto de Ley en el que se regulen las medidas necesarias para ofrecer un adecuado reconocimiento y satisfacción moral.
- Cualesquiera otras que la Comisión considere necesarias para lograr sus fines siempre dentro del ámbito de sus competencias.

La Comisión Interministerial celebró su reunión constitutiva el 18 de octubre de 2004, creándose a iniciativa de la Presidenta varios grupos de trabajo para estudiar las distintas materias, objeto de los informes que habría que remitir al Congreso.

Al mismo tiempo, la Comisión Interministerial recibió del orden de unas 40 asociaciones y organizaciones que expusieron sus puntos de vista, testimonios, propuestas y consideraciones de tipo general o específicamente relacionados con la situación y demandas de los distintos colectivos.

En el mes de julio del año 2006, la comisión Interministerial elevó al Gobierno, el resultado de los trabajos realizados, a saber:

- Informe General.
- Informe sobre archivos.
- Anteproyecto de Ley por la que se reconocen y amplían derechos y se establecen medidas a favor de quienes padecieron persecución o violencia durante la guerra civil y la dictadura.

Los informes junto con el proyecto de Ley fueron aprobados en la reunión del Consejo de Ministros de fecha 28 de julio de 2006 y remitidos con esa misma fecha al Presidente del Congreso de los Diputados.

En la actualidad este proyecto de Ley se encuentra en tramitación en sede parlamentaria, habiéndose presentado casi 300 Enmiendas por los distintos Grupos con representación en el Congreso de los Diputados, y habrá que esperar a su aprobación por las Cortes Generales y su posterior publicación en el Boletín Oficial del Estado, para que se convierta en Ley

Übersetzung des letzten Absatzes:

Zur Zeit befindet sich dieses Gesetzesprojekt in parlamentarischer Lesung; durch die Parteien sind an die 300 Änderungsvorschläge eingebracht worden. Die Verabschiedung durch die beiden Kammern des Parlaments - *Cortes Generales* -, sowie die anschließende Veröffentlichung im Staatsanzeiger muß abgewartet werden, damit das Projekt Gesetz werden kann.

PS: Die Verabschiedung durch die erste Kammer - *Congreso de los Diputados* - ist am 31.10.2007 erfolgt.

----- ... -----

Anlage 6

E R K L Ä R U N G

Ich, Frank Peter Geinitz, Magister Artium, erkläre hiermit, daß ich vorstehende Studie über

die *Falange Española* und ihren Gründer, José Antonio Primo de Rivera y Sáenz de Heredia,

selbständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt habe.

Ottobrunn/Madrid, den 30. November 2007.

Anlage 7

Frank Peter Geinitz M.A.
 Rosenheimer Landstr. 41
 85521 Ottobrunn

30. November 2007
 Tel° 0034 91 458 6445
 Tel° 0172 373 6451
 eMail: geinitzf@web.de

Lebenslauf

Geboren 26.7.1939 in Chemnitz
 Staatsangehörigkeit deutsch
 Verheiratet, 2 Töchter

1945 - 1949	Volksschule Ottobrunn.
1949 - 1955	Maria-Theresia-Oberrealschule München (Abschluß Mittlere Reife).
1955 - 1958	Lehre bei Siemens AG, München zum Industriekaufmann (IHK-Abschluß als Kaufmannsgehilfe).
1958 - 1960	Städtisches Abendgymnasium für Berufstätige, München (Abschluß Abitur mit Großem Latinum).
1955 - 1996	> 41 Jahre Tätigkeit im kaufmännischen Bereich des Hauses Siemens, (u. a. in München, Málaga, Madrid, Mailand und Dresden).
Seit Oktober 1996	In Ruhestand.
1997 - 2002	LMU München: Studium der Politischen Wissenschaft (HF) am Geschwister-Scholl-Institut (GSI); 1. NF Romanische Philologie mit Spanisch, 2. NF Europarecht. (Abschluß Magister Artium).
2003 - 2007	LMU München: Doktorand im Fach Politische Wissenschaft.
20. April 2007	Abgabe Dissertationsstudie.
27. Juni 2007	Mündliche Prüfung.
17. Juli 2007	Abschlußfeier (Dr. designatus)
Mai 2008	Veröffentlichung der Studie